ARMINIUS ENUCLEATUS,

Das iſt:

Des unvergleichlichen

Daniel Caſpari von Lohenſtein/

Herrliche Realia, köſtliche Similia, vortreffliche Hiſtorien/ merckwürdige *Sententien*, und ſonderbahre Reden/

Als

Köſtliche Perlen und Edelgeſteine aus deſſen deutſchen *Taciti* oder *Arminii*

Anderem Theile/

Mit fleiß denen Liebhabern der Deutſchen Wohl-Redenheit/

Nebſt einem vollkommenem Regiſter zuſammen getragen

Von

M. Joh. Chriſtoph Männling/

B. S. P. L. C. P. S.

Mit Königl. Poln. und Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Privilegio.

Stargardt und Leipzig/

Bey denen Gebrüdern die Ernſten / und Johann Michael Jeniſch/ Buchhändler. 1708.

Dem
Hoch-ehrwürdigen/ Hoch-achtbahren und Hoch-gelahrten Herrn/
Hrn. Joh. George/ Röſern/
S. S. Theologiæ Doctori, des Hoch-berühmten Königl. Caroliniſchen *Gymnaſii* in Stettin/ wohl-*meritir*tem *Rectori* und *Profeſſ. Publico*,
Als auch/
Dem Hoch-ehrwürdigen/ Hoch-achtbahren und Hoch-gelahrten HErrn/
HERRN
Joachim Friedrich Schmidt/
Der heil. Schrifft Hoch-berühmten *Doctori*, wie auch des Gröningiſchen *Collegii* in Stargart/ Hoch-*meritir*tem *Rectori* und *Profeſſ. Public.*
Meinen
Beyderſeits Hoch-geehrten Herrn/ zuverſichtlichen Gönnern/ und hohen Freunden.

Zuſchrifft/

Hoch-Ehrwürdige/ Hoch-Achtbahre/ Hoch-Gelahrte Herren/ Herren.

Wo Redligkeit und Liebe *conſorten* werden/ Weißheit und Vernunfft aber das Ruder führen/ da wollen alle Worte und Wercke warhaffter als die Indianiſche Pfirſchen-Blätter/Zungen abgeben/und mit den Auſter-Bäumen das Leben erzeigen. *Memnons* Säule gab von den Strahlen der heiſſen Sonnen einen hellen klang von ſich/ und der in der *Sini*ſchen Hauptſtadt *Nauking* befindliche *Porcellan* und Wunder-Thurm/ daran viel Glöckchen und ſilberne Schellen hangen/ ſo offt dieſe der Wind beweget/ eine noch anmuthigere *Harmonie*, als das Glocken-Spiel zu Antwerpen/ *Deventer*, Schwoll/ Amſterdam/ Enckhuſen

huſen und Dantzig. Ich werde nichts unförmliches ſchreiben/ wann ich den theuren Hrn. von Lohenſtein/ einen ſolchen *Pharos*, der nichts anders mit allen ſeinen Worten/ als ein gutes Geleute der ſchönſten Annehmligkeit und Gelehrſamkeit von ſich giebet/ nenne/ und da der *Magnet* Stahl und Eiſen/ der ſein *Catothiter* die Hand ſo ihn anrühret/ in *Bengala* ein Kraut-Holtz/ die *Muſic* oder eine Schelle den Fiſch *Elft* oder *Alauſa*, an das Ufer ziehet/ wie ſolten die netten Reden/ die vortreflichen *Realia*, die Er in ſeinen Schrifften anführet/ nicht vielmehr Vermögend ſeyn/ *Curieuſe* liebhaber der Weißheit anſich zu ziehen. Denn/ da einige Menſchen offt den Bäumen in den *Philippini*ſchen Inſeln gleichen/ derer Blätter gegen Morgen zu geſund/ aber die ſo gegen Abend ſtehen giftig ſind/ das iſt/ anders mit dem Munde auf einer ſeiten reden/ anders im hertzen (wann ſie umgekehret wären anzuſehen) dencken/ oder dem gifftigen *Napell*, ſo ſchön blühet und doch tödtlich iſt/ dafern den feuer fangenden Aepffeln in Indien und Arabien wegen vollen Eiffer und Zorns/ oder der art der gifftigen Spinnen/ die aus Roſen Gifft ſaugen. Noch andere dem Indianiſchen Dorn-Stengel *Focqui*, weil ſie voll *Satyri*ſcher Nadel-Dorn und Pfeile ſtecken/ oder auch bey Leben lieblicher als der *Crocodil* einen

balſam

balſam Geruch von ſich geben / da ſie hernach im Sterben garſtiger als ein Aas ſtincken. So war er dargegen *Sapicus totus teres atque rotundus* voller Auffrichtigkeit / Liebe / Klugheit und Verſtand dabey redlich in Worten Geberden und Wercken. Und weil die Hrn. *Medici* den Gelbſuchtigen am beſten gelbes Wachs dienlich zu ſeyn rathen / wie auch daß ſie ſich etwann an einer Schalen voll Hartzes ſpiegeln; ſo wolte Er durch ſeine gelehrte Schrifften und darin enthaltene Grund-Regeln die Flecken böſer Sitten / das ungeſtalte Anſehen der Laſter noch gewiſſer *curiren* / indem Er durch vorſtellellung tugendhaffter Exempel jene zu guten Nachfolgern beſcheidentlich wuſte anzuführer / wovon ſein *Armininus* als eine Schule aller Haupt-Tugenden und Geſchicklichkeit mehr Anweiſung giebt / als Athen Grichenland. Denn / wie der Goldbaum in Hiſpaniola ſtat der Früchte Goldenblech und Goldkörner ſoll tragen ſo *præſentirte* er die Goldkörner der heilſamen Tugend-Lehre und das goldne Blech der Ehre und Ruhmes.

HochEhrwürdige Herrn Herrn / weil ich ſeit der Zeit als ich in dero hochgeneigte Bekandſchafft getreten / jederzeit Gelegenheit geſucht mich ihnen verbündlich zu machen / jetzund aber bemüht bin meinen *excerpirten Arminium* in einer ſolchen Geſtalt heraus zu geben / welcher von

den

den Nebenzügen wie das Gold geläutert wäre/ damit er der Jugend und allen denen ſo gelehrte *Realia* verlangen nützlich möge erſcheinen / darneben mich erinnere / ihrer angenehmen Reden und hohen *Eſtimes* ſo ſie von den groſſen *Arminio* führen / und zwar alſo/ daß man auch der Lehrbegierigen Jugend darüber in gewiſſen *Collégiis* ſeine *Collectania* daraus *communiciret* / und anweiſung gegeben wie ſelbiger wohl zu gebrauchen ſey. Als habe mich hiedurch deſtomehr bewegen laſſen / ihre geneigte *Affection* dieſen Andern-Theil des *Arminii* zu *dediciren*. Ob der ſogenandte Weiſſen-Stein / wodurch die *Alchimi*ſten Gold zu machen verſprechen / eine wahrhaffte Erfindung / oder Getichte Menſchlicher *curioſitæt* und Ruhmredigkeit ſey/ mögen andere verabſcheiden / ich meines Ortes bin der Sachen gewiß/daß der rechte Weiſen-Stein in dieſem *Arminio* würcklich anzutreffen ſey / es gehet aber mit dieſem Buche zu / wie mit dem Wunder-Steine *Bet*, in der *Affricani*ſchen Bergen *Alard* und *Quen*, der die Eigenſchafft hat / dieſelben / ſo ihn lang anſehen ſtumm zu machen / aus welchen Steinen *Alexander M.* das Schloß der Verwunderung ſoll erbauet haben; maſſen diejenige ſo mit ſtillen Nachſinnen dieſe *Raritæten* / und Gelehrſamkeit-Kammer betrachten wird / auſſer ſich ſelbſt gebracht / und

gleich-

gleichſam verſteinert ſoll ſtehen / daher man willig den Poeten der *Heſperidum* ihre Gärte gönnet / welche zwar güldene Aepffel tragen/ hingegen von einem Drachen bewahret werden / da wir hier die rechte Gold-Grube ſelbſt nebſt dem *Ecbatani*ſchen Güldenen - Schloſſe und Vergnügungs Garten antreffe / wo kein Drache das Gute bewahret / ſondern die Deutſche angebohrne Schleſiſche Redligkeit überliefert. Und da es ſonſt von dem ſeel. Herren von Lohenſtein hieß (wann mir die Worte zubrauchen erlaubet ſind / ſo an der Cron des fürtreflichen *Arragoni*ſchen Königes *Alphonſi* ſtanden / daran ein Apffel-Runder *Smaragd* hieng / ſambt der Beyſchrifft) durch den Sommer entdeckt / durch den Herbſt bewährt / durch den Winter verderbt /; So iſt doch noch das Süſſeſte / daß da der lebende Herr von Lohenſtein / den Todten *Arminium* hat auferwecket / jetzund davor der erweckte *Arminius* den Todten Hrn. Lohenſtein ein unvergeßlich Leben giebet / wann gleich Sein wehrter Leib albereits / wie lange unter die *Foſſilia Terræ* iſt gerechnet worden.

Sie nehmen Hochgeneigte Herren Herren / meine gute Meinung auf / daß ich bey einer Leipziger Oſter-Meſſe Ihnen kan ein Papiernes Meß-Opffer der Dienſtwilligkeit lieffern / laſſen mich ferner Ihrer ſüſſen Freundſchafft geneiſſen /

nieſſen/ ſo werde ich wie die Schiffenden/ wann ſie das *Caput Bonæ Spei* als die Spitze *Africæ* erlangt/ ein fröliches *Concluſum* mit jauchzender Stimme machen/ mich auch erfreuen / daß ich meine Arbeit mit Gottes beyſtand geendet/ weil ich den Hafen in Ihrem Wohlwollen finde; Sie aber anbey der Obhut des Höchſten empfehlen / und nicht nachlaſſen zu bleiben / was ich bin

Meiner Hochzuehrenden
Herren Herren

Dienſtwilligſter
Diener

M. Joh. Chriſt. Männling.

Stargardt den 26. April.
1708.

Vorrede.

Freundlich geneigter Leſer.

DIe Lebenden ſchlieſſen / nach der Red-Art des ſeel. Hrn. von Lohenſteine / den Sterbenden die Augen zu / die Todten aber öffnen ſie den Lebenden. Beydes erweiſet der tägliche Augenſchein und die Vielheit der Exempel. Daß wir aber keinen beſſern Lehr-Meiſter haben / als die erblaßte / daß iſt all zuwahr / denn dieſe Reden mit ſtummen Lippen mehr / als lebende mit ihren Zungen / durch die gantze Zeit ihres Lebens. Die *Perſianer* rühmen von ihrem Wundt-Artzt *Lokhman* dieſes / daß er die Kunſt Todten zu erwecken alleine habe gewuſt / daher ſeinem Sohne 3. gläſer voll köſtlichen Waſſers wohl verwahret eingehändigt / mit dem Befehl ihn nach ſeinem Tode damit zubegieſſen / ſo würde der Verſtorbener Leib / ſo ferne

er

er nicht zu faulen angefangen / das Leben wieder bekommen. Der Sohn verſchloß dieſes Lebens-Waſſer auf das ſorgfältigſte / wolte aber nach Ablebung des alten Vatern / nicht die probe an deſſen verjährten Leibe thun / ſondern verſpahrte ſolches / biß die Rey ihn ſelbſt treffen würde / daß er ein Opffer dem Tode abgeben müſte / da befahl er einem ſeiner getreueſten Diener ſolchen Wunder-*Proces* an ihm zu *exequiren*, dieſer / welcher dem willen ſeines Herren nach dem erfolgten Tode treulich wil nachkommen / legt die Leiche in ein Badſtuben / gieſt nach vorgeſchriebener Maaß 2. gläſer über ihn / der Todte beginnet ſich zu regen / und aufzurichten / als aber der Diener mit dem 3ten glaſe zu wercke iſt / und etwas verzeicht / rufft der halb Belebte *Bris*, *Bris*, Geuß / Geuß / durch welch unvermuthetes zu Reden / der Diener dermaſſen erſchrickt / daß er das Glaß läſt aus der Hand fallen / und der Todte alſo genöthiget wird / ſich wieder nieder zulegen und zu ſterben. Nichts ſchwerer iſt wohl zu glauben als die Lügen / doch wolte ich die Warheit ſagen / es könne ſich niemand beſſer wieder erwecken / als die Gelehrten durch ihre Schrifften. Die *Congianer* vertrieben das Fieber mit rothem Sandel / wer aber den Tod vertreiben könte / möchte wohl der Gold-Würtz nicht ſparen / daß es aber die Gelehrten ver-

verrichten / iſt mehr als zubekant / und zwar allein mit ſchwartzer Tinte / wie ſolches das *Exempel* des Hrn. von Lohenſtein es beſtätiget / deſſen **Andern Theil** ſeines *Arminii* ich hierdurch Deiner holden Gunſt *præſentire*, Zwar lächerlich iſt es wohl / daß die *Guineer* in der Meinung ſtein feſte beſtehen / ſo lange der Menſch noch den Kopf habe / ſey er nicht Todt / ſondern lebe / daher ſie allen Leichen den Kopff abhauen / und das möchte mit der *Peruaner* Gebrauche die den Todten warme Kleider anziehen / damit ſie nicht in kalten Grabe erfrieren / in eine Narren-Klaſſe gezehlet werden / doch wolte ich denen erſtern ſo weit nicht gäntzlich widerſprechen / daß derjenige der bey leben Witz / Verſtand und Gehirren im Kopffe gehabt auch ſo gar hernach im grabe nicht Tod ſey / dahingegen die Albern und Tohren bey leben allezeit Tod bleiben.

Der Fluß *Chu* in *Sina*, zeigt des Nachts auf ſeinem Grunde einen hellen Tag / daß man ſchweren ſolte es wäre auf deſſelben boden lauten brennende Lichter / die Inwohner dieſes glauben / es müſten lauter helle *Carfunkel* ſeyn / wannenhero ſie den Strom den Perlen-Fluß benennen. Ich würde nicht unrecht reden wann ich dis von dem gelehrten Lichte des Hrn. von Lohenſtein ſagte / daß es ein rechter Perlen-

Fluß

Fluß weiſer Vergnügſamkeit ſey/ darinnen die hellen *Carfunckel* der Gelehrſamkeit hervor leuchten / daß auch die finſtere Nacht der Unwiſſenheit und Kummers beſſer vertreiben wird / als der *Baſiliske* durch Spiegel-Scheiben und die Demmerung durch angezündete Lichter.

Die *Sinenſer* rühmen von der *Provinz Quantuing*, es wären 3. ſonderbahre dinge darinnen (1) ein Himmel ohne Schnee/ weil es niemahls ſchneiet (2) Bäume ſo grünen / den ſie behalten ſtets grüne Bläter/ und (3) Einwohner ſo alltzeit Blut ſpeien / denn der Speichel wird von dem *Betel* ſo ſie eſſen Blutroht. Ich will den Ruhm mit andern worten unſerm *Arminio* zu legen / daß darinnen anzutreffen (1) ein Vergnügen ohne Eckel / wegen der ſüſſen Annehmlichkeit / (2) ein Reichthum ohne Ende / wegen der vielen *Realien* / und (3) eine Erndte ohne Mühe / wegen der zuſammen geſuchten *Curioſitæten*. Wie aber GOtt und die Natur nichts umbſonſt machen / ſondern alle Gewächſe und Früchte uns zum beſten mit einer Schale umbgeben / wie ſo wohl unſere bekante Kirſchen/ Pfirſchen/ Aepfel/ Birn und Nüſſe / als auch die Indianiſche *Cocos*-Frücht und die edle *Muſcate* uns mit ihrer Oberdecke und Schalen als mit einem Schilde bedeckt/ es zeigen/ die nebſt andern

Ge-

Gewächſen alle anlocken uns des innren Kernes zu bedienen; Wie ſolten wir nicht dadurch zugleich angeführt werden/ auch den Kern aus den Gelehrten Schrifften zu unſerm Nutz heraus zuziehen. In der Provinz de las Charcas grünt ein hoher Baum/ deſſen Frucht einer Hand groß/ und von vielen andern Blättern/ gleich als einem Buche eingeſchloſſen wird; wenn man ſolche eröffnet und ausblättert findet ſich in einem jedem Blate ein ſchön und wohl ausgebildet Hertze/ in demſelben das Zeichen des Creutzes klärlich ausgedruckt; wer nun die Hände nicht ausſtrecken wolle und ſolche Blätter aufſchlagen/ deſſen Augen würden nimmermehr gewürdiget werden/ dis raritäten Cabinet der günſtigen Natur anzuſchauen; noch viel weniger der den Genuß anderer Schrifften empfinden/ welcher auch den vorgelegten Auszug anzublicken kein Belieben trüge,

Wie nun der in den Americaniſchen Mohren-Wäldern ſich befindende König Vogel auff der Inwohner Ruffen; wo iſt er? wo iſt er? Verſtehend den Honig-Baum; alsdann herzugeflogen kommet/ auf einen ſolchen Baum ſich ſetzet/ und den Einwohnern die Anweiſung giebt/ hier ſey das geſuchte Zucker-Gut verborgen/ welche hier alsdann keine andere Mühe brauchen/ als allein ſich dieſer eingelegten Waare und ſüſſem Marcks zu bemächtigen; Alſo nimm auch freundlich geneigter Leſer dieſe Excerpta aus dem Herrn von Lohenſtein vergnügt an/ und

laß

laß mich nebſt ihm bey dir in guten Wohlgefallen leben. Solten aber einige Druckfehler mit eingeſchlichen ſeyn / ſo wird da der Wind in der Inſul Tercera Eiſen und Stein verzehret / ein einiger Blick deiner holden Gewogenheit alle Fehler gäntzlich auslöſchen und zernichten / mich aber deſto mehr aufwecken dir künfftig mit noch andern curioſen Sachen entgegen zu gehen GOTT aber ſey mit dir und mir biß an unſer ſeeliges

Ende.

Des
Andern Theiles
Auszug
Der Vorrede.

Bildhauer berühmt Minervens Bild.

AThen befahl daß Alcmen und Phidias der Minerven Bild in Marmel ſolten ätzen/ als nun beyde ihre Arbeit vollbracht/ und man darüber urtheilete/ welches das ſchönſte wäre/ ſo legte man den Ruhm dem Bilde Alcmenes zu/ weil alle Linien und Stellung ſauber waren/ das verdroß dem Phidias und batt/ man ſolte ihre Bilder auf Seulen ſtellen/ ſo würde ſich die Kunſt wol zeigen/ als dis geſchahe/ ſah man/ wie Phidias Bild wie weit der Kunſt nach das andere übertraff. So kan die Wiſſenſchafft durch Unverſtand überwogen werden/ wie von der Erden das Silber. Splitter-Richter aber finden ſich wie Weſpen bey Ho-

Splitter-Richter.

A nigſeim

nigſeim und Fliegen beym Marcipan / und wie die ſchönſte Stirne von warmer Lufft wird verbrant/ alſo die ſchönſte Sache vom Urtheil der Menſchen befleckt. Præf. Die beſte Schrifft / wenn ſie kaum gebohren / iſt ſchon der Verläumbdung unterworffen. Præf.

Verläumbdung

Spötter / Tadler.

Plato ward von Schülern/ Cicero vom Criſpus verſpottet / Polybius wird noch in Schulen veracht. Scioppius verwirfft den Tacitus, weil er die Laſter Neronis entdeckt. Strabo ſucht im Metrodorus Lügen/ da er doch ſelber derer voll iſt/ ſo artig wiſſen die Menſchen ihre Flecken/ wie die Pardel ihre Haut im Laube zu verbergen. Præf.

tadeln.

Riccobonus ſchalt der Römer Liebligkeit / weil ihre Worte nicht nach ſeinem Appetit fielen/ und meinte Plinius hätte viel Worte geſchmiert / Tacitus wär rauch/ Florus allzukurtz / Svetonius und Spartianus allzuſchlecht/ Marcellinus führte zu harte Reden. Præf.

Den Cominæum tadelt Meier, den Thuanum Baptiſta und Cromerus, der andere tadelt der hat in ſeinen Schrifften gantze dutzend Fehler. Præf.

Eyffer/Zorn

Viel Menſchen ſind vor Eiffer ſtarblind und führen Gall und Zorn im Kopffe wie die Sardellen. Manchem fehlt Ver-

ſtand wie Krebſen Blut und den wilden Bäumen Feigen. Mancher kan kaum ein Jota ſchreiben / doch ſol ihr Ruhm tiegen noch den klugen Griechen / und ihre Feder / wie Cardanus Athem. præf. Verſtand Mangel. Ruhmſüchtig.

Rechte Weißheit bleibt ſo wenig untergedruckt als Pyrrhus edles Hertz im Feur kan verbrennen / vielen geht der Ruhm / daß ihren Geiſt erhebt / wie der Senff in der Naſen auff. præf. Weißheit.

Eyfferſucht und Neid werden wol durch Schrifften / wie Dünſte durch die Gluth der Sonnen auf der Erden erregt / doch aber auch gebrochen. Præf. Eyfferſucht und Neid.

Wer den Frieden wil auf das bloſſe Eiſen gründen / der wird ihn wie Oliven Safft in Bley zunichte machen / und iſt Fürſten rühmlicher mit den ſchlauen Crocodilen durch das Weichen und den Verſtand / als mit ſcharffen Waffen ſpielen. præf. Friede.

Mirandula mißt der Grobheit tauſend Grillen / und Anaxagoras den blaſſen Monden / Berge / zu, præf. Fabulen

Wie in Purpur-Schnecken die Perlen liegen / alſo liegt in neuer Schreibart / der Alten Thaten. præf. Thaten Beſchreibung.

Auch der ſüſſe Moſt kan den Magen vergällen. Der beſte Bieſem wie Knoblauch einen Eckel machen / und die Lehren / Uberfluß ſchadet

ſo wir ſie zuviel gebrauchen/ die verrauchen offt wie falſcher Weyrauch. Præf.

Verſſe Müh und Nutz. Verſe koſten wie die Blumen groſſe Müh/ da doch beyde mit der Zeit keine Frucht geben. Conſtantinus nahm nur in

PoetenEhre ſeinen Rath auf/ die/ ſo Poeten waren. præf.

Bücher ſchreiben. Magis rühmte ſich/ daß er habe ein groſſes Buch wie Campanella in Feſſeln geſchrieben/ viel aber ſchreiben noch ihre Bücher bey ihrem Amts-Verrichtungen/ als bey der Mühlen. Præf.

Buch beliebig. Ein Buch geht nicht allen wie der Wein lieblich ein/ weil ſich viel nur wie die Kefer am Kohte ergetzen. Præf.

Krieg und Fried. Die Römer gebrauchten ſich des Kriegs und Friedens/ wie zweyer Müntzen/ nachdem Zeit und Zufälle eine für der andern zu ihrem Vortheil gangbar machte. p. 9.

Freyheit Wunder-Baum ver-dort und ſchlägt aus. Die Freyheit iſt gleich denen/ beym Helleſpont auf des Proteſilaus Grabe wachſenden Bäumen/ welche alſofort bis an die hernach wieder ausſchlagende Wurtzel verdorren/ wenn ſie ſo hoch gewachſen ſind/ daß man von denſelben das gegenüber liegende Ilium erblicken

Feld-Herrn Sieges ſich bedienen. kan. p. 9. P. 1. Vorrede. Ein Feldherr muß nicht weniger ſich des Sieges zugebrauchen/ als zu ſiegen wiſſen. p. 9.

Jaſons

Jaſons Reiſe nach Colchis, des Bachus in Indien und des Hercules bis nach Calpe und Abila, wird bey den Griechen hochgehalten. p. 10. Reiſen berühmt.

Manches Reiches Gröſſe beſtehet mehr am Ruffe als an der Tugend / ſeine Stärcke mehr am Ruhme voriger Siege / als an Waffen. p. 10. Groſſes Reich.

Groſſe Herren beſitzen zwar in ihren Zimmern das Bild / nicht aber das güldene Glücke ſelbſt / noch vielweniger aber die güldenen Waffen / damit es zu beſtreiten / ſondern das iſt die gröſte Göttin der Welt / wenn ſie einer Hand gleich einem das Horn des Uberfluſſes zeigt / doch die andere voller Vogel-Leim zu Beſtrickung unſerer Gemühter / auff dem Haupte eine Kugel zum Zeichen ſeiner Unbeſtändigkeit hat / und alſo alle die / welche es wie eine Gefangene an der Schnure zuführen vermeinet / dadurch bethöret werden. p. 11. Glücks-Geſtalt.

Die Menſchen rechnen nichts minder dem göttlichen Verhängniß ihre Fehler / als die Finſterniſſe / dem unerſchöpflichen Brunnen des Lichts / nemlich der Sonnen zu. p. 11. Dem Verhängnüß Fehler zulegen.

Der Winter iſt die Zeit / da das Geſetze der Natur zwiſchen 2. ſtreitenden Parteyen einen Stillſtand machet. p. 11. Winter.

Ruh; Streit. Streitbahren Völckern dienet die Ruh/ wie den weibiſchen eine ſtete Abhärtung zum Wetzſtein der Tapfferkeit.

PallasTempel, Altar der Liebe. Die Sainier bauten im Tempel der Pallas, der Liebe einen Altar. p. 11.

Da eine faule Taube die andere anſtäubet. Da der Camellon deſſelben Dinges Farbe annimmt/ dem er ſich nähert/ das der Natur wiedrige Gifft die herbeſten und andere anſteckende Gemüths-Regungen Zorn/ Haß und Traurigkeit anfällig ſind. Wer wolte zweifflen/ daß

Liebe ſteckt an. das Band der Natur die alleranne hmlichſte/ ja Stahl und Stein durchdringende Regung/ welcher Verlangen und Hoffnung nachtreten/ nemlich die Liebe andere mit ihrem geiſtigen Athem nicht anſtecken könne/ zumahl die meiſten Menſchen durchgehends mehr nach anderer

Leben nach Exempeln. Beyſpiele/ als nach Leitung der Vernunft leben. p. 12.

Freude/ Eigenſchafft. Wie die Freude die alleroffenhertzigſte unter den Gemüths-Regungen iſt/ alſo hat ſie auch die Eigenſchafft ſelbe weich zumachen/ das man darin/ wie in ein zartes Wachs/ leicht etwas bilden kan. Die

Vertrauligkeit. Vertrauung aber eines Geheimniſſes iſt mehrmals eine halbe Freundſchafft und dieſe die Schweſter der Liebe. p. 12.

Aehn-

Aehnligkeit ſo wol der Seele als des Leibes iſt die fürnehmſte Quell der Liebe/ denn ohn dieſe kan ſo wenig als des ungleich geeckten Sonnen-Staubes oder anderes ſich nicht zuſammenfügender Dinge Vereinbarung geſchehen p. 12 — Aehnligkeit.

Wie der blaue Magnet aus Morenland ſeines gleichen ſo viel fäſter an ſich zeucht/ hingegen das unwürdige Eiſen von ſich ſtöſt/ alſo hat die Tugend auch einen mächtigen Zug zu eines andern Tugend. p. 12 — Blauer Magnet. Tugend zieht an ſich.

Liebe hat die Gegenliebe zur Tochter/ weil ſie entweder aus einer verborgenen Wirckung der Natur oder aus einer angebohrnen Hoffarth nur dis was ihr gleichet/ lieb gewinnet/ ſo gar/ daß die Mohren die von uns mit Kreide und Zinnober gebildete Liebe mit Kohlen abmahlen/ ja die Affen/ wenn ſie mit dem Pinſel umgehen könten/ von ihr ehe in einer Meer-Katze/ als in Frauen-Geſtalt einen Riß machen würden. p. 13. — Liebe und Gegenliebe.

Neugebohrne Liebe verſtecket ſich ſo ſehr in die Gedancken/ als die Fledermauß und Eule in die Finſterniß/ doch bricht wol ihr Feuer deſto mehr aus. p. 13. — Liebe Wohnung/ Gedancken.

Die Tröſtung der Liebe macht eben ſo wol als der Kranckheiten eine Erleichterung. p. 13. — Liebe Tröſtungen.

Liebe iſt lü-ſtern. Wie das Feuer in verſchloſſenen Engen/ alſo iſt die Liebe wo ihr die Unmögligkeit einen Riegel vorſchiebt am mächtigſten/ und nach frembden Gut am lüſterſten. p. 14.

Jungf. Härtigkeit. Wo einer Jungfer ihre Augen ein Blindheit und ihr Hertz eine Unempfindligkeit annehmen/ da iſt keine beſſere Kühlung als das Feuer mit Oel/ den Kalck mit Waſſer löſchen wollen. p. 14.

Verhelung. Die Verhelung einer Sache mag man mit Recht die Span-Ader der Klugheit nennen/ weil die meiſten Menſchen ſcheinen aus dem Wunder-See in Mohrenland getruncken zu haben/ deſſen Waſſer einen nöthigt zu ſagen/ was ihm auf dem Hertzen liegt. p. 14.

Waſſer entdeckt Geheimnüß.

Liebe nackt gemahlet. Die Liebe wird deshalben nackt gemahlet/ weil Liebende für einander nichts verhelen ſollen. p. 14.

Liebe der Jugend ſchädlich. Hefftige Liebe junger Leute iſt nicht ſolch Ungeheuer/ das nicht nur fremde/ ſondern eigne Häuſer in Brand ſteckt/ die Taffel ſeiner beſten Freunde mit Giffte/ und das Bette der Unſchuld mit Blute beſudelt: Sie iſt die Schlange/ welche die Kinder ihres Wolthätigen Wirthes erſtickt. p. 15.

Gefangener Recht. Gefangene müſſen ſich mit der Helffte der Gerechtigkeit Vergnügen. Denen

am Meer wohnenden Mohren werden wegen ihres ſcharffen Geſichts als auch geraden Pfeil-Schuſſes halber wol 4. Augen zugeeignet. p. 15. 4. Augichte.

Die Einwohner des Euxiniſchen Meers hielten davor / daß die gröſte Schönheit der Welt zwiſchen dem Euxin- und Caſpiſchen Meere wohne. p. 16. Groſſe Schönheit

Das warme Morgenland nehrt zwar ſchöner gefärbte Vögel und Steine/ wie auch wolriechernde Pflantzen / hergegen in denen froſtigen Nordländern zeigt ſich eine wärmere und ſchönere Liebe. p. 16. Morgenlandes Schönheiten Nordländer

Der Hundesſtern/ welch Geſtirn doch das heiſſeſte in aufgehen/ das kühleſte beym Untergange iſt/ läſt ſich doch im Anfange der kühlen Hundes-Tags-Lüffte nach Einführung des Ariſteus gantze Völcker mit Opffer verehren. p. 16. Hundsſtern Sirius manche Opffer.

Liebe verlangt ſo ſehr eine Gegenliebe/ als der ziehende Magnet eine Neigung des Eiſens/ und hat die Liebe für dem was ſie haſſet einen ſo groſſen Abſcheu / als der ſonſt zur Vereinbahrung ſo geneigte Magnet für dem Diamant, und der Diamant für dem Magnet. p. 17. Liebe ſucht Gegenliebe. Antipathodes Magnets.

Alle Gemüths-Regungen ſind anfällig/ am meiſten aber die Liebe. p. 17.

Lieben und nicht geliebet werden iſt vielmehr Liebe ohne Gegenliebe ſchafft Pein.

vielmehr eine unerträglichere Pein als Dürſten/ und keines Getränckes genieſſen/ ein ſolches macht ſein Gemüthe zu einer ewigen Unruh/ ſeine Seele gebiert eitel Wachen/ entlich leſcht ſein Feur entweder wie eine Lampe nach verzehrtem Oel aus/ oder ſucht ſeine Kühlung im Meer der Verzweiffelung. p. 17.

Zeit. Die Zeit iſt geſchickter die Liebe einzuſchläffern als zu erwecken. p. 17.

Müh und Arbeit nöthig. Die harteſten Marmel werden durch weiche Tropffen des Regens abgenützt/ was weiches aber zu verſteinern erfodert Feur und Arbeit. p. 17.

Wohlthäter lieben. Auch die wildeſten Läuen haben eine zu zarte Seele/ den zu haſſen/ der ihnen einen Dorn aus dem Fuſſe gezogen hat/ wie Androdus Gellius Noct. Attic. L. 5. c. 15. gethan.

Undanckbare verhaſt. Und die gifftigſten Schlangen würden dieſelbe aus ihrer Gemeinſchafft verbannen/ welche den ſtäche / der ſie mit Milch geſpeiſet. p. 18.

Wohlthaten Bild. Alle Wolthaten auf welchen nicht das Bild der Liebe gepregt iſt / ſind falſche Müntzen und haben zu ihrem Schrot und Korn Eigennutz oder Ruhmſucht. p. 18.

Gegenliebe. Die geringſten Kieſel ſchlagen Feur aus dem viel köſtlichern Stahle. Das

Cy-

Cypriſche Ertzt läſt ſich mit geri gem Glaſe vermiſchen und GOtt nimmt eines Ohnmächtigen Sclaven gebettelten Weyrauch ſo gerne als eines Fürſten Hecatomben auf/ ſoll die Liebe Gegenliebe verſchmehen p. 18.

Nichts ſchwerer läſt ſich verbergen als Feur und Liebe. p. 18. Liebe nicht zu bergen.

Furcht iſt der betrieglichſte Mahler / und macht die ſeltſamſte Bildungen/wie die Gelbſüchtigen alle andere Farben für gelbe/ alſo muß trauliche andere für mißtraulich anſehen. p. 18. Furcht. Mißtrauen.

Ein Verliebter hält die Liebe das erſtgebohrne Kind der Natur / das Saltz des Lebens/ und den Balſam der Tugend für keinen Wechſelbalg oder Laſter p. 19. Liebe hoch gehalten.

Die Liebe beſonders die erſtere/ wie rein und unſchuldig ſie gleich iſt/ wünſchet ihr doch ſtets geheim zu bleiben/entweder aus Schamhafftigkeit/ weil ſie nackt iſt/ oder weil die Verbergung eine gewiſſe Süßigkeit an ihr kleben hat. p. 19. Verborgne Liebe.

Die Liebe iſt erſtlich im Anfang ein neugebohrnes Kind/ wird aber / ſo man ſie läſt wachſen ein ſtarcker Rieſe/ den man nicht gewachſen iſt/ und verwandelt ſich in ein Ungeheur/ welches wie der Paſiphæ (Minotaurus) Geburt mit gezinſten Menſchen unterhalten werden muß. Liebe Wachsthum.

Ver-

Verſchneit man ihr nicht die Flügel/ daß ſie ſich nicht in einen Raub-Vogel verwandele / welcher fremdes Fleiſch raubt/ und mit den dranklebenden Kohlen ſein Neſt anzündet. p. 20. 21.

Liebe ſieht Schönheit.

Der Schönheit folgt die Liebe auf dem Fuſſe/ wie die Sonne der Morgenröthe. Keine Gottheit in der Welt hat keinen ſo groſſen Beyfall und keine allgemeine Anbetung wie die Schönheit p. 21.

Aehnligkeit der Liebe Urſprung.

Die Aehnligkeit iſt der einige Urſprung einer warhafftigen Liebe/ alſo/ daß wenn die Spiegel Seelen hätten/ ſie unvermeidentlich die Lieb gewinnen müſten/ welche ſich in ihnen ſpiegelen. Und/ wenn die Gewäſſer darein die Geſtirne ſich durch einen Wiederſchein abbilden/ ein Hertz hätten/ würden ſie eben ſo gegeneinander ſo verliebt werden müſſen/ wie die menſchliche Seelen/ wenn ſie in einen ihnen ähnlichen Gegenſatze ſich gleichſam beſpiegeln. p. 22.

Freundſchafft.

Die Freundſchafft iſt eine verwechſelte Verknüpffung zweyer Hertzen/ wie zweyer/ mit den Aeſten einander umarmenden Palmbäumen. Ein Geſang zweyer mit einander eintreffenden Stimmen/ und ihr Weſen hat mit der Einſamkeit keine Verträgligkeit.

Ziegen in Morenland ſehen den Hundsſtern

ſtern Syrius mit ſtarren Augen an. Der Epheu windet ſich um den frembden Baum. Der Angelſtern ſucht die Magnet-Nadel/ und die Liebe hat das Abſehen auf Schönheit und Würde. p. 24. Liebe ſieht auf Schönheit.

Praxiteles verliebte ſich in ſein Elffenbeinernes Bild. Xerxes in einen Maaßholderbaum. p. 24. Verliebte in Bild und Baume.

Da dem Neide der Nachtbarn Kühe grösſere Eyter zu haben ſcheinen. Da die Mißgunſt frembdes Waſſer für Honig hält/ ſo muß die gütige Liebe aus den Roſen frembder Schönheit was ſaugen gegen welchem aller Zucker und andere irdiſche Süßigkeiten bitteres Meer-Waſſer ſind. p. 24. Neid/ Mißgunſt Liebe.

Auf dem Berge Pangæus und bey Philippis in Thracia waren Gold und Silbergruben/ daraus Philippus Macedo groſſe Schätze gezogen/ und der Maroniſche Wein war zu Rom für den beſten gehalten. Die Thracier haben gelbe Haut/ blaue Augen/ tragen auf dem Wirbel einen langen Puſch-Haare/ mahlen ihr Antlitz und Glieder mit gewiſſen Denck-zeichen als Merckmahlen des Adels/ weinen über der Geburt und freuen ſich über dem Tode der Kinder/ daß ſie aus dem Elend erlöſet. Die Dienſtbarkeit iſt ihnen unerträglicher als das Sterben/ daher Gold und Silber Gruben. Beſter Wein. Thracier Eigenſchaft. Dienſtbark. unerträgl.

her die Gefangnen auch mit ihren Zähnen ſich die Feſſel zuzerbeiſſen mühen, ſie tragen aus Fuchs Häuten Helme auf den Köpffen. Sind gute Krieger, weswegen Thracien fürs Vaterland des Krieges-GOttes gehalten wird. Sie opffern der Bellona Menſchen. Wenn es blitzt erfüllen ſie die Lufft mit ihren Pfeilen, nicht in Meinung GOtt zubeleidigen, ſondern damit anzudeuten, daß ihre Waffen, ſeinen, ander Seite zuſtehen bereit wären. p. 27.

Vaterland des Krieges-GOttes. 4 Menſchen-Opffer. Blitzen vertreiben.

Der Thracier Götter waren Bachus, Mercur, Pliſter, Diana und Bellona. p. 27

Götter der Thracier.

Die Tichter und andere Freyen-Künſte nebſt denen Seiten-Spielen haben in Thracien ehe als in Griechenland Bürger-Recht gewonnen: Denn Orpheus, Muſæus, Thamyris und Eumolphus ſind von denen gebürtig. Dieſes Reich der Thracier iſt vor Zeiten, nachdem Indien auch das gröſte geweſt, denn deſſen Grentze hat ſich von dem Ægiſchen Meer an, um die Euxiniſche See, bis an den Fluß Tanacis erſtrecket, und die Myſier, Dacier und Geten unter ſich begriffen. p. 28.

Poeterey, Freyer Künſte. Seiten-ſpiel Urſprung.

Thracier groß Reich.

Diomedes hat ſeine Stutten mit Menſchen-Fleiſch unterhalten, iſt aber vom Hercules getödtet, von ihm iſt die Stadt Abdera gebauet. p. 29.

Pferde mit Menſchen-Fleiſch füttern.

Die

Die Rachgierige Hecuba ſtach dem Euſorus die Augen aus/ weil derſelbe/ den zu ihm geflüchteten Polydorus (nachdem Troja übergegangen war) einen Sohn des Priamus geſchlachtet/ und die Leiche ins Meer geworffen/ der mitgebrachter Schätze habhafft zu werden. p. 29. Rachgierige Hecuba. Geitz tödtet.

Ocagrus des Orpheus Vater hat die Weißheit und Wiſſenſchafften von GOtt aus Egypten in Griechen-Land geholet/ und damit die/ denen Wäldern/ Felſen/ und wilden Thieren ähnliche Menſchen gleichſam rege gemacht. p. 29. Wiſſenſchafften Urſprung.

Zu Thracien iſt eine Marmelne Seule auf dem Berge Rhodope beym Urſprunge des Fluſſes Melas mit einem männlichen Geburts-Gliede zu ſehen/ und daran dieſe Schrifft in Egyptiſcher Sprache zu leſen: Der König und Herr aller Herren/ eroberte dis Land mit ſeinen Waffen. Dieſes aber haben die Thracier mehr zur Verhönung der Ægyptiſchen Hoffart/ als dem Seſoſtris zu Ehren ſtehen laſſen/ ſintemal er von Thraciern umbringt in groſſe Lebens-Gefahr gebracht war P. 29. Marmel-Säule des Hochmuths und Pralens

Die Hodomanthier ſo unter dem Berge Rhodope wohnen beſchneiden alles/ was männlich iſt noch heute zu tage mit einem ſteinerem Meſſer/ wie die Ægyptier, welche Beſchneidung.

che dis von Juden/ von jenen aber Mohren/ Araber, Colchier und Syrier gelernet haben/ doch mit dieſem Unterſcheide/daß die Juden ihre Kinder den 8. Tag/die Aegyptier im 14. die Mohren/ welche auch damit der Mägden nicht ſchonen im 13. Jahr beſchneiden. Dieſe Völcker halten die unbeſchnittenen für unrein/würdigen ſie dahero auch nicht ihrer Heyrath/ja ſie gebrauchen nicht einſt ihr Hauß- und Küchen-Geſchirr/ eſſen auch kein Fleiſch das mit einem frembden Meſſer geſchlachtet worden.

Pythagoras beſchnitten.

Daher Pythagoras um der Aegypter Lehre zuvernehmen/ſich hat müſſen beſchneiden laſſen/ ungeacht dieſe die Beſchneidung nur von Saturnus der Reinigkeit/ die Araber ihrer ſonderbahren Leibes-Beſchaffenheit halber eingeführt zu ſeyn vermeinen/ dahingegen die Juden ein göttl. Geheimniß daraus machen. p.30.

Haar-Gelübde. KinderTreu

Harpalice eine Tochter des Lycurgus (welcher nach lang glücklicher geführter Herrſchafft von den Gethen endlich gefangen) that ein Gelübde/ ihre Haare nicht eher zu flechten/ bis ſie ihren Vater erlöſet/ welches ſie auch ins Werck geſtellet.

Selbſt Mord.

Phyllis die andere Tochter Lycurgi, hat ſich/(nachdem ſie Demophoon geſchwängert/ und nach Athen reteriret) ſelbſt erhenckt. p 30.

Ly-

Lycurgus wurde wegen Entweihu
des Tricteriſchen Feuers vom Bachus
ſind gemacht/ daß er ſeinen Sohn Dr
in Meynung er hiebe einen Zweig a
enthauptete/ weswegen ihn die Ed
auf das Pangæiſche Gebürge führten
mit Pferden zerriſſen/ die Seinige
Creutzigten. p. 30.

Die Schlangen in Cypern v
ihr Gifft. p. 32.

Der Leib eines Regimentes
einem Menſchen/ und ſind be
ley Schwachheit unterworff
de haben nach ihrer ſchwache
ein hoffärtiges Wachsthum/u
im Augenblick über Halß und
ins Verderben geſtürtzt. p. 3

Das Beſitzthum neuer Län
Wolthaten zubefeſtigen. p. 3

Dem Alexander M. erklär
ſterin zu Delphis vor unüberw
als er in den/dem Bachus ge
heiligen Heyn kam/und auf
Wein opfferte/ſtieg eine Flam
als der dabey ſtehende Tempel w
in die Wolcken empor; und bey
dr yſen am Berge Libethrus fing
xanders Gegenwart des daſelbſt g
nen Orpheus Cypreſſenes Bild hefft
zuſchwitzen/ welches erſtere Ariſtand

-anders Himmel-hohen Ruhm/ das
e aber die Thraciſchen Warſager da-
uslegten/ daß ſeine Siege zubeſchrei-
leh:te Leute mehr als all zu viel wür-
witzen müſſen. p. 34.

elisinthis des Thraciſchen Königs
-ter/ nachdem ſie im Kriege/ wel-
ius Cato wider ſie angeſponnen
iutigam eingebüſſet/ hat etliche
itten vonſammen ſägen laſſen/
re Kinder gebraten zur Spei-
'. p. 37.

e iſt die Zeit der Weißheit. p 39.
den meiſten Stimmen un-
racht ſich zu einem Knechte
3/ da doch kein Fürſt keine
eit auſſer der Vernunfft ü-
inen ſoll. p. 39.

: iſt eine Mißgeburt der Lie-

ft der Blumen wird auf den
Kröten zu Gifft/ und die Tu-
, edlen Gemüthes an einem
n Laſter. p. 40.

ſtadt Oreſta, von dem Oreſtes
hmen bekommen/ als welcher
vom Bade im Hebrus ſeine Un-
eit ſoll loß worden ſeyn. p. 41.

3 Volck hat einen hefftigern Trieb
Fürſten durch Nachäffung zu heu-
cheln/

chen / als den Göttern mit Andacht zu dienen. p. 41.

Wo dieſe Jungfer N. N. ſein Hertz zu rühren nicht mächtig iſt / wird er ſein lebtage einen Grundſtein der Unbeweglichkeit abgeben. p. 43. Unbeweglich

Die Ehe ohne Liebe iſt ein Tag ohne Sonne / ja ein warhafftiges Grab der Lebenden. p. 44. Eh ohne Liebe.

Fürſten müſſen insgemein aus Staats-Urſachen wie Blinde eine nie geſehene Wahre kauffen / und machen gleichſam aus der Heyrath ein Gewerbe / daß ſie ihnen die Dienſtbarkeit aufbürden / daß ſie lieben müſſen was der Liebe nicht werth iſt. p. 44. Fürſten Heyrath nicht aus Liebe.

Liebe und Heucheley ſind einander auf den Lippen ſo ähnlich als das Attiſche und Colchiſche Honig an der Farbe / da doch jenes das ſüſſeſte und geſundeſte in der Welt / dieſes das bitterſte iſt / und das Haupt verwirret. Ja vieler Liebe iſt gefährlicher als das Thraciſche Honig bey Heraclea, welches die Schwartzen Chamelion in Gifft verwandelte. p. 46. Heucheley und Liebe. Honig das beſte Bitter Honig giftig.

Die Heyrathungen vieler Ehfrauen ſind meiſtens nur darum in Thracien abgekommen / weil bey dem Tode der Männer die Richter-Stühle von denen ſich um die Ehre der Mitverbrennung zan- FrauenVerbrennung

ckenden Weibern allzuſehr beunruhiget wurden. p. 46.

Ungedult beſtillen.

Wenn nichts die Ungedult beruhigen kan/ ſol es die Veränderung eben wie die Umwendung im Bette thun/ wenn man nicht ſchlaffen kan. p. 46.

Täntze/ Gaſtmahle. Verſchwendung.

Koſtbahre Feyertäntze und Gaſtmahle ſind Mißgebuhrten der Verſchwendung/ wenn ſie länger währen als der Rauch von Speiſen/ und der Nachklang von Seiten-Spielen. p. 47.

Raſerey ſtillen

Bachus ſoll ein Urheber und ſtiller der Raſerey ſeyn, p. 48.

Eyfferſucht

Eiffer-Sucht iſt ein Gifft der Liebe / eine Henckerin der Seelen/ welche die reineſten Lilgen der Unſchuld mit Kröten Gerecke begeifferte/ und die Wärmeſten Ehbette mit kaltem Blute beſudelt. p. 48.

Ubermaß.

Alle Ubermaſſe ſtifftet auch der Tugend wenig gutes/ inſonderheit aber erſchöpffet ſie entweder die Liebe zu zeitig/ oder verſaltzet dieſelbige. p. 48.

Zeit und Glück.

Zeit und Glück die meiſt zu minderr ſind/ können auch aus Unmögligkeit etwas mögliches ſpinnen/ weil auch flüchtigen der Schatten folget. p. 49.

Eyfferſucht.

Eifferſucht und Argwohn/ dieſe eingewurtzelte Seuche läſt ſich ſchwerer als Dornen aus fetten Aeckern ausrotten / und wenn ſie ſchon gantz ausgetilget zu ſeyn

ſeyn ſcheint / ſo komt ſie wie denen be-ſchwornen Schlangen ihr Gifft wieder. p. 49.

Die Eifferſucht vergifftet mit ihrem ſchweflichtem Othem die Unſchuld / und ſchwärtzet mit ihrer Kohle die reineſte Tugend/ ſie verdůſtert mit ihrem Hůtten Rauche die Vernunfft und verbittert mit ihrer Galle alle Sůßigkeit der Liebe. p. 51. Eifferſucht.

Der erſte Funcken der Eifferſucht/ iſt der letzte der Liebe. p. 51.

Der Tod iſt ein/ dem Leibe dråuender Schwantz/ aber ein Leitſtern der Seelen/ das Leben aber ein Irrlicht des Gemůthes und eine Finſterniß der Vernunfft. p. 53. Tod. Leben

Eifferſucht iſt der gifftigſte Wurm der Seele/ welche nicht nur wie die Raupen an denen heilſamſten Baum-Blůthen / alſo dieſe an den reinſten Tugenden naget/ und wie die Fliege die reinſte Unſchuld mit ihrem Koth beſchmeiſſet / ſondern wie die beherbergte Nattern ihren Wirth am unbarmhertzigſten peinigen. Sie verblendet ihre Vernunfft / ſie zerfleiſchet ihr eigenes Eingeweide / und ſtöſt ihr das Mord-Eiſen wie jener erbitterte Römer durch ihren eignen Leib/ nur ihrem auf dem Halſe habenden oder Eifferſucht.

träumenden Feind zu beſchädigen. p. 54.

Tochter ſchlept dem Vater beym Haaren.

Die im finſtern geſchwächte Cyane hat ihren Vater mit den Haaren zum Rach-Opffer für den Altar des erzürnten Apollo geſchleppet. p. 56.

Bild des Heyls.

Die Aegienſer ſchätzten ihr Bild des Heyls ſo hoch/ daß es niemand als deſſelben Prieſter ſehen darff. Alſo ſollen auch 2. Ehegatten allein einander ſehen.

Dianæ Jungfer.

In dem Heiligthume Dianens zu Aegira, und in unterſchiedenen andern/ Dörffen die eingeweiheten Jungfrauen eben ſo/ als wie die Prieſteriñen des Neptun in Calaurea heyrathen. Ja zu Athen heyrahtet ſelten eine Jungfrau/ welche nicht vorher der Diane geweihet worden. p. 60.

Nonnen Heyrathen.

Diana wird zur Katze.

Diana hat ſich bey ihrer Flucht für dem Tryphon in eine Katze verwandelt. p. 60.

Verſchweren.

Die älteſte Art zu verſchweren geſchahe über aufgeſchnittenen Theilen von unvernünfftigen Thieren/ maſſen ſchön Tindareus als er Helenens wegen von unzehlbaren Buhlern nicht weniger bedrauet als gebethen ward/ in aller Anweſenheit über eines ausgeſchnittenen Pferdes Geilen ſich verſchworen/ das Unrecht gegen die mit ihrem Blute zu rächen/ welche ſeiner

Schweren über Pferdes Geilen.

ſeiner Tochter künfftige Hochzeit zu ſtö-ren ſich würden gelüſten laſſen. p. 60.

Zorn und Brunſt haben zwar viel Feur / aber wenig Licht. Sie entzünden zwar beyde die Augen aber nur um ſie zu verblenden / und die aus ihnen ſchieſſende Strahlen ſtecken voll ſchädliche Feuers-Brünſte an / aber ſie verfinſtern die Vernunfft und äſchern ihre eigene Wolfahrt ein. p. 61. Zorn und Brunſt.

Bey dem Gethöne der Waffen höret man kein ander Geſetze / als welches der mächtigere / welcher bey ſeinem gröſten Unrecht allezeit recht behält / den ſchwächern fürſchreibet. p. 62. Geſetz im Kriegen.

Brunſt und Eifferſucht haben keine andere Zunge / als welche vom Giffte der Verleumdung und von Galle der Läſterung treufft / ihre Zähnen nagen ſowol an anderen guten Namen / als an der Tugend ſelbſt / und gebehren wie die Biſſe toller Hunde in denen Wunden ſtinckende Würmer. Ihr Feuer iſt mit keinen Thränen / wie das Naphta mit keinem Waſſer / ſondern nur wie der Blitz mit Milche / alſo der kalte Brand der Eifferſucht nur mit Blute zu löſchen p. 63. Der Brunſt und Eiffer-ſucht Zunge.

Einmahl vergälter Gemüther Eßig Geſchmack läſt ſich durch keinen Zucker der Beſänfftigung ſüſſe machen. p. 64. Vergälte Gemüther.

Aberglaube. Nichts als Aberglauben vermag ſo ſehr Augen und Vernunfft zu verblenden. p. 64.

Furcht/ Die Furcht iſt leichtgläubig/ und erdichtet ihr ſelbſt Feinde. p. 94.

Pöbel/ Der Pöbel hält mehr von hurtigen Armen als vielem Gehirne/ läſt ſich alſo eher zu was zwingen als bereden. p. 65.

gelinde. Der Menſch muß linde Seiten aufziehen/ und wie der Fiſch Accipenſer ihren Schuppen und Floßfedern entgegen ſchwimmen. p. 68.

Bürgerliche Kriege. In Bürgerlichen Kriegen/ da die Verleitung ſo leicht iſt und die Untreu wie der Krebs um ſich friſſet/ iſt nichts ſchädlicher/

Langſamkeit ſchädlich. als durch Langſamkeit ſeinen Krieges-Ruhm verlieren/ denen ſeinigen das Hertze nehmen/ und den Feinden eines machen. p. 69.

Wein Der Wein iſt nichts minder ein Vater der Unachtſamkeit/ und Bezauberer der Sinnen/ als ein Verrätheriſcher Spiegel der Seelen. p. 71.

Treu und Glauben. Leichtgläubig. Weil Treu und Glauben eine allzuſeltſame Waare in der Welt und ein Gelächter der Ehrſucht iſt allzuleichter Glaube eine Schweſter der Sicherheit/ eine Tochter der Thorheit und eine Mutter des Untergangs. p. 72.

Nicht junge und ſtarcke Knochen/ ſondern

dem Verſtand und Erfahrung ſchwacher Greiſe ſind Pfeiler der Reiche. p. 73. Verſtand der Alten, Reichs-Pfeiler.

Tugend und Weißheit bedürffen des Königlichen Purpers nicht/ noch ſich ſchämen nackend zu gehen/ denn ſie hätten keine Scham zu verdecken. p. 74. Tugend und Weißheit.

Der Untergang der Sonnen iſt nicht mehr eine Urſache der Nacht/ als eines Fürſten Tod der Finſterniſſe in einem Reiche. p. 75. Fürſten Tod

Keine Verzweiffelung macht den Feind ſo hartnäckig als der Aberglaube. p. 77. Aberglaube.

Kein Vater kan ſo Laſterhafft ſeyn / deſſen Leben oder Ehre anzutaſten ein Sohn berechtiget iſt. p. 78. Vater zu Ehren.

Die Triballen und Scythen hielten ihre Eltern zu opffern für eine Andacht / und im Alter ſie zu erwürgen für eine Barmhertzigkeit. p. 78. Eltern opffern.

Die Tugenden der Weiber ſind der Gemeinen Wolfahrt ſo nütze als der Männer/ ihre Laſter aber unvergleichlich ſchädlicher. p. 79. Weiber-Tugenden Nutz

Democritus hielte Weiber vor Monden Thiere/ welche ſo vielen Veränderungen und Schwachheiten im Leibe/ und Gemühte/ als die Geſtirne unterworffen wäre/ ungeachtet es den Glantz der Sonnen im Geſichte hätte. Ein ander nennete ſie eine Schatz-Kammer alles böſen und ein Zeug- Weiber Monden-Thiere ſind veränderlich. Weiber zur Straffe der Welt.

Zeughauß aller Laſter / mit welcher Jupiter die Welt wegen des vom Prometheus geſtohlnen Feuers beſtrafft hätte. Helena hat Troja eingeäſchert. Thais Alexandrum vermocht Perſepolis einzuäſchern. Cleopatra Egyptum dienſtbar gemacht. p. 79.

Huren-Macht.

Männer-Thaten.

Bey denen alten Aegyptiern und den Gelonen in Meden war der Brauch / daß die Männer in denen Häuſern ſpannen / neheten / wirckten / ſich ſchminckten / badeten / und in ſo viel Wollüſten als Oel und Balſam ſchwammen / die Weiber aber das Feld baueten / Gericht hegten und Krieg führten. In Morenland haben Weiber von unendlicher Zeit Scepter und Crone getragen. p. 80.

Weiber Arbeit.

Weiber Regieren.

Tugend.

Die Tugend des Mänlichen Geſchlechtes gleichet ſich der Sonnen / welche durch alle Kreyſe der Königlichen Palläſte / der Heiligthümer / der Rathshäuſer / der Richterſtühle / und der gemeinen Häuſer ihren Gang hat / allen Ständen nützet / und alſo als ein allgemeines Gut das einzele der weiblichen Tugend / wie das groſſe Auge der Welt die Sternen der ſechſten Gröſſe verdüſtert. p. 80.

Wolffs Kopf geſchickt.

Solon hat in ſeinen Geſetzen auf eines Wolffes eingebrachten Kopff / 5 / auf einer Wölffin aber nur 1. Schilling geſetzet. p. 18.

Die

Die Tugend iſt ein Schatz der Seelen. p. 81. Tugend.

Nicht die breiten Achſeln der Träger/ die ſtarcke Armen der Fechter/ die abgehärteten Füſſe der Läuffer/ ſondern Verſtand und Hertzhafftigkeit ſind die Meß- und Span-Adern der Seele und die Werckzeuge der Tugend. p. 81. Verſtand uñ Hertzhafftigkeit.

In Arabien iſt Weyrauch/ in Syrien Balſam / auf Zocotera Aloe, in Dacien Gold/ in Indien Perlen/Edelgeſtein/anderswo Schleen/ Bley/ die zeugt die Erde. Länder Gewächſe. Die Tugend aber und Laſter werden mit der Mutter-Milch eingeflöſt. p. 81. Tugend Urſprung.

Der Thon wird auch in Phidias Hand nicht zu Marmel/ und das Eiſen in Praxiteles Werckſtätt nicht zum Golde/ noch jeder Schüler zu einem Gelehrten Manne. p. 81. Schüler.

Kinder haben mehr Laſter an ſich als Brände Rauch. p. 81. Kinder voll Laſter.

Ein Funcken eingepflantzten Mutter-Witzes iſt ein nützliches Licht des Lebens/ als viel ſcheinbahre Wiſſenſchafften der Schulen/ welche offt ſo viel Irrthum als groſſe Brände Rauch an ſich haben. p 81. Mutter-Witz. Schulē voll Irrthum

Wie Granat-Aepffel-Bäume keine Frucht ohne Cronen / alſo ſollen Königl. Ehebette keine andere Gemahlin als Fürſtinnen vertragen/ maſſen edles Geblüte Fürſtl. Ehen

ſich

ſich mit des Pöbels ſo ſchwer als Oel und Waſſer vermiſchen läſt. p. 82.

Waſſer vermiſcht ſich nicht mit andern

Der ſtrenge Rhodan läſt ſich nicht mit dem Waſſer des Lemanniſchen Sees vermiſchen. p. 82.

Perlen Muſcheln.

Die härichten Perlen-Muſcheln werden von den Indianern Berberi und des Meeres Blumen genennet. p. 82.

Haar einſtäuben.

Die Perſiſchen Könige ſtäubten mit Narden-Waſſer und Myrthen-Oell angefeuchtetes/ und die *Phrygier* in ihr mit heiſſen Eyſen gekrauſetes Haar mit gemahltem Golde ein. p. 83.

Trauer Kleider blau.

Die Thracier hatten blaue Trauer-Kleider. p. 84.

Roſenblätter Betten.

Die Sybariten ſchlieffen des Sommers auf Roſen-Blättern. p. 84.

Beſte Wein.

Der Chalyboniſche Wein von Damaſco iſt der beſte/ wie auch der Wein von Jeſſa, Chius, Thaſus, und Leucas, wie auch der nach Veilgen und Hyacinthen ſchmeckende Saphriſche Reben-Safft ſehr berühmt iſt. p. 84.

ſchönſte Augen.

Kein Saltz eſſen.

Die Albaniſchen Weiber haben in der gantzen Welt die ſchönſten Augen/ die eſſen in Speiſſen kein Saltzkörnlein/ und alſo weniger als die Prieſter der Iſis Saltz/ daß ſie nicht wäßricht werden. p. 85.

Bad koſtbar.

Die Königin Ada in Thracien verſchwendete in einem Bade zwölffthalbhun-

hundert Pfund Balſam und dadurch auf einmahl eine halbe Tonne Goldes daraus ſie badte. p. 86.

Wie im Sommer die Bäder/ alſo im Winter die Einbalſamirung die Müdigkeit auszieht. Das Oel erwärmet und macht gefüge die Glieder. Der Ferniß erhält das Holtz für Fäule und Würmer. Der Saffran ſtärckt die Haut und Fleiſch. Die Salben verhindern die Aufdämpffungen des Weines im Haupt/und trocknen die Feuchtigkeit aus/weswegen die Perſer/ Syrer und Griechen in ihren Gaſtmahlen ihrer Gäſte Häupter zubekräntzen und einzuſalben pflegen. p. 86. — Einbalſamirung. — Gäſte bewirtten mit Cräntzen.

Einige durch Honig eſſen und den Leib euſſerlich einölende Leute/ ſind 2. biß 100. Jahr alt worden. p. 87. — Alt von Honig und Oel werden.

Die Geſtalt iſt beym Frauenzimmer/ das/ was bey Männern die Stärcke. p. 87. — Geſtalt des Frauenzimmers.

Die Affricaniſche Araber mahlen ihren gantzen Leib mit Himmel-blauer/ die Aegyptier und die Einwohner der Glücks-Inſeln ihre Glieder mit gelber/die in dem Atlantiſchen Eylande ihre Antlitzer mit Purpur-Farbe. Die Meſſageriſchen Mohren mit Röthe. Die Britannier mit Weid und die Indianer färben auch mit ſteter Kannung eines gewiſſen Krautes ihre — Leib mahlen. — Leib uñ Geſichts-Färberey.

Bart ſchmincken. ihre Zähne roth/ ja ſchmincken ſo gar ihre Bärte. Die Daciſchen Weiber laſſen ihnen zur Zierde allerhand Bildungen in die Haut hacken. Gefichte Fleckel auf den Wangen. Die in Gallien kleiben ſchwartzſeidene Fliegen auf ihre Wangen und Stirnen/ um ihre Haut ſchöner zu machen. Und die Thraciſchen Frauen mahlten ihre Leiber/ ſchwärtzten die Augbranen und zierten mit Spangen und Gürteln die Glieder. p. 87.

Schönheit. Die Schönheit iſt an ihr ſelbſt ein Geſchencke der Götter/ ein Schatz der Natur/ ein Band der Liebe. p. 88.

Feyertag Arbeit. Die Römer balſamen in Feyertagen ihre ſtaubichte Sieges-Zeichen die Adler ein. Pferde Zierat. Die Parther legen ihren Pferden güldene Halßbänder um und Goldſtücke auf. Man vergüldet den zum Opffer beſtimmten Ochſen die Hörner/ kräntzt die Stirne mit Roſen. Zinober Mahlerey. Die Mohren mahlen nicht nur ihre Könige/ die Römer ihre Sieger und beyde ihre Götter mit Zinnober. Bild baden und ſalben. Und die Cyreniſchen Prieſter baden/ ſalben und zieren das Bild ihres Ammons wie die Römer ihre Bräute. Wegen welcher die Göttin Juno ſelbſt ſich nicht ſchämete den Nahmen einer Salberin zu führen/ oder auch ſich ſelbſt ihrem lüſternen Jupiter zu Liebe anzuſtreichen. Venus hatte dem willigen Phaon an ſtat des

Schif-

Schifferlohns eine Schachtel voll köſtliche Schmincken verehrt/ wodurch er der ſchönſte Menſch in Lesbus worden/ daß nicht allein Sapho, ſondern alles Frauenzimmer ſich in ihn verliebt. p. 88. Schmincke Schiffer-Fuhrlohn. Schönſte Menſch.

Des Königes Ariſtons Gemahlin war anfangſt die greuligſte Jungfrau/ hernach die ſchöneſte Frau in Sparta, welches für ein göttlich Wunder und Veränderung gehalten. Ihre Amme trug ſie in ihrer Kindheit alle morgen in Helenens Tempel/ und flehte die Göttin um eine beſſere Geſtalt an. Und zu Rom war die wunderſchöne Schweſter des Germanicus Livia in jüngern Jahren beynahe die heßlichſte/ daß Druſius deswegen ſchwer an ihre Heyrath kommen/ ward aber hernach ſchön. p. 89. Metamorphoſis, Garſtige Kinder werden ſchön. Tempel Helenens/ darum um Schönheit zu bitten.

Menander nennet die Schamröthe die gröſte Göttin / und ſo wol Athen als der weiſeſte Epimenides baute ihr einen Altar/ Plato aber rieht den Eltern / daß ſie ihren Kindern mehr dieſes edlen Purpurs als Goldes zur Mitgifft mit zugeben beflieſſen ſeyn ſolten/ weil dis die ſchönſte Schmincke. p. 89. Schamröthe und ihr Altar.

Eine tugendhaffte Frau kan auf gewiſſe Art ſo wol der Schmincke/ als ein ehrlicher Mann ſich falſcher Müntze unſchuldig gebrauchen. p. 90. Schmincke ob zu brauchen.

Das

Schein treugt mit der Farbe. Böſe Sachē ſchön.

Das Böſe übertrifft das Gute öffters im Scheine. Die Nattern glåntzen mit Gold und him̃elblau denen zwo annehmlichſten Farben der Welt/ uñ die gifftigſte Wolffs-Milch blůht ſchöner als die heilſamſten Kråuter. p. 90.

Schönheit.

Mit der Schönheit geht es wie mit der Blumen und Balſam/ was einem zuſtincket/ riechet dem andern wol/ ja die bloſſe Verånderung des Ortes macht manches mahl was annehmlich was anderwerts Eckel verurſachet/ p. 90.

Ländl. ſittl.

Nicht was ſchön das iſt ſchön /ſondern was einem gefålt. Die flachnåſichten Weiber ſind bey den Mohren. Die gemalten in den Atlantiſchen Eyslande. Die fetteſten in Aegypten / die ſchöneſten. In Africa und auf der Inſul Thule wurde die höchſte Schwårtze der ſchneeweiſſen Farbe weit vorgezogen/ in welchem Anſehen denn bey Corinth in Arcadien und in der Standt Theſpia der ſchwartzen Venus-Tempel war gebaut. p. 90. 103. 151.

Groſſe Schönheit.

Schwartz Venus Tempel.

In den Spartaniſchen Kåmpffen uud Olympiſchen Schauſpielen muſten alle / die einen Preiß zuerlangen vermeineten / mit ihrem Lehrmeiſter nackt im Schrancker erſcheinen. In dem Eyslande Chius ringen jåhrlich die Knaben und Mågelein nackt miteinander. Im Tempel deer Veſta müſſen

Ringen nackt.

Tempel Veſta.

müſſen die Frauen/ und wenn man dem Jupiter um Verleihung Regens opffert / muß gantz Rom baarfuß gehen. In den Eleuſiniſchen Feuer werden die verborgenſten Heimligkeiten entblöſſet/und in Indien glauben die nackten Weiſen/daß Gott von angekleideten nicht recht verehret werden könne. Sonſt iſt die Entblöſſung insgemein ein Kennzeichen unverſchämter Seelen/ und ein Zunder der Geilheit. Wiewol die ſonſt ſo ſtrengen Spartaner ohn einiges Bedencken ihre Jungfrauen den frembden Gäſten entblöſt zeigten. p. 91.

Barfuß in Tempel gehen/wenn man um Regen betet.

Entblöſſung

Nackt Jungfern zeigen.

Ein gantz nacktes Weib gleicht einer Biene/ welche mit dem erſten Stiche ihren Stachel eingebüſſet hat. Hingegen iſt die Liebe nach nichts lüſterer als was nicht gar doch gröſten Theils für den begierigen Augen verhölet wird. Und der Wollüſtige Tiberius pflegte zuſagen: ihn vergnügte weder eine geſchleyerte Veſta, noch eine nackte Venus, denn jene Weiſe der Wolluſt zu wenig/dieſe zu viel. p. 91.

Tiberii Rede.

Die Blöſſe iſt ein Verräther der Ungeſchickligkeit/ und aller Mahle/ welche ſo wol den ſchönſten Frauen/als die Flecken den gröſten Geſtirnen ankleben: Die Perſiſchen Könige dörfften aus einem thörichten Aberglauben kein Weib mit einem Mahl heyrahten. p. 92.

Blöſſe.

Weiber mit Mahlen nicht Heyrathen.

Schmincke. So tiefſſinnig gleich die geſchminckte Anmuth iſt/ kan ſie doch für nichts beſſers als für eine ſcheinbare und tägliche Beerdigung der verblichenen Schönheit gehalten werden. p. 92.

Balſam-Crämer verweiſen. Lycurgus hat die koſtbahren und leicht entberlichen Balſam-Crämer als verſchmitzte Diebe und Vertreiber guter Sitten aus Sparta, und Licius Craſſus, wie auch Lucius Julius Cæſar ſie aus Rom zu jagen erhebliche Urſachen gehabt. p. 93.

In Weiber-Milch badē. Die Kayſerin Livia ließ aus Deutſchland / Gallien, und Ungarn etliche 1000. ſäugende Frauen auffangen und nach Rom bringen/ dieſe aber muſten aus den Brüſten die ihren Kindern geraubte Mutter-Milch in ſilberne Wannen ſpritzen laſſen/ daraus ſie ſich/ in Meinung dieſe Milch würde weiſſer als Eſels-Milch machen/ mit andern unzüchtigen Römerinnen hernach gebadet hat. Und des Römiſchen

Eſels Milch macht ſchön. Kayſers Neronis Gemahlin Sabina Poppæa unterhielt deswegen 500. trächtige Eſelinnen / daß ſie ſich täglich in ihrer Milch baden könte/ weil ſie die Haut weiß und gezüge machte. Plinius L. XI. c. 41. p. 93.

Eydexe Haut Auſſatz Chur. Die abgeſchelte Haut einer ſprencklichten Eydexe ſoll gut vor den Auſſatz seyn / allein dis ſchlaue Thier ſoll ſolche Haut / nachdem es ſie abgeworffen hat/ eben ſobald/

bald/ als die Stutten das mit dem Füllen gebohrne Stücke gifftigen Fleiſches verſchlingen. p. 94.

Der Pöbel ſchätzt ihm für eine Ehre ein Affe ſeines Fürſten zu ſeyn/ daher thut es ihm in ſeinen Ungebehrden begierig nach/ weil es irrig glaubt/ daß der Diamant dem Gifft e/ und hoher Stand den Laſtern ſeine Schädligkeit benehme. p. 94. Pöbel äffen groſſen nach

Die Ehrſüchtige Herrſchafft höret niemals wie der Crocodil auf/ zuwachſen. p. 95. Ehrſucht.

Die Narben eines ſündhafften Gewiſſens ſind mit einem ſolchen Knorpel überwachſen/ daß der Menſch ſo wenig im Hertzen fühlen als im Geſichte Schamröhte hat. p 96. Böß Gewiſſen.

Eifferſucht wird in einem unmenſchlichen Hertzen/ wie des den groſſen Alexander tödtendes Gifft im Pferde-Huff beherberget. p. 100. Eifferſucht Herberge. Gifft im Pferdehuff/

Weil weder die Welt ein endliches Ziel/ noch die Begierden einen richtigen Maaßſtab haben/ ſind die Menſchen durchgehens unerſättlich/ und das erreichte Ziel wird zum Mittel weiter heraus zu ſehen. p. 101. Begierden. Menſch unerſetlich.

Nichts iſt der Tugend gemäßiger/ dem Gemühte verträglicher/ dem Leben ſicherer/ als leiden und ſchweigen. Leiden und Schweigen nütze.

Die Griechen hielten die fleiſchichten Schönſte Frauen ob

fett oder magere. Frauen vor die ſchönſten/ und welche voll Saffts wie Helena waren/ die Phrygier die ſchlancken und zarten/ weswegen ſie ihr Frauenzim̃er in Harniſch einſchraubten/ ja ihnen nicht ſatt zu eſſen und offt Eßig zu trincken gaben. Dahingegen die Nordlichen Völcker ein mageres Weib für ein lebendiges Bild einer todten Venus hielten/ und ihre Liebhaber dem Corinthiſchen Fürſten Periander verglichen/ welcher ſeines Weibes Leiche beywohnete. Wie viel Köpffe ſo viel Sinne/ ſo viel Augen ſo viel Schönheiten. Jupiter liebte

Liebe Urſache. Alimenen/ weil ſie eine Rieſen Gröſſe/ Artaxerxes

Weiß Haar. Aſpaſien, weil ſie weiſſe Haare hatte. Perſeus Andromeden, weil ſie ſchwartzbraune/ Tyndarus Leden, weil ſie ſchneeweiß war. Achilles ward von der

Schwartze Augen. Chryſeis ſchwartzen Augen entzündet.

Blaue Augẽ. Pallas prangte mit blauen Augen / und Juno mit groſſen Ochſen-Augen. Cleopatra machte die Bräunligkeit lieblich/ und

Einbildung iſt Thorheit. Cydippe machte ſich mit ihrer Milchernen Farbe anſehnlich/ p. 90. 103. 151.

Beſte Brunn. Die Perſier bilden ſich ein/ daß der Brunn/ woraus ihr König trinckt beſſer als alle / die in der Welt ſeyn. p. 104.

Argwohn. Der aller unſcheinbarſte Argwohn iſt ſo ſchwer aus dem Gemüthe als Dornen aus Aeckern zu rotten. p. 107.

Ein

Ein vertrautes Geheimniß entdecken / iſt ſchon ein ſterbens-würdiges Laſter / weil der / ſo ſolches annimmt ſich unſern Freund erkläret/und uns unter dieſen heiligen Mantel zu verdecken ſuchet. p. 108. Geheimniß entdecken / gefährlich.

Die Boßheit iſt anfangs blind / hernach taub/ läſt ſich alſo in ihrem Rennen nicht aufhalten/ ihre Gänge ſind betriegliche Irrgärten/der Eingang iſt leicht der Ausgang aber nicht leicht zu finden. p 108. Boßheit.

Dieſes iſt der Verächter Lohn / daß ſie in dem Gedränge ihrer Fallgatter ſelbſt erſticken/ und ehe ſich als andere betriegen. p. 108. Verräther Lohn.

Wo der Laſterhafftigen Zuſamenſtimmung den Nahmen einer Freundſchafft verdienete/ ſind Freudſchafft und Betrug Schweſtern/ und einer Schwartzer Mutter/ nemlich der Nacht Kinder. p. 109. Freundſ. uñ Betrug.

Menſchliche Hertzen haben einen hefftigern Zug zur Wolluſt / als das Eiſen zum Magnet-Stein. p. 110. Wolluſt lieben.

Die Geilheit / wenn ſie zum höchſten Gipffel kommt/ ſchmeckt ihre Wolluſt nicht mehr ſüſſe / wenn nicht andere von ihren Laſtern wiſſen. p. 110. Geilheit.

Fühlen iſt zwar der zarteſte Sinn der Wolluſt/ das Geſichte aber die warhaffte Mutter der Liebe. p. 111. Fühlen/ ſehen und Geſicht.

Die Rache wiedmet ihre Glückſeelig- Rache.

keit auch ſelbſt dem Tode ein/ und baut aus anderer Einäſcherung ihr Vergnugen. p. 112.

Ehbruch Straffe. Hyettus war der erſte in Griechenland/ welcher den Ehbruch mit dem Tode beſtraffte/ welchem zu Ehren denn eine Marmel-Seule aufgerichtet war. p. 112.

Ehren-Säule.

Minervä Tempel. Der Aleiſchen Minerva Tempel in Peloponeſus und das Heiligthum der phliaſiſchen Hebe hatten die Freyheit/ daß Vater und Mutter-Mörder darin unverſehrt blieben. p. 113.

Vater und Mutter-Mörder Aſylum.

Menge. Die Menge iſt gleich einer raſenden See/ welche die Winde der Unvegnüglichk./der Furcht und Rache mit tauſend Wellen beunruhigen/ derer immer eine ſich erhebet/ wenn die andere ſich leget. p. 113.

Pöbel verwegen. Niemals iſt der Pöbel verwegener/ als wenn er ſich gefürchtet ſiehet. p. 113.

Weiber Waffen. Die Waffen der Weiber ſind Argliſt/ ihre Siege Betriegereien. p. 114.

Männer Mörderin. Die Tugendhaffte Aretophile zu Tyrene, hat es für einen herrlichen Sieg geachtet/ als ſie Leandern zur Hinrichtung ſeines Bruders *Nicarates* ihres eigenen Ehemannes beredet p. 114.

Reiche ſo am tauerhaffteſten. Mittelmäßige Reiche ſind insgemein tauerhaffter als groſſe/ jene werden durch die gewohnte Wachſamkeit/ihrer das wenige zubeſtreiten mächtiger Fürſten erhal-

halten. Dieſe durch Sicherheit ihrer Häupter/ durch den Neid ihrer Nachbaren durch die Uppigkeit ihrer Einwohner zu Grunde gerichtet. p. 116.

Fürſten ſind dieſes Nahmens unwehrt/ welche ihre Gebithe zu vermindern ihnen traumen laſſen/ nicht aber ihre Macht zu vergröſſern alle Kräffte angewehren. p. 116. Fürſtē Sorg und Mühe.

Ein nicht mehr ſteigendes Reich ſincket wie ein empor geſchoſſener Pfeil zuboden. p. 116. Geiler Weiber Worte.

Eines geilen Weibes Wort betäubet dergeſtalt (wie der Nillefale die benachbarten Mohren) daß man nichts beſſers hören kan. p. 117.

Rathſchläge haben einerley Verhängniß mit denen Geſichtern/ daß die ſchönen allein gefallen. p. 117. Rathſchläge

Das Volck ſucht nach Art der ſchwermenden Bienen/ auf jeder Hecke/ die ihnen zum erſten fürkommen ihren Sitz und Beruhigung. p. 117. Volcks Art.

Bey ſüſſen Lockliedern iſt man den gefährlichſten Schiffbruchs-Klippen am nechſten/ und man hat den zermalmenden Blitz über dem Scheitel/ wenn falſche Hertzen ſo ſchön Wetter machen. p. 117/ Lockungen ſchädlich.

Phædra hat ihrem Sohne dem Hippolitus Unzucht anzumuthen ſich nicht geſchämet. p. 117. Phædra reitzt ihren Sohn zur Unzucht.

Haß. Der Haß hat die Eigenſchafft des Weines an ſich/ je älter je ſtärcker. p. 119.

Thran. Der ſiedende Thran von den Wallfiſchen/ verbrennet nicht die darin geſteckten Hände. p. 122.

Loß. Wenn das Krieges-Loß gleich den Ehrſüchtigen Menſchen geworffen wird/ ſo fält es doch ſelten nach ihrer Einbildung/ ſondern ſtets nach der Maaßgebung des unerforſchlichen Verhängniſſes. p. 122.

Auf Untreu folgt Mißtrauen. Der ſichern Hoffarth folgt die Furcht/ und der Untreu das Mißtrauen auf dem Fuſſe. p. 122.

Mißtrauen. Mißtrauen iſt offt ein Fuß-Eiſen der Klugheit/ in welches der Leger ſo bald tritt/ als der dem es geleget wird. p. 123.

Kriegs-Recht. Das Recht des Krieges rechtfertiget die geringſten Entſchliſſungen/ und beraubet die Heiligthümer ihrer Freyheit. p. 124.

Zuläßige Dinge. Nicht alles zuläßige iſt löblich/ noch alles euſerſte ſicher. p. 124.

Sieg. Der Sieg in einem einheimiſchen Kriege hat die Eigenſchafft der Artzeneyen / welche mit den Kranckheiten auch allezeit was von unſern Lebens-Kräfften wegnehmen/ je mehr man Landsleute erlegt / je weniger bleiben Unterthanen. Ja in Schlachten und Stürmen bleiben die am

erſten/ deren Tugend ſich für andern her-vorrückt p. 124.

Das Krieges-Glücke verändert ſich faſt jeden Morgen. p. 124. Krieg Glück ändert ſich.

Ein eintziger Zufall iſt fähig die beſte Verfaſſung zuverrücken/ und ein Fehler einem Fürſten den Ruhm und die Furcht aller tapffern Thaten zurauben. p. 124. Zufälle. Fähler.

Das Mittelmaaß einer mit guten Willen behaupteten Herrſchafft iſt beſtändiger/ als eine erzwungene Botmäßigkeit über die halbe Welt. p. 124. Herrſchafft.

Ein unglücklicher Ausſchlag arger Rathſchläge/ macht die böſen wol argliſtiger/ aber nicht gütiger. p. 125. Böſe Rathſchläge.

Blinde Menſchen rennen zwar oft auf der Poſt in ihr eigenes Unglück/ das gütige Verhängniß aber drehet ſo leichte/ als man eine Hand umkehrt/ alles zum beſten. p, 126. Menſchen rennen in ihr Unglücke Verhängniß

Die Eifferſucht wenn ſie auch ſchon noch in Windeln lieget iſt ſichtbaren als die ſchon ziemlich erwachſene Liebe. p. 127. Eifferſucht.

Die Augen ſind unverdächtiger Dolmetſcher der Seelen als die Zunge. p. 127. Augen.

Keine Anmuth iſt beſtändig/ welche von gar keiner umwechſelung weiß/ die beſtändige Tauerung der beſten Dinge verurſachet endlich Eckel/ ja nichts iſt als wir ſelbſt/ deſſen wir nicht überdrüßig werden. p. 128. nnbeſtändig Uberdruß.

Verwechſelung. Der umwechſelung klebet ſolche Süſſigkeit an/daß ſie weder die Untermiſchung nicht allerdings guter Zufälle/noch auch die Eintauſchung Meßings für Gold herbe machen kan. p. 128.

Vernunfft Tugend. Die Sonn und der Mond haben den Geſtirnten Thier-Kreiß die Vernunfft aber die Tugend zu ihrer Rennebahn derer Schrancken keines überſchreitet. p. 128.

Wille. Einerley wollen und nicht wollen iſt der Kern der Weißheit. p. 128.

Neuigkeit. Man ſol alle Neuigkeit ſo vielmehr verdächtig halten/ als ſie durch ihre Scheinbarkeit einen zuverblenden geſchickt iſt. p. 128.

Verderbte Vernunfft. Die kleinſte Schwachheit iſt die Handhabe einer gröſſeren/ und die einmahl verderbte Vernunfft urtheilet ſchlimer als die Unvernunfft ſelber. p. 129.

Hefftige Liebe. Die hefftigſte Liebe wird in Gegenwart deſſen was ſie verehret blöde. p. 129.

Einſamkeit. Die Einſamkeit iſt vielen Menſchen/ wie denen wilden Schweinen und der Amſel angebohren/ und dieſe giebt ihnen ſo viel Vergnügen als andern die außerleſene Geſellſchafft. p. 129.

Liebe liebt Einſamket. Die Liebe ſtehet mit der Einſamkeit in gutem Verſtändniß/ ja ſie iſt der zu einer

ner mäßigen Traurigkeit geneigter Gemühter ihre beſte Herberge. p. 129.

Des klugen Hippons Meinung war die Seele ſey einer wäßrigen Eigenſchafft. p. 129. Seele wäßrig.

Unter der Zahl ſeyn/ welche anderer Luſt zum Saamen ihrer Verdrüßligkeit angewehren/ dieſe ſind wenig beſſer/ als die/ welche einmals als über anderer Unglück lachen. p. 129. verdrüßliche

Was in denen Augen mächtig iſt Verwunderung zu gebehren/ iſt viel mächtiger im Hertzen Begierden anzuzünden. p. 130. Begierden Urſprung.

In der Weite laſſen wir uns bedünckē/ auch den reineſten Sternen Flecken anzuſehen. p. 131. Weite.

Unſere Gedancken ſind verführiſch/ und unſer Urtheil iſt eitel/ wenn wir unſern Augen mehr als der Vernunfft folgen. p. 131 Gedancken Urtheil.

Ein Weib iſt ein Bild der Unbeſtändigkeit. p. 131. Weib unbeſtändig.

Das ſiedenheiß geweſene Waſſer und übermäßige Liebe wird kälter als vorher/ und gefriert am ſtärckſten. p. 131. Ubermäßige Liebe frihrt.

Wer ſich ſelbſt Hand anlegt/ thut dem Verhängniſſe Gewalt/ und da die Flucht aus den uns angeſchmiedeten Ketten ein Halßbrichiges Laſter iſt/ iſt die Gewaltſame Entreiſſung aus denen/ ſo ſanfften Ban- Selbſt Mord

Banden unſers Leibes was ärgeres als viehiſch. p. 132.

Hoffnung Verzweiffelung. Die Hoffnung wie ſie eine Mutter der Tapfferkeit / alſo iſt die Verzweiffelung eine Tochter der Furcht / welche einem Helden niemals in Gedancken kommen ſoll. p. 132.

Wahl. Es bringt ſo wenig Ruhm als Nutzen einen Wetter-Hahn für ſeinen Angelſtern erkieſen / und ein leichtes Weibesbild vor ſeinen GOtt anbethen. Opffert man doch keiner GOttheit einen Widder / zu der wir uns keiner Gewogenheit und Hülffe verſehen / und mancher will ſich doch ſelbſt einer Frauen abſchlachten / welche Augen und Hertz von ihm abgewendet hat. p. 133.

Weiber ſich auffopffern.

Lebens Uberdruß. Sterben von Kümerniß. Der Verdruß zu leben iſt die gröſte unter den Schwachheiten / und für Kummer ſterben keine Großmütigkeit / keine Artzney des Ubels / ſondern eine kleinmütige Zärtligkeit / und weichhertzige Ungedult / der Kinder Thorheit zu vergleichen / welche ſich an der Erden herum weltzen / und ihr Antlitz zerkratzen / wenn man ihnen die Tocken nimmt. p. 133.

Verdacht. Der Verdacht weil er mehr auf den euſerlichen Schein / als auf den Grund ſiehet; iſt insgemein ein ungerechter Richter / und ein gefährlicher verleiter. p. 133.

Die

Die Liebe iſt eine Vereinbahrung zweyer Hertzen / die Verhehlung aber eines Geheimniſſes iſt ein Werck des Mißtrauens und ein Kennzeichen der Trennung. p. 134. Liebe.

Liebe wird nach der Widervereinigung ſtärcker wie ein wolgeheilter Beinbruch. p. 134. Liebe wie zu ſtärcken.

Mißverſtändniſſe laſſen ſich unter Verliebten noch wol aus dem Wege räumen / aber durch die fremdde Liebe verfälſchte Treue läſt ſich ſo wenig als ein zerbrochner Spiegel wieder ergäntzen. p. 134. Mißverſtand.

Treu und Untreu ſind einander ſo ſehr als Tauben und Schlangen unähnlich. p. 134. Treu Untreu

Liebe iſt ein gemeiner Geiſt zweyer Seelen und nichts minder das feſteſte als das köſtlichſte Gummi der Welt / welches unſer weiches Hertz eben ſo wol mit einem unempfindlichen als die Schnecke mit dem harten Schnecken-Hauſe / das Kalck mit dem kalten Marmel vereinbart und gleichſam zuſammen ſchmeltzt. p. 135. Liebe was

Der Natterſtich in den kleinen Zeh vergifftet den gantzen Leib bis zur Scheitel / und durch das Auge ſämet ein einiger Blick den Brand der Liebe bis ins Hertz. p. 136. Augenſtrahlen und Blicke.

Hefftige Gemüths-Regungen laſſen Gemüths-Regungen

nicht zu bergen. ſen ſich ſo ſchwer vermummen / als groſſe Mahle des Antlitzes überfirnſen. p. 136.

Liebe. Haß. Weil die Liebe ein himmliſcher Einfluß / wie der Haß ein hölliſcher Dampff iſt / ſo ſtürmet ihre Störung ſelbſt das Verhängniß. p. 137.

Liebe Wohnung. Die Liebe ſpielet ſich leichter ins Hertze / als daß ſie vom Munde gehet. p. 137.

Hoffnung. Hoffnung iſt ein Hertzblatt der Liebe / ohne welche ſie ſonſt verdorren muß. p. 137.

Glückes Art voll Unglück. Das Glück zeuget eben ſo wol als die Natur mehr Heyde als Jesminen, und die ſtachlichten Waſſernüſſe ſind gemeiner als Datteln. p. 138.

Tugend. Die Tugend hat insgemein Schweiß und Mühe zu ihrem Wegweiſer / Verdrießligkeit zu ihrer Gefehrtin / Haß und Neid zu ihren Nachtretern / daher muß die Gedult die Meßigung / und die Beſtändigkeit ſie auf ihren Fuſſe und Anſehen erhalten. p. 138.

Rath der Freunde. Der groſſe Weltweiſe Chilo hat umb ſeinen Vertrauten zu helffen / einem andern ſelbſt einen ſchädlichen Rath mitgetheilet. p. 138.

Freunden wie zu willfahren. Der ſtreitbare Péricles hat einem ſeiner ihme etwas ungleiches zumuthenden Freundes Bitten alſo geantwortet: Freunden müſſe man zwar willfahren / aber Göttern damit nicht zu nahe kommen. p. 138.

Wieder

Wider Falſchheit und Untreu muß man ſein Hertz/ wie ein kluger Schiffer wieder den umſchlagenden Wind ſeinen Maſt befeſtigen. p. 139. Wider Falſchheit und Untreu

Zarten Seelen muß man hefftige Zufälle nach und nach/ und wie kluge Aertzte ihre bittre Säffte nur tropffen weiſe beybringen/ und die Pillen entweder überzuckern oder vergülden muß/ wenn man beyde nicht tödten will. p. 139. Unglück zu entdecken wie?

Tugend hat nicht nur mit den blitzenden Himmel/ mit der bebenden Erde/ und dem liederlichen Glücke/ ſondern auch mit denen Laſtern und Fehlern der Menſchen zu kämpffen. p. 140. Tugend Kampff/

Neid und Verachtung wird nicht beſſer beſchämet als verfinſterte Geſtirne durch richtige Verfolgung unſer Bahn. p. 140. Neid u. Verachtung.

Eine Seele verträget ſo wenig zweyerley Liebe/ als ein Creiß. 2. Mittelpuncte/ und die Welt zwey Sonnen. p. 141. Zweyerley Liebe unmöglich.

Traurige Gemüther bedürffen wie trübes Waſſer mehr Zeit als Arbeit zur Ausklährung. p. 141. Traurige Gemüther.

Weil Weſen und Schein/ Liebe und Heucheley ſchwerer vonſammen/ als gute und falſche Edelgeſteine voneinander zu unterſcheiden ſind/ iſt nichts gemeiners/ als in der vorſichtigen Wahl dennoch fehlen. p. 141. Unterſcheidung ſchwer.

Für-

Fürſten-Liebe. Fürſten müſſen ſich den lüſternen Zahn in der Liebe nur ihre Vergnügung zu ſuchen ausſchlagen und gedencken / daß dieſe Beſchwerligkeit durch ihr hohes Anſehen/und durch die ſo ſüſſe-Herrſchafft über gantze Völcker reichlich erſetzet würde. p. 143.

Königl. Vermählung. Reichs-Schützung. In Pohlen vermählt man die Königlichen Töchter keinem Fürſten / um allen Anſpruch an das Reich zu verhüten/ ſondern nur wenigen Geiſt- habenden Dienern. p. 143.

Feinde zu Erben ſetzẽ. Lucius Valerius ſetzte ſeinen ärgſten Feind Cornelius Balbus zum Erben ein. p. 144.

Wider Schweſtern ſtreiten. Die mit dem Theſeus vermehlte Hippolite hat wieder die ihr verſchwiſterten Amazonen die Waffen führen müſſen. p. 144.

Feinde Heyrath abthulich. Die zuſammen-Heyrathung zweyer widriger Geſchlechter machet den dadurch auszuleſchen vermeinten Groll / wie die in das brennende Naphta der Suſianiſchen Brunnen gegoſſene Frucht / das Feuer nur raſender. p. 144.

Ehſtand / Wehſtand. Der Eheſtand trägt mehr Dornen als Blumen / und zehlet mehr Trauer- als Feyertage/ derer jede Stunde uns eben ſo wol zweymahl ſo lange wird/als jede Dornſpitze / zwey Wunden ſticht: weil

weil man ſo wol ſeine eigene als ſeines Ehe-Mannes Schmertzen fühlet. p. 144.

Wie das reinſte Waſſer von dem darin fallenden Regen Blaſen macht / alſo laſſen ſich die beſten Gemüther / wenn ſie einmahl in Verwirrung gerahten / leicht zur Unbedachtſamkeit verleiten. p. 144. Unbedachtſamkeit aus Verwirrung

Die menſchliche Begierde nach dem Tode un-vergeſſen zu ſeyn / iſt ein herrliches Zeugniß für die Unſterbligkeit der Seelen. p. 145. Unvergeßl. macht Unſterbligkeit der Seelen.

Die Chineſer haben ihren Todten allererſt ſo viel Ehren-Titul zugeeignet. Die alten Griechen dem Saturn und der Ehren-Bilder mit entblößten Häuptern aufgerichtet / und bey den als zweyen keiner Verfinſterung unterwürffigen Gottheit geopffert. p. 145. TodtenEhr. EhrenBilder.

Die Deutſchen halten es weder mit den Lyciern, wo ein Weib den Mann adelt / noch auch mit den Sineſern und Parthen / Wo eines Handwercks-Mañes Tochter durch edle Heyrath edel und zur Fürſtin wird. p. 145. Weib adelt den Mann. Heyrath adelt.

Der Liebe gehet es wie denen Strömen / welche / wenn man ihren Lauff mit Wehren oder Schleuſen aufhält / ſich über Ufer und Dämme ergieſſet. p. 145. LiebeWachsthum im Verbot.

Lieben iſt ein Irrthum der Klugen / uñ eine Schwachheit der Hertzhafften. p. 145. Lieben.

Tugend und Adel. Tugend und Adel laſſen ſich nicht ſtets an eine Schnur fädmen. p. 146.

Euſerlicher Schein. Euſerlicher Schein iſt ein betrüglicher Führer unſers Urtheils und unſerer Begierden. p. 146.

Aegypter Geburts-Glaube. Die Ægyptier lehren / daß von einem ſterblichen Manne / und unſterblicher Frauen nichts kan gezeuget werden. 146.

Schlechter Anfang wird groß. Die Eichen / welche gleichſam natürlich wachſende Coloſſen vorbilden / laſſen ſich anfangs wie Weiden Ruhten biegen. Uber die zuletzt ſich im Meer verwandlende und zuüberſehen unmögliche Flüſſe kan man bey ihrer Quelle mit gleichen Füſſen ſpringen. p. 147.

Fladerhaffter Menſch. Ein Menſch der mit Worten wie die Lufft mit Blättern ſpielt / deſſen Gemüthe wie die Echidniſchen Eylande bey Winde hin und her ſchwermen. p. 147.

Frauenzimmer Art. Das Frauenzimmer hat die Sonne in Augen / den Monden im Hertzen. p. 148.

Liebe ſchwer zu vertreibē. Liebe iſt aus einem eingenommenen Hertzen ſchwerer als der Geruch aus einem mit Balſam durchzogenen Gefäſſe zubringen. p. 148.

Liebes-Zwang. Der Liebe iſt nichts ſo ſehr als der Zwang zuwider / denn die ſich nach einander ſehnenden Seelen ſind entweder ſelbſt aus einem Geſtirne entſproſſen / oder zum wenigſten iſt die Liebe nichts anders / als ein

Liebe ein Feuer.

Feuer

Feuer zweyer Hertzen/welche von den regen Funcken eines Sternes angezündet werden/ ſich alſo nicht leicht von kaltſinnigen Abſehen/die Staats-Klugheit auslöſchen läſt. p. 149.

Der Hoff iſt kein Himmel an welchem unbewegliche Glücks-Sterne ſtehen. p. 149. Hoff.

Jede Gemüths-Veränderung verdienet ſo wenig den Nahmen der Untreue/als die Abwechſelung des Gewitters den Fluch der Ackersleute. p. 150. Gemüths-Veränderūg

Nach denen Maaßgebungen der Vernunfft die Farbe ändern/ iſt mehr ein Werck der Klugheit/ als der Leichtſinnigkeit/und die Fähigkeit in Verwandelung/iſt in natürlichen Dingen meiſt ein Merckmahl ihrer Vollkommenheit. p. 150. Veränderūg nützlich.

In der Schönheit beſteht die Vollkommenheit der Natur und Kunſt. p. 150. Schönheit iſt Vollkommenheit.

Kein Ding in der Welt ſcheinet mehr in der Einbildung zu beruhen als die Schönheit. p. 151. Einbildung iſt Schönh

Wo die Sonne den Einwohnern auf den Wirbel ſcheint/und ſie ſchwärtzt/ſind die ſchönſten Frauen/ welche den Kohlen am ähnlichſten ſind/ und bey der ſchneeichten Nordſpitze für hölliſche Geiſter würden angeſehen werden. Gleich als weñ der der Sonnen nechſte Weltſtrich Mohren.

ein Auffenthalt rauchichter Geſpenſter/ und kein Antlitz das dem Ebenholtze nachgebe liebens werth wäre. Ja ſie wiſſen von keiner andern Schmincke als dem ſie noch mehr ſchwärtzenden Oele/ damit ſie ihre Leiber einſchmieren um die Kohlen und Dinte zu beſchämen. p. 151.

Farben der Menſchen die Schönſten.

In Hiſpanien wird die Oliven-Farbe/ in Aegypten die dem alten Helffenbein gleichende Aehnligkeit/ in Perſien die Schwartzbräunligkeit für das ſchönſte gehalten. Unſere Deutſchen aber halten in der Haut eben die Wahl die man im Mehle und Perlen hielt/ nemlich die weiſſeſten für die beſten.

Ländlich ſittlich.

Gröſte Schönheiten.

Bey den Chinenſern ſind kleine Füſſe und kleine Naſen / bey den Indianern die breiten / bey den Griechen die länglichſten Antlitze/ in Perſien die dicken / in Europa die ſchmalen Augbraunen / in Africa groß aufgeſchwolne Lippen / in Ægypten groſſe Brüſte/ bey den Galliern und Albanien blaue/ bey den Aſiaten ſchwartze/ bey den Scythen kleine Augen/ ſonſt aber insgemeine groſſe Augen / die vollkommenſten Schönheiten/ ja es hat ein abergläubiſcher Verführer (Mahomet) ihm aus der groſſen Augen eingebildeter Vollkommenheit träumen laſſen: daß die Einwohner des Himmels und der Geſtirne mit groſſen Augen als die

Schönſte Augen.

Groſſe Augen.

die Strauſſen-Eyer wären / prangeten. vid. Pocock. not. in Portam Moſis p. 293. Pfeiffer Theol. judaica & Mahumed. p. 307. Im Morenlande ſind die weiſſen / auf dem Eylande Jamboli die ſchwärtzeſten / in dem goldnen Cherſoneſus die rothen Zähne / welche man durch Käuung des Bethel-Krautes mit Fleiß alſo färbet / die beliebteſten / gleich als wolten ſie mit den Pferden eine gemeine Schönheit beſitzen / derer Zähne in der Jugend gelbe ſind im Alter weiß werden. Ja über dem Fluß Ganges läſt ihm das Frauenzimmer entweder die Zähne vergülden oder die 4. förderſten gar ausbrechen / und entweder güldene oder Diamantene hinein ſetzen. Das Frauenzimmer in Italien müht ſich ſeine Haare mit Lauge und Kräutern gelbe zu beitzen / die Syriſchen ſtreuen ihre Haare mit Gold / die Gallier mit weiſſem Mooß-Staube ein. p. 153. 90. 103.

Gefärbte Zähne.

Vergoldte Zähne.

Demant ſtat Zähne.

Haar-Puder Gold.

Die Einbildung blendet zuweilen unſre Augen / und taſtet unſer Gemüthe an / ſie ſtellet durch Hülffe der Finſterniß und der Ferne uns einer Irrwiſch für einen Stern für. p. 152.

Einbildung.

Die Natur treibt den Stahl nicht in die Gold-Adern / der Maah wächſt auf keinen Roſenſtocke / keine Miſpel auf Dattel-Bäumen / ſondern die Vereinbahrung

Gleichheit ſuchet Gleichheit.

heiſcht eine gleiche Verwandſchafft. Das Waſſer vermengt ſich am leichteſten mit Waſſer. Das Feuer mit Feuer/ und der nach des Epicurus Meinung alle Dinge ausmachende Sonnenſtaub vereinbart ſich nur mit ſeines gleichen/ der Runde mit dem Runden. p. 153.

Fürſt ohn Herrſchafft. Fürſten ſonder Herrſchafft ſind noch was weniger als Leiber ohne Seele. p. 154.

Blut ſchreyt Rache. Ein jeder Tropffen unſchuldig vergoſſenes Blut hat eine Zunge/ welche um Rache ein ſo groß Geſchrey hält/ daß es von der Erden durch die Wolcken/ wie der Donner aus den Wolcken bis zur Erde dringt. p. 155.

Staats-Liebe iſt Gifft. Die von der Staats-Klugheit ausgeheckte Liebe/ heckt Schlangen-Eyer/ welche zwar die Farbe der Tauben-Eyer/ inwendig aber gifftige Würmer haben. Ihre Liebes-Früchte ſind wie die Aepffel von Sodom äuſerlich Gold und Purpur/ inwendig ſtinckende Aſche. Sie ſind auswendig mit Zucker übergläſeter Pomerantzen/ ihr Safft aber iſt Gifft und Gallen. p. 155.

Staats-Klugh. verfälſcht die Liebe. Die Staats-Klugheit iſt zwar der meiſten Heyrahten Kuplerinn/ aber auch die Verfälſcherin der reinſten Liebe/ und das gifftigſte Scheidewaſſer der verknüpfteſten Hertzen. p. 156.

Der

Der Himmel iſt nichts minder der Urheber keuſcher Flammen/ als ein Behaltniß der unauslöſchlichen Lichter. p. 156. Himmel.

Die Fürſtliche Vermählungen werden offtmals mit Argliſt und Herrſchſucht ſtat Liebe unterſtützet / alſo hat der Denen König Chriſtianus V. mit Verlobung ſeiner Schweſter den Schweden König Carolum XI. ſicher gemacht / daß ſeine und ſeiner Bundsgenoſſen Kriegs-Rüſtung nicht wider ihn angeſehen wären. Der glückſeeligen Eylande Beherrſcher Johannes IV. König in Portugall, hat zwar dem Hiberniſchen Könige Carl Stuart II. ſeine aber vorher unfruchtbahre gemachte Tochter Donna Catharina vermehlet/ damit ihre Kinder mit der Zeit keinen Anſpruch an ihr Königreich machen könten. p. 157. Fürſtl. Vermählung wegen Herrſchſucht. Unfruchtbare Bräute machen.

Die nächſte Blutfreundſchafft iſt zuweilen ein Zunder der Todfeindſchafft / und kein Haß brennet grauſamer als welcher von denen gedämpfften Kohlen der Liebe ſich anſtecket. p. 157. Freunde Feindſchafft tödtlich.

Das Feuer der Liebe macht ſelten Aſche/ und ihre Verletzung dringt niemals bis aufs Leben. p. 158. Liebes-Feuer.

Kleine Wolthaten machen Freunde/ groſſe Feinde. p. 158. Wohlthaten

Es iſt kein ſtraffbahrer Laſter/ als einen Gifftigſte todfeindſchafft.

Gifftigſte Tod-Feindſchafft. mit ſeinen Verdienſten bebürden/ uñ keine gifftigere Todfeindſchafft / als derer / welche ſich empfangener und unvergoltener Wolthaten ſchämen müſſen. p. 158.

Groſſer HerrenGnade. Groſſe Herrſcher ſind keiner Verbindligkeit unterworffen / die Bezahlung ihrer Schulden aber ſoll eine Freywillige Begnadung ſeyn. p. 150.

Kluger ihr Thun. Ein kluger muß bey Hofe mehr dencken als ſagen/ ja vielmehr thun als gedencken/ deñ die trockne Warheit iſt in allen Höffen ein Halßbrüchiges Laſter/und dieſer Eintritt wird ihr in 50. Jahren kaum einmahl in eines Fürſten Zimmer erlaubt. p. 160.

Warheit verbohten.

Gedancken. Das Gemüth iſt mit ſo viel Gedancken/ als die aus Indien kommende opalen mit Farben erfült. p. 163.

Donnerſchläge ſchädlich. Donnerſchläge verhindern die Empfängniß der Perlen-Mutter und verurſachen/ daß die trächtigen gar ihre edle Frucht verſchütten/ und durch Gewalt die Liebe erzwingen wollen/ heiſt ſie verliehren. p. 162.

Gewalt gefährlich.

Zorn. Der Zorn iſt insgemein ein übler Rathgeber und ein Vater der Fehler. p. 164.

Verzeihung/ Heucheln/ Laſtern. Andern ihre Beleidigung verzeihen iſt wol eine Tugend/ ſeinen eignen Fehlern aber heucheln iſt eine Grauſamkeit. p. 164.

Das

Das Hertz iſt zwar die Behältniß unſerer Neigungen / aber nicht die Richtſchnur unſers Fürhabens: unter allen Thieren ſteht es dem Menſchen allein / auf der lincken Seiten / um uns zu erinnern / daß wir ſeine Leitungen allemahl für verdächtig halten / und ſeinem Reitze nicht ſo blind folgen ſollen. p. 166. Hertz.

Der Wille iſt ſo blind / daß er in ſeinem eigenen Hauſe ſich verirret / und wenn die Vernunfft ihn nicht vorgehet / und Vorſicht ihn bey der Hand leitet / ſtolpert er über ſeine eigene Füſſe. Er ſtürtzet über Halß und Kopff ins Verderben / er verwundet ſich mit ſeinem Meſſer / wenn man ihm das ſchädliche nicht aus der Hand nimmt / und die Klugheit ihm zum rechten Weg weiſet. p. 166. Wille gefährlich.

Der Zug der Liebe wird uns ſchon bey unſerer Geburth oder bey unſerer Empfängniß eingeflöſſet / und unſerer Seelen das Bild eingepregt / welches der Himmel zu unſerer Liebe beſtimmet / und ſelbſten eine mit uns habende Aehnligkeit eingedruckt hat. p. 167. Liebe Zug von der Geburt.

In denen Kieſelſteinen ſteckt wol Feuer / es muß aber durch Schläge des Stahles / und die Gegenliebe durch Liebe herausgebracht werden. p. 167. Gegenliebe erwecken.

Die Tentyriten haſſen die Crocodile und Crocodil Feinde.

und ſtellen ſelbſten als tod-Feinde nach/ welchen die Cinbiten in Ægypten göttliche Ehre anthun. p. 168.

Crocodil Ehrer.

Hundsſtern Syrius Krafft.

Für dem Hundesſterne/Syrius welchen bey ſeinem Anfange die Africaniſchen Ziegen mit unverwendeten Augen anbeten/ ſchäumen die Meer/erzittern die Seen/ vertrocknen die Gewächſe/und jehren die Weine. p. 168,

Liebe zu dämpffen.

Feuer und Liebe ſind durch nichts beſſers als durch ihre Einzwängung zu dämpffen. p. 168.

Welt viel Beſchwerdē.

Auf der Welt giebt es ſo wenig Glückſeligkeiten ohn Beſchwerde/ als in denen Gebirgen Gold-Adern ohne Erde/ und im Himmel Sternen ohne Flecken. p. 169.

Vorſprung der halbe Sieg.

Im Kriegen iſt der Vorſprung bey nahe ein halber Sieg. 169.

Der Sieg iſt mehr ein göttliches Geſchencke als ein Werck der Tapfferkeit. p. 169.

Jahres Anfang.

Die Teutſchen machen den Anfang des Jahres/ wenn die Sonne in den Widder tritt/ die Ægyptier und Griechen auf die Zeit der in den Krebs tretenden Sonne/ und die Römer 10. Tage nach dem kürtzeſten. p. 169.

Neu-Jahrs Opffer.

Die Griechen opffern an dieſem erſten Tage des Jahres der Sonnen prächtig. p. 169.

Im

In Aſien und Griechenland geben ſchlechte hölen Tempel und Wohnungen der Götter ab. p. 170. Hölen ſind Tempel der Götter geweſen.

Am Fluſſe Lethe beteten die Magneten in einer überaus groſſen Höle den Apollo an/ welche die von den höchſten Klippen ſtürmende Menſchen unbeſchädigt erhalten/ und ihnen Kräffte die gröſſeſten Bäume auf der Achſel zu tragen geben ſoll. p. 170. Höle gibt Krafft.

Unter dem Parnaſſus iſt die berühmte Höle des Paan, in Phrygien die Höle Steunos der groſſen Mutter/ welche wir Herta nennen/ hochgeſchätztes Heiligthum. Ja in dem Tängriſchen Vorgebirge iſt des Neptun Tempel mit Fleiß als eine Höle gebauet. p. 170. Hölen der Götter Tempel. Neptuni Tempel.

Die Gallier rühmen ſich eben ſo wol wie die Athenienſer aus der Erden gewachſen zu ſeyn. p. 171. Aus der Erde gewachſē.

Jeder Menſch hat zu der Erde/ als eine Nährerin aller Thiere/ einer Mutter aller Reichthümer einen Zug/ und dahero haben ſie die klugeſten Weltweiſen fürs erſte Element / für die elteſte Göttin und des Himmels Eheweib erkeñet. p. 171. Erde.

Der Berg Carmelus, der Stein Elagabalus, die Stadt Rom ſind für Götter angebetet worden. p. 171. Berg/ Stein Rom/ als Gott anbeten.

Die

Fichten. Die Fichten ſind der Herta oder der groſſen Mutter gewidmet geweſen. p. 172.

In Teutſchland vertritt die Fichte die Stelle des Cedern-Baums. p. 172.

Erſte Tantzen beym Altar. Theſeus hat beym Deliſchen Altare zu erſt das Tantzen angeſtellet. 173.

Hure Flora macht durch Huren-Lohn ſich göttlich. Die unkeuſche Flora hat zu Rom durch Beſcheidung ihres mit dem Leibe erworbenen Wuchers ſich zur Göttin gemacht. p. 173.

Jungfern dienen Dianen. In Beotien müſſen dem Hercules, zu Rom der Veſta, in Aſien der Caneiſchen Diana niemand anders als Jungfrauen / welche ewige Keuſchheit gelobet dienen. p. 174.

Jungfer-Opffer. Der Pythiſche Apollo der Stadt Temeſſa hat jährlich ihm durch Opfferung der ſchönſten Jungfrauen / wegen eines erſchlagenen Gefehrtens des Ulyſſes zu verſöhnen / und der Delphiſche Apollo im Meſſeniſchen Kriege ihm aus dem Aepiditiſchen Geſchlechte / eine Jungfrau abzuſchlachten anbefohlen. Pauſanias hat wegen der ermordeten Cleonice bey den Göttern ſich dieſes Jungfrauen Mordes halber / durch keine Mittel wieder ausſöhnen können. p. 174.

Brant die erſte Nacht Prieſtern zu führen. Die Phænicier, die Angilen in Africa und Armeier liefferten ihre Bräute die erſte

erſte Nacht ihren Prieſtern in Tempeln. Die am Ufer des Cypriſchen Meers ſich feilbitende Jungfern aber ihren ſchnöden Gewinn theils zum Heyrath-Gut/ theils zum heiligen Opffer der Venus. p. 175. Jungfern verdienen durch Hurerey den Brautſchatz.

Das Bild der Liebe war zu Athen nicht unbillig im Eingang der Academie geſetzt/ und wurde nebſt Minerven alda ſo wol als durchgehends bey Schlieſſung der Bündniſſe bey den Spartaner für bevorſtehender Schlacht verehrt. p. 175. Liebes Bild.

Die Weinbeeren ſind/ weil ſie ſich auf keinen andern Stock pfropffen laſſen / und die Oelbäume Sinnbilder der fruchtbahren Keuſchheit. Dieſe Bäume werden in Cilicien nur von Knaben gepfleget. Und in Griechenland müſſen alle die ſie warten oder die Frucht abnehmen / ſchweren/ daß ſie niemals jemand anders als ihrem Ehgatten/ beygewohnet haben. p. 176. Weinbeeren Oelbäume Keuſchheit Bilder.

Der GOtt des Weines wird mit einen gehörnten Ochſen-Kopffe auffgeführt/ und die Teutſchen ſo wol als andere Völcker pflagen aus Ochſen-Hörnern zu trincken. p. 176. Bachus Bild. Trinck-Geſchirr.

Der Herbſt iſt des Jahres Speiſe-Meiſter indem jedweder Stern was gutes aus thaut. p. 176. Herbſt.

Der Wein iſt die Milch der Alten/ das Wein.

Fette

Fette der Erden/ das Oel und Marck der Welt/ der Schwachen Krafft. p. 176.

Prieſter ohne Schu von Leder. Papieren uñ Holtzſchu. Der Aegyptier, der Griechen und anderer Völcker Prieſter dürffen keine Schu vom Leder/ am wenigſten vom verreckten Vieh tragen/ ſondern entweder weiſſe von Papier oder Holtze/ die ſie beym Gottesdienſte auflöſen oder gar ausziehen müſſen/ und müſſen ſich enge gebundener Kleider enthalten. p. 176.

Mond auf Schuhen Edelleute Zeichen. Grüner Hut. Bey den Römern trugen die Edelleute den Monden auf den Schuhen/ und güldne Riege. Bey den Scythen grüne Hüte/ bey den Daciern die Reiger-Federn. Bey den Perſern die 2 fachen Stieffeln/ bey den Arcadiern welche älter als der Monden ſeyn wolten/ das Kleinoth auf der Bruſt und die Helffenbeinerne Schuſchnellen. Bey den Aegyptiern die Geyer oder Habichts-Flügel/ ihre Adeliche Ankunfft anzudeuten/ nicht aber wie die Hauben das Prieſterthum insgemein/ der Leinene Schleyer das Prieſterthum der Iſis anzeigte. p. 176.

Edelleute Kennzeichen Edelleute Vermählũg Die Edlen in Teutſchland trugen gewiſſe Kennzeichen ihres Standes/ weil kein Edler bey Gefahr des Lebens mit einer Unedlen ſich vermehlen muſte. p. 177.

Verdienſte. Die Verdienſte der Vor-Eltern gaben ihren Kindern eben ſo wol als die Sonne

düſtern

düſtern Thälern ein gewiſſes Licht. p. 176.

Die Tugend kriegt ſelbſt von dem Adel/ wie die Diamanten von den folien einen Glantz/ weswegen auch auf denen Olympiſchen Spielen denen Gewinnern/ derer Ahnen ſchon vorher daſelbſt geſiegt hatten/ herliche Preiſe ausgeſetzet worden. p. 177. Tugend Glantz.

Die in Epirus die der Sonnen gewidmeten Schaffe am Fluſſe Oricus, muſten aus dem edelſten Geſchlechte ſeyn. Die über dem Caſpiſchen Meer wohnende Scythen hielten die aus einem gewiſſen Stamme gezeugte Pferde/ welche viel Tage von wenig Hand voll Heu lebten/ und nie beſchlagen werden durfften/ ſo wehrt/ daß ſie für einen Kirchen-Raub hielten/ wenn jemand eines davon einem Frembden verkauffte. Die Araber unterſuchten ſo gar die berühmten Geſchlechter ihrer Pferde/ und zahlten offt eines von ſchlechten Anſehen theurer als 100. andere. Das Ertz wird nachdem es aus dieſem oder jenem Gebürge kommen und die Kräuter nach ihrem Vaterlande hochgehalten. p. 177. 178. Sonnen Schaffe. Hochgeſchätzte Pferde. Pferde Geſchlechter.

Der von dem Warſager-Geiſt für den weiſeſten gerühmte Socrates, ungeachtet ſein Vater ein Steinbrecher uñ ſeine Mutter Socrates Ankunfft.

ter eine Heb-Amme geweſen/hat er ſich die Weißheit gleichſam unterwürffig gemacht. p. 177.

Weißheit. Die Weißheit iſt eine nöhtige Staffel zum Erkäntniß Gottes/und ein Zunder ja ein Leitſtern heiliger Andacht. p. 177.

Egypter Prieſter Lands-Kinder. Die Egyptier haben keinen aus ihren Landes-Einwohnern zum Prieſter-Amt zu geringe geachtet. p. 177.

Prieſter erwehlt GOtt. Gleich wie GOtt ein Thier vor das andere ihm zum Opffer erkieſet/ſo hat er ihm auch einen vor den andern erwehlet zu ſeinem Prieſterthum. p. 178.

Ohren abſchneiden. Antigonus ſchnid dem Hircano die Ohren ab/ um ihn durch ſolche Verſtümlung zum Jüdiſchen Prieſterthum untüchtig zu machen/weil alle Völcker keinen verſchnittenen oder zerſtümmelten Prieſter duldeten. p. 178.

Prieſter ungeſtimmelter Glieder.

Prieſter ohn Mackel. Als Metellus im Brande des Veſtaliſchen Prieſterthums über Rettung des Palladinen die Augen einbüſte/ und Marcus Sergius durch ſeine groſſe Dienſte ſchwach worden war/muſten beyde das Prieſterthum ablegen. p. 178. Conf. P. 1. p. 1338.

Prieſter und Berg GOtt. Die Gethen hielten ihren Prieſter und den Berg ihres Heiligthums für einen GOtt. p. 178.

Bey den Römern konten nicht 2. aus

einem Geſchlechte zu Prieſtern erwehlet werden / wegen der zu groſſen Gewalt. Aus denen Edlen aber wurden die vom Volck die ſchon geweihet waren / dazu benennet. p. 178. Prieſter Wahl. Edelleute Prieſter.

Die Weltweißheit zu lernen iſt bey den Pohlen dem Pöbel verwehret. p. 178. Weltweißheit verbothen.

Wiſſenſchafft hindert die Folge eines blinden Gehorſames / und Unterthanen / welche mehr als ihre Gebiethter verſtehen / können dieſen ſchwerlich zu Gebohte ſtehen. p. 178. Unterthanē ſo Gelahrt ſchädlich.

Die Aegyptiſchen Prieſter haben zwar ihre Landes-Leute / welche ſie alle für die älteſten und edelſten Menſchen gehalten / aber ſchwerlich einen ihrem Urtheil nach unedlem Ausländer zu Lernung ihrer geheimen Weißheit / weniger zum Prieſterthum gelaſſen. Dahero der von ihnen doch beſchnittene Pythagoras zwar einen Vorſchmack von ihrer Weißheit aber nichts weniger als ihr Prieſterthum / und der göttl. Plato kaum die Schalen von den Geheimniſſen der jüdiſchen Prieſter überkommen. p. 178. Aegypter Prieſter Hoheit. Ausländer nicht befördern zum Prieſterthū. Pythagoras beſchnitten.

Die Zwiebel vermindert wieder aller andern Gewechſe Eigenſchafft ihre Feuchtigkeit mit dem wachſenden Monden / und mit dem abnehmenden vermehrt ſie ſolche / daher ſich die Aegyptiſchen Prieſter Zwiebeln nicht eſſen.

Prieſter Stoltz. von Eſſung der Zwiebeln gantz ſorgfältig abſonderten/um zu verſtehen zugeben/ daß ſie andere Leute nicht ſo gut als ſich hielten. p. 178.

Bey denen meiſten Völckern iſt die prieſterliche Würde mit der Königlichen Hoheit entweder unzertrennlich verknüpfft geweſen/ oder die Könige nur aus denen Prieſtern erwehlet worden. Alſo ſind alle Könige in Aegypten Prie-

Könige aus Prieſtern. ſter geweſen/ daher durfften ſie auch nur eben ſo viel Wein trincken/als das Maaß den Prieſtern geſetzet war. Die Mohren wehlten allezeit einen ihrer Prieſter zum Könige/ und die Spartaner haben den Scepter mit des Jupiters Prieſterthum gleichfals vereinbahret. Zu Rom ſind die 7. Könige Oberſte Prieſter geweſen/ ja als gleich mit dem ſtoltzen Tarquinius die Königliche Herrſchafft ausgetilget wurde / hat doch der Hoheprieſter den Nahmen eines Königes des Gottesdienſtes behalten. p. 179.

Hoheprieſter Königl. Geſchlechts. Bey den Thraciern und Cappadocien muſte der Hoheprieſter aus Königlichen Geblüthe ſeyn/ wie er auch der nechſte nach dem König in Anſehen und Gewalt iſt. p. 179. conf p. 540.

Fürſten Lehrmeiſter. Die Edlen und junge Fürſten haben in Deutſchland Prieſter; in Perſien ihre

Welt-

Weltweiſen; in Indien die Brachmanen zu ihren Lehrmeiſtern gehabt. p. 179.

Die/ welche in ſich ſelbſt keine edle Regung haben/ ſondern bey der Niedrigkeit ihres Standes niedrige Gedancken hegen/ können ihren Lehrlingen nichts beſſers einflöſſen. Daher Leoridas hat mit ſeinen niedrigen Schwachheiten auch das edelſte Gemüthe des groſſen Alexanders angeſtecket/ welche ihm ſein Lebtage angehangen/ und unter ſeinen Tugenden hervor geblicket. p. 179. Lehrmeiſter Unart ſchadet.

Achilles um ein ſo groſſer Held zu werden hat einen unſterblichen Götter-Sohn den Chiron zu ſeinem Lehrmeiſter haben müſſen/ und haben ſie gar artlich gedichtet/ Chiron habe ſeinen Schüler durch Honig und Aepffel gleichſam an einem Faden geleitet. p. 179. Gute Lehr-Art. Schüler durch Honig und Aepffel ziehen.

Hercules hat ſeinen Unterweiſer Linus mit ſeiner ihm auf dem Kopff geſchlagnen Harffe getödtet. p. 179. Schüler tödtet ſeinen Præceptor.

In Thracien wird es für Schande gehalten/ wenn ein oder ander leſen und Schreiben zugleich kan. p. 179. Leſen und Schreiben eine Schande.

Die Griechen haben der Göttin der Weißheit gar nachdencklich die nur im Finſtern ſtehende Nacht-Eule zugeeignet. p. 180. Nacht-Eule der Weißh. Vogel.

Die Weißheit iſt das Saltz des Le- Weißheit.

bens und das Geſichte der Seelen. pag. 180

Socrates hat wegen Menſchlicher Unwiſſenheit an ihm ſelbſt gezweiffelt. Und Plato iſt der Meinung geweſt: Die Eigenſchafft unſer Seele lieſſe ſich ſo wenig als der ſtets mit Wellen und Schuppen bedeckte Meer-GOtt Glaucus eigentlich betrachten und ſehen. Heraclitus hat gemeint viel Künſte und Wiſſenſchafften ſchwächten nur einen guten Verſtand. Hippon nennte ſie Eitelkeiten. Anaxarchus hielt ſie vor ſo ſchädlich als nützlich.

Meergott. Glaucus.

Wiſſenſchaft ſchädlich oder nützlich.

Ja einige haben gar die Weißheit vor eine Erfindung hölliſcher Geiſter gehalten. p. 180.

Blindheit. Gehorſam. Wiſſenſchafft.

Wie die Blindheit eine Mutter der Folge / und der Gehorſam eine Tochter der Einfalt iſt / alſo erwecket die Wiſſenſchafft hohe Gedancken. p. 181.

Aberglaube.

Aberglaube iſt ein Kapzaum des Pöbels. p 181.

Weltweißh. wie lange zu lernen.

Bey denen Brachmanern wurden 37. Jahr / und bey den Galliern 20. Jahre zur Anhörung der Weltweißheit erfodert. p. 182.

Verborgen Weißheit.

Die Aegyptier ſchreiben zwar ihre Lehren des Gottesdienſtes / aber mit einer niemanden / als denen Prieſtern verſtändlicher Bilder-Schrifft auff / daher ſie auch

zur Andeutung ihrer Rätzel für ihre Tempel einen Sphynx geſetzet. Die Syrer halten den Gottesdienſt der Lyriſchen Göttin. Die Römer des Saturnus ſo geheim/ daß man in den innerſten Heiligthümern/ und auf den fürnehmſten Feſten nichts davon ergründet. p. 182.

Die/welche der groſſen Mutter in Griechenland beym Orpheus, oder bey denen Brachmanern in Indien ſich einweihen laſſen/ müſſen die Eröffnung des geringſten Geheimniſſes abſchweren. Ja Plato nöthigte ſeinem Timæus, Pithagoras ſeinen Schülern in der Welt-Weißheit einen Eyd der Verſchwiegenheit ab. p. 182.

Geheimniß verſchweren

Eyd der Verſchwiegenheit.

Die Athenienſer haben dem unbekandten GOtt Altare aufgebauet/ und die Griechen 30000. Göttern ihre Andacht erwieſen. p. 183.

Unbekanter GOtt.

30000 Götter.

Die Phrygiſchen Prieſter der Berecynthia gelobten ewige Keuſchheit/ und lieſſen ſich einem ſcharffen ſamiſchen Stein entmannen. p. 183. 765.

Prieſter entmannen ſich wegen Keuſchheit.

Die Erde/ iſt unter dem Nahmen des Pluto, der Pandora, und Proſerpina verehret worden/ mit welcher Rampſinitus aus Aegypten in der Hölle auf dem Bretſpiele geſpielet/ und ein güldenes Handtuch zurück gebracht haben ſoll. p. 183.

Erde.

Aus dem Feuer kan ſo wenig als aus

Jungferſchafft.

 der

der Jungferſchafft gebohren werden. p. 183.

Ertzt-Verwandelung.

Einige meinen/ daß das Ertz lebe/ und in ein anders verwandelt werden könne. p. 183.

Demant hecken Junge.

Von einer Frauen in Gallien erzehlt man/ daß ihre zwey Diamante etliche junge geheckt. Die Teutſchen haben ihre Haare roth gefärbet und mit Seiff und Lauge wie die Pferd-Haare hart gemacht/ nicht der Zierde halber/ ſondern daß ſie in Schlachten dem Blute ähnlich und mit ihren in die Höhe ſtehenden Haarpüſchen denen Feinden deſto ſchrecklicher fürkämen. Sie durfften auch nicht ihr eignes Haar abnehmen laſſen/ bis ſie einen Feind erlegt/ und die Helden waren gewohnt ſich zu verloben ihre Haare nicht eher abzuſcheren/ bis ſie eine Schlacht gewoñen. p. 184.

Haare roth zu färben.

Haar nicht abnehmen vorm Siege

Haare Göttern wiedmen.

Die Griechen pflegten wie auch die Römer ihre Haare den Göttern zu wiedmen/ und ſchnitten ſolches aus Andacht ab. p. 184.

Haar putzen

Die alten Teutſchen lieſſen ihr Haar von Prieſtern und Prieſterinnen einweihen/ und ſolches gantz unverſehrt bleiben/ ſie unterhielten ſolches auf das ſorgfältigſte und putzten es an heiligen Feyern zierlich auf. p. 184.

Bey

Vesta Bild.

Bey den Aſiatiſchen Völckern den Griechen und Römern trugen allenthalben das Bild der Vesta und ihre Prieſter gekrauſete von Salben und Balſam aber wolriechendes Haar. p. 184.

Haar geſalbt.

Altare cräntzen.

Der Gottesdienſt ſtreitet nicht mit dem Gepränge und da faſt alle Völcker ihre Altare und Tempel bekräntzten/ mit Gold und Edelgeſtein zierten. Ja GOtt ſelbſt das Gewölbe und den Fußboden ſeines ſo ſchönes Tempels der Welt nemlich Himmel und Erde ſo ſchön mit Sternen und Blumen geſchmückt trägt/ GOTT auch an denen Zierahten der Menſchen keinen Mißfallen/ wenn nur das Hertze einfältig und demütig iſt. p. 184.

Schmuck gefällig.

Die ſchönen Haare pflegt man denen Hyacinthen Blumen zu vergleichen. pag. 184.

Schöne Haare.

Die Caramaniſche Wolle iſt die allerherrlichſte/ welche die Schaafe im Frühjahr von ſich ſelbſt fahren laſſen. p. 185.

Schönſte Wolle.

Die Indiſchen Könige pflagen die Hiſpaniſche Leinwand ſo von dem beſten Tarraconiſchen Flachſe gemacht/ der Seiden vorzuziehen/ ja ſich ſelber damit bekleiden. So beſchämt der Maeſinger Leinwand dem netteſten Seidenzeug. Die Achajer bey Elis pflegten gegen gleichwichtiges Gold ihren Flachs zu verwechſeln. p. 185.

Schönſte Leinwand.

Flachs köſtlich.

Unverſehrl. Flachs.

Der auf den Caryſtiſchen Steinklippen wachſende und im Feuer unverſehrliche Flachs/ dient den Indianiſchen Königen zu Sterbe-Kitteln/ um die Holtz- von der Leibes-Aſche zu unterſcheiden/ und die Tachte in die ein jahr lang brennende Lampe des Callimachus zu Athen gemacht würde 186.

Asbeſtus.

Prieſter Kleider.

Der Aegyptier Prieſter-Kleider ſind alle von Flachs gemacht/ welcher gegen Arabien an einem Stengel wachſen ſoll/ und rühmen ſich/ daß er der weichſte in der Welt ſey p. 185.

Der weichſte Flachs.

Weiſſe Farbe.

Die weiſſe Farbe iſt zu opffern Königlicher Gaſtmahlen/ Bedienungen und Schauſpielen gewiedmet geweſen p. 186.

Waffen aus Leinwand.

Ajax und andere Helden haben ſchon im Trojaniſchen Kriege/ wie auch die Athenienſer/ bey denen doch alle Männer ſonſt wollene Kleider trugen/ Leinwandtene mit Saltz und Eßig/ ſo feſt zuſammen gezwungene Bruſt-Harniſche gehabt/ welche die ſchärffeſten Waffen und ſpitzigſte Zähne wilder Thiere aufgehalten. p. 186.

Gefärbter Flachs.

Das bey dem Eylande Amorgos wachſende Geſpinſte wird mit Schnecken-Blut gefärbt. p. 186.

Königs ſubtiles Kleid aus Garn.

Das in dem Rhodiſchen Tempel Minervens aufgehobene Wamſt des Königs Amaſis iſt von ſo dünnen Garn gemacht gewe-

geweſen/ daß jeder Faden von 365. Faden zuſammen gezwirnet geweſen. p. 186.

Die Erfinderin des Spinnens iſt Arachne geweſen. p. 186. Spinnens Erfinderin.

In Teutſchland wird den Bräuten nicht nur wie zu Rom ein angelegter Rocken mit der Spindel mitgegeben/ſondern ihr gröſtes Thun beſteht im Spinnen. Ja das Adeliche und Fürſtliche Frauenzimmer ſchämet ſich nicht an dem Rocken zu lecken. p. 187. Spinnen Braut-Geſchenck.

Das Leinwand giebt den Schiffern ihre Flügel/ ja gleichſam die Seele/ und verbindet ein Ende der Welt mit dem andern. p. 187. Leinwand.

Die Käyſerin Livia ſpan. Auguſtus hielt ſeine Tochter und Enckelin zum ſpinnen/ trug auch ſelten ein ander Kleid als was ſeine Gemahlin / Schweſter oder Tochter gewebet. p. 187. Käyſerin Spinnen.

Die Königin Tanaquil wirckte ihrem Herren Servio Tullio einen Rock/ welcher hernach als ein Meiſterſtück im Heiligthum des Glücks aufgehaben ward. pag. 188. Königin webt Röcke.

Ein mit Palmen-Blättern gewirckter Zeug iſt dem Capitoliſchen Jupiter ſeiner Seltſamkeit halber zum Mantel gewiedmet worden / und von Römiſchen Bürgermeiſtern bey Antretung ihrer Würde getragen. p. 188. Jupiters Mantel.

Webung Anfang. Die Webung ſoll zu Alexandria aufkommen ſeyn. p. 188.

Gemahlte Kleider. Ob zwar vor dem die gemahlte Kleider die Siegesprangenden Bürgemeiſter zu Rohm Ehren-Röcke / und Perſien aber der groſſen Sonemer-Kleider geweſen / ſo iſt doch ſolches ſo gemein worden / daß zu Syracuſa und Rom nur Huren gemahlte Kleider getragen / da doch die groſſen Bürgermeiſter Titius Papirius in den Heiligthümern des Vertumnus und Conſus damit abgemahlet ſtehen. p. 188.

Küſſe dem Himmel opffern. Die Perſier, Armenier und Römer werffen dem Himmel Küſſe zu und halten ihre Häupter im Beten ein / und drehen ſich rückwerts herum / weil die Wendung des Himmels von der lincken zur rechten Hand geſchiehet. p. 190.

Himmel ob ſich bewege. Leucippus und Philolaus hatten die Meinung / daß der Himmel ſtünde / die Erde ſich bewegte. p. 190.

Feuer anbeten. im Beten den Mund zubinden. Die Perſer, welche das Feuer anbeten / verbunden bey ihrer Andacht feſt den Mund mit einem Tuche / daß ihr heiliges Gebete ſich nicht mit der gemeinen Lufft verunreinigte. p 190.

Mund zuhalten im Reden. Die Chineſer halten eine Helffenbeinerne Taffel für ihren Mund / wenn ſie mit dem Könige reden / damit ſie nicht etwan

wan ihr Athem anhauche. Bey denen Römern begraben die Söhne ihre Väter auch mit verhülten Häuptern/ und allen Göttern opffern ſie alſo auſſer dem Saturn und der Ehre mit entblöſten Häuptern / vieleicht weil die Zeit alles eröffnet / die Ehre aber ſich nicht verhüllen läſt. p. 190. Häupter verhüllen. Häupter entblöſſen.

Die Frauen pflegten zu Rom gar mit ihren Haaren die Opffertiſche und die Fußbödeme der Heiligthümer zu fegen. p. 191. Mit Haaren Altare und Tempel fegen.

Plato hat gemeinet/ daß GOtt ſo viel Seelen als Sternen geſchaffen/ und mit einander von Anfange vermählet. p. 192. Seelen Schöpffung.

Die Liebe iſt an ihr gut und nützlich/ aber wie das überſtändige Obſt faul wird/ alſo verdirbt ſie/ wenn man ihr mehr einräumet als ihr gebühret. p. 193. Liebe.

Die reine Liebe zweyer keuſchen Seelen iſt wie ein Strahl der göttlichen Liebe/ und das höchſte Gut iſt ihr Urſprung. 193. Reine Liebe.

Alle Liebe hat ihre Schwachheiten / wie alles irrdiſche Feuer ſeinen Rauch. Ungedult und Eifferſucht hencken ſich an unſre Gemüther feſter als die Kletten an unſre Kleider an/ alſo daß wir öffters von unſer Liebe ſchamroth als vergnügt gemacht werden / denn die Heucheley verkleidet Schwachheiten der Liebe. Ungedult / Eifferſucht. Heucheley.

kleidet ſich in den Purpur-Rock der Vollkommenſten Liebe uns zubetriegen. Das Glück hat ſein Spiel mit nichts mehr als mit der edelſten Liebe uns zu ängſtigen / ja alle Laſter der Welt ſchütten über ſie ihre neidiſche Pfeile und ihr vergällendes Gifft auß uns zuverderben. p. 194.

Waſſerbad zur Heiligung.

Die Aegyptier und Griechen haben niemand der Ivis oder Ceres eingeweihet/ wenn ſie nicht zuvor im Nilus oder Iliſsus Waſſer wol geſaubert haben. p. 194.

Baden tägl. drey mahl.

Nach der Einweihung baden ſich die Aegyptier Prieſter täglich drey mahl / wenn ſie aufſtehen für dem Frühmahle und ehe ſie zu Bette gehen. Die Jüdiſchen Prieſter waſchen gleichfals allemahl/ wenn ſie in den Tempel gehen aus einem groſſen ertztener Meere/ Hände uñ Füſſe/ ja kein Jude iſſet niemahls ungewaſchen/ und die Aegyptier meinen durch Beſprengung ihres Weihwaſſers gantze häuſſerne Städte von ihren Meyneiden und Gebrechen zu reinigen. p. 194.

Reinigung durchs Waſſer der Prieſter.

Weihwaſſer Aberglaube.

Glückes-Tempel.

Kieſelſtein zerſeegt den Suffucium.

Bey Rom zu Præneſte in dem Tempel des Glückes ſind Loß-Höltzer gezeiget worden / welche aus einem Kieſelſtein den Numerius Suffucius zerſeeget / zerſprungen ſeyn ſollen / welche daſelbſt als ein gewiſſes Heiligthum in einer Kiſte von Oelbaum-Holtz verwahret werden / aus deſ-

ſen

ſen Stamme bey ihrer Hervorkunfft ſoll Honig gequollen ſeyn. p. 195. Honig riñt aus Holtz.

Die Verlobten der Ceres trugen ihre Kleider ſo lange/ bis ſie gantz zerſchloſſen und zum långern Gebrauch untůchtig gemacht worden. p. 195. Ceres Verlobte.

Nach der Ankleidung růhreten die neuen Priſterinnen / eine gute Weile beyde Augen mit dem Spießfinger an / damit ſie zuverſtehen gaben / daß ſie ihr Prieſterthum vor ihren Aug-Apffel hielten / und lieber dieſes als jenes verſehren wolten. p. 195. Priſterthum hoch ſchåtz.

Die Aegyptier opfferten alle Tage der Sonnen-Frůhe Hartz/ zu Mittage Myrrehn/ des Abends einen Talch aus Wein / Honig/ Trauben/ Galgen-Hartz/ Myrren/ Steinbreche / Rhodis - Holtz / Binten / Wacholder / Zimmet und anderm Gewůrtze. Die Juden bildeten bey ihrem Gottesdienſte durch Myrrehn des Waſſers / durch den Onyx-Stein der Erde / durch Gummi der Lufft/ durch Weyrauch auch des Feuers Wolthaten fůr. p. 196. Sonnen-Opffer.

Die Griechen glaubten Hyperbius habe den erſten Widder/ Prometheus den erſten Ochſen geopffert. p. 196. Erſtes Widder und Ochſen-Opffer.

Im opffern karg ſeyn/ iſt nur eine Grauſamkeit gegen ſich ſelbſt/ weil es die Artzneyen unſerer krancken Seelen und Brunnen Opffer nůtzlich.

nen göttlichen Segens ſind / dahero wer dem Beſitzer aller Reichthümer etwas giebet nicht gegen GOtt ſondern gegen ſich ſelbſt freygebigkeit übet. p. 196.

Jupiters Altar nimt keine Blumen an.

Jupiters Altar zu Athen durffte mit keinen Blumen beſprützt werden. p. 196.

Heilige Camele / Schaffe/Ziegen und Ochſen.

Die Araber unterhielten gantze Heerden heiliger Camele/Ziegen und Schaffe. Die Phæacer nährten auch der Sonne und die Perſer am Euphrates der Diana gewiedmete Ochſen. p. 197.

Antipathi.

Bey Vereinbahrung der Wolffshäute und Schaffs-Felle laſſen dieſe die Haare fahren / und die aus dieſen gemachte Drommeln zerberſten gegen jenen. Die aus der Schaffe Därmen gemachte Seiten zerſpringen neben den Wolffs-Seiten. Die Felle von den Wölffen erbiſſener Schaffe / hecken Läuſe / welche denen/ſo ſich damit bekleiden Fieber und Hertzklopffen verurſachen. p. 197

Scorpione unſchädlich.

Von den Bären glaubet man / daß ſie durch keine Kunſt kirre gemacht werden können. In der Stadt Copto Iſiſchen Tempel ſind die gröſten Scorpionen gleichfals unſchädlich/und gehen die Aegyptiſchen Weiber über ſelbige baarfüſſig ohne einige Stiche am Boden her. Und zu Hierapolis in dem Vorhoffe des Tempels lauffen Pferde/ Adler / Bären

und

und Löwen zahm und unſchädlich untereinander. p. 197.

Zu Memphis werden Ochſen; zu Thebe Widder/ zu Mendes Böcke für Götter verehrt/ doch werden ſie an gewiſſen Orten Aegyptens geſchlachtet. Die Aegyptier haſſen die Schäffer als unreine Leute. p. 197.

Thiere vor Götter ehren.

Schäffer unehrlich gemacht.

Die Cyrener haben den Ammoniſchen/ die Colchier aber den güldenen Widder mit dem Phryxus angebetet/ und nicht nur nach Gewohnheit der Morgenländer die Wollſchaar als die warhaffte Erndte des Frühlings als ein groſſes Feyer mit Gaſterey und Täntzen begehen/ ſondern auch die Erſtlinge ihrer Schaffe nicht zu ſcheren / und die Wolle wie das Getreyde GOtt zu wiedmen. p. 198.

Goldnen Widder anbeten.

Wollnſchar hoch feyren.

Erſtlinge GOtt widmen.

Die Caramanniſchen Schaffe werffen die Wolle von ſich ſelbſt ab. In Illyrien werffen die Schaffe Zwillinge/ und in Indien 3. oder 4. Lämmer. p. 198.

Schaffe fruchtbar u. nützlich.

Unſere Schaffe gehen anderthalb 100. Tage trächtig. In Lybien, Magneſien, Meſopotanien und Italien werffen ſie wol des Jahres 2. mahl. p. 199.

Schaffe werffen 2. mahl.

Die Aufflegung beyder Hände auf den Kopff/ bedeutet nicht allein die Freylaſſung der Thiere aus der Herrſchafftlichen

Hand auflegen.

chen Gewalt / und die GOtt geſchehene Zuegnung / ſondern auch die Aufbürdung Menſchlicher Sünden 199.

Proſerpina Opffer in Gruben gebracht.

Der Proſerpina und andern unterirdiſchen Göttern / wurden von unterſchiedenen Völckern nicht auf Altären / ſondern in Gruben ſchwartze Opffer gebracht. p. 199.

Hundsſtern opffern.

Die Römer haben dem Hundesſtern / Syrius genandt einen rohten Hund / die Juden eine Feuerrohte Kuh nicht allein geopffert / ſondern ſie auch in einem zweyfach rothgefärbtem Tuche verbrennet. p. 200

Rothe Haar veracht.

Die rohten Haare werden vor die unvollkommenſten gehalten / welche am erſten grauen / daher die rothhärigten von den Aegyptiern verlacht wurden.

Rohte Farbe reitzt zu Zorn.

Die rohte Farbe beweget die Ochſen und die Numidiſchen Hüner zum Zorn. p. 200.

Rothe Farb

Die rohte Farbe iſt nicht unbilliger die ſchönſte als die weiſſe / die erſte und reinſte. Sind alſo / weil GOtt das beſte gehöret / dieſe 2. die geſchickteſten zum Gottesdienſt p. 200.

Blut

Das Blut iſt der Wagen unſrer Seelen. p. 200

Sonnen Pferd opffern. Mars Wölf opffern.

Die Alten opfferten der Sonnen Pferde / dem Kriegs-Gotte Wölffe / dem Priapus Eſel / der Diana Hirſche / der Ceres Schwei-

Schweine/ der Hecate Hunde/ dem Aeſculapius einen Hahn/ dem Jupiter einen Ochſen. Alſo opfferten auch die Symirener ihrem Bubraſtis einen Ochſen/ und iſt der Ochſe allen Göttern angenehm geweſen. Die Ægyptier verehren zu Heliopolis in Geſtalt des güldenen Ochſen Mnephis, den Oſiris oder die Sonne/ des Apis den Monden. Sie bildeten auch die Iſis mit Ochſen-Hörnern/ weil Mercurius ihr einen Helm von einen Ochſen-Kopffe aufgeſetzt/ und bey den Griechen die Io, bey den Phœniciern die Göttin Aſtarte gleichfals einen Ochſen-Kopff zum Wapen ihres Reiches erkieſet/ und ſolchen auf ihrem Haupte durch die gantze Welt ſoll getragen haben/ daher auch bey den Ægyptiern die Ochſen/ aber nicht die Kühe die gemeinſten und gröſten Opffer ſind. p. 200.

Priapus Eſel opffern. Ochſen opffern. Götter als Ochſen gebildet. Ochſen-Kopff/ Reichs-Wapen.

Ceres, Triptolemus, Oſiris, Buzyges, Bachus, Abydes, der Terteſſier ihr König ſtreiten wer den Ackerbau erfunden p. 200.

Ackerbau Erfinder.

Zu Athen und bey den Phrygiern war es vor deſſen kein geringer Verbrechen einen ackernden Ochſen als einen Bürger zu tödten. Die meiſten Indianer und Africaner enthalten ſich/ als vorzeiten Pythagoras vom Rind-Vieh zu eſſen/ ja die Phœnicier und Ægyptier werden ehe

Ochſen æſtim. Rindfleiſch nicht eſſen.

mit Menſchen als Rindfleiſch ihren Hunger ſtillen. p. 201.

Häuſer ziehen Ochſen fort.

In Aſien und bey den Scythen werden ihre bewegliche Häuſer von den Ochſen fortgezogen. p. 201.

Mit Ochſen fahren.

Cybelen/ welche nebſt dem Bachus die Ochſen zum erſten vor die Wagen geſpannet hat/ iſt es mit Ochſen in Rom einzufahren nicht verſchmählich geweſen.

Ochſen zum reiten.

Ochſen-Poſt geſchwinde.

In Indien dienten ſie gar zur Reiterey ſtat der Pferde/ und war die Ochſen-Poſt daſelbſt nicht die gemeinſte ſondern auch die geſchwindeſte geweſen. Und Bachus Schooß-Kind Ampelus wie auch Hercules haben auf einem Ochſen geritten. p. 201.

Ochſen im Werth.

Die Ochſen waren vor zeiten in ſolchem Werth/ daß Euryſtheus dem Hercules aufgelegt/ des Geryons Ochſen aus Hiſpanien zu entführen/ und Eryx ſein Reich gegen Herculis Ochſen zum Preiß des Kampffes aufgeſetzet/ und Iphidamas hat ſeinem Eydam hundert Ochſen zum Brautſchatz mitgegeben.

Ochſen ein Brautſchatz.

Ja ein Dieb hat in Jüdiſchen Geſetzen geſtohlne Sachen nur zweyfach/ ein entwandtes Schaf vierfach/ ein Rind aber 5 fach wieder geben müſſen.

Ochſen Siñbild.

In der Ægyptiſchen Bilderſchafft waren Ochſen der Erde und der Speiſe Sinnbilder. Und Ochſen

und

und Kühe muſten dem Könige Apis die wolfeile und hungrige Jahre anzeigen. p. 202.

Die beleidigten Scythen ſetzten ſich auf einen gebratenen Ochſen/ und verbunden die vorübergehenden durch Austheilung eines davon geſchnittnen Stücke Feiſches zu ihrer Hülffe und Rache als durch einen Eydſchwur/ und wie die Römer mit einer geſchlachteten Sau ihren Frieden beſtätigten/ alſo ward bey denen Moloſſen unter Beſchwerung der Bündniſſe ein Ochſe in kleinen Stücken zerhackt. p. 202.

Gebratener Ochs ſtifft Bindnüß.

Frieden mit einer Sau beſtätigen.

Agamemnon hat ſein dem Achilles gethane Verſprechung damit verſichert/ daß er mit blutigem Degen zwiſchen einem zum Opffer zerhauenen Ochſen durchgegangen/ alſo auch die Juden mit ihren neuen Bundsgenoſſen bey Beſtätigung ihres Bundes zwiſchen einem zerteilten Ochſen/ die Beotier und Macedonier aber bey Muſterung ihrer Heere zwiſchen einem zerſtückten Hunde durchgegangen. Auf dieſe Weiſe hatte Diomedes und Ulyſſes den mit dem Antenor gemachten Bund befeſtiget/ Chalcas das Griechiſche Heer zwiſchen einem zerhauenen Schweine. Xerxes das Perſiſche zwiſchen dem zerfleiſchten Sohne des Pytheus

Bündnis beſtetigen beym geſchlachten Ochſen.

Hund tödten was bedeutet.

Bund machen.

durchgeführt/ und jener es von der Peſt/ dieſer vom Ausreiſſen befreyet. p. 202.

Siebende Zahl heilig.

Die ſiebende Zahl iſt in Italien/Griechenland und Aſien vor eine heilige Zahl gehalten worden/ alwo man diese Zahl wie auch den ſiebenden Tag dem Apollo gewidmet hat. Des Apollo Leyer ſoll eben ſo wohl als die Pfeiffe des Pan 7. Röhren gehabt haben. Die Ægyptier haben für jedem groſſen Feyer ſich 7. Tage aller Thiere enthalten/ in ihrer Reinigung bey Verehrung des Iſis haben ſie das Haupt 7. mahl ins Meer-Waſſer eingetaucht. Im Feyer des Oſyris eine Kuh 7 mahl um den Tempel führẽ/ uñ von Oſyris erzehlen: daß ſein gefundener Leib 7. Ellen lang geweſen. Bey denen Juden ruhetẽ alle Menſchen den 7ten Tag/ und das 7te Jahr Menſchen und Vieh von aller Arbeit. Ihr Altar ſprengten ſie 7 mahl mit Oel und Blute an; Sie weiheten ihre Prieſter in 7. Tagen ein. Die einen Knaben gebehrende Weiber/ und welche einen Todten anrühreten/ wie auch die auſſätzig geweſen/ wurden 7 Tage für unrein gehalten/ und bey ihrer Reinigung 7 mahl abgewaſchen. Pythagoras hat der Pallas die ſiebende Zahl uñ Jungferſchafft zugeeignet. Die Brachmanier tragen 7. Ringe/ die Griechen und Armenier verehrten die 7. Zahl als ein

groß

groß Geheimniß und geben für den ſiebenden Tage keinem Kinde den Nahmen. p. 203.

Die ſiebende Zahl iſt der Knoten oder das Band aller Dinge/ und die Fülle aller Vollkommenheiten. p. 204.

Die Katzen als Monden-Thiere ſollen 7ben Mahl gebehren/ und zwar das erſte mahl 7. das andre 6. das dritte 5. das vierte 4. das fünffte 3. das ſechſte 2. und das ſiebende mahl 1. Junges/ und alſo ſo viel Kätzle als der Monde Tage hat gebehren. p. 204. Katzen Verjungung.

Der Eiß-Vogel brütet im Winter 7. Tage. Der 7. Stunden in der Mutter bleibende Saamen befeſtiget ſich daß er bleibt/ im 7benden Tage wird er mit einem dünnen Häutlein überzogen; ja alle 7. Tage kriegt die Frucht eine merckliche Verbeſſerung/ und im 7benden Monden ihre Vollkommenheit/ alſo daß ſie von kräfftigen Müttern auch in dieſer Zeit ans Tagelicht gebohren wird. Nach der Geburth fält dem Kinde im ſiebenden Tage die Nabel-Schnur ab/ nach 2. mahl 7. Tagen ſehen ſie ins Tages-Licht. nach 7. mahl 7. Tagen wenden ſie die Augen auf alles ſichtbahre/ nach 7. Monaten wachſen ihnen die erſten Zähne/ nach 2. mahl 7. Monaten ſitzen ſie beſtändig/ nach

Eiß-Vogel brüten.

Siebende Zahl unſers Leben Anfang.

Menſchen Wachsthum

nach 3 mahl 7 reden/ und nach 4. mahl 7 gehen ſie ſicher/ nach 5 mahl 7 eckelt ihnen für der Mutter-Milch. Im ſiebenden Jahre fallen den Kindern die Zähne aus. Im 14. Jahre zeigt ſich die Geburts-Krafft/ im 3 mahl ſiebenden hat der Menſch ausgewachſen/ im 4. mahl ſiebenden hat er die beſte Kräffte. p. 204. 205. Im ſiebenmahl 7. gehet das Alter an und ſteht der Menſch gleichſam 7. Jahr ſtille/ im 8 mahl 7. nimmt er ab/ im 10. mahl 7. iſt das Ende des menſchlichen Lebens. p. 205.

Feuer verehren.

Die Veſtaliſchen Jungfern zu Rom und die Frauen zu Delphis und Athen unterhielten ſorgfältigſt das Feuer/ welches jene als die Seele aller Dinge und die Scythen als den Urſprung der Welt anbeteten. p. 205.

Beelzebub Fliegen verehren.

Keine Fliege im Tempel Herculis.

Die Einwohner der Stadt Accaron verehrten in Geſtalt einer Fliegen den GOtt Baalzebahim. Die Arcadier den Miagrus. Die zu Cyrene den Achor, daß nur ihre Opffer von Fliegen unbeſchmeiſt blieben. Zu Rom in des Hercules Heiligthum ſoll keine Fliege noch Hund kommen ſeyn/ und das daher/ weil Hercules zu Olympia ſelbſt deswegen dem Fliegen-vertreibendem GOtt Jupiter einen Ochſen geſchlacht; und die Ægyptier, welche wegen ihres aus dem Schlamme des Nilus

lus hervorkommende unzehlbahrer Fliegen das gröſte Ubel mit einer Fliege abbilden/ mahlen auf Veranlaſſung einer göttlichen Warſagung an alle ihre Tempel und Spitzſäulen eine Fliege zu Vertreibung dieſes Geſchmeiſſes. Die Trachinier ruffen den Hercules um Ausrottung der Heuſchrecken/ die Erythreer um Vertilgung der Regenwürmer/ die Griechen den Smintheiſchen Apollo um Verjagung der Mäuſe an. Und die von dieſen Thieren geplagte Phœnicier hatten für Zeiten ihren Göttern güldene Mäuſe/ wie die in Freyheit gediegene Leibeigene und Knechte den Hauß-Göttern eine Kette/ die aus dem Schiffbruch entronnene der Iſis oder dem Neptun eine Taffel/ die Fechter dem Hercules ihre Waffen gewiedmet. p. 206.

Das gröſte Ubel das Bild der Fliegen.

Heuſchreck/ Regē-Würme/ Mäuſe-Götter.

Göldne Mäuſe.

Schiffbruch erretteter Opffer.

Fechter Opffer.

Die Ægyptier ruffen aus vermeinter Demuth 3. mahl die Finſterniß an/ ehe ſie den verborgenen Gott anbehten/ und aus Eiffer im beten in Götter verwandelt zu werden ſich einbilden/ alſo ihren Göttern alles Ubel andräuen. Die Sinenſer aber ihre Götzen gar geiſſeln/ da ſie ihnen nicht helffen würden. p. 206.

Finſterniß anruffen.

Götzen geiſſeln in Unglück.

Die Morgenländer haben den groſſen Alexander und Cybele ihren geliebten Knaben Alys oder Athad einen Ziegenbock

 geheiſ-

Ziegen zum reiten. ſen. Die langöhrichten Waldziegen in Ægypten und Arabien dienen auf den Circenſiſchen Spielen zu Rom/ den Knaben zu reiten/ haben Zügel und Zäume. p. 207.

Bock ſtrafft Unzucht. Jener Sibariniſche Bock übte gegen den unzüchtigen Hirten Erathin aus gerechter Eifferſucht Rache. p. 207.

Geile Weiber. Diana als eine Katze verehrt. Hund anbeten. Die geilen Weiber der Stadt Mendes, beten an ſtatt des heßlichen Priapus Ziegen und Böcke/ wie an ſtatt der Diana eine Katze/ und für den Anubis einen Hund an/ und treiben mit ihm Unzucht p. 207.

Bock ſtatt GOttes ehren. Die Arcadier verehren einen Bock an ſtatt des Pans, und die Cyrener und Thebaner ſtatt Ammons und Jupiter. p. 207.

Geſtirne ſchädlich. Das aufgehende Ziegen-Geſtirn thut den Reben Schade. p. 207.

Stoſſende Ochſen ſteinigen. Hunde Creutzigen. Die Juden ſteinigten die ſtoſſenden Ochſen. Die Römer Creutzigten jährlich eine Anzahl Hunde zwiſchen der Jugend und des Summanus Heiligthume/ weil ſie bey Erſteigung des Capitols nicht gebellet. Draco hat in ſeinen Geſetzen ſo

Urtheil über Waffen. Schwerdter verurtheilen. Ochſen Aeſtim. Todſchläger Urtheil. gar über die verwundeten Waffen Urtheil und Recht zu hegen anbefohlen. In dem Dupoliſchen und Buphoniſchen Feyer worden die Schwerdter verdammt/ welche einen Ochſen umgebracht. Und die Thaſier lieſſen des Fechters Theagenis Bild ins Meer werffen/ weil er einen Menſchen erſchlagen. p. 207.

Die

Die Ægyptier glauben/ daß nur die Thiere/ welche der Menſchen wandernde Seele aufnehmen/ keineswegees aber die/ welche zum Opffer taugen/ GOTT angenehm ſind; Aus welchem Abſehen ſie nur die für abſcheulich gehaltene rohte Ochſen geſchlachtet und geopffert/ ihre verfluchte Köpffe in den Nil geworffen. p. 207.

Thiere welche GOtt beliebig.

Rohte Ochſen.

Zu Athen war es ſtraffbar einen lebenden Widder abziehen/Thiere mit glüenden Eiſen tödten/ daß ſie mirbe Fleiſch kriegten/ Kranichen und andern Vögeln beſſerer Maſtung halber die Augen ausſtechen/ und den Säuen auf den Bauch ſpringen/ daß ſie zur Unzeit ferckeln. Zu Rom und in Griechenland war das Ziegenfleiſch unter die Leckerbißlein gezehlet/ ja von denen verwehnten Mäulern wurden die trächtigen Ziegen lebendig aufgeſchnitten/und mit dieſer unzeitigen Frucht Milch und Blut begierig eingeſchluckt als das delicateſte Eſſen. p. 208.

Thiere martern Grauſamkeit.

Ziegenfleiſch delicat.

Die Amaltheiſche Ziege iſt ihrer guten und mit Honig vermiſchten Milch halber damit Jupiter auf Creta wie Æſculapius mit Hundes-Milch ſoll ernehret worden ſeyn/ unter die Geſtirne komen. Ihrer viel pflegen auch in Morgenland nach eingeſamleten Früchten mit Ziegen-

Ziegenmilch nehrt Jupiter.

Hundmilch ſaugt Æſculapius.

Aecker mit Ziegenmilch beſpritzen.

Milch ihre Aecker/ Bäume und Wieſen anzufeuchten/ daß ſie folgend Jahr deſto fruchtbarer ſeyn mögen. p. 208.

Ziegen-Haare.

Weil die Ziegen und Böcke in Phrygia, Cilicien, Lycien und Africa ſehr lange Haar haben/ ja in Morgenland wenig von den Menſchlichen zu unterſcheiden ſind/ wircken die Araber nicht nur ihre Hütte/ die Armenier Zeug und Kleider/ die Aſſyrier Tapeten/ welche denen ſeidenen wenig nachgeben daraus/ ja die jüdiſchen Weiber nähen und ſtücken damit/ das Frauenzimmer trägt ſie auf ihrem Haupte wie krauſe Haarlocken. p. 208.

Verfluchter Bock Azazel.

Die Juden/ Araber und Aegyptier hatten dieſe Art/ daß ſie einem Bocke Azazel, den ſie vorher verflucht/ einem böſen Geiſte (wo anders dieſes Wort nicht den Nahmen eines Berges oder des verbañten Bockes ſelbſt bedeutet) zu/ nachdem ſie ihn mit einer rothtuchnen Zunge/ welche ſie auch an die Pfoſten des Tempels hingen/ und wenn ſie weißlicht ward/ ihre Sünden getilget zu ſeyn gläubten/ alles Ubel auf den Kopff gelegt haben/

Köpffe der Thiere nicht eſſen.

weswegen die Ægypter auch von einigen Thiers-Kopffe zu eſſen für ärgſtes Greuel geachtet. p. 209.

Die Römer haben nicht nur die wol-

thä-

thätigen/ſondern auch die böſes zurückziehenden Götter/ worunter ſie den Mercur, Apollo und Hercules rechneten/ angebehtet. Die Griechen haben den guten Jupiter und den Schaden abwendenden Pluto, die Chaldæer den gütigen und ſchädl. Irrſtern/die Ægyptier den geneigten Oſiris und den böſen Typhon. Die Perſier den gläntzenden Oromazes und dem ſchwartzen Areimanius verehret p. 209.

Gut und böſe Götter verehren.

Die Ægyptier ſchimpffen in einem gewiſſen Feyer den Typhon aufs ärgſte/ und halten den ihm am Farbe ähnlichen Eſel für ein unreines und teufliſches Thier. Die Jonier wiedmen den güldnen und insgemein heilig genandten Meerfiſch den Meer-Göttern. Die Mileſier einen Ochſen dem Jupiter. Die Brachmanier allerhand gefangne Vögel ihren Göttern. Und die Indianer meinten durch eine Salbung und Bekrantzigung der Elephanten GOtt zuverehren. p. 209.

Typhon geſchimpft.

Eſel.

Goldner Fiſch der Meergötter Götter Vieh wiedmen.

Als Epimenides Athen von der Peſt befreyen wolte/ließ er eine Menge ſchwartzer und weiſſer Schaffe auf den Richtplatz treiben und darnach hingehen wo ſie hin wolten. 209.

Peſt vertreiben.

Die Griechen pflegen die Kranckheiten und alles böſe zu den Wald-Ziegen verbannen. p. 209.

Kranckheiten verbannen.

Bachus hat ſeine in Panterthier verwandelte Ammen geputzet. p. 210. Als

Amme ins Panterthier verwandelt.

Weiſſer Rabe.	Als zur Zeit des Königes Arceſilaus ſich ein weiſſer Rabe ſchauen laſſen/ haben ſie es vor ein groſſes Wunderwerck gehalten. p. 210.
Schaffe ſchwartze.	Die Laodæiſchen Schaffe haben Kohlſchwartze aber ſehr weiche Wolle. p. 210.
Schwartze Thier opffern des Winters.	In Aſien und Griechenland werden dem Winter ſchwartze Thiere geopffert/ vieleicht/ weil ihnen Pedocles gelehrt die Schwärtze und Kälte beſtünde in einerley Weſen. p. 210.
Schnee rother und ſchwartzer.	In Armenien ſieht der Schnee roht aus/ und der in dem Eylande Thule gar ſchwartz. p. 210.
Bären zehren von Leibe. Faſten ſchafft Krafft	Die Bären ruhen 4. Monat lang in ihren Hölen/ und zehren von ihrem allzufett gemäſtetem Leibe die übrige Jahres Zeit/ wo ſie mit ihrer Abmagerung allerérſt ihre Kräffte wieder bekommen. p. 210.
Schwein lehret den Ackerbau. Schwein göttl. verehrt.	Die Schweine werden bey den meiſten Völckern unter die Opfferthiere gerechnet/ ja weil es durch das Wühlen ſeines Rüſſels den Ackerbau gelehret haben ſoll von den Ægyptiern gar göttlich verehret ward. p. 210.
Schwein-Milch ſchafft Ausſatz.	Die an den Schweinen ſäugende Kinder ſollen auſſätzig werden. p. 211.
Tödlicher Schlangen-Gifft ſchnell	Der Ægyptiſchen Schlangen Gifft tödtet in 4. Stunden/ ihm kan ohne Abſchnei-

ſchneidung des gebißnen Gliedes nicht begegnet / ja ſie ſelbſt nicht eins von Zaubern beſchworen werden/ gleichwol aber verehren die Römer die Wölffin als eine Nährerin ihres Urhebers. Die Griechen wiedmen ſie dem Kriegs-Gotte. Die Ægyptier zu Thebe beten den Apollo in Geſtalt eines zu Nacht ſehenden Wolffes an. Die Löwen ſind in Phrygien der Cybele geheiliget. Der Nil betet Schlangen / der Ganges Crocodil an. p. 211. Wölffin ehren. Thiere anbeten.

Die Griechen brauchen Schwefel und Saltz zu den Opffern und Reinigungen/ und ſoll jener ein Zeichen feuriger Andacht/ dieſer der Freundſchafft ſeyn/ welche man beym Gottesdienſte mit GOtt zu machen vermeinet. p. 211. Schweffel und Saltz.

Gleichwie die Ægyptiſchen Prieſter den Euripides und andere Krancken mit ſaltzichtē Meeres-Waſſer geſund gemacht/ alſo wird dieſes auch in Aſien bey allen Feyren zum Weywaſſer unſer Seelen-Gebrechen damit abzuwaſchen verbraucht. p. 211. Mit Saltzwaſſer geſund machen

Ariſtides hat zu Bekräfftigung des von den Griechen der Stadt Athen geleiſteten Eydes glüende Eiſen ins Meer geworffen. p. 211. Eyd Bekräffti gung.

In Ægypten verwahren ſie ihre Leichen mit dem rohten Saltze für der Verweſung p. 211. Roht Saltz vertreibet Verweſung.

Weiſſeſtes Saltz. In Italien da ſie ihr Tarentiſches Meer-ſaltz für das weiſſeſte und ſüſſeſte rühmen / verehren deswegen die Saltzgöttin Salatia für des Neptuni Gemahlin / welche das ſaltzigte Meer in Elb und Fluth beweget. p. 212.

Saltz-Göttin Salatia.

Saltz-Brunnen. Zwiſchen der Elbe und Weſer in der Chaizen, wie auch im Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Gebiete / und in der Sale im Vogtlande nichts minder / im Saltzburgiſchen an fetten und fruchtbahren Orten ſind auskommentliche Saltzbrunnen und Seen / bey den Logionen aber köſtlichere Saltzbergwercke als die Cyrener und die Indianer auf dem Oromeniſchen Gebürge haben / welches doch mehr als alles Gold und Perlen dem Könige einträgt. p. 212.

Saltz-Berg-Wercke.

Saltz wird ſchwer in der Lufft. Saltz iſt in der Tieffe gantz leicht / in der Lufft aber bekommt es allererſt ſeine Ertz-gleiche Schwere. p. 212.

Saltz Nutz. Das Saltz dient dem Rind- und Schaff-Vieh zur Fruchtbarkeit / Fettigkeit / mehrerm Milch geben / und zur Zärtligkeit der Wolle. p. 212.

Erfinder der Einſaltzung. Bey den See-Ländern zu Enckhuyſen wird das Begräbniß deſſen mit groſſer Ehrerbietung gewieſen / der die hochnützliche Einſaltzung erfunden / Nahmens Böckel, v. J. C. Becman Hiſt. Orb. P. II. C X. §. IV.

IV. Happelii Relat, Curioſ, II, Theil p.69.

Empedocles hat die Elemente für Götter gehalten. p. 213. Elemente Götter.

Von allen Thieren wird nur das Fette / die Nieren / ein Theil der Leber damit die Galle bedeckt iſt / und das Darm-Netze / auf den Altar / der Kopff / die Füſſe und Eingeweide auf einem ungeweihten Holtzſtoſſe verbrennet / die Bruſt und das rechte Vordertheil gebraten / und von denen Prieſtern verſpeiſet / alles übrige / Armen und Frembden ausgetheilet. p. 213. Opffer Theile.

Die Armenier und Perſer theilen alles aus / weil ſie meinen / daß GOtt ſich mit dem Opffer ihres Lebens völlig vergnüge. Auf denen Altären verbrennen ſie allein das Darm-Netze / als aus welchen ſie ſo wol als die Römer und Griechen denen Opffernden ihr künfftig Glück wahrzuſagen wiſſen. p. 213. Glück wahrſagen aus Opffern.

Die Juden / Araber und Syrer verbrennen in gewiſſen Opffern von Widdern und Schaffen nur das Unſchlitt und die Schwäntze / welche aber ſo groß und Feiſte ſind / daß ſie bey Byzanzio, in klein Aſien 12. in Africa 16 in Arabien 30. biß 40. in Ægypten 80. ja bis anderthalb 100 Pfund wiegen / und alſo ſolche Schwäntze mehr als anderwerts ein gantzer Schöps austragen / Widder und Schaffe / Schwäntze Gröſſe.

tragen/ welche bis 3. Ellen lang ſind/ und auf kleine Rollwagen/ daß ſie nicht auff der Erden ſich wund ſchleppen/ gebunden ſind/ ſo ſie nachziehen. In Indien aber giebts Schaffe/ welche gar ſieben Schwäntze haben/ nemlich auf der Bruſt/ auff jeder Hüffte/ auf dem Rücken und hinten. p. 213.

Schaffe mit 7. Schwäntzen.

Der Brunn Caſſolis in Phocis hat die Art/ daß die heilige Frauen davon die Gabe der Warſagung bekommen/ und die sich auf der Grentze Lyciens in dem Brunnen/ ſo dem Thyrxeiſchen Apollo gewiedmet/ baden/ erlangen die Wiſſenſchafft künfftiger Dinge. p. 215.

Brunn zum Wahrſagen

Brunn entdeckt künfftige Dinge.

Orpheus hat das Ziſchen der Drachen/ das Gifft der Nattern zu ſtillen gewuſt. Die Pſyllen wuſten mit ihren Lippen/ die Marſen mit ihrer Zunge/ die Theſſalier mit ihren Liedern/ die Colchier mit ihrer Hand/ die Chaldeer mit ihren Zeichen/ die Africaner mit ihrem Schlangen-Holtze/ die Araber mit Steinen/ darauf gifftige Thiere gebildet waren/ Schlangen/ Molche und Scorpionen aus ihren Löchern hervorzuziehen/ ſelbige zu Ausſpeyung ihres Gifftes in einen Kreiß zu bringen mitten vonſammen zuſprengen/ auch die vergiffteten vor allem Schaden zu bewahren gewuſt. p. 215.

Schlangen Gifft benehmen.

Die

Die in Aſia glauben/wenn einem rei-ſenden ſich ein Crocodil zeige oder eine Natter übern Weg lieffe/ſolches Hin-derniß und Unglück bedeute. Vornem-lich aber glauben die Indier/daß/wer eines Drachen Hertz oder Leber eſſe/der Vögel Warſagung verſtehe/ welches auch Democritus von dem Fleiſche gewiſ-ſer Vögel gelehrt/ aus derer Blute Schlangen wachſen ſollen. Und Melampus ſoll eben dieſen Verſtand bekomen haben/ nachdem ſein Gehör durch Be-leckung ſeiner Ohren von Schlangen wä-re geſchärfft worden. Der aus des Cadmus Schlangen-Zähnen gezeugte Orphion ſoll auf ſieben/denen Irrſternen zu-geeignete Taffeln alle künfftige Geſichte verzeichnet. Des Priamus Kinder Helenus und Caſſandra von denen im Tem-pel des Thymbreiſchen Apollo ihre Sin-nen ſaubernden Schlangen die Warſa-ger-Kunſt überkommen haben. Maſſen denn auch die Griechen den Warſager-GOtt in Geſtalt einer Schlangen ver-ehren. p. 215.

Aberglaube.

Vogel Rede verſtehen lerne.

Schlange verehren als GOtt.

Die Römer erzehlen es hätte eine 7. Kreiße machende Natter/dem Eneas die Jahre ſeiner Herumbirrung/ eine von dem unterſten Altar ſpringende Schlan-ge dem Sylla einen herrlichen Sieg wi-

Schlangen Wahrſagen

der die Samniter, zwo andere dem Tiberius Grachus durch Anbeiſſung ſeiner Opffer den Untergang gewarſaget. p. 215.

Wahrſagungen. Die Warſagungen bleiben alle wie Rätzel ſo lange unerforſchlich / bis der kräfftige Finger der Zeit davon das Siegel abbricht. p. 216.

In dem Spartaniſchen Gebiete / nicht weit von des Eſculapius Altären war eine kleine See / darinnen an dem Feyer der Jo, die betenden Brod zuwerffen pflegten / welche / wenn das Opffer nicht angenehm vom Waſſer ausgeſtoſſen / ſo es aber beliebig behalten wurde. Eben ſo geht es mit dem in den Becher des brennenden Æthna geworffnen Golde / Silber und andern Opffern her. p. 218.

Wunder-See Brodt opffern.

Ein Fluß in Cilicien ſoll nach dem Schall der Flöten tantzen. Ein Fluß in Arabia ſpielt wie eine Laute / und in Hiſpanien ein vom Winde geregter Stromm ſoll den annehmlichſten Klang von ſich geben. In Phrygien iſt eben ein ſo lieblicher Bach / welcher zum tichten Anlaß gegeben / als der in ſolch Waſſer verwandelte Marſyas noch immer ſeine Tohrheit beſingen ſoll. p. 219.

Fluß tantzt bey Flöten.

Fluß giebt lieblichen Thon.

Bach lehrt tichten.

Die eitlen Griechen tichten des Apollo Leyer habe deswegen 7. Seiten gehabt / weil bey ſeiner Geburt die Schwane 7. mahl

Apollo Leyer mit 7. Seiten.

mahl um das Eyland Deles geflogen ſind; und des Pan Pfeiffe 7. Röhren / weil er aus der verfolgten Syrinx ſo viel Stengel Schilffrohr gewachſen ſeyn ſollen. p. 219.

Wir mögen ſagen/daß das der Vernunfft vielmehr gemäß/ daß der Himme/Feuer/Lufft/ Erde/ Waſſer/ Pflantzen/ Thier und der Menſch die 7. einſtimmige Seiten in der groſſen Harffe der Welt; das Gewicht/ das Maaß und die Zahl aber die 3. Bogen ſind. Und die 7. Kreiſe der Irrſterne ſind die 7. Seiten der himmliſchen Leyer/jeder Stern aber giebt eine ſingende Zunge ab. p. 219. 220.

Die alten Weiſen haben gelehrt/ daß im Himmel nichts ſey/ daß ſeine Stimme nicht künſtlich erheben könne. p. 220. Jedes Lobt GOtt.

Die Sonne iſt das Hertze der Welt. p. 220. Sonne.

Das Feuer iſt 2. mahl ſo dünne als die Lufft/ 3. mahl ſo leicht und noch einmahl ſo ſcharff als das Waſſer/ dis aber 2. mahl ſo ſcharff/ 3. mahl ſo dünne/ und 4. mahl ſo leicht als die Erde. p. 221. Feuer. Waſſer.

Die Zuſammenſtimmung iſt in den natürlichen Dingen; Die Sonnen-Wende geht der Sonnen nach. Der Lotos Baum hüllet ſeine des Nachts über zugeſchloßne Blätter mit der aufgehenden Harmoni. Sympathi. Lotos Baũ.

Sonne auf/ breitet ſie am Mittage völlig aus/ ſchlieſt ſie mit dem Abend nach und nach zu. Die Ulmen ſpielen mit den Weinſtöcken/ das Windkraut mit den Dornen. Epheu mit Eichen und Buchen/ die Einhörner verlieben ſich in Jungfrauen/ ja die Drachen ſelbſt haben offt beym Frauenzimmer Gifft und Wildniß abgelegt. Alle empfindliche Seelen fühlen von Seitenſpiel einen Zug/ und ein ſüſſes Gethöne iſt der ſaugenden Kinder andere Milch/ daß die Vögel ſich durch die Pfeiffe ins Garn/ die Meer-Schweine durch die Harffen ans Uffer/ und vom Amphion zu Schiffe locken laſſen. Die wilden Elephanten in Indien durch Seitenſpiel ſich bändigen laſſen/ und die hartnäckigten Camele nehmen darbey ihre Bürde willig auf. Ja wie ein Steinfels bey Megara, worauf bey Erbauung der Thebiſchen Mauren des Apollo Laute gelegen/ ſoll bey ſeiner Anrührung ein ſüß Getöhne von ſich gegeben haben/ alſo ſagen die Griechen/ daß die Eylande am Lydiſchen Ufer ſich beym Klange der Flöten ins Meer entfernen. p. 222.

Ulmen.

Memnonis Säule klingt von der Sonnen.

Memonis Säule in Ægypten ward von der Sonnenſtrahlen klingend. p. 222.

Mund.

Der Mund iſt der Auffenthalt der Seelen/

len/ die Pforte der Worte/ der Brunn der Beredſamkeit/ die Warſagerin der Gedancken/ die Mutter der ſüſſeſten Menſchen Stimme. p. 222.

Alle Glieder ſind zu der Mund-Gehülffen geſchaffen/ die Lunge iſt ihr Blaſebalg/ die hole Bruſt und der Halß dienen ihm zu Röhren/ den nöhtigen Wind in den Mund zu leiten/ aus dem Gehirne gehen viel Spann-Adern zur Bewegung dahin/ und das Haupt feuchtet den Mund nothwendig dazu an/ im Munde ſelber ſtehet die Zunge/ der Gaum/ die Zähne/ die Lippen/ das Zäpflein/ und viel andere nöhtige Werckzeuge der Stimme zu Dienſten. Ihre Würde hat ſie ins Haupt/ als in den Königlichen Sitz des Gemühtes erhöhet/ deſſen Dolmetſcherin ſie iſt. p. 222. Nöthige Glieder des Menſchen.

Mercur iſt die Zunge gewiedmet. pag. 223. Zunge iſt Mercur

Die Zunge iſt in Ægypren nebſt den Zähnen ein Sinnbild der Singekunſt und Seitenſpiele. Das Gehirne iſt wie der Mond/ welches wie dieſer die Unter-Welt durch ſeinen Einfluß bethauet. p. 223. Zunge. Gehirne.

Die Därme des Menſchen ſind ſieben mahl ſo lang als der Menſch. p 225. Menſchen Därme.

In einem geſunden recht gebildeten

Menſchen Eintheilung Menſchen ſind 8. Theil Blut/ halb ſo viel Waſſer/ 2. Theil Galle/ und nur ein Theil ſchwartz und ſchwermüthig geblüte. p. 226.

Seele. Die Seele im Leibe iſt eben dis was der Fuhrmann im Wagen/ der Steurmann im Schiffe nach des Anaxagoras und des Mileſiſchen Thales Meinung/ der regende Verſtand/ oder die Bewegungs-Krafft des Leibes nach Alcmæons Urtheil/ himmliſcher Eigenſchafft nach des Epheſiſchen Heraclitus Lehre ein Funcken vom Weſen der Sterne/ nach des Pontiſchen ein Licht ſey. Democritus hielt die Seele für ein aus eitel Sonnenſtaube beſtehendes Weſen/ Archelaus für eine Regung ſolcher unſichtbahren Kleinigkeiten/ Diogenes ſie für eine reine Lufft; Hippon für ein aus Waſſer/ Xenophanes für ein aus Waſſer und Erde/ Parmenides für ein aus Feuer und Erde/ Empedocles für ein aus allen Elementen/ Epicurus für ein aus Feuer und Geiſte beſtehendes Ding. Hipparchus ſie für die Krafft des Feuers: Aſclepiades für ein von allen Sinnen bewegtes Fleiſch. Critolaus für den beſten Ausgang aus allen Dingen/ gehalten hat. p. 226.

Seele. Die Ægyptier hielten die Seele für eine die Leiber regende Krafft. Pythagoras und Hyppocrates die Seele als ein

Kind

Kind GOttes/ und verehrten ſie für einen durch den gantzen Leib ausgegoſſenen Geiſt/ wie ſie es auch iſt/ und ein Bild des groſſen Schöpffers. p. 227.

Der Miltz zeicht wie der Saturn die Galle/ wie der Mars alles ſchädliche aus dem Leibe an ſich. Die Vergnügung des Gemüths iſt wie der Thau des Himmels nicht von den Miſthauffen der Städte/ ſondern von denen Kräutern der Felder zu ſamlen/ ja ſolche Einſamkeit iſt nicht nur zu ſeiner eigenen Genieſſung und zur Betrachtung GOttes am geſchickteſten/ ſondern auch der Lebens-Art GOttes am ähnlichſten. p. 227. Miltz. Vergnügsig des Gemüts

ENDE des Erſten Buchs.

Auszug
Des
Andern Buchs.

Menſch voll Irrthum u. Elend.

DEs Menſchen Glieder ſtecken ſo voller Schwachheiten / und ſeinn Verſtand ſo voller Irrthümer als die Lufft Sonnenſtaubes. Ja wir lernen in unſer Kindheit mit fallen gehen / und die Irrthümer ſind insgemein unſere Wegweiſer. p. 224.

Ausſchwätzer Straffe.

Alexander dräute denen Ausſchwätzern der von dem Spitamenes erlittenen Niederlage den Tod. p. 234.

Böſe Zeitung verſchweigen.

Die Gallier ſind gefeſſelt keine böſe Zeitungen als der Obrigkeit zuſagen. p 234.

Tapffere Soldaten der Teutſchē

In des Käyſers Julius Africaniſchen Kriege haben 30. teutſche Reuter bey Adrümet 2000 Mohren geſchlagen. 236.

Soldaten Schuldigk.

Kriegsknechten kommt der Gehorſam und das Fechten / denen Hertzogen aber Gebieten und Rathgeben allein zu. pag. 236.

Allzu hitzig ſchädlich.

Allzu hitzige Kriegs-Leute / welche allenthalben mit dem Kopffe durch die Mauren dringen wollen / geht es wie den Bienen / welche mit ihrem Stiche zwar ihren

ihren Feinden weh thun aber durch Verliehrung ihres Stachels ſich ſelbſt entwaffnen. p. 237.

Eine rühmliche Eyverſucht iſt der beſte Wetzſtein der Tugend. 238. Eifferſucht.

Ein feſter Vorſatz hat niemahls mehr Nachdruck als im Kampffe/ denn wie die Furcht aus nichts etwas/ aus wenig viel macht/ alſo ſcheinen einem hertzhafften Helden 1000 Degen nur ein Schimmer aus einem blinckenden Beile. p. 238. Feſter Vorſatz. Hertzhafft.

Aberglaube macht auch die weichhertzigſten hartnäckicht. p. 244. Aberglaube ſchadt.

Agrippa ließ 7. Altär ans Meer bauen/ demſelben opffern/ das Fleiſch in ſein Waſſer werffen und ſeinen Schützgeiſt durch Gelobung eines Tempels in Rom ausruffen. p. 245. Dem Meer opffern.

Ein Feldherr muß allezeit einen Kopff voll Gehirnes/ aber offt ohne Zunge haben. p. 248. Feld-Herr Beſchaffenheit.

Das Glück führt man auch wenige Augenblicke nicht in der Schnur/ und keine gröſſere Verfälſcherin künfftiger Dinge iſt als die Hoffnung. p. 248. Glück.

Eigene Beſchädigungen thut denen Vätern auf dem verletzten Gliede weh/ die Wunden der Kinder aber gehen ihnen durch Marck und Beine. p. 248. Kinder Leib der Eltern Leiden.

Endlich muß auch Stahl ſpringen/Ertzt ſchmel- Zeit bleicht alles.

ſchmeltzen/ Palmen liegen und Felſen zerberſten. p. 250.

Fechten zu Pferde erfunden.

Die Theſſalier ſollen das Gefechte zu Pferde erfunden haben. p. 252.

Helden auch wehmühtig.

Auch der Helden Hertzen ſind fleiſchern und ihre Augen wäſſericht/ daß ſie zerflieſſen können. Ja hartes Ertzt und feſter Marmel ſtehen/ wenn ſie am kälteſten ſind/ voll Tropffen. p. 254.

Leiche ins Waſſer werffen.

In der alleräſteſten Zeit pflagen ſie die Todten in das Waſſer zu werffen/ und ſie alſo beſtatten. p. 256.

Blut.

Das Geblüte iſt nicht nur der Wagen der Seelen/ ſondern auch der gemeinen Wahlfahrt. p. 257.

Kriegs-Glück.

Das Kriegs-Glücke hänget mehr am Anſehen als an Kräfften der Waffen. p. 258.

Begierde.

Die unzeitige Begierde zu fechten/ iſt ſo wol in einem Kriegs-Volcke/ als übermäßiger Durſt im Menſchen eine Anzeigung der Kranckheit. p. 258.

Tage ſonderbahr.

Zu Rom hat man im erſten uñ neundten Tage des Monats auch nicht geringe Sachen gern vorgenommen. p. 259.

Ort unglücklich.

Gewiſſe Oerter führen den Unſtern wie unterſchiedene Kräuter gifftige Eigenſchafften/ und das Drachen-Geſtirne ſchädliche Einflüſſe mit ſich. Wie denn dem in Italien allezeit ſiegende Hannibal, iſt

iſt das deren Scipionen jedesmahl glückliche Lybien allezeit ſein Fallbrett geweſen. p. 259.

Die Tugend hat keine annehmlichere Speiſe als die Ehre / ja dieſe iſt der warhaffte Zunder jener Flammen/hingegen verfällt mit Verachtung der Ehrenpreiſe auch die Tugend. p. 261. — *Tugend ihre Speiſe Ehre*

Die Römer verwieſen die aus der Stadt / welche Siegesgepränge verdienet hatten / und ſich ſelbte zu halten weigerten/ als Leute / welche den Untergang der Tapfferkeit ſuchten. p 261. — *Der Stadt verweiſen. Ehr verſchmähen straffbahr.*

Die Weltweiſen / welche am meiſten von Mäßigung der Gemüths-Regungen zu ſagen wiſſen / ſind untereinander insgemein am meiſten den Schwachheiten des Neides und Haſſes unterworffen. Ja ihre Verbitterung hat wie der erboſten Tauben weder Maaß noch Ziel / weswegen die Griechen vieleicht ihre Pallas mit Schwerd/ Schild/ Helm und Spieß ausgerüſtet. p. 262. — *Dem Haß unterworffē wer am meiſten.*

Die Druiden beteten zwar die Eichen wie andere Völcker nicht an/ſie weiheten aber dieſelbige als heilig ein. p. 262. — *Eichen einweihen.*

Bey denen Römern und Griechen war die Fichte der Cybele, der Lorberbaum dem Apollo, der Epheu dem Bachus, die Pappell dem Hercules, der Oelbaum Minerven/ — *Bäume Göttern wiedmen.*

nerven/ der Myrthen-Baum der Venus, die Eiche Jupitern gewiedmet. p. 263.

Alte Bäume

Zu Athen war der heilige Oelbaum auf der Cecrops-Burg in Epirus der Dodone Stein Eiche / auf Delos ein Palm-Baum/ in Syrien ein Lorbeerbaum / bey Caphya in Arcadien des Menelaus Ahorn-Baum / und auf Samos der Junoniſche Keuſchbaum / zu Rom der Feigenbaum/ unter welchem noch Romulus und Remus gelegen haben ſollen/ ihres wunderwürdigen Alterthums für unvergänglich gehalten. p. 264.

Alter Feigenbaum.

Maſtbaum redet.

Der Maſtbaum auf dem Schiffe Argos ſoll geredet haben. Die Dodoniſche Eiche gewarſaget. Im Thraciſchen Cherſoneus wurden die um des Proteſilaus Grab gepflantzte Eichen für groſſe Wunderwercke gehalten / weil ſie ſo deñ verdorreten/ wenn ſie ſo hoch gewachſen/ daß man von ihrem Gipffel das zerſtörte Ilium ſehen kundte / welche aber hernach wieder grünend empor wuchſen. p. 264. P. I. p. 2.

Eiche wahrſaget.

Wunder-Eichen verdorrt und wächſt auff.

Weltweiſe.

Weltweiſe ſollen miteinander nicht anders als die Wolcken kämpffen/ welche wenn ſie aufeinander ſtoſſen / Glantz und Licht gebehren/ und zu Erleuchtung der Irrthümer beyden Theilen dient. p. 266.

Ruh des Gemühts.

Pyrrhon hielt die Ruhe des Gemüthes für

für das höchſte Gut/ welches in den 2. Stücken beſtünde/ daß der Wille nichts böſes unter dem Scheine des Guten/ der Verſtand aber nichts falſches für Warheit ihm aufdringen lieſſe. Democritus ſagte die Warheit läge im tieffen Brunnen verborgen. p. 266. Warheit.

Pyrrhon hat nicht einſt einem geladenen Wagen/ einem wüttendem Hunde und kollernden Pferde aus dem Wege weichen wollen. p. 266. Nicht ausweichen wollen.

Die Athenienſer haben dem Pyrrhon zu ihrem Oberprieſter gemacht/ ſeine Nachkommen ihn aber der Sonne verglichen. p. 266. Prieſter der Sonne verglichen.

Cleobulus hat ſeine eigene Unwiſſenheit erkennet. p. 266. Unwiſſenheit erkeñen.

Arceſilaus iſt ſo demühtig geweſen/ daß er aus beſorglichem Irrthume von ſchwächern Dingen weder was gewiſſes ſchlieſſen noch ſchreiben/ noch auch die Hoffart der Academiſchen Weltweiſen billigen wolte. p. 266. Demüthiger.

Carneades und Clitomachus hielten die Warheit für ein gantz unbegreifflich Ding. p. 267. Warheit geehrt.

Es geſchiehet denen allzuviel/ welche darum hartnäckicht geſcholten werden/ weil ſie nicht alſofort für unfehlbahre Warheit aufnehmen/ was die Blindheit Warheit Verfälſcher.

oder

oder Lüſternheit der äuſerlichen Sinnen bereden will. Denn dieſe ſind die allerſchlimſten Verfälſcher der Warheit und den gemahlten Gläſern gleich/ welche uns ein Ding nach ihrer Beſchaffenheit/ſondern nach ihrer falſchen Farbe fürſtellen. p. 267.

Widrige Dinge curiren.

Der Uberfluß des Guten verurſacht bey vielen einen Eckel/ die fremde Seltſamkeit/ und die gemeine Einbildung giebet auch der Bitterkeit einen Honig Geſchmack. Alſo gehet es durchgehends den Menſchen wie den Arabern, welche von dem ſüſſen Geruche des häuffigen Weyrauchs und Myrren kranck werden/ und durch Anzündung des aus Syrien geholten ſtinckenden Gummi ihrem Eckel und ohnmacht abhelffen müſſen. Ihr Urtheil iſt verderbt wie der/ an der Mutter-Kranckheit liegenden Weiber/ welche der annehmliche Zibeth tödtet/ und ſtinckender Bibergeil geſund gemacht. p. 267.

Sinnen Gebrechen.

Die äuſerliche Sinnen haben ſo wol ihre Gebrechen/ als die Eingeweide ihre Kranckheiten. p. 267.

Indianiſche Vogel-Neſter zum eſſen.

Die frembde Vogel-Neſter/ ſo bey Cochinchina gefunden werden/ und aus einer Art Gummi beſtehen/ welches in warmen Waſſer zerlaſſen und an ſtatt der Würtze gebraucht wird/ Tavernier relat. nouv.

du

du royaume de Tunquid chap. 3. ſind uns niedlich / weil ſie über meer kommen. p. 267.

Der Mohren Götter Bilder dürffen nur aus ſchwartzem Marmel / und dem die Härte der Steine beſchämenden und wider das Gifft kräfftigem Ebenholtze gemacht werden. Zu dem Ende auch die Perſer jährlich 300. Laſt zinſen muſten. Dieſes Marmels gläntzender Schwärtze wird zugeſchrieben / daß es den Augen dienlich / wie der Schnee ſchädlich ſey / und wird daraus eine Augen-Artzney zubereitet. p. 267. Mohren Götter ſchwartz. Schwartz Marmel berühmt.

Ein Aberwitz der Verliebten / welche einen Froſch für eine Diana anſehen / und mit einem groſſen Weltweiſen dieſer Zeit Renato Carteſio ſich anſchielenden Augen ergetzen. vid. Journal des Scavans de l'an. 1666. p. 267. Verliebter Aberwitz.

Anaxagoras zweiffelte ob der Schnee nicht mehr ſchwartz als weiß ſey / und alles Honig wie das zu Corſica nicht mehr bitter als ſüß. p. 267. Schnee ſchwartz. Honig bitter

Die welche keinen vernünfftigen Gründen Beyfall geben / gleichen denen / die den Schwindel im Kopffe haben / derer Gehirne ſchuttert / und unter dem was zu glauben oder zuverwerffen ſey / ſich mit ſich niemahls vergleichen / alſo ſich niemahls Vernünfftige Gründe.

mahls einer Gemůths-Ruhe als die einander ſchlagende Wellen einer Eintracht růhmen kŏnnen. p. 268.

Scheinheiligkeit. Die Scheinheiligkeit beſchåmet offtermals die Andacht die Lauve der Tugend/ ſie ſelbſt / wie mancher Fůrnůß das Gold / und gekůnſteltes Glaß die Edelgeſteine. p. 268.

Warheit Glantz. Irrthum. Der Glantz der Warheit wird ŏffters von den Irrlichtern einer allgemeinen Meinung verdůſtert. Des Pŏbels Irrthum thut der Weißheit den grŏſten Abbruch. p. 268.

Zweiffel. Der Zweiffel iſt ein probier-Stein der Warheit. Der Zweiffel ſo alles unterſucht / macht endlich einen der Warheit gemåſſen Schluß/ wie Neuxes aus denen 5. ſchŏnen Frauen zu Crotton, ein vollkommenes Gemåhlte der ſchŏnſten Helena. p. 268.

Ausleſen das ſchŏnſte.

Warheit. Die Warheit iſt in den Meinungen ſo ſparſam als das Gold in Steinen / welche alle auſſer den Kalckſteinen was weniges von dieſem Marcke der Erden in ſich haben. p. 268.

Wunder Mahlwerck ohngefehr. Der Mahler Nialces drůckte durch den Wurff ſeines von vielen Farben angefůlten Schwammes (ſo aus Verdruß geſchah) den Jåſcht eines ſchåumenden Pferdes ſo natůrlich vor / als man es verlan-

verlangen kundte/welchen doch ſein Pinſel vorher nicht kundte zu wege bringen. p.268.

Lügen und Laſter ſind 2. ausverſchämte Kebs-Weiber/ welche den Menſchen die Larven der Ehfrauen als der Tugend und Wahrheit ſo ſcheinbar fürzumahlen wiſſen/daß dis allein das zweifelhafftigſte was Laſter und Tugend ſind. p. 270. Lügen und Laſter.

Einige Völcker eigenen der lincken Hand die Oberſtelle/ andere der Rechten zu. p. 270. Lincke Hand

Das Saltz verſaltzet den Albanern uñ den Einwohnern etlicher Atlantiſchen Eylande allen Geſchmack. p 270. Saltz.

In gewiſſen Ländern iſt es eine Zierde lange Nägel als Adlers Klauen/ und in Sarmatien narbichte Geſichter haben. p. 270. Ländl ſittl. lange Nägel

In Perſien laſſen die Geſetze/ Mutter und Schweſter heyrahten. p. 270. Heyraths-Geſetze.

Der ſonſt Tugendhaffte Alcibiades hielte den Ehebruch für eine Geſchickligkeit eines Edelmannes/ und Käyſer Auguſtus für Staats-Klugheit. p. 270. Ehebruch berühmt.

Der Geitz hat beym Pöbel der Ehrgeitz beym Adel/ die Herſchſucht beym Fürſten/ die Scheinheiligkeit/ bey Geiſtlichen den Nahmen der erſten Tugend bekommen. p. 270. Geitz/Ehrgeitz/Scheinheiligkeit.

Laſter ſtatt Tugenden. Die Laſter laſſen ſich auff dem Schauplatze der Welt in Röcken der Tugend ſehen. p. 270.

Heroſtrat9 adeln Laſter. Heroſtratus hat ſich durch Laſter berühmt gemacht. p. 270.

Anaxarch9 Marter. Märterers Gedult. Anaxarchus als er im Mörſer zerſtoſſen ward/ ſagte dem Cypriſchen Wütrich Nicocreon unter Augen: Stoß immer hin/ denn du zerſtöſſeſt nicht Anaxarchen, ſondern nur ſeine Hülſen. p. 270.

Feuer nicht wiſſen. In denen glücklichen Eylanden iſt eines geweſt/ da die Einwohner nicht vom Feuer gewuſt. Bey den ſtreitbaren Spartanern wurden die Götter alle gewaffnet/ bey den handelnden Phœniciern mit Rechnungs-Taffeln gemahlt. p. 271.

Götter mit Waffen und Rechnungs-Taffeln.

Aberglaube. Es iſt kein Aberglaube jung worden/ welcher nicht in dem Weſterhembde der Unſchuld wäre eingehült geweſen. p. 271.

Verwandelung in Thiere wegen Ehbruch. Neptunus hat nur mit der Ceres Blutſchande zutreiben/ ſich in ein Pferd/ Jupiter ſeines Ehebruchs und unnatürlicher Geilheit halber in Bock und Ochſen verwandelt. p. 272.

Altar der Gottloſigk. Der letzte Macedoniſche König Philipp hat ſo gar der Gottloſigkeit einen Altar aufgerichtet/ ein ander der Ungerechtigkeit. p. 272.

Uneinigkeit ſchädlich. Uneinigkeit iſt eines Landes Todten-Brett. Die von Cadmus geſäete Drachen-

chen-Zähne haben eitel auftreibende Zwiſtigkeiten und Empörungen erreget. p 272.

Schwaan u. Raben.

Die Griechen glaubten den Schwan und Raben dem Apollo gewiedmet zu ſeyn/ weil GOtt in ander widrigen Verehrung nichts weniger als die Natur am Wechſel des Tages und der Nacht belieben trüge. p. 272.

Creta ohn Nacht-Eulen.

GOttes heilige Tempel dulden die Kinder der Finſterniß nicht/ wie das Eyland Creta keine Nacht-Eulen. Weißheit ohn Andacht iſt eine Ohnmacht der Lebenden/ und der Gottes-Dienſt ohne Weißheit eine Andacht der Todten. p. 273.

Gottesdienſt ohn Andacht.

Ein GOtt.

Wie ein Kreiß nur einen Mittelpunct/ die Erde nur einen Kreiß/ alſo hat das groſſe All nur einen Gott. p. 274.

Gottes Geſtalt.

Weil man GOtt keine Geſtalt kan geben noch ſein Weſen vorſtellen/ ſo haben Iphitus, Lycurgus und andere verbohten GOtt einige Seulen aufzurichten. p. 274.

Urtheil der Welt.

Weltliche Gemühter urtheilen von geiſtlichen Dingen nach ihren fleiſchlichen Neigungen/ ein unerleuchter Verſtand aber kan den unermäßlichen GOtt nach dem Fuſſe ſeiner thörichten Vernunfft nicht ausſpannen. p. 275.

Blindheit nützlich.

Der blinde Tireſias kundte tieffer in die Geheimniſſe des Gottesdienſtes ſehen als ein ſehender. p. 275.

Augen ihm ausſtechen. Democritus ſtach zu dem Ende ſich die Augen aus / weil er vermeinte / daß die blinden die weltliche / die unwiſſenden aber die göttliche Geheimniß zu begreiffen fähiger wären. p. 275.

Menſch. Der Menſch iſt ein Mittelding zwiſchen GOtt und den andern Creaturen / jenem gleichet die unſterbliche Seele / dieſen der wollüſtige Leib. p. 275.

Gulden Hertz. Saphir auff der Bruſt. Die Römer hingen ihren Kindern ein gülden Hertz an; Die Ægyptiſchen Prieſter trugen einen Saphier auf der Bruſt / beydes als Kennzeichen der ſo wenig verſehrlichen Warheit als das Gold durchs Feuer vermindert / oder des Saphiers Himmel Farbe befleckt werden könte. p. 277.

Vergifftung Ein einiger Natter-Stich in den kleinen Zeh vergifftet das gantze Geblüte des Leibes. p. 277.

Richter in ſeiner Sache. Man kan in ſeiner eignen Sache ſo wenig als ein Goldſchmied über ſeine Arbeit Richter ſeyn p. 277.

Scharffſehende Crocodil Die ſonſt mit den allerſchärffſten Augen ſehende Crocodille, können im Waſſer gar nichts erkieſen p. 277.

Warheit im reden obſerviren. Pythagoras gab ſeinen Schülern die Lehre / ſie ſolten im reden ſich von der Sonne / nemlich von der Warheit nicht abwenden laſſen. p. 277.

Warheit. Die Warheit von Irrthümern zu behal-

halten iſt nicht was unmenſchliches. Die Spinnen überweben / und die Vögel beflecken ſo wol heilige als irrdiſche Bilder. Daher die Pergamener um dieſe zuvertreiben / und die unſchätzbaren Bilder des Apelles ſauber zue halten in ihrem Tempel eine Baſilisken Haut aufhencken müſſen. p. 277. Spinnen vertreiben.

Wer wiſſentlich Irrthum umarmet / thut nicht beſſer als wenn eine Mutter ihr warhafftes Kind gegen einen Wechſelbalg / weil dieſer einmahl an ihren Brüſten gezogen / eintauſchen wolte. p. 277. Irrthümer erwehlen.

Die Verzweifflung zieht ein feigen Hertz an / wie der Zucker und andere ſüſſe Speiſen im Magen alle Sauer an ſich / alſo daß der Verluſt aller Hoffnung zu entrinnen / eine zu ſiegen gebiehret. p. 280. Verzweiffelung.

Der Hochmuth des Feindes iſt ein gewiſſer Vorbohte des Unterganges. p. 280. Hochmuth.

Die Verzweifflung iſt in der äuſerſten Noth die ſchärffſte Tugend / und ein Wetzſtein entweder zu ſiegen oder doch mit ſeiner Leiche den unverſöhnlichen Feind zu erdrücken. p. 280. Verzweifflung.

Dahero haben die klügſten Helden ihrem im Sacke ſchon habenden Feind öffters zu entrinnen Lufft gemachet. Der kluge Camillus hat denen über die Tiber Flüchtigen Feinden goldene Brücken bauen.

zurück zu kehren verlangenden Deutſchen freywillig Schiffe und Lebens-Mittel herbey geſchaffet. Der Kayſer Julius denen umringten aber hertzhafft fechtenden Deutſchen / wie Ageſilaus den Thetanern ſeine Kriegs-Hauffen / König Antigonus in Macedonien denen belägerten und ausfallenden Etoliern den Wall zu ihrer Flucht eröffnet. Themiſtocles dem geſchlagenen Xerxes nicht allein die über die Meer-Enge geſchlagene Brücke zu zerreiſſen verbohten / ſondern ihn auch noch insgeheim der Flucht wegen warnen laſſen. p. 281

Die Teutſchen haben das Sprichwort: Verzweiffelten Feinden ſolle man eine güldne Brücke bauen. p. 281.

Verzweiffelte Feinde Macht

Als der Macedoniſche König Philippus denen Belagerten Bürgern in Abydus und ihren Rhodiſchen Hülffs-Völckern nicht mit allem was ſie tragen kunden den freyen Abzug zu geben wolte ſondern ſchlechterdings auf die Ergebung zwang / ward dies Begehren für eine ſolche Grauſamkeit aufgenommen / daß ſie nach verrichtetem Gottesdienſte bey noch brennenden Opffern durch einen ihnen von beydes Geſchlechtes Prieſtern vorgeſungenen abſcheulichen Eyd / zuſammen ſich verſchworen / mit denen zu dem Ende freygelaſſenen Knechten ſich bis auf den

letzten

letzten Bluts-Tropffen zu wehren. Wenn ſich aber die Macedonier der innern Mauer bemächtigen würden/ ſolten 50. der älteſten Bürger/ das im Tempel der Diana verſamlete Frauenzimmer und Kinder die auf dem Marckte und einem Holtzſtoſſe zuſammen getragene Koſtbarkeiten verbrennen/ alles Gold und Silber in einem Rhodiſchen Schiffe verſamlen. p. 281.

Ein behertzter Vorſatz und ſcharffer Degen iſt ein Werckzeug alle Gordiſche Knoten des härteſten Nothſtandes aufzulöſen. p. 281. Behertzter Vorſatz.

4000 Griechen haben bey der Termophyliſchen Berg-Enge/ den/ mit ſeinem Krieges-Heere das Meer und Griechenland bedeckenden Xerxes geſchlagen. p. 281. Sieg.

Ein behertzter Sieges-Mann zehlet nicht die Feinde/ ſondern gedencket/ je mehr derſelben/ je gröſſer ſey der Sieg p. 281. Behertzter Soldat.

Die Vielheit des Darii und die Wenigkeit des Alexandri iſt die Urſach des Sieges bey dem Ciliciſchen Gebirge geweſen. p. 28. Vielheit verhinderlich im Kriege.

Im Kriege ſind auch Eitelkeiten und Dünſte nicht auſſer Augen zuſetzen. pag. 281. Kriegs-Obſervantien.

Glück blendet

Das einem gleichſam in die Arme rinnende Glücke/ blendet nicht nur der Klugheit linckes Auge über welches das Mißtrauen die Aufſicht hat/ ſondern es iſt auch ein gefährlicher Stein des Anſtoſſes/ über welche nicht nur dergleichen hertzhaffte Obriſten geſtolpert/ ſondern auch groſſe Helden den Hals gebrochen. p. 287.

Berühmt ſein ſchafft den Sieg.

Volck und Geld ſind zwar die Spann-Adern/ der erlangte gute Ruff aber die Seele des Krieges/ und eine Fauſt derer/ welche den Ruhm des Sieges vor ſich haben/ iſt dreyen andern überlegen. p. 289.

Schilde bezeichnet.

Ulyſſes hatte auf ſeinem Schilde ein Meerſchwein/ Lycurgus auf ſeinem einen Zanck-Stab/ Lyſander einen Drachen/ Alcibiades einen mit dem Blitz umarmenden Cupido, Achilles auf ſeinem Ackersleute und Schnitter. p. 289.

Wein verbohten.

Bey den Nerviern war es ein Halsbrüchiges Verbrechen/ Wein ins Land/ bey den Carthaginenſern, ins Lager zu bringen. p. 289.

Wein benimt Gifft.

Den Geruch des Weinſtocks verträgt kein gifftiges Thier. Der Wein benimt dem Zieger-Kraut ſein Gifft. p. 292.

Wein vor der Schlacht trincken.

Neſtor und Cato haben vor ihren Rathſchlägen ihre Geiſter durch Wein erwärmet/

met/ Hecuba aber dem Hector für ſeinem Gefechte Wein zu trincken eingeſchenckt. Die Thracier, Ægyptier und Naſamonen ſtiffteten wie die Teutſchen ohne Wein kein Bündnüß / bey den Griechen brachte der Schwäher ſeinem Eydame fürm Altare einen Becher mit Wein zu. p. 293. Wein bey Bündniſſe. Wein Braut-Trunck.

Bey allen Opffern wurden die Schlacht-Thiere vorher eben ſo wol mit Weine dem Merckmahle der Liebe / als mit dem Saltze unverſehrlicher Aufrichtigkeit beſprenget. Und wenn hiervon die Flamme lichter aufgieng ward es für eine Warſagung vieles gutes aufgenommen. p. 293. Opffer mit Wein beſprengt.

Die *Perſer* geben nach der Mutter-Milch ihren Kindern nichts anders als ſchlecht Waſſer zu trincken. Bey den Maſſiliern und Mileſiern ward allen Weibern durch ein ſcharff Geſetze aller Wein unterſagt. Zu Rom wurden dazu die Schüſſel keinem Weibe vertraut. p. 293. Waſſer trincken. Wein Weibern verbohten.

Bachus iſt ein Waffenträger der Wolluſt/und die Milch der Geilheit verſehret den Schnee der Keuſchheit mit ſeiner Hitze p. 294. Bachus.

Das weibliche Geſchlecht verträgt ſich nicht mit dem Weine / ſo gar/daß unter dem Zeichen der geſtirnnten Jungfer gepflantzte Reben nicht gerathen. Und weil Wein trincken verbohten/

der Wein die Fruchtbarkeit ſtöhren ſoll/ hat Carthago keine junge Ehleute/ und weil er den Verſtand verdůſterte/ keine Obrigkeiten Wein trincken důrffen. Zu Athen aber hatte ihr Fůrſt durch Trunckenheit alsbald den Hals verwirckt. Bey denen Epizephyriern aber vermöge eines vom Zalevcus gegebnen Geſetzes jeder Bůrger/ der ohn des Artztes Befehl Wein getruncken hatte/ verwirckt das Leben. p. 294.

Trunckenheit bricht den Hals.

Weinkrafft.

Mezentius der Hetrurier König hat um wenigen Wein den Rutilern wider die Lateiner beygeſtanden. p. 294.

Oelbaum.

Der Oelbaum iſt zu Tarquinius Priſcus Zeiten noch unbekandt geweſen. p. 294.

Pomerantzen Bäume.

Kayſer Auguſtus hat erſt die Pomerantzen Bäume in Italien zu pflantzen angefangen. p. 294.

Trunckenheit Mittel.

Die Scythen, Thracier und Babylonier worffen gewiſſe Kräuter ins Feuer und haben durch den in Hals gezognen Rauch ſich truncken gemacht. p. 294.

Trunckenheit Sachen.

Die Araber wurden von ihrer Aloe, die Indianer von ihren Palmen-Nůſſen/ die Aſiaten von Mah-Saffte/ andere Vöicker von der Feuchtigkeit gewiſſer Wurtzeln und vom Rauche unterſchiedlichen Pflantzen voll. p. 294.

Die alten Teutſchen haben wilder Thiere Fleiſch und Eicheln gegeſſen. p. 295. Eicheln Speiſe der Alten.

Die mit dem Wein beſprengte und angefeuchtete Wurtzeln geben ihren Pflantzen gleichſam eine neue Seele. Der Wein erhält das darin geweichte Geſäme der Kräuter/ daß es nicht ſchadhafft wird. Die Römer netzten ihre geſchorne Schaffe mit Wein/ daß ſie weiſſere Wolle trügen; Wenn man der Wütenden Ochſen Rücken damit beſprengt/ werden ſie gezüge. Die müden Pferde von dieſem Geträncke ſtärcket/ die zum fallen geneigte Maulthiere gehen davon gewiſſer. Die Panther aber werden gar zahm. Die darnach lechzende Schlangen kirre/ alſo daß die einem Menſchen in den Halß gekrochene durch nichts leichter als vermittelſt des Weines heraus gelockt werden können. Wenn man der neugebohrnen Kinder übermäßige Feuchtigkeit mit Wein abgetrocknet/ ſtärckt ſie ſolches mehr als wenn die alten Teutſchen ſie im kalten Waſſer/ wiewol offt mit Gefahr geſtärckt. p. 295. Wein Krafft. Schlangen lieben Wein.

Der Wein bringt mit ſeinem durchdringenden Geruche die ohnmächtigen und halb todten wieder zu rechte/ ja eine davon entſtandene Trunckenheit hilfft unterſchiedenen Kranckheiten ab. p. 295. Wein heilſam.

Weg-

Wein trincken nachs Bad. Weswegen auch die mäßigſten Römer zuweilen für dem Abendeſſen und nach dem Bade ſich darmit überfüllen pflegten. p. 295.

Wein Anbeter. In Africa betet ein gewiſſes Volck den Wein als einen GOtt an. p. 295.

Säuffer ſuchen Ehre in ſauffen. Die Parthen und Alcibiades haben aus dem Vermögen viel zu trincken/ Ehre geſucht. Tiberius auf ſolchen Säuffern gewiſſe Preiſe ausgeſetzt. Marcus Antonius von ſeiner Trunckenheit Bücher geſchrieben / und der junge Cicero an ſeines Vaters Möder ſich wol gerochen zu seyn geglaubt hat / wenn er ihn im ſauffen überwunden. p. 296.

Erſter Weinſtock. Der Weinſtock / ward getichtet / ſey aus dem Blute des vom Donner erſchlagenen Rieſen gewachſen. p. 296.

Geyer und Adler trincken nicht. Die Geyer ſollen ohn alles Geträncke leben/ und von Adlern wird als ein Wunderwerck angemerckt/ daß man in der Belagerung Babylons einen habe trincken ſehen. p. 296.

Truncken unehrlich. Die Spartaner hielten die/ ſo vom Weine truncken worden faſt für unehrlich. Die ſonſt ſehr dem Wein ergebne Carthaginenſer verbohten doch bey Lebens-Straffe Wein ins Lager zu bringen. Hätte das Hannibal zu Capua beobachtet/ ſo wäre der Uberwinder der Römer nicht

vom

vom Weine überwunden / und ſeiner Siegs Kräntze verluſtig worden. Daher der Loorberbaum mit dem Weinſtocke gröſſere Feindſchafft als der Kohl hegt / welcher aus den bittern Thränen des dem Bachus folgenden Lycurgus ſoll entſproſſen ſeyn. p. 296. Antipathi.

Scipio hat dem Asdrubal durch nichts als durch ſeine Nüchternheit Schrecken eingejagt bey der Taffel des Königes Syphax. p. 296. Nüchternheit.

Die Bachen haben mit einem Ruten-Schlage aus einem Felſen herfürſtrömenden Wein zu wege gebracht. 297 Weinfluß.

Der Thaſiſche Wein riecht nach Aepffeln/ der aus Corſica nach Quitten / der aus dem groſſen Griechen-Lande nach gelben/ der in dem Latio nach blauen Feilgen / der um Ticin nach Pineolen, der auf dem Berge Libanus nach Myrrehn. p. 297. Riechende Wein.

Nichts nimmt den Geruch ſo leicht an ſich als der Wein/ voraus der Rhein-Wein/ welcher inſonderheit ein begieriger Bräutigam des Balſams/ des Weyrauchs und der Roſen iſt. p. 297. Rheinwein.

Der Fiſch Accipenſer wurde bey dem Kayſer von gecrönten Dienern mit Flöten auf die Taffel getragen/ gleichwie der Wein bey den Griechen. Ein in Wein Fiſch accipenſer mit Flöten aufgetragen.

erſtickter

Eckel vorm Wein zu machen.

erſtickter Froſch oder Aal ſoll einen Abſcheu Wein zutrincken cauſiren/ desgleichen die Galle vom Barben gegeſſen/ wie auch die Wurtzel des Perſiſchen Baumes Amauol am Arm getragen. p. 297.

3. Geſund-Truncke.

Die Römer wiedmeten den erſten Trunck den Haus-Göttern/ die Griechen den Gratien oder dem Bachus, die klugſten von beyden dem erhaltenden Jupiter, den andern dem Schutzgeiſte/ den dritten wolverdienten Helden. pag. 298.

Mittel deſto mehr zutrincken.

Der bey den Griechen auf dem Eylande Chios wachſende Wein/ und der bey den Römern Surrentiniſche Wein verdiente/ daß ſie bey ihren Gaſtmahlen Kräntze von Epheu auffſetzten/ einen Amethiſt auf den Nabel bunden/ u. verzehrten vorher Saltz/ Milch/ Oel und Kohl/ daß ſie deſto mehr trincken könten. p. 298.

Scorpion und Schlangen vertreiben

Wie der Heilgen Saamen die Scorpionen verjagt/ ſo die Blüte des Weinſtocks die Schlangen. p. 298.

Wein ein Balſam.

Der Wein iſt ein Balſam des Lebens/ und iſt ſich daher nicht zuverwundern/ daß Wein und Balſam auf einer gantz ähnlichen Staude Wachſen und ſo ſehr die Hügel lieben.

Auf dem Eylande Naxos, in Jonien bey Teos, in Lycaonien bey Cybira, in Cappadocien bey Ceræſunt ſind Brunne/ derer

Waſſer

Waſſer ſo ſie führen nach Weine riecht und ſchmeckt. p. 299. Waſſer reicht nach Wein.

5. Meilen vom Reihn hat die Natur einen Bruñen quellen laſſen / welcher aller Beſchwerigkeit wegen des vielen Wein trincken abhilffet. p. 299. Brunn hebt Beſchwerligkeiten vom Wein.

In den / denen Helden / ſo für ihr Vaterland geſtorben / gehaltenen Jahrgedächtniſſen wird in Griechenland Wein mit Ochſenblut vermiſcht geopffert p. 299. Opffer mit Wein vor Soldaten.

Ein geringer Wein hat als ein Bild der Warheit des Schmierens / wie ein heßlich Antlitz der Schmincke vonnöthen. Daher muſte der im Griechenlande gewachſne ſchwache Wein in Fäſſer ins Meer geworffen / und hiedurch wie der Maſſiliſche durch Rauch / Cypreſſen oder Muſcaten-Nüſſe / zerlaßnen Zinn / Saltz / Schweffel / Einſchlag / oder darin gegoſſenes Meer-Waſſer verſtärckt werden. p. 301. Wein ſchmieren.

Die Hiſpaniſchen / Rhodiſchen / Cretiſchen und Cypriſchen Weine werden durchs führen ſtärcker. p. 301. Wein ſtärcken durchs führen.

Die Weine aus Corcyra und Zazynth können nicht bis in Ægypten ohn Verſäurung geführt werden. p. 301. Saurende Weine.

Die Römer rühmen den 200. jährigen Opimianiſchen Wein als ein unvergleichlich Wunder. Die Weine in Dacien, ſo Wein von 200. Jahren.

am

Weine werden ſtarck und ſchwach. am Tibiſcus wachſen und anfangs die ſüſſen und ſtärckſten ſind in der Welt / werden hernach immer härter / hergegen der Ariſche in Bactriana nimmt durch eigene Kräffte unaufhörlich an Stärcke und Geſchmack zu. p. 301.

Beſte Weinſtöcke. Die beſten Weinſtöcke ſind zu Lesbus, Chios, Creta, in Italien auf dem Berge Gaurus, Aulon und Pauſilypus, wie auch zu Surrent in Sicilien, ja auch zu Rhetien desgleichen in Syrien zu Chelbon. p. 301.

Wein abkühlen. Den Wein abzukühlen wurffen die Griechen Kieſelſteine drein/ das Waſſer das ihn auffriſchen ſolte / lieſſen ſie mit Salpeter und Eyß verwandeln.

Kupffer macht Corintho berühmt. Das Kupffer hat die Stadt Corinth mit ihren Ertz-Säulen ſo berühmt gemacht. p. 302.

Ertzt und Steine. Ertzt und Steine ſind ein Beſitzthum der Todten/ die Gewächſe aber der Lebendigen p. 303.

Metallen ſchädlich. Nichts unterirrdiſches kommt ans Tagelicht/ es gereicht den Lebenden zu Verderben. Der Stahl iſt ein Werckzeug des Todes/ das Gold des Geitzes/ die Edelgeſteine der Hoffarth und Geilheit. p. 303.

Bäume wie Stahl u. Eiſen. Im Atlantiſchen Eylande und bey den Chinenſern findt man Bäume/ welche dem Stahle an Härte nichts nachgeben/ und ſo gut als Stein und Eiſen zu Waffen

und

und Pflugſchaaren dienen/ auch die daraus gemachte Någel långer als die Eiſerne dauren. Daſelbſt wåchſt auch Alaun und Schweffel auf Båumen. Bey den Troglodíten und Atlantiern wachſen rechte ſteinerne Båume/ und in Ungarn windet ſich das Gold wie Epheu um die Reben; in Mohrenland wachſen Båume derer Oel blauer als Laſurſtein und gelber als Gold fårbet. p. 303. Alaun auff Båumen. Steinerne Båume. Wunder-Båume.

Die Röthe beſchåmt im Farben nicht nur den Zinnober ſondern auch gar den Purpur. p. 303. Rohte Farbe.

In America wachſen unterſchiedene Kråuter/ derer feuchte Wurtzeln zwar gifftig ſind/ die trocknen aber das Weitzen-Meel übertreffen/ andere die vollkommenſte Mandeln/ wie nicht weniger einen zimlichen Vorrath von Waſſer/ Milch und Wein abgeben. p 304. Wurtzel der Båume gifftig. Båume geben Milch/ Wein/ Waſſer.

In Indien ſind etlicher Båume gegen Abend ſtehende Blåtter ſelbſtſtåndiges Gifft. p. 304. Baum-Blåtter gifftig.

Im Atlantiſchen Eylande oder America zeugen etliche Båume Schlangen un̄ faſt alle gifftige Raupen und Ungezieffer. p. 304. Båume zeugen Schlangen und Raupen.

Ein Kraut in Indien/ Jupiters Bart genandt/ fårbt ſchöner als Bergblau/ das Schleſiſche oder Breßlauſche Rö- Kraut Jupiters-Bart/ fårbt roth.

the-Kraut/ beſſer als Schnecken-Blut. Die Chinenſer wiſſen aus einem gewiſſen Kraute Chifung genandt/ ſo bey Chi- und in der Provintz Quantung wächſt/ ihnen den Wind und Sturm/ die Americaner aus unterſchiedenen ihnen Leben und Tod wahrzuſagen. vid. Neuhofs Beſchreib. Sina p. 346. 347. p. 305.

Wahrſagen aus Kräutern

Honig aus Bäumen.

In Hircanien, Pontus, Cappadocien und Tracien flieſt aus Bäumen Honig/ in einem Atlantiſchen Eylande wächſt auf einem Baume Butter/ auf einem andern Kohl/ auf dem 3ten Auſtern/ auf dem 4ten eine Frucht/ welche man an ſtatt des Geldes in Handlungen braucht. In einem andern Saltz/ ja auf einem andern Nehenadeln/ Zwirn/ und ein Safft/ welcher ohne groſſe Mühe/ Waſſer/ Wein/ Eßig/ Oel/ Honig und Syrup abgiebt/ eben daſelbſt bringt einer Seide/ aus einem andern Stamme rinnt Safft/ der nach der Gerinnung zu Spiegelwachſe dient. Eines andern ſcharffe Blätter werden zu täuchlichen Feihlen gebraucht. In America wachſen auf einem Baume rechte Ochſenhörner und darinnen Ameiſen/ derer Eyer für die Ohren und Zähne bewehrte Artzneyen/ ſo wie dieſes Baumes Blätter wider Schlangen-Stiche das ſicherſte Gegengifft

Auff Bäumen Butter/ Kohl/ Auſtern.

Frucht ſtatt Geldes.

Baum trägt Saltz.

Baum trägt Nehnadeln.

Wein/ Eßig/ Oel.

Ochſen-Hörner wachſen auff Bäume.

Blätter wider Schlangen-Stiche.

gifft abgeben. Bey den Synenſern tragen gewiſſe Bäume das ſchönſte Talch zu wolriechenden Lichtern/ andere Wein/ ihrer viel Wolle/ Papier und Seide. In Indien werden aus dem Palm-Blättern die ſchönſten Tücher gewircket. In Schottland wandeln ſich gewiſſe Baum-Blätter in Endten. Bey denen Chinenſern in Schwalben; bey den Americanern kriechen etliche Zweige/ wie lebendige Thiere auf der Erden herum. Auf dem glückſeligen Eylande Ombrion erſtattete ein unaushörlich mit Waſſer trieffender Baum den Mangel der Brunnen. Die Scythiſchen Bäume geben Meel/ der Atlantiſchen ihre Wurtzeln das ſchmackhafteſte Brod/ ihr Holtz die ſchönſten Farben. Der Indier Sandelholtz die fürtrefflichſte Hertzſtärckung. Das Schlangenholtz auf Zeilan die beſten Fieber-Artzneyen/ der Atlantier Saſſefraß die vollkommenſte Blutreinigung. Der Phœniciſchen Balſambäume Frucht/ faſt eine allgemeine Artzney ab/ daher viel Völcker die Bäume als lebende Tempel der Götter verehrt/ die Indianer aber ſie als Gottheiten angebetet/ und den/ welcher ſie beſchädigt/ zum Tode verdammet haben. p. 305.

Bäume tragen Talch Papier Wolle.

Tuch aus Palm-Blättern.

Blätter werden Eneten.

Baum giebt Waſſer.

Bäume geben Brod und Meel.

Sandelholtz.

Schlanzen-Holtz.

Saſſafras.

Bäume angebetet.

Das Siniſche Roſen-Holtz übertrifft

Roſen-Holtz.

die Aſſiriſche Roſe/ und das Adler-Holtz Hyacinthen am Geruche. p. 305.

Bäume der Sonnentiſche

Die Bäume ſind der warhaffte Sonnen-Tiſch/ auf welchem zu jederzeit tauſend Speiſen der hungernden Verlangen nach bereitet ſtehen. Die beſten

Myrrhen-Bäume.

Myrrhen-Bäume wachſen bey den Trogloditen im Mohrenlande/ die in Arabien, Indien, und Bœotien ſind nur unechte Kinder der Natur/ doch tröpffeln jene in einem Tage mehr als eine kleine Muſchel voll/ in einem gantzen Jahr aber nur 6. oder 7. Maaß aus.

Myrrhen Nutz.

Die Myrrhe verhindert alle Fäulniß/ ſteuret der Peſt und Gifft/ heilt die Waſſerſucht/ ſein Oel ſteuret der Gicht/ vertreibt im Geſicht die Runtzeln/ geben den Göttern einen Geruch.

Könige tragen Myrrhen Kronen.

Die Perſiſchen Könige trugen ſtets eine Crone von Myrrhen auf dem Haupte. p. 307.

Balſam Kraft

Der Syriſche Balſam ſtärckt das Haupt/ hilfft den Augen/ vertreibt das Fieber/ bewahrt für der Peſt/ heilt alle gifftige Schlangen-Biſſe/ ja die gifftige Nattern/ wenn ſie ſolchen eſſen werden von allen Gifft gereiniget/ und die Ægyptier brauchten ihn als ein Geneſungs-Mittel aller Kranckheiten/ daher die Römer wider die böſen Juden/ ſo die Balſambäume verderben wolten/ die Waffen ergriffen. p. 307.

Balſam-Garten.

In Syrien war der Engaddiſche Balſam-Gardten. In Armenien der Landſchafft Saca der Göttin Anaitis gewiedmete Gärten. In Aſſirien zu Babylon, Semiramis hangende Gärten. In Perſien der Eckbadaniſche Luſt-Tahl. In Arabien die Myrren und Weyrauch Gärdten/ bey welchen der groſſe Alexander ſeinen Königlichen Sitz zuerbauen vorhatte. In Ægypten der Balſam-Garten bey Hieropolis. In Mohrenland das fruchtbahre Eyland Dioſcurias oder das Vorgebirge Aroma. In Mauritanien die Heſperiſchen Wundergärdten. p. 398.

Weyrauch.

In Arabien iſt der beſte weiſſe und männliche Weyrauch. Daher es den Nahmen des glückſeligen empfangen. p. 308.

Balſambaum

Auf dem Atlantiſchen Eylande oder America wächſet der Balſambaum gröſſer und häuffiger als in Ægypten und Syrien. Er wächſt aber zwiſchen einer harten und weichen Rinden des Baumes Goacomax, welcher der Fichten gleichet/ gröſſer als die Granat-Aepffel-Bäume/ hat Blätter wie Neſſeln. p. 308.

Libanus in Weyrauch verwandelt.

Der Aſſyriſche Jüngling Libanus ſoll in einer Weyrauch-Staude verwandelt ſeyn/ ſein Hertz den Göttern täglich durch Andacht anzuzünden. p. 308.

Weyrauch Bild der Warheit und Andacht.

Der Weyrauch ein Vorbild der Andacht und Warheit laſſen ſich ſchwerlich verfälſchen/und giebt der reineſte die helleſten Flammen von ſich / der verfälſchte aber wird zu eitlem Rauche. Er iſt der Götter liebſtes Rauchwerck / wächſet nachdencklich auf den Höhen / nicht aber ſo gut auf dem flachen Felde / auch nur wenn der Hundesſtern brennet und am höchſten ſtehet. Faſt alle Völcker haben ihn zum Opffer und Reinigung der Leichen gebraucht. Die Arabiſchen Könige hatten ihn 300 edlen Geſchlechtern allein zuſamlen vergünſtiget/ als eine gewiedmete Frucht der Götter; Er iſt gleichwol bey ſeiner Köſtligkeit ſo wolfeil/daß aller Armen Andacht dem Höchſten etliche Handvoll abliefern kan.

Weyrauchs Krafft.

Der Weyrauch heilet die Geſchwür und Wunden/ reiniget die Augen / kühlet ab die von der Geburth entzündete Brüſte/ und macht zart und weiß des Frauenzimmers verbrandte Geſichter/ er läſt ſich ſchwerlich verfälſchen. p. 308

Weyrauch läſt ſich nicht verfälſchen.

Maſtix Baum

Der in Aſien wachſende Maſtyx-Baum giebt auf den glüenden Kohlen den ſchönſten Geruch von ſich und zerflieſt darauf in helle Tropffen. Er machet den käuern den ſchneeweiſſe Zähne/ guten Athem/ und den damit gebeichtem

Maſtix macht weiſſe Zähne.

Antlitze

Antlitze zarte Haut und lebhaffte Farbe. Die Maſtix-Bäume in Ægypten weinen nur ſchwartzen / auf Creta gelben und bittern in Italien und Hiſpanien wenig oder gar keinen Maſtyx, aber in Aſien auf dem Eylande Chios wächſt der beſte / welcher gut und hell iſt / und im Munde zergehet. Die Blåtter des Maſtyx-Baums grünen immer wie die Cypreſſen, wenn man ſie keuet / löſchen ſie den Durſt / der daraus gepreſte Safft dienet wider die rohte Ruhr und den weiſſen Fluß. Sein Holtz giebt die beſten Zähnen-Stächer ab. p. 309.

Maſtyx Vaterland.

Maſtyxbaum grünt ſtets.

Rothe Ruhr Chur.

Die Araber und Ægypter müſſen mit dem in Syrien wachſendem ſtinckendem Hartz des Styrax-Baumes die häuffigen Schlangen aus ihren wolriechenden Wäldern vertreiben. Der mäßige Gebrauch des Styrax hilfft der Traurigkeit ab. Der Geruch hilfft klingenden Ohren / iſt zur Reinigung und Beförderung des Geblüts gut. p. 310.

Styraxbaum

Traurigkeit und Schlangen vertreiben

Ohne der Zuthat der Aloe iſt alle Einbalſamirung der Leichen vergebens / ſie aber iſt alleine tüchtig genug die Fäulniß zu hindern. p. 310.

Aloe wider Faulnis.

Die Himmel hohe Cedern des Gebirges Libanus und ſeines Eylandes Cypern gegen welche die Myrren und Weyrauch-

Cedern Libanons.

Stauden als Zwerge ſind/wachſen nicht ſelten 130. Schuh hoch und 3. oder 4. Klafftern dicke. Sein aus ihm dringendes Oel iſt eine unůberwindliche Krafft wider die Fåule und Schaben. Weil

Cedern Oel zu Munien.

die Ægyptier ihre munien damit einhůlten / wurde der Cedern edles Hartz das Leben der Todten genennet / ein Balſam der Ewigkeit / und das davon gemachte

Papier aus Cedern unverweßlich.

Papier vermodert nicht / alſo ſollen durch die Wolthat dieſes rothen Leben-Oeles die nach 535. Jahren auf dem Berge Janiculus vom Cneus Terentius ausgegrabne Pythagoriſche Bůcher des Kônigs Numa

Cedern Laub verwelckt

unverſehrt blieben ſeyn. Das Laub der Cedern verwelckt nicht/uñ iſt mit Grade gegẽ den Him̃el in wunderwůrdiger Ordnung ſtehenden Aeſten und Tanzåpffen verſehen. Seinem Holtze kan kein Wurm was anhaben/ daher ſie es in Aſien zur Bauung der Tempel gebraucht. p. 310. 311.

Ahorn Baum

Die in Griechenlande den gantzen Berg Athos überſchüttende Ahorn Båume / ſind eben ſo hoch wo nicht hôher als die

Dicke Båume

Cedern des Libanons, dicker aber als alle Båume / ſintemahl ſie offt 10. Månner nicht umarmen kônnen. Daß daher die Macedonier ohne groſſe Můhe ihre Schiffe aus einem Stůcke bauten. Seine Aeſte breiten ſich als ſonſt keine andre aus. Zu Athen in der hohen Schule

ſtund

ſtund ein Ahorn-Baum/welcher 36. Ellen/ und in Lucien an der Straſſen neben einem kühlen Brunnen/ein anderer/ welcher ſich 81. Schuh weit ausſtreckte / damit ihm aber nichts zu einer lebendigen Höle mangelte/ ſo umarmete dieſer letztere hole Baum einen Mooſichten und zertellten Steinfelß/ in welchem ein Römiſcher Bürgermeiſter mit 18. Gäſten auf Römiſche Weiſe geſpeiſet/ und dieſes natürliche allen aus Marmel gebauten/ und mit güldnen Decken gewelbten Zimmern fürgezogen hat. Und zu Velitea in Italien/ alwo doch die anfangs vom Dyoniſius aus Sicilien, hernach von andern dahin über Meer geführten und in die fürnehmſten Gärdten ſparſam verſetzte Ahornbäume nicht hoch wachſen / noch reich von Blättern waren / hat des Kayſers Enckel Cajus ſich in einen ſo verliebt/ daß er darunter eine Taffel mit Betten 15. Gäſte zu bewirthen prächtig angerichtet/ und das Gaſtmahl ein annehmliches Neſt genennet hat. In Achaja am Fluſſe Pierus wuchſen eine groſſe Menge ſolcher Ahornbäume darinn die Einwohner ſpeiſeten oder ſchlieffen / und in Griechenland wurden unter ihrem Schatten Gerichte gehalten. Socrates hat ſtets unter dieſem Baume mit dem Phædrus

Gerichte unter Bäumen halten.

ſich in der Weißheit/ Craſſus zu Rom mit dem Scævola, Antonius, Cotta und Sulpitius in Staats-Sachen unterredet. Ja weil der Schatten dieſes ſchönen Baumes für eine ſonderbahre Erquickung gehalten wurde/ pflegten die wolluͤſtige nicht allein ſeine Wurtzeln mit Weine zu erfriſchen/ ſondern die Roͤmer hatten auch bey den Morinnen in Gallien auf einen dahin gepflantzten einen Zoll geſchlagen/ welchen jeder geben muſte/ der ſeines Schatten genieſſen wolte. Niemand aber hatte die Wuͤrdigkeit dieſes Baums danckbahr erkennet/ als Xerxes, welcher in Lydien um einen ſein gantzes Heer gelaͤgert/ einen gantzen Tag ſich darunter ergetzet/ ſelben auch nicht allein mit einem guͤldnen Halßbande verehrt/ und einen aus denen edlen Perſen, welche man die unſterblichen geheiſſen/ zu verwahren anvertraut/ ſondern auch ſein Bild, aus Gold gegoſſen/ damit er durch dieſen Nachguß die beſchwerliche Entbehrung des geliebten Baumes etlicher Maſſen erſetzte. Und gleich als weñ kein ander Ertz dieſen Baum abzubilden wuͤrdig waͤre/ hat Cyrus nach uͤberwundnem Aſien einen guͤldenen Ahornbaum gefunden/ wormit Darius iſt beſchenckt worden. p. 311.

Zoll vom Schatten der Baͤume geben.

Baum mit Goldnem Halßband zieren.

Goldner geſchenckter Baum.

The-

Themiſtocles hat ſich einem Ahornbaume verglichen/ weil die Griechen zu beyden ihre Zuflucht im Ungewitter und Gefahr nahmen/ bey annehmlichen Wetter aber ihnen den Rücken kehrten. Der Baum wächſt am geſchwindeſten an Wäſſerichten Orten/ ja bey den Meſſeniern flieſt aus einem ein trinckbarer Quell. Des Antanders alter abgeſchälter Ahornbaum iſt nicht allein von ſich ſelbſt wieder ausgeſchlagen/ und in einen 15. Ellen hohen und 4. Ellen dicken Baum gewachſen/ ſondern auch / als hernach ihn der Wind zu Boden geworffen/ nach etlichen abgehaunen Aeſten und erlangter Erleichterung ſich des Nachts wieder empor gehoben/ weswegen er an Alter faſt alle Bäume überlebt. Alſo waren in Arcadien und zu Delphis 2. ſolche Bäume/ die Agamemnon mit eigner Hand gepflantzet / und in der Landſchafft Aulo-erene einer / daran Apollo den überwundenen Marſyas aufgehenckt/ geſehen.

Themiſtocles gleicht den Ahorn Baum.

Brunn aus einem Baume.

Gefallner Baum ſteht wieder auff.

Seine Blätter und Beeren heilen den Auſſatz und Schlangen-Biſſe / und wie die Sonne den Fleder-Mäuſen ein Greuel/ alſo daß die Störche ihre Neſter mit darin gelegten Ahorn-Blättern für beſchädigung der feindlichen Fleder-Mäuſe bewahren / dieſem nach die alten ge-

Fledermäuſe/Schlangē Auſſatz vertreiben.

glaubt/ dieſer Baum habe was göttli-ches an ſich/ daher kräntzten ſie die Bil-der ihrer Schutzgeiſter mit ſeinen Zwei-gen. Des Diomedis Heiligthum damit umpflantzt/ und der weiſe Socrates nichts anders als beym Ahorn-Baum zuſchwe-ren gepflogen. Worzu Miletus ihn noch viel zu edel gehalten/ja ſelbſt Jupiter hät-te dieſen Baum erwehlt unter ihm Eu-ropen zu ſchwängern / welcher noch alle-zeit in Creta geſehen würde/ und ſtets grüne Blätter erhalte. p. 312.

Schweren beym Ahorn Baum.

Ahorn Baū hat ſtets grüne Blät-ter.

Dücke Bäu-me.

In America ſind ſo dicke Bäume/daß 8. bis 16. Männer ſie kaum umklafftern/ aber wol 1000. Menſchen überſchatten/ja in ihren 9. bis 12. Klaffter weiten Hölen eine Heerde Schaffe beherbergen kön-nen. p. 312.

Wurtzel-Bäume.

In Perſien ſind die Hundertſtämmige Wurtzel-Bäume/ derer von den Aeſten abgehende Gefäſſer in die Erde kriechen/ Wurtzeln einſchlagen und in neue Stäm-me empor wachſen. Unter dieſen inein-ander geflochtenen Bäumen haben Mar-der in Hircanien dem Alexander die Spi-tze gebohten. Man glaubt von der Frucht dieſer Bäume / daß die erſten Menſchen den Haß wider GOtt eingeſogen/ und davon mit allen Laſtern ſchwanger wor-den wären. p. 312.

Frucht da-von die erſtē Eltern Haß eingeſogen.

Man

Man glaubt/ daß die Aepflichen des Ahorn-Baumes Gifft in ſich haben/ uñ die Lerniſche Schlange darinnen erzogen worden. p. 312. Ahornbaums-Aepffel.

Die Eiche iſt ein Baum des Jupiters, der Juno und der Triviſchen Dianæ oder Hecatens Heiligthum. Mit den Eicheln ſoll Jupiter zu erſt ſein Volck geſpeiſet haben/ und die erſte Welt hätte in Wäldern den gröſten Eichbaum als ſein Bild angebetet. Ja Jupiter hätte die erſte und älteſte Weiſſagung bey Dodona durch redende Eichbäume den Menſchen entdecket. Juno als die Vorſteherin der Städte hätte die Eichen ihr geheiliget/ weil ihr Holtz das beſte zu Erbauung der Häuſer/ Schiffe und Fäſſe wäre. Sie waren Hecaten gewiedmet/ zweyfelsfrey/ weil der Eicheln Wurtzeln ſo tieff in der Erden ſtecken als der Gipffel gegen Himmel ſich erſtreckte. Und die Parcen, welche dem Menſchen Leben und Tod ſpinneten/ hatten die Eichblätter zu ihren Kräntzen erkieſt/ vieleicht/ weilen ihre Frucht die älteſte Lebens-Koſt/ das Holtz aber welches auch die beſten Kohlen giebt/ zu Särchen oder zu Verbreñung der Leichen am dienlichſten war. Aus welchem 2. fachen Abſehen zu Athen auf den Hochzeiten ein mit Eicheln gekräntzter Knabe eine mit Brod gefüllte

Eiche.

Eicheln erſte Menſchen-Speiſe.

Eicheln geheiliget.

Parcen mit Eichkräntzen

Hochzeiten mit Eicheln zeichnen

gefüllte Wiege herum truge. Des Trojaniſchen Königs Ilus Grab aber mit Eicheln beflantzt von den Weibern zu Priene in Jonien bey einer Begräbniß-Eiche/ wo ihre vornehmſte Bürger von Mileſien erſchlagen worden/ am betheurlichſten geſchworen wurde. Ja Socrates hat am kräfftigſten bey den Eichen geſchworen / weil ſie älter als der Griechen Götter wären. Nirgends aber wurden die Eichen heiliger verehrt als in Teutſchland von den Druiden, ſonderlich aber die Stein-Eichen worauf Miſtel wuchſen / den wie die Eichwälde der Druiden Tempel und ohne Eichzweige kein Opffer verrichtet wurde/ ja ſie von den Eichen den grichiſchen Nahmen führten/ alſo hielten ſie den Miſtel für ein ihnen vom Him̃el geſchicktes Zeichen und Pfand göttlicher Gnade. Dieſen Miſtel ſchnitte ein weißgekleideter Prieſter mit einer güldnen Sichel am neumonden/ welcher das dreißigſte Jahr anfienge vom Baume ab/ und hüllete ihn in ein weiß Kleid ein / worunter 2. weiſſe Ochſen geopffert / dieſer Miſtel aber / welcher eben des in die Hölle ſteigenden Æneas güldner Zweig geweſt wäre/ wenn man davon trincke für ein Mittel zur Fruchtbarkeit/ eine Artzeney wider alles Gifft und eine Urſach vielen Glücks/

Bey Eichen ſchweren.

Eichwälde Tempel der Druiden.

Eichen-Miſtel/ Him̃el-Zeichen/ heilig.

Fruchtbark. Mittel.

Glücks/ verehret würde. Die Blätter heilten Wunden / ſtilten das Zahnweh und Rohte-Ruhr. Uber dis hätten die Götter und Pelasgus die Griechen an ſtat der ſchädlichen Kräuter und unverdauliche Wurtzeln zu geſundern und ſchmackhafftern Speiſen der ſüſſen Eicheln angewieſen. Die Hiſpanier brauchen die Eicheln zu ihren Nachgerichten. Und zu Athen wurden ſie auf den 2. Feyermahlen in der Academia und im Lyceum nebſt Bohnen/ Myrten-Beeren und Feigen geroſtet aufgeſetzt. In Aſien und Griechenland wurde mit den Eicheln/ wie in Teutſchland mit Eichner Rinde / das Leder zierlich ausgefärbet. Ja gewiſſe Piltze an Eichen hat die Lüſternheit zu einer göttlichen Speiſe gemacht / den Mooß aber zum beſten Haarſtaube. Die Galläpffel zum färben / woraus man des vorſtehenden Jahres Fruchtbarkeit/ Mißwachs und Kranckheit urtheilen kan. Aus der verbrandten Eichen Aſchen macht man Salpeter, und der groſſe Alexander hat erfunden im Sommer unter eichnem Laube den Schnee lange zu erhalten. Daher Cato die durch beſondere Güte der Natur ſo wol auf Bergen als in Thälern wachſende Eichen gar billig für ein unentbehrliche Zugehörung eines vollkomnen Land-

Eichen-Blätter Krafft.

Eicheln Confect.

Galläpffel Jahres Deutung.

Eichen Hochhaltung.

Landgutes gehalten. Zugeſchweigen/daß Italien / welches für einen Kern aller Länder in der Welt gehalten ward/wolte durch ein Eichnes Laubblat deutlich abgebildet werden/ woraus die Römer ihnen eine ewige Beherrſchung der Welt wahrſagten / weil die Eichen keiner Gewalt nachgeben / die ſchärffſten Aexen ſtumpff machten/ im Waſſer ſchwartz wie Eben-Holtz und harte wie Stein würden/ und ein lebhafftes Alter vieler 100. Jahre erreichten. Maſſen denn zu Rom eine mit Hetrurskiſchen Ertztenen Buchſtaben als heilig bemerckte Stecheiche auf dem Vaticaniſchen Hügel und zu Tibar 3. andere/ bey welchen ihr Urheber Tibertus ſoll eingeweihet worden ſeyn/und alſo alle älter als beyde Städte wären/ verehret würden. Im Thuriniſchen Gebihte grünt der Baum immer/ doch übertrifft die bey den Chanzen am Meerſtrande alle andere Eichen in der Welt an Gröſſe. Dieſer Wurtzeln erſtreckten ſich ſo weit/ daß wann die Wellen das Land unterwiſchen/ſie gantze Felder mit wegriſſen und als groſſe ſchwimmende Eylande und viel armichte Rieſen mehrmals die Römiſchen Kriegs-Flotten beſtürmet / oder in die Flucht gejagt hat. Die Römer gaben dem ſo einen Bürger erhalten/ von eichnem

Groſſe Eichen.

nem Laube einen Bürgerlichen Sieges-Krantz/ welcher allen Kräntzen von Gold und Edelgeſteinen vorgezogen ward/und die damit gekrönten ſo weit gewürdiget waren/ daß ſie nicht nur bey den Raths-herren geſeſſen/ der Rath in Schauplätzen für ihnen aufgeſtanden/ſondern auch ſie und ihre Eltern aller Bürgerlichen Beſchwerden erlaſſen worden. Daher der Africaniſche Scipio als er ſeinen verwundeten Vater den Burgermeiſter uñ Feld-Herrn in der Schlacht mit Hannibaln erhalten/ keinen gröſſern Danck als den Eichnen Bürger-Krantz verlangt hat. p. 313. 314.

Pericles hat die durch eigne Schuld in Unglück verfallende Bæotier der Eichen verglichen / welche von ſich ſelbſt erſt am Gipffel / hernach am Stamm vertrocknet. p. 315. Eichen verglichen.

Der Oel-und Eich-Baum hegen eine ſolche Todfeindſchafft / denn wenn ein Baum in des andern Grube verſetzt wird/ ſelbiger verdirbt / und der ſeiner Eiche benachbarte Oelbaum nicht allein keine Frucht trägt / ſondern auch ſich hinter andere Bäume verſtecket. p. 314. Antipathi der Eiche uñ Oelbäume.

Die Blüte iſt die Freude der Bäume / wie der Regen die Speiſe derſelben. p. 314. Blüthe.

Oelbaum Bild der Reinigkeit und Keuſchheit. Der Oelbaum iſt ein Bild der Reinigkeit und geräht nur wenn er von einer keuſchen Hand gepflantzet wird / bringt aber deſto mehr Früchte / wenn ihn eine Jungfer ſäet. Daher die bey der Stadt Aazartus in Cilicien von eitel unbefleckten Knaben gepflegte Oelbäume ſo fruchtbar ſind. Die reine Göttin Minerva hat den Oelbaum darum zu ihrem Heiligthum erkieſt/ welche vermittelſt ihrer Lantze ihn zu Athen auf dem Schloſſe am erſten herfür gebracht hat / damit ſie ſich um ſelbige Stadt durch dis Friedens-Zeichen mehr als der um das Vorrecht ſtreitende Neptun mit ſeinem Kriegeriſchen Pferde / wie auch mit dem durch ſeinen 3. Zancks-Stab erregten Brunn und Seehafen verdiente / und ſie auf Jupiter oder des Griechiſchen Frauenzimmers Ausſpruch wider der Männer Meinung nach ihrem Nahmen zu nennen die Ehre hätte / jedoch hätte auch des Apollo Sohn Ariſtæus durch gezeigte Pflegung dieſes edlen Baumes und Mercur durch durch gewieſene Ausſprechung des Oele an ſolche Ehre Theil zu haben ſich befliſſen. Dieſem nach der zu Athen dis heilſame Geſetz war / daß kein Menſch auſſer zum Tempel-Bau und zu Begräbniſſen einigen Oelbaum ausgruben. The-

Keuſche Bäume.

Siegs- und Friedens-Zeichen. Oelzweig.

miſto

miſtocles aber rieht klüglich der Schif-farth ſich zuentſchlagen und in den Oelbäumen ſo geſchickten Attiſchen Gebiete alleine derſelben Pflantzung abzuwarten; ſintemahl das Oel/ welches doch keine ſo mühſame Pflegung als der Wein dörffte nach Brod und Wein das nützliche Ding unter allen Gewächſen wäre / es ſey nicht allein eine geſunde Speiſe/ ſondern auch eine köſtliche Gewürtze aller Gerichte / und eine kräfftige Artzney / den Leib für Kälte bewahrt/ von Müdigkeit erledigt/ und daher die Kämpffer in Olympiſchen Spielen ſich damit eingeſchmiert. Der 99. Jahr alte Democritus und der über hundert Jahr bey Kräfften bleibende Pollio, Romulus auch dem fragenden Kayſer Auguſt deſſen Urſach gegeben / daß ſie viel Honig geſpeiſet und ſich offt euſerlich eingeölet hätten. Das Holtz der Oelbäume iſt ſeiner von Würmen unverſehrlichen Dichten uñ Fettigkeit halber ſchweiſſigt und daher wie Cedern und Cypreſſen den Bildſchnitzern dienlich/ daher die Oelbäume auch ſo langſam wachſen und über 200. Jahr tauren/ und wenn ſie auch ſchon veralten durch eingepfropffte Zweige/ wie die aus einem wilden Oelbaum geſchnitzte und am Fluſſe Alfeus in die Erde geſteckte Keule des Hercules wieder grün und

Von der Schiffahrt abreden.

Mittel langes Leben zu erhalten.

Hercules dürre Keule grünt.

und verjüngt wurde/ wegen dieſer Krafft iſt zu Rom das hohe Bild des Saturni ſtets mit Oel gefüllt geweſen/ daß es nicht Wurmſtichig würde. Das Oel beſänfftigt das unbendige Meer / weswegen die Waſſertäucher ihren Mund damit füllten/ ungeachtet es ſich ſonſt ſo wenig mit Saltz und Waſſer vermiſcht als der vom lecken verderbende Oelbaum / den Speichel der Thiere verträgt/ ſondern weil es ſehr geiſtig oben ſchwimmet / und ſchwerlich gefreurt. Hingegen verträgt ſich das Oel wol mit Kalcke/ und leſcht den vom Waſſer brennenden aus. Die Oelbäume vertragen zwar Winde aber nicht Schläge/ wachſen auch nicht gern bey dem unruhigen Meer. Die gröſte Freundſchafft

Sympathi. aber erhält der Oelbaum mit den Myrten/ Weinſtocken/ und Bienen/ welche ſo viel mehr Honig eintragen/ jemehr ſie am Oelbaum ſtehen/ alſo / daß in Lybien die in Weinſtock gepfropfften Oel-Zweige/ Trauben und Oliven tragen/ ja in Arcadien waren aus einer Wurtzel ein Oelbaum und eine Stecheiche gewachſen. Die Oelbäume waren zu einem Friedens und Verſöhnungs-Zeichen erkieſet/ und die Athenienſer damit dem Timocrates die Sidonier dem Artaxerxes, Timon und Androbolus dem Xerxes, die Carthaginen-

ginenſer dem Scipio entgegen gegangen / und die Alexandriner aufs Rathhaus zu Rom erſchienen. Jedoch waren Oelzweige auch ein Zeichen des Sieges / daher hätte der die Geſetze des Solon ververbeſſernde Epimenides an ſtatt der ihm von Athen zu danck angebotenen Geſchencke nichts als ein Zweig von dem erſten auf dem Schloſſe daſelbſt ſtehenden und als hochheilig verehrten Oelbäume zur Vergeltung begehrt / welcher hernach als ihn gleich die Perſen mit ſamt Athen verbrennt / eben ſelbigen Tag 2. Ellen hoch wieder ausgewachſen wäre; und als Xerxes ihn zum andern mahl eingeäſchert / folgenden Tag ſchon wieder Früchte getragen. Die Athenienſer hätten darum ihre wider den Feind ziehenden Feld-Oberſten und die Groſſen / die Römer aber die kleinen Sieger mit Oelzweigen gekrönet. Gleichergeſtalt wäre bey den Mileſiern der Oelbaum / welcher bey dem Bürgerlichen Kriegen hernach verdorret / und der für dem Minerven Tempel bey den Sicyoniern ſtehende und mit Oelflieſſende Baum wie auch zu Rom der Ort über der Tyber, da für wenig Zeit einen gantzen Tag aus der Erde Oel gequollen / für ein ſo groß Heiligthum als der zu Athen verehrt worden / daß der Ne-

Oelzweig Sieges-Zeichen.

Verbranter Baum grünt und trägt Früchte.

ptunus Sohn Hallirrhotus über Aushauung der Oelbäume ſich tödlich verwundet hat. Appulus ſoll in den wilden Oelbaum verwandelt ſeyn/davon zu Bekräntzung der Sieger in den Olympiſchen Spielen das Laub und Zweig verordnet/und dieſer vom Hercules gepflantzte unfruchtbare denen Oliven tragenden Oelbäumen fürgezogen worden / zur Anweiſung/ daß die Tugend ihr ſelbſt eigner Lohn wäre/ und auf keinen ſchnöden Gewin zu ſehen hätte daher auch die den Göttern gewiedmete Gaben fürm Tempel auf wilde Oelbäume aufgehenckt wurden. Unter dem Oelbaum und ſonſt keinem andern wolte Latona ihren Apollo nemlich den Vater der Fruchtbarkeit gebehren / und war das ein Baum der Götter und Menſchen. Das aus reiffen Oliven gepreßte Oel verdirbt bald in Bleyernen und Ertztnen Geſchirren Der Oelbaum iſt ohne Kern / verträgt keine Sonnen-Strahlen trägt nie zwey Jahr nacheinander Früchte/ welche mit bloſſen Fingern müſſen abgeleſen werden. In Aria rinnet aus Dornen Oel. Zu Syracuſa wurden die Urthel der Verweiſungen auf Oelblätter geſchrieben. Die Eſſeer hatten vor den Oelbäumen einen Abſcheu/ und wenn einer unter ihnen ungefehr

Verwandelt im Oelbaum.

Geburt unter Oelbäumen.

Oehlbaum ohne Kern leidet nicht Sonnenſchein.

Oel aus Dornen.

Auf Oelblätter ſchreiben Urtheil.

gefehr mit Oel war befleckt / muſte er ſich ſorgfältig davon reinigen / doch hat Thericles das aus den Terpentin Bäumen flieſſende Oel dem Baum-Oel Muſcaten-uñ Zimt-Oel fürgezogen / und dieſes Terpentin-Hartz flecket nicht. p. 315. 316.

Terpentin-Baum.

Aſſirien rühmt ſeinen Terpentin-Baum / und der wächſt auch in ſteinigten Arabien, in Cicilien und auf dem Eylande Chius. Der zu Memphis ſtehende und immer grünende Terpenrin-Baum aber übertrifft an Schönheit und Alter alle andere in der Welt / doch die auf dem Gebürge Ida in Aſia ſtehende Cypreſſen überſteigen dieſen / welche des Jahres 3. mahl Früchte trügen / (nemlich ſeine mit dem kaum ſichtbaren rohten Saamen-Körnern gefält müſſe aus deren einer viel 100. ſolche groſſe Rieſen-Bäum nicht ohn Wunderwerck und Andeutung das in den kleinſten Dingen ſich GOtt am gröſten zeige wachſen.) Das Holtz taure / daher zu Rom auf dem Schloſſe das Bild des Vejupiters faſt vom Anfange der Stadt daher getauret ſo daraus gemacht bis auf Auguſti Zeiten. p. 317.

Terpentin-Baum grünt im̃er. Aelteſte Bäume. Cypreſſen tragen drey mahl des Jahres Früchte.

Mohrenland rühmt ſein Ebenholtz / welches an Schwärtze die Kohlen / an Härte das Eiſen / an Glätte das Helffenbein überſteigt / daraus war nicht nur die Epheſiſche

Ebenholtz.

Diana gebildet / ſondern die Indianer machten alle ihre Götter daraus/uñ zwar ſo viel billiger/weil das auf glůende Kohlen gelegte Ebenholtz ohn einigen Rauch verbrennt und einen ſůſſen Geruch von ſich giebt. In Indien macht man Speiß- und Trinck-Geſchirre daraus/weil es wider Gifft und Zauberey kräfftig. Auch braucht man es zu einer Augenſalbe. Dieſemnach die vom Cambyſes überwundne Mohren den Perſiſchen Königen jährlich ein gewiſſes von dieſem Holtz zinſen muſten. Der groſſe Pompejus hatte es in ſeinem Morgenländiſchen Siegs-Gepränge als eine koſtbare Seltſamkeit für ihm hertragen laſſen/ und Cleopatra hatte es bey Belagerung Alexandriens unter andern koſtbahren Schätzen für den Kayſer in der Iſis Tempel verſteckt. Es verdient mehr Ertz als Holtz genandt zuwerden/ weil es wenn es gleich důrre wird/ die erſte alles andere Holtz übertreffende Schwere behält/und im Waſſer wie Eiſen untergehet. p. 318.

Ebenholtz reicht. — *Ebenholtz wird Gifft.* — *Ebenholtz zinſen.*

Der Cypreſſen-Baum geht um ſich ſelbſt traurend in der Klage/und weil ihr Wachsthum verſtockt/ ihre Aeſte ohne Frucht/ die Blätter bitter/der Geſchmack ſeiner Nüſſe ſcharff/der Geruch widrig/ ja der Schatten ſelbſt unangenehm ſind/ ſeine

Cypreſſen Baum.

ne

ne Wurtzel aber nach einer einmahliger Abhauung nicht wieder wachſen/ iſt er nicht unbillig der Höllen gewiedmet/und ſein Holtz zu keinem andern Bildern als den ſchädlichen Göttern dienlich. p. 317.

Ungern pranget mit ſeinem Cityſus, der ſonſt ein Feind iſt aller andern Bäume/ weil er alle in der Nachbarſchafft ſtehende Pflantzen tödtet. Sein Stamm gleichet dem Balſam-Baum/ und aus ſeinen Blüten ſaugen die Bienen eine unglaubliche Menge Honigs. p. 318. Feind aller Bäume Cityſus.

Die Chineſer ſchätzen ihr Roſen-Holtz vor das ſchönſte/ ſo daß die daraus gemachte Tiſche der Mauritanier aus Cedern Wurtzeln erbauet beſchämten. Seine annehmliche Röthe gleichet den Roſen/ ſeine Adern durchſtreiffet es ſo artig/ als wenn die Natur mit allem Fleiß ihren künſtlichen Pinſel darzu gebraucht hätte. Die davon gemachte Bilder beſchämen die Elffenbeinerne. p. 318. Roſen Holtz

In Gallien in dem Narboniſchen Steinfelde wachſen die Scharlach oder Carmeſin-Bäume/ mit Würmer heckenden Beeren/ welche faſt ſchöner als das Blut der Purpur Schnecken die Seide färben. Und wenn dieſe Würmer darauf ſterben etliche Tage einen/ den Zibeth, Ambra, Moſch und Citronen-Blü- Scharlach und Carmeſin-Bäume. Würmer zu Färbung der Seide.

Traurigkeit/ Hertzklopffē Ohnmacht curiren.

Baum abzuhauen beym Leben verbohten.

te übertreffenden Geruch von ſich geben/ wie nichts weniger zu einer fürtrefflichen Verſtärckung und Wunden-Balſam gebraucht werden/ und ſoll wider Hertzkloppen/ Ohnmachten uñ Traurigkeit des Gemüthes nicht heilſamer als dis Labſahl ſeyn/ ſeine Blätter ſind im̃er grün/ uñ hatte der Griechen Geſetze die Abhauung dieſes bey einem Grabe ſtehenden Baumes bey Lebens-Straffe verbohten. p. 318.

Him̃elblau färbende Blätter.

In Armenien iſt eine Staude derer himmelblau färbende Blätter alle andre Farbe übertrifft/ indē ſie das beſte blau gibt. p. 318.

Blau Farbe

Blau iſt eine Farbe der Lufft oder vielmehr ein Betrug der Augen. p. 319.

Dornen mit Gold Farbe

In Gallien wachſen Dornſtauden/ welche die annehmlichſte Goldfarbe in Seide und Wolle bringen. p. 319.

Dicke Aſchfarbige Bäume.

Rothfarbende Bäume.

Baum trägt Weintraubē

In (dem groſſen Atlantiſchen Eylande) America ſind auswendig aſchfärbigte Bäume/ die 3. und mehr Männer nicht können umklafftern/ das Holtz des Stammes als auch deſſen Aſche färbt roth wie Purpur oder Schwartzbraun/ erliche gelbe/ andere blau. Das Holtz iſt Bley ſchwer und Eiſen harte/ giebt im brennen keinen Rauch von ſich. Deſſen Zweige prangen mit bundten Meyblumen/ etliche tragen auch Früchte wie Weintrauben/ ſo den köſtlichen Weinbeeren nichts nachgeben. p. 319.

Itali-

Italien bringt herfür eine unzehlige Menge Maulbeer-Bäume / ſeine Beeren haben einen Blutbeſchämenden Safft in ſich / welcher für das Blut des Pyramus gehalten wird; und hätten die Götter ſelbſt an dieſer Farbe dieſer Beeren belieben / daher Schäffer und Hirten niemahls den Gott Pan um Gedeyen ihrer Heerde anruffen / daß ſie ihre Leiber nicht mit dieſem Saffte färben. Die Blätter der Bäume / beſonders der weiſſen / verwandelt ſich in dem Eingeweide der Seidenwürmer in das köſtliche Gefäſer / woraus ſie das herrlichſte Geſpinſte der Welt / ihnen aber ſelbſt das prächtigſte Grab weben. Doch iſt die Farbe der Beeren vergänglicher als die Schmincke des Cretiſchen Meerſchilffs. p. 319. Maulbeer-Baum. Farbe ändert ſich.

In Ægypten wachſen Bäume / welche in ihren Aepffeln köſtlichere Wolle als nie kein Schaff tragen. p. 319. Aepffel tragen Wolle.

In Scythien wachſen Bäume / auf deren Stauden vollkommene Lämmer hervor kommen / welche die zarteſte Wolle dem Frauenzimmer zu Hauben / ein niedliches Krebs-Fleiſch zu eſſen geben / und wormit man ihre Frucht vor ein vollkommnes Thier zu halten gezwungen werde / flieſt aus dieſem Schaffe nach jedem Schnitt Blut. Es lebt nicht länger als es um ſich andere Kräuter gleichſam zu Lämmer auf Stauden.

ſeiner

ſeiner Speiſe hat erlangen können. Und nach ihm iſt kein ander Fleiſch-freſſendes Thier als der Wolff lüſtern. Doch iſt dieſe Pflantze noch ſo wenig ein Thier als die Affen Menſchen/ſondern ein Gewächſe. p. 319.

Flachsbaü. Der Goſſypiſche Baum in Arabien trägt einen ſo zarten Flachs/ gegen welchen Baumwolle grob und hart. Aus ſolchem Baumflachſe wird die köſtliche und dem Golde gleich gültige Leinwand gemacht/ womit nicht allein das Frauenzimmer prangt/ ſondern auch die Hohenprieſter ihrer Reinigkeit halber ſie zu ihrem heiligſten Schmucke brauchten. Dieſer Flachs iſt gleich wie ein durchſichtiges Spinnen-Gewebe; Doch dient auch dis Gewebe geilen Weibern zu einer Entſchuldigung/ daß wenn ſie alle Blöſſe ihres Leibes zeigen/ ſie dennoch ſich bekleidet rühmen können. p. 320.

Leinwand dem Golde gleich.

Kleider geiler Weiber.

Seidenſtaude. In Serica trägt die Seiden-Staude ein Geſpinſte zärter als Baumwolle und alle Seide. Allein dieſe Wollen-Bäume ſind nichts anders als Werckzeuge der Hoffahrt. Doch trägt der Siniſche Dornbaum auch weißgelbe Wolle/ ſo aber nur ſeine Blüte iſt/ ſein Hartz ſtillt den Blutfluß/ ſtärckt die Augen/ heilt die Gicht von grund aus/ſein Stamm grünnt unaufhör-

Dornbaum trägt Seide.

aufhörlich / ſeine Blätter ſind gut zur Färberey/ und Schmitzung der Felle. Es ſcheint aber daß dieſer Dornbaum gleich ſey dem Ægyptiſchen Baum Acacia, doch iſt dieſem der am Nil 10. Ellen hoch und dreyeckigt wachſender Pappier-Baum ſo weit als Gold dem Kupffer fürzuziehen/ den von ſeinen Blumen macht man nicht nur den Menſchen / ſondern auch den Göttern und ihren Bildern Kräntze/aus ſeiren Wurtzeln zierliche Geſchirre / aus dem Holtze Schiffe/aus der Rinde Seegel/Teppichte / Kleider/ Decken und Seide. Die Ægyptiſchen Prieſter trugen aus keinem andern Zeuge als von ſeinem Baſte Schue/ und ſey der gröſte Nutz bey der Erbauung der Stadt Alexandria erfunden / nemlich daß ſeine mit einer Nadel / vonſammen gezogene Blätter das beſte Schreib-Pappier abgäben. Weil vorher die Häute der Eſel / Kälber und Schaffe und hernach die Baumrinde uñ Palm-Blätter den Gelehrten zum ſchreiben ziemlich ungeſchickt; Der Perſer Pergament, die Leinwandten/ worein die Schrifft gewebt oder gemahlt werden muſte/ wie auch die Bley und Ertzten Schreib-Taffeln zu koſtbar/die überwächſten Breter allzu unberüglich geweſt/verdienet der Pappier-Baum/daß er allein dem

Baum Acacia.

Pappier-Baum.

Aus Rinde Kleider/Seegel/Teppichte.

Prieſter-Schu aus Baſt.

dem Apollo und Muſen gewiedmet wür-
de. p. 320.

Schreibpap-
pier aus
Baumrinde.

Man machte vormahls aus der Mit-
telrinde der Maulbeerbäume und andern
Stauden auch Schreibpappier. p. 320.

Lorbeer-
Baum.
Neujahrs
Præſent.

Griechenland hat dem Apollo den Loor-
berbaum geheiliget. Das Römiſche Volck
reichte am Neuen Jahrs-Tage ihrer O-
brigkeit Loorberzweige / und ſetzte dieſe

Regenten
Baum.

Bäume im Anfange des Mertzens für
die Häuſer der Kayſer und Hohenprie-
ſter / um damit eine immer blühende Herr-
ſchafft anzuwünſchen / und war dieſer
Baum der ewig ſcheinenden Sonnen
oder des Apollo gröſtes Heiligthum /
denn dieſen Baum hatte er zu erſt in Grie-
chenland gepflantzt / er wäre hitzig und

Feuer mit
Aeſten ſchla-
gen.

leichtbrennend / mit ſeinen zuſammenge-
riebnen Aeſten machte man unſchwer
Feuer. Konte ſo wenig als Adler und

Blitz trifft
Lorbern.

Meer-Kälber vom Blitz beſchädigt wer-
den / daher ihm der übel bewuſte Tibe-
rius niemahls ſein Haupt der Loorbeer-
Blätter beraubte. Die hatten auch eine
geheime Krafft der Warſagung über ver-

Wahrſa-
gungsbaum

gangne / gegenwärtig / und künfftige Din-
ge / welche durch die 3. Wurtzeln des zu
Delphis ſo hoch verehrten Loorbeerbau-
mes angedeutet wurde. Ja dieſe unter
das Haupt gelegte Blätter lieſſen einen

auch

auch nichts unwahres träumen. Apollo als der Warſager Gott / hätte darum ſeine flüchtige und im väterlichen Fluſſe Peneus umkommende Tochter in keinen andern als einen Lorberbaum verwandeln wollen / von welchem er etliche Zweige zu ſeinem ewigen und ſeinen Prieſtern zu heiligen kräntzen erkieſet hätte / um auch von dem was ihn geflohen / gekrönt zu werden. Auf ſeinem Feyer muſte ein Knabe einen Lorbeerbaum herum tragen und ſein hochheiliger Tempel zu Delphis wäre aus eitel Lorbeerbäumen des Tempiſchen Thales gebaut. Der ihm geheiligte Fluß Eurota und Berg Parnaſſus wurde faſt von eitel Lorbeerbäumen überſchattet / wovon die Sieger auf den Delphiſchen / die groſſen Tichter / welche von den gekrönten Blättern vergeiſtert werden / ſolten auf den Olympiſchen und Iſtmiſchen Spielen / wie auch die Aertzte damit bekräntzt werden / maſſen den Apollo der Oberſte Artzt dieſen Baum mit der Krafft dem Giffte zu widerſtehen / den Stein zermalmen / der Leber zu helffen / die Zauberey in Liebes- und Verſtellungs-Dingen / wie auch den Mehlthau abzuwenden verſehen hätte. Der Rabe befreyete ſich nach Tödtung eines Chamæleons damit ſeiner ferner Vergifftung die krancken

Träume der Warheit von Lorbeern

Lorbern heilig.

Lorbern Aertzte Lohn

Lorberbäume Krafft.

Raben Artzney.

Viehes-Artz-ney. cken Hüner heileten ſich dadurch aus. Die Holtztauben und Rebhüner legten ſeine Blätter zu Vertreibung aller Kranck-

Sich ſelbſt curiren. heiten in ihre Neſter. Daher die Ægyptier einen ſich ſelbſt heilenden Menſchen mit einer ein Lorbeerblat im Schnabel habenden Aglaſter abbildeten. Doch waren die Lorberblätter nicht allein dem Apollo ſondern auch andern Göttern lieb. Bey Rom wurden die Kaufleute aus dem Brunn des Mercur wie auf den Begräbniſſen alle umſtehenden/ mit einem eingetauchten Lorberzweige gereiniget. Die von Feindes Blute befleckte Sieger reinigten ſich durch Anzündung der Lorberblätter. Sein Holtz aber hielte man auch auf Altären insgemein zuverbreñen noch vielmehr aber zu irrdiſchen Dingen für allzu heilig/ welches im Feuer auch är-

Knackend Feuer und Holtz. ger als kein anders knackte/ und damit gleichſam ſeinen Unwillen verbrennt zu werden andeutete. Wiewohl auch dis Knacken ein Glücks-ſein ſtilles Verlodern aber ein Unglücks-Zeichen den Opffernden war. Daß Jupiter aber dieſen Baum wehrt hielte/ leuchtete daheraus/ daß ein Adler einen Beerenreichen Lor-

Livia Lorber-Zweig. ber-Zweig der Livia Druſilla in ihren Schooß fallen laſſen/ woraus in weniger Zeit an der Tiber ein Lorbeerwald gewachſen/

ſen/darin Kayſer August zum erſten/ hernach alle folgende Uberwinder zu ihren Sieges-Kräntzen und Zweigen Aeſte abgebrochen/ um ſie auf dem Capitolio in Jupiters Schooß abzuliefern. Könige und Prieſter pflantzten ſie für ihre Thüren und Fenſter. Für des Augustus Palläſte ſtunde derer eine ziemliche Anzahl uñ hinge daran ein Krantz von einem Cornel-Baume/ gleich als ob er niemahls Feinde zu überwinden/ und Bürger zuerhalten aufhörete. Die Bürgermeiſter umhülten damit ihre Beile die Sieger ihre Adler und Schiffe/ die Soldaten ihre Spieſſe/ja die einen Sieg berichtenden Brieffe. Ein Warſager muſte mit einer brennenden Fackel und Lorbeerzweige für denen treffenden Herren hergehen; ja auch die zu den Feinden geſchickten Friedensboten reckten ſie ſelbſten entgegen. Romulus hatte nach überwundnem Könige Acron, und Bachus nach eingenommenen Indien mit einem Lorbeerkrantze ſich geſchmückt/ungeachtet dieſer Baum mit dem Weinſtock keine geringe Feindſchafft hegt/und ſein guter Geruch ſo wol die Stärcke und den Geruch des Weines niederdrücket/ als ſeine ſchattichten Aeſte die Sonnen-Hitze zurück hielten. Dieſemnach der weiſe Empedo-

Siegs-Lorber.

Antipathi Weinſtock und Lorbern

Wunſch zu ſterben.

cies nicht ohn Urſach gewünſcht/ daß ſeine ſich vom ſterbenden Leibe abſonderte Seele in einen Lorbeerbaum wandern; Ein Warſager-Geiſt aber den Junius Brutus daß ſolche Bäume tragende Erdreich nemlich Griechenland zu küſſen ermahnt/ da er über die Tarquinier ſiegen wolte. p. 321. 322.

Myrthen Bäume.

Aſien prangt mit Myrthen-Bäumen als ſeinen Sieges-Zeichen. Poſthumius Tiburtius hat nach überwundenen Sabinern, Papyrius Maſſo nach bezwungnen Corſen im Siegsgepränge/ keinen Lorbeer/ ſondern einen Myrthen-Krantz zutragen verlangt. Bey den Griechen waren wolverdienter Leute Holtz-Stöſſe und Gräber mit Myrthen ausgeputzt/ auf denen Gaſtmahlen die Sänger lieblicher Getichte damit gekräntzt geweſen. Die Mutter aller Fruchtbarkeit hat ihr dieſen Baum zugeeignet/ daher ſchon der alte Pelops bey dem Fluſſe Hermus der Venus Bild aus einem Myrthen-Stocke gefertigt/ das älteſte Rom unter dem Berge Aventinus der Myrthenen Venus einen Altar gebauet. Die jährlich im April dieſer Liebes-Göttin opffernden Frauen muſten auch alle Myrthen-Kräntze tragen/ ſintemahl dieſer Baum gerne an denen ihr beliebigen Ufern wüchſe/ und

Myrthen-Krantz/ Siegszeichē.

Venus Bild aus Myrthē.

Venus Altar.

und einen lieblichen Geruch gäbe / fürnehmlich dem Frauenzimmer in vielen Nöhten dienlich und in Kranckheiten heilſam / ja zur Erweckung der Liebe beförderlich wäre/ alſo den Nahmen der Liebes und Verehlichungs-Pflantze verdiente / unter denen ſich auch noch die Geiſter der Verliebten in den Elyſiſchen Feldern erluſtigen ſollen. Und ſoll der Myrthen Baum mit dem Roſen-Stocke eine geheime Liebe hegen/ und neben dieſem viel fruchtbarer werden. Minerva hat die in den Griechiſchen Spielen ſo offt ſiegende und aus Neid ermordete Myrſine, in dieſen Baum verwandelt/ und ſol wie der Lorbeerbaum die Krafft zu weiſſagen haben davon einer bey dem Heiligthum des Romulus viel lange Zeit des Wachsthum und Aufnehmen des Adels/ der ander des Pöbels wunderwürdig angedeutet hat. Die Wachteln/ wenn ſie von der Nieſewurtz erkrancket/ brauchen der Myrthenbeeren zur Geneſung / und die Droſſeln halten mit denen ins Neſt getragnen Myrthenblättern die gifftigen Thiere ab. Der Baum ſoll zu erſten auf des Elpenors Grabe gewachſen ſeyn. p. 322. 323.

Liebes und Verehlichungs-Pflantze.

Sympathi der Roſen u. Myrthen.

Im Baum verwandelte Myrſine.

Weiſſagūgs Baum.

Wachtel ihre Artzney-Chur.

Baum aus Gräbern gewachſen.

Ungern giebt den zu Sieges-Kräntzen ebenfals dienenden Wacholderbaum / welchen

Wacholder-Baum.

welchen weder Hitze noch Kälte verderben kan/ und nirgend grösser als in seinem Illyricum, und nirgend gemeiner als in seinem benachbarten Teutschlande wächst. Die Würmer trauen sich so wenig an sein Holtz als an frische Cedern ihren Zahn anzusetzen/ seine Früchte sind dem Magen besser und gesunder als der Indianische Pfeffer/ sie zermalmen den Stein/ gewisser als die güldene Ruhte/ sie helffen dem Husten gewisser als süsse Holtz ab; ihre Gluth vertreibt die Pest und Schlangen eher als Schlangenwürtz. Ihre Asche hilfft der Wassersucht ab/ihr Saltz verhindert die Fäulniß/ ihr Oel ist ein Balsam der Eingeweide/ und ist also der Wacholderbaum ein Lebens-Baum und Heilbrun der Ungern und Teutschen; Doch seine Wurtzeln sind gifftig und seine Schatten schädlich. 323.

Wacholder-Holtz nagt kein Wurm. Wacholder-Beeren Wirckung. Wacholder-Wurtzeln gifftig.

Der Pistatzen-Baum/ der in Armenien wächst/ hat alle Tugenden des Terebinthus, seine Blüten prangen mit Purpur Blumen/ seine Nüsse sind von Oel/ Süßigkeit gutem Geruche und Artzney trächtig/ er befördert sonderlich die Liebe und stärckt die Nieren p. 323.

Pistatzen-Baum.

Scythien trägt den Castanien-Baum/ welcher der nützlichste unter den Speise tragenden Früchten. Aus seinen Nüssen wird

Castanien-Baum.

wird Meel / dem Weitzen gleich gebacknem Brod / daher ſie des Jupiters Eicheln / des Bachus und der Venus Zugemüſe genennt werden. Die Natur ſorgt vor den Baum / daß alle Räuber an ihrem Stamme von ſich ſelbſt verdorren und ihre Nüſſe ſind ſo lange ſie nicht reif mit den ſchärffſten Stacheln gewaffnet / wormit durch Verſpeiſung ihrer unreiffen Frucht niemanden geſchadet würde / und ſind die reiffen den engbrüſtigen und keichenden ſehr geſund. p. 324.

Götter Zugemüſe.

Die Mandelbäume in Spanien tragen mehr Früchte als Blätter / und wider aller andern Pflantzen Art werden ſie je älter je fruchtbarer / daher ſie die Natur gleichſam mit Fleiſſe zeitlicher als alle andere Bäume veraltern läſt.

Mandel-Baum trägt mehr Frucht als Blätter. Mandel je älter je fruchtbahre:

Das Mandel Oel hat die Krafft zu heilen / ihre Milch zu kühlen / und kan die Nahrung der Muttermilch erſetzen. p. 324.

Mandel Oel Krafft.

Der in Italien wachſende Feigenbaum hat zu dem Mandelbaum eine ſo gute Neigung / daß er in ihrer Nachbarſchafft viel freudiger wächſt. Amitrochates der König in Indien ließ den König Antiochus durch eine Geſandſchafft nicht weniger um ſüſſe Feigen als einen Weltweiſen anſprechen. Als Xerxes die At-

Feigēbaum Sympathi.

tiſchen Feigen zum erſten mahl geſchmåckt/ thåt er ein Gelůbde keine mehr zu eſſen / bis daß er ein ſolch unſchåtzbar Frucht-tragend Land unter ſein Gebiete gebracht håtte / war alſo eine Feige ſo wol die wahre Urſache des groſſen Perſiſchen Krieges wider Griechenland. Als die Bojen durch wenig Feigen und Weintrauben die ein Helvetiſcher Schmid über die Alpen getragen hatte in Italiens Reben und Feigen-reiche Gegend gelockt wurden/ weil dieſe 2. die Fůrſten der Gewächſe ſind. In Feigen ſteckt die unverfålſchte Sůßigkeit / ein Schatz der Geſundheit/ ein Labſahl des Leibes/ ein Honig des Lebens/ dahero nachdem die Aeſte der Feigenbåume voller Milch ſtecken/ von denen damit geſegneten Låndern nicht unbillig gerůhmt wird/ daß daſelbſt Milch und Honig flieſſe. Die Griechen verehrten deswegen gar billig den Ort am Fluſſe Chephiſius wo der erſte Feigenbaum gewachſen ſeyn ſol/ für ein Heiligthum/ den Phytaſus aber mit Lobliedern/ welcher von der Gøttin Ceres den erſten Feigenbaum zur Belohnung ſeiner guten Bewirtung bekommen haben ſoll/ wiewol andere noch einen edlern Urſprung ihm zueignen / nemlich/ daß die von dem ſůſſen Bachus geliebte Syca bey ihrer Umarmung/ andere / daß

Feigen verurſachen Krieg.

Feigen Lob und Nutz.

Erſten Feigenbaum Vaterland.

Lohn guter Bewirtung der Feigenb.

daß einer von den flüchtigen Titanen Sicaus in einen Feigenbaum wären verwandelt worden. Wegen des erſten/ Crönen nicht nur die Cyrener und Griechen die Bilder des Bachus als den Erfinder des Ackerbaues und der Feigen mit Feigen oder Feigenblättern/ und geben ihm den Nahmen Sycites; ſondern im Anfange der Weinleſen überſchmieren ſie auch ſein Bild mit ſafftigen Feigen. Auf dem Eylande Naxes war das Antlitz des Wein-Gottes ſelbſt aus Feigenholtz gemacht; und in Feuer des Bachus wird ein aus Feigenholtz gemachtes Bild der thätigen Zeugungs-Krafft offentlich zur Schau getragen/ und zwar dis nicht ohn erhebliche Urſache/ weil die Feigen nicht nur eine kräfftige/ ſondern die ſüſſeſte Speiſe der Menſchen/ ihre Blätter den Seidenwürmern abgeben/ ja vom Feuer der Feigenbäume das Fleiſch geſchwinder und mürber kocht/ und daher die alten alle die welche nicht Feigen zu eſſen hatten für die unglückſeligſten Leute hielten. Hingegen die Athenienſer ihrer Bräutigammer Häupter mit Feigen als einem Sinnbilde der gröſten Vergnügung kräntzten/ und um derſelben Abgang zu verhüten die Verführung ihrer Feigen bey ſchwerer Straffe verbohten. Sintemahl nicht nur

Verwandelung in Feigenbaum.

Bachus Erfinder des Ackerbaues und Feigen.

Feigen Holtz nutz im kochen.

Unglückſelige Leute.

Bräutigam mit Feigen gecrönt.

Ringer Speiſe. die Ringer auf den Olympiſchen Spielen meiſtentheils nur von Feigen/ als einer zur Stärckung der Glieder ſonderlich dienenden Speiſe/ lebten/ darum auch die

FeigenCräntze der Arbeiter Lohn. Griechen ihre Belohnungs-Kräntze der Arbeiter aus Feigen und Roſen zuſamen flochten. Die Spartaner auf ihren Gaſt-

Gaſtmahl der Feigen. mahlen jedem Gaſte noch ſo viel Feigen als andere Gerichte vorſatzten. Die Carier nicht nur ihre Speiſen mit Feigen anmachten/ ſondern weil ſie dem Gifſte

FeigenNutz widerſtehen/ und daher vom Mitridates zu ſeiner berühmten Artzney genommen worden/ den Zähnen/Gurgel/Bruſt und Nieren ſehr geſund ſind/ſind auch faſt die

Speiſe gelehrter Leute Feigen. einige Speiſe des Zeno, Anchimolus Moſcus, Democritus und anderer Weltweiſen geweſen. Ja als der geſchlagne Artaxerxes des jüngern Cyrus Bruder auf ſeiner Flucht nebſt einem Gerſten-Brod nur ein paar Feigen zu eſſen bekam/ be-

Hochſchätzbarkeit der Feigen. klagte er ſich/ daß die Perſiſchen Wolluͤſter ihm dieſes alle niedliche Speiſen wegſtechen/ dis Gerichte ſo lange vorenthalten hätten; oder vieleicht hielten die Perſen die Feigen für eine irrdiſche Speiſe zu gut/ ſintemahl ihre Könige/ wenn ſie

FeigenGötter-Speiſe. ſich bey der Stadt Paſargada einweihen lieſſen/ nur Feigen als eine den Göttern annehmliche Koſt/ wie die Ægyptier auf

ihrem

ihrem Feyer des Mercur nur Feigen und Honig als Bilder ſüſſer Beredſamkeit ſpeiſeten. Ja den erzürnten Göttern worden bey Verſöhnungen der Städte/ und für Abwendung gifftiger Seuchen annehmliche Feigen; und in den Hundstagen an dem der Philotis zu ehren gehaltene Mägde Feuer/ der Juno Milch der wilden Feigenbäume geopffert. Saturnus trägt am Feyer der Venus einen Feigenkrantz zum Friedens-Zeichen/ und an ſeinem Tage giebt man mit Feigen das Anfangs-Zeichen zu Samlung des Honigs. An dem Targeliſchen Feſte hingen die Griechen dem Menſchen/ welcher dem Apollo und Dianen geopffert werden ſolte/ Feigen an und ſchlugen das Opffer-Fleiſch mit wilden Feigen-Holtze. Die Ægyptier aber kräntzten mit Feigenlaub an dem Feyer des Serapis und der Iſis alle/ welche darbey Körbe oder Waſſer-Krüge trugen. Mars iſt der Feigenbäume Freund/ weil ihr Holtz zu Schilden/ der Rauch davon zu Erſtickung der Miſſethäter/ ihre Frucht zu Siegsgeſchencken dienlich iſt/ oder vieleicht/ weil Cato mit Vorzeigung einer friſchen aus Africa in 3. Tagen nach Rom gebrachten Feige/ den dritten Puniſchen Krieg angezündet/ aller widriger Rahtsherren Bered-

Mägde Feſt.

Feige Crantz Friedens-Zeichen.

Feigen beym Opffer.

Feigen erwecken Krieg.

Feigenbaũ Romuli göttlich verehrt.

Feigen wahrſagen.

Feigenbaũ widerſtehen den Dornen

Obrigkeit Neujahrs Præſent.

redſamkeit darmit überſtimmt/ und das mächtige Carthago eingeäſchert hat/ Ja zu Rom wird der wunderwürdige Feigenbaum/ welcher die unter ihm als Kinder liegenden Romulus und Remus geſpeiſet haben ſolte/ und zeither den Römern für einen Warſager gedient/ gleichſam göttlich verehret. Welche Warſagungs-Krafft auch König Philipp an Feigenbäumen wahrgenommen/ als deren zweyfache Fruchtbarkeit ihm die Vergröſſerung ſeines Reiches angekündigt. Zugeſchweigen/ daß der Feigenbaum wie der Lorberbaum dem Donner widerſtehet / und daher zum Schutz und Nutz an die Häuſer gepflantzt wird/ und die an einen Feigenbaum gebundne wilde Ochſen / zahm werden. Dieſemnach auch am neu-Jahrs-Tage die Obrigkeit zu Rom nachdencklich mit der Frucht dieſes glückſeligen Baumes beſchenckt worden. Keine Frucht eilt ſo zur Reiffung als dieſe/ ja die Nächte tragen nicht ohn Wunderwercke hierzu mehr als die heiſſeſten Tage bey. Den wilden Feigenbäumen aber zum beſten zeigt die Natur eine groſſe Menge anklebender Würmlein/ die ihnen durch ſtete Biſſe den rothen Safft ausſaugen/ durch die zehe Haut den Sonnenſtrahlen die Thüre eröffnen/ und alſo

dieſes

dieſes Ungezieffer wie die Nachahmende Mißgunſt der Tugend einen Werckzeug ihrer ſonſt nachbleibenden Reifwerdung abgiebt. Doch gebiehrt die Feige leicht das Fieber/ den weiſen Anchimolus und Moſcus aber ſo ſtinckend gemacht/daß ſie niemand bey ſich hätte im Bade leiden wollen. Der Feigenbaum iſt ein Ebenbild der vorwerts annehmlichen inwendig aber verbitterten Heucheley. Sie hat keine Blüte als der Pflantzen Freude/ daher die Ægyptier nur das Feigenholtz als was trauriges meiſt zu Särgen gebraucht/ ja man pflegte auch mit einem Zweige von wilden Feigenbäumen/ die doch zu der andern Fruchtbarkeit befördertlich ſind die Verſtorbnen zuverfluchen. Und ſolten die Feigen eine Speiſe der aus denen um den Baum ſtets beſchäfftigten Ameiſen dem Eacus zu Liebe entſproßner Myrmidoner, nicht aber derſelben Menſch ſeyn/ welche Titan aus edlerm Thone gebildet/ wie die Poeten tichten. p. 325.326.

Mißgunſt Bild.

Feigen ſchädlich.

Bild der Heucheley.

Holtz zu Särgen Feigen.

Verfluchũg der Todten.

Scythien rühmt den Birnbaum/ vornehmlich der bey der Meer-Enge ſeines Meotiſchen Meeres vollkomner wird/auf ſeinen Stamm läſt ſich faſt alles Pfropfſen/ daher er ein Proteus unter den Bäumen genennet wird. Die Argaër und Tirynthier eſſen nichts als Birnen/und kan man

Birnbaum.

Speiſe der Tirynthier Birn.

Wein uñ Eſſig aus Birnen. man daraus Wein und Eßig machen. Bey den Griechen worden die Birnen auf den Gaſtmahlen in Waſſer aufgeſetzt. p. 327.

Schönſte Aepffel wo Apffelbaum. In Gallien ſind die ſchönſten und rundeſten Aepffel. Die Göttin der Liebe und Schönheit hat ihr einen Apffelbaum zum Heiligthum erkieſet. Canachus hat bey den Sicyoniern der Venus herrliches Bild in der einen Hand mit einem Mohn-Haupte/ in der andern mit einem Apffel ausgeetzt. (Venus Bild) Eris hat einen Apffel zum Preiſe der Schönheit erkieſet/ und Paris die ſiegende Liebes-Göttin damit begabt/ vieleicht weil an den Aepffeln die zwey abwechſelnde Farben der Liebhaber/ nemlich Röthe und Blöſſe zu ſehen iſt. (Aepffel Eris, ſo Paris gab) Hippomenes hat durch die Schönheit der Aepffel die Attalanta im Wettlauffen überwunden/ und ſie hiedurch eben ſo wol als Acontius, Lydippen zur Liebe bewegt. (Attalanta Wettlauff.) Wegen dieſer Eigenſchafft ſuchten die Perſer vieleicht niemahls ihre Buhlſchafft heim/ wenn ſie nicht vorher einen Apffel verzehrt hätten/ und am Hochzeit-Tage aſſen ihre Bräutgams nichts anders als Aepffel. (Aepffel ißt Bräutigam am Hochzeit Tage.) Jedoch gebe ihr Geſchmack nichts den Arabiſchen Würtzen wie ihre Geſtalt den Roſen nach. Weswegen ſie die Römer nicht nur jedes-

mahl

mahl zu der andern Speiſen-Tracht gebrauchten/ ſondern die alten Archiver haben für Zeiten wie jetzt die Völcker um Meroe von nichts anders als Aepffeln gelebt. Zugeſchweigen/ daß in Gallien und Sarmatien unterſchiedl. Völcker bey dem Königlichen Aepffel-Trancke alles Weines gerne vergeſſen. Epicurus hat nicht nur aus täglicher Speiſung der Aepffel groſſe Wolluſt geſchöpfft/ſondern wie wenig er auch ſonſt von der göttlichen Vorſehung gehalten bekennt; daß der Himmel dem Menſchen durch ſelbe ein groſſes Gut zugeeignet hätte. Aepffel wären der nackten Weltweiſen in Indien köſtliche und die Weltweißheit ſtärckende Gerichte. Die Götter hatten dran ihr belieben. Die dritte der Chariten trüge einen Krantz von Aepffeln und Weintraubē. Apollo hätte den Zunahmen von Aepffeln/ Meliates überkom̃en/ uñ für Verwandelung der Daphne einen Apffel-Krantz getragen/ weswegē auch bey ſeinē Tempel eitel Aepffel zu Bekräntzung der Sieger auf den Pythiſchen Spielen abgebrochen worden. Bachus truge ſie auch in ſeinem Krantze/ die Böotier brachten ſie als das allerangenehmſte Opffer ihrem Hercules, und Lucullus ſolte ſeinem Reichthum von den fruchtbahren Einkünfften der Aepffel geſamlet haben/ weil er den Zehenden davon

Leben von Aepffeln.

Aepffeltränck köſtlich.

Weltweiſe ſpeiſen Aepffel.

Aepffel-Kräntze.

Luculli Reichthum aus Aepffeln.

Decima von Aepfſeln. von jedesmahl dem Hercules, gewiedmet. Die Partenſer opfferten an ihrem Laphiriſchen Feuer und alle Griechen der Mycalesſiſchen Ceres, nur Aepffel/ welche auf der letztern Altare ein gantzes Jahr ſo unverſehrt als wenn ſie erſt vom Baume abgebrochen/ liegen blieben. Nach der Maratoniſchen Schlacht hatte Phidias dem Bilde ſeiner ſiegenden Nemeſis einen Apffelzweig an ſtat der Palmen in die Hand gemacht/ und auf die Harniſche der Perſiſchen Leibwache waren vermuthlich aus einerley Urſachen Aepffel gemacht. Dieſemnach auch das Alterthum der Alcinoiſchen Gärte auf Corcyra von nichts mehr als von Bäumen zu rühmen gewuſt/ welche des Jahres 2. mahl Aepffel getragen/ hingegen wäre für den Mörderiſchen Tantalus keine ärgere Straffe/ als das lüſterne Verlangen nach denen für ſeinen Lippen allzeit flüchtigen Aepffeln auszuſinnen geweſt. Die Obſt Göttin Pomana hatte keine andre Frucht als nur die Aepffel gewürdigt von ihnen den Nahmen anzunehmen/ ja die Natur iſt den Aepffeln ſo geneigt/ daß ihnen auch ſonſt ſchädliche Dinge dienlich ſeyn müſſen/ indem das von Wolfs-Milch gekochte/ und an des Apffelbaums Wurtzel gegoßne Waſſer ſie frucht

Apffel Opffer.

Aepffel unverſehrt ein Jahr bleiben.

Harniſch gemacht mit Aepffeln.

Aepffel tragen 2. mahl im Jahr.

Tantali Aepffel.

Pomana Obſtgöttin.

Aepffelbäume fruchtbar machen.

fruchtbar/ Würmer aber die Apffel weicher wol ſchmeckender und wolrichend machen. p. 327. & 328.

Pfirſchen oder Poma Perſica ſind Aepffel der Liebes-Göttin/ mit denen haben die Roſen eine Verwandſchafft/ daß ſie von denen nahe angeſetzten Roſen ein rohtes Fleiſch und Geruch empfangen/ kühlen den Magen/ feuchten die Lunge. Der Kern dient wider Verſtopffunff des Miltzes und der Leber und iſt ein kräfftiges Gegengifft/ und eine Verleumbdung/ daß die Pfirſchken in Perſien Gifftig und um die Ægyptier zu tödten dahin gepflantzt worden. Die Blätter tödten die Würmer und ſind wegen ihrer Zungen Geſtalt von den Ægyptiern ihrem GOtte des Stillſchweigens Harpocrates gewiedmet. Von den Schalen der Kerne macht man die ſchwartze Farbe und Tinte/ und war zu Rom eine Pfirſchke anfangs ihrer Köſtligkeit halber um 300. Groſchen gekaufft. Armenien ſchätzt ſeine Morellen höher als Perſien die Pfirſchken/ hergegen Hiſpanien rühmt die Kirſchen. Lucullus hat nach überwundnem Tigranes die erſten Kirſchen mit groſſer Sorgfalt von der Stadt Coraſus in Pontus nach Rom gebracht; aber dieſe reichten den Spaniſchen nicht das Waſſer/ welche gar keine Hülſen haben. Kein

Pfirſiken Simpathi mit Roſen.

Pfirſiken Eigenſchafft

Gifftige Pfirſiken.

Blätter tödten Würmer

1. Pfirſke vor 300. Groſch.

Morellen.

Kirſchen.

Kirſchen Krafft.

Simpathi. Kein Obſt ſtärckt ſo die Leber als Kirſchen und läſt die Natur ihre Vermählung mit dem Weine zu/ daß der auf Kirſchen gepfropfft werde. Die Sperlinge zur Zeit wenn die Kirſchen reiff ſind ſollen noch einmahl ſo groſſe Lebern haben. Das Oel der Kirſchkern vertreibt die Sprenckeln und Gicht. Das Hartz zermalmet den Stein. In Ungern ſollen einige Kirſchen die Gröſſe der Hüner-Eyer erlangen. p. 238. 329.

Kirſchen geben Sperlingen groſſe Leben. Gicht und Sprenckeln vertreiben. Groſſe Kirſchen.

Damaſcus, Armenien, Iberien rühmen ihre Pflaumen wiewohl Italien nichts für des Cato Zeit von ihnen gewuſt hat. Doch ſollen die Ungeriſchen allen an Gröſſe/ Geruch/ Geſchmack und Menge überlegen ſeyn/ alwo man auf den Pflaumbäumen mehr Früchte als Blätter zehlt. Die Armenier vermehlen mit dieſen Bäumen den Safft und die Wirckung der reinigenden Kräuter. Die Griechen hielten die Frucht ſo wert/ daß ſie die Uberwinder im Kämpffen damit träntzeten. p. 329.

Pflaumen. Beſte Pflaumen. Pflaumen æſtim.

In Mauritanien iſt der Tamarinden-Baum/ der ſeine Blätter allezeit der Sonnen nachwendet/ und mit dem untergehen ſie einhüllet/ mit dem aufgehen aber ſie wieder öffnet. Seine Schneeweiſſe Blüte iſt der Pomerantzen Blüte gleich/ und die ſchwartzen Mohren-Früchte hat die Natur

Tamarinden Baum. Sonnen Nachfolger.

Natur wie die Erbſen/ in Schalen verwahrt / und damit der Froſt ihnen nicht ſchade / ſchlieſſen ſie die Frucht wie Windeln ihre Kinder ein. p. 329. 330.

Bild der Kinder in Mutterleibe.

In Aſſyrien erluſtigt ſich die Natur am Palin oder Dattelbaum als an ihrem Meiſterſtücke. Alle andre Stämme ſind zu gering / daß er darauf wüchſe / oder ſich darauf ſolte pfropffen laſſen/ und ein einiger Dattelkern iſt zu wenig / daß er daraus ſolte erwachſen/ daher ihrer wol 300 zuſammen in die Erde gelegt werden müſſen/ wormit aus aller ſich zuſammen flechtenden Bäumen ein ſo edler Baum entſprieſſe/ gleich als müſte er viel Ahnen zu ſeinem Geſchlechte haben. Wächſt im ſaltzigtem Boden. Kein Palmbaum wächſt irgends wo von ſich ſelbſt wo andere Bäume wachſen/ gleich als wenn ihm wie dem nur an unfruchtbaren Orten wachſenden Golde die Gemeinſchafft anderer Stauden nicht anſtändig wäre. Er iſt nirgends fruchtbarer als wo es niemahls regnet / weil er die Sonnenſtrahlen ſehr liebt. Dieſemnach denn die in Griechenland und Italien mit groſſer Müh fortgepflantzte Palmbäume keine/ in Cypern nur unreiffe / in Ægypten und Africa kleine und nicht taurende / im Jüdiſchen Lande etwas beſſere/ beym dürſtigen Babylon

Dattelbaum

Ahnen Vielheit zum Geſchlecht.

Palmbaum.

Regẽ macht unfruchtbar.

Beſte Datteln.

aber die beſten Datteln tragen. Hält viel von Reinigkeit/ ſo daß er für dem Dinger des Viehes die gröſte Abſcheu trägt/das Weinlager aber gerne annim̃t. Dieſemnach er auch mehr Nahrung aus der Lufft/ als der Erden an ſich zeucht / und die Verletzung ſeines Gipffels wird gefährlicher als die Verwundung ſeiner Wurtzel geſchätzt. Sein Stamm iſt auch oben ſtärcker als unten. Des Männ- und Weiblichen Palmbaums ſchülffichte Zweige umarmen und küſſen einander augenſcheinlich/und mühen ſich einander in der Ferne zu erreichen/ die allzuweit entferntenſ aber vereinbaren die Ackersleute mit einem Seile/oder bekräntzen des weiblichen Palmbaums Haupt aus deſſen Marck oder Kerne alle Früchte entſpriſſen / mit denen weiſſen Blüten oder der Salbe des Männlichen/ wovon jener nicht nur ſeine Zweige empor ſtrecket / ſondern auch ſo viel mehr Datteln trägt. Sintemahl der nur Blüte tragende Mann ſein nur Fruchttragendes Weib mit einem ſtaubichten Saamen überſchüttet/ und ſelbes wie der wilde Feigenbaum die Zahmen/etliche Fiſche die Fiſch-Eyer mit Befeuchtung ihres Saamens fruchtbar macht/ wiewol auch die gar zu weit entfernten von ihres Mannes bloſ-

ſem

Miſipalm. Bäumen verhaſt.

Nahrung aus der Lufft ziehen.

Gipffel der Palmē verletzen gefährlich.

Liebe Palm-zweige umarmen ſich.

Verknüpffung.

Bild der Ehgatten.

Palmen Fruchtbarkeit.

ſem Anblicke etlicher maſſen geſchwängert alle verwittibte aber nach Abhauung des männlichen Palmbaumes unfruchtbar würden. Gleichwol aber brächte der Palmbaum erſt nach einem hohen Alter ſeine Purpur-färbigten Früchte. Die Datteln brauchen 3. Jahr zu ihrem Wachſen / und ihr Fleiſch wird nicht für einem Jahre reiff. Hingegen tauret der Palmbaum etliche hundert Jahr / ſeine ohn Aeſte grünende Zweige verdorren niemals. Zu Delos ſoll ein Palmbaum ſeyn / der ſo alt als Apollo war. Die Ægyptier ſchnitzten nicht ihre Götzen aus Pantoffel-ſondern Palmholtze. Die Palmfrüchte dienen dem Magen / daher waren ſie ein tägliches Gerichte des Kayſers Auguſti, desgleichen wurden ſie auch zu Rom am Feyer des Saturnus von guten Freunden einander zu beſchencken geſchickt. Aus den Datteln machten die Aſſyrier Brod / preſten daraus guten Wein / der nicht allein den Durſt leſchte / ſondern auch truncken machte / und die Leichen für der Verweſung zuerhalten / welche die Ægyptier damit wuſchen. Die Palm-Zweige ſollen die erſten Schreibfedern und der Muſen älteſter Krantz geweſen ſeyn. Aus der Palmbäume Oel und Aſche machte man die ſchönſte Seiffe /

Wittwenſtandes Bild

3. Jahre wachſen Dattelfrüchte.

Baum ohn grüne Aeſte.

Alter Palm-Baum.

Götter Bilder aus Palmen.

Palmfrüchte nütz.

Geſchencke Datteln hoch gehalten.

Datteln Brod und Wein.

Verweſung vertreiben.

Erſte Schreibfedern.

und das Holtz gab Balcken ab/ weil ſie keiner Laſt nachgeben/ ſondern ihr entgegen drücken. Aus welcher Urſache alle

Palmzweige der Sieger.

groſſe Uberwinder mit Palmzweigen prangten/ ſeit dem Theſeus nach überwundenem Minotaurus die Sieger auf ſeinen dem Apollo zu Ehren angeſtelten ſpielen mit Palmzweigen bekräntzt hätte. Palmzweige waren Warſager der Siege/

Palmen Wahrſager des Sieges.

ſintemal ein junger Palmzweig/ welcher in wenig Tagen ſeine Mutter überwachſen/ dem Kayſer Julius den Sieg bey Munda in Hiſpanien/ und ein auf der Wahlſtadt wo Julius des Pompejus Söhne überwunden/ wie auch ein zu Rom für ſeinem Hauſe gewachſner Palm-Baum dem Auguſt ſeine Siege angedeutet/ dieſer auch ſeine Uberwindung Egyptens gar

Müntze Augusti aus dem Palm-Baum.

nachdencklich auf vielen Müntzen mit einem an einem Palmbaum gebundnen Crocodil bezeignet hat. Die Perſer wuſten in einem tiefſinnigen Gedichte ſo viel Tugenden des Palmbaumes als Tage im Jahre zu zehlen. Doch ſollen die Dat-

Dattel ſchädlich.

teln den Miltz und Leber verſtopffen. p. 329. 331.

Cocos Baũ.

Der Indianiſche Cocos-Baum/ gegen welchen andere Bäume wie Zwerge ſind/ iſt 50. und mehr Füſſe hoch/ dem haben die Sturmwinde nichts an/ ungeachtet

ſeine

ſeine ſeichte Wurtzeln kaum vor der ſandigten Erden/ die er am meiſten nebſt dem Meer-Ufer liebt/ bedeckt werden. Er grünt unaufhörlich/ und iſt das gantze Jahr nie ohne reiffe Früchte/ welche er ſchon im 5. Jahr ſeines Alters trägt und lebt 3. bis 400. Jahr/ ungeachtet er in Indien ſo gemein als in Luſitanien die Oelbäume/ in Deutſchland die Weiden/ ſo iſt doch ſeine Fürtreffligkeit unbeſchreiblich/ ſeine Blätter ſind dienlich zu Schreibtaffeln/ und das Marck dieſes Baumes gibt das beſte Papier ab; Sein Holtz iſt feſt dicht und gläntzend wie Nußbaum-Holtz und zum bauen geſchickt. Die ſchilffichten aber ſehr groſſen Blätter dienen zu Dächern/ Sonnenſchirmen und aus ſolchen laſſen ſie zierliche Kleider flechten. Aus der aufgeritzten Aſcherfärbigen Rinde oder abgeſchnittnen Zweigen rinnt ein annehmlicher jedoch ſtarcker-Milch-Safft ſo häuffig/ daß in einem Tage vier Maaß davon voll werden/ ſein 3 eckigte Nüſſe werden von Blättern als Schilden bedeckt. Ein Baum trägt derer zu 100. und 200. und kommen an Gröſſe den Strauß Eyern und Menſchen-Köpffen gleich. Die euſerſte Braune faßrichte Schale iſt gut zu Seilen/ die innerſte beinigte aber zu köſt-

Baum ſtets voll reiffer Früchte.

Baum wird 400. Jahr alt.

Baumblätter Schreibtaffeln.

Blätter zum Dächern und Kleidern.

Trinck-Geſchirr aus Cocos-Nüſſen.

lichen Trinckgeſchirren / die in Gold gefaſt werden. In denen noch nicht reiffen Nüſſen iſt der aller delicateſte Safft der allen Nectar übertrifft / der wird nach und nach zu Honig und Zucker / und endlich zu einem Kerne / der eine Artzney abgiebet / die ſo wol das Hertz und Nieren ſtärckt als auch den Scharbock curirt. Anbey verdient ſie wol ein Labſahl der Armen / als ein Himmelbrod genennt zu werden. Maſſen man daraus nicht nur köſtlich Mehl und Brod / ſondern auch den ſtärckſten Brantewein eine Mandelmilch und das beſte kläreſte Oel in die Lampen preſt / welches den Leib reiniget / der güldnen Ader und Blaſe dienet. Der Baum giebt den höchſten Maſtbaum ab / ſein Holtz die feſteſten Ruder und Bohlen. Das Gefäſer ſeiner äuſerſten Nuß die im Saltzwaſſer unverſehrlichen Seile / und ſeine Blätter geben die Seegel / ſeine Frucht Brod / Waſſer / Oel / Wein / Zucker / Milch / Honig / Brandtwein; Daher die Indianer einen nützlichen Menſchen einen Cocos-Baum vergleichen. p. 331. 332.

Cocos Safft / Kraft

Oel / Brandwein / Milch / aus einer Frucht.

Nützlicher Menſch gleicht dem Cocos-Baum.

Magney-Baum.

In America iſt der nützliche Magney-Baum / deſſen Spitzen der Blätter geben Nägel / Nehnadeln ab / welche ſie mit einem daran hangenden Faden daraus ziehen. Die Blätter decken die Häuſer / daraus

aus macht man Schüſſeln/Papier/Lein-wand/Schuhe/Kleider/ Weberkarten/ und Waffen. Ja die gekochten dicken Blätter geben nicht nur eine den einge-machten Citronen gantz gleich ſchmecken-de Speiſe/ſondern auch ein unvergleich-lich Wunder-Pflaſter wider die Gicht. Aus dem Stamme rinnen viel Eymer ſüß und geſundes Waſſer für die Durſtigen/ welches wenn mans ſiedet zu Weine/weñ mans 9. Tage an der Sonnen ſtehen läſt zu Eßig/wenn mans lange kocht zu Ho-nig/und wenn dieſer eintrocknet zu Zucker wird. Der Safft iſt bewehrt vor Nie-ren und Blaſen. p.332.

Gicht-Pfla-ſter.

Waſſer ge-ſotten wird Wein.

Waſſer wird Eßig.

Waſſer wird Honig und Zucker.

Das Siniſche Land rühmt ſeinen drey-erley Roſen tragenden Thee-Strauch wider Gicht und Stein-Schmertzen/ und Ægypten ſeinen Caſſien-Baum/der ſo viel Tugenden als Blätter hat/ſeine ſtar-cke Aeſte ſtarren gleichſam für Blumen/ welche an Geſtalt voller Roſen/an Far-be das Gold/am Geruch die Indianiſchen Nägel ſonderlich beym Aufgange der Sonnen übertreffen. Daher die Ægy-ptier ſich täglich früh unter dieſen Bäu-men mit der hiervon eingebalſamten Mor-gen-Lufft erquickten. Die Blühten aber wider die hitzigen Nieren in Zucker ein-machten/ aus dieſen wachſen lange Scha-

Theeſtrauch

Caſſien-Baum vol-ler Blumen

len wie Röhre/ welche grün mit Zucker eingemacht das köſtliche Latwerg geben. Die reiffe Frucht iſt wider den Stein / Gicht/ Huſten/ und Blaſen oder Nieren Beſchwer/ wenn der Wind wehet/ ſo gibt die ihres Honigſeimes beraubte Caſſia in den dürren Schalen einen artigen Klang. p. 333.

Fruchtſchalen klingen wie Glocken.

Zim̃tbaum.

Zeilon rühmt ſeinen Zimmtbaum als ein rechtes Kind der Sonnen/ welche den Baum erwärmt/ die reiffe Rinde von Zweigen ablöſet/ und ſie durch Abdörrung brauchbar macht. Der Baum iſt den Lorbeeren an Blättern und Beeren gleich ähnlich/ daher er auch für den Indianiſchen Lorbeerbaum gehalten wurde/ dieſem nach auch der Soñen-Vogel Phœnix von ſeiner Rinde ſein Neſt und Begräbniß bauen/ und der ſtatt der Sonnen verehrte Bachus in einem Zimmet - Walde aufferzogen ſeyn ſoll. Die Alten meinten/ dieſe unſchätzbaren Bäume würden von Schlangen / wie die güldne Aepffel von Drachen / und das güldne Flüß von Feuerſpeienden Ochſen bewacht. Am Gipffel iſt die beſte Rinde/ ſie wird in 2. oder 3. Jahren reif/ die zärteſten jungen Bäume tragen die beſte Rinde/ daher iſt ſie ein Bild der Jugend/ dient dem Magen/ Leber und Gehirne. p. 333. 334.

Phœnix Neſt und Grab aus Zimmtrinde

Bachus im Zim̃t Walde erzogen.

Die jüngſte Bäume tragen die beſte Rinde.

Bild der Jugend.

Teutſchland prangt mit ſeinem Holunderbaum / und wuſte der unvergleichliche Hippocrates ſelbſt nicht ſeine Tugend zu erzehlen. Und der klügſte Narr der jemahls in der Welt gelebt Junius Brutus hat ſehr nachdencklich in des Holunderbaums ausgehöhlten Holtz dem Delphiſchen Apollo oder dem Artzney-Gotte ſein Gold geopffert / und dadurch verdienet / dem von dem Joche ſeiner Könige erlößtem Rom fürzuſtehen. Alles an ihm iſt ſehr gut. Seine gekochte Wurtzel heilt die Waſſerſucht und Schlangen-Biſſe; Seine Schale kühlt die Hitze der Gicht / und verwahrt für der Peſt. Die Blätter helffen den Augen Ohr und Hauptſchmertzen ab. Die aufwerts abgebrochne Knoſpen führen durch brechen / die unterwerts abgenommene durch den Stulgang ſchädliche Feuchtigkeiten ab. Die Aſche von den Blättern ſtilt das Naſen-Bluten. Der Safft der Beeren reiniget das Geblüt / treibt den Schweiß / hilfft wider Waſſerſucht und rohte Ruhr. Die Körner in Beeren befördern das Waſſer / dienen den Geburths-Gliedern / reinigen den Leib / und ihr daraus gebrantes Waſſer ſtillt die Mutter-Erſtickungen. Die an ſeinem Stamm wachſende Schwämme ſind die auserleſenſte Artzney wider

Holunder-Baum.

Junius Brutus der klügſte Narr

Holunders Köſtligkeit.

Waſſerſucht Gicht / Ohren / Augen-Weh / Haupt-Schmertzen / curiren.

Naſen Bluten ſtillen.

Waſſerſucht rothe Ruhr heilen.

verſchwollene Hälſe. Ja für erfundenem Zinober haben die opffernden Menſchen nicht nur ihre Antlitze / ſondern ſo gar die Bilder ihrer Götter mit Holunder-Safft gefärbet. Kurtz die Natur hat ihn zu einem Feinde aller Kranckheiten gemacht. p. 334.

Muſcaten Baum.

Der Muſcaten-Baum in Zeilan iſt ein recht Wunder der Natur/ſeine lichte gelbe und den Pomerantzen Blättern nicht ungleiche Blätter geben grün und dürre/ ſonderlich wenn ſie gerieben werden/ den annehmlichſten Geruch von ſich und kräfftigſte Artzney ab. Unter dieſer umgiebt die roth und Goldgelbe Muſcaten-Blume wie ein zierliches Netze die harte Schale. Dieſe Blume iſt der edelſte Kern aller Gewürtze und ein niedliches Mächſel aller Speiſen. Die Muſcaten-Nuß ſtärckt das Gehirn / ſchärfft das Gedächtniß / wärmt den Magen/verbeſſert den Athem. Die Bäume tragen des Jahrs 3. mahl. p. 135. 335.

Muſcaten-Nuß Krafft

Bäume tragen 3 mahl des Jahres.

Pfefferſtaude.

Africa prangt mit der Pfeffer-Staude/ welche die Indianiſchen bey weitem übertrifft / ſolche iſt eben ſo unentberlich als das Saltz/ ſolches erweckt die Begierde zum Eſſen / und vertreibt bey rohen Speiſen die Stelle eines Koches. Die Natur hat ſeine Pfeffer-Körner mit allem

lem Fleiß zu einer Würtze aller Speiſen/ und zum Magen-Pflaſter der Menſchen bereitet/ und gleichſam das ſelbſtändige Weſen des Feuers mit ſeiner Pflantze unſchädlich vermählet. p. 335.

Der in Zeilan ſich mit vielen Zweigen die Dicke eines Mannes erreichender Nägelbaum/ trägt nicht ſeine Früchte bey zwantzigen/ ſondern ſeine Blüte bieſamt auch die Lufft weit und breit ein; und ſpielt erſtlich mit weiſſer/ hernach grüner/ folgends röthlicher und endlich ſchwartzer Farbe. Seine Früchte ziehen wie die Sonne in der Nähe gantze Tonnen Waſſers an ſich. p. 335.

Nägelbaum

Blüte ändert ſich 4. mahl.

Nägel ziehn Waſſer an ſich von fern.

Der Indianiſche Muſa-Baum trägt grünlichgelbe Feigen-Früchte/ welche zu 200. auf einem etlichen Männern kaum tragbaren Zweige wächſt/ nicht nur überaus ſchmackhafft iſt/ ſondern gantz Indiens Semmel-Brod bleibt/ ohn welches viel ſeiner Länder verhungern müſten/ von dieſes einigen Baumes Fruchtbarkeit aber hat gantz Morgenland ſein Auskommen/ und kan aller andern Speiſen leicht entbehren. Zumahl da dieſer Baum ungeachtet ſein gantzer Stock bis zur Wurtzel abgeſchnitten wird/ alle Monat wieder wächſt/ und des Jahres 12. mahl Früchte bringt/ und wird dieſer Feigenbaum

Muſa-Baū.

Semmel-Brod von Baumfrucht

Abgeſchnittener Baum wächſt alle Monat.

Baum trägt 12 mahl des Jahrs. baum Indiens Speiſe-Kammer genennt. p. 356.

Quitten-Baum läſt ſich auf keinē andern Stamm pfropffen. Der Africaniſche Quittenbaum läſt ſich auf keinen andern Stamm / doch anderer Bäume Zweige wol auf ſeinen Stam̄ pfropffen. Seine Blüte ſind vollkommene Roſen/ welche die Sonne im Frühling hervor treibt/ die Anfangs graurauche hernach gelbe Frucht / ſind die rechte

Goldne Aepffel bewahrt Drache. güldne Aepffel der Heſperiden, welche von dem einen Drachen abbildenden Mittel-Meer bewahrt werden. Dieſe haben Hercules in Hiſpanien, Italien und Griechenland überbracht/weswegen ſein Marmelnes Bild zu Rom 3. Quitten-Aepffel in der Hand trug/machen den Athem wolriechend. Solon befahl daher in ſeinen

Brautſpeiſe Quitten. Geſetzen/ daß jede Braut für dem Beylager Quitten eſſen muſte/und ſie ihr Bräutigam damit als einem Merckmahle ihrer unverſehrten Jungferſchafft begabte. Es

Quitten Geſchenck vor Götter. hätten ſie auch die Erde der Juno und Jupitern, dieſer aber ſie der Venus geſchenckt/ welcher uhraltes Bild in Teutſchland 3. Quitten in Händen hatte. Sintemahl die Aepffel der Liebes-Göttin ſehr beliebt ſeyn müſſen/weil ihre Blüten das

Quitten Effect. Frauenzimmer ſchön macht; Die offt von ſchwangern Frauen genoßne Frucht verurſachte / daß ſie ſinnreiche und mühſame

Kinder

Kinder auf die Welt brachten / uñ durchgehends die menſchlichen Leiber erfreueten. Quitten-Brod daraus gemacht iſt gut dem Magen / Miltz / wieder Ergieſſung der Galle / rohte Ruhr und Waſſerſucht. Das Oel ſtilt die Steinſchmertzen. Die Blüte die Hitz der Augen. Denen von Quittenbäumen eſſenden Hirſchen ſchaden die mit Nieſe-Wurtz vergifftete Pfeile nichts / und alſo haben ſie auch Krafft wider Peſt und anfällige Seuchen. p. 336.

Wittwenſtandes Bild

Quittẽbrod.

Rotheruhr / Stein-Schmertzen /

Pfeile.

Aſſirien hat den Granat-Apffel / welche Africa ſelbſt als das herrlichſte Gewächſe des Berges Atlas und der Heſperiſchen Gärte in der Hand tragen / die Pelasges aber ſich rühmen / daß ſie den erſten Granat-Apffelbaum auf Cypern gepflantzt hatten. Allein die Ægyptiſche / welches aus herben Kernen ſüſſe / und Cilicien welches an dem Bach Pinarus Granat-Aepffel ohne Kerne zeugte / geſtehet Aſſirien ſelbſt zu / daß in der gantzen Welt keine beſſere Granat-Aepffel / als um ihr Babylon wüchſen / welche eitel Safft ohne herbe Kerne / oder doch ſo weiche Kerne haben / daß man ſie mit allem / was darinnen iſt / eſſen kan. Der Baum iſt ein Bild der durchgehenden Gerechtigkeit / ſintemahl jeder Baum einen jeden ſeiner

Granatapffel-Baum.

Erſte Granat-Apffel-Baum.

Ohn Kerne.

Bild der Gerechtigkeit.

ner Granat-Aepffel/ wenn ſie ſchon an Gröſſe einander gantz ungleich/ nicht einen einigen Kern/mehr oder wenig einngepflantzt/ als dem andern/ zugeſchweigen/ daß die Granat-Aepffel nicht ihre rechte Wirckungen ausüben ſolten/wenn ſie nicht um einen billigen Preiß verkaufft und bezahlet würden. Er hegt mit dem Mandeln/ dem Oel-und Lorbeer-Baum eine ſonderbahre Freundſchafft/ja er verſchmäht nicht die geringe Weiden/ inſonderheit aber küßten und vermählten ſich ſeine Wurtzeln begierigſt mit dem Myrthen-Baume/daß beyder Blåtter nicht allein gantz gleich/ſondern ihre Nachbarſchafft auch eine Urſache mehrer Fruchtbarkeit wäre. Könte alſo kein beſſer Siñbild für eine fruchtbare Freundſchafft erſonnen werden/als ein mit Granatäpffeln durchflochtener Myrten-Krantz. Dieſemnach ihr auch die keuſche Liebes-Götrin dieſen Baum/ deſſen Aepffel doch der Liebes-Brunſt widerſtehen/ eben ſo wol als die Myrten zugeeignet/ und ihn wie den ihr gewiedmeten Roſenſtock mit ſpitzigen Dornen gewaffnet/ und vom Paris einen Granat-Apffel/ keine verächtl. Quitte zum Siegs-Preiſe ihrer Schönheit bekom̃en hätte. Dieſemnach die Vorwelt dieſen Baum aus göttl. Saamen uñ entweder

Simpathi.

Bild fruchtbarer Freũdſchafft.

Frucht wider Liebes-Brunſt.

Paris, Granat-Apffel.

ſelbſt

ſelbſt aus des Bachus oder aus des vom Jupiter gezeugten / vom Bachus aber ſeiner Männligkeit beraubten Adjeſtes Bluts-tropffen entſproſſẽ zu ſeyn / geglaubet hätten. Ja von einem dieſem verwandelten Baume abgenom̃en uñ in die Schooß gelegten Granatäpffel ſolle Nana den Atys empfangen haben. Seine Blüte iſt voll Flammen und Purpur / doch ſteht der Baum lieber im Schatten als in der Sonnen / und werden deſſen Aepffel dort zeitlicher reif. Daher getichtet wird / daß ſie auch in Elyſiſchen Feldern wüchſen / und die geraubte Proſerpina, weil ſie von einem daſelbſt abgebrochnen / 3. oder 7. Kerne geſſen / auf ihrer Mutter ſehnliches Verlangen / nicht wieder hätte können ans Tagelicht kommen / weßwegen ſo wenig die Zweige von dieſen Bäumen bey den Arcadiern in Proſerpinens Tempel gebracht / und die von Granat-Aepffeln eſſende Frauen zu dem Thosmophoriſchen Feyer der Ceres gelaſſen / als auf ſelbem die Granatäpffel-Kräntze verworffen wurden. Wie aber dieſer unzeitige Haß der für Leide gramhafftigen Ceres, noch auch das bey Thebe in Beotien auf dem Grabe des Mecænus ein Granat-Apffelbaum mit Bluthrohter Frucht gewachſen / der Würde dieſes Baumes nichts benimmt / alſo dienet

Granatapffelbaum aus Blut.

Baum liebt den Schattẽ

Eliſiſche Felder Früchte.

Verboten Granatäpffel.

Auf dem Grabe wächſt ein Baum.

dienet ihm zu groſſem Ruhm/ daß ohn ihn die Elyſiſche Felder nicht glückſelig ſeyn konten. Jeder Granatapffel iſt ein Vorbild eines unerſchöpflichen Reichthums / daher ihn Darius ſo viel treue Zyporen gewünſcht/ als in einem Granatapffel-Baume Kerne ſteckten. Ein Sinnbild/ der die Menſchen den Göttern gleichmachenden Freygebigkeit / welche um ihren himliſchen Safft den Dürſtenden oder Krancken anzubitten für Liebe zerplatzten. Die ſüſſen dienen der Bruſt/ helffen dem Huſt und Seitenſtechen. Die herben befreyen den Magen von Gälligter Feuchtigkeit/ erfriſchen die Leber/ benehmen das Hertz-weh. Der daraus gepreßte Wein iſt das kräfftigſte Labſahl der mit Fieber und Hauptweh beladnen. Die Blüte heilen die Brüche/ befeſtigen die Zähne / ſtopffen die Blutſtillung. Der Granat-Apffel-Safft reinigt das Eiſen und verwandelt es in Stahl. Ein einiger Zweig hievon verjagt die Schlangen/ der Rauch von ſeinem brennenden Holtze alle gifftige Thiere/ und oben hat die Natur die Frucht mit einer Crone gekräntzt um ſie hiedurch für Könige der Baumfrüchte zuerklären. Daher nicht nur Polycletus ſeinen aus Elffenbeine und Golde gemachten Pallas bilde einen Granatapffel/ welchen ihr aber Ve-

Granadäpffel Bild des Reichthums

Bild der Freygebigkeit.

Granatäpffel Wirckũg

Eiſen in Stahl verwandelt.

Schlangen vertreiben.

nus

nus ſtreitig gemacht/ in die Hand gegeben/ ſondern die Götter Königin Juno legte ihn auch als einen Reichsapffel zum Zeichen ihrer himmliſchen Herrſchafft niemals von ſich/ welche auch der Stadt Carthago und dem davon fruchtbaren Africa nur dieſer Frucht halber geneigte Schutzfrau geweſt. Die Königin der Heiligthümer zu Rom trug bey den Opffern einen Granat-Apffel-Zweig an ſtat des Krantzes ums Haupt/ und der Juden Hoherprieſter hatte zwiſchen der Cymbeln am unterſten Saum ſeines Rockes Granatäpffel hangen/ wenn er in das allerheiligſte ihres Tempels ging. p 337. 338.

Granatäpffel der Juno zugelegt.

Granatäpffel-Zweig.

Hiſpanien pralt mit ſeinen Pomerantz-Bäumen/ der daure 2. und 300. Jahr/ zuweilen gar 500. Und weil der Geruch die Seelen der Pflantzen auch ein bewehrt Mittel das menſchliche Leben zuverlängern/ ſo iſt ein Baum ohn Geruch für ein ſchönes Aaß zuhalten. Der Pomerantz-Baum trägt von 1000. biß 4000. Früchte in einem Jahr/ und zu weilen wächſt eine Pomerantze in der ander/ wie Perlenmutter; Wo er aber ein Jahr getragen/ erholt er ſich das andere. Es ſind die Pomerantzen ein rechtes Sinbild der bitter ſüſſen Liebe. Daher ſich auch die Cyprier rühmten/ daß ihre Liebes-

Pomerantzenbaum. dauret 500. Jahr.

Baum ohn Geruch Aaß

Frucht in Frucht gebohren.

Bild bitter-ſüſſer Liebe.

Göttin dieſe Aepffel zum erſten gepflantzt hätte. Aus den Blättern preſt man ein köſtlich Oel in die Wunden/ die wolrie-

Pomerantzen-Blüte nutz.

chende Blüte ſtärckt die Lebensgeiſter/ das daraus gebrennte Waſſer hilfft dem ſchwachen Magen/ ſtärckt das Hertz/ die

Pomerantz-Schalen Wirckung.

Schalen helffen dem Seitenſtechen/ die Blehungen / dem Durchbruch/ reinigen das Haupt/ treiben den Sand. Das Waſſer von den inwendigen Kernen zer-

Bild der Welt.

malmt den Stein. Ein ſolcher Pomerantz-Apffel iſt ein recht Vorbild der gantzen Welt. Die feurige Schalen ſtellt den Himmel/ die ſchwämichte Lufft darunter die Lufft/ der kühlende Safft das Meer/ die dadurch gehende Gefäſer mit den Kernen die Erde für. p. 339. 340.

Limonien-Baum. Welt wie ein Ey.

Italiens Limonien-Baum iſt mit den Pomerantzen verſchweſtert / trägt ſeine Früchte Ey-rund/ wie nach Zoraſters Meinung auch die Welt-Kugel ſol gebildet ſeyn. Von dieſer Frucht die geiſtigen Seufftzer der Liguſtiſchen Gärte dem liebkoſenden Südwinde 20. Meilweges übers Meer entgegen flögen/ und die ſaltzigten Lüffte einbalſamieren. Der Safft

Scharbock Mittel.

iſt wieder den Scharbock die bewehrteſte Artzney in der Welt. Der allerſaurſte Safft dient zu der ſchönſten Carmeſin Farbe; zu Bleichung der Frauenzimmer

Haare

Haare und zu unſchuldigen Schmincken/ ſintemahl das daraus gebrante Waſſer die Sprenckeln und Flecken der Haut vertilge/ die Schale den Stein treibe/ der Safft die Galle aus dem Magen ab führe und gifftigen Fiebern ſteuerte. Doch wie die Pomerantzen-Schalen ohn Zucker eine unnütze Wermuth/ ſo der Limonien-Safft ein natürlich Eßig/ welcher den Mund zuſammen zieh/ ja die härteſten Perlen zerbeiſt. p. 340.

Sprenckel heilen. Stein und Fieber Mittel.

Das Indianiſche Zucker-Rohr daraus ein Safft gepreſt wird/ übertrifft alle Süßigkeit der Welt/ und den Attiſchen Honig alſo/ daß obzwar dis Schilff nicht über 7. oder 8. Schuh hoch/ und nur 2. Daumen dicke/ doch ſein ſafftig Marck ſo wol friſch als wenn es in irrdenen Geſchirren beym Feuer gekocht/ und von der Hitze gehärtet/ alle Säffte der Früchte aller hohen und niedrigen Bäume übertrifft/ und iſt nicht allein der Wolluſt Taffel-Koſt ſondern auch eine herrliche Augen- und Bruſt-Artzeney. Ja die in dem groſſen den Pappelbäumen gleichenden Zuckerſtamme/ zwiſchen ſeinen knotichten Gliedern wie ſtarcke zuſammenrinnende Milchichte Feuchtigkeit/ ungeachtet ſie nicht ſo ſüſſe/ ſondern einen zuſammenziehenden geſchmack gebrannten Helffen-

Zucker Rohr

beins bekommt/ iſt wider hitzige Fieber/ Darmgicht/ rohtes Weh und eine ſo un⸗

Artzney vor Fieber/ Darmgicht.

vergleichliche Artzeney/ daß ſie in Perſien gegen gleiches Silber ausgewogen wird. Die aus ſeinem Baume aber gleichſam ſelbſt von der Natur gemachte Nachen

Crocodile taſten nie⸗manden auf den zarten Rohrſchiffē an.

würden von den Crocodilen ſo ſehr ver⸗ehrt/ daß ſie keinen darauf ſchiffenden Menſchen antaſteten. Dieſem nach In⸗dien/ welches Africa die glücklichen und das Atlantiſche Eyland/ Cyrien und Cy-

Antipathi.

pern mit ihrem kleinen Zuckerſchilff nur etlicher maſſen begabt hat/ wie in Edel⸗geſteinen alſo auch in Baumgewächſen in allen Ländern als eine Perle der Welt

Zucker wird Gifft.

vorgeht. Doch wenn der Zucker 30. Jahr ſteht/ wird zu dem tödlichſten Giffte/ maſſē er mit Kalck und Aſche vermengt iſt. p. 341

Citronbäu⸗me.

Perſien will den Vorzug mit den Ci-tronen ⸗ Bäumen haben/ und ſollen die Pomerantzen/ Lemonien und Citronen/ welche des Alcinous und die Heſperi-ſche Gärte ſo berühmt gemacht/ nir⸗gends als in Perſien einheimiſch in andern Ländern aber verreiſete Frembdlinge ſeyn/ aus Perſien und Meden wären ſie in

Der Heſpe-riſchen Gär⸗te goldne Aepffel.

Morenland/ von dar unter den Atlas uñ in Cyrene verſetzt/ und die Heſperiſchen Gärte dieſes Schatzes halber für ein von den Drachen nehmlich der Mißgunſt be⸗wachtes Heiligthum; Hercules aber wel⸗

chem

chem Prometheus einen Anſchlag ſolche zu erlangen gegeben / für einen Erwürger des von der Juno zu Verwahrung dieſer güldnen Aepffel dahin geſetzten Drachens in der Welt ausgeruffen wurde / weil er dieſe unſchätzbaren Gewächſe zu erſt in Italien und Grichenland überbracht hätte. Weswegen ſein Ertztens Bild zu Rom auf dem Ochſen-Marckt 3. Citronen trüge; und nach dieſem Beyſpiele wäre dem Bilde des groſſen Alexanders auch eine in die Hand geetzt worden. Ja es hätten ihnen nicht nur Mauritanien, Cyrene, die glücklichen Eylande / ſondern auch alle Länder / wo dieſe Aepffel nur gewachſen / den Beſitzthum der Heſperiſchen Gärte eingebildet; und Atlas ſolte die Mauritaniſchen mit einem ſo hohen Gebirge verwahret haben / weil Themis ihm wahrgeſagt hätte; es würde ein Sohn des Jupiters ihm einige ausführen / als welche Juno dem Jupiter ſelbſt damit als einer fürtrefflichen Schönheit zubeſchencken gewürdiget hätte. Der Citron-Baum flieht den Nordwind den Süd- und das Meer / und nimmt nicht jeden Boden an / ſondern liebt warme und feuchte / das hochmütige Rom hatte nicht die Ehre / auſſer einigen Gefäſſen in Italiens Erde einen Citron-Baum zu eſſen. Die Kayſer und Bur- *Citronbaūs Eigenſchaft.*

gemeiſter ſchämten ſich ihre güldne Aepffel durch Verſpeiſung zu verſchwenden / ſondern lieben ſie als Schätze/ oder ſetzen ſie als Schaugerichte auf/ zum höchſten aber verbrauchten ſie ſolche zur Artzney.

Citronblätter Bilder der Unſterbligkeit. Wunden heilen.

Seine nie-verwelckende Blätter ſind ein Ebenbild der Unſterbligkeit/ bey den Medern ein ſchöner Aufputz der Gerichte und ihr Safft heilt die Wunden/ verurſacht Freudigkeit des Hertzens. Die alten hielten nur die Citronen zum ſüſſen Geruch auf und verſpeiſeten ſie nicht. In Perſien wurde geglaubt/ man könte bey Citronen weder erhungern noch erdurſten/ ſondern damit ohn einigen andern Beytrag auskommentlich leben.

Citronen Nutz und Artzney. Brand/Galle/Fieber/ Stein/ Scharbock heilen

Die kühlende Citronen ſtillen den Brand der Gallen/ zermalmen den Stein / vertilgen hitzige und gifftige Fieber/ dämpffen Trunckenheit. Verjagen die Motten/ rotten den Scharbock aus. Ein zum Tode verdamter/ der vorher eine Citron genoſſen / entrann in Ægypten aus der Gruben gifftiger Schlangen unbeſchädigt / und ſollen die Kerne in Citronen dem Gifft widerſtehen/ die Biſſe und Stiche gifftiger Schlangen heilen/ und der Safft die Gichtſchmertzen ſtillen. Die aus dieſer Frucht

Citronſäffte heilſam.

gemachte Träncke/ Oele/ eingemachte Säffte ſind unvergleichliche Labſale/ und faſt

wider

wider alle Kranckheiten unſchätzbare Hülffs-Mittel/ welche ohne den Thau der Morgenröhte den Tithonus bey lebhafftern Alter/ ohne der Meden Kräuter/ den Jaſon bey einer unaufhörlichen Jugend zu erhalten vermöchten. Und die Göttin der Liebe hat ihr/ und die Heſperiſchen Gärte/ ſolche als ein Heiligthum für das liebſte Reichthum ihrer Tempel für ein Pfand der Liebe/ für den würdigſten Hochzeit-Geſchencken zugeeignet. Die Spartaner mit Citron-Zweigen ihrer Götter Bilder bekräntzt/ die Böotier ihre Aepffel/ welche vom Jupiter zu erſt wären geſäet worden/ dem Hercules geopffert/ ja faſt alle Völcker für Erfindung des Weirauchs damit den Göttern geräuchert. Kayſer Julius hat nach beſiegtem Gallien als einer der die Schrancken der Sterbligkeit überflogen Palmen und Lorbeern verſchmäht und einen Siegs-Krantz von Citron-Laube aufgeſetzt. p. 342. 343. Siegskräntze.

Die Natur hat nichts unnützt oder umſonſt gemacht. Auch der Eibenbaum/ deſſen Schatten doch tödten ſoll/ hat ſo wol als die gifftige Scorpionen und die tödlichen Schlangen ihren Nutz und Heilſamkeit an ſich. Nicht 3. güldne Aepffel ſollen in den Heſperiſchen Gärten/ ſondern 3. güldne Schaffe geweſt ſeyn. p. 343. Eibenbaum Schatten tödtet. Goldne Schaffe.

Weinſtock. Der Weinſtock iſt der rechte güldne Baum. Daher auch die Perſiſchen Kö-
Goldne Weinſtock. nige in ihrem Schlaffgemach/ die Juden in ihrem Tempel einen güldnen Weinſtock auf einem güldnen Berge/ welchen Pompejus in ſeinem Siegs-Gepränge in die Stadt Rom geführt/ gehabt haben/ um dadurch auszudrücken/ daß der Weinſtock güldner als Gold wäre/ und den Ruhm aller Zungen überſtiege. p. 343.

WeinGotts Aufferzie-hungs-Ort. Arabien rühmt es wäre der Wein-GOtt auf ſeinem/ von Weinbeeren trächtigem Gebirge Niſa auferzogen. Ægypten ſagt Bachus wäre von den Hyaden in Ægypten ernähret. Bey dem See
Weiß Wein. Moreja in Ægypten wächſt weiſſer Wein/ ſo wol riecht/ und ſein Täniotiſcher bey der Stadt Antylla iſt ein flieſſendes Gewürtze. Syrien will des Bachus Mutter ſey aus Phœnicien geweſt/ und wächſt unter dem Berge Libanus bey Biblanus der
Beſte Wein. köſtliche Wein/ von denen Thracien ſeyn Weinſencker geborgt; eben ſo gut iſt auch in Syrien der Chebyllonische Wein/ davon die Perſiſche Könige wolten getränckt werden. Bachus ſoll in Africa nach über-
Ammons Tempel. wundnem Saturnus ſein Reich und ſeinem warſagenden Vater Ammon einen herrlichen Tempel aufgericht haben. Griechen-Land rühmt Bachus hätte die Stadt

Thebe zu ſeinem Vaterlande/ ſein Thraciſcher Cherſoneſus prange mit ſeinem über 200 Jahr traurenden Maroneiſchen/ Lesbus mit ſeinem bey Methymnus wachſenden ſtarcken mit ſeinem ſüſſen Weine bey Mitylene, Thaſus mit zweyerley der einer den Schlaff zu wegen brächte / der ander vertriebe. Die Könige aller Weine in der Welt aber wäre am beſten verdeyende und keine Vermiſchung leidende Wein des Eylandes Chias, auf welchem der erſte ſchwartze Wein gewachſen/ und der unvergleichliche auf Jupiters Vaterlande Creta. In Perſien um Perſepolis und Marraſium wächſt der an Geruch/ Farbe und Geſchmack beſte Wein.

Tauerhaffte Wein.

Wein gibt uñ vertreibt Schlaff.

König der Weine.

Wein leidet keine Vermiſchüg.

Beſter Wein wo.

In der Partiſchen Landſchafft Aria wuchſen 3. Menſchen-Alter überlaurende Weine / und in Deutſchland Weinſtöcke / welche 2. Männer nicht umarmen / und auf dieſen 2. Ellen lange Trauben. Indien kocht ſeinen Wein aus Reiß. Scythien aus Honig/Meth/ und obgleich die an ſeinen Boriſthenes wachſende Trauben keinen Wein tragen / ſo iſt doch ihr Nordliches Ufer des Fluſſes Oxus und ihre Landſchafft / Sogdiana mit männlichen Reben trächtig. In China wachſen ſo köſtliche Trauben als irgends wo

Dicken Weinſtöcke.

Lange Wein trauben.

Wein aus Reiß Honig

in Aſien, welche ſie aber nur dörren und wie Roſen zu unſchuldiger Speiſe verbrauchen. Die ſo weiſe Germanæ in Indien enthielte ſich ihr Lebtage des Weintrinckens / weil er aus unvernünfftigen Menſchen Thiere macht/ und andere verſchähen ihn aus Andacht als eine beiſſende Schlange/ ſtechenden Baſiliſck und als Drachen-Galle. Die Athenienſer verehrten den Bachus aus göttlicher Warſagung als einen heilſamen Artzt göttl. Die Aſſyrer nennten ihren bey Babylon wachſenden unvergleichlichen Wein Nectar. In Mohrenland tröpffelt der Wein auch von Bäumen / abſonderlich der Palmen. In Armenien ſind die gegen Meden gelegne Hügel die fruchtbarſten Weingärdten. In Zeilan iſt zwar kein Weinſtock / doch aus den unreiffen Cocos-Nüſſen rinnt der beſte Wein. Der Ægyptier aus dem Baume Lothos, der Cyprier aus Feigen / der Griechen aus Myrthen-Beeren/ der Gallier aus Narden/ der Syrier aus Cedern, der Cilicier aus Iſop gemachter Wein iſt nicht zu verachten. In dem Atlantiſchen Eylande wachſen 3 mahl ſo groſſe Trauben als irgends anderswo. Sonſt kommen alle andere Getråncke dem Weine nicht näher als die Meerkatzen dem ſchönſten Menſchen.

Kein Wein trincken.

Bachus verehrt.

Nectar Wein.

Wein aus Bäumen.

In Zeilan kein Wein.

Wein aus Bäumen.

Wein aus Iſop.

Groſſe Weintrauben.

ſchen. Gallien iſt ſehr Weinreich/ Laloire und Lageronne theilt der Welt ſo viel Rebenſafft mit/ daß es das Anſehen hat ſamt alle ſeinem Waſſer zu Weine würden. Am Rhodan wachſen die Weinſtöcke ſo groß als andere Bäume. Am Lattariſchen Seebuſen bey des Domitius Marckte wächſt der edelſte Muſcaten-Wein in der Welt. In Aſien beſchämt der Caryniſche/ alle ſchwartze ſüſſe Weine / der Perpyriniſche alle ſchwartze Farbe/ der Tibeciniſche alle Dinge/ der vom Berge Timolus alle Goldfarbicht- und wolriechende Weine. Und Xerxes hat die mehr dem Bachus als Priapus gewiedmete Stadt Lampſacus ſeines edlen Weines halber dem tapffern Themiſtocles verehrt. In Italien trägt der einige Berg Gauras dreyerley Arten des beſten Weines/ jedoch übertrifft der fundaniſche Wein noch den Weltberühmten faleriſchen in der Güte; Der Amiclaniſche an der Tauerhafftigkeit. Der ſchwartze Caleniſche iſt der kräfftigſte Magen-Wein. Der Trebelliſche bey Capua der ſchmackhaffteſte. Der Albaniſche und Pictaniſche der geſundeſte; welchem letztern die Käyſerin Livia alleine ihr geſundes Alter zuſchriebe. Die Rhetiſchen verdienten den Ruhm der gröſten Anmuth/ mit denen als den Kopff gar

Groſſe Weinſtöcke.

Muſcaten-Wein-Ort.

Schwartze Weine.

Wolriechende Weine.

Weinſtadt.

Beſte Wein.

Geſunder Wein.

gar nicht einnehmenden ſich Kayſer Auguſt am meiſten erquickte. In Hiſpanien iſt Wein und Gold verſchweſtert/und quellen gleichſam alle Hügel von Weinbrunnen/ ſein Tarraconenſiſcher weiſſer iſt der Männlichſte/ſein Illicitaniſcher rohter der ſüſte und ſtärckſte. In Ungern an Fluſſe Tibiſcus winden ſich gantze güldne Stengel um die geliebte Reben wie Epheu/und das körnichte Gold füllt offt die Trauben an ſtatt der herben Körner/ daher man mit ihrem Saffte gleichſam einen rechten güldnen Lebens-Balſam genieſſet/ welchem auch das edle trauben-Blut am See Peiſo wenig an Kräfften/ nicht aber an Anmuth bevorgibt/ doch iſt der Ungeriſche hitzig und feurig/der Rhein-Wein vor allein der geſundeſte. p. 345. 347

Weinbrunnen. Süſſe Wein. Gold wächſt am Wein in Ungarn. Geſundeſte Wein.

Kunſt. Die Kunſt iſt eine Magd und Aeffin der Natur als einer herrſchenden Frauen. p. 346.

Macht und Eintracht iſt nicht beyſammen. Eben ſo ſelten kan wachſende Macht und Eintracht bey Bundsgenoſſen als Zunehmung des Miltzes und Geſundheit anderer Eingeweide beyſammen ſtehen. Denn wie viel Siege neue Kriege und Feinde erwecken alſo groſſe Beuten neuen Verdruß. p. 348.

Glück. Das Glück bildet in andern Dingen einen Cameleon, im Kriege aber einen rech-

rechten Proteus und Wetterhan für. 350.

Rühmlich iſt es mit Wolthaten ſchändlich an Beleidigung andern überwünden. Niedrigen Gemüthern geht das Unrecht/ edlen aber nur Verdienſte tief zu Hertzen. p. 351. Wolthaten. Verdienſt.

Hartnäckigkeit iſt das ſchädlichſte Gifft worvon alle gute Entſchlieſſungen Verwürffen und unzeitige Geburten des Verderbens ans Licht kommen. p. 352. Hartnäckigkeit.

Die wilden Thiere führen nur Krieg aus einer blinden Feindſchafft/ vernünfftige Menſchen aber des Friedens halber. p. 355. Krieg geführt wegen Friedens.

In der Welt iſt keine gröſſre Armuth als der Abgang treuer Mittler/ welche ſo ſeltſam/ als die Schadenfroh gemein ſind. p. 356. Mitler ſeltſam.

Die Geſundheit des gemeinen Weſens iſt der Friede. p. 358. 361. Friede.

Wie die gute Geſtalt und die Stärcke eines Menſchen nicht von vieler Speiſe/ ſondern von guter Verdauung eines wenigern herrührt/ alſo macht nicht die gewaltſame Zuſammenraffung unzehlbarer Länder/ ſondern derſelben friedſame Erhaltung einen Fürſten mächtig. p. 360. Mächtigkeit der Reiche woher.

Den ohne Waffen gebohrnen Menſchen iſt nichts anſtändiger/ als dis zuerkieſen/ was am ſüſſeſten zu hören/ am ſehnlichſten Menſchen Beſtes.

zu

zu wünſchen / am nützlichſten zubeſitzen. p. 361.

Götter geſeſſelt.

Die Tyrer hatten den Hercules mit Ketten angebunden / die Spartaner den Mars zu Sparta angeſchmiedet / oder neben den Wegen beſorgter Flucht in Bley verwahrten Steine zu Lyzicus ſetzen / die Lacedæmonier die Venus angepflöckt. Die Epheſer ihre vom Crœſus belagerte Stadt der Diana, als eine Schutz-Göttin angebunden. p. 361.

Kinder in Waſſer tauchen zum Abhärten.

Die Thracier, Jazyger und Spartaner tauchten ihre neugebohrnen Kinder / ſie zeitlich abzuhärten in kalt Waſſer / und die Gallier ihre zu Prüffung des rechten Urſprungs im Rhein / weil dieſer Fluß die geheime Eigenſchafft haben ſolle / die Hurenkinder zu verſchlingen / die ehlich gebohrnen aber nicht unterſincken zulaſſen. Bey den Teutſchen aber vor die Abwaſchung und Eintauchung ihrer Kinder vom Prieſter ein heiliges Geheimniß. Die Römer baden ihrer Götter Bilder in der Tiber. Bey den Grichen wurden die für todt gehaltene und wiederkommende / bey den Juden die büſſenden / bey den Ægyptiern die Prieſter und ihre Kleider offt gewaſchen. Die Brachmaner führten ihre Leichen wol 20. Tagreiſen weit zu dem geweiheten Ganges-Fluſſe / deſſen Waſſer nie-

Rheins Eigenſchafft. Hurenkinder Probe.

Götter-Bilder baden. Waſchen gemein.

Todten waſchen im Gango.

niemals faul und ſtinckend werde/ noch Würmer bekommen ſoll/ um ſelbige darinnen für ihrer Verbrennung zu reinigen. Die meiſten aber ſteckten in dem irrigen Aberglauben/ daß das irdiſche Waſſer einen von allen Laſtern reinigte. p. 362.

Waſſer reinigt von Laſtern.

Das Waſſer in der Tauffe iſt ein bloſſer Rechen-Pfenning/ der den verborgnen Schatz andeutet/ nicht aber begreiffet. p. 363.

Waſſertauffe.

Neugebohrner Kinder Seelen ſind ſo ſehr mit Giffte ihrer elterlichen Unart/ als ihr Leib mit dem Blute ihrer Mutter befleckt. Die junge Schlangen ehe ſie ſtarck genug jemanden zu ſtechen/ haben ihr Gifft ſchon in ihren Zähnblaſen/ und die jungen Eibenſtauden an ihrer Wurtzel/ ehe ſie noch Aeſte und Laub jemanden zu überſchatten bekommen; eben ſo iſt es auch mit der Seele der Kinder/ welche nicht rein ſeyn können/ wenn der Eltern ihre unflätig geweſt. Die Neigung zu den Laſtern ſteckt in nach ungebohrnen Kindern/ wie die Flamme in Fewerſteinen/ ungeachtet ſie noch weder Verſtand noch Willen haben ſolche zubegehen. p. 363.

Kinder Unart angebohren.

Neigung zu Laſtern.

Die Athenienſer gaben den 7 die Römer den 8 bey der Töchter/ den 9ten bey der

Nahmen Benennung der Kinder am 8. Tage.

der Söhne Benennung ihren Kindern Nahmen. p. 364.

Warſagerin verwieſen. Die Römer verwieſen aus der Stadt eine Warſagerin / welche ſich unterſtand den Sieg des Marius wider die Cimbern zu verkündigen. p. 365.

Mangel der Erben ſchädlich. Nichts macht einen Fürſten verächtlicher als der Mangel der Erben / wie der groſſe Alexander ſelbſt ſich hierüber beklagt. p. 365.

Fürſtenkinder. Fürſten-Kinder ſind eine Schutzwehre des Hofs / ein Bollwerck des Reiches und ein Ancker der Herrſchafft. p. 365.

Rache. Kinder und Thoren rechen ſich nur durch Dreuen / verſchmitzte Leute aber ſtillſchweigend. p. 367.

Gemeine Leute rechnen die Rache allein unter ihren Gewinn / vernünfftige aber glauben / daß wenn GOtt für jemandes Sicherheit Sorge trägt / die Anſchläger menſchlicher Rache zu Waſſer werden. p. 368.

Verſtellung verräth ſich. Keine Verſtellung iſt ſo künſtlich daß ſie ſich nicht zuweilen vergiſt und der Firnis ſchelet ſich vom falſchen Grunde ab. p. 369.

Geheimniſſe. Geheimniſſe haben einen ſo hefftigen Zug durch den engſten Ritz ſich aus ihrem Kercker frey zu machen / als der Menſchen Vorwitz einen Kitzel in der Fürſten Rathſtuben zu gucken / p. 369.

Ein

Geheimniſſe verrahten ſich wie ein Geräuſche. p. 369.

Groſſer Herren Stirne / Farbe und Gebehrden ſind Taffeln / aus denen Muthmaſſungen und Verdacht ſeine Gemüths-Regungen leſen. p. 370. Stirn/Farb und Geberden entdecken das Gemüth.

Viel verſtecken ihre böſe Anſchläge im Hertzen / wie die Römer den Altar ihres Raths GOttes. Conſus in der Erden. p. 370. Anſchläge verborgen.

Sein eigen Antlitz zum Verrähter ſeinen Entſchliſſungen machen. 370. Antlitz verräht.

Mächtige Herrſcher haben keine andere Grentzen als ihren Willen. p. 372. Herrſcher.

Viel Höffe ſind ein Kramladen darinnen man Schmincke verkaufft / und der Rauch iſt wol andern / aber nicht Fürſten verbotene Kauffmanns-Wahre. p. 373. Höffe.

In fremden Kriege wird das Geblüt nur entzündet / in Bürgerlichen aber in Gifft und Galle verwandelt / dort das Blut verträpffelt / hier Strom-Weiſe verſchwendet. p. 375. Bürgerliche Kriege.

Wer ihm die Freyheit nimmt allezeit zu thun was er mag / der vergeht bisweilen mehr / als der / welcher gleich thut / was er nicht darf. p. 376. Genommne Freyheit.

Der Krieg und ein Pfeil ſind nur ſo lange als der Bogen nicht abgedrückt / unter dieſer Botmäßigkeit. p. 376. Krieg.

Adler Warſagung Glück und Unglück.

Ein Adler ſoll dem Tarquinius Priſcus die Römiſche Herrſchafft / dem groſſen Alexander einen herrlichen Sieg / dem Dionyſius aber den Verluſt ſeines Reichs / die Geyer dem Romulus ſein Aufnehmen / dem ſtoltzen Tarquinius ſeine Verjagung angedeutet. Bey Troja war der Blitz für ein Glücks-Zeichen gehalten / vom Craſſus aber beym Euphrates für eine Verkündigung ſeiner Niederlage angenommen. 377.

Geyer deuten an Glück und Unglück. Blitz Bedeutung.

Raben-Geſang.

Die Raben hätten Alexandro zu Babylon, und dem Cicero bey Cajeta das Grablied geſungen / des Syllæ und Marius blutige Todfeindſchafft kund gemacht.

Eulen Weiſſagung.

Die Eulen dem Pyrrhus auf ſeinem Schiffe das Ende wargeſagt / dieſe haben der Stadt Athen immer was gutes und dem Agrippa das Jüdiſche Reich zuvor geſagt nach der Zeichendeuter Auslegung. p 377.

Verhängniß. Unglaube.

Aller Welt Kräffte ſind gegen das Verhängniß viel ſchwächer / als ein Kefer gegen einen Adler / und ein thörichter Unglaube iſt / der die Mögligkeit in Zweiffel zieht / wo die göttliche Botſchafft für Augen ſchwebt / und uns ins Hertz redet. p. 377.

Alles erfodert Zeit und Weile.

Groſſe Dinge dürffen eben ſo wol als gewiſſe erſt in 3. Jahren reif werden de

Baum-

Baumfrüchte Zeit zu ihrer Vollkomenheit. p. 379.

Die Meinungen ſind mehr zu wiegen als zu zehlen. p. 380. Meinungen

Ehrgeitz gleicht dem Fieber / welches / wenn ſchon Froſt und Hitze nachlaſſen / nicht vergeht / ſondern immer hefftiger wiederkommt. p. 382. Ehrgeitz.

Dem Cleonymo zu Sparta lieſſerten die von Metapont, und dem Porſenna in Italien die Römer Jungfern zu Friedens-Geiſſeln. p. 386. Jungfern Friedens-Geiſſeln.

Die Römer lieſſen bey allen ihren Bündniſſen ein Schwein ſchlachten / und als ein ſtreitbar Thier ihrem Krieges-Gott wiedmen / nachdem ſolches von dem Zähnichten Sicinius, welcher 125. mahl im Zweykampffe gefochten / 26. Siegs-kräntze / 140. Armbänder erworben / dem Mars zum erſten mahl geopffert worden. Zu Athen wurde ein Schwein dem Jupiter geſchlachtet. p. 388. Schwein Bündnis Zeichen, Sieger Ehre. Schwein-Opffer.

Viel ſchreiben jetzt ihre Friedens-ſchlüſſe auf das Pflaſter oder Häutlein einer Ægyptiſchen Waſſerſtaude Schreib-Papier / oder des vom Kayſer Auguſto erfundnen dünne Blätters aus der Mitte des Papierbaums / welche allzu durch-ſchlagend / und keine ſcharffe Schreibfeder vertragen / ſondern leicht durchſchla- Friedens-Schlüſſe dauren kurtz Dün Papier.

gen und zerreiſſen/ oder von Schaben gefreſſen werden. p. 388.

Friedens-Schlüſſe auff Leinwand. Zu Rom wurden alle Friedenſchlüſſe auf Schnee-weiſſe Leinwand gedruckt/ und im Tempel des Saturn aufgehoben. p. 388.

Homerus auf Schwein leder geſchrieben. Der auf Schwein- und andre Häute geſchriebne Homer wurde von groſſen Alexander unter ſein Haupt-Küſſen/ und folgends in das koſtbare damaſceniſche Käſtlein gelegt. Schweine göttl. verehrt. Die Schweine wurden von den Cretenſern, weil eine Beermutter Jupitern in ſeiner Kindheit geſaugt hätte/ göttlich verehrt. Die Voreltern der Römer nemlich die Bürger zu Lavinium hatten der 50. Ferckel werffenden Sau wirfft 50 Ferckel. Range des Æneas, und die Stadt Schweine Säule ſetzen. Alba einem Schweine/ als ihrem Urheber/ wie Rom ſeiner Wölffin eine Seule aufgerichtet. Die von Megera haben mit überpichten un angezündeten Schweinen Antipathi. Antipaters, die Römer des Pyrrhus Elephanten und Pferde/ welche für ihnen einen grauſamen Abſcheu hätten in ärgſte Verwirrung einen herrlichen Sieg und guten Frieden zu wege gebracht. Schweine und Ochſen auf Müntzen Und die Römer prägten Schweine/ Ochſen und Schaffe auf ihre Müntze. p. 388.

Bund machen. Wenn bey den Grichen ein Bund gemacht worden/ werffen ſie einen glüenden

den Stahl ins Meer mit den Worten: Es ſolle der Bund ſo lang tauren/ bis ſolch Stahl nicht wieder ans Licht komme. p. 390. Gluenden Stahl ins Meer werffen.

So ſeltſame Larven nehmen die Menſchen nach und nach für/ alſo/ daß einer heut ein geduldiges Lamm oder behagliche Taube fürbildt/ der geſtern ärger als ein Tieger wütete/ und ſchärffere Klauen als ein Geyer und andere Raub-Vögel zeiget/ wormit dieſe Warheit ſo viel klärer an Tag kommt/ daß der Menſch der veränderlichſte Cameleon, die Welt ein Schauplatz/ das Leben ein anfangs lächerliches hernach aber traurigs Spiel iſt. p. 390. Larven der Menſchen. Leben.

ENDE des Andern Buchs.

Auszug des Dritten Buchs.

Falſche Freundſchafft.

DJe heßlichſten Angeſichter dürffen die meiſtẽ Schmincke / und falſche Freundſchafft den ſcheinbarſten Firniß. p. 395.

Zerbrochne Freundſchafft.

Die einmahl zerbrochne Freundſchafft wird ſo ſelten als ein zerſchmetterter Spiegel ergäntzt. Oeffters aber vereinbaren ſich die allergifftigſten Feinde wie die zerhauene Schlangen. p. 395.

Bündnüß erhalten.

Bündniſſe der Fürſten werden beſſer mit Eiſen als Gold verknüpfft und beſtändiger durch Waffen als Geſchencke unterhalten. p. 396.

Schönheit und Keuſchheit.

Schönheit und Keuſchheit ſind ſonſt insgemein unverſöhnliche Todfeinde/doch bey Frommen heiſſen ſie verträgliche Zwillinge. p. 396.

flüchtige Zeit.

Die ſonſt an Geſchwindigkeit die Pfeile überfliegende Zeit/ kommt doch bey annehmlichen Geſprächen auch dem Lauf der Sonnen zuvor. p. 396.

Ohn Heucheley.

Ein Zimmer das ſo wenig Heucheley als

als gewiſſe Eylande gifftige Thiere verträgt p. 397.

Gebot und Folger ſind ſo gar der Grobheit vielgültige Verthe diger. p. 398. Geboth.

Deutſchland kan ſich von nichts mehr rühmen und bey der Welt beliebt machen als durch die Einfalt / welche die Artzneyen und in der Andacht der Kern / die Seele der Freundſchafft und ſicherſte Wegweiſer des Lebens iſt. 398. Deutſche Einfalt und Redligkeit.

Tugend iſt ſo wol fähig Höffligkeit / als Pflantzen den Thau des Himels anzunehmen / ſie iſt die genauſte Richtſchnur des Lebens / ohne welcher Ordnung die Welt in eine finſtere Verwirrung einſincken würde. p. 399. Tugend.

Die ſeltſamſten Marmel blieben unanſehnliche Steinhauffen / wenn ſie die Baukunſt nicht zu einem Pallaſte; Die auserleſenſten Worte ein unverſtändlich Nichts / wenn der Menſch ſie nicht zu einer Rede in Ordnung ſetzte / und der Menſch tod wenn ihn nicht die Tugend belebte. p. 399. Reden. Tugend.

Die Kriegs-Geſetz heben auch ſo gar die Bande des Geblüts auf / und hat wol eher in Schlachten ein Bruder den andern auf feindlicher Seite hingerichtet. Junius Brutus der Burgemeiſter hat ſeinen / es mit den verſtoſſenen Tarquiniern Krieg. Väter tödten ihre Kinder.

haltenden Söhnen/ die Köpffe abgeſchlagen/ und Fulvius als Feldherr ſeinen / dem Catilina zugethanen Sohn/ hinrichten laſſen. p. 401.

Erſte Edelgeſtein / Erfinder Prometheus. Prometheus ſoll den erſten Edelgeſtein aus einer Klippe des Caucaſus gehauen/ und damit zum groſſen Schaden die unerſättliche Begierde damit zu prangen in die Welt gebracht haben. p. 403.

Perlen / Edelgeſtein. Edelgeſtein Sorten. Man ſagt Perlen und Edelgeſteine wären unnütze Mißgebuhrten des Meeres und der Erden / da doch dieſer 264. Sorten gezehlet werden. p. 404.

Edelgeſtein Krafft. Die in Edelgeſteine gegrabne Bilder werden geglaubt / daß ſie auch derſelben Krafft eingeflöſt trügen. Alſo ſolte der in einen Ametiſt geſchnittne Widder ſollen/ der ihn trägt/ tieffſinnig; Der in Berill gegrabne Löw beredſam; Der Schütze im Schmaragd anſehnlich machen. Die Zwillinge in Goldſteine einem Freündſchafft / die Wage in Carniol Gerechtigkeit / der Waſſermann im Saphire Eintracht zuwege bringen. Der Krebs im Topaſs, der Scorpion im Sardonich, und die Fiſche in Jaſpis, ſolten den Fiebern widerſtehen / aber einen zu Lügen Unbeſtand und Ungerechtigkeit reitzen. Der Stier im Hyacinth, die Jungfrau im Chryſolith, und der Steinbock im Calcedonich

donich ſolten zur Andacht und zum Ackerbau; das in Edelgeſteinen befindliche Bild des Pegaſus den Kriege Andromache den Eheleuten zur Liebe und Verſöhnung / Caſsiopea zum Schlaffe / der Schlangen Mann wider Gifft / Hercules zum Siege / Jupiter im Smaragde zur Annehmligkeit / Mercur im Achat zur Weißheit / Mars im Magnet zur Hertzhafftigkeit / Venus im Türckis zur Schönheit / Saturn im Onyx wider die Gramſchafft / die Waſſerſchlange zu Reichthum / der Centaurus zur Geſundheit / Orion zum Siege / der Adler zu groſſen Ehren behülfflich ſeyn. p. 404.

Die Araber und Ægyptier beredeten die Einfältigen das Siegel des Saturnus aus Bley / worauf 3. mahl 3. Zahlen geſchrieben ſtehen / derer jede funfzehn austragen / hülffe denen ſchwangern Frauen zur Gebuhrt / denen bittenden zur Erhörung. Jupiters zinnernes Siegel mit 4. mahl 4. allezeit vier und dreyßig austragenden Zahlen bringe Reichthum und Liebe des Frauenzimmers zuwege. Des Mars Eiſernes Siegel mit 5. mahl 5. allezeit 65. ausmachenden Zahlen vermöge Zwietracht und Unfruchtbarkeit zu ſtifften. Der Sonne mit 6 mahl 6. Zahlen bezeignetes Siegel aus Golde / Saturnus Siegel. Siegels Krafft.

welche 6 mahl 100. und eilffe in ſich hielten/ ſolle die Krafft haben in allen Dingen den Träger glückſelig zu machen. Der Venus küpffernes Siegel mit 7. mahl 7. Zahlen/ welche ſo viel mahl 100. und 75. zuſammen machten/ ſolle einem Gewogenheit und Fruchtbarkeit zuziehen/ des Mercur aus Silber/ Aloe, Maſtyx und Queckſilber zuſammen gemiſchtes Siegel mit 8. mahl 8. viereckicht zuſammen geſetzten Ziffern/ die allenthalben 260 ausmachen/ ſolle dem Gedächtniß helffen/ künfftiger Dinge Wiſſenſchafft zueignen. Das ſilberne Monden Siegel mit 9. mahl 9. auf allen Seiten 369.. ausmachenden Zahlen ſolle zu glücklicher Reiſen und zu Erlangung fürtrefflicher Sachen dienen. p. 404.)

Schnecken-Stein. Hiæna Stein bringt Wahrſagen. Corallen-Krafft. Stein Synochitis macht Geiſter erſcheinen.

Die Zauberer laſſen ihnen träumen/ daß der Indianiſche Schneckenſtein/ und der in den Augen des Thieres Hiæna befindlicher Stein/ wenn man ihn auf die Zunge legte/ die Krafft des Warſagens zuwege brächte. Daß die Corallen dem Ungewitter widerſtünden/ daß der Stein Synochitis die Geiſter zuerſcheinen zwinge/ und einander aus dem Pontus ſie verjagte. p. 404.

Den Steinen wird zugeſchrieben die Eigenſchafft/ daß der im Munde gehaltene

tene Saphir Wahrſagung eingebe / S[illegible]woſ-ſer auſſprengte / vom Jupirer einem die Herrſchafft / vom Saturn das Prieſterthum zuzüge. Der Chriſolith Geſpenſter vertriebe. Der Jaſpis beliebt / der Berill weiſe machte / der Diamant von keinem Hammer zerſchlagen / ſondern nur durch Bley / Bocks und Löwen-Blut erweicht würde. 405. Saphir Eigenſchafft. Chryſolith Krafft. Demant erweicht Bocksblut.

Der weißröthliche Carniol klebt ſo handgreiflich am Holtze als der Magnet am Stahle; heilt Wunden / ſtillt das Naſenbluten / vermehrt die Freude und widerſteht der Zauberey. Der grüngelbe des Nachts leuchtende Topaſs kühlt im Augenblick ſiedendes Waſſer / vertreibt die Mondenſucht auch Waſſer- und Schwindſucht / ſeine Kräffte nehmen mit dem Monde ab und zu. Der blaue Ametiſt benimmt die Trunckenheit / widerſteht dem Gifft / macht wachſen. Der blaue Türckis in ein Glaß gehenckt ſchlägt die Stunden. Der blaue Saphir, den einer auf der Atlantiſchen Inſul in der Grösse eines Hünereyes gefunden / heilt die Scorpionen-Stiche / innerliche Geſchwüre / tödtet die Spinnen. Der grüne Smaragd zerſpringt bey Ausübung der Geilheit / und daher von den Alten als ein Bild der Keuſchheit gehalten / Carniol. Magnet Krafft. Topaſs Krafft. Ametiſt-Krafft wider der Trunckenheit. Türckis ſchlägt Stunden. Saphir Krafft. Smaragd Eigenſchafft.

der

Der Stein war der Venus gewiedmet. Den Rubin ſoll kein Feuer warm weniger beſchädigt machen. Der Demant ſoll dem Magnet ſeine Krafft benehmen und Kriege im Golde mehr Stärcke zur Lehre / daß Königen ſich nur mit Königlichen Geblüte zu vermählen anſtändig wäre. p. 405.

Rubin Eigenſchafft. Demant Krafft. Antipathi.

Jungfer Augen locken.

Mancher ſchöner Jungfer Augen locken ſo ſtarck aller Anſchauer Hertzen zu ſich / als die Smaragdene Augen des aus des Hermias Grabe ſtehenden Marmelnen Löwens / die Meerfiſche verjagt hat. p. 408.

Kleider Ordnung.

Lycurgus Geſetze: daß die Reichen und Armen / vornehme und gemeine Bürger einerley Kleider tragen ſolten / iſt ſo geſchwinde wieder abgethan als verlacht worden. p. 409.

Prieſter Tracht.

Bey den Ægyptiern hatte ſo wol der oberſte Prieſter als die Richter einen Saphir, als das Bild der Warheit am Halſe hencken / bey den Juden muſte der Hoheprieſter ohne dem Bruſtſchilde der 12. Edelgeſteine nicht in das Allerheiligſte gehen. p. 409.

Perlen und Edelgeſteine

Perlen und Edelgeſteine ſind untadelhaffte Geſchöpffe der Natur / aber an dieſen ſchönen Aepffeln kleben 2. gifftige Würme / nehmlich der Geitz und Verſchwendung /

dung/ welche den Kern aller groſſen Herrſchafften auffreſſen/ und die mächtigſten Völcker entkräfften. p. 409.

Beym gemeinen Pöbel hat die Einfalt/ bey den Edlen die Beſcheidenheit / bey den Gebietern die Unſchuld ihre Wohnſtadt. p. 409. Unterſcheid der Menſchē

In dem Gebirge/ welches die Schleſier von dem Lande der Bömen/ jetzt Marckmänner ſcheidet/ führen nicht nur unterſchiedne Bäche Gold/ ſondern auch Rubinen/ Agaten und Granaten / welche ſchöner als die Indianiſchen ſind. Zwo Meilen von der Oder gräbt man Diamanten. Und bey den Bömen in der Iſer findet man gröſſre Perlen als in Indien/ und ſo iſt Teutſchland reicher als Indien und Italien/ welches nur auf der Spitze des Berges Veſuvius wenig geſpützte aber zimlich ſchlechte Diamanten aufzuleſen hätte. p. 410. Goldbäche in Schleſien Diamante gegraben.

Ein Indianiſcher Geſandter erkauffte zu Rom für ſeinen König Pirimal um 500. Talent eine Schnure Teutſcher Perlen/ welche nicht das Atlantiſche Eyland ſondern Teutſchland zu ihrer Geburths-Stadt gehabt. p. 410. Perlen-Schnure.

Das Caledoniſche Eyland trägt auch Perlen / die aber den Atlantiſchen und teutſchen weichen. Im Perſiſchen See-Buſen Schönſte Perlen.

Buſen bey Temprobana und hinter den Chiniſchen Ländern im euſerſten Oſt-Meer ſind die rundeſten und gröſten Perlen. p. 410.

Gelbe Perlen. Die Indianiſchen Perlen / die bis 40. Pfefferkörner ſchwer / ſind zugleich gelblich. Es ſoll aber ihre gelbe Farbe von nichts anders herrühren / als wenn die Auſter in der Muſchel zu faulen anfange / ehe ſie von der Sonnen-Hitze ſich zu öffnen gezwungen werde / denn wenn man ſie mit Gewalt öffnete / würden die in den Auſtern wachſende Perlen wie die Eyer in Hünern meiſtentheils zerſpringen. p. 411.

Perlen. Die Alten meinten die Perlen wären das Hertz der Auſter. Der Mityleniſche Clares hielt ſie vor ihre Gebeine / und ſollen die Perlen-Muſcheln ſo häuffig im Meere ziehen / wie die ſchwärmenden Bienen. Die Indianer hielten die Perlen vor was himmliſches / und bezeichneten jeden glücklichen Tag mit Perlen. Ein

Groſſe Perle. König in Perſien oder Arabiſcher Fürſt hatte eine 48. Körner (Pfeffer) wiegende Perle / ſo er Anno 1633. von einem Araber vor 32000 Temans oder 1400000.

Unſchätzbahre Perle. Francken gekaufft / welche er ſeiner durchſichtigen Klarheit halber dem Könige Pirimal nicht für 70. Attiſche Talent hat über-

überlaſſen wollen. Die Indianer halten auf weiſſe Perlen/ weiſſe Diamanten/ weiſſes Brod/ und weiß Frauenvolck viel. p. 411. Weiſſe Sachen beliebt.

Die Diamante geben ein fürtreffliches Sinn-Bild 2. verknüpffter Hertzen ab / ſintemahl dieſe/ wenn ſie lange zuſammen gerieben werden/ aneinander unzertrennlich kleben bleiben ſollen. Die Mohriſchen Demante, welche in den Desoreniſchen Theilen Indiens, wo an einem Orte über 60000. Menſchen ſtets die Steine ſuchen/ und derer nicht wenig 160. Pfeffer-Körner ſchwer antreffen/ gegraben werden/ nach dem Unterſcheide ihres Erdbodens/ röthlicht/ gelblicht/ grünlicht ausſehen/ und wo es ſumpficht iſt/ aufs ſchwartze ſtächen. Welche Mängel die Indianer des Nachts oder unter dem dicken Schatten eines grünen Baumes zu erkieſen wiſſen. p. 412. Diamante Bild verknüpffter Hertzen. Groſſe Diamante.

Ein König in Indien hat einen Diamant in Geſtalt eines halben Eyes gehabt. Tavernier. p. 412. Demant wie ein Ey.

Auf Jamboli der gröſten Inſel der Welt werden die Diamante aus einem Fluſſe geleſen/ wie auch in der Mambariſchen Gruben. p. 412. Demant Vaterland.

Hat Perſien ſeine Türkiſche/ ſo Teutſchland/ abſonnerlich die Pfaltz und Mehren ſeine

Opalen wo gefunden. ſeine Opalen ſo ſie in dem Fluſſe Cuſus und Grana finden. Nonius hielt ſo viel von den Opalen, daß er lieber ſein Vaterland als einen Opal hat entbehren wollen/ und zu Rom war eben ſo wol der Opalen als Smaragde Vaterland bekandt/

Opals Eigenſchafft. es iſt aber ein Opal vereinbahrt des Rubins Feuer/ des Amethiſtes Purpur/ des Smaragdes grünes Meer. p. 412.

Milchſteine ſchaffen Vergeſſenheit. Im Fluſſe Achelous werden die Milchſteine gefunden/ welche die Vergeſſenheit wircken ſollen. p. 413.

Kriegswahl Wenn zwiſchen zweyen Nachtbaren ſich ein Krieg entzündet/ iſt nichts gefährlichers/ als ſich auf die rechte Seite ſchlagen/ denn der Ausſchlag des Krieges iſt ungewiß/ der Sieger aber behällt allemahl recht. p. 413.

Mißbräuche Gütigkeit. Mehrmahls mißbrauchte Gütigkeit iſt gewohnt ſich in eine unverſöhnliche Raſerey /wie die erzürnete Tauben in erboſte Raubvögel zu verwandeln. p. 414.

Böß Gewiſſen. Die Unruh eines ihm übel bewuſten Gemüthes /ſticht wie der Eßig in dem ſüſſen Weine/ und die Schwärtze durch den weiſſen Gips für. p. 414.

Hartnäggigkeit. Wie die Verſtellung allzuſehr verachteter Beleidigung den Argwohn ärgſter Rache nach ſich ziehet / alſo hat es einen Schein ärgſter Hartnäckigkeit/wenn einer

ner ſein offenbares Laſter mit gar nichts entſchuldiget p. 414. Hartnäggigkeit.

Wer ſein Verbrechen ſonſt niemanden in ſeiner Entſchuldigung weiß auf den Halß zu ſchütten / der thut es dem Verhängniß / gleich als wäre der Him̃el gut genug an ſeine Reinigkeit / unſere Schandflecken zuwiſchen / und ſeinen Sternen nur geſtalten gifftiger Thiere einpregen zu laſſen. p. 414. Entſchuldigung.

Der Menſch rennt mit ſehenden Augen in ſein Unglück / wie die Schaffe ins Feuer. p. 414. Ins Unglück rennen.

Wenn eine zerfallne Freundſchafft nur aufrichtig ergäntzt wird / kriegt ſie wie die zerbrochnen und wolgeheilten Beine mehr Stärcke / alſo / daß beyde hernach ehe anderwerts / als am beſchädigten Orte brechen werden. p. 415. Ergäntzte Freundſchafft.

Niemand hat den Degen wider ſein Vaterland gezuckt / den er ihm nicht ſelbſt durch die Hand geſtochen hätte. p. 415. Vaterland beſchädigen.

Niemand hat mit gröſſerm Eiffer als Maſaniſſa ſeinem Vaterlande / das Seil an die Hörner binden helffen / gleichwol hat ſein Enckel Jugurtha nackend in einem ſtinckenden Gefängniß erſticken und erhungern müſſen. p. 415. Vaterlands Haſſer Straffe.

Der ſeinen Vater Cajus unwiſſentlich tödtende Oedipus wuſte ſeine Unvorſichtigkeit Oedipus tödtet ſein Vater unwiſſend.

tigkeit nicht anders zu ſtraffen/ als mit Ausreiſſung ſeiner Augen. p. 416.

Leichtgläubigkeit. Nichts leichters iſt als ſich der Leichtgläubigkeit eines uns liebenden Hertzens mißbrauchen/ ungeachtet nichts niedrigers und ſchwärtzers zu finden iſt/ daß man ſich verſieht in unſer zugethanen Freunde Seelen ſey weniger Falſchheit als in einem offtmahls gereinigten Magen Galle übrig. p. 418.

Ohn Falſchheit ſeyn.

Beleidigten liebē ſchwer. Menſchlichen Gemüthern komt nichts ſauerer an/ als die beleidigten zu lieben/ und mehr Wolthaten zu Danck annehmen als man verdient. p. 448

Strauſſen brüten Eyer mit Augen aus. Strauſſen ſollen ihre Eyer durch bloſſes anſchauen ausbrüten. 418.

Begierde. Eifferſucht. Niemand ſeufftzet mehr nach Krohn und Scepter / als der ſie aus Einfalt verſchmäht hat/ und die erſte Regung der Eifferſucht / iſt der vergehenden Liebe letztes Athem holen. p. 419.

Gäſte Bewirthung. Die freundlichen Griechen hatten abſondere Aempter in Städten umb ihre Gäſte deſto freundlicher zu empfahen. Die Gaſtfreyen Cretenſer hatten allemahl neben ihrem Tiſche einen andern frembde Gäſte / und den dritten für den bewirthenden Jupiter decken laſſen. Die freygebigen Magarenſer und Corinthier unterhielten ſo gar ihre Kriegsgefangene als ange-

angenehme Gäſte/ und lieſſen ſie ohne Löſegeld frey. Die gutwilligen Nachbarn des Fluſſes Phaſis gaben jedem Schiffbruch-leidendem über ihren Unterhalt noch drey Minen mit auf den Weg. Die Calabrer hielten für Ehre das ihrige auf Gäſte zuverſchwenden. Doch gehn allen andern Nationen die Teutſchen und Gallier in Bedienung der Gäſte vor/ denn wie ſie Gäſte für heilige und Gott angenehme Leute halten/ alſo für ihr ärgſtes Laſter ihnen Leid zu thun. Bey den Griechen erwuchs das Gerüchte daß Toxaris und andere Scythen ihre Gäſte für Götter anbeten. Cajus Grachus hielt täglich zu Rom offne Tuffel. p. 420. Gaſt-Freyheit.

Die Römer küſten dem Mannsvolck das Haupt/ dem Frauenzimmer die Stirne als einen heiligen Sitz des Schutz-Geiſtes. p. 420. Küſſen die Stirne.

Bey Fürſten wird zuweilen eine bloſſe Unterlaſſung einer geringen Zierligkeit für einen Schimpff und Beleidigung aufgenommen. p. 420. Beſchimpfung annehmen.

Die Teutſchen und Perſen hielten das für Schande vormahls/ dahin zu fahren/ wo ſie hinreiten kundten. p. 421. Reiten hoch geachtet.

Hannibal erlegte den Flaminius bey dem Traſimeniſchen See. p. 421. Hannibals Sieg.

Auſſerhalb der Stadt Rom ſtand der

Tempe Bellona. ſteinerne Tempel der Bellona, welchen Appius Claudius gebauet hatte/ vor dem Tempel ſtand eine niedrige Seule/ an welche die neuen Kriege angezeichnet wurden. p. 421.

Bellona Geſtalt. Bellona die Schweſter und Gemahlin des Kriegs-Gottes zogen 4. Drachen den rothen Wagen/ die in Blutrohte Seide gekleidet / und in der rechten Hand eine brennende Fackel/ in der Lincken eine Sichel / auf dem Haupt einen Helm / zerſtreutes Haar hatte zu den Füſſen einen Schild/ Peitſche und allerhand Waffen/ ſie umgeben nackte Priſter mit Muſtern/ vor ihr gehen die Unholden mit ſchwartzen Pech-Fackeln. p. 421.

Friede. Der iſt nicht des Sieges werth / welcher niemahls Friede macht, p. 422.

Kriege warum. Die Tugend kriegt nicht um Wucher/ ſondern allein um den Ruhm. p. 422.

Gröſte Sieg ſich überwinden. Der gröſte Sieg iſt ſich ſelbſt überwinden. p. 422.

Rohms Waffen. Rohm führt im Wapen einen ſaugenden Wolff der Kinder ſaugt. p. 422.

Erſtes Schloß in Rom. Der Arcadiſche König Evander ſoll das erſte Schloß in Rom gebauet haben. p. 422.

Bild Pallas fällt vom Himmel. Zu Troja ſoll das Bild der Pallas vom Himmel gefallen ſeyn / und zur Zeit des Numa ſoll als ein Merckmahl ewiger

Herr

Herrſchafft ein Schild vom Himmel gefallen ſeyn. p. 422. Schild fällt vom Himel.

Die Rache ſtifftete den Horatius zu Durchſtechung ſeiner Schweſter/den Hoſtilius zu Zerreiſſung des Metius Fufetius an. p. 422. Rache/ Bruder erwürgt ſeine Schweſter.

Der König Cænia hatte den erſten Tempel des Glücks in Rom erbaut. p. 423. Glücks-Tempel.

Tullia des Tarquini Gemahlin ſprängte mit ihren Pferden über die blutige Leiche ihres ermordeten Vaters Tullii. pag 423. Tochter fährt über des Vaters Leiche.

Bey dem Bau des Capitolii in Rom war ein Menſchen-Haupt ausgegraben. p. 423. Capitolii Bau.

Da die Wölffe ſich ſo freundlich gebehrdeten als wenn ſie unter eitel beliebten Papagoien wären oder in ihrer Haut eitel freundliche Latonen wohnten/ ſondern auch die Pferde gantz ſtetig und die Meinung wahr machten: daß die angeſpanten Pferde/ wenn ſie in eines Wolffes Fußſtapffen treten/ gleichſam gefrohren und unbeweglich würden. 424. Verwandelung in Sanfftmuth.

Die Spartaner haben den Roßtantz/die Cureten den Waffentantz erfunden. pag. 425. Roß- und Waffentantz Erfinder.

Auguſtus hielt den Steinbock für ſeinen Geburts-Stern/ und ließ ihn deswegen Steinbock Auguſti Geburts-Stern.

wegen auf ſeine Müntze pregen. pag. 426.

Thau. Der Speichel der Sterne/ der Thau beſpritzt die Erde. p. 427.

Kunſt. Die Kunſt iſt in Gärdten ein rechter Proteus, welcher nicht nur wilde Stäme in fruchtbare Bäume/ ſondern auch die ungefärbte Waſſer der Blumen in Gold/ Himmelblau/ ja gar in Flamen verwandeln kan. Durch ihre hülffreiche Hand ſpielt die Natur mehr in dieſen flüchtigen Geſchöpffen als in Edelgeſteinen. Etliche übertreffen Schnee und Elffenbein/ andere Gold und Rubinen/ ihrer nicht wenig ſpielen vielfärbichter als die Tauben-Hälſe/ Pfauenſchwäntze und Regenbogen.

Lilgen Urſprung. Hiacynthen Anemonen Roſen. Daher ſich über denen Getichten der Griechen nicht zuverwundern/ daß die Lilgen aus der Milch der Juno, die Hyacinthen aus dem Blute des Ajax, die Anemonen aus dem ſchönen Adonis gewachſen/ die Roſen aber von den Wunden der Liebes-Göttin geröhtet worden. p. 427.

Wunder-Geburt. Man hat ſich bey der Gebuhrt der Blumen/ daß eine weiſſe Mutter ein braunes/ eine gelbe ein rohtes Kind gebähre/ mehr als über den Nicæus zu verwundern/ welcher mit einem weiſſen Weibe einen Mohren/ wie ſein Großvater war/ zeugte. p. 428.

Das

Das Auge kan niemahls die Blumen-Zwiebel ohn Verwundrung anſchauen / wie dieſe einſame Mutter von niemanden geſchwängert wird / und noch ſchönere Kinder als Helena gebiehret / wie ſich dieſe ungeſtalte Zwergin ſelbſt befruchtet / und ohne Verſtand eine ſo groſſe Künſtlerin abgiebt / daß Dædalus und Apelles bey ihr beſchämt ſteht. Euclides mag über denen ſo wol abgetheilten Wachsfächern der Bienen erſtaunen / und fragen wie es möglich ſey / daß dieſe Würmer ohne Lehre und ohne Hände ſo vollkomne ſechs Ecken bauen können. Archimedes mag ihm über der künſtlichen Abtheilung der Spinnenweben und Erathoſtenes ihm über ſeine unſichtbaren Strichen den Kopff zerbrechen / bey Betrachtung einer einigen Blumen wird man mehr Wunder finden p. 428.

Blumen-Zwiebeln voll Wunder.

Bienen Meiſterſtücke.

Spinnen Kunſt-Gewebe.

Die Lilge ſtreckt ihren Halß empor über andre Blumen / zur Lehre unſrer Seelen / daß ihr reines Haupt / von dem Kohte der Erden könne beſudelt werden. Die Roſe das Bild der Liebe / iſt zu dem Ende mit Dornen verwahrt / daß ſie durch Abhaltung der Hände nach ſich deſto gröſſers Verlangen erwecken; oder uns lehren ſolle / daß Luſt und Unluſt aus einer Wurtzel wachſen. p 428.

Lilie.

Roſe.

Blumen Eigenſchafft.

Viel Blumen ſcheinen wie Anaxagoras nur zu Anſchauung der Sonne/ viel auch wie die Nacht-Eulen ſich nur im finſtern Schatten zuverſtecken gebohren zu ſeyn. Viel behalten ihre friſche Farbe ſo wol auf der Baare als in der Wiegen/ andere ſo bald ſie aus der Schale kriechen/ fangen ſchon an zuverblaſſen. Es wåre aber zu wůnſchen/ daß nicht nur die Blumen/ ſondern auch die Menſchen ſo offt ihre Farbe verånderten/ und in Gemůhtern ſich die Verſtellungen fůr Wunderwercke/ ob es gleich Mißgebuhrten kaum ſind achten. Viel bilden ſich ein/ ſie kônten nicht in EhrenRoſen ſeyn/ wenn ſie nicht mit ihren Dornen andere Seelen beleidigten. p. 429.

Menſch gleich Blumen.

Blume voll Farben.

Blumen haben mehr Farben als keine Sprachen Wôrter. p. 430.

Blumen vergehen.

Blumen vergehen ſo geſchwinde/ weil ſie durch den Geruch ſo begierig ihre Seele ausathmen. p. 430.

Blumen ſtehn kurtz alſo der Menſch.

Der Glantz der Blumen iſt ſo wol als der Schimmer der Sternen ihre Sprache/ welche uns ins Hertz redet/ daß wir ſie nur auf einen Tag/ alſo die Menſchen auf nicht viel långer gezeugt ſind/ und die ſchônſten am geſchwindeſten verwelcken. Denn der Purpur der Kônige wie der Anemænen erblaſt/ das Gold/ ſo wol von

gekrôn-

gekrönten Häuptern als Lilgen abfällt / und die Kayſer-Cronen ſo wol in Palläſten als Gärdten zu Boden fallen. Es iſt aber der Geruch der Blumen rechte Seelen und eine Erquickung der Seelen. p. 430.

Menſchen ſolten nach dem Beyſpiel der Blumen unaufhörlich den ſüſſen Geruch eines guten Nahmens von ſich laſſen/ denn dieſer iſt ſo wol ein gewiſſes Kennzeichen der innerlichen Tugend/ als der Geruch in Blumen eine Anzeigung ihrer Heilſamkeit. Vergeht gleich die Farbe/ ſo bleibt doch der Geruch und ihren Staub genieſt man in Artzneyen / alſo wenn wir ſchon verweſen/ dauret ein wolverdienter Nachruch nach unſer gäntzlichen Einäſcherung/ und der nur im Gedächtniß übrige Schatten unſers Lebens dient der Nachwelt zu einem Lichte. pag. 430.

Geruch des guten Nahmens.

Nachruhm.

Mancher Gardten-Narr/ pflegt eines frembden Gewächſes ſorgfältiger als ſeiner eignen Kinder/ und geht um eine verwelckte Blume oder verfaulte Zwiebel länger als Murena um ſeinen Fiſch / und ein ander Römer nehmlich Tiberius um einen Raben im Leide/ wenn ein ander in ſeinem Gardten was ſeltſames hat/ geht es ihm näher als dem Sulla, da er

Trauren um Fiſch und Raben.

Traurigket wegen verſagter Ehrē-Stelle. nicht Stad-Vogt / und dem Cato, da er nicht Burgermeiſter werden kundte. p. 430.

Blumen uñ Kräuter Nutz. Keine Blume oder Kraut iſt ſo ungeſtalt / welches nicht eine Artzney ſo wol unſrer Seelen als unſres Leibes abgebe / und nicht weniger zu einem Spiegel des Lebens / als zu einem Hülffs-Mittel der Geſundheit dient. p. 431.

Gärten Liebhaber. Liebhaber der Gärdten waren die Könige Adonis in Cypern, Alcinous auf Corcyra, Atlas in Africa, Semiramis zu Babylon in ihren hängenden Gärdten. Epicur und andere weiſe Griechen ſollen ihre

Weißheit in Gärten lehren. Weltweißheit in Gärdten gelernet haben / gleich als wenn die Seele durch den Anblick ſo ſchönen Mahlwercks und durch den Geruch ſo viel kräfftiger Gewächſe zu viel tiefſinnigerm Nachdencken aufgeweckt

Attalus Verſtand. würde. Attalus ſoll ſich ſo wol auf die Blumen-Zeugung als auf das Gewebe der geblümten Zeuge und Kleider verſtanden haben. p. 431.

Schüſſeln mit Blumen beſtreuen. Die Sybariter beſtreueten alle Schüſſeln mit Blumen. p. 432.

Stadt / Götter Roſen-Tiſch. Die Stadt Palæa ward der Götter Roſen-Tiſch genennet / weil darauf Roſen geſtreuet lagen. p. 432.

Blumen Stadt. Die Laconiſche Blumen-Stadt Anthana, ſchien in dieſen Gardten verſetzt zu ſeyn. p. 432.

Saltz

Salz war bey Tiſche für ein Vorbild der Freundſchafft/ Wein aber als der Freudigkeit Vorbild gehalten. pag. 432. Saltz und Wein Bedeutung.

Die Römer pflegten ſich bey Veränderung jegkicher Tracht aus wolriechenden Waſſern zu waſchen. p. 433. Waſchen bey Tiſche.

Jupiter und Juno ſollen auf Saffran-Blumen zuſchlaffen pflegen. p. 433. Slaffen auff Blumen.

Der Weitzen-Krantz iſt der älteſte unter allen und ein Warzeichen eines gewünſchten Ausſchlages. p. 434. Weitzen-Krantz Bedeutung

Die Perſen ſchickten dem Ageſilaus einen prächtigen Roſen-Krantz. p. 435. RoſenCrantz geſchenckt.

Die Griechen beſchenckten ihren Xenocrates wegen des Sauffens mit einem koſtbaren Krantze/ und die weibiſchen Sybariten kräntzten wollüſtige Verſchwender. p. 436. Säuffer mit Kräntzen geziert.

Muſæus ſoll in den Elyſiſchen Feldern/ denen/ die daſelbſt unaufhörlich Trunckenheit liebten/ einen Krantz auffſetzen. p. 436. Truncken-heit Lohn.

Die mit ihren magern Wangen die Zähne kaum deckende/ und mit Zwiebeln und Nattern gekräntzte Mißgunſt/ iſt eine Nachtreterin der Ehre und Mutter der Verleumbdung. p. 437. Mißgunſt.

Socrates nennte die Mißgunſt den Bruder der Freyheit/ und die Thracier hielten ihn vor ihr höchſtes Gut. 438. Die

Gefangenſchafft der Tod.
Die Caledoniſche Ochſen werden lieber ſterben/ als gefangen ſeyn. p. 438.

Freyheit Bild.
Die Freyheit iſt blau gekleidet/ trägt einen Myrten-Krantz auf dem Haupte / in der Hand eine Schlange als ein Bild der Freyheit/ welche lieber ſich ins Feuer ſtürtzt als ſich in einem Kreiſe von Dornen oder Eſchen-Zweigen verſchlieſſen läſt. p. 438.

Himmels Pförtnerin.
Die Heyden hielten vor die Himmelspförtnerinnen Carpo und Tallote, welche Sonne zu Dienſte den Himmel wölckigt und Feuer machten. p. 438.

Freyheit beliebt.
Alles Glück iſt ohne die güldene Freyheit nichts anders als ſchlechtes Bley. Die Pflantze/ wo ſie zu enge ſteht/ ſprengt das Gefäß entzwey. Jedes Thier liebt die Freyheit / als das Kleinod ſeines Lebens. p. 438.

Cither Erfinder.
Terpſichove ſoll die Cyther erfunden haben. Melpomene die Trauer-Spiele / Calliope die Helden-Gedichte. p. 439.

Tempel der Freyheit.
Zu Rom war auf dem Berge Aventinus der Tempel der Freyheit gebaut. p. 439.

Eſel gekrönt
Zu Rom war am Feyer der Veſta der Eſel mit einem Brod-Krantz geziert/ weil er durch dieſe Göttin aufgeweckt/ und ſie des Priapus ſich zu enteuſern gewarnet haben ſoll. p. 438.

Janus des Weines und Kräntze erſter Erfinder/ ſoll den Berg Janiculus als ein bewohnender uhralter König Italiens den Ackerbau vom Saturn zum erſten gelernet haben. p. 440. Wein und Kräntze Erfinder. Ackerbau erlernt vom Saturn.

Knechtſchafft iſt einem Freyheit Gemüthe mehr verhaſt als Spinnen demjenigen/ den ſie geſtochen/ ſie iſt der Erden Peſt/ der Tugend Wurmſtich Freyheit aber des Lebens Seel und Geiſt. p. 440 Knechtſchafft. Freyheit.

Cecrops wurde vor alters vor einen halben Menſchen und halben Drachen gehalten/ oder aus Drachen-Zähnen entſproſſen. p. 441. Cecrops halber Menſch und halber Drache.

In Griechenland ſoll das Oel zum erſten gewachſen ſeyn/ und wurde für eine Hülffe und Tapfferkeit gehalten. p. 441. Oel zu erſt gewachſen.

Die alten Hauptleute führten in ihren Schilden offt einen Phœnix, vieleicht wie dieſer Vogel von keinem weiblichen Geſchlecht weiß/ alſo ihre Soldaten alle Männer wären. p. 445. Phœnix auf Schilden/

Hermion ordnete bey den Teutſchen / daß ein Mann bey der Heyrath ſeinem Weibe zum Ehgelde etliche Ochſen/ ein geſatteltes Pferd/ einen Spieß und ein Schwerd einliefern muſte. p. 445. Heyraths Eh-Geld und Geſchencke.

Oſyris ſoll zu dem Marſus gereiſet ſeyn/ und ihn den Ackerbau wie auch das Bierbrauen gelehret haben. p. 445. Ackerbau uñ Bierbraun gelehrt.

Die

Hercules beſucht. Den Teutſchen Fürſten Cimber ſoll der Libyſche Hercules mit ſeiner Mutter heimgeſucht haben. p. 445.

Jungfern Augen. Die Jungfer übertraff die Kräffte der Strauß-Augen / welche durch ſtetes Anſchauen ihrer Eyer an ſtat Brühtens lebend machen. p. 449.

Freude Ende. Die Freude endert ſich offt mit Trauren/ wie manch ſchöner Tag mit Regen und Ungewitter. p. 449.

Meinungen viel. Das gemeine Volck hat insgemein ſo viel Meinungen als Köpffe. p. 449.

Liebe Geburt. Die Liebe gebiehrt Mißgebuhrten / wenn ſie ſich mehr mit der Tapfferkeit als der Vernunfft vermählt. p. 449.

Eigenliebe. Der gemeine Fehler iſt / das wir andern nur ihre Schwäche / an uns ſelbſt aber nur dis / was etwa das beſte iſt an

Einbildung. uns anſchauen / und uns daher nur andern/ wo nicht überlegen/ doch nichts nachzugeben einbilden / welche weit über unſre Kräffte ſind. p. 450.

Hefftige Liebe gefährl. Selten vertragen ſich hefftige Liebe und gute Vernunfft miteinander. p. 450.

Krancken Schaden. Einen Krancken geräht die unverfälſchte Warheit zum Nachtheil wie einem verderbten Magen der Zucker zur Galle. p. 450.

Oel wider Roſt. Wuſte Phidias ein ſolches Oel zubereiten / welches ſeine Bilder wider Roſt/

Ab-

Abſchiſſung der Farbe/ und die Veralterung bey ihrer Neuigkeit/ Jugend und Schönheit zu erhalten vermochte/ ſo iſt es auch keine Unmögligkeit die Seele für Schwachheiten zu verwahren. p. 451. Phidias Kunſt jung und ſchön zu erhalten.

Stillſchweigen iſt nicht weniger in Schmertzen/ als in der Liebe eine groſſe Beredſamkeit. p. 451. Stillſchweigen Nutz.

Wenn uns der Liebe und Schmertzen beyden Seiten anfeſſeln/ ſind ſie von ſo niedriger Ankunfft/ und von ſo unberührlicher Schwere/ daß ſie die Vernunfft ſo wenig/ als die Sonne die Ausdämpffungen ſümpffichter Thäler zertreiben kan. p. 451. Lieb und Schmertz.

Sind gleich unſre Regungen weder ſo blind noch ſo gefäſſelt als andre Thiere/ ſo ſind doch dieſe von dem Willen ſo ferne als die Granat-Aepffel-Blätter von den gekröhnten Früchten unterſchieden. Sind in uns Liebe/ Schmertz/ Zorn und andre hefftige Aufſteigungen nicht an einem Felſen angeſchmiedet; ſo gleicht doch ihre Freyheit nur denen Gefangenen/ welche in einem Kercker herum gehen. Regungen.

Ja ſo gar unſre Vernunfft kan ſich ſo wenig als die Geſtirne einer vollkommnen Freyheit rühmen/ ſondern beyde ſind des Verhängniſſes Leitung unterworffen/ alſo unſer Verſtand ein angefäſſelter Vernunfft.

ter Führer einer blinden freygelaſſenen und eine ſchöne Sclavin, die den Regungen als ihrer Königin bey ſtockfinſtrer Nacht eine Fackel vorträgt. p. 451.

Natur und Glück Krafft

Die Natur und das Glück erkennen keinen Menſchen vor ihren Obern uñ laſſen ihnen kein Geſetz fürſchreiben. p. 453.

Vernunfft.

Wer der Vernunfft ihre Herrſchafft über die Gemüths-Regungen abſpricht / reiſt die Spann-Ader des gemeinen Weſens entzwey/ zergliedert die menſchliche Gemeinſchafft und zernichtet den Ancker aller Städte nemlich die Gerechtigkeit. p. 454.

Gerechtigkeit.

Unkeuſche Paſipha.

Paſiphæ ſcheint nicht keuſcher zu ſeyn als ihr Ochſe/ für welcher Schandthat ſich jedes Papier / darauf ſie geſchrieben ſteht/ ſchämet. p. 454.

Waffen verdammen. Kleider Peitſchen. Keinē Bund mit Miſſethätern machen.

Die Areopagiten verdamten die Waffen/ wormit einer ermordet war/ zur Zerbrechung. Die Perſen peitſchen die Kleider der Mißhandlenden/ und ſchlugen dem der den Kopff verwirckt hatte/ den Bund ab. p. 454.

Vernunfft ſchwach.

Die Vernunfft iſt offt einem übermäßigem Schmertzen und der Verzweiffelung nicht gewachſen. p. 454.

Menſch verwandelt ſich

Der Menſch ſündigt mehrmahls wider die Natur/ und thut durch ſeine Boßheit denen Neigungen Gewalt an/

da hergegen Wölffe und Beeren immer einerley Unart behalten. Keine Taube verwandelt ſich jemahls in einem räuberiſchen Geyer / und kein Schwan in einen Raben / der Menſch allein ſtelt heute ein Lamm morgen einen Drachen vor / er verſtellt die Wolffs-Zähne mit ſchönen Lippen / und die Greiffen-Klauen unter Pflaumenſtreichenden Händen. pag. 454. Menſch verwandelt ſich.

Die Erfahrung iſt ein unverwerflicher Zeuge / daß die wildeſten Menſchen wo nicht durch den Zaum des Geſetzes / doch durch die Schärffe der Straffen gebeſſert werden. p. 455. Beſſerung durch Straffe.

Die Vernunfft des großmühtigen Cato im wüſten Libyen, da es wenig kältere Lufft als in Badſtuben / und keine andere Feuchtigkeit als eigenen Schweiß und das Gifft kalter Schlangen gab / bemeiſterten die Wildheit ſelbſten / und ſein einiges Beyſpiel verurſachten auch / daß ſein gantzes Heer ſich weder Hitze / Sand / Durſt noch Drachen aufhalten ließ / und ſo wol ſeine eigene / und der Natur Gebrechen als die feindlichen Mohren beſiegte. p. 455. Helden-Muth beſiegt alles Ungemach.

Die Vernunfft iſt eine Beherrſcherin der Lüſte. Alcibiades hatte mehr Trieb zur Uppigkeit als 100. Menſchen / Vernunfft.

Lüſte dämpf ſen. und gleichwol ward er tugendhaffter als 1000 andere. Socrates war von Gebuhrt ein aus Hartz und Schweffel zuſammen gebacknes Bild / gleichwol aber war er hitzigen Regungen weniger unterworffen/ als der aller wächsrichte Scythe, pag. 456.

Mitleiden nützlich. Wehmuth und Mitleiden erquickt offt mehr als der beſte Balſam. p. 456.

Todten wie zu ehren. Todten zubeweinen iſt eine Schuldigkeit reiner Liebe / ihnen aber das Leben aufzuopffern ein ſcheltbares Werck der Verzweiffelung. Die Todten ſind keiner andern Verehrung fähig / als eines ruhmbaren Andenckens. p. 456.

Verſchmähung. Die Verſchmähung iſt wol eine Mutter der Rache / nicht aber der Liebe / ſie reitzet wol andere nicht aber ſich ſelbſt zu tödten. p. 458.

Thörichter Gedancken. Keine Liebe iſt dieſes Nahmens wehrt (reden Raſende) welche nicht den Tod für den Preiß ihres Sieges/ und den lodernden Holtz-Stoß für den Sieges-Wagen ihres brennendes Hertzens hält. p. 459.

Hoffnung und Gedult. Hoffnung und Gedult ſind zwo Hebammen der Liebe. p. 459.

Gedult im Lieben nötig. Wer nichts verſchmertzen kan / muß nicht anfangen zu lieben. p. 459.

Grabſtädte der Hurer gezieret. Die Grabſtäte der Verſehrer der Eh und

und keuſchen Liebe worden ſtat der Cypreſſen und Lilien mit Diſteln beſtreut/ und die ihre Aſche verwahrende Todten-Köpffe ſtat der Hyacinthen mit Wolle umflochten. p. 460.

Wie getrübte Brunnen/ alſo haben auch verwirrete Gemühter zu ihrer Ausklärung Ruh und Zeit vonnöhten. p 460. Verwirrther Gemühter Nothwendigkeit.

Glück und Unglück ſind die 2. Bildhauer der Natur/ durch welche ſie das menſchliche Gemüthe zur Vollkommenheit ausarbeitet. p. 461. Glück/Unglück.

Die ſchönſten Roſen ſind mit den meiſten Dornen umgeben/und Liebe und Beſchwerligkeit ſind liebliche Geſchwiſter / und der Liebe gröſte Süßigkeit heiſt ohne Kummer ungeſaltznes Eſſen/ und eine vermiſchte Säure giebt ſo wol Liebhabern als Granatäpffeln die ſchmackhaffteſte Anmuth. p. 462. Liebe voll Bitterkeit.

Der Neid friſt wie der zubereitete Demant Staub langſam um ſich / er zeucht wie die Schnecken die Hörner ein/ wenn man ihm die Zähne weiſt. Die Liebe aber gleicht dem Blitz / der die härteſten Eichen und Klippen angreifft / und im Augenblicke zermalmet. p. 463. Neid. Liebe Art.

Die Ereugnung der Neben-Buhler gibt den beſten Wetzſtein ab/ und macht unſre Flammen nur ſo viel feuriger p. 463. Nebenbuhler nützlich.

Himmels Wirckung. Unter dem Striche des heiſſen-Hundſternes hat wol die Hitze der Leiber / unter dem gefrornen Beer aber das Feuer der Gemůther ſeine Eſſe. Die Liebe iſt allenthalben. p. 463.

Liebe verräth ſich. In dem Hertzen der Verliebten laſſen ſich leicht etliche Funcken wie die gůldne Puncte in dem tuncklen Laſur-Steine blicken. p. 464.

Vortheil das beſte. Das Vortheil iſt ungefechten mehr den Zufällen / als der Geſchickligkeit zuzuſchreiben. p. 464.

Weiber weg laſſẽ andern. Hortenſius überließ dem Cato als dem beſten Freunde die Martiam, und Nero dem Auguſto die Liviam, doch das waren ſchon übertragne Wahren / und nicht unaufgeblůhte Roſen. p. 464.

Liebe birgt ſich nicht. Die Liebe darf man nicht erſt auf den Teppicht breiten oder beſchreiben / ſondern ſie legt ſich ſelbſt an den Tag / und iſt ſchwerer zu verſtecken / als das Tages-Licht. Sie redet mit ſtummer Zunge / und verräth ſich mit jedem Blicke. p. 465.

Der Liebe Geſetz. Das erſte Geſetz der Liebe iſt / dis wollen was der Geliebte wil. p. 465.

Liebe Weſen. Der Liebe Weſen beſteht in Vereinbarung zweyer Hertzen. p. 465.

Kleine Sterne können ſich ja wol vereinbaren / und gemeine Freunde einander leiden / aber die 2. groſſen Augen des

Him-

Himmels kommen nimmermehr in einem Zeichen zuſamen / und die Liebe verträgt ſich ſo wenig mit die Sonne/ und der Augapffel neben ſich einen Gefehrten; ein getheiltes Hertz kan ſo wenig lieben als leben. Groſſe Ströme/ wenn ſie in vielen Waſſer-Betten zuflieſſen anfangen/ werden zu verächtlichen Bächen / und eine Seele die ſich ihrer 2. zu lieben vermiſcht/ betheilt entweder eine oder gar beyde mit eitlem Schein und Schalen. p. 465. Liebe leidet keinen Gefehrten.

Die Vernunfft eines erſtaunten wird eine Schiffnadel ohne Magnet / und die Zunge ein ſtummer Buchſtabe. p. 466. Vernunfft Erſchreckter

Eintracht iſt der ſtärckſte Blaſebalg in der Liebe. p. 466. Eintracht gut.

Alle Regungen ja alle Gedancken geben ſich demſelben leibeigen / den man rechtſchaffen liebet. p. 466. Liebe Krafft.

Die Natur hat der Liebe weder ein ſolch Ziel geſteckt/ noch das grauſame Geſetz gegeben/ daß wann eines der liebhabenden ſtirbt/ das andere entweder mit ſterben/ oder ſich Lebenslang menſchlicher Gemeinſchafft entſchlagen und auf des Todten Grabſteine zu Tode weinen müſſe. Ein ſolch ſchreckliches Sterbe-Recht würde beyzeiten die Welt zur Einöde machen. p. 466. Liebes-Ziel und Geſetz.

Liebe Zweck iſt wieder lieben. Jede vernůnfftige Liebe hat zu ihrem Zweck und Preiſe die Liebe/ was nun nicht wieder lieben kan/ ſoll man nicht lieben/ um ſich nicht ſelbſt vorſetzlich elende zu machen/ man hat genug zuthun/ daß man thue was man thun ſoll/ und eine unfruchtbare Vermeſſenheit iſt/das thun wollen/ was man zu thun nicht verbunden. p. 467.

Todt. Der Tod/das alles in der Welt zernichtende Ungeheur/ hebt alle Bůndniſſe auf/ und zugleich auch die Liebe/ und da ſind alle unſere Regungen nicht beſſer/als die/ welche einem Marmel-Bilde 100 Lichter anzůnden. p. 467.

Todte und Lebendige. Die Verſtorbenen haben am Lichte uñ die Lebenden an den Todten kein Theil. p. 467.

Vor Todten ſich entſetzen. Alle Lebende entſetzen ſich von Natur fůr den Todten-Grůfften und Geiſtern/ und eine lautere Unmógligkeit iſt es einen Todten zu lieben/ deſſen Fåule uns anſtinckt/ deſſen Seele ſich mit den Geſtirnen vermåhlt/ und alles irrdiſche verhóhnet. p. 467.

Lieben vergeſſen. Wie man nicht lieben kan was man nicht geſehen/ alſo muß man zu lieben vergeſſen was man nicht mehr ſehen wird. p. 467.

Hartnåckigkeit. Hartnåckigkeit iſt Lobens werth/ und wird

wird zur Tugend / wenn ſie auf Behauptung der Warheit oder Erhaltung der Ehre feſte ſteht. p. 468.

Es iſt eine unmenſchliche Meinung / daß in einer Frauen nichts beliebter ſey / als die Grauſamkeit. Wahr iſts / keine Hertzen rühren die Zärte unſrer Seelen mehr / als die ſich wie groſſe Feſtungen nicht bald ergeben / aber ſie müſſen ſich doch endlich gewinnen laſſen. p. 468. Frauen verachtet.

Ungehorſame Tapfferkeit iſt nicht weniger in der Liebe als im Kriege ſtraffbar. p. 468. Tapfferkeit.

Das Blut zuſtillen ſoll das auff den Hirnſchädeln gewachſene Mooß eine Haupt-Artzney ſeyn / aber noch mehr die Fettigkeit eines in der Geburth getödteten Beerens / oder ein von einem / noch lebenden Thiere abgelöſtes Glied oder eine Affter-Geburth einer Gebehrerin. Item vitriol. p. 469. Blut zu ſtillen.

Wichtige Wercke ſind die nachdrücklichſte Sprache der Welt. p 471. Wichtige Wercke.

Treue Liebhaber laſſen ſich ſo wenig von der Leiche ihres Liebſten / als der ſich um den Baum windende Epheu von ſeinem verſtorbnen Stocke trennen. p. 471. Liebes-Treu im Tode Ehgatten.

Die Jonier ſchwuren bey dem Kohl. p. 472. Schwur beym Kohl.

Der Magnet verliert ſeine Kräffte in heiſſem Magnet verliert die Krafft.

heiſſem naſſen und fürnehmlich fetten Dingen / und zieht daher kein Magnet-Pflaſter oder zerſtoßner Magnet eiſen aus der Wunde. p. 472.

Tugend Art. Die Tugend behält immer einerley Antlitz / einerley Anmuth / was vor Zufälle ihr gleich begegneten / die Laſter aber nehmen ſo viel Larven fürs Geſichte / ſo vielmahl ſich die Lufft des Glückes oder der Wolluſt ändert. p. 473.

Laſter Art.

Liebe Art. Die Liebe iſt ein unſichtbarer Proteus, welcher ſich geſchwinder als die Geſtalten der Schauplätze oder die Menſchen in Getichten / bald in Waſſer / bald in Feuer / bald in groſſe Wallfiſche / bald in kleine Nattern zu verwandeln weiß. 473.

Liebes-Regungen. Der Liebe Regung wird von dem Bewegungs-Rade des Verhängniſſes / wie der Zeiger in Uhren von den Gewichtern getrieben. p. 475.

Bündniß Gottes in Armenien. Auf dem edlen Gebirge Armenien hat GOtt mit dem Meer menſchlichen Geſchlecht ein ewiges Bündniß durch den erſten Regenbogen geſchloſſen / nicht mehr durch Waſſer die Welt zu vertilgen. p. 475.

Aufrichtige Liebe. Einem ohne Falſchheit liebenden iſt ſein eigner Tod ſo ſüſſe / als ſeines Geliebten herbe. p. 475.

Hollunder-Beeren ſo auf einer Wei-

de

de wachſen/ ſollen wider die fallende Sucht gut ſeyn angehenckt. p. 475. Artzney wider die fallende Sucht.

Viel Frauenzimmer beſchämt die unvernünfftige Turtel-Taube/ und die Eiß-Vögel/ welche ihr lebtage nur einen Buhler küſſen und biß in den Tod bedauren. Bey vielen aber verwandelt ſich die Liebe in eine Schlange/ welche an jedem Ende einen Kopff hat/ und mit einem hin- und mit dem andern her will. p. 476. Frauenzimmer betrauren den Ehgatten.

Sich ſelbſt erhalten wollen iſt eine Neigung der Natur/ ein Gebot der Vernunfft/ ſich ſelbſt aber aufreiben ein Werck der Raſerey/ und ein Kennzeichen eines böſen Gewiſſens. p. 477. Erhaltung des Lebens

Jedweder Sinn hat ſeine Sprache/ und die Liebenden reden auch mit Gedancken zuſammen. p. 478. Rede der Liebenden Gedancken.

Der in Katzen und Eichen verborgne Schwefel macht/ daß der Blitz gerne auf ſie ſchlägt. Der Feigenbaum zähme den wildeſten Ochſen/ der an ihm gebunden wird. Ein kleiner Achat-Stein verknüpffet die Gemüther der Ehleute. Etliche kleine Körner Goldes oder Silbers regen in der ſtärckſten Hand die Wünſchelruhte. So macht auch die Ferne keine Hinderniß/ daß die Natur die ihr verwandte Sachen nicht miteinander vereinbare. Das in Geſchirren verwahrte Beeren- Simpathi. Achat-Steins Eigenſchafft.

Schmaltz jähret eben ſo wol im Winter/ wenn die in Hölen ſich vergrabne Beeren fett werden/ als der Wein in Fäſſern zur Sommers-Zeit/ wenn der Weinſtock/ uñ das Bier/ wenn die Gärſte blühet. Eine aus fremden Fleiſche gemachte und angeheilte Naſe/ faulet mit dem/ aus welchem ſie geſchnitten worden. Die denen Kindern aus Empfindlichkeit ihre ſchwangern Mutter eingedrückte Beere und Kirſch-Mäle verändern nach unterſchiedner Beſchaffenheit der wahren Gewächſe ihre Farbe. Die um das verwundende Eiſen gebundene Salbe erſtreckt ſeine Heilungs-Krafft in weit entfernte Wunden/ denn die durch Regung der Wärmbde aus den Leibern ſteigende kleine Sternlein/ aus welchen alle Cörper zuſamen geſetzt ſind/ laſſen ſich nirgends aufhalten/ ſondern bleiben in ihrer Bewegung ſo lange/ und weichen denen anders gebildeten aus/ bis ſie ihres gleichen antreffen und ſich zuſammen vereinbaren. Welches aus den Leibern ausſchlieſſende Licht die Urſache iſt/ daß etliche Dinge/ wie das Eiſen zum Magnet/ die Spreu zum Agtſtein einen ſo kräfftigen Zug/ andre aber/ wie der Diamant für dem Magnete eine rechte Abſcheu haben/ alſo zieht offt das ſchwächere das ſtärckere an ſich. p. 480.

Waffen-Salbe.

Antipathi.

Der

Der Baſiliske tödtet ohne Anrühren den Menſchen durch ſeine aus dem Augen unſichtbar ſchieſſende Geiſterlein. Der Wolff macht durch ſein bloſſes Anſchauen den Menſchen heiſer. Der Tarantulen Gifft lebt in der geſtochenen Wunde / ſo lange er nicht ſtirbt. Die Gold Ammer heilt durch anſehen die Gelbe Sucht / und die in Bäumen verſpondene Haare und Nägel des Menſchen durch ihr geiſterliches Ziehen den krancken Leibern die Kranckheit aus/ und verpflantzen ſie in den Baum. p. 481. Antipathi. Gelbſucht Chur. Simpathi.

Die Verpflantzungen der Kranckheiten geſchicht am meiſten an den ſaltzigten und nicht an allen / und zwar muß des Mondes Einfluß auch betrachtet werden. Denn unſer Leib richtet ſich wie die Sonnenwende / und der Lothos-Stengel nach der Sonnen/ alſo nach dem Einfluß der Geſtirne/ und verſteht ſich wie der Mondſtein mit dem Monden. p. 482. Kranckheitē Verpflantzung. Mondens Einfluß würcket.

Die Griechen hielten ihre Olympiſche Spiele am Fluß Alpheus. p. 483. Olympiſcher Spiele Ort.

Statilius Taurus baute einen Kampff-Platz zu Rom auf Steinen. p. 483. Kampffplatz

Saturnus wird vorgeſtelt mit einem ſchwartzen Barte / auf einem Drachen reitend/ in der rechten Hand eine Sichel führend/ in der Lincken eine Schale voll Saturnus Bild.

Müntzen/

Erſtes Geld in Italien. Müntzen / weil er das erſte Geld in Italien gepregt haben ſoll. p. 485.

Juno Amme Thetys. Der Juno Amme iſt Thetys. p. 485.

Fruchtbahr Boden. Africa trägt aus einem Korne über 40. Ähren / zuweilen 150. Halmen. Numidien in ſeinem fetten Sande den ſchönſten Weitzen. p. 186.

Weinſtöcke groß. In Mauritanien ſind die Weinſtocke mehr als zwey Klafftern dicke / die Trauben einer Elen lang / und die Beeren ſo groß als Hüner-Eyer. p. 487.

Schönſtes Saltz. Löwen Vaterland Getulien. Das wilde Getulien reitet auf Pferden ohne Zaum. Kein Saltz iſt nirgends ſchöner und weiſſer als in Getulien, das iſt der Löwen Vaterland. pag. 487.

Schlangen in Libien am meiſten. In Libien ſind am gemeinſten die Schlangen / und das heilſame Gewächſe Sylphion. p. 487.

Beſte Zimt und Weyrauch wo. Im ſchwartzen Mohrenlande findet man am rohten Meere / und am Nil den beſten Zimmt und Weyrauch / und im weiſſen Mohrenlande wird im Flüſſen und Bergen Gold und Silber in Erbſen und Bohnen Gröſſe gefunden / da doch Africa ſonſt arm an Ertzte iſt. p. 487.

Gold in Flüſſen.

Meß-Kunſt wo erfundẽ. In Ægyptien iſt die Meßkunſt erfunden / daſelbſt tragen die Prieſter einen porphyrnen Krug mit Waſſer wegen des Nils Fruchtbarkeit. p. 488.

Thebais hat Pfirſchken / welche den Mandeln und Datteln gleichen / und in Perſien gifftig / in Ægypten aber geſund und der Iſis gewiedmet ſind / hier ſoll die Meßkunſt zu erſt erfunden ſeyn. p. 488. Pfirſken gifftig. Meßkunſt Erfindung zu erſt.

Meden hat die berůhmteſte Schafftrifft in der Welt. Daſelbſt ſind die Citronen am erſten und beſten gewachſen / da flieſt der Honig von Båumen. p. 488. Meden berůhmt von beſten Schaffe / Citronen / und Honig von Båumen.

Die Syrer verehrten die Gőttin Atergatis unter der Geſtalt eines Fiſches. pag. 488. Fiſch-Gőttin.

Semiramis ſoll in eine Taube verwandelt worden ſeyn. p. 489. Semiramis in eine Taube verwandelt.

Das Kraut Semnion in Perſien iſt den Pfauen gleich / welches die Perſiſchen Kőnige wider alle Schwachheiten des Leibes und Gemůthes zu eſſen pflegten. pag. 489. Kraut Semnion wider alle Kranckheiten.

Die Colchier fiſchen aus ihren Flůſſen Goldſtaub. p. 489. Gold aus Flůſſen.

Die Gallier ſollen vom Pluto entſproſſen ſeyn. p. 490. Plutos Nachkomen.

Britannien hat den Nahmen von dem Zinne ſo darinn anzutreffen. p. 490. Zinn Vaterland.

Die Wallachen ſollen zum erſten die Pferde ausgeſchnitten haben. p. 490. Erſte Pferde Caſterizung.

Die Scythen, wenn ſie ſchweren / ziehn ſie die Sebel aus / und dabey ſchweren Schweren beyden Sebel.

ſie /

Sebel-Verehrung. ſie / weil ſie kein Feind noch vollkommen bezwungen / und verehren die Sebel als einen Gott. p. 490.

Romuli Ernehrer Wolff und Specht. Romulus Amme war ein Wolff und ſein Pfleger ein Specht. p. 493.

Kranich-Tantz. Theſeus führte bey dem Deliſchen Altare einen Kranich-Tantz ein / damit ſeinen Ausgang aus dem Cretiſchen Labyrinth abzubilden. p. 494.

Achilles unüberwindlich überwunden. Thetis ließ ihren Sohn Achilles durch den Chiron in der Weißheit und Seitenſpielen unterrichten / und daß er nicht verwundet werde in das Stygiſche Waſſer eintauchen / Paris aber beleidigte ihn an dem Fluſſe / worbey ihn die Mutter gehalten als ſie ihn eingetaucht / da er ſtarb. p. 494.

Rieſe getödtet. Antbæus der Lybiſche Rieſe gelobte ſeinem Vater einen Tempel von Menſchen Schädeln / den ſoll Apollo in die Lufft gehalten und getödtet haben. pag. 495.

Das Urtheil des Pöbels iſt offt eine zufällige Sache / und die Geſchickligkeit wird offt verſchmäht / der Grobheit auch ein gülden Halßband umgemacht. p. 495.

Grobheit verehrt.

Ruhmrähtigkeit. Der zu Odryſa ruhmſüchtige Thamyris, ſo auch die Götter ſelbſt verachtete / und ſie ſelbſt ausforderte / in der Singkunſt / mit Bedingung / daß wo er gewinnen /

nen/ die Muſen ihm zu ſeiner Geilheit Willen leben ſolten / aber er verſpielte / und wurde des Geſichtes und ſeiner Sing-Kunſt beraubt/ ſo fält die Ruhmrähtigkeit durch ſich ſelbſt. p. 496.

Singmeiſter.

Deianira tödtete ſich ſelbſt mit ihres Mannes Keule / da aus ihrem Blute eine See-Blume und das Kraut Heraclea wuchs. p. 497.

Seeblumen Urſprung aus Blut.

Pelops beſtach des Oenomaus Kutſcher Myrtillus, daß er für ſeines Herren Räder nur wächſerne Nägel ſchlug/ da denn mitten im rennen ein Rad aus dem andern flog / und Pelops mit der auf ſeinem Wagen ſitzenden Hippodamia die Corinthiſch Meer-Enge / als das geſetzte Ziel nicht nur erreichte/ ſondern der ſterbende Oenomaus bath ihn auch/ daß er die Untreu am Myrtillus ſtraffen ſolte. p. 498.

Liſt gemein.

Untreu zu ſtraffen.

Arachne die unglückliche Lydiern, ſoll den Flachs und Netze erfunden haben / und im Wircken es allen mit Verwunderung vorgethan haben. p. 499.

Flachs und Netze Erfinderin.

Der Römer Appius Claudius Caudex räumte dem Glücke als dem groſſen Schutz-Geiſte mehr Antheil von ſeinen Siegen ein/ als ſeiner eignen Tapfferkeit/ weil er Sicilien bezwungen/ den König Hiero geſchlagen / und den Carthaginenſern den erſten Streich verſetzt p. 499.

Glück alles zueignen.

Cajus

Der Römer erſte Schiffs-Flotte.

Cajus Duillius baute in 60. Tagen nach dem Muſter eines Africaniſchen Schiffes die erſte Kriegs-Flotte der Römer / und ſchlug vermittelſt der von ihm erſonnenen Schiffs-Hacken / die viel geſchicktern Flotte des Hannibals, welcher hernach getilget ward / in die Flucht. p. 500.

Der Burgermeiſter Cneus Cornelius Scipio der das Eyland Cerſico ohne Widerſtand einnahm die Kriegs-Schiffe der Stadt Carthago bey Sardinien in die Flucht ſchlug / der Hanno erlegt / und faſt gantz Sicilien übermeiſterte / der führte in ſeinem Schilde das Glück in Geſtalt eines alten Weibes / welche in der rechten Hand Feuer / in der Lincken einen Waſſerkrug führte. Alſo führte Marcus Atilius Regulus, auf ſeinem Schilde gleichfals das Bild des Glückes. p. 500.

Glücksbild im Schilde.

Marcus Atilius Regulus, der Hamilcarn aus der See ſchlug / erſäuffte in einer andern Schlacht den Carthaginenſern 30. Schiffe / eroberte ihrer 63. wie auch in Africa die Stadt Clupea, und 200. andere Städte / ward aber als er den angebothenen Frieden ausſchlug vom Xantippus gefangen. p. 500.

Schiffbeute.

Glück verläſt Sieger.

Lange Schlange.

Am Fluſſe Bagradas wurde eine Schlange von 120 Fuß lang erlegt / derer Haut zu Rom in einem Tempel aufgehenckt war. p. 500.

Lucius

Lucius Metellus welcher den Asdrubaln mit ſeinem von Weine angefülten Heere aufs Haupt ſchlug/ führte im Siegs-Gepränge zu Rom, 120. Elephanten ein. p. 500. Siegs-Gepränge.

Der lahme Burgermeiſter Cajus Lutatius Catulus grief ungeachtet ſeiner Verwundung den Hanno zur See an eroberte 73. Schiffe/ richtete 125. zu Grunde und bekam 32000. Feinde gefangen/ eroberte Sicilien, machte mit dem erſten Puniſchen Kriege ein glückliches Ende. Im Schilde war eine brennende Fackel zu ſehen/ welche beym Anfange der See-Schlacht am Himmel erſchienen/ und mit ihrer Spitze den Carthaginenſern alles Unglück gedreuet hatte. p. 500. Seeſchlacht groß. Fackel im Schilde am Himmel erſcheinen.

Cneus Fulvius, der den tapffern König in Corcyra faſt gantz Illyricum abgewonnen/ führte in ſeinem Schilde das Bild der Tugend/ in der rechten Hand mit einem Schiff-Ruder/ in der Lincken mit einem Pflugſchaar anzudeuten/ es gelte ihn gleich zur See oder Lande zufechten. p. 500. Tugend im Schilde.

Der Burgemeiſter Lucius Æmilius der den König Aneroeſt mit dem groſſen Heer der Gallier ſchlug/ den gefangnen König Britomar mit reicher Beute im Siegs-Gepränge einführte/ und den Demetrius

Pharius aus Illyris jagte/ hatte im Schilde 2. güldne breite Gürtel/ zum Gedächtniß/daß die überwundnen Könige ein Gelübde gethan hatten ihre Gürtel nicht ehe als im Capital aufzuſchnellen. p. 501.

Gürtel im Schilde.

Titus Manlius Torquatus der die Bojen in die Flucht ſchlug/ führte im Schilde/ das auf einem Pegaſus reitende Glücke. und Cajus Flaminius der die Inſubrier überwand/ auch erſt nach erlangtem Siege des Römiſchen Rathes Brieff öffnete/ darinnen ihm zuſchlagen verbohten war/ hatte im Schilde den auf dem geſtirnten Eridanus ſtehenden Hercules, weil Flaminius zu erſt ſich über den Po gewagt hatte/ zur Andeutung/ daß die Tugend auch über die Geſtirne herrſchte. Marcus Marcellus der den König Viridomar mit eigner Hand erlegt/ Meyland erobert/ bey Nola dem Hannibal 3 Streiche verſetzt/ das abgefalne Sicilien, und Syracuſa erobert/ führte im Schilde einen güldnen Harniſch/ mit der Beyſchrifft: Fette Beute. Quintus Fabius Maximus führte im Schilde eine Spitzſeule/ darauf eine Schnecke empor kroch. Lucius Martius der 2. Lager der Carthaginenſer einbekam 37000 Feinde erſchlug hatte einen Schild von 130. Pfund Silber mit dem darein geetzten Kopffe Asdrubals. Der Africaniſche

Glück im Schilde.

Hercules im Schilde.

Goldner Harniſch.

Piramide im Schilde.

niſche Scipio, der Asdrubaln ſchlug/Carthago in einem Tage/ Hiſpanien in weniger Zeit bezwang/ in Africa feſten Fuß ſetzte/ den König Syphax und Hannibaln überwand/ und dem andern puniſchen Kriege ein sieghafftes Ende machte/ der hatte im Schilde eine Schlange/ in welcher Geſtalt Apollo ſeine Mutter geſchwängert und ihn gezeugt haben ſoll. Claudius Nero, der den Asdrubal mit 56000. Feinden erſchlug/ Aronibaln, dem er ſeines Brudern Kopff fürwarff zubekennen nöhtigte: Er ſehe numehr die unverhinderliche Gewalt des Römiſchen Glückes über Carthago, führte im Schilde das mit 7. Sternen gekrönte Bild der Stadt Rom. Lucius Furius der Amilcarn und 3. Feldherren der Gallier mit 35000. Feinden erlegt/ zierte ſeinen Schild mit einem geflügelten Fiſche/ weil er dieſen Sieg nicht als Burgermeiſter/ ſondern nur als Stadt-Vogt erhalten. p. 501.

Schlange im Schilde.

Rom im Schilde.

Fiſch im Schilde.

Titus Quintus Flaminius hatt in ſeinem Schilde/ nachdem er Grichenland die Freyheit erwarb einen Nemeiſchen Siegs-Krantz von Eppich geetzt/ weil die Grichen ihm zu Ehren 5. Tage lang in dem Nemeiſchē Schauplatze allerhand Schauſpiele gehalten. Claudius Marcellus führte in Schilde eine groſſe güldne Kette/ die er

Siegskrantz im Schilde.

Kette im Schilde.

er aus der eroberten Beute dem Capitoliniſchen Jupiter angehenckt hatte. Marcius Porcius Cato führte im Schilde den auf dem Schneide-Wagen ſich zur Tugend lenckenden Hercules. Publius Cornelius Scipio Naſica, der zu Rom den Ruhm und Nahmen des allerbeſten Mannes hatte/ führte das auf einem Ancker ſtehende Bild der Tugend im Schilde. Æmilius Regillus führte im Schilde ein Schiff/ darauff das Glück das Steuer-Ruder hielt/ weil er des Königs Antiochus Kriegs-Flotte durch Hülffe des Windes und der Rhodier ſchlug. Der Aſiatiſche Lucius Cornelius Scipio, der als er gegen des Antiochus an 6 mahl hundert tauſend Männern beſtehendes mit Elephanten und Sichelwagen umſchantztes Heer zuſchlagen anfing durch einen Platzregen den Gebrauch aller Perſiſchen Bogen zernichtete/ und ihm das Glück den Sieg als auch Aſien diſſeits des Tauriſchen Gebirges in die Hand ſpielte/ führte im Schilde das Bild des an einem Palmbaum gebundenen Aſiens, darein dieſer Scipio zu erſt übergeſetzt hatte. Marcus Fulvius der die Stadt Ambracia des Pyrrhus Königlichen Sitz erobert/ und die Etolier überzwungen führte im Schilde eine güldne Crone/ weil die

Hercules im Schilde.

Tugend im Schilde.

Schiff im Schilde.

Platz-Regen effect.

Palmbaum im Schilde.

Crone im Schilde.

die Ambracier ihn mit einer anderthalb 100. Pfund wiegenden beſchenckt hatten. Cneus Manlius der die Galater unverſehens überfallen und in die Flucht trieb/ führte im Schilde einen Hirſch. Appius Pulcher führte im Schilde eine weiſſe Henne/ mit einem güldnen Ey. Titus Sempronius Grachus, der 40000 Pfund Silber nach Rom aus der Beute brachte/ führte im Schilde ein Pantherthier/ welches mit ſeinem annehmlichen Geruche viel andere Thiere zu ſich lockt. p. 502.

Hirſch im Schilde.

Henne im Schilde.

Panterthier im Schilde.

Lucius Porthumius Albinus hatte im Schilde einen voll güldner Aepffel hangenden Pomerantz-Baum. Quintus Marcius Philippus der die Berge Macedonien mit ſeinen Waffen überſtieg und dem König Perſcus ſolche Furcht einjagte/ daß er ſeine Schätze ins Meer verſenckte/ führte im Schilde den Caſtor und Pollux, welche ihm im Kriege beygeſtanden/ und noch ſelbigen Tag ſeinen Sieg zu Rom verkündiget haben ſollen. Lucius Anicius hatte in ſeinem Schild/ das Glücke wie es des Balles Spiele Quintus Cæcilius Metellus führte im Schilde die 3. Parcen. Publius Scipio Æmilianus der Carthago und Numantiam zerſtöhrt/ führte im Schilde das an einen Granatapffel-Baum gebundne Africa. Lucius Mummius

Pomerantze Baum im Schilde.

Caſtor und Pollux im Schilde.

Glück im Schilde.

Parcen im Schilde.

Africa im Schilde.

mius der die Stadt Corinth oder vielmehr das Wunder der Welt und der Kunſt in kleinen Staub zermalmet/ führte im Schilde das Haupt der Venus, als das Wapen der Stadt Corinth. Decius Junius Brutus der mit wenig Volck über 50000 Gallier und Luſitanier erlegt/ und beyde Völcker bezwungen / hatte in ſeinem Schilde einen Amboß darauf ſchmiedete die Tugend das Bild des Glückes. Cajus Sextius hatte in ſeinem Schilde den Hercules wie er die vielköpffigte Schlange tödtete/ weil er die Ligurier, Vocentier und Salluvier in einem 5. jährigen Kriege überwunden. Cneus Domitius trennte durch das Brauſen der Elephanten die Allobroger, daher führte er im Schilde einen ſiegenden Elephanten/ uñ eines erdrückten Drachens Streit. Quintus Fabius *Maximus*, welcher durch Unverſtand des Königes Bituin 50000 Arverner und Ruthener theils tödtete theils im Rhodan erſäuffte/ hatte im Schilde einen Falcken / welcher eine groſſe Menge Vögel jagte. Marcus Druſius der die ſtreitbaren Scordisker in Thracien geſchlagen und über die Iſter gejagt/ führte im Schilde ein Schwert / welches den Gordiſchen Knoten entzwey hieb. p. 503.

Venus im Schilde. Venus das Waffen zu Corinth. Amboß im Schilde. Hercules im Schilde. Elephant im Schilde. Falcken im Schilde. Schwerdt im Schilde.

Quin,

Quintus Metellus der ſich meiſtens Numidiens bemächtigte/und daher der Numidiſche genennt wurde/ hatte im Schilde das Bild der Wachſamkeit/den Drachen/ welcher die Heſperiſchen Aepffel bewacht. Marius ein Feind des Adels und Glückes eroberte die unüberwindliche Stadt Capſa, erſchlug 90000 Mauren/ Numidier und Getulier unter dem Könige Jugurtha und Bochus, errettete Rom von ſeinem Untergange/ der führte im Schilde einen eiſernen Ring als ein Siñbild der nackten Tugend ohne Zierde des Adels oder andern Glücks-Gaben/ welche Marius auch lange nachdem er ſchon etlich mahl Burgermeiſter geweſt war/ am Finger führte. In dieſem Ringe aber ſtand ein güldner Adler / welchen Marius am erſten zum fürnehmſten Zeichen der Legionen brauchte. Quintus Catulus führte im Schilde eine Angel mit welcher ein güldner Dreyfuß aus dem Waſſer gezogen ward. Titus Didius der die Scordisker, in Hiſpanien die Celtiberier, Vacceer, Termeſtiner, Colendenſer überwältigt/ und durch nächtliche Verbergung ſeiner Todten ſie zum Frieden brachte/der führte im Schilde einen Löwen/ welcher etliche Schwerdter entzwey brach. p. 504.

Wachſamkeit im Schilde.

Ring im Schilde

Adler im Ringe.

Angel im Schilde.

Löwen im Schilde.

Der glückliche Lucius Sylla führte im Schilde und auf ſeinem Siegel/ die ihm geſchehene Ubergebung des Königs Jugurtha, an einer ſeiner Seite aber die ihm beyſtehende Minerva, an der andern das Glücke. Cajus Scribonius Curio der unter den Röm. zum erſtē bis an Iſter drang/ hatte in ſeinē Schilde die Iſter, die ſich auf einen Waſſerkrug ſtützte/ darauf die mit ihm ſich vermählenden 69. Flüſſe gegraben waren. Der glückliche Lucius Lucullus, der hatte in ſeinem Schilde den an Caucaſus angeſchmiedeten Prometheus, weil er unter den Römern am erſten über das Tauriſche Gebirge gedrungen war. 504.

Minerva uñ Glück im Schilde.

Iſter im Schilde

Prometheus im Schilde.

Quintus Cæcilius Metellus, der dem Eylande Creta das Römiſche Joch anlegte und davon den Zunahmen erwarb/ bildete in ſeinem Schilde den Minotaurus im Irrgardten ab/ daraus ſich Theſeus durch Ariadnens Faden ausflochte. Cneus Pompejus der Africa bezwang/ den Mithidates des Nachts aufs Haupt erlegte/ die erſte Brücke über den Euphrat ſchlug/ Artaxata und Jeruſalem eroberte/ Syrien, Phœnicien, Cilicien dem Tigranes weg nahm/ die Araber und Parther bezwang/ der führte im Schilde abgebildet/ wie der mächtige Tigranes den Degen von ſich gab/ und ſeine vom Haupt genomne Crone dem Pompejus zum Füſſen legte. Marcus Porcius

Minotaurus im Schilde.

Pompejus Schild.

cius Cato der Cypern erobert / hatte im Schilde einen Phœnix als ein Bild der Unſterbligkeit. Cajus Julius Cæſar hatte in ſeinem Schilde die 2. Seulen des Hercules mit der Uberſchrifft: Plus ultra, noch weiter. Marcus Tullius Cicero führte im Schilde einen mit Federn gefiederten Pfeil. Aſinius Pollio, weil er die Parthen und Dalmatier beſiegt / hatte im Schilde das Bild des Glückes/welches in einer Hand einen Meßſtab/ in der andern eine Wünſche-Ruthe führte. Publius Ventitius führte im Schilde einen von der Sonnen erleuchtenden Mond / vieleicht deswegen / weil Ventidius bey ſeinen Siegen vom Marcus Antonius ſeinen Hang hatte. Cajus Soſſius, der die Aradier und Juden überwand/ihren König Antigonus Creutzigte und ihnen Heroden fürſetzte/ führte in Schilde das Jüdiſche Land an einen Palm-Baum gebunden. Publius Canidius Craſſus der den Caucaſum überſtieg/ führte im Schilde/ den am Caucaſus angebundenen Prometheus, welchem ein Adler die Leber ausfraß. Lucius antonius Craſſus führte im Schilde die Livia, welcher ein Adler eine weiſſe in dem Schnabel eine Lorbeer-Zweig haltende Henne in den Schooß fallen ließ. Marcus Craſſius führte im

Phœnix im Schilde.

Plus ultra im Schilde.

Pfeil im Schilde.

Glück im Schilde.

Mond im Schilde.

Judenland im Schilde.

Prometheus im Schilde

Livia im Schilde.

Hercules im Schilde/ Schilde den Hercules, der an einer Kette den 3 Köpffigten Cerberus führte. Cajus Petroneus, der die Königin Candace nebſt ihren Mohren aus Thebais verjagte/ ihren Königlichen Sitz Tanape eroberte/ hatte im Schilde gebildet den Ulyſſes, wie er dem Polyphemus das Auge ausſtach/ wodurch zweyfelsfrey auf den Sieg wider die einäugige aber behertzte Candace gezielet ward. p. 505.

Ulyſſes im Schilde.

Cornelius Coſſus, der die Getuiier überwältigt und ihnen einen Zunahmen erworben hatte/ führte im Schilde einen geflügelten Löwen an einer Seule angebunden. Claudius Druſus, der die Rhetier überwunden und die Römiſ. Waffen in Teutſchland bis an die Elbe gebracht hatte/ in ſeinem Schilde die aufgehende Sonne/ welche alle andere Sterne verdüſterte. p. 506.

Löw im Schilde.

Sonn im Schilde.

Waffentantz Den Waffen-Tantz hat die Pallas nach überwundenen Titanen erfunden uñ Romulus in Rom eingeführet. p. 506.

Siegs-Tempel. Zu Rom waren dem Siege 3. Tempel gebauet und Hiero hat nach Rom des Sieges güldnes Bildniß gewehret. pag. 507. 508.

Raſerey. Die Raſerey ſo in einer Hand Blitz hat trägt die Uberſchrifft: Mir mangelts nie an Waffen. p. 508.

Die

Die Römer zeichneten am Arm ihre neue Kriegsleute mit den 2. Buchſtaben M. und R. p. 509. i. e. Miles Romanus. Soldaten Zeichen am Arm.

Die Poeten ſagen Jupiters Wagen zögen Adler / des Apollo 4. weiſſe Hengſte / des Neptuns 2. Waſſer-Pferde / des Mercur 4. Kraniche / des Vulcan 3. Moloſſiſche Hunde / des Mars 2. Wölffe / der Juno 4. Pfauen / der Veſta 2. Löwen / der Minerva 9. Nacht-Eulen / der Ceres zwo Stutten / der Diana 4. Hirſche / der Venus 2. Schwane / 2. Tauben / 2. Sperlinge. pag. 509. Götter wagen Pferde.

Die Sybariten fingen den Roß-Tantz an. p. 512. Roß-Tantz Anfang.

Die 10. Sybillen waren / die Delphiſche Daphne, die Erytreſche Heriphile, die Cumäiſche Deiphobe, die Samiſche Heriphile, die Cumaniſche Amalthea, die Helleſpontiſche / die Libyſche / die Perſiſche Sambetha Noe, die Phrygiſche / und die Tuburtiniſche. p. 510. Sybillen.

Ohne fertige Rache und zur Unzeit murren / iſt Schwachheit. p. 512. Murren.

Lucius Craſſus ſchätzte zu Rom 10. ſchattichte Lothos-Stauden anderthalb hundert tauſend Gülden wehrt. p. 513. Lothos hochgeſchätzt.

Octavius gab aus Verſchwendung 5000 Seſtertien für eine Meer-Barba. p. 514. Meerbarbe hoch bezahlt.

Wenn Fürſten über ihr Geblüte was ent-

Fürſten Rathgeber. entſchlieſſen wollen / brauchen ſie ſelten andere Rathgeber / als die Natur / und bey dieſen iſt das ſich übereilende Glück nicht in Gefahr / wie bey Bürgern. p. 515.

Bellonen Tempels Beſucher. In den Tempel Bellonens für Rom durffte kein ſiegender für gehaltenem Siegs-Gepränge kommen. p. 515.

Ariſtides Ehre. Ariſtides wurde vom Volck als die Glückſeeligkeit Griechenlandes ausgeruffen. p. 516.

Alte Fürſten Das Anſehen bejährter Fürſten veraltet eben ſo wol als Bäume / und man giebt auf die wolthätige Sonne niemahls genaue Acht / als auf neu aufgehende Sternen / ungeachtet es ſchädliche ſchwartz-Geſtirne ſind. p. 516.

Laſter Eigenſchafft. Die Laſter / wo ſie anfangen Sitten zu werden / bekommen bald die Verwegenheit ſich auf den Stuhl der Tugend zu ſetzen. p. 516.

Laſter loben Laſter öffentlich loben / und aus ihrer Schande Wolthat ſchöpffen / das ſind die 2. euſerſten Ende der Boßheit. p. 516.

Olympiſche Spiele alle 5. Jahr. Hercules ſtelte dem Jupiter zu Ehren in Creta mit ſeinen Brüdern Peoeus Epimedes Jaſius und Idas die Spiele an / welche er hernach unter dem Berge Olympus alle 5. Jahr von gantz Grichenland zu feyren einſetzte. p. 517.

Tugendhaft In unſer Gewalt ſteht zwar Tugendhafft

hafft zu ſeyn/ aber nicht/ daß uns jederman dafür anſehe. p. 517.

Verleumdung dämpfen.

Keine nachdrücklichere Rache iſt wider die Verleumbdung/ als wenn man ſie durch rühmliche Wercke zu Lügnern macht. p. 517.

Schmäh-Carten wie zu vernichtẽ.

Schmähſchrifften laſſen den Troſt: Daß das Papier weich iſt und alles verträgt/ und Schmähkarten werden eh vertilgt durch Veracht als Beſtraffung. p. 517.

Wer wider ſolche Schmähkarten ſchreibt/ thut nicht anders als der mit güldenen Pfeilen wieder Fliegen ſchieſt/ oder bey der Erndte ſich das Geſchrey der Heuſchrecken von nöhtiger Arbeit abhalten läſt. p. 517.

Uble Nachrede gemein

Nach Alexandri Urtheil iſt Königen nichts gemeiners/ als daß von ihrem beſten Thun am übelſten geredt wird p. 517.

Zeit ſchnell. Böſe Sitten

Die Zeit übereilet zwar die Vernunfft/ aber die hinreiſſende böſe Sitten die Zeit/ ob ſie wol flüchtigere Flügel/ als die Geſtirne hat. p. 519.

FürſtenThaten.

Wenn ein Fürſt was weniger als andre thut/ iſt er dem Volck verächtlich/ wenn er ſich anderm gleiche hält/ verwundert es ſich über ihn/ wenn er ès aber mit was beſonderm andern zuvor thut/ betet es ihn an. p. 519.

Die

Zunge. Die Zunge iſt ein Blat des Hertzens/ welche dis/ was in der Wurtzel ſteckt/ leicht mercken läſt. p. 520.

Schamröhte. Hohe Häupter auf Erden haben keinen andern Richterſtuhl/ als der eignen Schamröthe. p. 520.

Gewalt Zwang. Gewalt und Zwang ſind bittere Geſtirne/ daß auch ſüſſe Gewächſe/ wenn man ſie zu ſehr preſt/ geben bittern Safft von ſich/ und eben ſo gezwungne Liebe. p. 522.

Liebe woher. Liebe rührt nicht ſo wol aus Regung eigner Willkühr/ als wie der Thau aus dem Einfluſſe des Himmels her. Warum hegt der Wein mit dem Kohle und Epheu/ der Oel-Baum mit Gurcken/ der Diamant mit dem Magnet das Schilff mit Farren-Kraut/ das Ziegerkraut mit der Raute/ eine ſolche Vertrauligkeit/ warum haben die Ameiſen für Wolgemuth/ die Ziegen für Heidekorn/ die Schafe für einer Art Eppich/ die Crocodil für einer Feder vom Vogel Ibÿs ſolche Abſcheu? Warum fürchtet ſich der Elephant und Hirſch fürm Widder/ der Affe für der Schnecke/ der Scorpion für der Mauß/ der Löw fürm Hahne/ der Elephant fürm Schweine/ der Panther für dem Thier Hyena, der Trappe fürm Pferde? Warum können manche Menſchen keine Mauß oder Katzen leiden/ oder haben zu dieſem

Sympathi.

Antipathi.

dieſem einen hefftigern Zug/ zu jenem aber eine unůberwindliche Abneigung? p. 523.

Die Verwerfflinge der Welt ſind mehrmals Schoßkinder bey Gott. p. 523. Verachtung in der Welt.

Die gemeine Wolfahrt des Vaterlandes iſt die algemeine Mutter des Landes wie der König der Våter. p. 523. Vaterlandes Wohlfahrt.

Die Liebe iſt ein Kind der Zeit/wåchſt wie der Mond nicht in einem Augenblicke/ ſondern nach und nach/ und nimmt auch alſo ab. Edle Gemůther laſſen ſich auch leichter mit Oel erweichen/ als mit Schweffel und Feuer zerſchmeltzen. i. e. per bona verba. p. 524. Liebe. Gute Worte nutzen.

Das Unrecht/welches einem angethan wird auf Erden/ gedeyt ihm im Stande der Unſterbligkeit zu lauter Ehre. Ja der/welcher einem andern mit dem Fuſſe aufs Haupt tritt/ bedarff insgemein des Unterdrůckten Gnade noch in dieſem Leben. p. 525. Angethan Unrecht heilſam.

Es iſt gefåhrlicher herrſchen/als der Natur widerſtreben. p. 525. Herrſchen ſchwer.

Die Spartaner und Sineſer werden von aller Welt geſcholten/ daß ſie fremden in ihrer Stadt und Land die Einkunfft ſo ſchwer machen. Die Römer reichen den gekommenden und wegziehenden Gåſten die Hand/ die Perſen den Mund / die Frembden Bůrgerrechs verſagt. Gåſte empfahen.

Heſpe-

Gäſte ſchlachten.

Heſperier verſpeiſen ihre geſchlachtete Gäſte. Das Phrygiſche Ungeheur Celænas enthauptete des Nachts die zu ſeiner Endte gelockte Frembdlinge. p. 527.

Gäſten Füſſe waſchen.

Die Babylonier hielten es für Ehre/ weñ ſie der Liebe ihrer Gäſte fehig worden. Die Töchter der Morgenländiſchen Könige ſchämen ſich nicht ihren Gäſten die Füſſe zu waſchen. Des Königs Nannus Tochter Gyptis ward es mehr zum guten als argen ausgedeutet/ daß ſie den Grichen Protis allen Galliern vorzog/ und ihn zum Manne erkieſete. p. 527.

Bräutigam erwählen aus Frembdē.

Liebe hat den Wechſel der Anfechtung und Treu.

Der Himmel und die Liebe bleiben nicht allezeit heiter/ daß ſie mit keinen Betrübniß-Wolcken umhült würden. Es regnet nicht immer Roſen/ ſondern vielmahl ſchneyet es Dornen und Hagel/ allein eben dieſe Abwechſelung iſt am Himmel die Urſach ſeiner beliebten Schönheit/ und in der Liebe ihrer ſo durchdringenden Süßigkeit. Das Meer hat niemahls eine beliebtere Geſtalt/ als wenn es beym Sturme Silber und Perlen ſchäumet/ und die Liebe/ welcher Mutter deswegen aus dem Meer entſproſſen zu ſeyn getichtet wurde/ iſt in Anfechtungen am herrlichſten. Daher wie auf der See die Artzneyen bey den Schiffenden nichts wircken/ wenn ſie derſelben nicht 2 mahl ſo viel als

Venus aus dem Meer erzeugt.

Artzney doppelt auf Schiffen zu nehmen.

ſonſt

ſonſt zu Lande genieſſen/alſo müſſen Liebhaber auch das Aloe des Unglücks in vergröſſertem Gewichte verdeyen könen und ſich nur beſcheiden: daß die Widerwertigkeit das rechte Saltz der Liebe. Die Liebe/weil ſie im weichen/und kein hartes Bein habenden Hertzen wohnet/ auf weichen Wangen und zarten Brüſten ſpielet/ deswegen ein Weichling iſt. Sie muß offt über entfleiſchte Beine/ kahle Hirnſchädel und glüende Kohlen wandern. Keine Liebe hat jemahls eine vollkommene Vergnügung/uñ den Preiß einer Tugend erlangt/ die nicht wie Roſen auf Dörnichten Stöcken gewachſen. Viel ſüſſe Gewächſe werden mit ſtachlichten Blättern verdeckt. Die Liebe würde von der Wolluſt wenig entfernet ſeyn/ wenn ſie ſtets unter einem Sonnenſchirme und auf Roſen gehen wolte. p. 526.

Widerwärtigkeit das Saltz der Liebe.

Liebe voll Dornen.

Die Gewogenheit der Herrſcher nimt mit dem Monden ab und zu/ und müſſen offt einem weh thun den ſie lieben/einem andern Pflaumen ſtreichen/ dem ſie von Hertzen gram ſind/ das Rad des Hoffes verdrehet ſich aber leicht/und ſind ihrer nicht wenig mit Siegs-Geprängen eingeholt worden/ die man vor zum Thore hinausgeſtoſſen p. 526.

Gunſt groſſer Herrn verwechſelt.

Hoffe Wechſel.

Die Käntniß der Warheit kommt zu

Warheit bey Fürſten.

den Ohren der Fürſten/ eben ſo als ihre Einkommen zu ihren Schatz-Kaſten niemahls ohne Verwunderung. p. 527.

Menſchen nicht gleich geſinnt.

Selten weinet jemand über etwas/ darüber nicht ein ander lachet/ und wie es in der Welt zu einerley Zeit an vielen Orten Sommer und Winter iſt/ ſo widrig wittert es auch jederzeit in Gemüthern der Menſchen. p. 528.

Richter ohn Gerechtigkeit.

Ein Richter iſt ein Statthalter Gottes/ aber ohne Gerechtigkeit nichts beſſer/ als ein ausgetrockneter Fluß ohne Waſſer. p. 529.

Vertrauen auf Menſchen.

Wer ſein gut Gewiſſen zum Zeugen/ GOtt zum Helffer hat/ darf keinen Menſchen zum Beyſtande. Das Vertrauen auf Menſchen gleicht dem ſtillſtehenden Waſſer/ welches man mit vielen Künſteln und Unkoſten durch Röhren an dürfftige Oerter führen muß.

Vertrauen Gottes.

Das Vertrauen auf GOtt iſt dem Regenwaſſer des Himmels gleich/ welches von ſich ſelbſt aus den fruchtbaren Wolcken ſanffte/ und doch durchdringend allenthalben hintröpffet/

Andacht.

die Andacht aber iſt das wunderwürdige Waſſergeleite der Seelen/ ſo tieff unſre Demuth das Gebethe hinunter ſteigen läſt/ ſo hoch und höher ſteigt es in der Waſſerkunſt der Thränen in die Höhe. p. 530.

Im Morgenlande iſt die rothe Farbe ein Merckmahl des Adels/ die weiſſe der Unſchuld/ Gnade und Keuſchheit/ als eine Kleidung der Prieſter-Jungfrauen und Pallas. 530. Rohte Farbe Adelich. Weiſſe Farbe.

Die Druyden als Prieſter der Teutſchen rechnen die Zeiten nicht nach Tagen/ ſondern nach den Nächten/ weil die Welt aus der Nacht/ und die Teutſchen von Dis oder Theüth entſproſſen ſeyn ſollẽ. p. 531. Zeit nach Nächte rechnen. Tochter der Nacht.

Die Druyden lehren/ wie Pythagoras, daß Gott eben ſo wol durch heiliges Stillſchweigen/ welches gleichſam eine andächtige Verzückung abgebe/ als durchs Gebet verehrt würde/ daher ſchwiegen ſie in ihren Zuſammenkünfften gantz ſtille. Stillſchweigen in Kirchen.

Der Druyden Meinung nach die in Eichwäldern des Nachtes wenn der Mond aufging Gerichte hielten/ ſollen die Eichen mit heilig ſeyn. p. 531. Gericht des Nachts in Eichwäldern. Eichen, heilig.

Die Griechen rühmen die bey Heraclea vom Hercules gepflantzte Eichen vor die gröſten in der Welt. p. 531. Gröſte Eichen.

Die Druyden glaubten die Eichen Mißpeln heilten als was göttliches und vom Himmel entſproßnes alle Kranckheiten/ vertrieben Gifft und Unfruchtbarkeit/ und wären das Zeichen eines von GOtt auserwehlten Baumes pag. 531. Conf. p. 313. Eichen Mißpel.

Gottes Nahmen. Die Britannier nennten Gott Tharamis, die Gallier, Heſus, die Noricher und Carner, Belenos. p. 531.

Seele von 3 Stücken bildet GOtt ab. Die Seele iſt ein einfaches Weſen / gleichwol ſind in ihr 3. ſonderbare Dinge/ nemlich der Verſtand/der Wille und das Gedächtniß/ und doch iſt nur eine Seele, ſic unus Deus. p. 533.

Welt Schaffung aus Liebe. Pherecydes ein alter Grich hat gelehrt/ daß/ als Gott die Welt ſchaffen wollen / habe er ſich in die Liebe/ welche der Anfang aller Dinge wäre/ verwandelt. p. 534.

Zuſatz zu Zeitungen. Jemehr das Waſſer und eine Lehre vom Quelle entfernet/ jemehr haben beyde Beyſatz. p. 534.

Hermes Lehre an porphyr-Säulen. Zu Memphis ſchrieb Hermes im 3. porphyrne Seulen ſeine Lehre/ daß wenn ja ſeine Bücher durch Ergieſſung des Nils verderbt würden/ doch dieſe an der Seulen zu leſen bliebe. p. 537.

Unſchuld bricht aus. Unſchuld zeigt ſich zwiſchen Blitz und Erdbeben unglåublich klug und behertzt.

Böß Gewiſſen. Was kan aber der in Gefahr für-vor- und Zuverſicht haben/ welcher von ſeinen Unthaten in ſeinem Gemüthe unaufhörlich gequetſcht und genaget wird. p. 539.

Augen. Wie die Natur über Bildung des Auges mehr Fleiß anwendet / als über andern Gliedern / weil ſolche ſollen den andern Wegweiſer ſeyn / alſo hat auch

Gottes

Gottes Vorſorge auf hohe vorleuchtende Sterne und Regenten ein genauer Auge/ als auf gemeine Leute. Und da GOtt und die Sonne wohl die Welt mit ihren Wolthaten betheilen/ doch mehr einen gekrönten Granat-Apffelbaum/ als einen Hagedorn. p. 539. Vorſorge zuvor groſſe Herren.

Die Hiſpanier an Menge/ die Africaner an Liſt/ die Gallier an Stärcke/ die Griechen an Kunſt/ die Teutſchen an Hertzhafftigkeit/ waren vorhin den Römern überlegen. p. 539. Völcker Eigenſchafften.

Midas in Phrygien ließ ſich vom Orpheus zum Prieſter einweihen. Bey den Ægyptiern kundte keiner König ſeyn der nicht auch Prieſter wäre. Und in Cappadocien, vermochte der Bellonen Prieſter faſt mehr als der König. p. 540. vide 179. Könige Prieſter. Priſter Hoheit.

Hat ein Epicurer im Leben an Unſterbligkeit der Seelen gezweiffelt/ ſo wird ſeine Seele wie ein Maulwurff beym ſterben ſehend/ ſchwimmt aus denen ſich erſäuffenden Wollüſten empor/ erblicket ihr künfftiges Leben/ und erkennet ſeine Todesſtunde für den andern Gebuhrts-Tag ſeiner Seele; alſo iſt ſich nicht zu verwundern/ daß Cleombrotus aus Begierde bald der Unſterbligkeit zugenieſſen ſich ins Meer ſtürtzte. Daß die Nachfolger Epicurer Sterbligkeit der Seelen. Aus Begierde der Unſterbligkeit ſich erſäuffe.

des Plato, wie auch Cato von Leſung ſeines Buches. Phedon von der Unſterbligkeit der Seele eine unmäßige Begierde bald getödtet zu werden bekamen/daß die nackten Weltweiſen in Indien mit ſo freudigem Geiſt auf die lodernden Holtzſtöſſe ſteigen/und mit Einäſcherung ihrer Glieder die Unſterbligkeit der Seelen ſo nachdrücklich behaupten/ſintemahl ſie wol wiſſen/ daß es mit ihrem ſterbenden Leibe wie mit Zerbrechung eines Brüt-Eyes zugeht/ aus welchem ein Hühnlein und alſo was köſtlichers heraus kreucht/ als es ſelbſt iſt. p. 543.

Sterbens Nutz.

Gedächtniß hinterlaſſen. Jeder Menſch wünſcht nach ſeinem Tode ſein Gedächtniß/nehml. einen Schatten ſeines Leibes zuverlaſſen. p. 543.

Der Leib muß vergehen/wenn er veraltert/ und durch ſeine Nahrung nicht mehr verneuert wird/aber die Seele nimt mit dem abnehmenden Leibe wie die Feuchtigkeit der Zwiebeln mit dem abnehmenden Mond zu. p. 543. 178.

Seelen Zunehmen.

Sinnen ihre Abſcheu. Die Sinnen des Leibes haben Abſcheu für allzuhefftiger Empfindligkeit. Das Fühlen fleucht den Brand/ der Geſchmack die Schärffe des Saltzes und Pfeffers/ das Geſichte die Strahlen der Sonnen/ aber die Seele iſt das höchſte und tieffſinnigſte/ das angenehmſte/ denn dieſe leidet

nicht

nicht / ſondern ſie thut und wircket / ſie beſelt den Leib daß er ein Menſch iſt. p 544.

Einige Künſtler haben die Roſen aus ihrem Staube wieder erweckt / und zum erſten Weſen gebracht / gleichwie auch Kräuter aus ihrer Aſche. D. Sachs Gammarologia C. 13. § 5. Franciſci Indian. Luſtgardten. P. 1. p. 761. Wie ſolte Gott nicht aus unſer Aſche dieſes Leibes ſolches thun können p. 544. Aufferweckung aus der Aſche der Roſen.

GOtt iſt der Mittelpunckt unſrer Glückſeligkeit / die Gottesfurcht der Leitſtern dazu. p 545. GOtt. Gottesfurcht.

Es iſt nöhtig wie bey Verrätherenen die Schlangen in ihrem Ey zutödten und das Unkraut ärgerlichen Neigungen mit Strumpff und Stiehl auszurotten. Denn anfangs kan man mit einer Hand voll Waſſers ein Feuer leſchen / wozu hernach gantze Ströme Bluts nicht zulangen. p. 546. Laſter im Anfang dämpffen. Böſe Meinungen und Lehren Anfangs ausrotten.

Die Carthaginenſer opfferten der ihrigen Leben wol den Göttern auf / aber in Meinung ſie damit zu verſöhnen. Die Teutſchen aber durch das Balgen opfferten ſich dem Teuffel p. 548. Leben Göttern Opffern

Zu Vermeidung gröſſerer Blutſtürtzung haben der Römer Aſellus und Jubelius aus Campanien die 2. Etolier wider 2. Eleer, die 3 Horatier wider die 3. Cura- Balgen Teuffe sopffer.

Duell oder 2. Kampff.

Curatier von Alba, die 300. Spartaner wider ſo viel Argiver gefochten / und alſo durch einen 2. Kampff des Menelaus mit dem Paris um Helenen, der Æneas mit dem Turnus um Lavinien, des Hyllus mit dem Euriſtheus um den Peloponeſus, des Hyperochus und Phemius um das Land am Inachus des Pyrachma und Degmenus um Elis, des Corbis und Orſua um Iba, des Cyrus mit Artaxerxen um Aſſyrien mehr zu loben als zu ſchelten iſt/ maſſen es beſſer daß einer wegen aller/ als daß alle wegen eines Menſchen umkommen. p. 549.

Schlüſſel Uberſchrifft. Weinſtocks Uberſchrifft. Sonnen Uberſchrifft. Elephant Uberſchrifft. Storches Uberſchrifft. Geſtirnte Ziege Uberſchrifft.

Der Schlüſſel hat die Uberſchrifft: Er öffnet und ſperret. Ein Weinſtock / von dem Schlangen und Kröten fliehen hat die Worte: Er duldet nichts gifftiges. Eine Sonne ſtrahlt auf des Adlers Augen / die ſie ſchärfft/ auf der andern Seiten die Nacht-Eulen verjagt mit den Worten: Sie erleuchtet und blendet. Elephant im Brunn; betet den Mond an mit dieſen Worten: um ihn reinlich anzubeten. Storch im Neſt hat im Schnabel den Maßholder-Zweig und die Worte: Wider alles ſchädliche. Geſtirnte Ziege mit den Worten: je höher/ je ſchädlicher. p. 552.

Gut Gewiſſen.

Wol deſſen Hertz ſteht für einen Mañ und ein gut Gewiſſen fürs beihſtände. p. 552.

Berg

Berg ſo Feuer ſpeyt führt die Worte: Nicht aus/ noch ohne Liebe. p. 552. Speyenden Berges Uberſchrifft.

Weinſtock mit einem Ulmbaum umflochten hat die Worte/ aus liebe der Liebenden. p. 553. Weinſtocks Uberſchrifft.

Bey Beſchirmung einer gerechten Sache wirfft auch ein Froſch einen Elephanten zu Boden/ und eine böſe Sache hinckt ſo ſehr zu Fuſſe als zu Pferde/ iſt auch auf ſtählernen Rädern nicht fortzubringen. p. 553. Böſe Sache gefährlich.

Eiſerne Nadel mit dem Magnet an der Spitze ſo ſich gegen den Angelſtern kehrt/ hat die Uberſchrifft: Aus Liebe des Liebenden. Magnets-Nadel Uberſchrifft. Sonnenwende und darauf ein Laubfroſch/ da ſich jene nach der Sonnen wendet mit der Uberſchrifft: den Liebenden zu Liebe. p. 553. Sonnenwēde Uberſchrifft.

Hundsſtern welchen die Africaniſche Ziege anbetet/ hat die Worte: aus Liebe des Geliebten. Hundsſtern Uberſchrifft. Die Sonne überm Oelbaum und Weinſtock mit den Worten: Aus Liebe der nicht liebenden/ ſintemahl dieſe beyde Gewächſe einander zu wider ſind/ und doch beyde von der Sonne fruchtbar werden. p. 554. Sonnen Uberſchrifft. Antipathi.

Roſenſtock zwiſchen Zwiebeln mit den Worten: den Widerwärtigen zu liebe. Weil Roſen ſtärcker richen und ſchöner ſind bey Zwiebeln. p. 556. Roſenſtocks Uberſchrifft.

Rache und ſeltſame Zufälle löſen offtmahls denen/ derer verſtockte Verſchwiegenheit man ſonſt durch einen glüenden Ochſen kein Wort auspreſſen würde/ die Zunge/ daß ſie ein Verrähter ihres Hertzens wird/ und ehe als der Richter wider ſie ein Verdammungs Urtheil ſpricht. p. 557.

Ubelthäter Bekäntniß.

Verläumbdung.

Verleumbdung iſt eine Mißgeburt der Höllen / eine Brütt der Lügen / eine Mörderin der Seele / und ein Brunnquell alles Unglücks. Alle uns einnehmende Laſter haben nur eine gefirnſte Stirne / eine heuchleriſche Zunge / aber einen abſcheulichen Rücken / einen Stachel; daß ihrem Liebhaber nach derſelben Begehung ſelbſt dafür grauet. p. 557

Laſter Geſtalt.

Amt ſuchen.

Kein gewiſſer Zeichen iſt/ daß einer ungeſchickt ſey zu einem Amte / als wenn er ſolches allzu eiffrig ſucht. p. 558.

Gewiſſens Unterſcheid.

Zwiſchen dem Gewiſſen iſt ein ſo groſſer Unterſcheid / als zwiſchen dem Magen / etliche ſind zart / und können kaum leichte Speiſen und Laſter/ etliche auch gar grobe verdauen / aber beyde werden blöde und übergeben ſich/ wenn man ſie überfüllt. p. 558.

Laſter Gleichheit.

Die Laſter gleichen dem Stein-Saltze/ beyde/ wenn ſie unter der Erde / und im verborgenen liegen/ ſind leichte/ wenn

ſie

ſie aber ans Tagelicht kommen / werden ſie ſchwer / und daher gebiehrt die Gemeinſchafft der Miſſethaten die ärgſte Feindſchafft. p. 558.

Die Boßheit kan eine Weile wol vermäntelt / aber nicht lange verhelet werden. p. 558. Boßheit kommt entlich am Tag.

Zeit und Argwohn ziehen auch die am künſtlichſten verſteckte Laſter / wie die Hirſche mit ihrem Geruche und Athem die verborgnen Schlangen aus tieffen Löchern herfür. p. 558. Zeit entdeckt die Laſter.

Eigenliebe ſieht frembde Schwachheiten für den Blocksberg / eigne Verbrechen für Maulwürffs-Hauffen an. p. 559. Eigenliebe.

Die Sprache und die rothe Tinte der Liebe kennt man / jene iſt in den Augen / dieſe fließt auf den Wangen. p. 560. Liebesſprache und Tinte.

Es ſind keine abſcheulichere Mißgebuhrten in der Welt / als ein gottloſer Prieſter und ein untreuer Diener. pag. 561. Abſcheuliche Mißgeburten. Gottloſer Prieſter.

ENDE des Dritten Buchs.

Aus-

Auszug
Des
Vierdten Buchs.

Hertz. DAs Hertz iſt das erſte was am Menſchen in Mutterleibe zu leben anfängt/ und am letzten ſtirbt. Die Augen aber kriegen am längſamſten Weſen und Leben/ ſterben aber am erſten Dieſer widrige Unterſcheid iſt ſo viel merckwürdiger/ weil die Augen nach dem Hertzen mehr Geiſter als kein ander Theil des Leibes haben/ weil alle Gemüths-Regungen als in einem Spiegel der Seelen darin geleſen werden. p. 565.

Augen.

Augen Thaten. Die Augen ſaugen wie Feuer-Brunnen den Schwefel der Liebe an ſich/ und ſtecken mit dieſem hölliſchen Zunder ihr wolthätiges Hertz in Brand/ und die müſſen zur Straffe auch eher ſterben. p. 565.

Augen. Augen ſind Herolde der Liebe und Ankündiger Menſchlicher Neigungen mit ihren ſtummen Blicken. Sie ſind Meckler zwiſchen dem Hertzen und der geſehnen Schönheit um einen Kauff mit der ſo ſchädlichen und thörichten Wolluſt zu treffen.

treffen. Wenn dem Munde die Zunge gebunden/ dem Willen ein Riegel vorgeſchoben/ geben ſie geheime Werber der Liebe ab. Es hat aber die Natur ſonderzweiffel die Augen ſo wol zu quellen der Thränen als der feurigen Liebe gemacht/ damit ſie mit ihrem Saltze ſolche Vergehung bereueten/ als mit ihrem Waſſer ſo ſchädliche Brände auſleſchten. p. 565.

Ungewiſſe Dinge/ wie ſehnlich man ſie gleich verlangt/ laſſen ſich noch leichter vergeſſen/ als die/ von derer Süßigkeit man ſchon einen Vorſchmack genoſſen/ entbehren. p. 566. Vergeſſen.

Wie die Furcht einem Reh-Füſſe macht/ alſo bindet uns ungemeines Schrecken alle Glieder/ und hänget uns ſchwere Bley-Klötzer an die Fußſohlen. p. 567. Furcht. Schrecken.

Mecænas ſol 3/ Nizolius 10. Jahr geſchlaffen haben. 567.

Ob Satyri oder Bocksmenſchen? Sylla hat bey Apollonia einen in einem Hayne gefangen/ deſſen Sprache kein Menſch verſtanden. Oſiris hat ihrer eine groſſe Zahl in Mohrenland funden. Und in Indien wurde das Gebirge Coruda von ſo vielen bewohnt/ daß ſie mit Abſtürtzung der Steine die Jäger aus den Thälern vertrieben. In Africa auf dem Berge 3. u. 10. Jahr ſchlaffen. Satyri ob ſind.

Atlas,

Atlas, als auch in gewiſſem Eylande daſelbſt waren groſſe Zahlen ſolcher Mißgebuhrten / und die hielten die Griechen vor halb Götter. p. 568.

Hunnen Urſprung. Die Hunnen in Scythien ſollen von den Satyren entſproſſen ſeyn. Die Griechen bildeten ihren Gott Pan, die Garamanter ihren Ammon, die Ægyptier ihren Monde, in Geſtalt eines Bockes oder Hörnichten Satyrus. p. 568.

Gott wie Bock bilden.

Einfalt ſteht in Einbildũg. Die Einfalt einiger Menſchen iſt gröſſer als derſelben Leute / welche in die Ferne ſehend / ihnen einbilden / daß die Schwiebogen des Himmels mit der flachen Erden vereinbaret wären / wenn ſie aber auf ſolch ihr Augen-Ziel kommen / iſt der Himmel von der Erde ſo weit entfernet / als vorher. p. 569.

Leiden nützlich im Lieben. Wer nicht weiß zu leiden / ſoll oder kan nicht lieben; Denn dieſe Wurtzelt erſt recht von Widerwärtigkeit / wie die Eichen von Sturmwinden. p. 569.

Kaltſinnigkeit im Liebe. Kaltſinnigkeit der geliebten Seele iſt zwar am empfindlichſten / aber auch am nützlichſten / denn dieſe macht die Liebe allererſt reiff und vollkommen / wie der Reiff den Kohl / je kälter je hefftiger das Feuer / und die Flamme friſt im Winter mehr und geſchwinder das Holtz als im Sommer / alſo iſt keine Liebe feuriger / als welche

che auf eine unempfindliche Schönheit trifft. p. 569.

Was uns in die Arme laufft/ erweckt bald Eckel/ aber die Weigerung/ das was man liebt/ macht unſere Begierde unerſättlich p. 569. Weigerung erweckt Begierde.

Das Glück und Liebe hilfft öffters Hertzhafften durch Sturm/ aber auch Weichlingen durch eine gäntzliche Windſtille in Hafen. p. 570. Glück und Liebe Hülffe.

Mit den Zufällen geht es wie mit der Zeit her: Einen lacht offt mehr der Abend mit ſeinen braunen und traurigen Hiacynthen als der Morgen mit ſeinen friſchen und freudigen Roſen an. p. 570. Zufälle.

Zoroaſter ſtelte die gantze Welt durch ein Ey vor/ daran die Schale des Erdreich/ das Weiß-Ey das Waſſer/ deſſelben geiſtige Bewegung die Lufft/ der Dotter das Feuer fürbildete/ und nach der Stellung entwirfft. Die Schale das Gewölbe des Himmels/ das Weiß-Ey/ die Lufft/ der Dotter die Erd-Kugel. p. 571. Welt ein Ey

Die Weltliebe verwandelt ſich letzlich wie Actæon in einen Hirſch/ und ihre Liebhaber in Hunde/ die ihn zerreiſſen. Die Erde aber in einen Drachen/ welche Hirſch und Hund verſchlingt. p. 572. Welt-Liebe verwandelt ſich.

Die Ehrſucht meint/ Bauren heyrathen nur nach Schönheit/ edle Gemüther Ehrſucht. Heyrathen wie.

nach

nach Ehre. Der Geitz urtheilt: Die auf Ehre ſehen / ſpeiſten ſich mit Schalen / er aber mit Kernen. Die Schönheit ſagt / die nach Reichthum frageten / vermehlten ſich mit einem Todten Aaſe / die nach Schönheit aber mit Engeln. Die Klugheit erkennt: Wer nach Schönheit ſtrebte / ſättigte ſich mit Eitelkeit / wer aber nach Tugend / vermählte ſich mit GOtt. p. 572.

Schönheit.

Tullia ſpringt mit Pferden über des Vaters Leiche.

Tullia Servii des ſechſten Römiſchen Königs Tochter ſprung frohlocken mit Pferd und Wagen über die Leiche ihres Vaters. p. 573.

Liebe.

Die Liebe iſt meiſtentheils einſeitig / ſie liebt insgemein Menſchen / welche nur von der Liebe / wie jener Africaniſche Brun von den Sonnenſtrahlen kalt werden. p. 573.

Liebe Gleichheit. Freund-Gleichheit.

Alle Liebe gleicht dem Elffenbeine / Freundſchafft aber dem Marmel. p. 563.

Freundſchafft alte die beſte.

Wein und Freundſchafft je älter ſie ſind / je ſtärcker ſie werden. p. 573.

Ehgatten Liebe ſterben voreinander

Aus Liebe ſtürtzte ſich die vortreffliche Alceſtis in den Tod / daß ihr Admetus oder Eh-Herr leben möchte / und ein Grachus läſt ſich gerne eine Schlange tödten / daß er ſeine Cornelia errettete. Artemiſia macht ſich ſelbſt zum Sarge ihres ihres Ehmannes. Hipſicratea folgt ihrem Mithri-

thridates über Gebirge und Meer durch Eiß und Schweiß. Julia bey Erblickung des blutigen Rockes ihres Ehgemahls Pompeji giebt ihren Geiſt auf. Porcia verſchlingt wegen ihres umgebrachten Cato glüende Kohlen. Cajus und Marcus Plautius beſprützten ſeiner Oreſtillen todten Aſche mit ſeinem Blute/ um mit ihnen den Ruhm zu haben in einem Grabe mit der Uberſchrifft: Der Geliebten/ zu ruhen. p. 574. Verliebte 2. in einem Grabe.

Fürſten werden aller Diener/ wie die Magen zu offt genoſſener Speiſen überdrüßig/ und ihre Gemüther ſind nichts minder als andere zur Neuigkeit und fürnemlich zu Gebährung neuer Brütten begierig. p. 576. Fürſten haſſen alte Diener.

Ein gefallner Staats-Diener taug ſo wenig am Hoffe/ als der von denen ſich reinigenden Lufft-Sternen abgeworffne Unflat im Himmel. p. 577. Gefallner Staats-Diener.

Die Begnadigung eines gefallenen Staats-Dieners/ wird bey ihm nicht für eine Wolthat geachtet/ als daß er die Gelegenheit ſich zu rächen ſo wenig als eine einmahl getretne Natter vergeſſen wird. Und ein Fürſt ſoll ſo wenig ſich laſterhaffter Diener/ als ein Baumeiſter ſchlimmen Werckzeuges gebrauchen. pag. 577. Beleidigung ſieht nach Rache.

Schwerſte Fall der Gröſten. Je gröſſer ein Licht/ je mehr giebts bey ſeinem Ausleſchen Rauch und böſen Geruch von ſich/ und je höher ein Miniſter/ je ſchwerer ſein Fall. p. 578.

Wer fällt ſtoſſen andre nieder. Wenn eine groſſe Seule baufällig iſt/ meinen alle ihres Amtes zu ſeyn/ daß ſie ſie niederſtürtzen helffen. So veränderlich ſind der Menſchen Gemüther/ daß wir offt von dem nicht mehr hören können/ ohn den wir vorher nicht zu leben vermochten. p. 579.

Unglücks Geburt. So viel mahl ſich ein Antlitz in den Stücken eines zerbrochnen Spiegels durch ſeine Bildung vervielet ſo viel Entſchlieſſungen gebiehret das Unglück in unſerm Gehirne. p. 580

Ehrgeitz. Keine Blendungen halten beſtändig die Farbe/ und der Ehrgeitz/ wenn er einmahl in ein Hertz eingewurtzelt iſt/ läſt ſich ſchwerer als Saalweiden aus Wieſen ausrotten. p. 580.

Liebe Meiſterſtücke. Die Liebe bemeiſtert znm erſten in einem Augenblicke den Kopff/ wie der Wein die Füſſe. p. 580.

Unglück Tugend-Probe. Das Unglück iſt die beſte Streichnadel eines Menſchen/ Tugend zu prüffen/ welche zu keiner andern Zeit beſſer/ als wenn es ſtürmt geübt werden können. Wer niemahls unglücklich geweſen/ verſteht ſich nur auf die Helffte des Lebens/

und

und wer allzeit den Wind hinter dem Schiffe und ein ruhiges Meer gehabt / darff ſich keinen Steurmann rühmen. p. 581.

Wie die Sonnenfinſterniſſe am Himmel nicht ohne Verſehrung der Augen / im Waſſer und Gegenſcheine aber ohne Schaden betrachtet / alſo der Fürſten Vergehungen an ihnen vergebens und gefährlich andienten aber (wenn ich eines andern Laſter vorſtelle / die doch dieſem mit dem ich handle ankleben) klüglich geſtrafft und ſie durch anderer Blindheiten am ehſten auf den rechten Weg geleitet werden. p. 582. Fürſten Vergehung.

Ein Laſterhaffter Menſch iſt ein ſo gefährlicher Staats-Diener als der gifftige Scorpion ein ſchädlicher Stern / daher ſelben erheben ſo viel als die Boßheit ausrüſten / daß ſie ſo viel mächtiger wird arges zu ſtifften. Ein Laſterhaffter Bürger kan nur etlichen ſeines gleichen / wie eine Ziege wenigen Bäumen / ein hoher Staats-Diener aber gantzen Völckern Schaden thun / wie die geſtirnte Ziege im Himmel bey ihrem Aufgange alle Weingärte / die ſie beſcheinet / beſchädigt. p. 582. Laſterhaffter Staats-Diener ſchädlich

Die Laſter behalten ihre knechtiſche Ungeſtaltniß / wie die Kefer und Raupen Laſter bleiben böſe.

ihren Unflat/ wenn jene gleich am Adel dieſe an wolriechenden Bäumen kleben. p. 582.

Guter Fürſt und böſe Diener.

Dem gemeinen Weſen iſt es viel ſchädlicher einen guten Fürſten und ſchlimme Diener/ als einen ſchlimmen Fürſten und gute Diener haben/ denn jene mißbrauchen nur ſeine Gütigkeit/ dieſe aber wenden ſeine Vergehungen eben ſo zum beſten/ wie die niedrigen und gütigen Irrſterne des wilden Saturnus ſchädliche Einflüſſe verbeſſern. p. 583.

Böſer wird nicht beſſer.

Ein böſer Wind ſo ſchwer Tugendhafft und Frommer nach der Straffe uñ Buſſe als die Feigbohnen im Waſſer ſüſſe. p. 583.

Fehlgeſchlagne Hofnung ſchädl.

Das allergröſte Gemüthe/ ſo ſich durch eine feſt eingebildete Hoffnung allzuhoch empor heben läſt/ fält bey derſelben Fehlſchlagung/ ein empor geworffner Stein viel tieffer/ als es vorher in die Höhe geſtiegen. p. 584.

Grauſamk. Barmhertzigkeit ſchädlich.

Grauſamkeit tödtet andere/ aber Barmhertzigkeit/ (zur Unzeit) ſich ſelbſt. p. 584.

Argwohn ſchadet.

Argwohn macht die Gemüther/ wie Gifft die Magen/ aufrühriſch. p. 584.

Rache blind.

Die Rache hat keine Augen. p. 585.

Cleopatra verführt. Nach den freyen Will. thun.

Antonius war durch Cleopatren als bezaubert oder gantz nach ihrem Willen hängend nach Art der Zug-Uhren ſo offt zu

zu ihrem Vorhaben einſtimmen und ſchlagen muſte/ ſo offt ſie den Strick zog. pag. 585.

Betrügliche Weibes Zunge.

Nichts iſt betrieglicher als die Zung eines argliſtigen Weibes / als welche auch die Lufft in Betrug verwandeln kan. p. 585.

Fürſten Eigenſchafft.

Fürſten müſſen die Eigenſchafft der Elemente haben / was eines verdrückt und verfolgt / das nimmt das ander auf und beſchirmt es. p. 585.

Böſe lieben böſes.

Nichts verräth mehr eine böſe Meinung als ſchlimme Werckzeuge. Keine als die ſelbſt unflätig/ brauchen unreine Tücher zu Wiſchung ihrer Angeſichter. p. 586.

Hoher Demuth macht groß.

Je weniger ſich einer befleißigt hoch angeſehen zu ſeyn/ je anſehnlicher wird er. p. 587.

Tieffſinnige Reden. Thaten.

Tieffſinnige Reden ſind dis im Leben/ was im Mahlwercke der Schatten/ Thaten aber die lebhabten Farben/ jene eines Menſchen Zierath/ dieſe ſein rechtes Weſen /jene vergehen und ſind leichte/ dieſe aber ſind ſchwer und laſſen groſſen Nachdruck nach ſich/ jene ſind Blüten der Weißheit/ dieſe Früchte der Tugend p. 588.

Geſchencke.

Geſchencke die einem als eine Schuld abgeliefert werden / ſind anzunehmen/ die uns aber zu Schuldnern machen/ zuverwerffen. p. 589.

Andencken. Das Andencken an das was wir lieben iſt eine lebendigere Fürbildung / als das ähnlichſte Gemåhlde von Farben, p. 589.

Sejani Verſchlagenheit. Ein verſchlagner Sejanus weiß nicht weniger die Regungen aus Gemüthern als Bergleute das Ertz aus Bergen zu ziehen. p. 590.

Fürſten vorſichtig. Fürſten von hoher Ankunfft haben alle zeit die Vermuthung für ſich / daß ſie wie die Löwen mit offnen Augen gebohren werden / alſo in Geheimniſſen der Klugheit mehr Licht als gemeine Leute oder dieſelben Thiere haben / welche wie die Hunde lange / oder wie die Maulwürffe / biß in ihren Tod / blind bleiben. pag. 591.

Unruhig Gemühte. Ein unruhiges Gemüthe bedarf wenig eingeflöſter Galle / ſelbiges in völlige Verwirrung zu ſetzen. p. 591.

Fürſten wie ihnen die Warheit zu ſagen. Fürſten muß man unangenehme Dinge durch Mittels-Perſohnen / wie ſaugenden Kindern die Artzneyen durch Einnehmung ihrer Ammen beybringen / um beyde nicht ſehr zu beunruhigen. p. 592.

Jüngſte Sohn dem Aeltern vorgezogen. Daß öffters der jüngſte Sohn dem Aeltern im Reiche vorgezogen / erhället / daß bey den Perſen Artaban für dem Xerxes das Nachſehen haben muſte. In Ægypten hat Ptolomeus Lagidas ſeinen jüng-

jüngſten Sohn auf den Thron geſetzt / und als Pyrrhus gefragt ward / welcher ſeiner Söhne ſeyn Reichs-Folger ſeyn ſolte / hat er geſagt / der welcher den ſchärffſten Degen haben wird. p. 592.

Es iſt eine groſſe Klugheit / wiſſen / was man andern abſchlagen / eine groſſe Tugend aber verſtehen / was man ihm ſelbſt verſagen ſolte. p. 594. Klugheit. Tugend.

Die alten Teutſchen pflegten wie andere Völcker in ihre Heiligthümer / wie die Römer in Tempel der Veſta ihren letzten Willen / Bündniſſe / Friedenſchlüſſe / und Schätze beylegen. p. 595. Teſtament / Friedens-Schlüſſe / in Tempel beylegen.

Sthenelus hat aus dem eroberten Troja das Bild des Herceiſchen Jupiters, Fabius das Bild des Hercules von Tarent nach Rom / Sylla aus den Heiligthümern zu Olympia, Epidaurus und Delphis viel heilige Gefäſſe wegführen. Portius Cato den Göttern gewiedmete Bäume und Haynen aushauen / der groſſe Pompejus nicht allein in das Heiligſte des jüdiſchen Tempels zu gehen / ſondern auch den Römiſchen Adler darein zuſetzen ſich nicht geſcheuet. p. 595. Kirchenräuber und Verführer.

Die Schätze des Tempels verwendeten zum Nutz des gemeinen Weſens Pericles zu Athen, Mago in Hiſpanien, die Syracuſer zur Zeit Tincoleons. p. 596. Kirchenſchätze angreiffen.

Endurſache dienlich. Die Güte der Endurſache macht eine ſonſt bedenckliche Sache zuläßig/wie das Weiſſe in ein r ſchwartzen Scherbe das Ziel ſichtbar. p. 596.

Gebeths-Krafft. Nichts als der Rauch eines hertzlichen Gebetes kan die Sturmwolcken göttlichen Eyfers zertreiben und die von Miſſethat angeſteckte Lufft reinigen. p. 597.

Gräber-Verunehrer geſtrafft. Leichen beunruhigen grauſam. Verunehrungen der Gräber ziehen derer Straffe nach ſich / nachdem Cambyſes zu Saim des Amaſis Grab geöffnet/ und die geprügelte Leiche verbrennt/ hat er von Mohren und Ammoniern, und Xerxes weil er des Belus Grab aufgemacht/ und den gläſernen Todten-Kopff nicht mit Oele füllen können / in Grichenland groſſe Niederlagen erlitten. Hannibal iſt wegen abgebrochner Grabſtäte in Belägerung der Stadt Agrigent mit vielen Carthaginenſern durch die Peſt umkomen. Das nur zufälliger Weiſe eröffnete Grab des Capys hat dem Kayſer Julius (nach Heyden Meinung) ſeinen gewaltſamen Tod und Italien viel Elend zugezogen. Darius der in Semiramis Grabe viel Schätze ſucht/ und ſolches ließ eröffnen/ward mit einer langen Naſen abgewieſen. p. 599.

Warheit im Brunnen. Democritus ſagte Veritas in puteo, die Warheit läge im tieffen Brunnen. p. 599.

Die

Die Gemůths-Regungen ſind Flůſſe des Gemůthes/ und manchen grössere Unordnungen in der Klugheit/ als des Kopffes im Leibe. p. 600. Gemůths-Regungen.

Die einem anfangs zu Geſicht kommende Heßligkeit abſcheulicher Mißgeburten verurſachen ein Grauſen und Schrecken/ die Gewohnheit aber benim̃t ihnen nach und nach ihre Ungeſtalt/ und macht ſie endlich gar unſern Augen beliebig; alſo iſt es auch mit den Laſtern derer/ mit denen man umgehet/ beſchaffen/ erſt hat man dafůr ein Abſcheu/ hernach drůckt man ein Auge bey ihne zu/ bald ſieht man ſie an/ endlich verliebt man ſich gar in ſie. p. 601. Gewohnheit. Laſter! Gewohnheit ſchadet.

Die Zeit klårt doch endlich die Warheit von Lůgen/ wie die empor kom̃ende Sonne die Lufft von Důnſten aus. p. 601. Zeit macht Lůgen wahr

Wer alles oder allzuviel zuſagt/ verſpricht im Hertzen wenig/ und hålt im Wercke nichts. Die einen mit Strömen ihrer Höffligkeit ůberſchůtten/ ſind falſche Můntzer/ welche es ſchon ſo zu ſpielen wiſſen/ daß ihre Waare niemals zur Průffung komt. p. 601. Viel verſprechen. Höffliche Complemẽt

Einmahl irren/ låſt ſich entſchuldigen/ 2. mahl zieht den Verluſt unſers Anſehens/ 3. mahl unſer Wolfahrt nach ſich. p. 601. Irren wie offt.

Eigennutz. Eigennutz iſt eine Mutter vieler Schein-gründe / und überwiegt nicht ſelten das Recht und die Klugheit. p. 602.

Wahl des Menſchen. Der Menſch hat ſo wol aus 2. Ubeln das kleinſte / als aus 2. Vortheilen den gröſten zu erkieſen / und aus dem vergangnen das Gegenwärtige zu überlegen / uñ aus dem künfftigen Ausſchlage zu entſchlieſſen. p. 603.

Unwiſſenheit und Thorheit Urſprung. Die Unwiſſenheit iſt mit der Welt / und die Thorheit mit jedem Menſchen jung worden. p. 602.

Heucheley und Freygebigkeit ſind 2. Eymer. Heucheley und Freygebigkeit ſind 2. Eymer / welche das Waſſer der Gedancken aus den verſchloſſenſten Hertzen empor zuziehen wiſſen. p. 603.

Berathſchlagung ein Rad. Die Beratſchlagung iſt das gröſte Rad / welches die Mühle des bürgerlichen Lebens treiben muß und ſo nöthig als Feur und Waſſer. p. 603.

Laſter an Fürſten am kennbarſten. Wie man die Sonne in ihrer Verfinſterung fleißiger als in ihrer höchſten Erhöhung betrachtet / alſo ſind der Fürſten seltene Irrthümer durch Beſchwerden kennbarer als ihre Verdienſte durch Ruhm-Sprüche. Je heller ein Spiegel iſt / je klärer zeigt ſich darinnen der kleinſte Fleck. p. 605.

FürſtenFallbret iſt Strengigkeit. Die Anmaſſung höchſter Gewalt / und die Ausubung ſchärffſter Rechte ſind der Fürſten

Fürſten Fallbrett/ und der Reiche Verderb. p. 605. Der Reiche Verderben.

Ein verſpertes Feuer mus ſich ſelbſt erſticken/ wenn es aber Lufft kriegt/ iſt es mit möglichſter Zuthat vieler Hände nicht zu dämpffen/ und ein eingeſchloßner Feind iſt nicht ſo ſehr zu fürchten/ als der frey lebt. p. 606. Feind welcher zu fürchten.

Es wäre zu wünſchen/ daß der Hof die Eigenſchafft des groſſen Hertzens und des Meeres hätte/ und wie das erſte keine Zagheit/ das andere keine Leiche/ alſo der Hoff keinen dem Fürſten übelwollenden in ſich liedte/ ſondern dieſe als todte Dinge auswürffe. p. 606. Hoff-Bild.

Ein böſer Menſch weiß durch das Gifft ſeiner Boßheit das Blut der nechſten Anverwandten und den Honig der reinſten Liebe und Freundſchafft zuvergällen. p. 606. Böſer Menſch ſchädlich.

Weil Heucheley und Lügen ſo gemein ſind/ muß die Leichtgläubigkeit deſto ungemeiner ſeyn. p. 606. Leichtgläubigkeit.

Ein offenbarer Feind iſt nur einer Schlangen/ ein verborgner aber einem Baſilisken zu vergleichen. p. 607. Feind Wem ähnlich.

Nichts beſſer gleicht einer Aegel/ als ein Weib/ welche zwar zuweilen unſer Geſundheit zum beſten/ unſer böſes/ aber mehrentheils zu unſerm Verderb unſer Weib gleicht der Egel.

beſtes Blut/ nemlich die Liebe zur Tugend ausſauget. p. 608.

Weiber verſchmitzt. Wenn Weiber allzuverſchmitzt (und mehr Witz haben als ihnen nöhtig) Melonen zu reiff werden/ taugen ſie beyde nichts. p. 608.

Sich ſelbſt viel zutrauen. Die/ welche ihnen allzu viel zutrauen/ halten alle ihre wiewol thörichte Anſchläge ſchon für einen Theil ihres Vermögens/ und daher alle Mißlingungen für groſſen Verluſt. p. 608.

Rache und Geitz machẽ Unmenſchen Boßheit iſt Mißtraulich. Rache uñ Geitz ſind mächtig/ auch ſonſt nicht böſe Leute in Unmenſchen zu verwandeln/ doch aber iſt Boßheit in ihrem Thun allezeit mißtraulich. p. 608.

Geſchencke. Geſchencke ſind eine Mutter der Leichtgläubigkeit. p. 609.

Geſchwindigkeit. Geſchwindigkeit iſt böſer Rathſchläge beſtes Steurruder. p. 609.

Rache. Rache/ welche ſeines Feindes Tod überlebt und ſich nicht wil mit in ſeinen Sarg verſperren laſſen/ iſt unmenſchlich/ welche aber ſich mit wenigern als des Feindes Tode vergnügt/ iſt keine Rache/ ſondern nur eine Neckerey/ welche den beleidigten reitzt uns Schaden zu thun. p. 609.

Gedancken im Schlaff machen Träume. Im Schlaffe ſteigen die vielen Gedancken in das enge Gewörbe des Gehirns/ wie die Dünſte der Erden in die Lufft empor/

vor / und wenn ſich ein Gedancken an den andern ſtöſt / erzeigen ſich auch ſeltſame Träume. p. 610.

Nützliche und wahre Träume. Alexandri Traum.

Alexandro wurde im Traum das Kraut / wormit hernach Ptolomeus geheilet ward / im Rachen eines Drachen gezeiget. Der junge Sophocles wurde im Traum vom Bachus ein Trauerſpiel zuſchreiben erinnert. Minerva hat im Traum ſeines Artztes / den krancken Auguſt ermahnt / der Schlacht bey Philippis beywohnen / welcher ſonſt im Lager verlohren gangen wäre. Dem Sylla ward im Traum ſein Tod angedeutet / und dem Pompejus die Pharſaliſche Schlacht zu lieffern deutlich widerrahten / indem ihm vorkam: wie er den Tempel der Siegenden Venus von welcher der Käyſer ſeinen Urſprung herführte / mit allerhand Beuten ausführte. p. 610.

Träume hochhalten.

Lucullus bekahm von dem Sylla dieſe Warnung / er ſolte von niemanden einen treuen und mehr den Stichhaltenden Rath erwarten / als was die Götter ihn im Traum erinnerten. p. 610.

Träume Bilder der Nacht.

Wie die Natur uns des Tages mit wahren Bildern ermuntert / damit wir nicht einſchlaffen / alſo unterhält ſie uns des Nachtes mit falſchen Erſcheinungen / womit man nicht zu zeitlich erwache. pag. 610.

Die

Zur Unfruchtbarkeit Mittel.

Die Unfruchtbarkeit ſoll ſchaffen/ daß aus dem Harne eines Widders/ aus Weine in welchem eine Meerbarbe erſtickt/ aus Eppich Hirſchzunge und Farren-Kraut ein Waſſer bereitet werde. p. 611.

Neubegierigkeit.

Neubegierigkeit hat ein ſolch Verlangen auch nach böſen Zeitungen/ als ſchwangere Weiber an Kreide und andern Dingen Geſchmack finden/ worvon geſunde Magen Abſcheu haben. p. 612.

Ungeduld.

Ungeduld iſt keine Artzney ſondern eine Verärgerung des Ubels. p. 613.

Mißtrauen ſchädlich.

Ein Gran Mißtrauens iſt wol gut / aber mehr eben ſo wol als Gifft in Artzneyen ſchädlich. p. 613.

Fürſten wen ſie ſich nicht ſehen zu laſſẽ

Fürſten ſollen bey groſſen Gemüths-Regungen ſich niemanden ſehen laſſen. p. 613.

Unerſchrocken im Unglück.

Ein Weiſer muß in Unglück ſich nicht gantz aus den Angeln/ ſeines geſetzten Gemüthes heben laſſen/ ſondern bey Epp und Flut der menſchlichen Zufälle ein ſo gleiches Geſichte und einen unerſchrocknen Geiſt behalten/ als ein Schiffer beym Sturme / welcher das Steurruder nicht aus der Hand fallen noch ſelbes der Höftigkeit der Wellen überläſt/ ſondern des Ungewitters Meiſter zu werden ſich bemüht. p. 613.

Nichts

Nichts als unſre Fehler ſind unſer Unglück / wer durch anderer Argliſt nicht durch eigne Unvernunff um etwas kommt / iſt viel glücklicher/ als der durch Laſter groſſe Dinge ausübt. p. 614.

Unſre Fehler ſich betrügen laſſen.

Einer Ubelthat ihnen bewuſte Leute / ſind ſtets furchtſam / und bey jedem ſich rührenden Winde argwöhniſch. p. 615.

Ubelthäter furchtſam.

Die erſte Erzehlung einer Sache/ wie irrig ſie auch iſt/ meint ſtets im menſchlichen Hertzen ein Vorrecht zu haben/ und iſt ſo ſchwer als der Geruch aus einem mit was angemachtem Gefäſſe zubringen. p. 615.

Impreſſion.

Die eingedruckte Liebe läſt ſich ſo ſchwer aus dem Gemüthe als ein Geburtsmal aus dem Geſichte bringen. p. 615.

Eingedruckte Liebe iſt nicht zu bergen.

Fürſten ſind keinem Geſetz unterworffen als dieſem höchſten/ daß ſie ihr Hauß und ihr Volck erhalten. p. 615.

Fürſten ohn Geſetz.

Klugheit iſt es ſich nicht weniger der Unglücklichen zuentſchlagen/ als im Spiele böſe Karten wegzuwerffen/ weil das Unglück ingemein ein Kind und Laſter der Thorheit/ dis aber nicht allein anfällig/ ſondern auch die Unart hat/ daß mit einem ihrer hundert einſchleichen. p. 617.

Klugheit die Böſen meiden.

Unglück.

Ein boßhaffter Menſch/ wenn nur der erſte Sturm vorbey/ behält hernach/ wie die einmahl von Froſt bereifften Gewächſe einerley Farbe. p. 617.

Böſer Menſchen Art.

Liebe

Liebe. Liebe iſt wol das Siegel der Ehren / aber nicht ihre Enturſache. p. 619.

Hoffnung. Hoffnung iſt des Menſchlichen Lebens Zer-Pfenning. p. 619.

Fürſten Hertz. Das Hertz eines Fürſten iſt ein Siegelring Gottes/ welchen Räthe durch Einrathung etwas Unrechten nicht verſehren ſoll. p. 620.

Zenons Lehr Ergötzlig- unverſagt. Aus der Schule des Zenons durfften Räthe nicht ſeyn / welcher alle Ergetzligkeit verwürffe/ und denen ſo viel ſaure Schleen zuverdauen habende Fürſten / keine Wolluſt gönnen / da die Königs-Blume die Roſe ohn des ſo viel Dörner als Anmuth hat. p. 621.

Frömigkeit und Gebet Krafft. Frömmigkeit und Gebet hat mehrmals Schlangen ihr Gifft und böſen Kräutern ihre Schädligkeit benommen. p. 621.

Hohe Geſpräche. Geſpräche von hoher Wichtigkeit ſind Speiſen / an welchen die ſtärckſten Magen genug zuverdauen haben. p. 622.

Glücke ſucht Lehr. Meiſtentheils fühlt man die Streiche des Glücks mehr in dem daß ſie andern ſichtbar ſind/ als in den Schmertzen/ die man drüber leidet. p. 622.

Küſſe Eigenſchafft. Wo küſſe jemahls die Eigenſchafft des Geldes Haben/ daß offt einer für viel/ uñ viel nicht für einen gelten/ ſo trifft es gewiß bey Verliebten ein. Denn küſſende Lippen dämpffen was Geiſtiges aus ſich/

ſich/ welches das geküßte lebhafft macht/ und ſeine Seele wie der Magnet Eiſen/ und Agtſtein-Spreu an ſich zeucht/ und was der Mund nicht redet/ das reden Augen. p. 623.

Beſſer iſt es mit Ehren zu Grunde gehen/ als mit Schande ſein Glück und Geſchlecht verewigen. p. 623. — Ehre bedencken.

Die Schamröthe überſchüttete ihre blaſſe Wangen/ als wenn es mit Schnecken-Blut überſtrömt würde/ gleich als wenn ihr Antlitz eine zugleich Perlen uñ Purpur beherbergende Muſchel wäre. p. 624. — Schamröth-Geſtalt.

Die Tugend geht ja nie ohne Schamhafftigkeit auf/ wie die Sonne nie ohne Morgenröthe/ dieſe iſt eine Heroldin des Tages/ jene zarter Regungen und eine Wegweiſerin/ welche Anleitung giebt/ wo reine Liebe ſicher einkehren kan/ denn ſie hat die Erbarkeit zur Mutter und die Ehre zum Vater/ wenn man ihr die Thüre öffnet/ folgen ihr alle Tugenden nach/ und alle Finſterniſſe üppiger Regungen verſteuben. p. 624. — Tugend begleitet Schamhafftigkeit.

Dis iſt das künſtlichſte Meiſterſtücke der Boßheit/ eigne Laſter auf frembden Schlag ausüben/ und eine der verſchmitzten Argliſt/ ſelbe zum Vorwand ſeines verborgnen Abſehens angewehren. p. 624. — Meiſterſtück der Boßheit

[Ehre.

Die Ehre iſt einem tugendhafften Gemůthe eine grŏſſere Gottheit / als die Rŏmer aus ihr gemacht haben. p. 625.

Zeit verăndert alles.

Der Verſtand iſt einmahl thătiger und die Schŏnheit anſehnlicher als das ander mahl/ und in einer Stunde lăſt ſich ein Gemůthe mit einem Worte gewinnen/ deſſen Hartnăckigkeit in einer andern durch die nachdrůcklichſten Grůnde nicht von ſeinem Stande zubringen/ gleich als wenn jeder Augenblick ſeinen abſondern Stern oder Unſtern hătte/ und es mehr an der Zeit als der Klugheit gelegen wăre glůcklich zu ſeyn. p. 625.

Folter / ob der Warheit ihr Weg.

Die Folter iſt nicht allemahl der richtige Weg die Warheit zu erfahren/ weil nach Philotas Beyſpiel/ mancher mehr ſagt/ wenn er zărtlich iſt / als man verlanget. p. 626.

Geduld eines Knaben.

Wie geduldig war nicht der Grichiſche Knabe / der um des Alexanders Opffer nicht zu ſtŏhren an dem glůenden Rauchfaſſe ſeinen Arm bis aufs Bein ohne zucken verbrante. p. 627.

Zunge abbeiſſen. Unbekenntlich.

Anaxarchus biß ihm ſelbſt die Zunge ab/ und der Grieche Hiperides zerkăuete noch ſeine in der Folter abgebißne Zunge/ daß er den Wůhterich Antipater nichts zum Nachtheile ſeines Vaterlandes bekennen dŏrffte. p. 627.

Brůſte:

Brüſte.

Brüſte: Die Brunnen und Sinnbilder der Fruchtbarkeit. p. 627.

Zeit zu obſerviren bey Menſchen.

Gewiſſe Gemüther ſind ſo geartet/daß ſie eine Zeitlang nichts anders als nein ſagen können/und durch Einhaltung der vernünfftigen Urſachen nur mehr widerwärtig gemacht werden/daher muß man der Zeit/biß ſie in einer guten Laune iſt/ erwarten/und ſo denn zu Erreichung ſeines Zwecks weder Vorſicht noch Beſcheidenheit verabſäumen. p. 628.

Klugheit ſich der Zeit gebrauchen.

Es hat ſo wol Wirbel-Wind in menſchlichen Gemüthern als auf dem Meer/ und Sturmwinde im Willen/ daher muß man die Seegel abwerffen/ſtille ſitzen/und die Unruhe wie getrübte Brunnen ſich von ſich ſelbſt ausklären laſſen. Sintemahl durch unzeitige Mittel ein Ubel ehe verärgert als gedämpfft wird/ und es ſo groſſe Wiſſenſchafft eines Artztes iſt/Artzeneyen einzuſchlieſſen als auszugeben. 628.

Höffe.

Höfe ſind rechte Wachthürme anderer Vorhaben auszuſpühren. p. 629.

Uble Nachrede/ Böſer Nachklang bleibt.

Ein böſer Nachklang läſt ſich nicht bald ausreden/ und unter 100 wolriechenden Kräutern ſticht ein ſtinckendes für/ und übele Nachrede wird meiſtentheils der Warheit Meiſter. p. 630.

Tugend und Wolverhalten drücken

Wolverhalten bricht böſe Nachrede. Verachtnng der Läſterüg. und üblen Nachrede nützlich.

falſche Rede/ wie die Sonne den Nebel zu Boden/ und die Verachtung iſt ſo wol der Verläumbdung ärgſte Pein/ als eines groſſen Gemüthes Kennzeichen. p. 631.

Argwohn birgt ſich nicht.

Es fält ſo ſchwer Argwohn in dem Gemüthe/ als das Feuer in einem Hauſe zu verbergen/ ja beydes auſſerhalb ſichtbarer als inwendig iſt. p. 632.

Verbohtene Sachen erwecken Lüſte und Begierde.

Nichts ſteckt in der Welt mehr unſere Begierden an/ als die uns in Weg geworffene Hinderniß. Was verbohten darnach ſtreben wir mehr. Jupiter wäre ſchwerlich nach Danäen ſo lüſtern geworden/ wenn ſie nicht hätte im Thurme geſteckt. p. 632.

Guter Rath.

Guter Rath verjagt nicht nur wie Bezoar das verhandene Gifft/ ſondern ſtärckt auch das befreyete Hertze. p. 632.

Promiſſen der Welt ſind Lügen.

Groſſe Erbietungen ſind die gang und gebe Müntze dieſer Zeit/ Blätter und Worte müſſen die Stelle der Früchte und Worte vertreiben. p. 632.

Liebe bewahrt die Härtte.

Liebe und Gehorſam ſind leibliche Geſchwiſter/ und Verliebte ſind vergeßlich. Die Empfindligkeiten widriger Zufälle ſind wie Mutter-Beſchwerden/ ſchrecklicher als gefährlicher/ und ihre Wunden/ welchen anfangs das Anrühren mit der weichſten Seide unleidlich/ verträgt

hernach

hernach hart Pflaſter und ſtarcke Betaſtungen. p. 633.

Das Hefft des Degens gilt in Aufrichtung der Reiche mehr als die Wagſchale des Rechtes / und die meiſten Reiche in der Welt ſind durch Unrecht zuſammen gewachſen. p. 633. — Der reiche Wachsthum. Reiche aus Unrechte.

Die Freyheit iſt unſer beſtes Erbtheil / welche mit uns gebohren wird / und auch nicht als mit dem letzten Athem holen verſetzt werden ſoll. p. 634. — Freyheit.

Eigner Vortheil iſt das ſtärckſte Rad in dem Urwercke unſer Verrichtungen. p. 634. — Vortheil beliebig.

Wo die Ehre verletzt / hat nichts als der Tod gnugſame Kälte / das Feuer der Rache abzukühlen / und ſeine Kohlen mit der Aſche des Mitleidens zubedecken. p. 635. — Ehr-Verletzungs-Rache.

Der Boden aller Heyrathen muß Liebe / nicht die Vernunfft ſeyn. p. 637. — Ehe-Boden die Liebe.

Die Liebe wird in uns gebohren / wie die Sonne in den Eingeweiden der Erde Ertz bereitet / der Neu und voll-Mond das Meer aufſchwellet / und der Angelſtern den Magnet bewegt p. 638. — Liebe Geburts-Stad.

Agamemnon hat ſeine Iphigenia, und Marius ſeine Tochter Calphurniam blutig aufgeopffert. p. 640. — Eltern opffern Töchter auf.

Kleine Verbrechen werden nur geſtrafft / — Groſſe Laſter werden

als Tugende verehrt. groſſe aber werden zu Tugenden/ wie die ihres gleichen verſchlingende Schlangen zu Drachen/ und werden belohnt. p. 640.

Argwohn ſchädlich. Kein gefährlicher Irrweg im Menſchlichen Leben iſt als Argwohn/ wer darinnen am ſcharffſichtigſten ſich zu ſeyn einbildet/ wird am leichteſten/ wie die Sternſeher durch die Ferngläſer betrogen/ welche die im Glaß oder in ihren blöden Augen befindlichen Flecken den reineſten Sternen eindrücken. p. 640.

Neue Freūdſchafft. Alte Freunde die beſten. Neue Freundſchafft iſt wie Moſt/ der ſüſſe eingeht/ aber mit Schaden truncken macht/ alte Freunde und alter Wein aber ſind zwar herber jedoch geſunder und beſtändiger. p. 640.

Vortheil zu obſerviren. Es iſt beſſer mit gutem Vortheil zurück treten als mit Gefahr ſeinen Lauff vollenden/ und mit Schaden ſeinen Muth abzukühlen. p. 641.

Guter Ausſchlag. Ein gewünſchter Ausſchlag vergüldet alle Brüche ſchlechter Anſtalt/ wie die guten Sänger und Täntzer eine ſchlechte Schaubühne. p. 641.

Schandfleck übel auszulöſchen. Schandfleckungen gemein. Das Böſe wird zwar zu gerne geglaubet/ und iſt ſchwerer als Eiſen-Mahle auszulöſchen. Der Püffel wältzt ſich ſo gemeine in Schandfleckungen als der Roßkefer in ſeinen Miſt. p. 641.

Freunde Beſchaffenheit. Freunde müſſen nicht die Eigenſchafft zerbrech-

zerbrechlichen Glaſes / noch die Zärtligkeit der kein anrühren vertragenden Augen/ ſondern das Mittelmaß eines Diamants in der Daurhafftigkeit und Widerſtehung haben. p. 641.

Eine der gröſten Klugheiten iſt Freunde ihm nicht ungefehr beylegen / ſondern erkieſen. p. 642. Freunde Wahl.

Es iſt ſchwerer Leute als zu kauffe ſtehende Waaren erkennen/ und iſt auch mehr daran gelegen / die Eigenſchafften der mit uns umgehenden Menſchen als der Kräuter und Wurtzeln zu ergründen. p. 642. Menſchen zu erkennen trachten ſchwer.

Der Schweiß des Gemüthes muß mit andern Tüchern abgewiſcht werden / als der des Leibes. p. 642. Wiſchtuch zu Schweiß.

Hefftige Gemüths-Regungen ſind das Glat-Eyß der Vernunfft/ worauff die Klugheit leicht zu gleiten/ und das Glück zu fallen pflegt. p. 643. Gemüths-Regungen.

Wenig Menſchen ſind / derer Gemüther nicht ein Kampffplatz der Vernunfft und Begierden abgiebt/ die ſie als 2 Feinde in einem Leibe beherbergen/ derer jene allezeit wie das Feuer die Seele gegen dem reimlichen Himmel/ dieſe aber zu den beſudelten Wollüſten der Erde herabziehen/ und alſo ſelten in ihr Friede un̄ heimlich Wetter anzutreffen iſt/ da nemlich Gemühter ein Kampff-Platz der Vernunfft und Begierde.

lich ſich die Regungen der Herrſchafft der Vernunfft unterworffen/ denn wenn ſchon dieſe von jenen bemeiſtert / und die Begierden den Kapzaum der Vernunft zerriſſen haben / wenden ſie ihre Waffen wider ſich ſelbſt. Der Ehrgeitz beſtůrmt die Liebe. Der Geitz beſånfftigt die Rache. p. 644.

Fůrſten zubedencken. Ein jeder Fůrſt hat alle mahl zubehertzigen/ daß er zwar im Leibe des Reichs das Haupt/ der geringſte aber aus dem Pôbel ſein Mitglied iſt. p. 645.

Gemeines Heyl zubedencken. Das gemeine Heyl iſt das oberſte Geſetze der Fůrſten/ alle andere welche nicht aus dieſem Brunnen den Urſprung haben/ ſind Afftergebuhrten und verwerfflich. p. 646.

Antipathi. Hahn-Geſchrey ſchreckt Lôwen. Von denen / fůr einem Hahnen-Geſchrey ſich erſchůtterndem Lôwen/ und denen/ fůr einer Katzen lauffenden Elephanten / haben groſſe Herren zulernen / daß niemand ſo ſtarck ſey/ welchem nicht ohnmåchtige Werckzeuge Gefahr erwecken/ oder ihn zum wenigſten beunruhigen kônnen. p. 646.

Groſſer Hrn. Fall des Glůckes Luſtſpiel. Man vergeht ſich ôffter durch Ubereilung als durch Langſamkeit / und ſtůrtzt ſich in Unheil / ja das Glůck macht ihm gleichſam ein kurtzweiliges Spiel aus groſſer Fůrſten Demůthigung. p. 646.

Hoff-

Hoffnung iſt die Mutter aller Lüſtern-heit. p. 647. — Hoffnung.

Alle Vertröſtungen ſind verdächtig/ wo die Erklärung ſelbſt nicht aus der Schale kriechen will. p. 647. — Vertröſtungen verdächtig.

Jede Zeit ſchlägt ihre beſondere Müntze. Niemahl werden wolgemeinte Sachen gelobt/ treue Dienſte belohnt/ das andermahl geſcholten und geſtrafft. p. 647. — Zeit hat eigne Müntze.

Die Carier verehrten göttlich den Brunnen Salmatis, die Syracuſer den Brunn Arethuſa, die Samier einen gegrabnen Brunn der Juno, die Griechen das Quell Hippocrene, die Römer den Brunn der Camänen und der Blanduſia, opfferten ihnen Böcke/ und brauchten des erſtern Waſſer nur zu Veſtaliſchen Gottesdienſte. p. 684. — Brunn Verehrer. Böcke Brunnen opffern.

Läſt ſich aus den Nägeln von Löwen urtheilen/ verräth das Elend die Klau/ die Biſam-Mauß ihr Schwantz/ die Granatenfrucht die Körner/ ein punct Euclidens Kunſt/ und ein Strich Apellen, ſo jeder Brunn wie groß Gott ſeyn müſſe. p. 685. — Gotttes Gröſſe weiſen Brüñen.

Die Sterne durch die Herrligkeit ihres Lichtes/ die ſtummen Fiſche/ die tauben Schlangen/ preiſen ihres Lebens halber GOtt/ dahingegen die Menſchen allein GOtt fluchen. p. 685. — GOtt fluchẽ allein die Menſchen.

Die dummen Falcken laſſen ſich die Jåger ſo abrichten/ daß ſie um zu gehorſamen ihrer Freyheit vergeſſen / und aus den hohen Lüfften wieder auf deſſen Hand ſitzen / der ihnen doch mit Verbindung der Augen den Genieß des angenehmen Tages-Lichts beraubt. Menſchen aber/ ſo GOtt mit dem himmliſchen Licht des Verſtandes erleuchtet/ ſehen weniger als Maulwůrffe/ ja vieler gantzes Leben iſt ſeiner Blindheit halber den erſten 9 Tagen junger Hunde/ oder denen 9. finſtern Monaten in Mutterleibe zuvergleichen / und erkennen GOtt nicht/ihm zu folgen. p. 685.

Blinde Chriſten Menſche

Gehör verliehren durch Waſſer Abfallung. Die am Nil wohnende Mohren / ſollen von der ſchrecklichen Abſtůrtzung ſelbigen Fluſſes ihr Gehör verliehren. 686.

Reichs Angelſtern Gottesfurcht un Gerechtigk. Gottesfurcht und Gerechtigkeit ſind die 2 Angelſterne eines Reichs. p. 686.

Dancksagung. Dancksagung bey GOtt iſt die kråfftigſte Art des Bittens. p. 686.

Ergetzligkeiten Effect. Irrdiſche Ergetzligkeiten haben insgemein einen kråfftigern Zug über menſchliche Hertzen als Andacht. p. 647.

Noth u. Liebe. Noth und Liebe ſind die 2. ſchårfſten Wetzſteine der Waffen. p. 688.

Rath der Liebe und Zornes. Im Rathe der Liebe und des Zornes iſt kein ander Beyſitzer als die Vollziehung ſeiner Begierder zugelaſſen. p. 689.

Der

Der Zwang im Eheſtande iſt der rechte Krebs der Liebe/ welcher auch der zum Theil ſchon beraſeten die Hertz-Wurtzel abbeiſt/ und ſie nicht nur zernichtet/ ſondern in gifftigen Haß und Galle verwandelt. 691. Zwang im Eheſtand iſt böß.

Thränen ſind nicht ſelten Töchter der Freuden/ und Vorredner der Liebe/ als Gefährten der Traurigkeit. p. 692. Thränen.

Wie bey den Mohren ein gewiſſer Brunn anzünden ſoll/ alſo haben die Thränen auch die Eigenſchafft eines flieſſenden Feuers/ denn ſie machen durch ein beſonders Vorrecht der Natur beliebt/ und vermiſchen ein ertrinckendes Feuer und ein anzündendes Feuer durch einander. p. 693. Brunn zündet an. Thränen.

Bey den Heydniſchen Vermählungen wurden erſtlich Opffer gebracht von Widdern und Lämmern/ und die Galle davon hinter den Altar geworffen/ anzudeuten/ daß Ehen ohne Bitterkeit ſeyn ſolten. p. 693. Opffer bey Vermählungen. Galle aus dem Ehſtand geworffen.

Die Hände der Verliebten ſind eben ſo geſchickt das Gehör/ als die Küſſe ihre Sprache zuvertreten. p. 693. Verliebter Hände.

In der Liebe iſt nichts mächtiger als die Gegenwart/ denn die Augen ſind die Brunnen der Liebe/ die Werber der Wolluſt/ alle andere Sinnen nur ihre Dienſt-Mägde. p. 696. Augen der Liebe.

Je-

Liebe Dämpfung entzündet mehr.

Jemehr ein Liebender ſich zumäßigen zwingen will/ je mehr er ſich nur entzündet/ ſolch Feuer der Liebe aber nirgends als in anderm Feuer ruht/ und wie das geſchmeltzte Glaß im Kühlofen ſeine Vollkommenheit antrifft. p. 696.

Klugheit.

Klugheit gründet ſich auf ungewiſſe Glücks-Fälle/ weniger nimmt ſie ihr was für/ an deſſen Ausgange ſie verzweiffelte/ ſondern ſie verhüllet vielmehr ihrer Kinder Schwachheiten/ als eigne Wunden. p. 697.

Liebe der Kern der Weißheit.

Liebe iſt der Kern aller Weißheit auf Erden und im Himmel. p. 697.

Verdienſte und Recht.

Recht und Verdienſte ſind denen aus dem Glückstopffe gezognen Zetteln zuvergleichen/ die mehrmahls keine Gültigkeit haben. p. 697.

Betriegerey im Kriege nicht verbohten.

Im Kriege und in der Liebe ſind Argliſt/ Künſte/ ja die Betriegereyen ſelbſt unverbohten. p. 697.

Tyrannen Handwerck.

Brand- und Blutſtürtzungen ſind der Tyrannen Handwerck/ und die Grauſamkeit ihre erſte Tugend/ die ſie für ein Meiſterſtück halten/ wenn man in einer Schlacht den Wind und Sonne gewiñt und den Feinden Staub in die Augen jagt/ oder ihn auf eine Fallbrücke eines Hinterhalts lockt. p. 697.

Fürſten Worte.

Alle Worte (oder Zuſagen) der Für-

ſten/

ſten/ſollen ſo wenig auch bey widrigen Zufällen/ als das Gold im Feuer verſehrlich ſeyn. p. 698.

Hercules hat wider den Eurytus, Darius wider die Scythen zu kriegen/die Römer den Sabinen ihre Töchter mit Gewalt zunehmen/ für recht gehalten/ als ihnen die Heyrathen verſagt worden. p. 698. Krieg wegen Heyrahten.

Wie ein Fürſt niemahls lügen/aber wenig und langſam glauben ſoll/ alſo iſt die unzeitige Verachtung der Warheit eine ſo gefährliche als einfältige Aufrichtigkeit. Stillſchweigen aber eines der fürnehmſten Werckzeuge der Herrſchafft. p. 698. Fürſt ſoll nicht lügen noch alles glauben. Stillſchweigen.

Durch Ehverknüpffungen ſind vielmals unausſöhnliche Todtfeindſchafften aufgehoben/ indem ſie ſich wie Feuer und Waſſer vereinbaret. p. 699. Ehen tilgen Feindſchafft.

Bären und Schlangen lecken ihre Jungen aus Liebe/ die unbendigen Waldſchweine rennen aus Liebe in die Eiſen und Netze der Jäger die Jungen zu retten. Die Störche und Meerſchweine tragen ihre Eltern auf dem Rücken/und die Natur hat dem Menſchen nicht die Gleichheit eines Waſſerpferdes/eines Scorpions oder Natter eingedrückt/welche Unthiere alleine beſchuldigt werden/ daß ſie ihren Eltern weh thäten. p. 700. Liebe gegen Kinder. Kinder die Eltern tödten.

Die

Eltern Recht über die Kinder zu tödten und zu verkauffen. Die Scythen hatten das Recht ihre Kinder wol 4. mahl zu verkauffen/ die Serer oder Orinenſer ſie nach belieben zu erſäuffen/ die Ægyptier und Römer auf allerhand Art zutödten p. 700

Kinder taſten nicht ihre Eltern an. Die Perſen glaubten nicht/daß ein warhafftes Kind ſeine Eltern am Leben anzutaſten ſich überwinden könte / ſondern die/ welche ſolches thäten / untergeſteckte Kinder ſeyn müſten. p. 700.

Unartiger Kinder Bild. Colloquinten. Unartige Kinder ſind der Colloquinten Frucht / welche die Galle der Erden/der Tod der Gewächſe heiſt/gleichſam zuvergleichen. p. 700.

Traurigkeit ſchädlich. Durch unzeitige Traurigkeit heiſt man ſich das Hertz wie die Würmer das Holtz und die Motten die Kleider. p. 702.

Glücklich ſeyn wollen. Allezeit wollen glücklich ſeyn iſt eine Unwiſſenheit der Helffte der Natur/ ja die gröſte Unglückſeeligkeit niemahls unglücklich geweſen ſeyn. p. 702.

Gedult. Die Geduld gibt ein ſehr erleichterndes Trageband abe. p. 702.

Sonne wo ſie alle Tage ſcheint. Menſchen nicht ohn Trübſahl. Wie auſſer Rhodis und Alexandrien faſt kein Ort in der Welt ſeyn ſoll / da alle Tage des Jahres die Sonne ſcheinet/ alſo werden auch ſchwerlich mehr Menſchen zunennen ſeyn/ derer Freuden niemahls die Trübſals-Wolcken verdüſtert hätten. p. 702.

Küſſe

Küſſe ein Dampff hertzlicher Liebe / Thränē das Blut verwundter Seelē. 702

Küſſe/Thrä-nen.

Mancher ſchmeckte ſo wenig des vorhergehenden Tages Unluſt / als man in einem groſſen Keſſel Honig einen Tropffen Galle p. 703.

Leichtes Gemühte vergiſt das Böſe.

Die Liebe verſchmäht eben ſo wol als der Geſchmack eine allzugroſſe Schlipffrigkeit / und iſt ſo denn wie der mit Aloe und Wermuth verjohrne Wein deſto annehmlicher / wenn er durch die Verdrießlichkeit gewürtzt worden. p. 703.

Liebe Bewehrung.

Küſſe ohne Biſſe (i. e. Liebe ohn betrüben) werden für Eyer ohne Dotter gehalten / die Traurigkeit aber wie die Feuchtigkeit / der Leim der Vereinbarung / der Talg der Beſtändigkeit / und das zu Unterhaltung der Liebe dienlichſte Oel iſt / dem weiblichen Geſchlecht wird zugeeignet / daß ſie im Lieben ſiebenmahl hefftiger als das Männliche iſt. p. 703.

Liebe iſt nicht ohn Betrüben.

Weiber Lieben hefftiger als Männer

Das niedlichſte in der Wolluſt der Liebe iſt / daß ſie weder ſättigt noch Eckel verurſacht / ſondern die Kürtze ihrer Daurung mit der Gröſſe der Sehnſucht nach ihr reichlich erſtattet / und die Roſen ſind nicht geringer als der Epheu / da jene ſo vergänglich / dieſes aber auch im Winter grünet. p. 703.

Das beſte in der Liebe.

Lieben iſt der beſte Zunder der Gegen-Liebe /

Liebe Zunder der Gegen-Liebe.

Liebe/ und dieſes Oel einer gantz andern Eigenſchafft als anders. Denn da in gemeinem Feuer ſich der Zunder verzehret und einäſchert/ ſo vermehret ſich das Oel der Liebe mit ihrem wachſenden Feuer. p.704.

Reden der Augen.

Weder Zunge noch Feder kan ſo nachdrücklich andeuten/ was die Treue Dolmetſcher des Hertzens/ die Augen/ mit einem Winck reden. p.704.

Feinde zu kräncken ſich erhencken.

Die Serer meinten ihre Feinde am meiſten zu kräncke/ und ihnen einen Spott anzuthun/ wenn ſie ſich vor derer Thüren hencketen/ und verzweiffelte Liebhaber ein gleiches durch ihre ſelbſt Ertödtung einem andern zuerweiſen. p. 705.

Verzweiffelter Liebhaber ſelbſt-Mord.

Menſch Müntze Gottes.

Jeder Menſch iſt eine Müntze und ein Bild Gottes. Da es nun ein Halßbrüchiges Laſter iſt/ eines kleinen Fürſten Müntze verfälſchen/ ſein küpffernes Bild verunehren/ was ſolte der groſſe GOtt denen für Ungnade nicht zudencken/ die an ihnen ſelbſt durch Eigen-Mord ſeine Müntze und ſein Bild verſehren/ oder zernichten/ welches er im Mutterleibe mit gröſſerm Fleiß uñ Kunſt als ein Seidenſticker ſeinen Teppicht bereitet. p. 705.

Selbſt eigen Mord Gott verhaſt.

Bleyſchu machen kleine Füſſe.

Wie die Indianer durch ihre anhebende Bleyſchu kleine Füſſe behalten/ ſo werden die/ an groſſen Höfen erzogene/ groſſes Gemüthes/

máthes/ und ſchámen ſich der Kleinigkeiten/ doch iſt die Veránderung dem Menſchen ſo lieb als der Unterlauf gewiſſer Dinge. p. 706.

Höffe. Verånderung nutzt.

Fürſten/ welche zwiſchen Alabaſter wohnen/ auf Marmel gehen/ und Porphyr ſpeiſen/ auf Goldſtücken und Sammet liegen/ werden mehrmahls in einer Moſtigen Höhle oder auf Raſen grössere Ergetzligkeit ſuchen. p. 706.

Fürſten ſuchen Ergötzligkeit in ſchlechten Sachen.

Seufftzer ſind die Jägerhörner des Kummers/ welche nicht öffentlich geblaſen werden dürffen. p. 706.

Seufftzer.

Zorn und Haß wird durch Sanfftmuth gebrochen/ wie der Schwefel von Oel/ das Gold vom Geiſte des Saltzes aufgelöſet werden/ welchen doch das preſſende Scheidewaſſer nichts an hat. pag. 707.

Sanfftmuth bricht Zorn und Haß.

Bey den Seren brachten nicht die Weiber den Männern/ ſondern die Männer den Weibern ein Heyrath-Gut zu/ und das daher/ daß ſie ſich nicht durch ihr Vermögen feil biethen/ als von dem mänlichen Geſchlechte ihrer Tugenden halber geſucht ſeyn wollen/ ſintemahl wenn Reichthum verhanden nach dieſem zu erſten/ nach guten Sitten zuletzt gefragt/ und bey vielem Gelde kein Laſter für heßlich gehalten wird. 707.

Heyraths-Gut geben Männer.

X Die

Tugend das beſte Heyraths-Gut.

Die mit der Armuth insgemein vermehlte Tugend wäre übel dran/wo man das Geld zur Hertzwurtzel der Liebe machte/ ſintemahl heute zu Tage ihrer wenig zu finden ſeyn würden/welche mit der Tochter des armen Homer, ſeine Cypriſche Gedichte zum Brautſchatze annehmen würden. Daher der kluge Lycurgus zu Sparta der Tugend nicht wenig auf die Beine geholffen/ daß er nicht nur wie die Ægyptier und Hetrusker, dem Heyrath-Gut eine Maaß fürgeſchrieben/ ſondern gäntzlich abgeſchafft hat. p. 707.

Homeri Verſſe ſind der Tochter Brautſchatz.

Pferd futtern aus Liebe zum Herrn.

Andromache hat ihres Hectors Pferd ſo werth/ daß ſie ihm mit eigner Hand Haber fürſchüttete/ und Heu fürlegte. p. 708.

Verſprechen erwarten.

Fürſten erwarten die Erfüllung geſchehner Vertröſtungen mit gröſſrer Ungeduld/ als Liebhaber die Gewohnheiten von ihren Buhlſchafften/ und ihre zu Waſſer werdende Anſchläge verungnügen ſich mehr als 100. Beleidungen. p. 708.

Anſchläge ſo Waſſer werden/ betrieben.

Verzweiffelter Liebe thun.

Verzweiffelte Liebe iſt gewohnt wie die kollernde Pferde ſich über Stock und Stein in euſerſte Gefahr zu ſtürtzen. p. 708.

Complimenten.

Groſſe Herren ſind nicht gewohnt ſich mit falſcher Müntze glatter Worte zahlen/ und mit Einkünfften wilder Gra-

nat-Aepffel abſpeiſen zu laſſen/ welcher nichts als Wild Honig/ und nur zur Schmincke dienende Roſenblüte/ aber keine Früchte trägt. p 708.

Gefährlicher iſt es Fürſten wichtige Geheimniſſe verſchweigen/ als ihn beleidigen. p. 709. Geheimniß Fürſten verſchweigen.

Ein groſſes Kunſtſtück iſt es/ wenn ein Fürſt ſeinen Zorn zu mäßigen mächtig iſt/ damit er weder ſeinen Verſtand verfinſtert/ noch einem andern die Schlüſſel zu ſeinem Hertzen einliefere. p. 709. Zorn mäßigen iſt Kunſt

Stillſchweigen iſt öffters ſo verdächtig als eine gantze Meer-Stille/ welche insgemein in einen hefftigen Sturm ausbricht. p. 709. Stillſchweigen verdächtig.

Der Zorn wird durch die ſüſſen Worte/ wie die Schmiede Feuer-Aeſſen durch darein geſprengtes Waſſer nur mehr angezündet/ aber beyde erſticken bey Ruh und Einſamkeit gleichſam in ihrer eignen Aſche/ und ein ausgerauchtes Gemüthe ſieht alle Dinge mit einem viel andern Auge an/ als der erſte Schmertz Daher am klügſten gethan/ bey einem erzürnten nicht mit einem blancken Degen im Feuer zuſcharren/ nemlich durch Einredung/ weil er dadurch nur mehr ergrim̃t wird p. 709. Zorn anblaſen. Zornige wie zu beſtillen.

Einem Fürſten iſt unanſtändig/ wenn Gemüths-Regungen

Zorn verſtellt Fürſten. nur eine Falte ſeines Rocks verruckt wird/ wie vielmehr/ wenn er ſein Gemüth durch hefftige Gemüths-Regungen verſtellt. p. 709.

Ungnade. Geheime Ungnaden verwunden ſo ſehr als offenbare. p. 709.

Gerechtigkeit. Gerechtigkeit iſt zwar das ſchöne Feuer/ welches ein Land erleuchtet und von böſen Dünſten reiniget/ wenn man aber ſeiner Schärffe einen ungezäumten Lauf läſt/ legt es gantze Königreiche in Aſche. p. 709.

Fürſt ohn Ehre. Ein Fürſt ohne Ehre/ iſt eine Mißgeburth ohne Kopff/ ſein Anſehn aber das fürnehmſte Theil des gemeinen Weſens/ der Ancker eines Reichs/ und das gröſte Kleinod der Crone. p. 709.

Fürſten zu fürchten. Es iſt vorträglicher/ das Vock und Adel fürchte ſeinen Fürſten/ als daß es ihn verehre/ denn jenes iſt ein gewiſſer Zeichen als dieſes/ daß er hochgeſchätzt wird. p. 710.

Unglück macht groß. Das Unglück macht einen anſehnlicher/ als groſſer Fürſten Gnade/ ja die Ubelthäter ſelbſt ſterben ſelten ohne Mitleiden/ und jederman iſt bemüth die ſo von einem Fürſten verfolgt werden/ als ſeine Schooß-Kinder zu kennen. p. 711.

Barmhertzigkeit macht GOtt gleich. Durch nichts kan ſich ein Fürſt GOtt mehr nähern als durch Barmhertzigkeit/

 durch

durch nichts aber mehr entfernen / als allzu groſſe Schärffe. p. 711.

Es iſt ſo thöricht dem Verhängniß ſeine Verbrechen / als dem Geſtirne Flecken beymeſſen / und noch thörichter / weñ man im Peche ſteckenden Mißhandlern durch Zeugniß und Vorbitte einem ſeines gleichen heraus helffen will. p. 711. Miſſethäter helffen / iſt Miſſethaten häuffen.

Es iſt nichts ſeltſames / daß Fürſten etliche Jahr einen Groll / wie die Feuerberge ihre geheime Glut in ihren Eingeweiden verbergen / hernach einen kleinen Wind zur Gelegenheit ihre Flamen auszuſpeyen gebrauchen. p. 712. Lang verborgner Zorn iſt Rache.

Wer ein Glied einer Gemeinſchafft iſt / muß die Eigenſchafft des Geblüts haben / welches jeder Wunde zueilet / um ſelbe nicht kraffloß zu laſſen. p. 712. Glieder des gemeinen Weſens thū.

Das Leben fängt ſich mit Kurtzweil an / und endigt ſich mit Trauren / wie das Jahr mit dem freudigen Widder anfängt und mit den eckelen Fiſchen den Abſchied nimmt. p. 712. Lebens Anfang und Ende.

Die gröſte Weißheit der Welt iſt / ſich wiſſen auf alle Fälle geſchickt zu machen / und zu tröſten / daß ehrliche Leute aus dem Staube ihres Todes einen guten Nachruhm / wie die Phœnixe aus ihrer Aſche ein verjüngtes Leben ziehen. p. 713. Gröſte Weißheit.

Dies überſteigt die Gewalt aller Köni-

 ge/

Tugend verläſtern und Laſter Adeln. ge/ daß ſie der Tugend einen ſtinckenden Rock der Boßheit anziehen/ den Laſtern aber Bilder und Siegesbogen aufrichten/ daß ſie die Verrätherey und Verleumdung nicht nur der Treue auf dem Kopffe herum gehen/ ſondern ſelbe auch mit ihrem Giffte begeiffen laſſen. p. 714.

Laſtern folgen

Fürſten Brunnen. Fürſten ſind Brunnen des Geſetzes. p. 714.

Ungerechtigkeit im Regiment. Keine Herrſchafft kan der Ungerechtigkeit/ wie kein Artzney-Gewölbe oder Mithridatens Tiſch nicht alles Gifftes entbehren. p. 714.

Ehre nöthig. Wo keine Ehre/ da kan auch keine Tugend ſeyn. Der einige Schatten der Ehre macht/ daß man in der Arbeit unermüdet/ in Gefahr hertzhafft iſt. p. 714.

Deutſchen lieben Freyheit. Die Deutſchen können ſchwerer der Freyheit als des Athems entbehren. pag. 715.

Sclaviſche Völcker. Aſien liebt die Dienſtbarkeit/ Meden und Aſſyrien betet die Leibeigenſchafft an/ und die Morgenländer ſind zur Sclaverey gebohren/ die Deutſchen aber verehren die Freyheit. Bey den Macedoniern

Nach Geſetzen herrſchen. muſten die Könige nach den Geſetzen und nicht nach ihrer Gewalt herrſchen. p. 715.

Straffen. Straffen ſind Seiffe der Boßheit/ je ſchärffer dieſe/ je mehr reinigten und befreyeten ſie die beſudelten Seelen von der Pein des folgenden Lebens. 717. Die

Die beſten Sachen/ wenn ſie umſchlagen/ werden die ſchlimſten/ und in der reinſten Lufft/ wenn ſie angeſteckt wird/ wůtet die Peſt am grauſamſten. p. 717. Beſte Sachen werden ſchlim.

Warum hat die Natur das Hertz ſo tieff in den Leib verſteckt? ſonder zweiffel zu keinem andern Ende/ als daß/ weil die meiſten voller Boßheit ſtecken/ bey Erzůndung ſo vieler Falſchheiten nicht tåglich Mord und Blutvergieſſen erfolge. p. 717. Hertz warum ſo tieff im Leibe.

Die allerſchlaueſte Boßheit/ wenn ſie ihre Argliſt am geheimſten zuhalten vermeint/ muß insgemein ihr eigner Mund/ oder ihr Feder ihr Verråhter werden/ und ſich ſelbſt entdecken/ ſie verwickelt ſich zum erſten in die Schlingen/ welche ſie andern gelegt hat. p. 718 Boßheit verråth ſich ſelbſt.

Die Laſter werden nicht ſo zeitlich in einer Seele ausgebrůtet/ als der nagende Wurm in dem Gewiſſen groß wird/ daß die Boßheit ihr erſter Hencker iſt/ die Rache der Menſchen und Gottes ihr aber auf der Ferſen nachfolgt. p. 718. Laſter Hencker des bőſen Gewiſſens.

Freude iſt eine unvorſichtige Verwahrerin der Heimligkeiten. p. 718. Freude entdeckt Heimligkeiten.

Einer der ihm eines Verbrechens bewuſt/ lebt ſtets in Fůrchten/ verrathen zu werden. p. 718. Ubelthåter Furcht.

Die ihnen ůbel bewuſte haben die Eigen- Sůnder und Ubelthåter Geſtalt

genſchafft falſcher Müntzer/ welche ihr Geld niemahls wollen zur Prüffung kommen laſſen. p.720.

Vaterland nicht allein zu dienen.

Niemand iſt durch die Nabelſchnur ſeiner Mutter an die Erdſchollen ſeiner Geburts-Stadt angebunden/ daß er allein in ſeinem Vaterlande diene. p. 722.

Boßheit uñ Ubelthaten Ausgang.

Wie ſchlipffrig ſind doch die Wege der Boßheit/ ſie gehet zwar eine Weile auf Roſen/ aber im Gewiſſen fühlt ſie doch ihre Dorren/ und endlich geräth ſie auf den Miſthauffen der Unehre. p. 723.

Krieg geht leicht an/ iſt ſchwer zu enden.

In Irrgärdten des Krieges/ läſt es ſich leicht eingehen/ ſchwer aber iſt es ſich heraus zu finden. p. 723.

Maaß haltẽ heilſam.

Nichts iſt gefährlicher als nicht wiſſen Maaß zu halten/ denn hiedurch werden auch die heilſamſten Dinge zu Gifften. p. 723.

Sinnbild des Friedens

Der Könige zu Babylon Sinnbild war/ ein mit einem Plug gecrönter Scepter/ dadurch vordeutend den Frieden. p 724.

Geben.

Viel rathſamer iſt es etwas weniges als alles/ und rühmlicher etwas mit gutem Willen weggeben/ als ihm mit Gewalt abdringen laſſen/ denn jenes wird für eine Großmütigkeit gelobet / dieſes aber macht als eine Schwachheit verächtlich. p. 724.

Hannibal bekennete gegen dem glücklichen

chen Scipio, daß ein gewiſſer Friede un- gleich beſſer/ als ein ungewiſſer Sieg wåre. Dieſemnach die alten Könige aus einem beſondern Geheimniß und zu ihrer Lehre/ das ihr vornehmſtes Abſehen der Friede ſeyn ſolte/ bey ihrer Crönung mit dem Oele deſſelben Baumes wåren geſalbet worden/ welches des Friedens Sinnbild war. p. 724. FeindeGut.

Fürſten/ wenn ſie ſchådliche Sterne (i. e. böſe und måchtige Feinde) nicht ausleſchen können/ ſolche vom Leibe zu- halten/ und es der Natur nachzuthun/ haben; welche dem ſchådlichen Irrſter- ne am weiteſten von der Erde entfernet hat. p. 725. Feind vom Leibe halten.

Der Krieg iſt ein ſolcher Brand/ deſ- ſen Flugfeuer leicht die aller friedlichſten Nachbaren anſtecken kan. p. 726. Krieg ein Feuer.

Die Lacedæmonier hielten nicht vor rathſam Sparta zu befeſtigen/ und als ei- nem die Mauren zu Athen gewieſen und gerühmt wurden/ ſagte er: daß eine ſo feſte Stadt von rechtwegen nur Weiber zu Einwohnern haben ſolte. Weil Fe- ſtungen nicht vor Månner/ ſondern das Feld wåre. p. 727. Sparta nicht befeſtigt. FeſteStådte nur vor Wei ber.

Die Römer rieffen vor dieſem den Ju- piter Elicius auf eine beſondere Weiſe an/ daß er doch den Rhein und die Donau Gebet wider Feinde.

als die Vormauren des Römiſchen Reiches durch lange Trockenheit nicht verſaugen oder durch Kälte zufrieren laſſen wolte/ weil ſonſt ihre Feinde darüber ſetzen würden. p. 728.

Sternſeher Kunſt. Germanicus pflegte von den Warſagungen der Sternſeher (davon er wenig hielt) zuſagen: Dieſe Kunſt ſey äuſerlich wol anzuſehen/ inwendig aber ſo wenig an ihr/ als an dem/ vom Prometheus Jupitern geſchenckten Ochſen/ welcher auswendig eine ſchöne Haut gehabt hat/ inwendig aber mit Heu und Stroh iſt ausgeſtopft geweſen. p. 729.

Böſes lehrt man von Böſen. Wie man in Mohren-Land nicht wohnen kan ohn ſchwartz zu werden/alſo nimt man durch Gewohnheit endlich die Sitten derer an/mit welchen man lange umgehet. p. 729.

Städte Einnehmungen Zierde. Seſoſtres ließ in allen ſich tapffer haltenden Städten Bilder der Männlichen/ in allen aber ohne Gegenwehr übergehenden der weiblichen Geburts-Glieder aufrichten. p. 729.

Gebuhrts-Götter zum Ehſegen. Die Gebuhrts-Götter der Römer/welche ſie anrieffen um Eh-Seegen/ waren Eugeria, Fluonia, Alcmena Lucinia, Vitumnusſentius. p. 730.

Sechswöchnerin Häuſer unrein. Die Häuſer der Kinder gebehrenden waren zu Rom und Athen 40. Tag für unrein

unrein gehalten. Brachten den Kindern viel Bilder des Priapus mit Knoblauch umwunden wider die Zauberey und Wechſelbälge. 730.

Bey den Römern kamen die Windeln / worein die Kinder zu erſt gewindelt waren / hernach den Prieſtern zu / und nach der Geburt worden die Kinder am neundten Tage mit Staub und Speichel gereinigt und eingeweihet. p. 730. Windeln der Prieſter Theil. 9ten Tag nach der Tauffe.

Die Römer zündeten viel Kertzen an / wenn ſie ihren Kindern Nahmen geben wolten / auf jede ward ein Nahm gehefftet / und die am längſten brandte / derer Nahmen wurde hernach dem Kinde zugeeignet. Sie ſchnitten auch Ruthen ab / von Pappeln und Eichen / ſteckten ſolche in die Erde / und wenn ſie bekliben / ſo warſagten ſie ihnen das lange Leben der Kinder. p. 731. Tauffkertzen bey Namen Gebung. Wahrſagūg langes Lebens.

Bey der Römer Sechswöchnern giengen alle Nächte einige mit einem gecrönten Eſels-Kopffe umher / dadurch den Sylvan zu vertreiben. p. 731. Bey Sechswöchern mit Eſelsköpffen erſcheinen.

Das gemeine Weſen und die Herrſchafft gleicht einem Uhr / ſo wol jene als dieſes kan nicht ohne Unruh ſeyn. Es giebt immer was damit zuthun / und weñ es einmahl ſtehet / iſt mit ihrer Nachricht ihr gantzer Nutzen verruckt. p. 731. Gemein Weſen uñ Herrſchafft eine Uhr.

ENDE des Vierdten Buchs.

o§(o)§o

Auszug des Fünfften Buchs.

Menſch gleicht dem Magnet.

JEdes empfindliches Ding in der Welt / beſonders aber der Menſch/ gleicht dem Magnet-Steine/ welcher nach dem unterſcheide ſeiner Ecken ſeines gleichen bald an ſich zeucht / bald gleichſam aus einer Eifferſucht von ſich ſtöſt. Denn jener hängt das Hertze bald zur Gemeinſchafft/bald zur Einſamkeit/ dieſe ſieht er ſo denn an / als die erſte Gefehrtin der Warheit als eine andere Wohnung der Morgenröhte/ als einen Friedensplatz der Seele / und ſtille Freude des Gemüthes. p. 733.

Einſamkeit.

Liebe der Unterhalt der Welt.

Ohne unſere Liebe des andern Geſchlechts würde die unfruchtbare Welt aufhören Welt zu ſeyn. Wenn man aber dem Menſchen die Freundſchafft nehme/ würde es ſo viel ſeyn als die Welt der Sonne berauben/ denn in beyden beſteht ihr Leben / und alſo bedürffen wir dieſes 5ten Elements ſo nöhtig als des Feuers und Waſſers. p. 734.

Freundſchafft nötig.

Gemüther unterſchiedẽ.

Die Gemüther in einer Welt ſind gar unterſchieden. Zeucht doch aus einerley

Erde

Erden der Weinſtock den ſüſſen/ die Coloquinten den bittern/ Wolffsmilch den gifftigen/ Zwiebeln den ſchweflichten/ die Neſſel den brennenden Safft/ und die Rhabarbar ſaugt aus unſerm Leibe die Galle an ſich. In einem geſchüttelten Siebe ſamlen ſich gerne die Körner/ und am Ufer des Meeres die Steine von einerley Art zuſammen. p. 734.

Weil ein Freund des andern beſter Spiegel iſt/ ſieht man ſich nicht ſelbſt ſo/ als wie in dem Ebenbilde eines treuen Freundes. p. 734. Freund.

Die Seele iſt zwar durchs Geblüte in alle Glieder ausgegoſſen/ aber nirgends ſichtbarer als im Angeſichte/ in dieſem leſen wir alle Geheimniſſe eines andern/ und ſchöpffen daraus viel Vergnügung unſers Hertzens. p. 734. Angeſicht weiſet die Seele.

Einſamkeit verwandelt das Echatanische Schloß/ und die Heſperiſchen Luſtgärdten in bangſamſte Gefängniſſe/ annehmliche Geſellſchafft aber die finſterſten Einöden in annehmliche Luſthäuſer. pag. 735. Einſamkeit kehrt Luſt in Verdruß. Geſellſchafft erfreut.

Liebe muß dem Beyſpiel der Bienen folgen/ welche aus den Blumen Honig ſaugen/ ſondern ſie wie Spinnen zubeflecken/ oder ſich wie die aus Raute Gifft käuende Würmer zubeſchädigen. p. 735. Liebe hat Bienen Art.

Wenig

Was nicht ohn Liebe.

Wenig Brunnen ohne Kieſelſteine ſind welche nicht Gold haben / und kein ſchönes Weib ohn den Schatz der Liebe. pag. 736.

Ebenbild Gottes im Menſchen. Phidias Bild in Minerven Schilde.

GOtt hat in dem Menſchen ſein Bild wie Phidias ſeines an den Schild der Elffenbeinerne Minerva gefügt / welches ohne Zerdrümmung des gantzen Kunſtſtückes nicht abgeſondert werden kundte. p. 736.

Menſchen verwandelt ſich in Thiere Laſter der Menſchen von Thiere.

Der Menſch durch Mißbrauch ſeines Willens und Verliehrung ſeines Verſtandes verwandelt ſich in ein unvernünftiges Thier. Der Neid macht einen zum Hunde. Die Argliſt zum Fuchſe. Die Grauſamkeit zum Löwen. Die Hoffart zum Pfauen. Die Geilheit zum Schweine. Und die Laſter ſind warhaffte Circen, welche Ulyſſes Gefehrten/oder die grauſamen Titanen, welche die Götter ſelbſt in Thiere verwandeln. Und Pytagoras lehrte / daß die Seele aus dem Menſchen in Küh/ Katzen/ Häre/ Schlangen und Vögel wanderten/ und der verbot/ daß man GOttes Bild nicht an einem Fingerringe tragen ſolte/um ſolches nicht zu verunehren. p. 736.

Seelen Wanderung in Thiere. GOtt nicht am Finger-Ringe tragē.

Weinbrunnen.

Die Weinbrunnen auf dem Eylande / Naxos, im Aquitaniſchen Gallien, in Hiſpanien heiſſen nur deswegen ſo/ weil ſich ihr Waſſer

Waſſer mit dem Weine ſo annehmlich vermiſchen läſt/ der Brunn Lynceſtis aber weil wie der Wein den Kopff ringlicht macht. Der Brunn bey Lugdun giebt dem Weine nichts am Geſchmacke nach.

P. 737.

Wunder-Brunn.

Waſſer macht Schafe ſchwartz.

Waſſer macht Schafe weiß.

Waſſer macht Haare wachſen.

Bruñ macht unſinnig.

Bruñ macht unfruchtbar.

Brunn ſchärfft Gedächtniß.

und macht vergeßlich.

Quell gibt helle Stiñe

In der Landſchafft Heſtiæobis werden alle aus dem Brunnen Ceron trinckende Schaffe ſchwartz / und aus dem Brunnen Melas weiß / aus beyden aber bund. Im groſſẽ Griechenlande eignet der Bach Crathis wie Aliacmon in Macedonien dem Viehe eine weiſſe; Sybaris und Axius eine ſchwartze Farbe zu. Der Fluß Erithris macht denen daraus trinckenden den gantzen Leib häricht/ der rothe Brunn in Mohrenland unſinnig/ der Aphrodiſiſche Fluß Pyrrha unfruchtbar. In Bœotien verurſacht ein Brunn ein gut Gedächtniß/ der ander Vergeßligkeit. In Cilicien der Bach Nun Scharffſinnigkeit/ in dem Eylande Cea ein Brunn Blödſinnigkeit/ bey Zama in Africa ein Quell eine helle Stimme. In Luſitanien der auf einem Berge liegende See ſchäumt uñ brauſet zugleich mit dem ſtürmenden Meere. Item ein in ſelbigem Lande befindlicher und nur eines Fuſſes tieffer Brunn verſchlingt Aeſte und alle darin geworffene Sachen. Der Brunn Navor nicht weit vom Urſprunge

des

Brunn verzehret Fleiſch. des Fluſſes Anas verzehrt ein befleiſchtes Glied eines Thieres in einer Stunde bis auf die Knochen. Brunn oben ſüß unten beiſſend. In einem andern Hiſpaniſchen Brunn iſt das Waſſer oben ſüſſe unten beiſſend. Der Cicyciſche Brunn des Cupido vertreibt die Liebe. Brunn vertreibet Liebe. Die Waſſer in Trozene machen Schaden in Schenckeln/ ein Brunn bey Suſtis die Zähne/ Brunn macht Zähne. in Ægypten unterſchiedne Waſſer dem Vieh Haare/ Hörner und den Huff/ die Waſſer der Carner und Taurisker meiſt kröpffigt/ Brunn macht Kröpffe. ausfallend/ und der Elitoriſche See Eckel für dem Weine. See macht Wein Eckel. p. 738.

Natur. Kunſt. Die Natur iſt in Ausarbeitung aller Dinge eine rechte Meiſterin/ Kunſt aber nur eine Handlangerin. p. 738.

Waſſer Eigenſchafften. Alaunichte und ſtächlichte Waſſer ſind wegen ihrer trockenden Zuſammenziehung der Wunden/ küpffrichte den Augen/ Salpetrichte und Saltzigte wegen ihrer Reinigung/ wie ſonderlich der Nil den unfruchtbaren und unſinnigen/ ſchweflichte/ den Gichtbrüchtigen dienen/ hingegen hartzigte thö[illegible]icht/ Kupfferwäßrichte nieſend/ und die Wolle ſchwartz machen/ die ſteinigten und kalckigten das Geblüte verſteinern und die Eingeweide anreiſſen/ Queckſilbrichte Kröpffe zeugen. p. 738.

Sauerbrunnen geben einen Thon. Die an der Eger, am Necker/ und bey Antoniach entſpringende Sauer-Brunnen

nen geben durch ihren Quell einen gewaltſamen Thon von ſich. p. 739.

Sauerbrunnen geben einen Thon.

Das in Libyen von ſich ſelbſt wachſende Silphium läſt ſich in Grichenland gar nicht pflantzen. p. 739.

Silphium läſt ſich in Grichenland nicht pflantzen.

Die Höffligkeit einer dienſtbegierigen Freundſchafft können ſo wenig recht erkandt werden / als vollkomne ſchöne Geſichter vom Pinſel der Mahler abgebildet werden. p. 740.

Höffligkeit der Freundſchafft.

Die Natur hat allen andern Sinnen 2. Werckzeuge / nehmlich dem Sehen 2. Augen / dem Gehör 2. Ohren / dem Geruch 2. Naßlöcher / aber dem Geſchmack nur einen Mund gegeben / und eine Zunge / weil ſo wol ſchmecken als reden nicht ohne Sparſamkeit geſchehen ſolle. p. 741.

Sinnen Theile.

Mund und Zungen Gebrauch.

Der ſo heilſame Thyriak und Wein iſt den Alten / Milch den Kindern / der Eßig den Weibern ſchädlich. p. 741.

Schädliche Sachen dem Menſchen.

Die Griechen hielten den Schweffel / welcher das Oel und die Fettigkeit der Erde / der Vater alles Ertzes / für heilig / und brauchten ihn deswegen zu opffern. Die Hermophylischen Bäder waren dem Hercules, die zu Abbula der Geſundheits-Göttin / die Aveniſchen dem Pluto, die Cumoniſche See Sibylien, die Calderianiſchen Wäſſer der Juno, ein Brunn in Libyen dem Ammon, das Eluſiniſche Bad dem

Schweffel heilig.

Waſſer und Brunn Göttern gewiedmet.

dem Eſculapius, in Latium der Nymphe Juturna, ein Brunn der Troglodyten der Sonne / die Schweffel Waſſer dem Mephitio, alle Brunnen der Nymphen, das Meer dem Neptun gewiedmet. p. 741.

Werth einer Sache beſteht nicht in der Gröſſe.

Der Werth einer Sache beſteht nicht in ihrer Gröſſe / ein Diamant iſt ſchätzbarer als eine groſſe Klippe / ein Lydiſcher Prüffungs-Stein oder nur ein Stein von einer Kröte oder Spinne hat mehr Tugend in ſich als manch gantzes Gebirge. p 742.

Wolluſt Antiochi ſtürtzt ihn.

Der groſſe Antiochus pflegte in der Wanne der Wolluſt das gemeine Heyl zu erſäuffen / welcher von der erheyrahteten Tochter des Cleoptolomus nicht aus ihrem Bette und Armen zubringen war / ward darüber ſchimpfflich beſiegt. p 743.

Rechte Hand Oberſtelle.

Bey den Teutſchen / Perſen / und Römern iſt die rechte Stelle die Oberhand / vieleicht / weil dieſe die ſtärckſte / und zu allem die geſchickſte / ja auch andre Glieder des Menſchen auf der rechten Seiten mehr Wärmbde an ſich ziehen. Ob zwar die Alemänner nach etlicher Aſiatiſchen Völcker Gewohnheit die lincke Seite für die ehrlichſte halten / weil ſie nemlich an dieſer den Degen tragen / auch wider aller andern Thiere Art des einigen Menſchen Hertz ſich gegen der lincken Seiten abwendet. 744.

Lincke Seite ehrlichſte.

Dio-

Dionyſius Periogetes war aus Suſiana von Alexandria einer am rothen Meere zwiſchen dem Tiger und Eulæus gelegnen Stadt bürtig / und beym Käyſer Auguſt in groſſem Anſehen / maſſen er auch auf ſein Begehren die Morgenländer durchreiſet und beſchrieben hatte. p. 744. Dionyſius Periogetes.

Zur Zeit des Plato iſt am erſten zu Athen die Rechnungs- und Feldmeſſer-Kunſt gelehrt. p. 745. Rechnung und Feldmeſſerkunſt erfunden.

Zur Zeit Alexandri Magni verfügte ſich der Prieſter Beroſus von Babylon nach dem Eylande Coo, und lehrete die Weißheit mit groſſem Ruhme / daß hernach Athen ſein Bild aus Ertz mit einer güldnen Zunge auffſetzte. p. 745. Lehrer vor die Lehre geehrt. Goldne Zunge Lehrern zulegen.

Die Juden nach des groſſen Alexanders Zeit verfluchten den / welcher ſeinen Sohn der Grichen Weißheit lernen lieſſe. p. 745. Grichen Weißheit vom Juden verflucht.

Zwiſchen Meſſina und Italien ſollen die Fiſche die Grichiſche Sprache verſtehen. p. 747. Fiſche verſtehen Grichiſch.

Pythagoras und Hyppocrates zwungen ihren Lehrlingen Eyde ab / ihre Lehren niemanden zuoffenbahren. 748. Beeydete Schüler die Lehre zuverſchweigen.

Die Barden hatten auf dem Haupte einen Krantz von Fichtnem Laube / wie bey den Grichen dem Pan zugeeignet ward. Zu Rom trugen die Prieſter Barden mit Kräntzẽ von Fichten. Prieſter mit Kräntzen.

Kräntze von Oelzweigen oder Lorbeerblättern und Hauben von Golde. Es wolten aber die Barden durch das gemeine Fichtene Laub ſo wol ihre Demuth/ als durch die ſtets grünen Blätter die Unſterbligkeit der Seelen vorbilden. p 749.

Seelen Unſterbligkeit vorbilde.

Kein Geſchöpffe iſt ſo klein/ welches nicht eine Staffel abgiebt zu GOtt empor zu ſteigen. Daher Pythagoras die Betrachtung des groſſen eines und Architas des Anfangs aller Anfänge für den einigen Zweck der Weltweißheit gehalten haben. p. 749.

GOtt erkennen die höchſte Weißheit.

Die Amphictianer ſchrieben auf Befehl des Apollo die Worte über die Pforte ſeines Tempels zu Delphis mit güldnen Buchſtaben: Kenne dich ſelbſt. p. 750. 614. P. 1. p. 1101.

Noſce te ipſum zu Delphis. Selbſt-Erkäntniß.

Thraſybulus Mileſius und nach ſeinem Beyſpiele Tarquinius zu Rom lehrten durch Köpffung der höchſten Mohnhäupter oder Lilien ſeinen Sohn/ daß er die fürnehmſten der Gabier aus dem Wege räumen ſolte. 750.

Lehre durch Mohnhäupter.

Der erſte Purpur-Keym einer Hyacinthe weiſet ſchon die vorſtehende Gebuhrt einer Königlichen Blume/ und ein Kind in der Wiegen das Merckmahl eines edlen Gemüthes/ welches wie die Neſſel

Gebuhrt zeigt was einer werden wird.

ſel bald mit dem erſten Urſprunge zu brennen / und mit dem nützlichen Mandelbaume für allen andern Bäumen am geſchwindeſten zu blühen anfängt. Wie edel aber gleich ein Gemüthe iſt/bedarf es doch einer klugen Leitung/wie der köſtliche Weinſtock der Unterſtützung. p. 751. Leitūg nötig.

Wenn man in einen bittern Mandelbaum einen eiſern Nagel ſchlägt / trägt er darauf ſüſſe Früchte / und ein mit einem Fichtenen Keile geſpaltener Granatapffelbaum/ bringt ſtat voriger ſauern / ſüſſe Früchte. p. 751. Bittre Früchte ſüß machē. Gärtner Kunſtſtücke.

Der Neid gleicht in Quellung des Hertzens den Zwiebeln / derer Safft mit dem wachſenden Monden abnimmt. Wie das Gold und der Schnee der Lilgen von kleinem Staube der Erden/alſo groſſe Helden von kleinem Unrathe der Mißgunſt können befleckt werden. p. 752. Mißgunſt.

Hohe Gemüther müſſen ſich ſo wenig durch den Neid/ als die Lilgen durch um ſie gewachſene Dieſteln aufhalten laſſen ihren geraden Halß gegen den Himmel und zu ruhmbaren Thaten auszuſtrecken/ ſondern ſich vielmehr erfreuen/ daß/ wie das Gold und der Schnee der Lilgen von keinem Staube der Erden/alſo groſſe Helden von keinem Unrahte der Mißgunſt befleckt werden könten. p. 752. Neid nicht achten. Mißgunſt befleckt nicht

Fürſten beſchatten Unterthanen.

Die geringen Tannen-Bäume dämpfſen alleine mit ihrem neidiſchen Schatten anderer Pflantzen Wachsthum / die lebhafften Eichen aber beſchirmen die unter ihrem Schatten wachſenden noch mit ihren Aeſten; alſo auch Fürſten ihre Unterthanen. p. 752.

Eiffersucht der Tugend Wetzſtein.

Eifferſucht iſt ein Wetzſtein der Tugend / da einer den andern zu deſto rühmlichern Tahten aufmuntert / ſo ſteckt doch hierunter ſo viel Gifft / als unter dem kühlen Schatten des Eſchbaumes. p. 752.

Einfalt macht Betrügereyen zuſchanden.

Verläumbdungs Labſal.

Wie die unvernünfftige Thiere das blühende Gold des gifftigen Napels; die einfältigen Schaffe das Aegelkraut von heilſamer Weide auszuſchlieſſen wiſſen / alſo macht offt die einfältigſte Redligkeit die ſpitzfinnigſten Betrügereyen zuſchanden. Bey Verläumbdungen muß man ſich erinnern der Mayen-Blumen und des Klees / daß jene die Kefer beflecken / aus dieſen die Kröten Gifft ſaugen. p. 753.

Art läſt nicht von Art.

Edle Gewächſe zeugen ſelten Mißgebuhrten / hohe Cedern niemahls Zwerge / und wenn die ſcheckichten Tulipanen ihre vielfärbige Schönheit in gemeines Roth oder Gelbe verwandeln / werden ſie als unartig vertilgt. p. 753.

Wie 2. aneinander geriebne Lorbeer-

Zweige

Zweige Feuer geben/und 2. begegnende Schönheiten Liebe verurſachen/alſo hilfft die Tapfferkeit edlen Gemüthern vielmehr auf die Beine/ denn die Tugend wächſt offt gleichſam aus ſich ſelbſt/wie viel heilſame Kräuter ungeſäet/oder ohne Pflantzung. p.753. Tapfferkeit macht groß. Tugend Wachsthum

Ein Fürſt ſoll ſein Hertze GOtt / wie die Wegewarte ihre Blätter ſtets der Sonne / und durch Gottesfurcht die Würde des Prieſterthums mit ſeinem Fürſtenhute vereinbaren. Denn dieſe iſt die Wurtzel aller Tugenden/der Thau des Himmels/durch welche allein ein Reich befeſtiget und fruchtbar gemacht wird. p. 754. Gottesfurcht der Fürſten-Hut.

Staats-Klugheit beherrſcht wol die Welt und die Natur/ ſie aber beyde der Gottesdienſt. p. 754. Staats-Klugheit. Gottesdienſt.

Das Meerkraut deſſen Blume früh weiß/ des Mittags roth/des Abend blau iſt/ bildet einen Heuchler und Wetterhan nicht Chriſten ab/ deſſen Tugend wie die Raute niemals ihre unverwelckliche Farbe verändern muß. p 754. Meerkraut ſeltſam. Heuchler Bild. Unveränderlich.

Wer die Klugheit nicht von der Tugend zu unterſcheiden weiß/ da verrahten ſich ihre böſe Früchte/ wie das gifftige Honig das Pontiſche Kraut/ welches zwar Roſen trägt/ aber denen Bienen Sünden uñ Laſter ſchön aber tödlich.

nur tödliche Nahrung zu ſaugen giebt. p. 754.

Königskronen und Stand voll Dornen uñ Stacheln.

Cronen ſind mit ſo viel Dornen / als die Königin der Blumen / und die Spaniſche Feigen mit Stacheln umgeben / und der Fürſten Stand iſt gleichſam / wie die Caſtanien-Nüſſe in ſtechende Spitzen eingehült. p. 754.

Fürſten gleich dem Majoran.

Eines Fürſten Thun muß dem Majoran und den Myrrhen gleichen / derer Geſchmack bitter / aber heilſam iſt. p. 755.

Scharff Recht.

Das ſcharffe Recht verliehrt / wie die Oliven im Saltzwaſſer ſeine Säure. p. 755.

Straff und Belohnung aufzuſchiebē

Straffe und Belohnung ſind beyde lange zuverſchieben / daß es nicht das Anſehn gewinne / als wenn die Verdienſte ſchon durch Vergeſſenheit / die Verbrechen aber durch die Zeit vertilget wären. p. 755.

Gottesfurcht.

Die Gottesfurcht gleicht den Lorbeerzweigen / welche das Reich für Unglück / wie dieſe die Neſter der Holtztauben für Zauberey und gifftigem Geſchmeiſſe verwahren.

Gottesdienſt verfälſcht.

Jetzt braucht man den Gottesdienſt zum Betruge / wie den Saffran nebſt gewiſſen Purpur-Blumen zur Schmincke heßlicher Angeſichter / das Scharlauch Kraut zu Anmachung geringen Weines. p. 755.

Aus

Aus der in Knoſpen ſtecken bleibenden Blüte der geringen Schleen-Sträuche/ weiß ein Gärtner die noch verborgene Kälte/ aus dem Gefäſſe der Blumen-Zwiebeln künfftige Dürre/ aus Gerahtung der Mandeln eine fette Weitzen-Erndte warzuſagen. p. 756. Gärtner Wahrſagung aus Gewächſen.

Ihrer viele ſcheinen kleine Mohnkörner zu ſeyn/ aus welchen doch ungeheure Buchen und Erlen wachſen. p. 756. Geringſchätzigkeit erhöht GOtt.

Die uns dauchtende kleine Laſter machen uns wenig Kummer/ aber die Erfahrung lehret/ daß ſie die Länder wie Holtzwürmer die gröſten Kiefern ausfreſſen und zu Boden ſtürtzen. 756. Geringe Laſter werden endlich zu Drachen.

Unter 100000 Weitzen-Körnern trägt kaum eines einen Halm mit 3. Aehren/ unter 1000 Zwiebeln der Perſiſchen Bünde/ kaum eine 50. Blumen/ und wenig Roſen-Zweige 2. Roſen auf einem Stiel/ und doch muß man nicht alles nach Exempeln rechnen. p. 756. Nicht nach Exempel alles rechnẽ.

Glücklicher iſt es aus frembden/ aber empfindlicher aus eignem Mißwachſe Vorſichtigkeit ſäen und Pflantzen lernen. p. 756 Vorſichtigk. nöhtig.

Die Zeiten ändern die Umſtände und die Welt wird von Zeit zu Zeit ſcharfſichtiger. p. 756. Zeit ändert alles.

Manche Sachen ſind wie die Hecken

Unterſchiedliche Art in allen Sachē.

anfangs leicht zubeſtreiten/ wenn ſie aber zu Kräfften kommen / faſt unmöglich zu überwinden. Andere ſchiſſen wie das Schilff mit Gewalt empor / etliche ſind wie Diſteln wo man ſie angreifft ſtachlicht. Andere ſind wie das keine Anrührung vertragendes Kaut/ und müſſen unvermerckt untergraben werden. Unterſchiedne Dinge laſſen ſich nur zu gewiſſen Zeiten angreiffen / wie das Oel und Weidenblätter ſich nur im längſten Tage des Jahres einmahl umwenden/ zu derer Ausmachung man alles in Bereitſchafft haben muß. Etliche Geſchäffte werden ſo langſam reiff / als der köſtliche Wein/ wozu man Fleiß und Gedult vonnöthen hat. Andre werden ehe man ſichs verſiehet/wie die in einer Nacht wachſende Piltzen zeitig. Etliche ſind zärtlicher als die Pœonien, welche von dem geringſten Anfühlen Blätter fallen laſſen/ müſſen alſo gleichſam mit Pflaumen ſtreichen gewonnen werden. Andere hingegen muß man hart angreiffen und wie den Flachs durch Zancken und Brechen gehen laſſen/ oder wie den Saffran mit Füſſen treten. Etliche Menſchen ſind großmühtig und den Cedern gleich / welche ſich mit dem hohen Gipffel der Ehre vergnügen. Andere gleichen der Zwergbäu-

Menſchen unterſchiedlich.

men und ergetzen ſich bey ihrer Niedrigkeit/ an einkommentlichen Früchten. Etlichen treibt die Hoffahrt die Sproſſen ſo ſpitzig empor. Andere kriechen wie Winde aus Zagheit auf dem Boden. Etliche ſind knechtiſche Gemüther und müſſen wie die Nußbäume mit Prügeln und Schärffe ausgearbeitet/ andere gantz wilde/ und müſſen wie die an einen wilden Feigenbaum gebundene Ochſen gezähmet/ und ihnen die Arbeit aufgehalſet werden. Viel habē ſo viel Einbildung in ſich ſelbſt/ als die eingeſchloßnen Quitten Geruch/ derer Eitelkeit durch Verachtung verrauchen muß. Etliche ſind ſo geſchwinde und feurig wie die Mandelblüte/ welche aber nach der erſten Ubereilung gleichſam mit einem Froſte befallen und vertilget werden/ und daher anfangs des Schattens/ hernach der Sonne/ nemlich die Warnigung und Aufmunterung bedürffen. Andere hingegen ſtecken ſo voll Zweiffels als die Pfeffer-Stäbe voller Knoten/ welche man mit dem Schaden ihrer Verſäumniß klug machen muß. Etliche verſteigen ſich in ſich ſelbſt/ und alle ihre Anſchläge ſind ſo ſpitzig als die Caſtanien-Nüſſe. Andere verwerffen alles Einrahten/ wie die wilden Bäume alle Verbeſſerung. Manche haben einen

Gleichheit einiger Menſchen.

herrli-

Schein ſonſt nichts heiſt es von vielen

herrlichen Schein/ und iſt doch nichts hinter ihnen/ wie die Blume/ welche Hiſpaniens Wunder genennt wird/ und auſſer dem Glantze ihrer Farbe weder Geruch/ Geſchmack noch einigen andern Nutzen hat. Hingegen ſcheinen einige ſo unanſehnlich als die reiffen Feigen/ die unter ihrer Schwärtze ſo viel Süßigkeit verbergen. Die wenigſten aber haben die Vollkommenheit der Palmbäume/ nemlich im Geſichte Anſehen/ in Gebehrden Anmuth/ in Worten Warheit. rc p. 757.

Im Unglück nicht verzagen.

Wie die Aramanthen bey Froſt/ die Palmbäume beym Ungewitter und Sonnenſchein einerley Geſtalt behalten/ ja gegen der ſie drückenden Laſt ſich noch mehr empor klimmen/ das Kraut der Bären-Klau ſo viel mehr wächſt/ je mehr es getreten wird/ und das Saltz-Waſſer den Palmbäumen die beſte Nahrung giebt/ alſo muß ein Menſch beym Glück ſich nicht überheben/ und beym Unglück den Muth ſincken laſſen/ ſondern wie die von Einſchneiden verwundete Mürthenſtauden deſto mehr Früchte der Großmütigkeit zeigen. Jedoch auch nicht wie das Eiſenholtz unempfindlich ſeyn/ ſondern nach Art der fühlenden Pflantzen muß ein

Fürſten was ihm nöthig.

Fürſt ſo wol ihm ſelbſt das gemeine Elend zu Hertzen gehen/ als dem Volcke

die

die nöthige Gefahr für Augen ſtellen. Von Dattelbäumen / die erſt in 100. Jahren tragen/muß er die Geduld und Hoffnung lernen / als die nöthigſten Sache. Die Herrſchaffts-Sachen brauchen ſo wol Zeit zu ihrem reiff werden / als die Miſpeln. Was offt lange ſtecken bleibt / erſetzt hernach ſeinen Vorzug deſto reichlicher/und komt frühzeitiger Ubereilung zuvor / wie die Maulbeerbäume langſam blühen/tragen aber deſto eher und häuffiger Früchte/ und ein langſames Werck komt beſſer zu Früchte als ſchnelles. p. 758.

Geduld und Hoffnung nöhtig

Zeit erfordern alle Sachen zum Reichthum.

Langſamer Anfang übereilet die ſchnellen Triebe.

Ubereilung leidet insgemein von Zufällen/ wie die allen andern zuvorkomende Blüte der Mandelbäume vom Reiffe Schaden. p. 759.

Ubereilung ſchadet.

Wenn ein Werck reiff wird/ öffnet es ſich von ſich ſelbſt / wie die die Granatäpffel. Der Reiff macht die zehen Kräuter mürbe/ Würmer die Feigen reiff/der Platz-Regen erſäufft die Raupen / und die Glückſeeligkeit blüht aus Ungemach / wie die Roſen aus Dornen herfür. Was in weichen Lilgen-Blättern alsbald verfault/bleibt viel Zeit in brennenden Neſſeln gut. Wie die Caſtanien-Bäume beſſer im Schatten und auf Gebirgen als an der Sonne und in fetten Flächen ſtehen/ die Feigen des Nachts mehr reiffen

Unterſchiedne Naturen.

Glück aus Ungemach.

Unglück zuträglicher als Glück.

als am Tage/ alſo gerahten ihrer mehr bey Ungemach/ als wenn ſie immer auf Roſen gehen/ und denen die Sonne ſtets ſcheint. Wie dis holde Licht den Neſſeln allererſt die Krafft zu brennen einflöſt / und ſie ſolche nicht aus der Erde und ihrer Wurtzel bekommen/ alſo verärgern ſich die Menſchen bey ſtetem Wolſtande durch ſchädliche Wollüſte und Vermeſſenheit. Wie die Blätter der Ulmenbäume ſich umwenden/ wenn die Sonne vor den Krebs trit / ſo drehen viel den Mantel nach dem Winde und machen ihnen jedes Wetter zu Nutz. p. 759.

Wolſtand ſchädlich.

Wetterhahn Menſch.

Menſchen ſollen ſich ausſchicken.

Der Menſchen Gemüth ſoll dieſelbige Blume zur Richtſchnur dienen/ welche ney rauher Lufft ihre Blätter in die Schale ihrer grüner Knoſpen verſtecket/ bey linder ſie öffnet/ und die Sonne ſie färben läſſet/ alſo dieſe ſich in Creutz und Unglück ſchicken. p. 759.

Unterſcheidung heiſt klug ſeyn.

Die Unterſcheidung aller Sachen iſt die Zunge an der Wage der Klugheit. p. 759.

Kirchen frembde zu betreten unverſagt.

Wie bey den Juden kein frembder in ihren Tempel/ und bey den Grichen in das Heiligthum der Ceres gelaſſen wurde / alſo auch bey den Barden keiner in ihr Heiligthum/ der nicht von ihnen eingeweiht und barfuß ginge. p. 760.

Medea

Medea führte eine Ertztene Sichel in dem Feuer der Haußgötter und bey den Gräbern der Verſtorbnen vertrieb (nach dem Aberglauben) ein altes Weib mit dem Geſchirre des Ertztes die hölliſchen Geiſter und Geſpenſter. Und die Einfältigen meinten mit dem Ertzt der Glocken / wenn ſie ſie läuten / dem verfinſterten Monden zu Hülffe zukommen / ja Donner / Hagel / und Ungewitter abzuwenden. Gleichwie dadurch die ſchwärmenden Bienen vereinbahrt und beruffen werden. Zu Rom geleiteten die Begräbniſſe gewiſſe Glocken-Träger / theils die Leute zum Zuſchauen des Gepränges zuberuffen / theils den Prieſter des Jupiters für der Zunäherung zu warnen / als welcher keine Todten-Klage hören durffte. p. 760. Ertztne Sichel Medeæ. Hölliſche Geiſter wie zuvertreiben Glocken läuten was es helffe. Prieſter Jupiters darff keine Todten Klage hören

Nach Ageſilaus Urtheil ſey die Finſterniß Böſen / das Licht aber löblichen Verrichtungen anſtändig. p 760. Finſterniß und Licht.

In des Porſenna prächtigem Begräbnis-Mahle war an denen die 4. groſſe Spitz-Seulen zuſammenknüpffende Ketten eine Glocke gehenckt / als auch in des Dodoneiſchen Jupiters Eichwalde eine Glocke Tag und Nacht unauffhörlich geleutet worden. p 761. Glocke ſo Tag und Nacht läutet

Der Schlaff iſt die Wiege der Wolluſt / und Müßiggang das Hauptküſſen der Laſter. p. 761. Schlaff Müßiggang

Die

Stunden Eintheilung woher gelehret.

Die Ægyptier ſagten der Affe mit dem Hunds-Kopff laſſe/ wenn die Sonne in den Widder oder Wage tritt/ und alſo des Jahres 2 mahl bey Gleichheit des Tages und Nachtes 12. mahl das Waſſer/ und davon habe man die Stunden einzutheilen gelehrt.

Zeit.

Die Zeit iſt die Zahl der Bewegung nnd alſo der Maßſtab menſchlicher Verrichtungen. p. 761.

Erſte Uhr.

Die erſte Uhr wollen einige ſey zu Rom aufs Capitolium, andere daß es an Dianens Heiligthum angemacht/ und aus Sicilien gebracht worden ſey/ vorgeben. p. 761.

Erſte Sonnen Uhr.

Das erſte Sonnen Uhr hat Anaximenes Mileſius zu Sparta erfunden/ hernach Scipio Naſica die vom Eteſibius zu Alexandria ausgedachte Waſſer-Uhr aufgerichtet. p. 761.

Waſſer-Uhr.

Ægyptier Jahrzeiten und Tages-Stunden Abmeſſung.

Die Ægyptier meſſen aus der Regung der Lothos-Blume/ aus dem Schatten des groſſen Sonnen-Pfeilers bey Memphis und der Spitz-Seule zu Heliopolis ſo wol die Tages-Stunden als Jahrs-Zeiten ab. p. 762.

Hirſch mit goldnen Halsband.

Nicht nur der groſſe Alexander, ſondern ſchon Diomedes hat einem Hirſchen ein köſtliches Halsband mit den Worten: Diomodes Dianen; angehenckt/ welcher hernach in Halß eingewaſchen/ vom Könige Agathocles in Sicilien gefunden und in

Jupiters Tempel verwahrt worden. Zu Baje hatte Antonia, wie für ihr Craſſus, einer Murene ein Perlen Ohrgehencke angehenckt. Im Brunnen des Labrodiſchen Jupiters tragen die Aale Halßbänder/ und den Ochſen hing man ertztene Ringe an die Ohren. p 762.

Murenen Perlen Ohr Gehencke. Aale tragen Halßbänder. Ochſen mit Ringen von Ertzt an ohre

Ohrgehencke waren vormahls ein Kennzeichen des Adels/ und die Durchbohrung der Ohren ein Merckmahl der Knechtſchafft. p. 762.

Ohrgehencke Adels-Zeichen. Ohr durchbohrt iſt Knechtſchaft.

Auguſtus henckte die zerſchnittne Perlen Cleopatrens im Pantheon dem Bilde der Venus, Callidius ſilberne Ohrgehencke der Minerven auf. Das aufgeſetzte Bild Achilles am Trojaniſchen Vorgebirge hatte wie ein Weib durchlöcherte Ohren/ und darein Edelgeſteine gehenckt. p. 762. H

Cleopatrens Perle kriegt Venus Minervens Ohrgehenck. Achilles Bild hat Ohrgehencke

Prieſter ſind der Mund Gottes/ die Stimme der Warheit/ ein Wecker der Andacht/ ein Beyſpiel der Frömmigkeit. p. 763.

Prieſter Gottes Mund.

Die Ægyptier faſteten offt dem Oſiris und der Iſis, die Römer der Ceres zu ehren. p. 763.

Faſten.

Der groſſe Pompejus brachte als eine groſſe Seltſamkeit 6. Scriſche Porcellan-Schalen oder Krüge aus Mohrenland nach Rom ſo er dem Capitoliniſchen Jupiter

Porcellan rar.

Köſtlichſt Gefäſſe.

ter einweihete. Die in Samos und zu Aretium gebrennte Schüſſeln/ die Bächer von Surrent, Aſta und Pollentia, die Geſchirre von Sagunt und Pergamus, die Coiſchen Gefäſſe überſteigen faſt den Wert der Porcellane. p. 703.

Eſſen allein.

Fleiſch eſſē vor Sünde halten.

Seelen Wanderung

Pythagoras und die nackten Lehrer in Indien ſpeiſeten aus eingebildter Heiligkeit auſſer ihres gleichen mit keinem Menſchen/ und hielten das Fleiſch-Eſſen vor die gröſte Sünde/ die Enthaltung aber des Fleiſch-Eſſens geſchah daher/ weil die Seelen in dieſe wanderten/ und alſo eine Verwandſchafft unter beyden wäre. pag. 764.

Prieſter darff nicht roh Fleiſch anrühren.

Jupiters Prieſter zu Rom durffte kein rohes Fleiſch anrühren/ weil das Leben im Blut ſey. p. 764.

Araber eſſē Camele.

Africaner eſſen Eyderē.

Scythen eſſen Pferde und Menſchen.

Anfang des Fleiſch Eſſens.

Unterſchiedne Völcker eſſen [illegible] was andern ein Greuel/ nehmlich die Araber Camele/ die Phrygier weiſſe Holtzwürmer mit ſchwartzen Köpffen/ die Libyer Heuſchrecken/ die Africaner Eyderen/ die Scythen Pferde/ und Füchſe/ ja gar Menſchen-Fleiſch ſtat Leckerbiſſeln. Zur Zeit Pygmalions iſt des Fleiſch eſſens Anfang geweſen. p. 765.

Römer Mahlzeiten eſſen Abends nũ Morgens

Die Römer haben lange Zeit des Abends nur Brod/ früh aber allein gebraten Fleiſch. Die Parther kein ander Fleiſch geſſen/

geſſen/ als was ſie auf der Jagt erlegt / ſo ſparſam war ihr eſſen jetzt aber wird es vor kein Gaſtmahl gehalten/ wo nicht ein gantz gebraten Reh in der Schüſſel liegt. p. 764. Sparſame Mahlzeiten.

Der Römer Prieſter aſſen in heiligen Feyertagen nur Kräuter und Geſäme / und enthielten ſich für den Opffern des Fleiſches und Beyſchlaffes nach dem Beyſpiel des Numa. Die Warſager Jupiters in Creta aſſen keine gekochten Speiſen / weniger Fleiſch/ die Brachmaner und Sonnen Prieſter in Indien nichts als Aepffel und Reiß. Die Weiſen in Perſien nur Mehl und Käſe. Die Myſiſchen Honig Milch und Käſe. Die Ægyptiſchen Zehen-Tage für ihren Feyern enthielten ſich des Weines und Fleiſches. p. 765. Der Prieſter Feuertags Koſt Kräuter. Sonnen-Prieſter Koſt Aepffel. Faſten der Prieſter.

Die Hierophanten zu Athen ſind durch giff[t]iges Schirlings-Kraut/ und die Prieſter Cybelens entmannet/ durch ein Semiſch Scherben / um die böſen Lüſte zu tödten. p. 765. 183. Prieſter Entmannung oder Caſtrirung.

Etliche Menſchen gleichen den Nußbäumen/ welche von vielen Schlägen fruchtbar werden. Andere dem/ kein Eiſen vertragenden Gerſten/ Iſop und Krauſemüntze/ wie die Pflantze/ welche man das keuſche Lamm heiſt/ zwar der Unkeuſchheit widerſtehet/ gleichwol aber die Frauen Menſchen Bäumen gleich. Keuſch Lam ein Kraut.

Fürſten bereichern Furcht und Liebe.

B[illegible]üſte mit M[illegible]ilch bereichert/ alſo Furcht und Li[illegible]be bereichern einen Fürſten / und er muß kein trauriger Baum ſeyn/ der ſeine Blüte/ nemlich die Freudigkeit ſeines Gemühts ſtets in die Finſterniß der Nacht verſteckt. p. 765.

Linder Verweiß und Beſtraffung nützlich.

Ein linder Verweiß hat wie die ſanfften Regen mehr Nachdruck als unmäßige Schärffe und Wolckenbrüche / und fruchtet ſo viel Gutes/ als wie wenn man im Frühlinge mit einem Steine die äuſerſte Schale der Ægyptiſchen Feigenbäume ein wenig verwundet/ wormit ihr zu Artzneyen ſo dienliche Safft daraus rint. p. 766.

Freundl. Blick erquickt.

Der Eſchbaum fält mit ſeinem Schatten dem gifftigen Unziefer beſchwerlich. Ein eintziger freundlicher Blick zeucht einen Betrübten offt aus dem Waſſer der Trübſahl / wie ein Sonnenblick die Seeblumen aus der Tieffe des Nilus.

Freygebigkeit.

Die Freygebigkeit iſt vom Himel ſo geſegnet/ wie die Ægyptiſche Feigenbäume/ wo man die Frucht kaum abgebrochen / ſteht bald eine andere und beſſer in der Stelle. Ein Fürſt muß nicht wie die Aloe-Staude ſein Vermögen mehr zugeben auf einmahl erſchöpffen/ welche auf einmahl ſo viel 100. Blumen uns ſchenckt/ daß ſie hernach verdorret und verachtet ſteht.

ſteht. Ein Fürſt ſoll wie die Citron-Bäume allezeit Blüte und reiffe Früchte im Vorrahte haben/ daß wenn er nicht bald einen verſorgen kan/ muß er ihn zum wenigſten mit Blüten/ nemlich mit guten Vertröſtungen ſpeiſen/ welche doch aber endlich nicht gar leer ausgehen müſſen. Denn wie die Mandelbäume insgemein mehr Mandeln als Blätter tragen/ alſo müſſen Fürſten reicher von Wercken als von Worten und in ihren Reden denen Pfirſken-Bäumen gleich kommen/ derer Blätter die Geſtalt der Zungen/ ihre Früchte aber der Hertzen haben/ nemlich Mund und Meinung ſoll bey ihnen übereinſtimmen. 766. — Fürſt Citron Bäumen gleiche. — Vertröſtungen.

Das Mittel in allen Gemüths-Regungen iſt vorträglich/ wie die Verwundung der Schale an der Balſamſtaude die Abtrieffung des Balſams/ die Beleidigung des Stammes aber die Verderbung verurſacht. Viel werden durch Strengigkeit hartnäckicht/ durch linde Zucht hingegen gebeſſert/ wie die Ægyptiſchen Feigenbäume/ welche von weniger Zerquetſchung einen heilſamen Safft/ wenn man ſie aber allzuſehr verwundet/ nichts heraus rinnen läſt. p. 766. — Mittel aller Dinge nützlich.

Ein Fürſt hat bey ſeiner Hoheit die Niedrigkeit zu ermäſſen/ und mit ſeinem — Fürſt ſey nicht ſtoltz.

gecrönten Haupte wie die Lilgen auf ſeinen irrdiſchen Fuß zu ſchauen und zu behertzigen/ daß die Beherrſcher der Welt / wie die Eichen ihre Wipffel zwar gegen den Himmel/ ihre Wurtzeln aber gegen der Hölle ſtrecken/ daß offt zwiſchen Herrſchafften und Henckerſtreichen/ zwiſchen Königlichen Stülen uñ ſelbſt eignen Kniebeugen wenig Augenblicke den Unterſcheid machen/ und daß ſo wol in Palläſten als Gärdten die Kayſer Krohnen in ihrer Mitte wilde Thränen zeugen. p 757.

Antidotũ. Viel Kranckheiten werden durch Gifft geheilet/ gleichwie durch das gifftine Zinger-und Bilſen-Kraut anderes Gifft zernichtet wird/ und viel ſchädliche Anſchläge kan man nicht alsbald mit dem Schwerte und Klauen euſerlicher Kräffte/ ſondern durch ſchlaue Begegnungen zernichten. p 767.

Schlauheit wider Schlauheit.

Napell. Das gifftige Napell, wenn es zu Ausziehung der Peſt-Drüſẽ nützlich gebraucht werden ſoll/ hat einer Hĩmelblauen Blumen vonnöthen/ alſo der Menſch eines Mantels ſeine Eigenſchafft zuverbergen. 767.

Mantel zur Deckung hat jeder nöhtig.

Verſchwiegenheit ist ſo anſtändig als einem Gärdtner/ den/ zur Artzney abtreibenden Sodelbaum/ zu pflantzen/ wer aber dieſe Warheit ſo offenhertzig heraus ſagt als

Verſchwiegenheit nöhtig.

Warheit ob offenhertzig ſagen

als ein zerborſtner Granat-Apffel den geheimen Schatz ſeiner Kerne / der zeigt ſein Hertze. Der Vorſicht muß man ſich offt enteuſern / wie man die Weinſtöcke entblättert / daß die Rathſchläge und Trauben deſto beſſer reiffen. p. 767.

Geheimnüſſe muß man wie die Ægyptiſchen Seeblumen ihre Blätter für allen andern Sternen auſſer der mit ihr vertrauten Sonne zuſammen hüllen / und unter das Waſſer verſtecken / daß niemand ſie ſehe. p. 767. Geheimnis verbergen.

Seiner Ohnmacht eine Farbe anſtreichen wie die Holtz-Aepffel-Bäume die Bitterkeit ihrer Frucht mit Purpur verhüllen / und ſeiner Schwäche durch äuſerlichen Schein wie die Spaniſchen Feigenbäume / welche eine kleine Frucht bringen / aber mit deſto gröſſern Blättern prangen / ein Anſehn machen. p. 768. Schwachheit verbergen. Prahler.

Menſchen ſollen / wie ihre Blätter ausbreitende Lilgen / offenhertzig ſeyn / und keine Vermummungen lieben. Aus den bunten Tulipanen hat man zu lernen / daß groſſes Gepränge offt keinen Geruch und Krafft habe / und der groſſe Schein der Treue iſt nicht ſelten der betrieglichſte / und die Gemüther verändern ihre Geſtalt wie die Tulipanen / und aus weißſtreiflichten roth oder gelbe werden. p. 768. Menſch ſoll offenhertzig ſeyn. Prahlereyen betrüglich. Menſchen veränderlich

Staatsdiener gleich dem Epheu. Viel gleichen dem Epheu (abſonderlich Staats-Diener) welche den Baum/ ſo er vorher geziehret hat/ ſtürtzet. p. 768.

Böſen Rathſchläge böſer Rähte. Die Vorſchläge mancher Achitopheliſchen Räthe gleichen dem Schatten der Fichten Bäume/ welcher zwar dem Vieh zur Kühlung dient/ aber keinen Baum neben ſich aufkommen läſt. 769.

Undanckbahre Menſchen gegen Wohlthaten. Viel haben die undanckbare Eigenſchafft wie der Epheu/ der den Baum/ ſo ihm zur Stütze dient/ des Safftes beraubt und verdorren macht/ oder wie die Feigenbäume/ je mehr man ihrer durch Begieſſung pflegt/ je mehr verärgern ſie ſich/ oder ſie ſproſſen wol hernach gar gegen ihren Helffer/ wie der Klee gegen den/ ihn erfriſchenden Regen/ die Spitzen. p. 769.

Böſes loben. Die/ ſo auch das Böſe loben/ ſind den gifftigen Blumen und Fliegen-Schwämmen gleich/ welche mit ihrer hohen Farbe zum Verderb anlocken/ und mit ihrem Biſam Geruch und ſüſſen Geſchmack tödten/ oder unter ihren Purpur-Blättern Schlangen verheelen. Sie ſind dem Schilffe am ähnlichſten/ welches inwendig holl iſt und keinen Kern hat/ doch zu Pfeiffen dient/ und einen hellen Schall macht/ und nach der Lufft des Hoffes klinget. p. 769.

Niedri-

Niedrige Einfalt (oder albere) gleicht dem Flachſe / die abgerichteten Höfflinge aber der Wolle. In dieſe niſtet der Wurm der Heucheley gerne ein / jene aber läſt er unberührt. p. 769. Einfalt. Heucheley.

Wermuth iſt wider die Bitterkeit der Galle / und unverfälſchte Warheit wider die Schwachheiten des Gemüths die ſicherſte Artzney. p. 769. Wermuth nutz. Warheit Nutz.

Räthe ſollen dem Fürſten nicht anders als Zwiebeln den Roſen-Sträuchen an der Seite ſtehn / damit dieſe röhter und reicher am Geruch wachſen. 769. Räthe / Seiten Stützen.

Wie der Mond abnimmt / wenn die Zwiebeln wachſen und ſafftiger werden / alſo wird ein Fürſt kleiner und in ſeiner Gewalt geſchwächt / wenn er ſeine Diener gar zu groß macht / er mag ſie ihm wol laſſen um der Seiten ſtehn / aber wie die wilden Feigenbäume die andern ſchwängern ſelbſt aber keine Früchte bringen. p. 769. Fürſt läſt ſeine Diener nicht zu hoch werden.

Ein Menſch je höher er ſteiget / je näher iſt er auch dem Falle / wie der Gipffel hoher Cedern dem Donner / wie hoch er immer klettert / hat er doch eine ſchwache Wurtzel / wie Erbß- und Hopffenſtengel / und der geringſte Zufall iſt mächtig ihn aller ſeiner Macht / wie der gelindeſte Wind die Anemonen ihrer Blätter zu berau- Hoch ſteigen tieff fallen.

berauben / und hängen ihm ſo wol wie den Pæonien von der Sonnen-Hitze als dem Platzregen den Niedergang zu. pag. 769.

Gutẽ Nahmen zubehalten. Demuth behalten. Chriſten Geſtalt.

Kein beſſer Mittel iſt/ als den Folgen nachzuarten/ nemlich den ſüſſen Geruch eines guten Nahmens behalten/ und in der Demuth bleiben/ aber nicht wie die Ringel-Blumen groſſer Pflege und Wartung/ noch wie Epheu des emporſteigens begierig / ſondern den Aepffelbäumen gleich zu ſeyn/ welche auf denen zur Erde gebognen Aeſten die meiſten Früchte tragen. Und in ſeinem Amt nicht müde werden/ ſondern nach Anweiſung der Feigenbäume/ welche mit den zunehmenden Jahren immer fruchtbarer werden / ſeine Treu und Fleiß von Tag zu Tage vergröſſern. p. 769.

Fürſten Gnade.

Gnade des Fürſten gleicht ſich den Cypreſſen-Bäumen / nach der Abhauung ihre Wurtzel nicht wieder auswachſen. p. 770.

Gebrechen an Menſchen

Insgemein beherbergen die ſüſten Aepffel Würmer/ und die geſchickteſten Leute Gebrechen. p. 770.

Züchtigung nütz:.

Züchtigung ſchlägt nicht ſelten ſo wol an/ wie die Zerbrechung der Rinde an den Tannenbäumen / zwiſchen welcher ſich Würmer hecken/ und den verderbten

Stamm

Stamm ausfreſſen/ hernach aber freudiger wachſen. p. 770.

Verſetzung Nutz.

Die Verſetzung hat ſo gar die in Perſien gifftige Pfirſchken in andern Ländern eßbar gemacht. p. 770.

Regierſüchtiger Diener Thorheit un̄ Schaden.

Einen Diener/ der ſeinen Fürſten nach dem Regiments-Stab gegriffen/ iſt nicht nur Unſicherheit/ ſondern Thorheit ferner zu trauen/ denn ſie ſind alsdenn wie die Miſpeln und die Früchte der Sperbäume am dienlichſten/ nemlich wenn ſie zu faulen anfangen. Ihr Leben bringt Gefahr/ und die Begnadigung Undanck. Weil die von den Nattern aufgefangne Balſam-Tropffen ihnen zwar wol das Gifft/ Wolthaten aber von Rachgierigen die Galle zubenehmen nicht mächtig ſind.

Wolthun Böſen ſchädlich.

Kein Gärtner iſt ſo unvorſichtig/ daß er gifftiges Farren-Kraut in Gardten unter andre Gewächſe pflantzt/ ob es ſchon zu Augen-Salben dienlich iſt/ und noch unrathſamer iſt es Laſterhaffte Leute höher befördern.

Böſe erhöhen iſt böſe Boßheit.

Die Boßheit hat mit dem Palmbaume keine Verwandſchafft als dieſe: Daß ſie wie eine umgekehrte Spitz-Seule unten am dünneſten und ſchwächſten/ oben aber am dickſten und ſtärckſten iſt/ und ein böſer Menſch in hohen Würden wie der Krebs im Himmel mehr/ als auf Erden Schaden thut/ ſeine Geſchick-

ligkeit

ligkeit dient nur wie etliche glänzende Blumen zur Schmincke/ oder wie der ſonſt geſunde Klee zur Nahrung der Schlangen/ zu Werckzeugen der Laſter/ und die angebohrne oder angewehnte Unart laſſen ſich ſchwerer als die Wicken aus dem Weitzen/ und die Seide aus dem Flachſe ausrotten/ welche die Uberbleibungen der Tugend/ wie die 2 fache Unkraut die fruchtbaren Stengel zu Boden reiſſet. Ja wie der Safft des weiblichen Farren-Krautes ſeine eigne Wurtzel nicht ſchont/ ſondern ſie tödtet/ da hingegen die unter die Erde erniedrigten Wurtzeln des Zirnen-Baumes/ welche das Gifft der Baſilisken übertreffen/ nicht allein zu ſchaden nicht vermögen/ ſondern ſelbſt den Schlangen widerſtehen p 770.

Unart böſe auszurotten.

Gifftiger Zirn-Baum

Wie die Kappern im ſteinichten/ die Seeblumen im wäßrichten/ die Palmbäume im dürren Boden wol fortkommen/ im andern verderben/ dieſe die Sonne/ die Granat-Aepffel den Schatten lieben. Ja der Flachs im leichten Boden geräth/ den Fetten aber ohne Nutz noch darzu ausſaugt/ alſo iſts auch mit denen wohl oder übel verſetzten Gemüthern beſchaffen. p. 771.

Wachsthū in andern Boden.

Kein Acker taug vor alle Gewächſe/ und der geſchickteſte Kopff hat nicht das Vermö-

Nicht allen kan jeder vorſtehen.

Vermögen allen Geſchäfften alleine vorzuſtehen. p. 771.

Uber Einkünffte muß ein Herr ſolche Diener ſetzen/ welche zwar Augen auf alles genau acht zu haben/ keine Hände aber das geringſte abzubrechen haben. Der Schatz des Herren gleicht den Lilgen/ welche wenn ſie angerührt werden/ viel von ihrem Geruche und Reinligkeit der Farbe einbüſſen. p. 771. Einnehmer Bewandnüs Schätze des Reichs.

Der Geitz ſchont weniger ſeines Herren/ als Epheu ſeines ihn tragenden Baumes/ ſolchen auszuſaugen. p. 771. Geitz.

Ausgedorte Wurtzeln ſind am dürfftigſten das Marck der Erde an ſich zuziehen/ und nothdürfftige Diener ſind am geitzigſten Vermögen auszuſaugen. p. 771. Arme Diener am geitzigſten.

Diener eines Fürſten/ die er ihm erkieſen ſoll/ müſſen wie der Fenchel ſeine Augen ſchärffen/ nemlich mit ihren Rathſchlägen ſeinen Entſchlieſſungen ein Licht aufſtecken/ welche denen Schlangen ihre alte Haut abziehen/ nemlich die Schwachheiten ihres Fürſten verdecken/ und in Brüſten viel Milch zeugen/ nemlich das Reich mit Uberfluß erfüllen/ und wie die Sonnenwende ſich nach dem Fürſten richten. p. 771. Fürſten Diener Bewandnüß.

Demüthige vergröſſern ſich vielmehr/ wie der Geruch des Rhodis Holtzes/ wenn ein Demuth erhöhet.

ein Regenbogen ſeine Pflantze berůhrt. p. 771.

Böſer Rathgeber ſchafft böſes.

Ein böſer Rathgeber kan gar leicht widrige Wirckungen verurſachen / wie die Milch in Feigenbäumen / welche die dünne Kuhmilch gerinnend / die geronnene flieſſend macht. p. 711.

Tugend leidet Schaden im Schatten

Ehre muntert die Tugend auff.

Geringe Ahnen werden groß.

Die Tugend iſt wie die ſogenandte Kayſer-Krone unter den Blumen ihr ſelbſt eigner Krantz. Doch die nicht in Anſehen kommende Tugend verſchrumpfft wie die Tulipanen im Schatten. Die Tugend wird durch die Ehre / wie das Gemůthe durch den Saffran aufgemuntert / doch beyder übermäßiger Genieß wirckt eine ſolche Ausſchůttung der Freudigkeit / daß man ſich darůber zu Tode lacht. Die Tugend hat vielmahl ſo wol aus geringen Herkommen als die wolriechende Lilgen aus einem ſtinckenden Stengel ihren Urſprung. p. 772.

Königreiche ſo groß gehn unter.

Königreiche nehmen mit der Zeit ab / wie die in ihrem Wachsthum veralternde Roſen / und GOtt legt ſie endlich in Staub / daß ſie wie die unſterblichen Amaranthen zu letzte doch verdorren. p. 773.

Wollůſte ſchaden dem Reichen.

Wollůſte thun einem Reiche / wie die Sůdwinde der Lilgen mehr als kein Nord viel Unglůcks ſchaden. p. 773.

Verluſt der Kinder iſt ſchwer zu erſetzen /

tzen/ wie der Abfall der Blätter von Pomerantzen-Bäume/ die ein gantz Jahr wieder zuwachſen haben/ und immittelſt keine Frucht anſetzen. p. 773.

Kinder Verluſt ſchwer zu erſetzen.

Der Jaſmin welcher nur bey finſtrer Nacht offen/ gegen dem aufgehenden Auge der Welt allezeit verſchloſſen ſteht/ und ſeine rothe Farbe in weiß verwandelt/ dient einem Fürſten zum Beyſpiel/ daß er auch gegen denen/ die ſich ihm die Sonne zuzueignen anſtellen/ nicht zu offenhertzig ſey/ ſondern nach Gelegenheit der Zeit ſeine Rathſchläge oder vielmehr Irrthümer ändern müſſe/ welche ihnen ſo gemein/ als den Bäumen die Räuber ſind/ und aus derer einen ihrer ſo viel/ als aus einem Raupen-Neſte Geſchmeiſſe zu werden pflegt. p. 773.

Jaſmin.

Fürſt ſey nicht zu offenhertzig.

Fleiß und Beſtändigkeit wachſen auch der Unmögligkeit zu Kopffe/ und haben die Krafft des wilden Feigenbaums/ welcher ſo gar/ die ſein Wachsthum hindernden Marmel-Felſen mit ſeinen Keymen durchbohret. p. 773.

Fleiß un̄ Beſtändigkeit.

Fromme Eltern müſſen öffters wie Ackersleute geduldig leiden/ daß der beſte Lein auf einem wolzugerichteten Felde doch offt ſich in Todter und Winde verwandele/ und aus den beſten Kernen die ſchlimſten Melonen wachſen. p. 773.

Fromme Eltern zeigen offt böſe Kinder.

Die

Langſame Rathſchläge beſſer als geſchwinde.

Die Aloe bringt über ihren Wachsthum bey nahe 100. Jahr zu/ wenn ſie aber zum Gebehren komt/ übereilt ſie mit ihrer geſchwinden Frucht alle frühzeitige Bäume / und langſame Rathſchläge ſchlagen offt beſſer aus als geſchnelle. p. 774.

Völcker Polirung.

Wilde Völcker werden wie die Tannen durch Wartung nur verſchlimmert/ da ſonſt alles durch Pflegung was eine Ader in ſich hat gebeſſert wird/ und die gröbſten Gemüther werden durch Aufferziehung geſchickt/ wie die bitterſten Feigs-Bohnen im Waſſer ſüſſe.

Reiſen nützlich.

Manchem wächſt durch reiſen/ wie die Citron-Bäume durch Pfropffung und die Erdbeere durch Verſetzung nicht wenig Köſtligkeit zu. p. 774.

Erinnerung bey Ahnen ihres Urſprungs.

Bey den Römern ward den Burgermeiſtern ein Bund Ruthen mit Beilen fürgetragen/damit ſie ſich erinnerten: daß ſie nun zwar groſſe Eichen/ aber auch geſchwancke Ruhten geweſt wären/ und taugliche zu ihrer Nachfolge beyzeiten ausſehen ſolten. p. 774.

Lilge Fruchtbarkeit.

Die Lilgen/ welche aus einer Wurtzel offt 50. Stengel treiben/ und ſich von ihren eignen Thränen ſäen / dienen mit ihrer Fruchtbarkeit ſo wol zu einem Spiegel befliſſner Fruchtbarkeit/ als ſie an ſich

ſelbſt

ſelbſt mit Golde gekrönte Königsblumen ſind. p. 774.

Der gute Wille muß bey einem Geber ſeyn/ daß ſie wie der Balſam und Myrrer von ſich ſelbſt aus dem Stamme tröpffen/ doch viel ſind ſo hart als die Palmen/ denen kein Blat entfält/ ſondern man muß ſie gleichſam mit Gewalt abreiſſen. pag. 774. Gebern gehört ein guter Wille. Gaben anszwingen.

Wie die Oelbäume die Wunden von Eiſen/ nicht aber die Schläge von Holtz unbeſchadet vortragen / ſo verſprützt der Adel lieber gegen Feinde das Blut / als daß er das Joch der Dienſtbarkeit ertrage. p. 774. Wegen Dienſtbarkeit alle Gefahr erwehlen.

Wie die Sonne aus dem Nil die köſtlich Ægyptiſche Seeblume empor zeucht/ alſo ein Fürſt durch Schiffahrten die Schätze. p. 774. Schiffahrt Potentaten nützlich.

Die Sparſamkeit lehrt der Balſam-Baum/ der nicht verſchwendiſch/ ſondern Tropffen weiſe rinnt. p. 775. Sparſamkeit Bild.

Einem Fürſten iſt ſo wol ein ruhende Verblaſung / wie dem etlich mahl geſäeten Leine das Ruhen nöhtig und eine ehrliche Ergetzung nöhtig. p. 775. Ruh und Ergötzung Fürſten nöhtig.

Wie die eine Zeitlang verhaltene Springbrunnen zu größrer Vergnügung das Waſſer hernach deſto höher treiben / alſo kan ein ausgeruhetec es auch einem müden mit weit zuvor thun. 775. Ruhe heilſam.

Unfruchtbar Zirnenbaum gibt Kriegs-Waffen.

Der unfruchtbare Zirnen-Baum ſcheint nur zum Anſehen gewachſen ſeyn/ aber er giebt das geſchickteſte Holtz zu den Kriegs-Waffen ab. p. 775.

Einmahl des Tages ſpeiſen.

Die alten pflegten nur des Tages einmahl zuſpeiſen/ und vermeinten es lieſſen ſich die Speiſen des Nachtes beſſer als am Tage zubereiten. p. 775.

Viel Speiſe ſchädlich.

Wie die Vielheit der Speiſen die Verdauung hindert/ den Verſtand verdüſtert/ alſo muß es noch viel ſchädlicher ſeyn/ wenn man aus einer Schüſſel zwantzigerley Thiere Fleiſch/ dreyerley Elementen/ Brutt und noch mehr Gewächſe unterſchiedner Länder iſſet. p. 776.

Seiden Tiſchzeug. Gäſte tragē mit ſich ihre Handtücher

Zu Rom brauchte man Tiſch und Handzeug aus Seide und nicht verbrennender Leinwand/ alwo die Gäſte ſelbſt ihre Handtücher muſten mitbringen. p. 776.

Silberne Schüſſeln der allen groß.

Zu Rom hat noch für dem Sylla die Verſchwendung ſilberne Schüſſeln/ 100. Pfund ſchwer aufgeſetzt/ hernach hat man auf einer Taffel ein paar 1000 Pfund haltende Silbergeſchirre und 500. Pfund wiegende Schüſſeln/ welche zu arbeiten man abſonderliche Werckſtädte und Silber-Hämmer bauen müſſen aufgeſetzt/ da deſſen doch der Africaniſche Jupiter nur aus dem überwundenen Carthago 1470.

Pfund

Pfund nach Rom gebrach hat. Grachus hat Trinckgeſchirre/ da er wegen künſtlicher Arbeit 14. Pfund Silber für eins geben müſſen/ und Craſſus noch 100 mahl theurer eingeführet; und taugt weder die Corinthiſchen und Deliſchen/ noch aus Elffenbeine gedrehten Gefäſſe und mit Edelgeſteine verſetzten Becher der Syriſchen Könige etwas/ weil man die Trinckgeſchirr aus Cryſtallen und Smaragden machte. p. 776. Koſtbahre Trinckgeſchirre. Trinck-Geſchirr aus Criſtall und Smaragden

Die alten Teutſchen truncken vorhin aus Hörnern/ und die Thracier, Scythen, Britanier, Macedonier hatten eben ſowol aus Ochſen und die Colchier aus wilden Eſelshörnern getruncken/ daher auch Bachus mit Hörnern gebildet wurde. Die Indianer ſollen aus Greiffen-Klauen trincken. Zu Athen war auf dem Schloß ein Silbern Trinckhorn nebſt einem zu eben ſolchen Ende gemachten Hirſchen an einer Marmelnen Seulen. p 777. Trincken aus Hörnern. Silbern Trinckhorn.

Zu Rom hat man eine Auſter für 1000 einen Fiſch für 8/ ja dreißig 1000 Groſchen gekaufft/ der doch kaum 2. Pfund gewogen/ daß man einen Apffel für ſo ſchweres Gold eingetauſcht hat. p. 777. Auſter/ Fiſch Apffel/ theuer kauffen.

Kayſer Julius hat in einem Gaſtmahl 150000. Menſchen über 22000. Taffeln geſpeiſet/ und ihnen allein 6000. Pfund Groß Gaſtmahl.

Murenen aufgeſetzt/das hieß Verſchwendung. p. 777.

Verſchwender. Eines Gaucklers Sohn (nemlich Clodius, Æſopi Sohn Plin l. 9 c. 35. und l. X. C. 51) hat ſeine Uppigkeit in nichts als in Eßig zerlaſſene Perlen zu kühlen gewuſt. p. 777.

Aufruhr Anfangs zu ſtöhren. Der Auffruhr gleicht einem Raupen-Neſte/ welches / wenn ſelbiges nicht zeitlich zerſtöret wird/nicht nur einen Baum/ ſondern viel Gärdten zu Grunde richtet. Daher ein Fürſt und Gärtner darauf Luchs-Augen haben muß. Denn anfangs kan man beyde verwehren / hernach aber unmöglich dämpffen / denn er gleicht denen aus einer Eichel gewachſenen Sproſſen/ welche man um einen Finger winden und mit dem Fuſſe vertreten/ hernach aber 1000. Arme ſie nicht beugen können. p. 777.

Aufruhr Wachsthum. Aufruhr wächſet geſchwinder als eine gebehrende Aloe. p. 777.

Aufrührer zu vertilgen. Aufrührer muß man/ wie Tarquinius die über andere empor ragenden Mohn-Häupter abhauen. p. 777.

Aufrührer Art. Aufrührer / ſo man ihnen nicht überlegen/ werden mehr hartnäckigt und ſtärcker wie der Saffran/ der vom zertreten deſto mehr wächſt/ und wie die Tartoffeln denen Donner und Platzregen vorträgli

träglicher als Sonnenſchein ſind/ mehr iſt thulich ihnen wie den knorrichten Bäumen eine Krümme zuverhengen/ oder wie den Pflantzen gar den Trieb zubenehmen. p. 778.

Für Beleidigung muß ein Regent ſeine Unterthanen wie ein Gärtner ſeine Gewächſe für Froſt/ Hagel/ Krebß/ und Raupen zubeſchirmen bedacht ſeyn. pag. 778. Schutz.

Der Friede iſt der Vernunfft uñ des Menſchen/ der Krieg aber der Wildniß und Thiere Eigenſchafft. p. 778. Friede. Krieg.

Im Kriege werden aus Menſchen Panther und Drachen/ wie aus dem bittern Stamme des Oelbaums ſüſſes Holtz wächſt; alſo ſoll auch das Honig des Friedens die Frucht des gallichten Krieges ſeyn. p. 778. Krieg macht Panterthier.

Zwietracht breitet ſich wie die Wurtzel der Dornhecken weit und breit aus/ und komt eben ſo wol dem Ausſtreuer/ als die Kefer/ Ameiſen und Staaren zu Hauß und Hoff/ der ſie in ſeines Nachtbars Garten und Weinberg bauet. p 778. Zwietracht.

Palmbäume werden mit Saltzwaſſer am glücklichſten zur Fruchtbarkeit gebracht/ aber Sachen nicht durch hitzige Anſchläge zu einem guten Ende. pag 778. 758. Palmbaum Wachsthum. Hitzige Anſchläge gefährlich.

Vertraulig-keit wie weit

Gekrönte Häupter müſſen einander keine mehrere Vertraulikeit anmuhten / als die Palmbäume unter ſich haben / welche nicht mit den Wurtzeln/ ſondern nur mit den euſerſten Aeſten ſich vermählen und befruchten. Die Lilgen beſchaut und beſtrahlt wol mit ihrem langen Halſe alles ihr unterthänige Geblüme / will aber mit der Roſe niemahls Zuſammenkunfften halten. p. 778.

Viel verſprechen/ nichts halten.

Viel kommen den Myrthenbäumen gleich/ die an Zierde ſchier alle Bäume weg ſtechen/mit ihren annehmlichen grünen Zweigen die edelſten Früchte verſprechen / und doch niemahls die geringſten bringen. p. 779.

Herrſchafft ohn Gottesfurcht.

Kein Vorwand aber iſt der Herſchſucht gemeiner als Gottesfurcht uñ Freyheit/ da ſie doch ſelbſt keines aus beyden lieben/ ſondern ohne ſie/ wie das Farren-Kraut ohne Blume und Saamen iſt; alſo auch mit ihm nur Unfruchtbarkeit uñ unzeitige Geburhten zeugen kan / hingegen muß ein Fürſt wie die Pomerantzen aus ihrer Schwerde / die Melonen aus ihrem Geruche und Gewichte/ aus ſeiner euſerlichen Bezeugung und Auffrichtigkeit ſeines Gemüthes kennbar machen / ja wie die Feigen inwendig ſüſſer / als äuſerlich anſehnlich ſeyn. p. 779.

Fürſten Gemüth Kennzeichen.

Seiner

Seiner eignen Sache einen fremden Anſtrich zu geben/ ſtehe ſo wol zu/ als der Natur Roſen zu zeigen/ welche früh weiß/ des Mittags roth ſind. Der Argwohn ſaugt auch aus guten Sachen böſes/ und iſt die Sache ſo wenig ſchuld daran als die Roſe/ wenn ihr/ denen Bienen ſo ſüſ-ſe Safft/ den Kefern zu Gifft wird. p. 779. Anſtrich ſeiner Sache geben. Argwohn.

Dis geht ſo wenig von ſtatten/ als weñ man eine Hyacinthe auf einen Narciſſen Stiel/ und den Gipffel einer Ceder auf einen Lerchenbaum ſetzen wolte. Man muß alles prüfen wie ein Gärtner den Saamen/ damit ſich nicht Liſt an das gute hencke/ alſo dienen die zarten Baum-zweige denen Papagoyen zu einem Mittel ihre Neſter dran zu hängen/ daß die ſchweren Schlangen ſie nicht bekriechen können. p. 779. Unmögliche Dinge. Prüffung nöhtig.

Die Maulbeerbäume dienen einem Für-ſten zum Lehrmeiſter/ daß wie ſie zum Ausſchlagen und blühen ihnen Weile neh-men/ unter allen Bäumen die langſam-ſten und wegen beſorgender Kälte die Vor-ſichtigſten ſind/ hernach aber in Tragung der Früchte gleichſam ſpornſtreichs fort-eilen/ er auch in den Dingen welche Zeit leiden gleichſam den im Graſe kriechenden Schnecken gleich gehen/ in Sachen aber Maulbeer-baum Für-ſten-Bild. Langſamer Anfang hur-tiger Trieb.

die Eile erfodern nicht ſäume. pag. 779. 758.

Teutſchen Reiche. Die Teutſchen ſind gewohnt in Glück und Unglück Farbe zu halten / wie das Frauen-Haar bey dürrer Hitze zu grünen/und bey der Kälte nicht zuverwelcken. Ihre Freundſchafft gleicht den Weinreben/ welche auch den verdorten Ulmen-Baum zu umarmen nicht unterlaſſen.

Gallier Beſchaffenheit. Die Gallier haben wie das Schilffrohr in der Beweg und Nachgebung ihre Stärcke / und hangen ihren Mantel nach dem Winde/ jedoch bleiben ſie bey ihrer Schwäche unzerbrechlich / denn ſie weichen um nicht zerſtoſſen zu werden. Die

Britannier Art. Britannier gleichen dem Pfeffer/ welcher von der Zerquetſchung mehr Kräffte bekommt.

Spanier Eigenſchafft. Der Hiſpanier Fürhaben iſt wie der Eichen langſam/ aber dauerhafft / alſo/daß ſie Sturm und Ungemach mehr befäſtigt als erſchüttert.

Grichen Art. Die Griechen gleichen den weichen Myrrten/ die Aſiatiſchen Völcker den Cypreſſen, beyde aber dienen mehr zur Wolluſt als was andern / und wie dieſe Wurtzel mit dem Stamme vergehen / alſo können ſie ſich nach einem unglücklichen Streiche nicht wieder erholen.

Römer Eigenſchafft. Die Römer aber ſind Palmbäume/ welche aller andern Völcker Tugenden beſitzen/ und die Sieges-

Kräntze

Kräntze ſind ihnen angebohren. pag. 780.

Die Römer trugen ihr Hertz im Kopffe / die Bataver in Lenden / die Teutſchen in der Bruſt. p. 780. Hertzens Sitz.

Schwache Völcker muß man nicht verachten. Denn wie ſchwach die Steinbreche gleich iſt / ſo hat dis Kraut in wachſen doch die Krafft / die Klippen / und die Goldwurtz im menſchlichen Leibe Steine zuzermalmen / hingegen iſt offt eine vier grieffige Rieſen-Eiche inwendig nichts als ein ausgefreßnes Aaß / welches ein ſchwacher Wind zu Boden wirfft. In den kleinſten Granatäpffeln ſind grade ſo viel Kerne als in den gröſten / und in kleinen Leibern ſo viel Krafft als in groſſen. p. 780. Schwache nicht zuverachten. Kleine Sachen nicht zuverachten.

Das im Roſen-Haupte befindliches Gold iſt eine Erinnerung / daß ohne Sold kein Kriegsknecht leben / und ohne viel Unkoſten ſo wenig als ohne Waffen kein Krieg geführet werden kan. p. 780. Krieg wird nicht ohn Gold geführt.

Durch Krieg werden Länder vielmehr befeſtigt / welche bey ſtetem Sonnenſchein der Ruhe / ſo Mißgebuhrten der Feigen / Wollüſte zeuget / zu Grunde giengen. p. 780 Krieg befeſtigt Länder.

Die vergänglichſten Blumen erhalten ſich zwiſchen dem Brander der Neſ- Beſchädigung nützl.

 ſeln /

ſeln/ und die Ægyptiſchen Feigen werden nicht reif/ biß man ſie vorher mit einem Eiſen verwundet hat. p. 780.

Tugendhaffte reitzen. Tugendhaffte Locken mit der Lilge die Bienen an ſich/und verjagen die Schlangen. p. 781.

Unterthane. Im Gardten eines Reichs ſind Unterthanen Gewächſe/ der Fürſt die Sonne. p. 781.

Glück erwarten. Sein Glücke vom Zufalle erwarten / iſt eine albere Trägheit / die Einbildung aber / es ſey um einen ſchon gethan/ Verzweifflung. p. 781.

Eintracht. Eintracht befeſtigt ein Reich/ damit einer nicht dem andern wie der Lorbeerbaum den Reben/ der Nußbaum denen Morellen die Sonne benehme/ und ſie mit ſchädlichem Schatten unterdrücke / oder mit zu geitzigen Wurtzeln ihnen den Safft entziehe. p. 781.

Böſe von Guten ſcheiden. Böſe muß man von guten ſcheiden / den unverträglichen Kohl und Lorbeerbaum vom Weinſtocke/ die feindliche Eiche vom Oelbaume / die Feiges-Bohnen von Feigenbäumen entfernen / hergegen die durch Vermengung ihrer Wurtzel und Schattens einander fruchtbar machende Myrthen-Oel- und Granatäpffel-Bäume neben einander ſetzen. p. 782. Vereinigūg.

Die beſten Dinge/ ſo ſie zwiſtig / beſchädi-

ſchädigen einander / hingegen Eintracht macht ſchädliche Dinge nütze; Alſo thut der fruchtbare Maulbeerbaum und die geſunde Raute dem Granatapffelbaume Abbruch / die gifftige Wolffsmilch aber macht ihn fruchtbar. p. 782. Zwiſtigkeit. Eintracht.

Aufrührer muß man mit ihres gleichen / wie Unkraut mit Unkraut / Schlangen mit dem gifftigen Schatten des Eſchbaumes / und Schilff mit Farrenkraut vertilgen / welches / wenn ein ſchilffiger Acker mit einer Pflugſchar umgeriſſen wird / daran Farrenskraut hängt / jenes beſſer als Eiſen und Feuer ausrottet. p. 782. Aufrührer vertilgen.

Der Ebenbaum / wenn man einen Nagel hinein ſchlägt / verliehrt das Vermögen zu ſchaden / und ein Feind gleichfals durch Schwächung. p. 782. Feinde ſchwächen.

Uneigennützige Freundſchafft iſt die edelſte wie ungewäſſerte Salaten die ſüſſeſten. p. 782. Beſte Freüdſchafft.

Fürſten können leichter Waffen / wie die Roſen ihre Dornen / als das Gold entrahten / welches ſo wol dieſer Blumen als eines Reiches Hertzblat iſt. p. 782. Gold der Fürſtẽ Hertz-Blatt.

Seeblumen und Jaſminen können nicht neben einander wachſen / derer jene die Sonne / dieſer die Nacht mit Aufſchlieſſung ſeiner Blätter verehrt / und böſe Böſe und Fromme ſtehen nicht beyſammen.

und

und Fromme ſtehen nicht beyſammen. p. 782.

Hülffe Unglaubiger ſchädlich.

So viel der Schatten eines Lorbeerbaums denen Weingärdten Schaden zuzieht/ ſo viel die Hülffe der Ungläubigen. p. 782.

Blume/ Sonnen-Augen.

Gottesdieſt nöhtig.

Ein Menſch muß nach dem Beyſpiel der in dem Phrat wachſenden Waſſer- und derſelben Blume/ welche die Indianer das Auge der Sonnen heiſſen/ dieſen Spiegel der Gottheit bückende verehren/ und vom Gottesdienſt glauben/ daß er die Crone eines Reiches ſey/ und dem Gipffel der Tannen gleiche/ mit deſſen Abhauung der gantze Baum zernichtet wird und verdorret. p. 783.

Prieſter.

Prieſter ſind die vom Blitz unverſehrlichen Lorbeerbäume/die die Häupter der Fürſten ſelbſt für vielen Donnerkeilen behüten und crönen; aber auch ihre Antaſtung wie das im Feuer am allermeiſten knackende Lorbeer-Holtz am empfindlichſten und unverträglichſten aufnehmen. p. 783.

Palmenbäume tragen erſt im 100. Jahre. Sieg zuerwarten.

Palm-Bäume tragen erſt im Hunderſten Jahre/ und der Sieg muß nicht mit Ubereilung und vielem Blute der Bürger erzwungen werden/ ſondern die Gelegenheit darzu wird mit Vernunfft zu erwarten ſeyn. p. 783.

Des

Des Palm-Baums Süßigkeit wächſt mit ſeinem gekrönten Gipffel und des Sieges an ſeinem völligen Ende/ doch müſſen die mit Früchten bereicherte Siegs-Palmen den überwundenen durch Grauſamkeit nicht zu Schleen und Wermuth gemacht werden. 783. Sieg gegen Uberwundne zugebrauchẽ.

Ein Fürſt muß ſich nicht im Lauffe ſeiner Siege unter dem Scheine des Friedens irre machen laſſen/ noch für die Friedens-Roſe ihm eine ſchläffrige Mohn-Blume eines betrieglichen Stillſtandes aufbinden laſſen. p. 783. Friede zu machen.

Wer den Feind allzuſehr drückt/ und den Frieden nicht erträglich macht/ kan nicht dauerhafft ſeyn/ ſondern veraltert in der der Wiege wie die Roſen. p. 783. Harter Friede iſt nicht tauerhafft.

Friede iſt der recht nährende Oel der Länder/ wie Krieg das ſie einäſcherndes Feuer. Jener iſt der Vater des Reichthums und des Lebens/ daher die Ægyptier ſein Bild mit Lorbeeren und Roſen bekräntzten; Dieſer ein Stiffter des Armuths und Werckmeiſter des Hungers/ Peſt und Todes. p. 784. Friede. Krieg. Friedens-bild. Krieg.

Menſchen ſollen von Zeit zu Zeit immer ihren guten Geruch vergröſſernden Lilgen/ oder denen reiffen Granatäpffeln gleichen/ welche zwar ſo denn von Zerberſtung löcherricht/ aber auch durch die hervorbli- Menſchen gleichen Granat-Aepffeln

ckende

ckende Purpur-Kerne ſo viel ſchöner werden. p. 784.

Hoheit nicht unſterblich. Tugend lebt im Tode.

Der Purpur verlängert weder das Leben/ noch hat die Unſterbligkeit zu Gefährten. Doch abgefallne Roſen-Blätter und Tugendhaffte Todten behalten einen guten Geruch/ und die Liebe der überlebenden/ und wie der Granat-Apffel der von ſeinen Kernen entleeret eine herliche Crone hinterläſt/ alſo eines unſterblichen Nachruhms/ dieſer (wenn ſich der Geiſt der Schale des Leibes entledigt) welches der letzte Geiſt des Menſchlichen Thuns iſt. Wenn das Grab nicht mit Ehren blühet/ ſo hat die Wiege ſich keiner Purpur-Roſen zu rühmen. Mit einem gekrönten Ende aber verwandeln ſich alle Dornen/ der im Leben begangnen Fehler in wolriechende Blumen. p. 784.

Guter Nachruhm.

Ende des Lebens beſchlieſt alles.

Menſch ein Wunder. Verſtand das gröſte.

In der Welt iſt kein gröſſer Wunderwerck als der Menſch / und im Menſchen nichts wunderwürdigers als der Verſtand. p. 784.

Leichter reden als was thun.

Es läſt ſich leichter von einer Sache ſchwatzen/ als ſelbige thun / daher kan Phorcino beſſer vom Kriege reden / als der erfahrne Hannibal ſolchen führen. p. 785.

Weißheit iſt des Reichs Sonne.

Weißheit iſt das Steuerruder/ ohn welches ein Reichs-Schiff ein Spiel und

Raub

Raub der Wellen und ein unfehlbares Opffer des Untergangs iſt. p. 785.

Heydniſcher Weltweiſen Lehren gleichen den Büchſen / welche Uberſchrifften heilſamer Artzneyen / inwendig aber nichts als Gifft haben. p. 785. Weltweißh.

Einige Lehrer gleichen der Art deſſelben Meerfiſches / welcher um nicht gefangen zu werden / das Waſſer mit einer von ſich gelaßnen Farbe ſchwärtzt / alſo dieſe ihre Lehren mit Fleiß verdunckeln / daß ſie niemand verſtehe. Welche Weißheit dem Pechfeuer gleich kommt / welches mehr Rauch als Licht hat / und mehr ſchwärtzet als erleuchtet. p. 785. Dunckle Lehrer Fiſch-Liſt.

Salomon ſoll den von der Mohren-Königin Nicanna verkleideten Knaben unter den Mägden aus dem Waſchen der Hände und Trübung des Handwaſſers erkannt haben / daß er ein Knabe ſey. pag. 776. Hände waſchen entdeckt Knaben.

Ein rundes Haupt ſoll ein Zeichen eines groſſen Geiſtes und Verſtandes / wie ſpitzige Häupter Merckmahle der Narren ſeyn. p. 786. Rundes Haupt und ſpitziges Bedeutung. Narren und Weiſen wie zu erkennen.

Wie aus vollkommenen ſpielenden Diamanten eine durchdringende Schwärtze hervor ſpielt / ſo aus den Augen der Menſchen Art. p. 786. Augen zeigt des Menſchen Art.

Jedes Holtz iſt nicht geſchickt zu zauberiſchen

riſchen

Marmel iſt zu allen Bildern geſchickt. riſchen Hermes-Seulen aber aus allem Marmel kan man Bilder der Liebe und des Todes / Helenen und Affen machen. p. 786.

Weißheit heilig. Die Barden, alten Chaldeer, Ægyptier und Griechen hielten die Weißheit für heilig/ ihre vornehmſten Lehren auch vor Offenbahrungen Gottes. p. 786

Kleider Erfindung woher. Bey den wollüſtigen Perſen und Griechen ſcheint/ daß nicht die Schamhafftigkeit/ ſondern Hochmuth und Eitelkeit die Kleider habe erfunden / denn wie nichts mehr als die Blöſſe den Menſchen ſeines Armuths und Elendes überzeugt/ alſo iſt Kleider Putz der Schmuck und Aufputz der Kleider nur eine ausgedachte Entzündung der Begierden. p 787.

Begierde. Die Begierde gleicht dem Winde; beyde ſtürmen am meiſten / wo ſie gehemmet werden/ und legen ſich bald in vollkomner Freyheit. p. 787.

Nackte Blicke entzünden. Die auf die Seite ſchieſſende Sonnenſtrahlen verurſachen viel groſſe Hitze als die gerade untergehenden / alſo entzündet ein wenig von einer nackten Bruſt oder entblöſten Füſſe lüſterne Gemüther viel kräfftiger/ als was uns bloß für Augē liegt p. 787.

Blöſſe. Die Blöſſe iſt das beſte Geneſungs-Mittel wider die Geilheit. p. 787.

Nach-

Nachdem wir von den Nachbarn das Geſpinſte der Würmer zu Kleidern erborgt/ dörfften mit ſelbigen auch die Würmer der Wolluſt eingeſchlept werden. p. 787. Frembde Kleider/ frembde Wolluſt.

Ein nackter Mann iſt in den Augen einer ehrlichen Frauen ein todtes Bild. p. 787. Nackt.

Liebe und Zorn haben die geſchwindeſten Flügel. p. 788. Liebe und Zorn geſchwinde.

Das unſchuldigſte Vorhaben hat zuweilen einen Schein des Argen/ wie das ärgſte Laſter die Geſtalt des Guten. Schein treigt.

Man muß alſo einer Sache Ende erwarten/ und mehr auf die Wurtzel als Blätter acht haben. p. 788. Ende zuerwarten.

Weiber gleichen dem Meere/ welches bey ſtillem Wetter die Annehmligkeit ſelbſt/ wenn es aber vom Sturme/ und Weiber von Begierden beunruhiget werden/ ſind ſie ſchädlicher und abſcheulicher als die Hölle. Sie gleichen dem Brunnen des Ammons, welcher des Tages Eys-kalt/ des Nachts ſiedend heiß iſt. p. 789. Weiber gleich dem Meer. Weiber mit Begierden ſchädlich.

Die Ströme wenden ihre euſerſte Kräffte an die ſie hemmenden Dämme zu durchbohren; Neid/ Argwohn und Verleumbdung aber rähtet/ der Unſchuld am meiſten Dampff anzuthun. p. 789. Neid/ Argwohn und Verläumbdung Rath.

Laſter ſcheuen den Tag. Laſter ſcheuen das Tagelicht wie die Eulen. p. 789.

Schamhafftigkeit. Schamhafftigkeit iſt der Boden der Ehrbarkeit / wie die Morgenröthe der Sonnen. p. 789.

Schein bey Menſchen. Derer Seelen wie Schweffel uñ Hartz lodern / müſſen doch einen Schatten der Kaltſinnigkeit behalten / wenn ſie ſich nicht wollen verhaſt machen / an ſtat / daß ſie einen andern verliebt zu machen gedencken. p. 789.

Küſſ: Eigenſchafft. Küſſe haben nicht nur die nachdrücklichſte Macht einen zu entzünden / ſondern eine verborgene Eigenſchafft zubezaubern. Sie gleichen an der Anfällig- Küſſe giff- keit dem Schaume eines tollen und beiſſenden Hundes / welcher aus einem Zahne ſein Gifft allen Adern einſauget. Ja wie die Augen der Baſilisken dis / was ſie anſtrahlen / vergifften / alſo werden die / dem Küſſen zuſchauende Augen von ſelbigen angeſteckt. p. 790

Küſſe gifftig.

Ehre im Feinde. Die Ehre in einem Feinde iſt eben dis / was der Stahl in einem Degen / beyde müſſen ſpringen / wenn man dieſen zu ſehr beuget / und jenem es zu nahe bringt. p. 791.

Zeichnung der Natur. Die Zeichnungen der Natur ſind unfehlbare Anweiſungen inwendiger Kräffte. p. 792.

Das

Das wider die Schlangenſtiche dienende Schlangenkraut hat die Geſtalt der Schlangen/ das Leber-Kraut der Leber-Farbe/ die dem Krebſe widerſtehende Erdbeeren das Feuer des Krebſes an ſich. Die Früchte der dem Stein zermalmenden Steinbreche gleichen den Nierenſteinen/ und Pyrrhus war von der Natur mit einem Löwen bezeichnet/ zum Zeichen/ daß ein unerſchrocknes Löwen-Hertze in ihm wohne. p. 792. Kräuter Geſtalt.

Wie es leichter iſt beym Unglück als Glücke Farbe zu halten/ alſo werden die Menſchen ehe durch die von übermäßiger Freude ſich ausbreitende Lebensgeiſter entſeelet/ als das Hertze durch das/ von Schrecken oder Furcht zuſammenlauffende Geblüte erſaufft. p. 793. Freude tödlicher als Trauren.

Neid und Eiferſucht gleichen dem Staube zerſtoßner Diamanten, welcher zwar langſam/ aber endlich doch tödtet. p. 794. Neid/Eiverſucht.

Jedweder Sinn hat ſeine beſondere Sprache/ und bisweilen einer/ der die wenigſten Werckzeuge zureden hat/ die beſten Redner in der Beredſamkeit übertrifft. p. 794. Jeder Sinn redet.

Deſſen Hertz ärger als ein von Blitz und Wellen beſtimmtes Schiff beängſtiget iſt. p. 795. Beängſtet Hertz.

Angſt iſt ein niederfallender Blaſe- Angſt.

 balg/

balg / welcher uns das Licht des Lebens ausbläſt / Hoffnung aber einer / der aufgezogen wird / wodurch bedrängte Seelen Lufft ſchöpffen. Bekümmerniß in der Liebe iſt das / was das Saltz in Speiſen und die Schärffe in der Süßigkeit. p. 795.

Hoffnung.

Bekümmerniß.

Zorn in der Liebe.

Zorn in der Liebe iſt eine Verneurung hefftiger Liebe / die eben ſowol als das Meer zuweilen eines Sturmes vonnöhten hat / wenn ſie nicht veraltern / wie dieſes vom ſtilſtehen faulen ſoll. Dieſemnach verdient der Schmertz in der Liebe eben ſo wol als die bittere Aloe in vergoldeten Pillen ihrer heilſamen Würckungen halber mit beßrem Rechte den Nahmen des Goldes / als daß ſie bedeckende Gold ſelbſt. p. 795.

Liebes-Schmertz.

Gemühts-Pinſel.

Jedes Thun iſt ein Pinſel unſers Gemuthes. p 795.

Mißtrauen / Schmertz / Geduld und Hoffnung.

Mißtrauen iſt ein Gifft der Liebe / Schmertz des Lebens / Geduld und Hoffnung aber ihr Bezoar. p. 796.

Liebe und Schmertz.

Liebe und Schmertz haben für allen andern Gemüths-Regungen eine beſondere Freyheit / daß an ihnen ſo wenig als am beweglichen Schilffe die Schwachheit ſcheltbar iſt. Hat mehr Verſicherungen ihrer Aufrichtigkeit gethan / als die Geſetze ihres Geſchlechtes zulaſſen / welches

welches ſeine Liebhaber durch Härtigkeit/ wie das Gold durchs Feuer prüffet. p. 796.

Meiſtens laufft das Waſſer/welches zur Glückſeeligkeit führt ins Meer der Vergeſſenheit p. 796. Vergeſſenh.

Der Liebe und dem Haſſe entfält ſelten das Gedächtniß. p 796. Liebe und Haß.

Ubele Nachrede iſt insgemein das Meſſer damit der Undanck die Verbindligkeiten zerſchneidet/ denn dieſe ſind Gebuhrts-Schmertzen derer/ welche wegen genoßner Wolthaten ſich Schuldner zu ſeyn wiſſen. Uble Nachrede. Die Einbildung iſt fähig in ihrem Schooß 1000 Ungeheur zuempfangen. 796. Einbildūgs Macht.

Ein Verliebter ſchreibt aufs Papier der Gelegenheit ſein Verlangen und eignet der das Laſter gebrochner Treu zu/ mit welcher er zu brechen Luſt hat. pag. 796. Untreue Liebhaber.

Im menſchlichen Hertz und im Verſtande giebts ſo viel Klippen und Sandbäncke als im Meere. Die menſchlichen Regungen ſind ſo wild als die Sturmwinde/ welche die klügſten nicht zubändigen wiſſen/ ja es erfodert doppelte Klugheit klug zuſeyn/ wenn die Begierden zu Pferde ſitzen. 796. Menſch voller unruhiger Begierden.

Wahre Liebe hat die Eigenſchafft köſtlichen Balſams / welcher Fäule und Leichen Wahrer Liebe Eigenſchafft.

chen vom Geſtanck und Verweſung bewahrt. Sie wendet alles zum beſten verhehlt die Gebrechen der Geliebten. p. 799.

Verſtellung falſch. Die welche alle ihre Schwachheiten zu verſtellen wiſſen/ ſind ſo wenig die redligſten/ als die klärſten Waſſer die geſundeſten. p. 799.

Elephant 12 Jahr trächtig. Datteln tragen erſt im 100 Jahr. Ein trächtiger Elephant muß 12. Jahr tragen. Die Datrelbäume blühen erſt im hunderſten Jahre/ alſo müſſen auch die edlen Früchte der Liebe Zeit zu ihrer Reifwerdung haben. p. 799.

Liebhaber Jäger. Liebhaber gleichen wie in vielen/ alſo auch hierinnen den Jägern/ welche nach geſtellten Netzen davon gehen/ um durch ihre Flucht das einfältige Wild in die Schlingen zu locken. p. 799

Weiber von Raſerey berühmt. Die Thraciſchen Weiber ſind wegen Raſerey und Zerfleiſchung des liebwehrten Orpheus berühmt. p. 799.

Augusti Zeichen am Leibe der Bär. Kayſer Augustus hat das Merckmahl des geſtirnten Bäres oder Drachens an ſeinem Leibe. p. 799.

Alle Nachkommen des Pelops hatten eine Elffenbeinerne Schulter/ wie ſie im Ceres angemacht/ und alle aus den geſäeten Drachen-Zähnen des Cadmus entſproßnen Geſchlechtes einen Drachen am Leibe. p. 799.

Drachen-Zeichen am Leibe.

Der Moren Kinder haben alle gelbe Haar/

Haar/ wie die Cimbern weiſſe/ und alle Veneder himmelblaue/ die Albaner graue Augen. Zu Rom alle Dumitier rothe Bärte. Aus der Cincinnater Geſchlechte krauſe Haarlocken. Alle Craſſen ſind dicke / und alle Plancken brei füßig p 800. | Geſchlechter gewiſſe Zeichen. Weiſſe Haar Graue Auge Rohte Bärte Geſchlecht dücke.

Zu Rom werden die Appier für grauſam/ die Aſinier für wild / alle Brutier für beſtändig/ die Caſſier für ernſthafft / die Claudier für hartnäckicht/ alle Valerier für gütig/ alle Scipianer für kriegriſch/ alle Fabier für Liebhaber des Vaterlandes/ und in Teutſchland alle Cattiſche Fürſten für hertzhafft/ alle Sicambriſche für verwegen/ alle Alemanniſche für klug/ alle Cheruskiſche für gütig/ alle von Athen, Sparta und Rom für Ehrſüchtig / alle aus Aſien für wollüſtig / alle Campanier für hoffärtig / alle Gallier für leichtſinnig/ alle Griechen tieffſinnig/ alle Hiſpanier für ruhmrähtig/ die Italiener für rachgierig/ alle Sicilier für böſe/ die Syrier für geitzig/ die Mauritanier für betrüglich/ die Teutſchen für friedliebend und behertzt gehalten werden. p. 800. | Geſchlechter und Völcker Eigenſchafften.

Alle Dacier im vierten Gliede werden mit ihrer Voreltern Flecken auf dem Arme/ wie die Lepiden zu Rom in eben dem Gliede mit einer Haut über dem Auge gebohren. Alle Spartaner am Leibe das Zeichen eines Spieſſes hatten/ und alle Marſer | Geburtszeichen der Geſchlechter.

Pſyller ſaugen Gifft aus.

ſer und Pſyller mit der Krafft begabt ſind Gifft auszuſaugen. p. 800.

Siebender Sohn ſonderbahr.

Kröpffe heilen.

Blinde curiren durch Anrühren.

In Gallien ſollen gewiſſe Fürſten die Gabe haben / daß ihr ſiebender Sohn / ſo keine Tochter darzwiſchen gebehrende Mutter / Kröpffichte / in Britannien Ausſätzige / die Cheruskiſchen Hertzogen ſtammlende / die Flamier zu Rom blinde Leute durch bloſſes Anrühren ſollen heilen können. Pyrrhus ſoll mit der Krafft denen Miltzbeſchwerenden durch Aufdrückung ſeines rechten Fuſſes / deſſen groſſe Zehne hernach weder verfaulen noch verbrennt werden können / abzuhelffen begabt / und mit denen zwey Grichiſchen Worten: Löwe und König von der Natur bezeichnet geweſt ſeyn. p. 800.

Pyrrhi groſſe Zeh verfault nicht.

Seleucus Geburts-Zeichen ein Ancker.

Traum drückt Kindern Zeichen ein.

Seleucus bracht im dicken Beine das Zeichen eines Anckers mit aus Mutterleibe / dieſer war des Antiochus und Leudicens Sohn / und dis daher / ſeiner Mutter träumete / ſie würde vom Apollo geſchwängert / und er gäbe ihr ſeinen Ring mit einem Ancker. p. 801.

Glücks Gewalt.

Das Glücke hat zwar in der Veränderung in der Herrſchafft über den Leib ſo viel Gewalt als die Sterne / beyde aber über die Gemühter keine Botmäßigkeit. p. 802.

Hertz klein

Das Menſchliche Hertz iſt ein ſo klein Stück

Stück Fleiſch/ daß es nicht einen Habicht ſättigt/ gleichwol aber iſt die gantze Welt nicht groß genug ſeinen Begierden den Rachen zu füllen. p. 803. doch groß an Begierden.

Unachtſamkeit des Aufputzes erhöhet die Schönheit wie der Schmeltz das Gold. p. 803. Aufputz.

Die Merckmahle eines hohen Standes laſſen ſich ſo wenig als das Tages-Licht von ſchwartzen Wolcken ſo gar verdüſtern/ daß nicht ein Schimmer übrig bleiben ſolte. p. 803. Hoher Stand läſt ſich nicht verbergen.

Die anſehnlichſte Tugenden fürnehmſter Leute ſind/ wenn ſie ſich am kleinſten machen/ und zu ihrer ſteten Richtſchnur die Sterne haben/ unter denen die höchſten und gröſten unvergleichlich kleiner als der kleinſte Monde zu ſeyn ſcheinen. p. 804. Anſehnlichſte Tugend ſich erniedrigen.

Bloſſe Worte und Verſprechen ſind meiſtentheils Blätter und zwar unnützer als dürre/ abſonderlich da ſich numehr die Sitten mercklich zu verändern anfangen/ und man nicht mehr den/ welcher ein anders redet/ ein anders im Schilde führet/ für einen Betrieger/ ſondern welcher dis nicht kan/ für einen Narren hält. p. 804. Wort und Verſprechen. Anders reden anders thun gemein.

Wie ſich ehrliche Leute niemahls eines vortheilhafften und vrbothenen Gewehres

res gebrauchen/ alſo die Unſchuld und Redligkeit keines Pantzers und keiner Larve. p. 805.

Hertz.

Das in der Mitte der Bruſt liegende Hertz fühlt man auf der lincken Seiten am ſtärckſten ſchlagen/und die Kräffte der Freundſchafft und Tapfferkeit werden in Noth und Unglück am beſten geprüfet. p. 805.

Freundſchaft in Noth erkañt

Lügen greulich.

Lügen iſt ein Laſter der Sclaven/ und verdient der nicht ein Edelman zu ſeyn/ der ſich damit beſudelt. Dem gemeinen Mann aus dem Pöbel iſt die Unwarheit wie die Finſterniß blöden Augen am annehmlichſten/ aber groſſe Herren laſſen ſich ſo wenig betriegen/ als die Sonne verhüllen. p. 805.

Groſſe Helden ſeltſam Exempel.

So wenig groſſe Helden giebt es in der Welt als Phœnixe und alle 500 Jahr wird kaum ein Alexander oder Cæsar gebohren. p. 806.

Nachbarn Wolſtand unſre Sorge

Die Sorge eines Fürſten um der Nachbarn Zuſtand dient zur gemeinen Wolfahrt/ wie die uns umgebende gute Lufft zur Geſundheit des Leibes. p. 806.

Herſchſucht raubt frembde Länder.

Aller herrſchſüchtigen Fürſten Handwerck iſt in Raubung frembder Länder/ als einer nur edlen Gemüthern anſtehenden Kunſt/ und bey groſſem Glück iſt Gewalt das beſte Recht/ mit dem ſeinen ſich

vergnü-

vergnügen iſt gemeiner Leute/ um frem-des Gut aber kämpffen der Könige Rum. p. 806. Vergnügſamkeit ein Ruhm.

Ob die Tugend zwar an ſich ſelbſt der Urſprung und das wahre Weſen des Adels iſt/ ſo gibt doch eine hohe Ankunfft ſelber etwas mehr/ als was ein zierlicher Fuß einem ſchönen Bilde und eine geſchickte Folge einem Edelgeſteine/ ab. p. 806. Ruhm der Menſchen. Tugend des Adels Urſprung. Hohe Ankunfft herrl.

Die göttliche Verſehung ſchüttet über Fürſten ſo viel gutes aus/ als die Natur über Ausarbeitung der Augen als anderer Glieder/ uñ die Soñe über Auskochung des Weines als der Schleen mehr beſchäfftigt. Ja Fürſten/ denen Ringen/ welche der Magnet unmittelbar beſtrichen/ ihnen alſo einen kräfftigen Zug als welche allererſt wieder von ihnen beſtrichen würden/ zugeeignet hat/ zuvergleichen ſind p. 806. Fürſten von GOtt geſchmückt. Fürſten gleich Magneten.

Die Stats-Klugheit weiß aus ungeſchickter Fürſten Nachbarſchafft nicht weniger Vortheil als Handelsleute/ aus einfältiger Kinder Kauffmanſchafft Nutzen zuziehen. p. 806. Nachbarſchafft alberer Fürſten zuträglich.

Wer nach Verbindligkeit einem dienet/ der thut ſelbigem nichts gutes/ ſondern er zahlet nur ſeine Schuld/ wer aber mit ſeiner Wolthat andern zuvor komt/ der dringt ſich edlen Gemüthern durch Dienſten. Wohlthäter

einen

einen unvermercklichen Griff zum Gläubiger auf. p. 807.

Einſamkeit.

Die Einſamkeit hat zwar ſo wenig Anſehen als die geſchrumpene Weinbeeren / nichts deſtoweniger haben beyde die meiſte Süßigkeit. In Gemeinſchafft muß man ſich bemühen andere/ in Einſamkeit ſich ſelbſt zuvergnügen/ und das iſt eine Eigenſchafft der Weiſen/ mit ſich ſelbſt zu reden wiſſen. p. 807.

Labſal der Traurigen.

Niedergeſchlagene Gemüther können ſich wol an Traurigkeit laben wie die Wachteln an Nieſel-Wurtze/ die Staare am Ziegerkraute mäſten/ aber groſſe Gemüther laſſen ihnen keine Zufälle die Freudigkeit ihres Geiſtes verſaltzen. p. 807

Hoher Gemühter erſchreckt kein Zufall.

Glück liebt Wechſel.

Das Glück liebt nach Eigenſchafft geiler Weiber den Wechſel. Keine Bekümmerniß läſt ſich ohne Schmertzen im Gemühte/ wie kein Eiſen ohne drucken im Magen verdauen. p. 807.

Bekümmerniß nicht ohn Schmertz.

Widerſtehung.

Dem Verhängniß widerſtehen iſt etwas übermenſchliches. p. 808.

Glück bläſet auf Geringe.

Niedrige Gemühter blaſen ſich nach Art der Blaſebälge vom Winde des Glücks wol auf und wieder nieder/ aber groſſe fühlen/ wie die oberſte Sterne an ſich ſelbſt keine Verminderung / und derſelben Reichthum iſt keinen Schiffbruch unterworffen. p. 808.

Hohe Gemühter werden nicht ſtoltz im Glücke.

Die

Die Verſtellung im Unglück um ſich nicht ſtets zuerkennen zugeben iſt nicht verbohten/ verhüllt doch die Sonne bey ihrem Niedergang mit Gewölcke ihr Antlitz/ das veralternde Frauenzimmer zerbricht ſeine eigne Spiegel/ weil es ſeine eigne Heßligkeit zu ſehen Abſcheu trägt. p. 808. Verſtellung unverbohtē.

Das Gemüthe nicht das Reich macht einen Fürſten. 809. Fürſten was ihn mache.

In der Welt iſt zu Abwiſchung des im Kriege und andern Beſchwerligkeiten durch Sorg und Müh verurſachten Schweiſſes kein weicheres Tuch zu finden/ als der Königliche Purpur/ i. e. Herrſchafft. p. 810. Herrſchafft/ Schweißtuch des Krieges.

Um ſicher zu leben und Unheil abzuwenden/ muß man zuweilen ſtumm und taub ſeyn. p. 810. Taub und ſtum̄ ſeyn.

Die Iſer in Teutſchland und der Queiſs tragen Trotz den Orientaliſchen Waſſern die ſchönſte Perlen. p. 810. Perlen in Teutſchland gefunden.

Bey den Lygiern, wo der in die Weichſel lauffende Bach Brendnitz entſteht/ werden kleine mit Steinen bezeichnete Steinlein gefunden mit Sternen bezeichnet. p. 810. Steine mit Sternen.

Kayſer Auguſtus war auf ſeiner Bruſt mit einem Beer bezeichnet. p. 811. Auguſti Zeichen ein Bär auf der Bruſt.

Auf dem Eylande Melitor werden wie

Schne-

Steine mit Schlangen-Zungen.

Schnecken und Schlangen-Zungen gebildete Steine gefunden / wie auch bey den Marſingern und Hermunduren p. 811.

Neugebohrne Kinder waſchen mit Schnee / Wein ꝛc.

Wie die Spartaner ihre neugebohrne Kinder mit Weine / die Griechen mit Thaue / die Cimbern mit Schnee abwuſchen / alſo die Marſingen und am Rhein wohnende Teutſchen den achten / die Töchter den zehenden Tag in der Oder zu baden / und

Kinder ehrliche Proben

ihrer ehrlichen Ankunfft halber durchſchwimmen / wie die Pſyllen ihre unter den Schlangen / die Mohren unter den Vögeln zu prüfen. p. 812.

Betrübniß braucht Vernunfft.

Die Betrübniß muß die Vernunfft zum Zaume / das Maaß zur Richtſchnur haben. p 814.

Wallfiſche Liebe zu Jungen.

Walfiſche nehmen nicht nur / wenn ſie von andern Raubfiſchen verfolgt werden ihre Jungen / wie die Schlangen ihre Brut in den Mund / um ſie der Gefahr zu entreiſſen / ſondern dieſes gefräßige Thier / welches wie andere Fiſche ſeine Kinder zu tauſenden zehlet / betrauret auch eines jeden Ver-

Wallfiſche 3 Tägiges Trauren über Junge.

luſt mit 3 tägigem Hunger leiden. p. 814.

Traurigkeit vertreibt Nepenthes Schweige bringt den Smaragd.

Helena hat ihre Traurigkeit mit dem Kraut Nepenthes vertrieben / und das Schweigen ſoll ein in Mund geſteckter Smaragd verſchaffen. p. 815.

Wahrſager Prieſter.

Lamia des Neptun Tochter war eine Warſagerin zu der alle lieffen / und zu Delos warſagten die Prieſter. 815.

Die

Die Römer pflegten ihre Kinder / welche noch keine Zähne hatten zuverbrennen. p. 815. Kinder ohn Zähne verbrennen.

Zu Athen auf dem Platze Cynoſarges und zu Rom auf dem Kohlmarckte bey der Milch-Seule legten die unmenſchlichen Mütter ihre Kinder weg. p. 816. Kinder weg legen in Rom.

Träume ſind Schatten unſerer ſüſſen Einbildungen / und ein Nachſchall unſers ſehnlichen Verlangens. p. 816. Träume was!

Auch im guten iſt die Ubermaſſe böſe / wie die Sonne denen unter dem heiſſen Mittelſtriche des Erdkreiſes wohnenden Völckern / wenn ſie über ihren Wirbel ſteht / ihnen nicht den Sommer / ſondern weil ihre allzuhefftige Strahlen die Dünſte allzugewaltig empor ziehen / einen regenhafften Winter verurſachen / alſo gebühret auch das übermäßige Feuer die Liebe vielerley Ungewitter / und eine Erkältung der Gemühter p. 817. Ubermaß böſe. Ubermäßige Liebe böſe.

Alles Ertz wird durch Kälte kleiner / und einer Mutter kan nichts verkleinerliches nachgeſagt werden / denn daß ſie ihre Kinder nicht genung liebe p. 817 Kalte mütterl. Liebe gegen Kinder

Cambyſes ließ dem durch Geld beſtochnen Richter Siſamnes das Fell abziehen / und über den Richterſtuhl ziehen / und darauf deſſen Sohn Otanes ſetzen mit Befehl beſſer Gerechtigkeit zupflegen / und Darius befahl / Ungerechter Richter geſchunden.

Gekreutzigter Richter. befahl/einen Richter in Eolis Sandaces deswegen zucreutzigen. p.817.

Richter wie Phryne erweicht. Phryne als Sie vor dem Richterſtuhl ſtand und ihr Beyſtand Hyperides durch ſeine Beredſamkeit die Richter nicht erweichen kunte/ entblößte ihre Brüſte/und zwang durch derſelben Schönheit die Areopagiten, daß ſie gegen ſie barmhertzig worden/ aber darauf folgte das Geſetze hernach/das die Richter keinen beklagten anſehen/ weniger ſich ſeiner erbarmen durfften. p. 817.

Klages Gerichts-Urteil Der Thraciſche König Ariopharnes fälte dis Urtheil/ als 3. ſich vor des Cimmeriſchen Königs Söhne ausgaben/und ihn zum Schiedsmann erwehlten/ſie ſolten alle nach des aufgehenckten Königs Leiche ſchieſſen / und welche das Hertze würde treffen/ ſolte Erbe und König ſeyn / da erklärte er den dafür/ welcher mit Fleiß der Leiche fehlte/und den Pfeil in die Erde ſchoß. p. 817.

Areopagiten thörichtes Urtheil über Mörderin. Als der Land-Vogt in Aſien Publius Dolabella ein Weib von Smyrna, daß ihren Mann und Stieffſohn wegen ihres vorher getödteten Sohnes/ hinrichtete/ ſich dem Urtheil der Areopagiten unterwarff/ loßſprachen ſie ſie weder als eine vom Blut beſudelte/ noch wollen ſie als eine Rächerin ihres Sohnes verdammen/ſondern

wolten

wolten ihr über 100. Jahr einen andern Reichstag anſetzen. p. 818.

Die Bythinier hielten die Sonne für den Schutzherren. p. 818. Sonne Schutzherr.

Untadelhaffte Verwaltung der Gerechtigkeit iſt eben ſo bitter/ als wenn ein Artzt mit Brand und Meſſer von Grund aus Schaden heilt. p. 818. Gerechts-Verwaltung

Bacchus ſoll aus zwey Leibern gebohren ſeyn. p. 819. Bacchus aus 2. Leibern gebohren.

Großmütter ſollen/ weil die ſonſt die Eigenſchafft des Feuers habende Liebe wie Bley ihren Zug abwerts hat/ ihre Enckel mehr/ als ihre Kinder Lieben. p. 819. Großmütter Liebe.

Fürſten haben nichts mehr als Furcht und Argwohn zuverbergen. p. 820. Furcht und Argwohn verbergen Fürſten.

Thränen drücken mit einem Nachdruck die in andere Seelen einrinnende Buchſtaben ein/ und haben die Eigenſchafft des Meer-Waſſers/ welches in der See/ als ſeinem Urſprunge bitter iſt/ wenn es ſich aber durch die Adern der Berge in die Brunnen durchdringt/ vollkommen ſüſſe wird. Denn die in den Augen ſaltzigte Tropffen der Weinenden/ werden das ſüſſeſte Geträncke unſrer Seelen in unſern Hertzen/ welches uns gleichſam truncken macht/ daß wir unſers eignen Willens nicht mehr mächtig ſind. Oder es ſind die die Thränen vielmehr dem Gei- Thränen Eigenſchafft.

ſte gleich/ welcher durch Feuer und Kunſt aus vielen Kräutern Tropffen weiſe gezogen wird. Denn ſo viel dieſe für andern Artzneyen wircken/ ſo viel haben auch die Thränen mehr Krafft andere zubewegen als Worte/ und in ihrem Waſſer die entfernten Hertzen/ wie das Babyloniſche Ertz anzuzünden. Und Weibes-Bilder ſind den Bildern der Waſſerkünſte offt zuvergleichen/ die aus den Augen Thränē/ aus ihrem Munde/ Brüſten und allen Gliedern aber gleichſam eitel Balſam der Anmuth ſprützen. p. 821.

Weibsbilder gleichen Bildern der Waſſerkünſte.

Schönheit Verliebter Abgott.

Schönheiten ſind in den Augen eines Verliebten ein Sabeiſcher Wald/ welcher nichts als Ergetzligkeiten von ſich haucht/ und daher bleiben ſie auch mit ihren Augen und Hertzen eher an ihnen als eine Fliege an dem Netz der Spinnenweben hencken/ daß ſie ein Antlitz ſo ſchön für ihren Abgott erklären. p. 822.

Da die Perſiſchen und Indianiſchen Könige jedes Waſſer zu trincken ihnen für verkleinerlich halten/ wie viel wird ein groſſer Herrſcher ſich verſtellen/ wenn er etwas niedrigers als er iſt/ liebt. p. 822.

Fürſten lieben ihres gleichen.

Fürſten ohn Land.

Fürſten ohne Land ſind nur ein Schatten derſelben/ und Bilder ohn Leben. p. 822

Nach der Eigenſchafft der in Ammoniſchen

ſchen Brunn geſteckten Fackeln / leſcht die brennende Liebe / wo Gegenliebe nur auf den Lippen ſchwimmt / aus / wo ſie aber im Hertzen brennt / zündet ſich auch die faſt erloſchne an. p. 822. — Bruñ löſcht Fackeln aus. Hertzliche Liebe zündet Gegenliebe an.

Gerechtigkeit iſt die Sonne eines Reichs / der Anfang und Grundſtein aller Herrſchafften / die Seele und der Ancker der Staats-Klugheit. p. 823 — Gerechtigk.

Gezwungne Völcker / gehorſamen ohne heimliche Gramſchafft. p. 824. — Gehorſam.

Fürſten iſt das ſo empfindlich / was ihr Hertze rühret (nemlich die Liebe) als was ihrer Ehre und Anſehen nahe komt. p. 824. — Fürſten das empfindlichſte.

Benachbarte Fürſten haben zuverhindern / daß nicht Eyer der Wiedehopffen Adlern zum Ausbrüten untergelegt / oder Leute vom Schlamme des Pöbels Ländern für ihre Fürſten eingeſchoben werden. Dieſer Betrug hat in der Welt gleichſam ſein Bürgerrecht gewonnen / und die Künſte werden ſo zart eingefädemet / daß die Scharffſichtigſten ſich nicht auswickeln können aus ſolchen ſcheinbaren Irrthümern. Und iſt noch kein groſſer Alexander, kein tapffrer Ariarathes geſtorben / daß ſich nicht ein böſer Menſch oder Geſpenſte für ſeinen Geiſt oder Erben angegeben. p. 824. — Regimenter wie zu beſtellen. Falſche Erben.

Kühne Rathſchläge haben wie das Un- — Kühne Rathſchläge.

 kraut

kraut offt eine ſchöne Farbe/ aber die für Furcht geſchmähte Vorſichtigkeit dient zu mehr Ruh und Sicherheit. Jene hat nach Art wilder Thiere mehr Muth/ dieſe mehr Vernunfft. p. 825.

Vorſichtigk.

Niemand kan ſich einen groſſen Herrſcher rühmen/ der nicht Meiſter zur See iſt / und welch Reich nicht den güldenen Widder/ nemlich Kauffmanſchafft beſitzt/ iſt nicht für reich zu achten. p. 825.

Herrſcher zur See der gröſte. Kauffmannſchafft.

Fürſten Heimligkeit wiſſen iſt gefährlicher als ſelbigen ihm verbunden haben / ſintemahl Fürſten zuweilen gezwungen werden / die aus dem Wege zu räumen / welche gleich nichts verrahten haben/ aber nur was geheimes entdecken können. Daher des Königs Lyſimachus Schoßkind ihm ſehr klug zur Gnade ausbath / er möchte ihm doch keine Heimligkeit vertrauen. p. 826.

Fürſten Heimligkeiten wiſſen gefährlich.

Das Geſchrey thut offt im Kriege mehr/ als viel tauſend geharnſchte Leute. p. 828.

Kriegs-Geſchrey mächtig.

Die Gothen und Cimbern hielten den 21 Heumonats-Tag für den unglückſelgſten ein. p. 829.

Unglücklichſte Tag 21. Julius.

Tydeus ließ in ſeinen Schild einen Schwein-Zahn mahlen. Die Ægyptier bildeten durch den Schwein-Kopff den Anubis ab. Hercules ſoll das Erymantiſche wilde Schwein gefangen und auf ſeinen Achſeln

Schwein-Zahn im Schilde.

Achſeln lebendig nach Athen gebracht ha-
ben. p. 829.

Die Ægyprier hatten in jedem Monat 2. Tage/ und ſonderlich die/ an welchen Typhon gebohren und Oſiris zerfleiſcht worden. Die Juden den ſiebenden Heu- und den 8ten Herbſt-Monats-Tag. Die Römer den andern ſechſten und 14 Tag eines jeden Monats/ das Feuer der verſtorbnen Geiſter/ inſonderheit den Tag/ da des erſchlagnen Remus Geiſt verſöhnet wird/uñ an welchem Romulus verſchwunden/ wie auch da Hannibal die Römer bey Ganna geſchlagen. Die Chalcedonier den 21. Tag jeden Monats/ weil an dieſem des Darius Landvogt ihre Söhne ausgeſchnitten und in Perſien geſchickt/ die Perſen 2 Tage/ da ſie von Grichen bey Platea und Mycale, vom groſſen Alexander beym Fluſſe Granicus geſchlagen worden. Die Griechen den 25. Heumonats-Tag und das Feuer des Adon; die Carthaginenſer den 21. Tag ihres Monats Metagitinors als ſchwartz gezeichnet/ an welchem ſie zu heyrahten oder den Feind anzugreiffen für höchſt ſchädlich hielten. Nichts weniger hatten die Gallier, Cimbern und Gothen 33. Tage des Jahres/ als an welchen alles Krebsgängig würde oder übel ausſchlüge/ angemercket. p. 830.

Unglückliche Tage der Heyden.

Böſe Tage zu heyrahten.

Glückliche Tage. Hingegen hatten die Syracuſaner auf den 24. May / an dem ſie die Athenienſer aufs Haupt erlegt / die Sicilier auf den ſiegreichen Geburtstag ihres Timoleon, Kayſer Julius auf ſeinen eignen / Xerxes auf den / an welchen er König worden / die Parther auf ihrem erſten Freyheits-Tage / da Arſaces den Seleucus überwunden. Cyrus auf den an welchem er die Scythen und Sacken geſchlagen / die Athenienſer auf den 4ten Tag des der Sonne gewiedmeten Monats / da ſie bey Leuctra und Gereſt ſo glücklich gefochten / und auf den / da ſie den Artabazes, und die Perſen aus Griechenland gejagt / ſo groſſe Thürme gebaut / gleich als wenn das Verhängniß ſich an ſelbige durch einen unzerreißlichen Glücksfadem verknüpfft hätte. p. 830.

Zeit und Glück hat ſeinen Lauff. Zeit und das Rad des Glücks hat eben ſo wol ihren gewiſſen Lauff als die Geſtirne / nur daß die Menſchen noch nicht ſo eigentlich jenes als dieſer Geheimniſſe ergründet haben. p. 830.

Glück aus wahrſagtem Unglück. Kayſer Julius hat zur Zeit / da ihm jederman den Schiffbruch warſagte / ſein Volck glücklich in Africa übergeſetzt. Lucullus an dem Tage / da vorhin die Römer von Cimbern eine ſchändliche Niederlage gelitten / den Tigranes und die Armenier aufs

Haupt

Haupt geſchlagen. Craſſus war an dem glücklichen Siegs-Tage des Ventidius von eben den Parthen ſchimpflich in die Flucht gebracht/ Pompejus an dem Tage/ da er die See-Räuber und Mithridater überwunden/ in Ægypten ermordet worden. An des Romulus Geburts- und Sterbe-Tage wäre eine Sonnenfinſterniß geweſt. Plato und Attalus wären an ihrem Geburts Tage geſtorben. Odion hätte bey einem Monden-Finſterniſſe/ Pelopiclas den Alexander Phereus, und Alexander den Darius überwunden. p. 831. — Glückliche Tage. — Am Geburts Tag ſterben. — Mond-Finſterniß bringt Sieg.

Die Zeit läufft ſo geſchwind als die Sonne fort/ kommt aber niemals wieder/ und ein Kriegsmann muß ſo wenig als ein Weiſer einen Augenblick verſäumen/ den an ſo wenigen henckt offt ſowol jenem der Sieg/ als dieſem die Ewigkeit. p. 831. — Zeit ſchnell. — Zeit nicht zuverſäumẽ.

Die Athenienſer lieſſen an dem Plynteriſchen Feuer das Bild der Göttin Ceres nicht ſehen/ ſondern verſteckten es mit allem Fleiſſe/ und verwickelten es in ihrem heiligen Gerähte. p. 831. — Ceres Bild verbergen.

Die Römer hielten den Tag/ da ſie den Kriegs-Gott in ſeinem Tempel durch Bewegung ihrer Amylien erweckten/ für unglücklich/ ſo daß ſie an ſelbigem nicht reiſeten/ nicht heyrahteten/ kein Bündniß ſchloſſen. p. 832. — Unglückl. Tag.

Vollmonde der Soldaten Auszug.

Die Spartaner hatten von ihrem Lycurgus eine Geſetze/ ſo ſie als heilig beobachteten/ daß ſie für dem Vollmonden ihr Heer nicht ausführten. p. 832.

Furcht.

Die gröſte Furcht iſt eine Hebamme der Tapfferkeit. p. 833.

Recht zu lieben ſchwer.

Es iſt ſo ſchwer nach rechtem Maaß zu lieben und zu haſſen als zu überwinden. p. 834.

Lieb u. Ehrſucht ſchwer.

Liebe und Ehrſucht ſind die ſchärffſten Wetzſteine der Waffen. p. 834.

Groſſen ſich nahen gefährlich. Kriegs-Vorzug.

Kleine Fürſten nähern ſich ſonſt zwar Gröſſern ſo ungern als Heringe den Wallfiſchen/ ſo verhält ſichs doch im Kriege viel anders als im Gepränge. p. 834.

Schlangen Erſcheinung unglücklich.

Die Erſcheinung der Schlangen dreueten dem Crœſus, dem Cajus Hoſtilius Mancienus im Numantiſchen/ dem Cajus Grachus in Laconien, und dem Titus Grachus in Rom den Untergang. p. 834.

Herrſchafft.

Ein hertzhaffter wird weder müde noch kleinmühtig/ weil ſein Gemühte keiner Furcht/ wie das Oel keines Unterſinckens fähig iſt p. 835.

Liebe ein König.

Die Liebe iſt König über alle Könige. p. 836.

Betrug. Hoffahrt.

Betrug iſt gewiſſer eine Fall als Glücksbrücke/ und der Rauch der Hoffarth ſteigt wol aufwerts/ aber im Steigen verſchwindet er/ und wird zu nichts. p. 838.

Die

Die Boßhafften ſtolpern über die Strohhalme fremder Fehler/ wie die ohnmächtigen Würmer / welche ihren Leib kaum fortſchleppen / ſpringen aber über die Blöcke eigner Laſter/ wie die Gemſen über die Felſen. p. 838. Boßhafften Thun.

Verrähterey wäſcht ſich durch Verrähterey ſo wenig rein/ als Kohlen einen Mohren weiß macht/ und auch der/ welchem die Verrähterey nützet / muß dem Verrähter ſpinne Feind ſeyn. p. 838. Verrähterey nutz.

Brennus hat bey Belägerung Epheſus einer gemeinen Dirne/ welche um etliche güldne Geſchmeide ihm ihren Leib und die Stadt feil geboten/ geſchmoltzen Gold in Halß gieſſen laſſen. p. 838. Hunen und Verrähtern Gold in Halß gieſſe.

Die Natur hat ihre Kräffte / die Welt ihre Unſchuld und die Menſchen die Tugend verlohren. 839. Verlohrne Tugend.

Es rühren ſo wol im Leibe eines Staats/ als in Siech-Häuſern gewiſſe Seuchen vom Verhängniſſe her/ welche ſich nicht heilen nur aber meiden laſſen. p. 839. Seuchen zu meiden.

Verrähter ziehen bey erſter Gelegenheit ihr ausgeſpeihtes Gifft wieder an ſich/ wie die Schlangen/ wenn ſie nach deſſen Benehmung nur wieder die Erde erreichen. 839. Verrähter ſucht Gelegenheit.

Die Unglücke folgen nach Art der Schafe dahin Hauffenweiſe/ wohin eines der Einem Ubel folgt das andere.

Anfang macht/ und ſelten iſt ein Ubel ohne Nachtrab. p. 840.

Feinde nützen. Die Weiſen wiſſen ihnen ihre Feinde nützer zumachen/ als viel Fürſten ihre Freunde. p. 840.

Mauren Menſchen. Bey den Spartanern waren ſchlechte Mauren/ aber ſtatt derer waren es die Brüſte des Adels. p. 841.

Ehre. Ein Tugendſamer hält für die Seele ſeines Lebens nichts als die Ehre. Und

Gemühte macht Fürſten. nicht das Reich ſondern das Gemühte machen einen groſſen Fürſten. p. 843.

Mörder erſchrickt. Böſe Gewiſſen. Der den Marius zu tödten abgeſchickte Gallier wurf bey Erblickung ſeiner das Mord-Eiſen weg/ weil das böſe Gewiſſen nichts weniger eine Mutter der Zagheit/ als eine Henckerin bewuſter Boßheit iſt. p. 843.

Böſe Thatẽ haben böſes Ende. Verrähter trifft GOtt. Böſe Thaten nehmen einen kläglichen Ausgang/ und der Blitz göttlicher Rache fehlet nicht die Verrähter mitten unter den Lorbeerzweigen der Sieger zutreffen. p. 843.

Flucht. Schwächern iſt die Flucht ſo wenig eine Schande/ als einem verzagten/ der aus Verzweifflung überwindet/ der Sieg eine Ehre. p. 844.

Hitziger Feinde Zorn iſt nicht zu mäßigen. Ein nicht weniger von verzweiffelter Gegenwehr verbitterter/ als vom Siege aufgeblaßner Feind/ hat eben ſo wenig in

ſeiner

ſeiner Gewalt ſeinen Blutdürſtigen Zorn/ als ein von einer jähen Höhe rennender ſeinen Lauf zu hemmen weiß p 845.

Dem Kriege kan man kein edler Ende machen als durch Verzeihung. p. 846. Kriegs Ende wie.

Im Kriege richtet man mit Geſchwindigkeit mehr aus als mit Tugend. p. 846. Geſchwindigkeit im Kriege.

Zureden und Austheilung reicher Beute ziehet dem Krieges-Volcke viel beſſer als Oel und warme Bäder die Müdigkeit aus. p. 846. Bäute und Zurede ermuntert Soldaten.

Die Menge der Feinde iſt eine Mutter der Fahrläßigkeit und der Verwirrung/ ſi hindert im Gedrenge mehr/ als ſie fördert. In der Schlacht bey Philippis war die Ubermaſſe des Volcks der gröſte Verderb des ſo groſſen Pompejus, wie die übermäßige Kriegsrüſtung vorher des Antiochus Niederlage geweſt. Nichts was mit ſeiner Gröſſe ihm ſelbſt/ wie des Antonius Schiffe bey Actium überlegen iſt/ ſteht wol/ am wenigſten aber ein Kriegs-Heer/ hingegen haben die Griechen mit einer Hand voll Volck das gantze vom Xerxes in Griechenland geſchleppte Aſien, Lucatius Catulus mit ſeinen Nachen das auf ungeheuren See-Städten ſchwimmende Carthago erleget/ und Alexander mit einem bereglichen Heere die unzehlbaren Morgenländer überwunden. p. 848. Ubermenge im Kriege macht Verwirrung. Kleine Kriegs-Macht ſchlägt groſſe Herrn.

Daß

Kriegs-Liſt. Daß Servius Tullius den Sabinern, Furius Agrippa den Hernicken/ Emilius Capitolinus den Phaliskern dem Feinde die Fahne in zweiffelhaffter Schlacht zuworffen/ veranlaßte die Soldaten zur Hertzhafftigkeit/ daß ſie lieber das Leben als die Fahne laſſen wolten und erhielten dadurch den Sieg. p. 850.

Fahne von Soldaten hoch gehaltẽ.

Furcht der Schande ermuntert. Die Furcht der Schande hat vielmehr Kräffte als die Begierden der Ehren/ welche letztere nur edle/ jene auch unedle Gemühter ermuntert. p. 850.

Reichthum ſchädlich. Reichthum gibt eben ſo vielen Menſchen/ als die Fettigkeit dem Maſtvieh eine Urſache des Todes ab. p. 854.

Gold und Reichthum. Die Gold und Reichthum für das höchſte in ihren Augen/ und im Hertzen für ihren Schatz zu halten pflegen/ ſind den Indianiſchen Ameiſen ähnlicher/ als den Menſchen/ von denen die ſchiffenden erzehlen/ daß ſie daſelbſt das Gold/ wie hier die hamſter das Getreyde in ihre Löcher zuſammen tragen. p. 854.

Ameiſen ſamlen Gold.

Armuth Altar. Die Einwohner der Stadt Cadare haben dem Armuth als einer Kunſt-Erfinderin einen Altar gebaut. p. 854.

Agſtein damit todten-Beine verwahrt. Agſtein wurde bey den Heyden mit Myrren und Aloe auf die todten Holtzſtöſſe geſtreuet/ und in den Leichen-Krügen mit ihrer Aſche vermiſchet. Wie

denn

denn inſonderheit die Carthaginenſer Asdrubals und anderer edlen Todten-Beine damit verehrt haben. p. 855.

Aus Agſtein wird die ſchwärtzt Tinte/ der ſchönſte Glantz-Firniß gemacht/ und damit werden die Zobel gefärbet. p. 858. — *Agſtein Gebrauch.*

Der im Fluß Ganges und in Britannien gefundne ſchwartze Stein/ fängt ſo gar vom Waſſer nur vom Oel unauslöſchliches Feuer. p. 858. — *Stein fängt Feuer.*

Agſtein befördert die Geburt/ Monats-Blume widerſteht Gifft und Peſt/ zermalmet den Stein/ ſtärckt die Augen und den Magen/ zertreibt die Flüſſe/ heilt die Roſe/ widerſteht der Fäulniß. p. 858. — *Agſteins Würckung.*

Die Fiſcher des Eylands Chio fingen einen güldnen Dreyfuß mit ihrem Netze. p. 856. — *Goldner 3. Fuß gefangē im Netze.*

Protogenes ſagte: Er mahlte der Ewigkeit. p. 866. — *Der Ewigkeit mahlen.*

Die Alten ſtunden im Zweiffel/ ob der Agſtein vom Harne der Luchſe oder Saamen der Wallfiſche herkäme/ oder ob er ein Schaum/ ein fetter Schweiß/ oder ein geliefferter Auswurff des ſich reinigēden Meeres wäre/ welcher wie Froſchlach auf dem Meer ſchwimme/ und wie das Hartz im Todten-Meere gezeugt würde. Andre ſagten er ſey eine Brutt der Elephanten/ item von Meleagers Vogeln/ — *Agſteins Urſprung.*

item

item der Heliaden, die voller Liebe brannten Thränen-Saltz/ da er doch in der Fluth wächſt. p. 856. 868.

Braut erretten aus Wallfiſch-Rachen.
Andromede erlöſt Perſeus als ſeine Braut.

Hercules ſoll ſeine Braut Heſionen aus dem Rachen eines Wallfiſches errettet haben. Die an einen Felß angebundne Andromeden erlöſete Perſeus aus den Klauen des ſie zufreſſen eilenden Meerwunders/ und vermehlte ſich mit ihr. Die Scythiſche Königin Thaleſtris nahm Alexander gleichſam aus aller Beute zu ſeinem Kleinod. Die Pontiſche Königin Hypſicratea ſatzte ſich zum flüchtigen Mithridates aufs Pferd. p. 861.

Haar verloben.

Berenice verbrante ihre abgeſchnittene Haare/ und auf den Fall glücklicher Zurückkunfft des Ptolomeus Evergetes aus Aſien verlobte Haare. p. 861.

Auf Krieg Friede.

Nach Schnee folgen die Blumen / auf Regen Sonnenſchein/ und auf Krieg der Friede. p. 863.

Gute Tage ſchädlich Menſchen.

Was in den Roſen faulet/ bleibet gut in den Neſſeln. Die Ruhe macht Sicherheit/ und Wolluſt Ubermuth. p. 863.

Orpheus Leyer.
Schlangen Bezauberer Phorbas.

Wie Orpheus mit ſeiner Leyer alle Thiere ſoll haben an ſich gelockt/ ſo ſoll der ſchlangichte Phorbas die Schlangen bezaubert haben. p. 864.

Mutter bewachet ihr Sohn Arcas.

Arcas wendet nach der Heyden Gedichte kein Auge von ſeiner Mutter/ die er bewacht/

wacht/ gleich als ob auch im Himmel die Weiber nicht ohne Wächter keuſch bleiben könten. p. 864.

Agat zeucht die Spreu wie der Magnet das Eiſen. p. 868. Agat zeicht Spreu.

Des Jupiters Bild hatte Olympia aus Gold und Elffenbein/ und Oſiris aus Smaragd geſtellt. Praxitelenus aber der Cytheæ aus Alabaſter-Steine. Und Aſien machte dem Pompejo das ſeinige aus Perlen. p. 869. Jupiters Bild köſtlich. Cytheæ Bild aus Alabaſter. Pompei Bild aus Perlen.

Worte ohne Nachdruck ſind Spreu ohne Körner/ und da werden nur würdige Ohren mit nichts als Hülſen gefüllt. p. 870. Worte ohne Nachdruck.

Es iſt keine ſüſſere und auskommentlichere Speiſe als die Weißheit/ bey welcher man ſowol als bey Freunden mit Saltz nnd Brod kan vorlieb nehmen. p. 870. Weißheit beſte Speiſe

Das Hertz iſt wol der Brunn der Wolthätigkeit/ Mund und Hand aber die Werckzeuge der Seelen/ durch welche die menſchliche Liebe rinnet. p. 870. Hertz. Mund und Hand.

Wie wunderbar hat die Natur die Fiſche begabet? Forellen prangen mit Sternen. Die Eſche riecht nach Klee und iſſet Gold. Die Mürenen ſind ſo geil/ daß ſie auch mit Nattern ſich vermiſchen. Die Barbe je älter je beſſer ſie wird/ das beſte aber iſt der Mund an ihr. 871. Den Fiſche Wunderbahr. Forellen mit Sternen. Eſche ißt Gold. Murene liebt Nattern Barbe delicat im Alter. müd das beſt

Krebs im Tode mit Purpur. Den Sterbenden zeucht der Tod den Purpur aus/ allein aber den Krebſen zieht er ſolchen an. p. 871.

Leichen aller Menſchen Geſellſchafft. Ohne Leichen lebt kein Menſch nicht / denn alle Speiſen ſind dieſe. p. 871.

Rebhun hochgeſchätzt. Ariſtippus hielt ein Rebhun 50. Stüber wehrt/ ſo delicat waren ſie. p. 871.

Haſeln Hüner Köſtlich. Apicius meinte über Haſelhüner wäre nichts köſtlichers / und ſolte ſolches kein Menſch als allein Könige eſſen. 871.

Phaſanen Hoheit. Ptolomeus hielt die Phaſanen wegen ihrer Schöne ſo hoch/ daß er keinen ſchlachtē ließ. 871.

Schnepffen-Miſt der Lecker-Mäuler. Thorheit der Leckermäuler die auch die Finger nach Schnepffen-Miſt lecken. p. 871.

Saure Arbeit Lohn der Ehren. Wie man aus bittren Nußſchalen ſüſſe Kerne oder Nüſſe nimmt/ alſo aus ſaurer Arbeit den Lohn der Ehre. p. 871.

Gute Wartung. Gute Pflegung eines Gärtners iſt auch dem Wetter überlegen. p. 871.

Memnonis Säule lacht und weint. Memnonis Seule lachte früh/ und weinte des Abends/ der ſind viel gleich die lachen früh ꝛc. p. 872.

Fürſten Unwille. Der bloſſe Unwille der Fürſten iſt ein rechter Löwen-Kreil. p. 873.

Fürſten Gnade. Der Fürſten Gnade iſt vielmahl ein Schatten des Todes. 873.

Rachgierigker. Der irret/ der ihm einbildet/ daß ein Beleidigter bey Ausübung der Rache ſo viel Licht als Feuer in Augen habe / oder

oder der Grimm wie gewiſſe Winde über niedrige Sträuche überhin ſtreichen. pag. 873. Grimm.

Der König Frotho hatte 170 Nordiſche Könige zu Lehnsleuten/ und allezeit 30 zu ſeiner Bedienung um ſich/ auch ſtets über 3000 Schiffe zum Kriege im Vorrath. p. 873. Mächtiger König

Der zauberiſche König in Norwegen Oddo, durchwanderte ohne Schiff das Meer/ erregte durch bloſſe Geſänge Stürme/ und konte die feindlichen Schiffe wie Nectabis ſtürtzen. p. 874. Zauber-König Oddo.

Bey den Siciliern und denen Armorichern riß die böſe Gewohnheit ein/ daß man einem Schiffbruch leidenden Dies/ was ihm das wilde Meer übrig ließ/ zu rauben für ein Recht des Strandes hielt. p. 874. Schiffbruch leidende werden beraubt. Böſes Strand-Recht.

Die Gaſtfreyen Schweden zanckten ſich untereinander/ wer den fremden beherbergen ſolte/ maſſen denn dieſe Völcker ein Geſetz hatten/ daß deſſen Hauß verbrennt ſolte werden/ wer einem Fremden die Herberge verſagte. p. 874. Gaſtfreye Schweden. Frembden guts gethan

Der Tempel zu Upſal ſol 400. Jahr nach allgemeiner Erſäuffung der Welt gebauet ſeyn. Es iſt aber gläublicher/ daß dieſen Tempel König Frejus gebauet habe. p. 875. Tempel zu Upſal wann erbauet.

Gottesfurcht nöhtig.

Gottesfurcht gibt beydes Hertz und Waffen/ andere Mittel ſind irrdiſch und dienen wol zum Gebrauch nicht aber zum Vertrauen/ alſo daß man Tapfferkeit uñ Gewalt wol anwenden/ ſich aber darauf nicht verlaſſen muß. p. 875.

Laſterhaffter Regent ſchädlich.

Ein Laſterhaffter Regent thut gröſſern Schaden in ſeinem Regiment und Reiche/ als ein gifftiger Baum in einem Gardten/ deſſen Schatten auch die edelſten Pflantzen erſteckt. p. 875.

Königs Krönung.

Königs Schwur/ Gottesdienſt zubeſchützen.

Wenn bey den Schweden ein König erwehlt und gecrönt worden/ ſo muſte er im Tempel ſchweren bey dem Nahmen des erſten Königs Svvenno, wie die Dänen bey dem Könige Dan/ die Nordmänner beym Niordur, daß ſie den alten Gottesdienſt beſchützen wolten. p. 875.

Groſſe Cypreſſen zu Patra.

Zu Patra in Achajen wachſen die Cypreſſen in die 18. Schuhe in die Runde. p. 876.

Bäume der Götter.

Eiche Jupiters Baum.

Die Eiche war dem Jupiter, der Oelbaum Minerven, der Myrthen-Baum der Venus, der Weinſtock dem Bachus, die Fichte Cybelen gewiedmet. p. 876.

Bäume anrühren vor todt-Sünde halten.

Die Phœnicier hielten die bloſſe Anrührung gewiſſer Bäume für das ärgſte Laſter/ und daß einer von denen ſolche bewohnenden Gottheiten alsbald getödtet würde/ ob ſie gleich kein Bedencken trugen dar-

darunter ihre Gefangne zu ſchlachten. p. 876.

Die Mohren würdigen ihre Ubelthäter güldner Ketten. 877. Goldne Ketten Gefangner.

Des Janus Tempel zu Rom wurde jährlich mit einem von Blumen und Blättern gemachtem Krantz umflochten. p. 877. Janus Tempel kriegt jährl. einen Blumen-Krantz.

In Schweden war der Abgott Thor, dem war der Donnerſtag geheiligt (welcher bey ihnen der erſte Tag der Wochen hieß) als auch der erſte Monat. Sein Bildniß war aus Holtz/hatte in der rechten eiſernen Hand einen Königs-Stab/ und darauf das Feuer/ in der Lincken nebſt 7. Sternen einen ertztnen Hamer/ auf dem Haupte eine güldne Krone mit 12. Sternen. Ihm ſtand zur Rechten das Bild des geharnſchten Othins oder Wodans i. e. Kriegs-Gott/ der offt im Kriege in Geſtalt eines einäugichten alten zu Pferde mit einem weiſſen Schilde erſchienen/und dem war der letze Tag der Wochen gewiedmet/ von dieſem Othin erzehlen ſie/daß er ein mit viel ertztenen Füſſen verſehenes Pferd/welches er Schleipner genandt/durch die Welt mit unglaublicher Geſchwindigkeit geritten/ auch endlich auf ſelbigem auf der Landſtraſſe der Götter nemlich einem Regenbogen ſich in Himmel begeben hätte. 877. Abgott Thor gebildet. Donnerſtag Kriegs Gott Othin. Pferd Schleipner genandt. Regenbogen der Götter Landſtraſſe.

Freja. Frigga oder Freja ſo Othins Gemahlin geweſen und die mitternächtige Venus eine Vorſteherin der Liebe / welcher der Freytag daher gewiedmet. p. 878.

Freytag.

Prieſter 7. biß 14. Jahr alt. Der oberſte Prieſter bey Elatea in Griechenlande der Craneiſchen Minerven Prieſter muſten nicht unter 7. und nicht über 14 Jahr alt seyn / auch für dieſem Alter ſich ſeines Prieſterthums entäuſern / vielleicht weil es von allen Wollüſtigen Reitzungen befreyt ſeyn ſoll. p. 878.

Der ſchönſte Knabe wird Priſter. Bey den Agienſern wurde das Prieſterthum des Jupiters dem ſchönſten Knaben der zu finden aufgetragen. p. 878.

Der Sonne Thier opffern. Die Lappen ſchlachteten vor dieſem der Sonne eitel Thiere weiblichen Geſchlechtes. p. 878.

In Schweden hatte dieſen grauſamen Gottesdienſt der König Fro oder der Zauberer Mithotys wie Otin der Thiere Blutſtürtzung eingeführt / daß man Habichte geopffert ſtatt der Haußhähne / am liebſten aber einen abgeſchnittnen Pferde-Kopff / die Hunde aber gar in dem neben dem Tempel gelegnen Hayne zu den geopfferten Menſchen aufgehenckt. p. 878.

Habicht und Pferdeköpffe opffern.

Hunde hencken.

Feuer verehrt. Durch den Thor in Schweden (welchem man Menſchen tödtete) ward wie bey den Aſſyriern durch den Bel des Ninus Stifftung das Feuer verehret. p. 879.

König

König Haquin hat um den Sieg zuerhalten 2. und König Aune um ſein Leben zuverlängern 9. Söhne dem Gott Othin geopffert. p. 880. Kinder opffern um Leben und Sieg zu erhalten.

Das iſt eine hölliſche Boßheit/ welche mit Gottesfurcht überkleidet. p. 880. Schein falſch.

Des Dodoniſchen Jupiters Tauben riehten den fragenden Calydoniern, durch was für ein Mittel ſie der Raſerey loß werden könten/ welche ihnen der erzürnte Bacchus wegen ſeines von Callirhoen verſchmähten Prieſters Coreſus zugeſchickt hatte? Dies nemlich/ daß ihm die unerbittliche Callirhoe oder jemand/ der für ſie willig ſtürbe geopffert werden ſolte; ſo bald hörte der Colydonier Plage auf/ als der verliebte Prieſter Coreſus ſich ſtatt der auf dem Altar liegenden Callirhoe abſchlachtete. Als nun Callirhoe durch die bewehrte Liebe Coreſus durch den Tod entzündet war/ ſtach ſie ihr ein blutig Meſſer in die Bruſt. p 880. Raſerey geſtillt. Prieſter opffern ſich für andre auf. Callirhoe erſticht ſich.

Die Erde beherberget kein boßhaffter Thier als einen Undanckbaren. p. 882. Undanckbarer.

Eigene Wolthaten ſoll man bald verſchimmeln/ über fremde Beleidigung aber groß wachſen laſſen. 882. Wolthaten. Beleidigungen.

Alle Jahr muſten 15 Römer das Bild der Cybele im Fluſſe Almon; die Argiviſchen Weiber die Bilder der Pallas und Diome- Bilder der Götter in Flüſſen baden und reinigen.

Diomedens im Fluſſe Jeachus. Die Latier das Bild der Ariciniſchen Diana in dem bey ſelbigem Heiligthum gelegenen See; Die Frauen zu Athen in dem Plynteriſchen Feyer das Geſchmiede der vergötterten Agraulos, des Cecrops Tochter waſchen. Denn wie heilig was iſt/ kan es doch durch Mißbrauch wie die helle Sonne von Dünſten befleckt werden. p. 882.

Friede. Friede iſt eine Erhohlung abgematteter Völcker/ der Könige Schatzkammer und Spaarbüchſe/ ein Balſam der Königreiche/ ein Paradieß der Herrſcher/ und ein Himmelbrodt der Erden. p. 883.

Geſundheits Trüncke der Alten. Wie bey den Römern und Grichen 2. Geſundheit-Trüncke waren/ der Becher des Hercules, und Bachus, als die nothwendigen Heyltrüncke/ alſo bey den Schweden in Ehren dem ſegnenden Thor/ die andre dem die Feinde ſtürtzenden Othin, den 3ten der fruchtbaren Freja. pag. 884.

Fechter vergöttert. Der Fechter Cleomedes von Aſſypala und ein ander von Thaſus wurde vergöttert/ und dem Apollo der Zunahme eines Fechters zugeeignet. p. 885.

Creutz ein Geheimniß. Das Creutz iſt bey Völckern ein groß Geheimniß/ die Araber drücken damit die 4. Elemente/ und den Einfluß der Sterne/ die Ægyptier die Ewigkeit aus/ nennen

es

es ein unausſprechliches Zeichen und ſchrie-ben es in die Hände ihres Gottes Serapis. Die Schweden bildeten damit den Hammer des Gottes Thor, und die Nordmänner den ſich in alle 4. Theile der Welt ausbreitenden Ruhm der Tugend ab. p. 886.

In Norwegen iſt ein Grabmahl zwey unvergleichlicher Freunde/ nemlich dem Aswit des Fürſten Biorno in Wick uñ Asmunden des Fürſten Alff in Hetmarck Sohne/ dieſe 2. waren ein Hertz als Gefehrten der Jagt und vieler Heldenthaten geweſt/ nachdem nun der erſte geſtorben/ hat ſich Asmund lebendig mit einem guten Vorrathe von Lebens-Mitteln in die/ dem Aswit zum Grabe erkießte Höhle verſperren ließ/ wurde aber wieder daraus gebracht. p. 886. Grab zwey Freunde.

Im Nord-Meer hatte Gryphon der Scythe ſchnabelchte Schiffe/ mit langen eiſernen Spitzen am Vordertheile erfunden. p. 888. Schnablichte Schiff erfunden.

Hippius Tyrius erdachte Laſt-Schiffe und die Salamienier Pferde-Schiffe für die Reuterey. Eriotens erfundene Schiffe waren mit 2. Animoclans mit 3 der Athenienſer mit 4 Neſictons mit 5. des Zenazoras mit 6. Mneſigethons mit 8. und 10. des groſſen Alexanders mit 14. des Ptolomeus Schiff-Erfinder. Pferde-Schiffe. Schiff mit vielen Ruder-Bäncken

meus Soters mit 50. Ruderbäncken. pag. 888.

Opffer vor Schlachten um Sieg zu erhalten. Weiß Pferd opffern. Dem Meer opffern.

Themiſtocles ſchlachtete in der See-ſchlacht mit den Perſen des Sandauces 3. gefangne Söhne. Und Mithridates für ſeinem Kriege wider die Römer ein weiſſes Pferd/ ſtürtzte auch einen geweihten Wagen mit 4. weiſſen Pferden ins Meer/ daß er glück ſolte haben wider die Feinde. pag. 888.

Schwiṁen unterm Waſſer.

Der Sciowiſche Scyllis und ſeine Tochter Cyana haben in dem Delphiſchen Tempel Ehren-Seulen verdient/ welche wol 80. Stadien weit unter Waſſer ſchwuṁen/ und bey ſtürmendem Wetter und Zerhauung der Seile und Steur-Ruder die Perſiſche Flotte zernichteten. p. 889.

Zauberey macht Schiffe ſtehen. Zauberey Chur.

Einige können durch Zauberey die Schiffe unbeweglich machen/ worwider nichts als das Monatliche Geblüte von Jungfrauen/ wenn darmit Maſt und Seegel beſtrichen werden/ ſoll helffen. p. 889.

Zauberſtück.

Der Ægyptiſche König Nectanebus richtete durch Umdrehung gewiſſer Wachsbilder in einem mit Waſſer gefüllten Becken ſo viel im Meer erſcheinender Schiffe zu Grunde. p. 889.

Jährl. Meer Opffer.

Die Ægyptier kamen auf ihrem aus Binſen oder Senden und Dornen geflochtenen Schiffe/ alle Frühling mit einer lichten

ten Kertzen einem Ey und Schweffel die Iſis zuverſöhnen/ ſo war auch das Sonnen-Schiff in deſſen Hinter- und Vorder-Theile Oſiris auf einem Crocodil ritt. Athen hatte das alte Schiff des Theſeus, welches ſie alle Jahr nach Delos, um ſolch Eyland zu reinigen/abſegeln lieſſen. So iſt auch bekandt das Salaminiſche Schiff/ darauff alle beklagte zum Gerichte fuhren. Die Lemnîer hatten ihr Schif auf welchem wegen der Weiber wider ihre Månner verůbten Grauſamkeit. Das von Delos geholte Feuer 9. Tage ausgelöſcht ward. Die Rômer hatten ein Schiff worauff Saturnus in Italien, und das Bild der Götter-Mutter von Peſſinnut des Eſculapius aus Epirus nach Rom kommen war. Antigonus das dem Apollo gewiedmete Schif darauf er die Ptolomeer bey Laucolla überwunden. Und Seſoſtris ſein aus Cedern-Holtz 280. Ellen lang gebautes/ inwendig verſilbert/ auswendig vergoldtes uñ dem Thebaniſchen Gotte gewiedmetes Schiff; dieſe alle waren für ſo groſſe Heiligthümer gehalten und ſelten gebraucht/ als was rahres. p. 890.

Iſis Opffer. Sonnen-Schiff. Reinigungs-Schiff. Gerichts-Schiff. Weiber-Schiff. Feuer zu holen. Berůhmteſte Schiffe. Seſoſtris köſtl. Schiffe

Des Feldherren Gegenwart gibt den Kåmpffenden als auch den verzagten ein neu Hertz/ wie die Sonne der etliche Monat verfinſterten Nordwelt ein neues Leben. p. 892.

Feldherrn Gegenwart bringt ein Hertz.

Es iſt mehr eine thörichte Verſtockung als Großmütigkeit dem Hagel die Stirne biehten/ mit Xerxes das Meer pritſchen / die Wellen fäſſeln/ mit den Scythen dem Nordwinde Krieg ankündigen/ mit den Rieſen den Himmel ſtürmen wollen. p. 893.

Xerxes pritſcht das Meer. WindKrieg ankündigen.

Der Tugend iſt es ſo wenig abbrüchig ſeine Tapfferkeit mit einer Larve der Zagheit verhüllen/ als der Natur unanſtändig/ wenn ſie die reinenſten Diamanten mit rauhen Schalen umgiebt. p. 894.

Tapfferkeit verbergen.

Ein hochmühtiger Feind läſt ſich durch Demuth nicht beſänfften noch durch Gaben ſättigen. Und gewiß offt ſeinen Feind eine Zeitlang vom Leibe zuhalten iſt ein unſchätzbarer Gewinn / und eine Stunde von 1000. Pfund Goldes erkauffen iſt mehrmahls nicht zu theuer. p. 894.

Hochmühtiger Feind.

Verzweiffelte Gegenwehr und zugemuhtete Schande ſind die ſchärffſten Waffen/ und die euſerſten Wetzſteine der Tapfferkeit. p. 895.

Verzweiffelte Gegenwehr Zugemuhtete Schande.

Ehre iſt der rechte Augapffel/ welchen anzurühren/ weniger durch Schande verſehren zulaſſen gantz unleidlich Tugend-Liebhabern iſt. p. 895.

Ehre ein Augapffel.

Die Völcker zu einem Zeichen ihrer Ergebung im Kriege brauchten dieſes; Die Indianer gingen mit entgegen getragnen

Kriegs-Ergebung Zeichen.

tragnen Bechern und den auf dem Sonnen-Altar angezündeten Fackeln. Die Grichen gingen mit Verhüllung ihrer Häupter unter ihre Schilde. Die Gallier und Hiſpanier mit Ausbreitung der Armen. Die Perſen mit Vortragung Brod und Waſſers. Bey den Spartanern mit Niederlegung der Schilde und Darreichung grünen Graſes oder Kräuter. Dadurch pflegten ſie ihre Ergebung anzudeuten. p. 896.

Bey den Römern / bey den Carthaginenſern und Illyriern war ein rohter Rock / als bey den Lyſandern ein aufgeſteckter Schild / bey den Perſern aber das in einen Chryſtal verſchloßne Bild der Sonne über dem Zelte des Königs das Zeichen der Schlacht. p. 896. Zeichen der Schlacht.

Die Kriegsfahne waren bey den Cimbern ein ertztener Ochſe wie bey den Römern anfangs ein Gebund Heu / hernach ein güldner / und unter dem Marius ein ſilberner Adler von Golde oder das ewige Feuer. Bey den Athenienſern die Nacht-Eule / bey den Thebanern ein Sphynx Bey den Einwohnern des Egniſchen Eylandes eine Meer-Taube. Dem Eumenes der Ceres und Alexanders Bild / dem Craterus und Neoptolemus Minerva. Dem Cyrus ein güldner Hahn. Dem Oſiris ein Hund / Kriegs-Fahnen der Alten Ochſe / Heu / Adler. Nacht-Eule Meertaube. Hahn. Hund

Hund/ dem Porus das Bild des Hercules, den Indianern Paucken und Glöcklein/ den Ægyptiern und Teutſchen allerhand Thiere. p. 896.

Kriegsglauben.

Im Kriege muß man nichts dem Feinde/ſondern nur ſeinen Häuptern glauben. Und das iſt ein Bekäntniß der Schwachheit/ wenn man ſich mit Träumen ſpeiſet/ und mit Gedichten behülfft. p. 899.

Uberwindl. Wunder-Pferde.

Haſt du gleich den Odin und Hadingus über das Meer lauffendes/ des Bellerophon, des Marmaridius und Arnuphis durch die Lufft fliegendes Pferd/ Circens und Medeens Drachen wachen und des Exagonus Artzney/daß die Schlangen dich nicht ſtechen können/haſt du ſchon von deiner Amme durch Seegen für alle Verwundung wie Hagward, oder durch Gemſen-Wurtzel wie Melappus feſte gemacht/ oder nur wie der von Göttern ſelbſt gehärtete Sigtrug mit güldnen Waffen zu erlegen biſt/ ſolt du doch durch meine Streitkolbe erblaſſen. p. 900.

Artzney daß Schlangen nicht ſtechen.

Feſte machende Wurtzel.

Erboſte Feinde.

Kein weiſſer Nordiſcher Bär/ kein gelber Libyſcher Löw / kein fleckichtes Panterthier/ ja keine vergiffte Schlange kan mehr Gifft und Galle auslaſſen/ als 2 erbitterte Feinde. p. 900.

König der gröſte und ſchönſte erwehlet.

In Mohrenland wird der gröſte und zu Meroe der ſchönſte zum Könige erhoben. p. 901.

Nicht

Nicht Rieſen Stärcke ſondern geſchickte Tapfferkeit ſpielt den Meiſter. p. 901. Tapfferkeit.

Die Furcht iſt allemahl unbedachtſam/ wie die Hertzhafftigkeit vorſichtig. p. 902. Furcht/ Hertzhafftigkeit.

Wie nichts grimmiger iſt/ als eine Rache/ welche bald auslöſchen ſoll/ alſo iſt nichts gefährlicher als die antaſten/ welche ſterben müſſen/ und gleichſam ſchon mit dem Tode ringen/ oder keine Pforte zu entrinnen offen finden/ denn ſie ſind verzweiffelt. p. 902. Verzweiffelte Reſolution die gefährlichſte.

Der офтere Gebrauch der Waffen macht auch die ungeſchickten fertig/ und die Liebe der Freyheit die verzagten hertzhafft. p 904. Freyheits-Liebe macht hertzhafft.

Der in der Norwegiſchen Küſte gelegene Meel-Strom/ oder vielmehr gröſte Strudel in der Welt/ macht um einen hohen Felſen 13. Meilweges im Umkreiſe einen Wirbel und verſchlingt die gröſten Schiffe und Wallfiſche 6. Stunden lang/ die 6. folgenden aber ſpeit ſie alles wieder aus. p. 904. Groſſe Mer-Strudel. 6. Stündige Gefahr.

Groſſe Verſprechen ſind zwar Häuſer mit prächtigen Stirnen/ aber haben viel Winckel und Eitelkeiten in ſich. p. 905. Groſſe Verſprechen.

Der kalte Brand des Eigennutzes hat die Gemühter eingenommen/ daß alles Andencken gröſter Verdienſte darinnen erkaltet. p. 905. Eigennutz.

Das

Fürſten dienen ihren Miniſtern zu ſehr. Das meiſt allen Fürſten gemeine Elend hat darinn Bürgerrecht gewonnen/ daß ihre Gemühter ſich nicht über das Hefft ihrer Diener erſtreck / ſondern ſie denen / welche ſie mit Ehren zugebieten haben/ zu gehorſamen für keine Schande achten. p. 905.

Gute Worte geben gemein. Den treueſten gibt man gute Worte ohne Würgligkeit/ damit ſich allein Kinder und Thoren abſpeiſen laſſen. p. 905.

Krieg vor Männer. Geſellſchafft vor Weiber. Einem Manne dient zu Vertreibung ſeiner Traurigkeit nichts beſſer als der Krieg / einem Frauenzimmer die Geſellſchafft. p. 906.

Muſic Kraft. Singen und Seitenſpiel hat eine ſo groſſe Krafft über Thier und Pflantzen/ ja ſo gar über unbeſeelte Steine/ und Orpheus durch ſeine Leyer Tyger und Löwen gezähmt/ Amphion die Fiſche bezaubert/ und an den Thebaniſchen Mauren die Steine rege gemacht haben ſolte. Clinias hat durch die Leyer ſeinen Zorn/ Achilles ſeinen Unwillen/ Pythagoras durch die Laute alle hefftige Gemüths-Regungen geſtillet / ja dieſer durch die Flöte einen entrüſteten Jüngling von Anzündung eines Hauſes. Empedocles mit der Cither einen andern vom Mord. Aſclepiades und der deshalben auf des warſagenden Apollo Befehl aus Lesbos nach Sparta geholete Terpander.

Orpheus Leyer bewegt Thiere. Amphion bewegt Steine. Leyer ſtilt Zorn und Unwillen. Laute Pythagora ſtillt das Gemüht. Flöte bekehrt einen Mordbreñer. Cither zieht Mörder zurück.

den Pöbel vom Aufſtande abgehalten. Hingegen Timotheus Alexandern mit ſeiner Pfeiffe zum Grimm / die Spartaner ihre Bürger wider die Feinde angefriſcht haben. Doch hat bey einigen dieſe Luſt eine Eigenſchafft des Erdſaffts / denn wie dieſer in den Wurtzeln der Pflantzen ihre Farben und Eigenſchafften annimt; alſo haben Seitenſpiele in manchen Gemühtern die Art / daß ſie ihre Freude und ihre Trauren nur häuffen. p. 907. Muſic recht zum Grim̃.

Mit der Muſic / ſingen und ſpielen iſts beſchaffen / wie mit Gewächſen / an denen ein Theil der Frucht reinigt / das ander ſtopfft / an einẽ der Safft gifftig / der Kern heilſam iſt. Nicht anders leitet ein trauriges Lied zur Traurigkeit / ein freudiges zur Freude / Seitenſpiel hat über den Leib eine ſo ſichtbare Gewalt / indem dadurch vom Arion und Terpander die Jonier und Lesbier von der hinfallenden Sucht / vom Iſmenias die Beotier am Huftweh / vom Theophraſtus die Schlangenbiſſe / vom Aſclepiades die Unſinnigkeit und Taubheit / vom Ulyſſes die Blutſtürtzung der Wundẽ / vom Thales die Peſt von andern andre Kranckheiten geheilet wordẽ wären. Und unläugbar iſt / daß die von Tarantulen verletzte Menſchen durch nichts als Seitenſpiele können geheilet werden / welche ſo viel weniger

Muſic Bewandnüß.

Muſic curirt Kranckheiten.

Muſic heilt der Tarantulen Stich

niger zuverwundern / weil die Kranckheiten nichts anders als eine Verſtimmung des menſchlichen Leibes ſind. p. 907.

Muſic macht geſchickt. Die ſich des ſingenden Arcadiens entbrechende Cynethenſer ſind in kurtzer Zeit die wildeſten und Laſterhaffteſten Leute worden. Weſʒwegen die weiſten Leute ſich der Kunſt befliſſen / gleich als wären Weißheit und Muſic Geſchwiſter.

Weiſe Leute und Helden Muſicirer. Socrates hat auf dem Gaſtmahl des Xenophon geſungen / und Plato hat in ſeinen Geſetzen befohlen / in Liedern nichts zu ändern. Ja zu Sparta wäre Timotheus verwieſen worden/weil er ſeiner Harffe noch eine Seite beygeſetzt/ und die männl. Art zu weich uñ weibiſch gemacht hätte. Nicht weniger haben Hercules, Achilles, Epaminondas und andere fürtrefliche Helden ſich des Singens und Seitenſpiele befliſſen / und weil Themiſtocles auf einem Mahle nicht auf der Leyer ſpielen wollen / hätte er den Schandfleck eines ungelehrten davon getragen. p. 908.

Vor ungelehrt halten ſo nicht Muſic können.

Muſic Verächter. Ein Scythiſcher König hörte lieber ſein Pferd wiehern/ als die künſtliche Seitenſpiele.

Traum Pythagoræ. Des Pythagoras Traum/ daß er die 7 Irr- und die andern Sterne wie Sirenen zuſammen ſtimmen gehört habe / iſt ſo glaubbar/ als daß des Orpheus und des Terpanders 7 ſeitichte Leyer nach dem

Stande

Stande der 7. Irrſterne ſolte geſtimmt worden ſeyn. p. 908.

Der Dattelbaum war der Stadt Tyrus und Alexandriens; Die Frucht der Fichtenbäume der Mamertiner Zeichen. p. 911. Dattelbaum. Fichten.

Niemand iſt leichter zum Aberglauben als ein Hülff- und Troſtloſer bekümerter zubringen. p. 911. Aberglaubens Liebhaber.

Traurigkeit hat mit Einödden / wie die Nacht-Eule mit der Finſterniß eine Verwandſchafft. p. 913. Traurigkeit

Sein Leib bildete ein rechtes Trauer-Grab der Seelen für. p. 914. Traurig.

Die lange Zeit macht allen Hefftigkeiten ein geſchwindes Ende. p. 914. Zeit endet alles.

Die Vergeſſenheit iſt zwar eine Artzney der meiſten Ubel / aber mehr ein Glücke als eine Kunſt. p. 914. Vergeſſenh.

Sich ſelbſt kennen war die güldne Uberſchrifft im Delphiſchen Tempel / welches auch billig in aller Menſchen Hertzen ſolte eingegraben ſtehen. p. 914. 750. Selbſt-Erkäntniß zu Delphis.

Wir gebrauchen uns der Gemüths-Regungen wie die Buhler der Kuplerinnen. p. 914. Gemüths-Regungen.

Die dem Midas vom Silen gegebne Lehre war: Der beruhigende Tod ſey dem beſchwerlichen Leben weit fürzuziehen. p. 915. Todt ruhig / leben beſchwerlich.

Traurigkeit und unmäßige Sorgen.

Traurigkeit und unmäßige Sorgen haben ihre Wohnung in dem Vorhoffe der Höllen / daher verſetzen ſie die Seele in den Zuſtand der Verdammten / und ein Trauriger macht ſich gleichſam unwiſſende zum ſelbſt-Mörder / weil er weder ſich ſelbſt / noch ſein eignes Ubel am wenigſten aber ſeine Artzney kennt. p. 915.

Zeit ſchäumt das Böſe ab.

Wenn die Zeit die böſe Unreinigkeit unſers Lebens abgeſchäumt hat / denn bleibt das Gute übrig. p. 915.

Einerley Reden doppelter Würckung.

Einerley Reden oder Worte ſo auf zweyerley Lippen gewachſen / ſind eben ſo wol als die an unterſchiednen Enden der Welt gewachſene Kräuter auch gantz unterſchiedner Wirckung. p. 915.

Phidias Minerven Bild. Loben böſes und geringes und Kunſt verachten iſt gemein.

Die Bürger zu Athen verachteten das von Phidias gemachte Minerven-Bild als grob und ungeſtalt / hingegen des Alcmenes zierliches konten ſie nicht genug loben. Da doch jenes / als beyde auf den beſtimmten Stand des Tempels kamen / dieſes bey weiten weg ſtach. p. 916.

Tyrannen Thaten. Königs-Thron ſey ohn Blut rein.

Der Tyrannen Artzney gehören in die Werckſtätt des Buſiris, und in Diomedens Stall / Könige aber ſollen ihren Thron vom Blute ſo rein halten / als das Altar der Paphiſchen Venus zu erhalten war. p. 917.

Draco hat ſeine Geſetze und Othryades ſeinen

ſeinen Sieg mit Blute aufzeichnen laſſen. p. 917.

Einem Weibe ſteht ſo wenig der Degen als einem Manne das ſpiegeln an p. 916. Mann und Weib Thun.

Freunde dieſer Zeit haben meiſt Antlitze der Menſchen/ und Hertzen wilder Thiere. p. 919. Zeit-Freunde.

Die Beſtätigung der Redligkeit braucht keinen Beyſatz wörtlicher Verſicherung/ ſo wenig ein fürtreflich Edelgeſtein keiner Folge bedarff/ und ein deutſches Gemühte verträgt keinen falſchen Schein/ wie die Porcellane kein Gifft/ und ihr Mund iſt niemahls mit zweyerley Zungen trächtig. p. 919. Redligkeit braucht kein Verſichern.

Warhafftige Liebe hat die Beſcheidenheit allezeit zum Gefehrten/ und wer das geliebte hoch hält/ wird ſich nicht leicht unterſtehen ihr offentlich von Liebe zu ſagen. p. 920. Lieb beſcheiden.

Ein gutes Wort/ ein Lächeln/ ein geringes Kennzeichen des Wolwollens eines tugendhafften Frauenzimmers ſind Angelhacken eines Mannes Hertzen/ und wircken in einem ehrlichen Gemühte mehr/ als andere durch die nachdrücklichſten und freyeſten Liebes-Bezeugungen. pag. 920. Liebes-Angeln.

Beſcheidenheit iſt eigentlich die zum Beſcheidenheit.

Weſen der Liebe gehörige Tugend / und wer gefallen will / muß verſtehen ehrerbietig zu ſeyn/ und wer in der Liebe vergnügt werden will/ muß lange Zeit ſchweigen können. p. 920.

Schweigen nöhtig in der Liebe.

Unmöglichk. in der Liebe iſt böſe.

Liebe/ die ſich auf Unmögligkeit gründet/ iſt ein ſchlechtes Abendbrod der Elenden. p. 921.

Menſch voll Schwachheiten.

Die vollkomneſte Menſchen ſind auf eine Zeitlang gewiſſen Schwachheiten unterworffen/ wie die gröſten Sterne der Verfinſterung. p. 921.

Weibliche Liebe groß.

Daß das weibliche Geſchlecht dem Männlichen nichts in der Liebe nachgiebt/ wird niemand zweiffeln/ der einen Blick in die vergangne Welt zurück ſchickt/ und das Gewebe Penelopens, den Rach- und Gifft-Becher der Camma, Artemiſiens Glaß mit der Todten-Aſche/ Porciens Kohlen/ Arriens Dolch und die Holtzſtöſſe derer ſich mit ihren Männern verbrennenden Indianerin betrachtet. p. 922.

Frauen ſterben mit ihren Mäñern.

Männer Liebe gegen Ehgattin.

Grachi hefftige Liebe.

Daß Männer auch Feuer und Liebe haben / bezeiget Grachus der aus zweyen in ſeinem Hauſe gefangnen Schlangen nach vernommener Auslegung der Warſager die Männliche tödten/ die Weibliche leben laſſen/ nur daß ihn ſeine Cornelia überleben möchte. Und Cajus hat nach ſeiner Ehfrau Tode das Leben für beſchwer-

licher

licher als den Tod gehalten/ und es ihm durch ſeinen eignen Degen verkürtzt. Marcus Plautius iſt zu Tarent unter dem küſſen und einbalſamen auf der Leiche un dem Holtzſtoſſe ſeiner Oreſtilla verblichen/ weil ſeine hertzliche Liebe für beſſer gehalten mit ihr durch den Tod vereinbart/ als durchs Leben getrennt zu werden. p. 922.

Ehgatten ſterben bey ihren Frauẽ.

Liebe hat ohne Zunge ſchon ihre Verrähter. p. 923.

Liebe Verrähter.

Unbeſtand hat in ſich eine groſſe Schwachheit und wenig Vernunfft. p. 924.

Unbeſtand hat nicht Vernunfft

Auch Sclaven haben die Glückſeligkeit/ welche ob ſie wol unter ihren Ketten mehrmahls verſchmachten/ dennoch die Freyheit haben zu lieben und zu haſſen wen ſie wollen. p. 924.

Liebe gemein.

Neue Wunden und neuer Schmertz dürffen nicht harte angerührt werden/ und das leicht verraucht am geſchwindeſten/ welches am hefftigſten anfängt. 924.

Neue Wunden und Schmertz.

Auguſtus iſt eben an dem Tage/ da er vor Jahren das erſte mahl Burgermeiſter worden geſtorben. p. 933.

Sterben an dem Tage darin man zu Ehren gelangt.

Ægypten hat alle andere Länder die Leichen mit Saltz/ Ceder-Safft/ Hartz/ Honig/ Wachs/ Kalck und dergleichen verwahren gelehrt. p. 933.

Leichen Einſalbung mit was.

Guten Fürſten Tod iſt nicht ſatt zu beweinen

Wie es eine ſeltſame Glückſeligkeit iſt unter einem guten Fürſten zu leben/alſo langen aller Welt Thränen nicht zu deſſelben Verluſt auskommentlich zu beweinen. p. 934.

ENDE des Fünfften Buchs.

Auszug Des Sechſten Buchs.

Verunreinigter an Leichen Reinigung.

WEr ſich bey den Römern an einer Leiche verunreinigt hatte/ muſte die Gemeine meiden/ und hernach von einem Prieſter mit einem Oelzweige beſprengt werden/ daß er rein würde. p. 945.

Frauen Erbtheil.

Das Voconiſche Geſetze erlaubte den Ehfrauen nach dem Tode der Männer/ nichts mehr als den 4ten Theil. p. 945.

Sylla Begräbniß oder Verbreñung

Als der grauſame Sylla auf einem von den Raths-Herren getragnem güldnen Bette/ auf dem von eitel wolriechendem Holtze mit Zimmt/ Amomum und Weyrauch

rauch angefültem Holtzſtoß gebracht wor- den/ hat das Römiſche Frauenvolck al- lein 210. Tragen voll Indianiſche Würtze darein geſchüttet/ ihm 2000. güldne Cro- nen vorgetregen/ und ihm hunderterley Lobſprüche zugeruffen/ und von allen Raths-Herren/ Edelleuten/ Soldaten mit güldnen Waffen begleitet. p. 946. Todten Eh- re.

Zur Leichbeſtattung Hepheſtions ver- ſchrieb Alexander 3000. Künſtler/ uñ ließ ihn faſt göttlich verehren. Und als Aga- thocles Samius beym Grabe weinte/ wäre er vom Alexander getödtet worden/ weñ nicht Perdiccas geſagt/ Hephæſtions Geiſt wär ihm auf der Jagt erſchienen und ge- ſagt: Agathocles hätte ihn nicht als einen verſtorbenen Menſchen beweint/ ſondern das Andencken ihrer vertraulichen Ge- meinſchafft hätte ihm alleine dieſe Liebes- Thränen ausgelockt. Alexander wende- te auf dieſes Hephæſtions Begräbniß 12000. Talent. p. 946. Hepheſti- ons Leich- Beſtattung. Weinen töd- lich. Köſtlich Be- gräbnüß.

Auguſtus ſtarb in ſeinem eignen Monat und zwar den 14. Tag/ welcher auch der An- fang ſeiner Herrſchafft geweſen. p. 947. Auguſti Eh- ren-Tag auch ſein Sterbetag.

Auguſtus ſtarb im 76. Jahr ſeines Al- ters/ gleichwie er den Tempel des Quirin mit 76. Seulen ausgezieret hatte. p. 947.

Ovidius Naſo muſte in Pontus das Elend bauen/ weil er darzu war kommen/ als Ovidii Exi- lium weswe- gen.

Kähſer Auguſtus mit ſeiner eignen Tochter Julia ſich beſudelt. p. 949.

Weiſſagung trifft ein. In der Stadt Velitra, aus welcher die Octavier den Urſprung hatten/ war geweiſſaget worden/ daß einer ihrer Bürger gantz Italiens Haupt werden würde/ ſo an Auguſto erfüllet war. p. 950.

Traum Augusti Mutter. Der Atia oder Mutter Octavi, ſoll geträumet habē/wie aus ihrem Leibe ein Sonnenſtrahl hervor gienge. p. 950.

Verhängnüß Bild. Das Verhängniß wird gebildet / als mit 7. Sternen gekräntzt/hat einen güldnen Rincken in der Lincken/ eine ſtählerne Feder in der rechten Hand und für ſich ein eiſernes Buch. p. 954.

Zeit Bild. Die Zeit wird in eines Eißgrauen Alten Geſtalt præſentiret, hat eine zerbrochne Sand-Uhr/Sichel/eine Hand voll Kräuter. p. 954.

Glück und Anſchläge Kräbsgängig. Hoher Glück und hohe Anſchläge/verfallen deſto tieffer/und gehen ſo leicht den Krebsgang/ wie die Sonne am Himmel durch den Krebs muß lauffen. p 954.

Calamus verbrennt ſich ſelbſt. Calamus der Weltweiſe verbrandte ſich lebendig zu Aſchen. p. 954.

Adler und Pfauen tragen Seelen. Adler ſollen der Helden / Pfauen des Frauenzimmers Seelen in Himmel tragen. p 955.

Traur-Bäume. Die Feigen ſind eben ſo wol als Cypreſſen und Fichten Trauer-Bäume. p. 956.

Die

Die Trompeten ſollen auf dem Begräbniß des Python zu erſt ſeyn eingeführt worden. p. 956. Trompet bey Begräbnüſſen.

Die Heyden glaubten durch den Music Thon bey Begräbnissen würden nicht allein die Geſpenſter verjagt / ſondern auch des Verſtorbnen Seele erquickt / und zu ihrem Urſprunge nemlich in Himmel zu ſteigen aufgemuntert. p. 956. Begräbniß-Music warumb.

In Phrygien ſollen die Begräbniß-Pfeiffen erfunden ſeyn / und eben die hatten wie hernach die Römer ihre Klag-Weiber und Muſicanten. p. 956. Begräbnüß Pfeiffen.

Auguſti Bette war / als man ihn zum Scheiterhauffen trug / von Elffenbeinernen Taffeln mit erhabner Bildhauer Arbeit / welche des Käyſers fürnehmſte Thaten ausdrückten. p. 957. Auguſti Bette.

Bey der Römer Begräbniſſen / worden ſehr viel Bilder ihrer Freunde / ihnen und vornehmen Herren vorgetragen / gleich als hätte der Todte aller derer Tugenden beſeſſen / darbey worden auch auf Betten unterſchiedlicher Bilder getragen. p. 657. Bilder Todten vortragen.

Die ſchwartze Farbe war zum erſten von Ægyptiern nach zerfleiſchtem Oſiris zur Trauer / wie die weiſſe zur Freude erkieſt / und hernach von allen Völckern ſo beliebt. p. 958. Schwartze und weiſſe Farbe.

Begräbniß Verbot. Zu Athen war vom Pittacus verbohten/ ein frembdes Begräbniß zubegleiten. p. 958.

Groß Trauren beym Begräbniß. Pferde ſcheren. Zur Anzeigung groſſen Traurens wurden auf dem Begräbniß Ephæſtions Alexanders Pferde und andere Thiere beſchoren. p. 958.

Erſte Parentation. Todten loben. Valerius Poblicola war der erſte/ ſo für dem Rahthauſe zu Rom auf dem erhabnen Platze/ der als ein Heiligthum geachtet war/ den Brutus gelobt hatte/ denn dieſer hatte nicht allein den Römern an dieſem Orte/ ſondern auch den Grichen/ Verſtorbnen zu Ehren Spiele halten. welche vorher nur den Verſtorbnen zu Ehren Spiele hielten/ Anlaß gegeben/ wolverdiente Todten zu loben. p. 958

Alexanders Künſtler. Der groſſe Alexander wolte nur vom Apelles gemahlt und vom Lyſippus in Ertz gegoſſen ſeyn/ doch verſchmähte er auch nicht des Chærilus ungeſchickte Gedichte.

Lob welches das beſte. Das einfältigſte Lob iſt das warhafteſte und dis das zierlichſte/ welches gar keine Farben hat. Auguſtus parentirte im 12. Jahr ſeiner Großmutter Julia, daß Rom darüber erſtaunte. Eigne Thaten ſind die beſten Lobredner/ ohne welche aller Redner Beredſamkeit eine vergängliche Schmincke iſt/ das Lob aber iſt nur eine Zinß der Menſchen. p. 659.

Auguſtus parentirt im 12. Jahr. Lobredner welche die beſten.

Klein Leib. In einem kleinen Leibe kan auch ein

groß

groß Gemüthe wohnen / und ſolches wird der glauben / der weiß / daß hiũliſche Seelen nicht gern in Rieſenbeinen wohnen. p. 960. Heldenmüthig.

Der über der Bürger unzehlbare Hertzen erhaltne Sieg / giebt ein viel herrlicher Schauſpiel ab / als groſſe Berge abgeſebelter Köpffe / das iſt die rechte Art zu ſiegen. p. 961. Sieg über Bürger Hertzen.

Herrſchafft fleucht für einer ſtrengen Hand / wie der Schatten für einen Verfolger. p. 961. Herrſchafft ſey nicht ſtrenge.

Die Waffen des Krieges haben eine groſſe Schwere und Langſamkeit an ſich / und Gotte meiſtern nur äuſerliche Glieder / aber die Waffen der Liebe ſind ſtärcker und geſchwinder / wircken unſichtbar / daß man von ihnen eher überwunden als angegriffen ſich befindet. Ein Augenwinck und ein Wort hat mehr Nachdruck / als alle Reden des donnernden Demoſthenes. p. 961. Kriegs-Waffen. Liebs-Waffen ſind ſtarck.

Fürſten ſind die Unruh in der Uhr des gemeinen Weſens. p. 962. Fürſten eine Unruhe.

Wie köſtlich man gleich die Zeit hält / und alſo mit den Ameiſen nie müßig muß ſeyn / doch muß man ſich ſo wenig übereilen / als die Schnecken. p. 962. Ubereilen ſchadet.

Sparſamkeit iſt die an Höffen unbekandte Tugend. p. 963. Sparſamk.

Glück

Glück und Würde macht ſtoltz. Glück und Würde verſtellen und verwandeln die Menſchen insgemein/daß ſie ſich ſelbſt nicht mehr kennen. 963.

Reich befäſtigen rühmlich. Rathſamer iſt das Reich durch Friede zubefäſtigen/ als durch Krieg zuerweitern/ das Volck glückſeelig als ſich groß zu machen. p. 964.

Jahr-Opffer vor die Obrigkeit. Neujahrs-Geſchenck. Alle Jahr warff das Volck aus einem Gelübde für des Kayſers Augusti Heyl einen Pfennig ins Curtius See/ und am Neu-Jahrs-Tage lifferte es ihm auffs Capitolium Geſchencke. p. 964.

Geburtstag feyren. Die Ritterſchafft in Rom feyerte allemahl 2. Tage des Kayſers Augusti Gebuhrts-Tag. p. 964.

Thränen. Trähnen ſind öffters Trauer-Larven freudiger Hertzen. p. 964.

TodtenEhre Die Verehrung der Verſtorbnen wird eine Aufmunterung der Lebenden in ſeine Fußſtapffen zutreten/ und eine Abgeltung unſrer Schuldigkeit. p. 964.

Guter Nahme un̄ Nachklang. Ein guter Nahme iſt das einige Vermögen der Todten/ das Verlangen aber darnach ein kräfftiger Beweiß der Unſterbligkeit. p. 965.

Geringe Opffer und Gaben nicht zuverſchmähen. Götter verſchmähen auch nicht die einfältigſte Art der Verehrung. Wer eine Hand voll Weyrauch ins Opffer-Feuer wirfft/ iſt ihnen ſo lieb/ als wer mit 1000 geſchlachter Ochſen vielem Blute ihre Altäre überſchwemmet. 965.

Wor-

Worte verrauchen mit der Lufft / gutes Andencken aber wird auf Kinder und Enckel fortgepflantzet / und es kan ſolches weder gegenwärtige Gewalt / noch der Bilder und Ehren-Seulen freſſende Roſt der Zeit aus geneigten Gemühtern ausleſchen. p. 966. Andencken bleibt.

Der Groſſen Geitz iſt weder durch Geſchencke / noch ihre Ehrſucht durch Ehren-Aempter zu ſättigen. p. 963. Geitz der Groſſen.

In einheimiſchen Kriegen iſt es ſo erbärmlich ſiegen / als es jämmerlich iſt verſpielen / weil / was an beyden Orten verlohren wird / dem Vaterlande abgeht p. 963. Einheimiſche Kriege ſchädlich.

Ein Regente muß nicht wie Marius ſeine Herrſchafft aufs Blut / ſondern auf Liebe der Bürger ja ſeiner Feinde gründen. p. 963. Herrſchafft ſey liebreich nicht blutig.

Dem Siege Maaß und Ziel ſtecken / übertrifft alle Siege / und in dem beſteht die höchſte Spitze eines unüberwindlichen Gemüths / wenn es den Zorn hemmet / der Rache Süßigkeit abbricht / die an die Gurgel geſetzten Schwerdter zurück hält; alſo ſich ſelbſt und das Glück überwindet. p. 964. Sieg der gröſte. Zorn moderirn der höchſte Sieg

Die Erhöhung groſſer Reiche darff eben ſo wol als die Auffſetzung Ægyptiſcher Spitz-Seulen taugliche Werckzeuge / Reiche zu erhalten braucht man 2. Hände.

ge/ und das ſind Kriegs-Helden/ als auch gelehrte Häupter/ dieſe ſind eines Herrn beyde Hände. p. 964.

Fürſten nie ohn Feinden. Guten Fürſten mangelts nicht an Feinden/ denen ihre Tugend verhaſt iſt/ wenn ſie an ihnen kein Laſter zu ſchelten finden. p. 965.

Tempel der Ehren. Nicht anders als durch das Heiligthum der Tugend geht man in Tempel der Ehren ein. p. 965.

Stadt rein zu halten. Nach dem Einſchlage Saluſtii kan ſo wenig eine Stadt als ein Schiff geſund und reinlich ſeyn / wenn beyde nicht von der ſtinckenden Grund-Suppe geſäubert werden. p. 965.

Urtheil von Fürſten. Nicht allen gefällt ein Fürſt. Frommer Fürſten Tugend iſt nicht nach dem vergälten Geſchmacke laſterhaffter Leute / ſondern aus ihrer eignen Güte zu urtheilen/ denn ſelbſt Jupiter gefällt nicht allen. p. 965.

Todt nützl. Der Tod hilfft dem Leibe zur Ruhe/ der Seele zur Vergröſſerung/ dem Nahmen zur Unſterbligkeit. Den Leib kriegt ſeine Mutter die Erde/ die Seele der Vater der Himmel wieder. p. 967.

Rede hat widrige Wirckung. Manche Rede hat eine ſo widrige Wirckung / als das Waſſer im Kalck / dieſes was ihn löſchen ſoll/ zündet ihn an / und da öffters die Troſt-Rede das Weinen ſoll ſtopffen / ſo erregt ſie es. p. 968.

Oeff-

Oeffters bekommen Unterthanen für einen Herrn einen Knecht/für einen Retter einen Hencker und für einen Pelican eine Aegel pag. 968. Regenten Geſtalt.

Das Corinthiſche Frauenzimmer war vom Periander bey ſeines Weibes Begräbniß gezwungen ihre Kleider zuverbrennen. p. 969. Gezwungner Leichen Trauren. Kleider verbrennen bey Begräbniſſe

Wenn in Peſtzeit viel Leichen verbrennet worden/ waren die Todten-Gräber gewohnet zehen Männern allezeit eine Weibes-Leiche beyzufügen/ weil von dem Weiber-Fleiſche die Glut mehr als zweyfache Krafft bekommen ſoll. p. 969. Mit 10 Männern eine Fr. verbrennen. Weiber-Fleiſch Kraft

Ulpius Martialis ein Freygelaßner und Mundſchencke Auguſti ſtürtzte ſich bey Verbrennung der Leiche ſeines Herren ins Feuer/ und verbrannte/ wie auch der Hund/ ſo Auguſti Leiche bewacht hatte ins Feuer ſprang. p. 969. Selbſtmord. Sich verbrennen bey anderer Begräbnüß.

Zu Rom war der Sieges-Bogen der Ewigkeit/durch dieſen trug Livia des Auguſti Aſche und Gebeine in das köſtliche Grabmahl/ welches ihm Auguſtus erbauen laſſen. p. 970. Die Leiche Auguſti war in ein von Amminanten-Stein gewircktes Tuch gelegt/ daß unverbrennlich. pag. 970. Siegsbogen der Ewigkeit. Auguſti Grab-Tuch unverbrenl.

Kayſer Julius und Auguſtus beſuchten des groſſen Alexanders, Cicero Archimedens Gräber. p. 971. Gräber beſuchen groſſe Herren.

Die

Todten führen Krieg. Die Todten ſollen miteinander Krieg führen und in Gräbern einander beunruhigen / wie von zweyen zu Thebe und auff dem Berge Garganus beerdigten Brüdern

Todtfeindſchafft im Grabe. geglaubt wird / daß ihre Gräber noch die Todfeindſchafft gegeneinander hegen ſollen / weil ſie ſelbſt einander nicht mehr ermorden können. p. 972.

Gewaltſamer Todten ſeltſame Unruhe. Ums Grab Schwärmer erwürgen. Die Heyden glaubten / daß die / welche eines gewaltſamen Todes geſtorben / ohne ausgeübte Rache an den Mördern / oder Söhn-Opffer zu ihrem Urſprunge nicht kämen / vielmehr aber ſo lange / als ſie ſonſt gelebt hätten / ums Grab herumſchwermen müſten. 972.

Olympiſche Spielen zu Ehren angeſtellet. Dem Pelops zu Ehren ſtelte Acaſtus zu Jola, Theſeus Melicerten im Itonus, Atreus die Olympiſchen Spiele an. p. 973.

Todten gröſte Ehre jährlich beſungen. Die Salii des Krieges-Gottes Prieſter hielten alle Jahr nach dem Spielen ein groß Mahl / und ſungen die Thaten der todten Helden in Gedichten ab / welches zu Rom eine ſolche groſſe Ehre war / als weñ des todten Nahmen zu Athen in Schleyer der Minerva gewirckt wäre. p. 973.

Todten eilff Tage betrauren. Die tapffere Spartaner hatten eilff Tage ihre Todten betrauret. p. 976.

Keuſchheits-Vertheidiger und Richter von Frauen betrauret. Die edlen Frauen in Rom gingen um den Junius Brutus den ſo eiffrigen Rächer der verſehrten Keuſchheit ein gantz Jahr im Leide. p. 976.

Die

Die Verſtorbnen werden ſo wol durch übermäßiges/als durch unterlaßnes Trauren beleidiget. p. 976. Trauren ſey mäßig.

Nicias wolte bey einer Finſterniß der Stadt Athen Kriegs-Flotte nicht aus dem Hafen führen. Hannibal wurde für der letzten mit dem Scipio gehaltenen Schlacht/ Perſeus und ſeine Macedonier in der Schlacht mit den Römern durch eine Finſterniß ſo ſehr erſchreckt/ als immermehr unvernünfftige Thiere. Hingegen kam Sulpitius Gallus bey ſeinen Römern/ der mit den Africanern kriegende Agathocles bey ſeinen Siciliern durch Auslegung der wahren Beſchaffenheit einer Finſterniß allem Schrecken klüglich zuvor/ und benahm ihnen den Aberglauben/ daß die verfinſterten Sterne kranck würden/ oder gar ſtürben. p. 980. Fünſternüß ſchreckt. Fünſternüß Auslegung.

Die Zwietracht eines Feindes/ iſt eines Staats heilſamſtes Geneſungs-Mittel. p. 982. Zwietracht der Feinde.

Es läſt ſich leichter in Land-Carten/ als durch die Welt reiſen/ und im Zimmer ſicherer als im Felde kriegen/ nemlich Conſiliis. Doch eine geringe Sache kan das gantze Spiel verderben/ wie die Zerreiſſung einer Seite die beſten Uhr hemmen. p. 983. Spiel verderbt was geringes.

Weil der Fürſten Geiſt und Geblüte Fürſten hitzig.

insgemein feurig iſt/ dient ſelbigen mehrmals ein Hemmeband als die Wagenſchmiere/ i. e. ein vorſichtiger Mecænas, als hitziger Parmenio, Hepheſtion oder Agrippa zu Rathe. p. 984.

Fürſten Rähte.

Furchtſame.

Der furchtſamen Thun beſteht in lauter todten Ohnmachten. p. 985.

Staats-Klugheit Entzweck.

Die Wolfahrt des gemeinen Weſens iſt der einige Zweck der Staats-Klugheit. Und treue Diener machen aus ihrer eignen Schande/ wie die Aertzte aus Harn und Miſte Artzneyen. p. 987.

Empörungē ſchaden.

Empörunge je längen ſie währen/ werden wie die Flüſſe/ je weiter ſie lauffen immer gröſſer/ und die unſichtbaren Dünſte endlich zu hagelnden Wolcken/ welchen im Anfange leichte/ zuletzt aber ſchwerlich begegnet werden kan. p. 989.

Unruh und Empörungē wie zu ſtillen.

Weil ſchwürige Leute wie die Schaffe dahin rennen/ wo das erſte hinlaufft/ wenn es ſchon ins Feuer wäre/ ſo iſt nichts heilſamers/ als ſie wie ſchwermenda Bienen zu theilen/ damit ſie wol ihre Laſter als Kräfften zertrennet/ geſchwächt/ und die einfältigen Glieder von ihren Häuptern abgeſondert werden. p. 990.

Zeit beſänfftigt die Feinde.

Aufrühriſche und hitzige Gemühter brauchen zu ihrer Beſänfftigung nichts als Zeit/ welche ſich wie die Wellen insgemein

gemein

gem in einander ſelbſt erdrücken. p. 991.

Welche ein blinder Trieb erregt (nemlich zum Aufruhr/) die werden durch einen Schatten beunruhiget/ p. 991.

Schatten ſchreckt die Böſen.

Einem ſchuldigen warſagt das Gewiſſen immer das Schlimſte p. 991.

Gewiſſen.

Kayſer Julius ſtillte mit einem eintzigen Worte: *Quirites*, einen Aufruhr. Augustus Antlitz bendigte die Legionen in Actium, die Macedonier waren durch das bloſſe Zelt des groſſen Alexanders, welches die Kriegs-Heere allezeit nach ſeinem Tode mit ſich geführt/ nicht nur im Gehorſam erhalten/ ſondern auch zur Tapfferkeit ermuntert. p. 993.

Unruh ſtillt

Kriegs-Zelt hält Soldaten im Gehorſam.

Kein ander Mittel iſt ſich eines Laſters zu entſchütten als Bekänntniß und Reue/ und keine gröſſere Thorheit als ſich ſchämen ein Verbrechen abzubitten/ über deſſen Begehung man nicht ſchamroth geworden. p. 993.

Laſter wie loß zu werden.

Gröſte Thorheit.

Ein Fürſt hat insgemein in der Ferne/ als in der Nähe ein gröſſer Anſehē 995.

Fürſten Anſehen.

Im Friede läſt ſich nur Schuld und Verdienſt unterſcheiden/ wenn es aber zum Waffen und Handgemenge kom̃t/ ſchont das Schwerdt weder des guten noch der böſen. p. 995.

Krieg ſchont keines.

Tempel Einäſcherung oder Verderbung iſt gemeiniglich unglücklich. Ubel

Tempel verhören unglücklich.

 bekam

bekam es dem Cambyſes, als er ſich an der Ægyptier Aberglauben ärgerte/ des Apis, Oſiris und der Iſis Bild zerſtörte. Sein Heer ward vom Ungewitter und Sande verſchlungen/ welches er zu Vertilgung des Ammoniſchen Tempels ausſchickte. Alle 4000. Perſer/ welche Xerxes zu Beraubung des Delphiſchen Tempels ausſendete/ wurden durch Regen und Blitz vertilget/ und er ſelbſt ſchimpflich aus Griechenland gejagt. Nicht beſſer iſts den Kirchenräuberiſchen Phocenſern, und noch ärger ſoll es dem Brennus, den Galliern und Tectoſagen, der Griechen Bericht nach/ beym Delphiſchen Heiligthume ergangen ſeyn. Wider den Antiochus haben ſich alle Nachbarn verſchworen und ihn erſchlagen/ als er des Didymeiſchen Jupiters Tempel beraubt. Und mit Alexandern in Syrien hat es einen kläglichen Ausgang gewonnen/ welcher zu Antiochia das güldene Bild des Sieges aus einem Tempel nahm/ und als er es zu Bezahlung ſeines Krieges-Volckes zerſchmeltzte/ Gott noch ſpottete mit Vorgeben: Jupiter hätte ihm das Sieges-Bild geliehen. p. 999.

Kirchenräuber unglückl.

Goldnes Siegs-Bild.

Ein mäßiger Sieg iſt beſſer/ als ſeinen Feind mit Gefahr biß zum Untergang verfolgen. p. 1000.

Sieg ſey mäßig.

Ein guter Ruff im Kriegen macht mehr als viel 1000. Kriegs Leute/und beſteht meiſt mehr in der Einbildung und in einem ſcheinbaren Schatten als im Weſen eines Dinges. p. 1001. Guter Ruff macht gute Muth.

Fürſten ſtifften und unterhalten ſo lange Feindſchafft als ſie der Eigennutz unterhält und beſeelt/ denn dieſer iſt aller Fürſtlichen Vertrauligkeiten und Feindſchafften Maßſtab. p. 1001. Eigennutz.

Zerfallne Freundſchafft gemeiner Leute ſind ſchwerer als Thon und Ertz zuſammen zu löthen / doch mit groſſen Herren hats eine andere Beſchaffenheit mit ihren Bündniſſen/ welche wie liederlich ſie gleich vorher zerriſſen worden / doch bey ſich hervorthuendem Vortheil ſich ſo geſchwinde als die Stücke zerhauner Nattern zuſammen fügen. p. 1001. Zerfallne Freundſchaft ſchwer zuergäntzen. Fürſten Bündniſſe.

Im Kriege iſt nichts gefährlicher als der Abzug/wenn man ſchon einmahl dem Feinde verächtlich worden iſt. p. 1004 Abziehen im Kriege gefährlich.

Niemand kan leichter berückt werden als wer nichts fürchtet. Sicherheit und Verwegenheit ſind der gemeinſte Anfang zum Untergange / und niemahls hat man mehr Urſachen ſorgfältig und wachſam zu ſeyn/als wenn einem das Glück im Kriege mit Sieg anlacht / und man ins gröſte Anſehen kommen iſt. 1005. Sicherheit und Verwegenheit ſchädlich. Sorgfalt nöthig beym Glück.

Kriegsglück veränderlich. Im Kriege wendet ſich das Blat bald/ denn der/ welcher den Sieg durch Einbildung ſchon verſchlungen hat/ iſt hernach unten gelegen. Sintemahl der Verluſt insgemein behutſam/ der Gewinn aber unachtſam macht. Dis hat der geſchlagne Mechanides dem ſiegenden Philopœmen, Pontius und Calovius den Samnitern, nach der Römer Niederlage eingehalten/ und der Samniter Vertilgung hat deſſen Warheit erhärtet. p. 1005.

Unglück. Das Unglück läſt nicht weniger die Zunge zum Klagen/ als es das Hertz unwillig macht. p. 1005.

Begierden zu mäßigen. Keine geringere Tugend iſt ſeinen Sieg als ſeine Begierden mäßigen. p. 1005.

Brand und Mord ſind Kriegs-Ankündiger. Brand und Mord ſind die nachdrücklichſte Krieges-Ankündigung/ welche mehr keiner Worte bedürffen. p. 1006.

Deutſchen kriegeriſchen Gemühter. Die Römer beſchuldigten die Teutſchen vordeſſen/ daß ſie ihr Recht im Degen-Knopffe führten/ und das ihrer Meinung nach/ die Zeughäuſer die beſten Richterſtühle/ das Fauſtrecht aber tapfferer Leute Richtſcheid ſey. p. 1006.

Römer hatten Gelddurſt und Herſchens-Begierde. Der Römer Gelddurſt/ ihre Begierde biß an der Welt Ende zugebieten hat das Recht der Natur/ deſſen ſich Adler und Habichte gegen Tauben groſſe Raub-Fiſche gegen die kleinen gebrauchen/ alſo

daß

daß ſie bey allen Völckern billig des groſſen Alexanders Nahmen/ den ihm die Geſandten unter Augen ſagten/ nemlich der groſſen Welt-Räuber führten/ und ihre glücklichen Laſter Tugenden hieſſen. pag. 1007. Alexander der gröſte Welträuber.

Julius ſagte wider Metellum: ſein Recht ſteckte in ſeiner Scheiden/ und der Krieg vertrüge nicht die Freyheit ſeine Meinung zu ſagen. p. 1007. Soldaten ſteckt ihr Recht in der Scheide.

Was einem nüchternen im Hertzen liegt/ das kommt trunckenen auf di Zunge/ welche alle Heimligkeit die man ſonſt durch Folter und Pein nicht auspreſſen würde/ ausſchüttet/ ja trunckne Leute vermögen eh glüende Kohlen/ als die Gedancken im Munde zubehalten. p. 1007. Kriegs-Verſchwiegenh. Trunckne ſchwatzen alles aus.

Marcus Craſſus hat den Baſtarniſchen Geſandten alle ihre Rathſchläge durch den Wein gleichſam als mit einer Zangen aus dem innerſten des Hertzens hervor gezogen. p. 1007.

Wenn man ſich in Auslegung fremden Thuns zu ſehr überſteigt/ verliehrt man insgemein die Warheit/ wie die allzuhoch fliegende Falcken die Reiger aus dem Geſichte. Ein Loth mäßiger Klugheit iſt beſſer / als eine gantze Laſt Spitzfindigkeit. p. 1008. Bey Auslegung muß man ſich nicht überſteigen. Klugheit.

Im Kriege läſt es ſich nicht 2 mahl irren. p. 1008. Im Kriege nicht 2 mahl irren.

Glück und Unglück wem zulegen

Wolgerahtne Dinge ſchreibt man insgemein den Zufällen / mißlingende aber unſern Verſehen zu. p. 1008.

Rathſchläge im Frieden und Kriege.

In Uberlegung der Friedens-Geſchäffte iſt die Langſamkeit/in denen des Krieges aber die Geſchwindigkeit die Seele der Rathſchläge/ in dieſen geräht meiſtens am beſten/ was man ſich aus den Steigreiffen entſchleuſt/(wie Alexander thät) damit der Feind kein Anſtalt darwider machen kan. p. 1008.

Langſamkeit und Geſchwindigk. wie zu brauchen.

Langſamkeit thut dem Glücke und der Gelegenheit/die Geſchwindigkeit aber der gröſten Macht vielen Abbruch / und eine ausgemachte Sache hat erſt einen Kopff / eine unausgemachte aber gleicht einer unzeitigen Gebuhrt. p. 1009.

Nicht die Menge ſondern Tapfferkeit ſchlägt den Feind.

Nicht viel Nahmen ſondern ſtreitbare Armen ſchlagen den Feind/ daher Miltiades mit einem mäßigen und geübten Heer den Xerxes, Alexander den Darius, Lucullus und Pompejus den Mithridates geſchlagen. p. 1010.

Römer Gebeth wider die Teutſchen. Zwietracht der Feinde nützlich.

Die Römer hatten dieſe Art zu beten in Lagern/die Götter möchten doch die Teutſchen in ihrem gegeneinander habenden Haſſe erhalten/ wenn ſie ja den Römern nicht gut ſeyn wolten ; Sintemahl das Verhängniß dem Römiſchen Reiche keine gröſſere Wolthat leiſten könte/ als wenn

es

es ſeine Feinde in Zwietracht erhielte. p. 1010.

Keine gröſſere Wolthat erwieſe Germanicus ſeinen Freunden und Hülffs-Genoſſen/ als welche Polyphemus Ulyſſen verſprochen/ nemlich ſie aufgerieben. pag. 1012. Kriegshelffer freſſen geholffenen auf.

Germanicus baute an der Lippe des Monden Altar. p. 1012. Mondens Altar.

Keine gröſſere Heldenthat kan einer ſein Lebtag ausüben/ als wenn er ſeinem Feinde nicht nur vergiebt/ ſondern ihn gar wider unrechte Gewalt beſchirmt. p. 1013. Feinde beſchirmen iſt was groſſes.

Viel verkleinerlicher iſt es von der Tugend abſetzen/ als derſelben niemahls habhafft worden ſeyn. p. 1013. Tugend laſſen iſt ſchändlich.

Durch Schiffarth der Friſen haben die Griechen das güldne Fließ aus Colchis geholt/ die Tyrier ſo groſſe Schätze geſamlet/ Carthago ſich ſo ſchrecklich gemacht. p. 1013. Schiffahrts Nutz.

Mithridates urtheilte/ weil die Urheber der Stadt Rom von einer Wölffin geſäugt worden/ hatten alle Römer Wolffsmagen/ welche weder mit Gelde noch Ländern noch Blute zu erſättigen wären/ ja alle Römer wären den erſten Tag höfliche Gäſte/ den andern verdrießlich/ den dritten unerträglich. p. 1014. Römer wegen unerſättlichen Geitzes geſchimpfft. Mithridates Urtheil von Römern.

Die Römer waren nach Jugurthens

Urtheil alſo geartet/ daß man wider ſie mehr mit Gold als mit Eiſen ausrichtete/ und dieſes die mächtigſten Geſchütze nemlich Gold und ſilberne Spieſſe nennte. p. 1014.

Gold und Silber die mächtigſten Geſchitze.

Spielen mit Eyden.

Ehrſüchtige Fürſten ſpielen mit Eyden/ wie die Kinder mit Seiffblaſen oder Bällen. p. 1014.

Ratſchläge nicht alle zu verwerffen.

Mittelmäßige Rathſchläge laſſen ſich leichter tadeln / als im Wercke verwerffen. p. 1015.

Betrug und Verfälſchũg unvermeidl.

Betrug und Verfälſchungen ſind als verborgne Striche ſo viel ſchwerer zuvermeiden. p. 1015.

Göttin Leva

Leva war der Bataver gröſte Göttin p. 1015.

Laſter der Groſſen bleiben Laſter.

Laſter bekommen bey groſſen Leuten kein beſſer Anſehen ſed manent vitium, und ein heßlicher Fleck verſtelt mehr Purpur und Seide / als ein hären Kleid. p. 1017.

Begierden vernehmen.

Die Begierde findet ſich wie ein Frembdling ein/ welcher nur auf wenige Augenblicke Herberge ſucht/ ſie macht ſich aber bald zum Gaſte/ und wird endlich gar ein Herr vom gantzen Menſchen. p. 1017.

Frau Bild ohn Keuſchheit was.

Eine Frau/ welcher die Seele der Keuſchheit und der hieraus flieſſende Geruch eines guten Nahmens abgeht/ iſt ein ſtinckendes Aaß/ und gleich dem Ægyptiſchen Acker/ in welchem die edelſten und gifftigſten Kräuter wachſen. 1018. Die

Die Laſter reiſſen und erſticken die Tugenden zu Boden/ wie die Wicken den Weitzen. Wolriechende Roſen und Sandelholtz zeucht durch Beherbergung ſtinckender Dinge den Geſtanck an ſich/ alſo wird das edelſte Gemüthe/ wenn es ſich zu einem Gefäſſe nur eines Laſters gebrauchen läſt/ angeſteckt. p. 1018.

Laſter erſticken die Tugend.

Ein Laſter verderbt das edelſte Gemüth.

Die Schaffe in Spanien geben zwar beſſere Wolle als an andern Orten/ doch übertrifft der Sarmatier Wolle all dieſe/ und das Frauenzimmer an dieſem Orte hat die ſchönſten Augen in der Welt. p. 1018.

Beſte Wolle

Frauenzimmer mit den ſchönſten Augen.

Der Schönheit geht es wie den Kleidern/ wenn dieſe ſchon von köſtlichem Sammet und Goldſtücke auch geſchickt gemacht ſind/ wirfft man ſie doch weg/ wenn ſie der neuer Art nicht gemäß ſind/ und für gebrauchten Helenen kriegt Paris endlich einen Eckel. p. 1019.

Der Schönheit Beſchaffenheit.

Kein Ding in der Welt iſt/ welches/ wenn es uns auf einmahl allzuhäuffig überſchüttet/ nicht Eckel verurſache/ denn es geht damit/ wie mit den Speiſen/ wenn wir den Magen damit überſchüttet/ müſſen wir ſie wieder wegbrechen. p. 1019.

Eckel aus Uberfluß.

In Indien iſt kein Weib ſo züchtig/ welchen ihre Keuſchheit nicht umb einen Elephanten verkaufft. 1020.

Indianerin unkeuſch.

Wolluſt iſt in Schwerigkeit am lieblichſten

Begierden wachſen durch Hart-haltung.

Wie unſer Geiſt mehr Vergnügung in Rätzeln und tieffſinnigen Dingen findet / als derer ſeichter Verſtand auch einfältigen am Tage lieget / alſo in Wollüſten die Schwerigkeit des Uberkommens das ſchärffſte Saltz und die beſte Würtze; Die Kaltſinnigkeit des Frauenzimmers auch der ſtärckſte Blaſebalg ſey / damit es in den Hertzen der Männer das Feuer der Begierden lebend / ſeine Schönheit aber 2 mahl ſo ſchön machen könne. Worüber ſich aber nicht ſehr zuverwundern iſt / ſintemahl auch ein männlich Hertz denſelben Sieg wenig achtet / welcher nicht Schweiß koſtet / und mit Blute erfochten iſt; eben ſo hat die Wolluſt an ſich wenig ergetzliches / welche nicht mit einem Sode der Hinderniß angeſüſt worden. p. 1020.

Frauenzimmer gleichen Roſenſträuchen.

Liebe wird zu eckel nach dem Genuß.

Frauenzimmer gleichen den Roſenſträuchen / wenn ſie voll Roſen ſtehen / erweiſt man ihnen alle erſinnliche Ehrerbietung / wenn man ſie aber ihnen einmahl abgebrochen hat / ſieht man ſie nicht über den Zaun an / und der anfangs angebetete Leib wirfft nach dem Genieſſe den Schatten der Verachtung hinter ſich / und die vorher vor himmliſch geprieſene Schönheiten werden in einer Stunde in den Augen der Liebhaber / wie die Farben der Regenbogen zu Waſſer. 1020.

Wie

Wie ein Ding / nachdem es gewendet / vielerley Farben / alſo hat einerley Schönheit in unterſchiednen Augen vielerley Geſtalten. p 1021.

Schönheit Anſehen.

Wie die Orcader und andere Nordländer am Fiſchthrane von Wallfiſchen / die euſerſten Africaner an unflätigen Rind-Därmen / die Scythen am Pferde-Fleiſche / die Gethen an Hauſen-Rogen was gar ſchmackhafftes zu eſſen vermeinen / andere Völcker aber dafür ein Grauen haben / alſo weit fället auch das Urthel in der Liebe voneinander. Die Einwohner der Rhätiſchen und Noricher Gebirge halten die Kröpffe vor einen Zierath. In Hesperiſchen Eylanden zerkerben ſie die Haut / färben ſie mit Kräutern / und prangen mit ſolchen Flecken. In Indien durchbohren ſie die Naſen / und halten die darein gehenckten Rincken für was ſchöners als Ohrgehencke. Der Mohren ſtrumpflichte Naſen rühren zwar jetzt von der Gebuhrt her / anfangs aber hat man ſie aus Einbildung der Schönheit mit Gewalt ſo aufgeſchürtzt / wie die Sinenſer die Füſſe einzwungen / daß ſie klein bleiben müſſen. In Italien hält man lange Nägel / bey den Samojeden gekrümte Leiber für ſchön / da andere Völcker ihre Kinder in Wiegen ſo feſte einwickeln / daß ſie

Eſſen Fiſchthran. Eſſen Rind-Därmer.

Einbildung liebt das was andre haſſen.

Kröpffe ein Zierath.

Naſen mit Ringen behencken.

Strumpfichte Naſe ſchön Kleine Füſſ ein Zierath.

Lange Nägel ſchön. Krume Leiber ſchön.

ſie gerade und geſchlang werden ſollen. Hingegen zwingen andere ihre Köpffe / daß ſie länglicht / wie das gethürmte Haupt der Cybele wachſen. Die Mohren und die zwiſchen dem Fluſſe Tyras und Boryſthenes wohnende Völcker ſchätzen die weit vom Haupt abſtehende Ohren / welche auch wol wegen Rundung ihrer Hölen zum Gehöre am dienlichſten ſind / für ſchön. Die Mohren bilden die hölliſchen Geiſter weiß / wir ſchwartz ab / alſo daß alle Schönheit mehr in eines jeden Liebhabers Einbildung / als in einem gewiſſen Weſen beſteht. p. 1021.

Ohren die ſchönſten.

Liebe beſteht in Einbildũg

Wer mit ſeinem Vergnügen an denen durch Alter und Kranckheit vergänglichen Strichen eines wolgeſtalten Antlitzes uñ Leibes hängt / hat ſich täglich für Zufällen zufürchten / welche durch alle ſeine Ergetzligkeiten ein Strich machen / wer aber ſeine Vergnügung an einer himmliſchen Seele und ihren Tugenden ſucht / kan ſein Lebtag ohn Unruh und Furcht des Verluſtes / und biß in Tod lieben. p. 1022.

Schönheit lieben iſt hinfällig.

Tugenden lieben beſtändig.

Pygmalion verliebte ſich in ſein eignes Elffenbeinernes Venus Bild. p. 1022.

Sich in ſeinen Wercken verlieben.

Die Schwärtze der Mohren ſoll von einer väterlichen Verfluchung herrühren. p. 1023. 1026.

Mohren Schwärtze von Eltern Fluch.

Die Mohren ſollen nur des Nachts wie

Leben der Mohren des Nachts.

wie wir des Tages leben / weil dieſes beyde Farben vorſtellen. p. 1023.

Die im Mund des Perſiſchen Seebuſens liegende Jnſel Naſora ſol der heiſſeſte Ort in der Welt ſeyn / weswegen ſie auch der Sonnen gewiedmet iſt. Jm Nordtheile der Atlantiſchen Eylande ſind die Einwohner ſchwärtzer als die gegen Süden. p. 1024. Heiſſeſter Ort der Welt.

Die um den nehrhafften und ölichten Nil wohnenden Ægyptier und Merviten ſind die fetteſten Leuten der Welt. p. 1024. Fetteſte Leute der Welt.

Jn Jtalien zu Mævania und umb den Fluß Clitumnus ſind die Menſchen weiſſer / die Ochſen fetter als in der Nachbarſchafft. p. 1025. Weiſſe Menſchen. Fette Ochſen.

Jn den kalten Ländern / beſonders bey den Skaniern und über dem Fluſſe Taruntus werden die Haſen und andere Thiere weiß / und tieffer gegen Mitternacht bey den Lappionen und Hiperboriſchen Eißländern die Raben ſollen ſo weiß als ihre Bären ſeyn. p. 1025. Weiſſe Haaſen und Thiere.

Das Waſſer des Fluſſes Clitumnus macht / daß alle ſolches trinckende Kühe weiſſe Rinder zeugen. Hingegen macht das Kupfferwaſſer im Geträncke die Haare der Thiere ſchwartz / und ſoll ein ſolcher Tranck den Calchas über Nacht aus einem Raben in einen Schwan verwandelt Waſſer ſchafft weiſſe Küh uñ Rinder. ſchwartz machen.

delt habin/ und die im Frühling unter-miſchten Eichen Knoſpen die Pferde eben ſo wol ſchwartzäpflicht als der eichne Saft Hände und Nägel der Gärber ſchwartz machen. p. 1025.

Geſichts-Röhte zu vertreiben. Weiſſe Weiber brauchen vor die in ihren wie in Hälſen der Indianiſchen Hahne entzündende Röhte/ Menlonen-Seeblumen-und Wegewarte Waſſer/ nebſt anderer kühlender Schmincken.

Sprenckel Mittel. Vor die grünlichte Gallen Farbe und Sprenckel/ zertreibenden Salpeter-Salben-und Gewürtzwaſſer. p. 1026.

Farben. Das grüne Kupffer-Waſſer macht alles ſchwartz. Das grüne Papier in Hiſpanien färbet hoch roth/ und der Geiſt von dem weiſſeſten Weinſtein kleidet ſich in Purpur/ ja in denen gläſernen Kolben derer das Ertz ausziehenden Aertzte verſtellen ſich die Farben der ſchmeltzenden Dinge mehr als kein Proteus. p. 1029.

Augen reden. Die Augen Verliebter reden mehr als der Mund/ denn jene verſtehen ſich beſſer auf die Sprache der Liebe als dieſer. Wiewol ſie beredſamer iſt als andere hefftige Gemüthsregungen/ denen ihre eigene Gewalt die Zunge bindet. p. 1029.

Böſer Rathſchläge Wirckung. Böſe Rathſchläge wircken in einem Reiche ſo viel/ als die aus Ertz gezogene Geiſter/ damit unverſtändige Aertzte die Kran-

Krancken zu ſtärcken vermeinen/ ihnen aber das Leben verkürtzen. p. 1032.

An Pferden und von Weibern wird man am meiſten betrogen. p. 1034. Gröſte Betriegung an Pferden uñ Weibern.

Die Gottesfurcht oder vielmehr der Schein der Andacht/ muß den Laſtern wie der Glantz bundten Schlangen zum Deckel ihres Gifftes dienen. p. 1035. Schein der Gottesfurcht ein Mantel des Böſen.

Krieges-Leute haben ſcharffe Geſetze und gebundene Hände. p. 1037. Krieges-Zwang.

Wer lange auf Roſen gegangen hat nichts ſeltſames aufzunehmen/ wenn er einmahl in einen Dorn tritt; ja der weiß nicht einſt von Süßigkeit den gerechten Geſchmack zu ziehen/ wer ihm die Zunge nie vergält hat. Ein Abſatz des Glücks dient uns eh zum beſten als zum Schaden. p. 1038. Böſes dient uns zum beſten.

Der Zorn komt nicht nach und nach/ ſondern ſchlägt wie der Blitz unverſehens/ daß knall und fall ein Ding iſt. Die Rachgier ergeuſt ſich wie ein feuriger Strom in alle Gedancken/ brennt wie ein freſſende Flamme in allen Adern/ ſcheimt aus den Augen und allen Gebehrden auf einmal/ indem der Zorn auf einmahl alle Glieder zu ſeinem Werckzeuge gebrauchen will. p. 1039. Zorn ſchnell. Nachgier.

Die Seele wird auf dem Stuhle der Tapfferkeit/ vom welchem ſie alle andere Tapfferkeit.

Gemüths-Regungen beherrſcht/ als die Krafft der Sonne in dem Hauſe des himliſchen Löwen vergröſſert. p.1041.

Unbewehrt iſt Schande anzugreiffen

Im Kriege iſt es auch nicht ehrlich jemanden zubetriegen/ und für weibiſch ungewaffnete anzutaſten. Der Blitz ſchämt ſich Leichen oder Schlaffende zuverſehren/ alſo reibt ſich ein tapffer Gemüth nicht an die unbewehrten. p. 1042.

Hohe Häupter nicht ohn traurigen Zufall.

Hohe Häupter haben ihre Thränen/ wie die Gebirge ihr Waſſer/ und das Glücke ſetzt über ſeinem Beſtande niemanden Bürge. p. 1046.

Glück.

Dem Glücke muß man wie einem Narren alles zu gute halten/ weil es gewohnt iſt aller zu ſpotten. 1046.

Tugend bleibt beſtändig.

Widerwärtigk. ſchärfft die Tugend.

Vollkommne Tugend bleibt allzeit gerade/ und läſt ſich durch die ſchlimſten Unglücks-Fälle nicht krum beugen. Die Tugend wird durch Widerwärtigkeit wie das Eiſen vom Schleifſteine geglättet uñ geſchärfft. p. 1046.

Wohlſtand wird nicht lange ertragen.

Man kan ſo wenig lange groſſen Wolſtand als ſtarcken Wein vertragen. p. 1046.

Nicht vergeßlicher als Eydexen ſeyn. p. 1047.

Vergeßlich.

Abnehmung des Glücks nimt der Tugend nichts ab.

Eine edle Seele büſt durch das abnehmen ſeines Glücks ſo wenig/ als der alte Mohnde an ſeiner Gröſſe ein/ und ſie verliehre wie ein von ſeinem Marmelnen Fuſſe

ſe geſtoßnes Bild zwar etwas an ſeinem Anſehn/ nichts aber an ſeiner Güte. pag. 1047.

Der iſt nicht klug und nicht werth glück- lich zu ſeyn / der ſich auf gegenwärtigen Sonnenſchein verläſt/ und mit dem Win- de den Mantel der Liebe und Freundſchaft umwendet. p. 1047. Glückſelig.

Hoher Stand hat für die zarten und ſüſſen Regungen der Liebe ſonderlich aber wahrer Freundſchafft zu viel Härte und Aufblähung. p. 1047. Hoherſtand

Die Freundſchafft wird keinem ſich auf die Gipffel der Cedern ſetzenden Adler / ſondern den Bienen verglichen/ welche in Thälern aus denen ſich von dem Mor- genthau bückenden Kräutern die Seele der Blumen / und den Geiſt der Geſtir- ne zu ihrem ſüſſen Unterhalt ſamlen. 1047. Freund- ſchafft.

Freundſchafft läſt ſich nirgends aus- ſchlieſſen / wo die Tugend einen Zutritt hat. p. 1047.

Aufrichtige Freundſchafft der Groſſen ſoll ſo eine gute Verträgligkeit / als das reine Silber der Lilgen mit dem ſie crö- nenden Golde haben. p. 1047. Aufrichtige Freund- ſchafft der Groſſen.

Die auf den Gipffel der Ehren und Glücks ſteigende Freunde gleichen denen auf einen Baum empor kletternden Af- fen/ welche Kopff und Leib zwiſchen das Freunde ſo zu Ehren ge langen.

Laub verſtecken/und denen unterſtehenden nur ihr garſtiges Hintertheil weiſen. pag. 1047.

Treuer Freund rar. Wenn unter 2 Freunden einer in Unglück geräht oder ins Waſſer fällt/ſo gibt es nur einen Eutydicus welcher ihm mit Gefahr nachſpringt/ſeinen ſinckenden Damon zuerretten. Hingegen mangelt es

Falſche Freunde gemein. nicht an falſchen Freunden/ welche dem / ſich ans Schiff anhaltenden / aus Beyſorge umgeſtürtzt zu werden/die Hand abhacken. p. 1047.

Traurigkeit des Elends Gefährtin. Trarigkeit iſt eine unabtrennliche Gefehrtin des Elendes. p. 1048.

Freundſchafft fodert Beſtändigk. Freundſchafft ihn ohne behertzte Ausdaurung ein bloſſer Schatten und Spiegelfechten / und leichter iſts bey gutem Glück gegen Mitleidens würdige Elende/ Farbe zu halten/ als daß ein Unglücklicher nicht den Muth ſincken und ſich keine Kleinmuth bemeiſtern läſt. p. 1048.

Liebkoſungen zuvertödten. Es iſt ſchwerer gegen die uns liebkoſenden als uns mit Sturm anfallenden Gemüthsregungen auszuhalten. Ein Meuchel-Mörder läſt ſich übler als ein trotziger Feind vom Leibe halten. Wolluſt/ Ehre und Eigennutz ſind dieſe Zauberinnen / welche uns unaufhörlich mit Verſprechung vieler Glückſeeligkeiten zu ſetzen/ und unſere Sinnen ſelbſt zu Beyſtand

ſtand und Gehülffen haben. Von dieſen nicht erweicht zu werden/ erfodert eine Beſtändigkeit/ welche die Klugheit allezeit zur Schildwache/ die Unempfindligkeit zum Beyſtande hat. p. 1048.

Harmodius ehe er ſeinen Freund Ariſtogiton verrahten will/ läſt ſich ehe auf der Folter zerreiſſen. Dindamis ehe er ſeinen Freund in der Sarmatiſchen Gefangenſchafft laſſen kan/ ließ ihm ſelbſt ſtatt des Löſegelds die Augen ausſtechen. pag. 1049. Treue Freunde.

Einige pflegten weder durch Gifft oder Meſſer/ ſondern allein durch Verhaltung des Athems ſich zu tödten. p. 1049. Durch Verhaltung des Athems ſich tödten.

Wie die Weinſtöcke durch Verſetzung in einen fremden Boden/ die edle Eigenſchafft ihres Urſprunges verliehren/ alſo auch Uberläuffer ihre Tugend. p. 1053. Uberläuffer verliehren Ehr und Tugend.

Ein im Kriege nicht redlich meinender Mann kan darinnen mehr ſchaden als 1000 aufrichtige nützen. p. 1056. Falſchmeinende ſind ſchädlich.

Sylla hat ſich von Metellen ſeiner dem ſterben nahen Ehfrau geſchieden/ daß er ſie mit Fug aus dem Hauſe brächte/ ehe ſie eine Leiche würde/ und ihn oder ſein Prieſterhaus unrein machte. p. 1057. Sylla Ehſcheidung im Tode.

Im Kriege iſt nichts ſo geringe/ was nicht was groſſes nach ſich ziehen kan. p. 1057. Nichts gering daraus nicht was groſſes komme.

Verhängniß Wercke. Das Verhängniß pflegt eben ſo an einerley orten einerley Wercke auszuüben/ wie der Blitz offt in einen einmahl berührten Baum einzuſchlagen. p. 1058.

Hitz uñ Eiffer nicht tauerhafft. Die erſte hefftige Hitze im Kriege iſt nicht tauerhafft/ ſondern der Eiffer überlegt ſich wie die Schneide in gar zu ſcharffen Meſſern. p. 1058.

Gallier Eigenſchafft. Die Gallier ſind im Anfange des Streites mehr als Männer/ in Verfolgung aber des Streites weniger als Weiber. p. 1058.

Feurige Reuter hulffen im Kriege. Caſtor und Pollux oder Feurige Reuter auf weiſſen Pferden ſollen den *Locrenſern* wider die Crotonienſer, den Römern wider die Lateiner bey dem Regilliſchen See in Macedonien wider den König Perſes, und dem Mario auf den Alpen wider die Tuguriner geholffen haben ſtreiten. p. 1060.

Betrug und Laſter. Betrug und Laſter ſind ſo böſe/ daß ſie durch kein Abſehen des guten zuläßlich/ weniger zur Tugend werden. p. 1065.

Fürſten nicht ohn Betrug. Zu beklagen iſts/ daß Fürſten ohne Betrug weder klug noch glücklich ſeyn können/ und ſich der Laſter wie die Aertzte gifftiger Kräuter zu ihrer Geneſung bedienen müſſen p. 1065.

Blut und Wunden Zierath der Soldaten. Blut und Wunden im Kriege beſchämt die ſchönſte Purpur Farbe/ uñ iſt der vollkommeſte Firniß der Tapfferkeit. p. 1067.

Aus

Aus der Trauer oder freudigen Bezeigungs eines Feldhauptmannes uñ Schiffers warſagt ihm ein gantzes Heer und Schiff/ wie aus Aufgehung gütiger und ſchädlicher Geſtirne ſein Heyl oder Untergang. p. 1068

Freud und Trauren der Hohen iſt der Niedrigen Wahrſagung.

Wer ihm nur eitel gutes träumen läſt/ verliehrt bey widrigen Zufällen nicht nur das Hertz/ ſondern auch den Verſtand / alſo daß ihm auch der groſſe Pompejus nach verſpielter Pharſaliſcher Schlacht weder zu rahten noch zu helffen weiß/ da er doch auch damahls noch ſtärcker als ſein Uberwinder war. p 1068.

Beym Unglück verzagen iſt ſchädl.

Begangne Fehler müſſen Wegweiſer zukünfftiger Klugheit ſeyn. p. 1070.

Fehler müſſen klug machen.

Wie die Flucht die ſchimpflichſte Schwachheit eines Kriegsmannes iſt/ alſo hebt das Unglück den Augenblick die Hand auf ſeinen Rücken zuverletzen/ da er denen Gedancken davon ſein Hertz eröffnet. p. 1070.

Flucht ſchimpflich.

Die Erinnerung groſſen Verluſtes machet die Menſchen nur verzagt. p 1071.

Erinnern des Unglücks macht verzagt.

Die Wiſſenſchafft / ein Werck und ſeine Verrichtungen wol und in bequeme Zeit einzutheilen/ iſt insgemein der Weg zur Glückſeeligkeit. p. 1071.

Kluge Diſpoſition ein Weg zur Glückſeligkeit.

Mit Abnehmung des Glückes wächſt allezeit Hertz und Vorſicht/ wie bey abneh-

Glücks-Abnehmung ſtärckt das

Hertz und Vorſicht. mendem Monden dem Knoblauch und Zwiebeln der Safft. p. 1071. 178.

Heldenthaten nicht ſparen. Seine Vergnügungen muß man niemals/ Heldenthaten aber je eher je beſſer ausmachen. p. 1072.

Scharbocks-Mittel. Wider den Scharbuk iſt nichts bewehrter als das ſchwartze langblättrige Kraut Waſſer-Ampffer / und den auch bittre Waſſer-Klee. p. 1075.

Sieg giebt 2 Hertzen. Das Kriegsvolck hat nach erlangtem Siege 2 Hertzen im Leibe / verliehrt aber durch Trägheit den Sieg im Siege/ oder begräbt in einem Tage den erworbnen Ruhm wieder. Aufſchub gefährlicher Schaden. Die Verſäumung eines Tages hat offt einem verlohrnen Feinde zurechte geholffen/ und Hannibal indem er den Verfolg ſeines Sieges wenig Stunden aufgeſchoben/ Carthago zerſtöret/ Rom errettet. p. 1076.

2 Feinde erwählt niemand zugleich. Der hurtigſte Falcke macht ſich auf einmahl nicht an 2 Reigen/ und der allerſtärckſte thut thöricht/ der lieber 2 als einē Feind haben will. p. 1076.

Goldner Ketten Putz im Kriege. Die Gallier pflegten im Kriege mit güldnen Ketten zu prangen / und putzten ſich aufs prächtigſte. p. 1079.

Sieg mit Fliegeln. Glück mit Fliegeln. Wie dem Siege Flügel zugeeignet werden/ alſo lauffen die nicht/ welche das Glücke an der Seite haben/ ſondern ſie fliegen p. 1079.

Sylla

Sylla in Belagerung der Jüdiſchen Bergfeſtung Maſſada ſchüttete von Erde und Holtz einen Berg 200 Ellen hoch/ hierauff maurete er einen Fuß von 50 Ellen/ und endlich bauete er einen 60 Ellen hohen Thurm darüber. Mithridates hat für Cyzicum 100 Ellen hohen Thurm auf Rädern aufgeſchoben. p. 1079.

Thurm bauen.

Thürme auf Rädern.

Kayſer Julius und der groſſe Alexander haben zu erſt ungeheure Thürme auf verborgnen Rädern an die Mauren zum Sturm anſchieben laſſen/ und zwar jener in Gallien, dieſer in Indien. p. 1080.

Weder die Natur/ noch menſchliche Vorſicht kan etwas unüberwindlich machen. Flaminius ſteigt ſo bald über die unwegbaren Gebürge in Macedonien, als Hannibal über die Alpen in Italien/ worüber nicht einſt die Vögel ſollen fliegen können. Alexander konte der Euphrat, der Tiger und Oxus die berühmten Mauern der Morgenländer nicht aufhalten/ und die von Sand und Schlangen umgebne Stadt Capſa fiel in kurtzer Zeit in des Metellus Hände. p. 1081.

Nichts unüberwindl.

Der Spartaner Ariſtippus eroberte an dem Feyer der Minerva die Stadt Tegea. p. 1082.

An Feyertagen kriegen.

Druſus gab ſich aus für einen Sohn des Rheines/ wie vor alters Nileus ſeinen

Geſchlecht von Flüſſen führen.

nen Urſprung vom Nil, Aceſtes vom Fluſſe Criniſus, Oenus von einem Bach in Thuſcien/ Achilles von der Thetis herzuführen meinten. p. 1082.

Leichen nicht bekriegen.

Nur Raben und Geyer fangen mit Leichen Krieg an/ die Natur aber hat Menſchen eine heilige Ehrerbietigkeit gegen die Todten auch den wildeſten Menſchen eingepflantzt. p. 1083.

Schämt ſich doch ein Kriegsmann einen ungewaffneten anzutaſten/ wer will ſich denn an dem reiben/ der in ſeinem Grabe verriegelt/ und ſtatt des Schildes mit einem Leichen-Steine bedeckt iſt 1083.

Tugend und Ehre.

Die Rennebahn der Tugend hat keine Schrancken/ und das Feld der Ehre kein Ziel/ je weiter man darinnen kommt/ je mehr findet man zuthun/ und das vermeinte Ende unſrer Siege iſt meiſt allererſt des Kampffes Anſprung. p. 1083.

In Gräbern haben die Todten ihre Siegs-Kräntze abgelegt / und wir den Stillſtand unſers Thuns/ ja unſer hochfliegende Gedancken zuerwarten haben.

Grabmahle die letzte Ehre.

Die Begräbniß-Mähle und Grabſchriften ſind nicht nur das einige Vermögen/ ſondern das andere Leben der Todten / dieſes raubet der ihnen / welcher ſie beſchädigt/ ja löſcht das heilige Feuer aus / wel-

welches der Ruhm und Ehre edlen Gemüthern anzündet. p. 1083.

Nicht unbarmhertziger muß man ſeyn als die alles freſſende Zeit/ nicht grimmiger als Feuer/ welches ſich vergnügt/ weñ es was zu Aſche gemacht hat. p. 1084. Unbarmhertziger als die Zeit. Grimmiger als Feuer.

Die dem Pyrrhus wider den Antigonus Hülffe leiſtende Gallier, und König Philip in Macedonien werden billig geſcholten/ daß ſie aus Geitz oder Rache die Gräber eröffnet und beraubt haben. p. 1084. Gräber Raub Todten beraubt

Die Gedächtniß-Mahle haben eben das Recht und die Freyheit der Gräber/ daher hat Kayſer Julius des Mithridatis Siegszeichen abzubrechen ſo für unverantwortlich geſchätzt als die Tempel. 1084 Gedächtnis Mahle nicht abzubrechen

Nichts iſt gerechters in der Welt als einen Feind mit gleicher Müntze bezahlen. p. 1085. Gröſte Gerechtigkeit mit gleicher Müntze zahlen.

Dem Feinde kan man mehr mit ausgeſämten Wollüſten/ als mit Waffen Schaden thun. p. 1085. Feinde ſchaden Wollüſte mehr als Waffen.

Die Heſſen und andere Völcker verbohten Wein einzuführen/ daß ſie nicht dadurch zur Wolluſt angereitzt würden. p. 1085. Wein verbohten.

Wollüſte ſind anfälliger als die Peſt/ und durchdringender als das Scheide-Waſſer. p. 1086. Wollüſte anfällig.

ENDE des Sechſten Buchs.

(o)

Aus-

Auszug
Des
Siebenden Buchs.

Verborgne Feindſeligk. bricht aus.

FEindſeligkeit ſo eine Zeit verborgen geblieben/ wird auf den Frühling mit den verſtarrten Nattern und Schlangen wieder rege. p. 1093.

Römer mit unüberwindlichen Waffē.

Die Römer haben den von des groſſen Mithridates Gefehrten Taxilles gegebnen Ruhm/ nehmlich daß ihre Weffen unüberwindlich wären/ eingebüſt. 1094.

Römer Menge der Soldaten.

Rom hatte unter dem Burgermeiſter Lucius Æmilius Papo und Cajus Atilius Regulus ohn die Hülffsvölcker 80000. Reuter/ und ſiebenmahl hundert tauſend Fußknechte. Unterm Cinna dreyßig bey des Pompejus und Julius Bürgerkriege 40/ ja in dem einigen Sicilien auf einmahl 45 Legionen auf dem Fuſſe. p. 1094.

Pyrrhus hat geſagt: Er hätte mit einem Lerneiſchen Drachen zuthun/ jemehr er Römiſche Köpffe abhiebe jemehr ſtünden ihrer an der Stelle/ wegen der Gröſſe und Menge des Volcks. p. 1094.

Legion wie groß.

Eine Römiſche Legion führte 600. Mann zu Pferde. p. 1096.

Fabri-

Fabricius verſchmähte das ihm vom Könige Pyrrhus angebotene Theil ſeines Reiches/ und der dürfftige Curius bey ſeinem Topffe Rüben das überſchickte Gold. Ja Scipio Africanus wolte lieber zu Rom ein gemeiner Bürger bleiben/ als in Africa oder Hiſpanien ein König werden. p. 1096. Angebohtnes Reich verſchmähn. Preſentirt Gold ausſchlagen. Königs Würde ausſchlagen.

Gefangene müſſen viel überſehen/ manches verhören/ alles wol aufnehmen/ und niemanden beleidigen. p. 1096. Gefangner Elend.

Zufällige Freundſchafften laſſen ſich zwar über das Knie abbrechen/ nicht aber die des Geblütes/ denn das Glück hat nur faule/ die Natur aber zehe Wurtzeln/ und angebohrne Liebe wächſt wie die Haarweiden allemahl aus/ wenn ſie ſchon 100 mahl abgehauen wird. Da andere Verbündligkeit mit einem Bruche/ wie Tannen und Fichtē von einmahliger Köpffung ihres Wipffels verderben. p. 1097. Freundſchafften. Angebohrne Liebe.

Die Tugend gleicht einem künſtlichen Marmel-Bilde/ welches zwar von ſeinem erhobenen Fuſſe geſtoſſen werden kan/ aber es behält doch auch auf der Erde und im Staube ſeine Schönheit. p. 1098. Tugend Zufälle.

Mit denen/ welche einen feſten Vorſatz haben tugendhafft zu ſeyn/ iſt es/ wie mit zweyen gegeneinander geſtellten Spiegeln beſchaffen/ derer jeder dem andern ſeinen Schein eindrücket/ und auch jeder ihn von dem andern empfängt. 1098. Tugendhaft ſeyn wollen.

Die

Erde ein Irrſtern.

Die Sternſeher halten die Erde für den achten Irrſtern. p. 1099.

Einbildung.

Viel/ welche kaum ſich mit etlichen Schalen der Tugend zubedecken wiſſen/ bilden ihnen ſelbſt ein/ ſie wären als Kleinode würdig in Gold und Elffenbein verwahrt zu werden/ und der Himmel unvollkommen/ ſo lange ſie nicht in ſelbigem einen Abgott abgiebt. Warhaffte Tugend aber vergnügt ſich an der Güte ihres Kernes/ und ſchämt ſich nicht ſo ſehr über dem ihr wiewol mit gutem Grunde beygelegten Lobes röhtet/ dieſe Purpurfarbichte Schamhafftigkeit aber iſt die rechte Morgen- und Abend-Röthe der Tugend. p. 1099.

Tugend Scham beym Loben.

Unglück zeigt die Tugend.

Wenn kein Unglück in der Welt wäre/ würde die Tugend zwar in unſer Seele wie eine reine Fackel in der von allem Winde/ Wolcken und Nebel befreyten Lufft brennen/ und uns zu der Glückſeeligkeit ohn Hinderniß führen wie die Geſtirne ohn einigen Auffenthalt und Bemühung alle Tage ihre Kreiſe durchwandern/ aber ſo denn würde kein Unterſcheid der Menſchen/ und wie bey gutem Wetter jeder Bootsknecht ein kluger Steuermann/ ja weil die Laſter ſo wenig als die getichteten Ungeheuer in der Welt gefunden würden werden/ die Tugend ſelbſt nicht Tugend ſeyn. 1099.

Noth

Noth und Treu ſind Lehrmeiſter viel ſeltſamer Verwandlungen / als die/ welche die Tichter denen flüchtigen Göttern zugeſchrieben haben. p. 1102

Noth und Treu voll Verwandlungen.

Die Gemüths-Regungen machen im Hertzen ſtärcker Ebb und Fluth/ als ſie beym Vollmonden / und wenn Tag und Nacht gleiche werden/ im Meer zu ſeyn pflegen. p. 1104.

Gemüths-Regungen machen Unruh.

Alle Laſter haben eine ſchöne Stirne / aber einen heßlichen Nacken / man wird erſt/wenn man ſie vollbracht hat/ihrer abſcheulichen Ungeſtalt irre. p. 1104.

Laſter Geſtalt.

Der kräfftigſte Troſt der Tugend iſt / daß ſie in Band und Eiſen/ ja auch auf einem glüenden Pfale allezeit freudig/ Laſter aber auf Sammet und Seide/ ja auf dem Purpure Bette der Kayſerthümer nicht ohne Zagheit und Bangſamkeit ſeyn können. p. 1104.

Tugend Troſt. Laſter Angſt.

Denen/ die ihre Laſter fühlen iſt noch wol/ aber denen gar kein Rath mehr / die das Andencken ihrer Laſter nicht zitternd macht/ ſondern auch kitzelt p. 1104.

Laſter nicht erwegen iſt gefährlich.

Das Blut in Adern der Zornigen reiſt wie abſchieſſende Bergſtröme mit Gewalt fort/ bey Verliebten aber kreucht es wie Waſſer in Röhren ſanffte fort. 1105.

Blut zorniger und Verliebter.

Das ſanffte Feuer der Liebe / wenn ſelbiges weder durch Ankunfft des Geliebten oder

Verſtörte Liebe wird ſtürmiſch.

oder durch einen unvermuhteten Zufall mehr Zunder bekomt oder geſtört wird/ wird ſo ſtürmiſch/ wie die ſanfften Sommer-Lüffte/ welche von einer mäßigen Wärmbde entſtehen/ zu Wirbelwinden werden. p. 1105.

Unrecht vergeſſen Wohlthaten gedencken.

Edle Gemühter überſtreuen erlittnes Unrecht mit dem Staube der Vergeſſenheit. Wolthaten aber laſſen ſich niemals beſtauben. p. 1106.

Der Liebe Einfluß.

Liebe hat ihren Urſprung vom Verhängniß/ welches durch die Geſtirne denen Seelen eben ſo wie Gewächſen/ Steinen und Ertzte gewiſſe Zu- oder Abneigungen einflöſt/ daß ſie entweder durch einen geheimen Zug wie Eiſen und Magnet einander lieben/ oder vermöge einer gewiſſen Widerwärtigkeit wie Wolff und Schaff einander haſſen müſſen. p. 1106.

Buhler nicht widerſpenſtige zu erwählen.

Buhler müſſen ſich nicht an einem widerſpenſtigen Sterne/ wie die Africaniſche Ziegen am Sirius verſehen/ als wenn der Himmel wie Polyphemus nur ein Auge/ und die Welt nur eine Jungfer wie eine Sonne hätte. p. 1108.

Menſchen Art bey Rathſchlägen.

Die gemeine Art der Menſchen iſt/ wenn ſie über anderer Heyl rathſchlagen/ mengen ſie das ihrige mit ein. p. 1109.

Hertz unerforſchlich.

Deſſen Hertz mehr als das groſſe Meer Tieffen und die Erde verborgne Gänge hat. p. 1109.

Vom

Vom Unglück ſchöpfft man ſo viel gu- tes als Artzney von Nattern. p. 1111. — Unglück nütz lich.

Sophonisbens und Mithridatens Gifft-Glaß/ Cleopatrens Schlangen-Stich/ des Cato Dolch/ des Brutus Schwerd/ wormit alle dieſe ſich von Sieges-Geprängen zubefreyen trachteten/ haben alle mehr Verzweiffelung als Tugend an ſich. pag. 1112. — Selbſtmord.

Groſſe Gemühter verdauen zwar die Anfechtungen wie ſtarcke Magen Gifft/ aber niemahls ohne Gefahr und Schwerigkeit. p. 1113. — Anfechtungen vertragen.

Die Liebe ſoll eintzlicht vermagern und endlich muß ſie vergehen / wenn ſie aber zu Zwillingen wird/ erreicht ſie ihr vollkomnes Wachsthum. p. 1114. — Liebe vermagert und wächſt auch.

Die Lieb verträgt keinen Zwang/ und die Ehre keinen Fleck. p. 114. — Liebe ohn Zwang Ehr ohn Fleck.

Argwohn miſſet alles nach ſeiner eignen Neigung. p. 1116. — Argwohn.

Die Eifferſucht eines Fürſten hört wie die Crocodile niemahls auf zu wachſen / ihre Scharffſichtigkeit macht aus wolgemeinten Dingen eitel Verrähterey/ und hat mehr Augen als ein Nebenbuhler; ſie läſt ſich durch nichts anders verſöhnen als durch Blut derer die zur Herrſchafft Recht oder Geſchickligkeit haben. p. 1116. — Eiferſucht der Fürſten

Rathſchläge tödlich. Perianders und Tarquinius Rathſchlag wolte Tiberius am Germanicus ausüben. p. 1116.

König tranck Gold aus Waſſer. Der Parther Könige truncken allein das güldne Waſſer / ſie und der erſtgebohrne Sohn/ ſonſt durfft es niemand bey Straffe des Todes trincken. p. 1118.

Mutter lebt in Blutſchande mit dem Sohn. Thermuſa Königin der Parthen lebte mit ihrem Sohne Phraataces in Blutſchande / und vergifftete ihrem Eh-Herren den Wein/ heyrahtete ihren Sohn. Sie wurde aber von Unterthanen ergriffen / Fingernackt an ein Creutz geſchlagen/ Phraataces aber auch ermordet. pag 1121.

Blutſchänder Ende.

Wolluſt und Herrſchafft ſüſſe. So verführiſch iſt die Wolluſt / und die Herrſchafft ſo ſüſſe/ daß ihre Lüſternheit auch die eingebohrnen Neigungen ausrottet / und die Geſetze der Natur auslöſcht. p. 1121.

Undanck verhaſt. Bey den Volck iſt der Undanck mehr verhaſt / als bey den Parthen, alſo daß ſie auch Straffen darauf geſetzt.

Königs Opffer jährlich der Sonnen. Der König daſelbſt opffert jährlich an dem groſſen Feyer der Sonnen ein Pferd. pag. 1121.

Hoffahrt uñ Grauſamk. Hoffart und Grauſamkeit ſind die 2. gemeinſte Schiffbruchs-Klippen hoher Häupter. p. 1122.

Im Gebürge bey dem Fluſſe Zioberis

werden

werden die ſchönen Türkiſſe gefunden. p. 1123. Türkiſſe.

Ein Fürſt muß ſich mit niemanden/ beſonders wo Unterthanen dienſtbar zu ſeyn gewohnt ſind/ zu gemein machen/ noch daß es andere gegen ihn thun/ geſtatten/ ſintemahl es bey groſſen Gefahr/ bey kleinen Verachtung bringt/ und er alſo allenthalben ſeine Hoheit verſpielt. Hingegen behalten die Geſtirne/ die ſich von niemanden irrdiſchen betaſten laſſen/ ſondern nur von ferne der Erde ihren Glantz zeigen/ ihr unverſehrtes Anſehen. p. 1124. Fürſt mach ſich nicht gemein.

Einem Fürſten iſt nichts anſtändiger/ einem Reiche nichts heilſamer als daß ſein Hoff mit verſtändigen Leuten/ wie der Himmel mit Sternen angefüllet wird. p. 1124. Verſtändige Leute einem Fürſten und Lande nützl

Groſſe Rathſchläge ſind wie groſſe Gerüſte der Werckmeiſter zerbrechlich/ und ſchlagen eben ſo offt als Warſagungen fehl. p. 1126. Groſſe Rathſchläge ſchlagen fehl.

Wolthaten muß man nicht verkauffen/ ſondern ohne einige Bedingung und Hoffnung des Gewinnes geben. Solcher geſtalt thut Gott der Welt wol/ er läſt die Sonne ſo gar böſen und undanckbahren ſcheinen. p. 1127. Wolthaten nicht zu verkauffen.

Das göttliche Verhängniß iſt ſo wenig Göttl. Verhängniß nicht zu hindern.

nig zu hintertreiben / als der Lauf der Füſſe umzukehren iſt. p. 1127.

Gefangne opffern.

Die Gefangne zu opffern war was gewohntes. Themiſtocles hat bey Salamine dem Bachus 3 der edelſten Perſen/ Lycortas bey dem Grabe des Philopœmen viel gefangne Meſſenier, die Sardinier ihre 70 Jährige/ die Celten, Gethen und Scythen den hunderſten/ die Gothen und Einwohner des Eylandes Thule die Erſtlingen/ die Luſitaner aber die rechten Hände ihrer Gefangnen dem Kriegs-Gotte geopffert. p. 1132.

70 Jährige Opffern.

Rechte Hände der Gefangnen opffern.

Verzweiffelung.

Die Verzweifflung iſt das ärgſte Ubel/ und ſich ſelbſt verletzen die gröſte Narrheit unter allen. p. 1134.

Tugend geehrt.

Ein ſo herrliches Vorrecht hat die Tugend / daß ſie ihre eigne Feinde verehren/ aber auch fürchten müſſen. p. 1134.

Aloe-Wachsthum schnell.

Eine Aloe wird in einer Nacht gröſſer als Iſop in 100. Jahren. p. 1135.

Der Tugend Eifer und Vornehmen

Die bedrängte Tugend iſt fähig ſich unmöglicher Dinge zu unterfangen/ die Geduldige alles unerträgliche auszuſtehen. p. 1136.

Aller Beſchwerlichſte.

Es iſt kein beſchwerlicher Unvermögen/ als ſterben wollen / und nicht können/ nichts beſchwerlicher als das Leben/ deſſen man überdrüßig iſt. p. 1136.

Die Sonne kan zwar nicht über den

Thiere

Thierkreiß/ kein Adler über die Wolcken/ aber das Unglück gar leicht über unſre Gedancken ſteigen/ ja es ſcheint mit unglücklichen Menſchen nicht anders/ als mit einer runden Kette beſchaffen zu ſeyn/ daß ein Unfall eben ſo/ wie ein Ketten-Glied an dem andern hange und nirgends kein Ende zu finden ſey. p. 1137. Unglück über ſteigt alles. Unglückliche Menſchen.

Das Elend wächſt/ je weiter es laufft wie die Flüſſe und vergröſſert ſeine Krafft/ je tieffer es zufallen hat. p. 1137. Elend wächſt.

Es iſt einem traurigen Hertzen durch gute Botſchafft einen freudigen Geiſt einzugieſſen nicht weniger unmöglich/ als daß aus dem mit ſtetem Eyß bedecktem Berge Hecla Feuerflammen fahren. p. 1237. Traurige Hertzen erfreut ſchwer was.

Das Glücke iſt das beruffne Kraut Nepenthes welches auch eine verzweiffelnde Niobe nach Verluſt aller ihrer Kinder freudig machen kan p. 1138. Glück iſt Nepenthes.

Viel Menſchen zeugen wie Jupiter in ihrē Gehirne eine Pallas, und bilden ſich ein/ ein Orpheus zu ſeyn/ welcher aus dem Lande der Todten Verſtorbne zurück hohlen könne. p. 1138. Pallas aus Jovis Gehirne. Einbildung.

Es iſt eine ſo groſſe Thorheit was unmögliches verlangen/ als ſolches verſprechen/ aber eine deſto gröſſere Kunſt/ etwas leiſten/ was andere für unmöglich halten. p. 1138. Thorheit unmögl. Dinge begehren. Kunſt unmögl. Dinge thun.

Ubermäßige Freude. Ubermäßige Freude hat mit groſſer Beſtürtzung einerley Wirckungen. p. 1139.

Freude. Die Freude hat in- und bald nach ihrer Geburt (i. e. in initio) die gröſte Stärcke/ und die Zeit ſchwächt und mindert ſie gleichſam von einem Augenblick zum andern. p. 1139.

Furcht Traurigk. macht ſtumm. Freude und Zorn macht beredt. Furcht und Traurigkeit macht ſonſt die Leute ſtumm/ Freude/ Zorn und andre Regungen aber / welche ſich mit dem Guten armen / das Ubel aber antaſten/ beredſam. p. 1139.

Lebendig wieder werden nach 10 Tagen. Der in einer Schlacht gebliebene Eris Pamphilius ſoll nach 10. Tagen/ als man ihn auf einen Holtzſtoß gelegt / und das Weib / von welchem Heraclides Ponticus ein abſonderlich Buch geſchrieben / nach 30 Tagen/ wie auch Ariſtæus und Theſpeſius ſollen lebendig worden ſeyn. pag. 1140.

Mütter tödten ihre Kinder offt. Kein Tyger / keine Schlange tödtet / was ſie ſelber gebohren/ auſſer dem ungeheuren Crocodil, der einen Theil ſeiner Jungen friſt/ und doch tödten Mütter offt ihre Kinder. p. 1141.

Kind wird ein Drache. Bey den Eleern hat ein Kind/ welches ſich an der Spitze des Heeres in einen Drachen verwandelt/ der Arcadier Heer in die Flucht gejagt. p. 1142.

Numa, Sartorius und Marius rühmten

ſich geheimer Geſpräche mit den Göttern. Attalus und der Chaldeiſche Prieſter Sudin verſteckten in die Eingeweide des zum Opffer beſtimten Ochſen eine falſche Schrifft/ welche dem Könige Sieg andeutete. p.1244. Geſpräch mit Göttern. Prieſter Betrug bey Opffern.

Der König der Sinenſer Fohy überredete das albere Volck/ daß er ſeine Stern und Glücks-Taffeln von dem geſtirnten Rücken eines aus dem Waſſer ſteigenden Drachens/ welchen die Sinenſer für das Zeichen des Glücks halten/ abgebildet. Der König Cin/ daß ihm/ als er geopffert hätte/ ein göttlich Bild/ und damit die Herrſchafft des Siniſchen Reichs vom Himmel durch den Geiſt des Fohy überantwortet worden wäre. p. 1144. Sinenſer Glückszeichen der Drachen. Herrſchafft vom Him̃el überreicht.

Schläffrige Anſtalt im Kriege mehrt nur die Gefahr und Unkoſten/ läſt den Feinde Lufft ſich zuverſtärcken/ und einzurichten/ ein verzagter aber kriegt dabey ein Hertz p. 1146. Anſtalt im Kriege ſey nicht ſchläffrig.

Einen Feind und eine Schlange in ſeinem Buſen beherbergen iſt ſchädlich. 1146. Feinde herbergen gefährlich.

Der Krieg iſt eine Art des Feuers/ wer es lange in ſeinen Händen behält/ verbreñt ſich nur ſelbſt. Ein einmahl ausgezogner Degen wird mit Schamröhte eingeſteckt/ der nicht mit dem Blute der Feinde rechtſchaffen gefärbt iſt. p. 1147. Krieg ein Feuer.

Erfinder der Jäger und Fiſcher-Netze. Britomartis ſoll die Jäger und Fiſcher-Netze erfunden haben. p. 1147.

Bild wendet ſich von allen ab und ſchadet. Das Bild der Pellenenſiſchen Diana wendete ſein Antlitz von jederman ab/ beraubte die Bäume der Früchte/ machte ſie unfruchtbar/ die Menſchen aber Wahnſinnig. p. 1148.

Zunge. Die weiſe Natur hat nicht nur die Zunge dem Menſchen zu Entdeckung deſſen/ was er im Schilde führt gegeben/ ſondern

Stirne entdecken Gedancken. ſie hat auch in ſeine Stirne und Augen gewiſſe Abbildungen ſeiner Gedancken eingepregt/ welche ihn verrahten / wenn ſeine Zunge dem Hertzen teuſchen/ uñ nicht gerade zugehen will. p. 1148.

Antlitz entdeckt was im Hertzen iſt. Im Antlitz iſt das Ungewitter der Seele viel kentlicher / als wenn man einem gleich ins Hertz ſehen könte. p. 1148.

Liebe verrät ſich. Die Liebe iſt zwar blind / aber ſie verräht ſich durch ſolche Verwirrungen/ wie das Feuer durch den Rauch/ und weñ andere Menſchen nur 2 Augen haben; hat ihr

Eiffersucht hat viel Augen. die Eifferſucht noch einmahl ſo viel. 1148.

Augen. Die Augen ſind mehr Larven als Fenſter des Gemühtes. p. 1155.

Klugheit braucht die Gelegenheit. Die Klugheit muß ſich nach der Gelegenheit/ wie der Steurmañ nach dem Winde und die Magnet-Nadel nach dem Angelſterne richten. p 1155.

Wie ein kluger etwas mehr als ein Menſch

Menſch iſt / alſo macht ſich ein Wetter-han zu etwas wenigerm als einem Menſchen/ wenn er ſchon vorher für einen halben Gott wäre gehalten worden. p. 1155. Wetterhan verachtet.

Verſchlagne Fürſten lieben einander nicht wegen ihrer Tugend / ſondern wegen ihres Nutzen. p. 1155. Fürſten Liebe wegen Nutzens.

Weiches Wachs läſt zwar leicht jedes Bild in ſich drücken/ aber ſich auch eben ſo bald wieder verwiſchen/ und die Wolke welche alle Farben annimmt / behält endlich keine. Und der Menſch ſoll nicht variabel ſeyn/ daß er nicht einen Wetterhahn abgäbe/ welches weniger als ein Menſch iſt. p. 1155. Menſch ſoll nicht variabel ſeyn.

Die Römiſchen Gänſe haben den Brennus und ſeine Teutſchen vom Capitolium abgetrieben / was ſolten nicht nun ihre Adler ausrichten? p. 1156. Gänſe bewachen das Capitolium.

Es iſt eine der gröſten Klugheit/ anderer Untergang ihm zu nutze machen/ und aus frembdem Schiffbruche die Stücke zuſammen leſen. p. 1156. Klug aus andrer Schaden werden.

Der Tapfferkeit iſt kein/ der Furcht aber jeder Feind zu ſtarck/ welche ihr aus Schatten groſſe Rieſen macht / und alle Kräfften des Gemühtes wie ein Geſchwüre alle Glieder des Leibes einnimmt und ſchwächt. p. 1156. Furcht.

Beſtändigkeit iſt eine Tugend des Willens Beſtändigk.

lens nicht des Urtheils/ welches allemahl aus Liebe der Warheit ſich zu ändern geneigt ſeyn ſoll/ wenn es nicht in ſchädliche Hartnäckigkeit verfallen will. p. 1157.

Sonnen-Aufgang Zeichen zum Kriege. Die Perſer pflegten für der Sonnen Aufgang ihr Kriegs-Heer nicht auszuführen. p. 1157.

Augen ſind der Liebe Zunge. Die Augen ſind in der Liebe eine ſo gute Zunge oder Feder des Hertzens/ als das Hertz eine der Seele iſt. p. 1159.

Hefftige Liebe. Zunehmende Liebe wird endlich ein grauſamer Vater aller hefftigen Gemüts-Regungen. p. 1160.

Regenbogē macht heilige Bäume. Die Alten hielten einen/ vom Regenbogen berührten Baum kräfftiger und wolriechender/ aber auch heiliger als andere/ und ſolche berührte Bäume wurden von den Prieſtern zu Unterhaltung des heiligen Feuers abgehauen. p. 1160.

Ibis heilig. In Ægypten ward kein Waſſer zum Gottesdienſt geſchöpfft/ daraus nicht vorher der Vogel Ibis getruncken hatte / welcher kein trübes oder gifftiges anrühren ſoll. p. 1160.

Erdbeben verſchlingt 12. Städte. In Aſien wurden durch ein Erdbeben 12 berühmte Städte verſchlungen / Sardis, Magneſia, Temnos, Philadelphin, Aege, Apollonia, Moſtehnes, Hierocæſarea, Myrina, Cyme, Tmolus und Hircanien. p. 1161.

Hoffnung. Der Menſchen-Hoffnung iſt ein Ancker

in

in eitel Trübſande / und ihr Glücke hat weder Gewichte noch feſtigkeit. p. 1160.

Die Ægyptier hielten Donner uñ Blitz für eine Andeutung groſſer Ehre und Ruhmes. Die Warſager kündigten dem groſſen Mithridates überaus groſſes Glück an / als er noch in der Wiege auf der Stirne vom Blitz gezeichnet / und bey ſeinen männlichen Jahren ſeine Pfeile im Köcher davon waren angezündet worden. p. 1161. Donner uñ Blitz Ehrbedeutung. Mithridaten rührt der Blitz.

Die Ægyptier eigneten nicht weniger denen Göttern ihren Fürſten / als ihren Fürſten der Götter Nahmen zu. p. 1165. Nahmen der Götter Fürſten geben.

Die Bataver führten auf ihren Schiffen das auf einer Drommel ſitzende Bild der Göttin Nehalennia, welche von den Seefahrenden Handels- und Kriegs-Leuten verehret wurde. Die Gallier führten den Gott Coſoſus, andere den Camulus oder den Togotius oder Endovellicus und nicht wenig den Nemanſus oder Pedajus, die Hiſpanier den Togotus. p. 1165. Göttin der Schiff-Kauf und Kriegs-Leute.

Die Schlaffſucht / die Zagheit und andere Niedrigkeiten der Gemühter herrſchen eben ſo wol zu gewiſſen Zeiten als Peſt und Fieber in der Welt. p. 1168. Zagheit herrſcht zuweilen.

Laſter der Fürſten / wie fleißig ſie ſelbige gleich zuverſtecken trachten / ſind doch eben ſo wol als die Sonnenſtrahlen hin- Laſter der Fürſten offenbahren ſich.

ter trůben Wolcken ſichtbar/ und laſſen ſich leichter vermånteln als verbergen / die ſtummen Wånde und Tapezereyen kriegen zuweilen Zungen ſolche zuverachten/und die Zeit hat nicht weniger Macht ihre Geheimniſſe als Hirſche mit ihrem Athem die Schlangen aus den tieffen Klůfften herauszuziehen. p. 1168.

Unterthanen Eigenſchafft.

Unterthanen haben zwo Eigenſchafftẽ der Camele/ nemlich daß ſie lange ihr Unrecht vertragen/ aber auch lange die Begierde es zu råchen wie ein Feuer unter der Aſche verbergen. p. 1169.

Generals-Fall.

Im Kriege ſieht man bey dem Fall des Generals / daß das Haupt der gantze Menſche und ein Heerfůhrer des gantzen Heeres iſt. p. 1169.

Adler Flug weiſt das Mittel der Erden.

Jupiter ſoll zu Delphis durch der Adler Flug das Mittel der Erden gefunden haben. p. 1172.

Erden Jupiters Thurm

Pythagoras nennte die Erde Jupiters Thurm und Hůtte. p. 1173.

Dienſtbark. beweint der Elephant.

Die ſonſt ſo lehrſame und dem Menſchen zugehorſamen gewohnte Elephanten/ beweinen des Nachts ihre Dienſtbarkeit.

Freyheit edel.

Pythagoras ſchåtzte die Freyheit fůr was ſo edles/ daß er auch die Finger mit einem Ringe einzuzwingen verbott. p. 1173.

Gefångniß.

Kein Gefångniß iſt ſchön/wenn ſie ſchon gůldne

güldne Gegitter und geſtickte Vorhänge hat/ und keine Dienſtbarkeit herrlich ob ſie gleich den Purpur trägt. 1174.

Dienſtbark.

So wenig Adler zu Eulen werden können/ ſo wenig ſollen auch freygelaßne ſich zu Knechten machen. p. 1174.

Freygelaßner Privilegium.

Vermeſſenheit und Sicherheit ſind der gemeinſte Anfang des Unglücks. Ein kleines Verſehen kan den gäntzlichen Untergang/ wie ein Funcke einen groſſen Brand/ und eine verachtete Schwachheit den Tod nach ſich ziehen. p. 1176.

Unglücks Anfang Sicherheit. Verſehen ſchädlich.

Worte und Unterricht fallen nur in die Ohren/ Wercke aber in die Augen/ welche mehr als jene beglaubigen/ und einen jeden überzeugen/ daß dis was er thun ſoll/ nicht unmöglich ſey. p. 1178.

Wort und Wercke Unterſcheid.

Der Warſager Abius ſoll auf Befehl Tarquinius Priſcus mit einem Scheermeſſer einen Wetzſtein durchſchnitten haben. p. 1180.

Wetzſtein zerſchneiden mit Scheermeſſer.

Fürſten komt ſo ſelten unverfälſchte Warheit zu Ohren/ als reines Waſſer aus den Flüſſen ins Meer. p. 1180.

Warheit ſelten vor Fürſten.

Auch die beſten Freunde können ſich ſchwerer der Heucheley/ als die Biber ihrer ſtinckenden Geulen enteuſern. p. 1180.

Heucheley auch bey Freunden.

Nichts in der Welt hat über die Gemühter der Menſchen gröſſere Gewalt/ als Andacht/ oder auch nur Aberglauben/ alſo

Andacht beherrſcht die Gemühter.

alſo daß man durch dieſe ihm mehr als Ketten anhängig macht. p. 1182.

Sieg. List Soldaten zu überreden. Der Warſager Imides ſchrieb beym Alexandro M. mit gewiſſen Farben auf ſeine Hand rückwärts das Wort: Sieg/ drückte die auf eines geopfferten Ochſen genomne Leber/und wieß hernach ſolches dem albern Kriegsvolck/ gleich als wenn der Finger Gottes ſolchen Sieg in die Leber gedruckt. p. 1182.

Opffer wegen Träume. Herculis Tempel zu Träume. Die Römer opfferten wegen guter Träume dem Caſtor und Pollux, wie auch dem Hercules Lämmer/ und wurde dem Hercules auf dem Berge Sambulos in Meſopotamien einen Tempel gebaut/ wo er ſeinen Prieſtern im Traum alles ſol eingeben/ wenn ſie die Pferde fertig machen ſollen/auf welchen der Geiſt ſelbigen Orts hernach in die umliegende Wälder auf die Jagt reite/und für ſie Wild erlege. 1183.

Schilde da auf Kefer. Käfer ohn Weiber. Die Ægyptier führten auf ihren Schilden zum Krieges-Zeichen Kefer/unter denen keiner weiblichen Geſchlechts seyn ſol/ alſo ſie auch Männer und nicht Weiber im Streit wären. p. 1186.

Kleine Leute behertzt. Kleine Leute haben wie Tydeus insgemein mehr Hertz im Buſen und mehr Geſchicklikeit in Kleidern als ungeheure Cyclopen p. 1187.

Was Quintus Flaminius von ſeinen

vielen

vielen Gerichten zu Chalcis und von des Königs Antiochus Heer ſagte / nemlich / daß jene nur einerley auf unterſchiedene Art zugerichtetes Schweine-Fleiſch / dieſes eitel verzagte Syrer geweſen / daß kan man noch von manchem Heere ſagen. p. 1187. Kriegsheere Ruhm.

Die Römer hatten in ihren Schilden nebſt dem Nahmen ihres Feldherrn / ihrer Legion und Fahnes güldne Adler / die Armenier einen gehörnten Löw / die Griechen 2 Widder-Hörner und des Hercules Keule / die Africaner einen Drachen / die Aſiatiſchen einen Fiſch / die Tracier einen Hund / die Möſier einen Wolff / die Ungern 3 Eberzähne / die Rhetier eine Gemß die Sicambrer einen rohten / die Bataver einen gelben Löwen / die Frieſen einen See-hund / die Chanzen ein Waſſerpferd / die Gallier aber Hahne / Adler / Habichte und andere Vögel. p. 1190. Auf Schilde Adler. Löwen. Drachen. Fiſch. Hunde. Wölffe. Gemſen. Waſſerpferde / Hahne Habichte.

Die dickſten Peltze und beſten Betten werden den nicht erwärmen / und kein Achilles dem ein Hertz einflöſſen / der im Leibe und im Hertzen kein Feuer hat. Noch Worte einen Muth machen / wo er nicht von der Natur angebohren. p. 1190. Muth von der Natur.

Süſſer iſt es ſterben als dienen. 1191.

Knechtſchafft läſt ſich nicht ſo leicht wegwerffen als anlegen. p. 1191. Knechtſchafft loß werden.

Jemehr

Was verborgen daucht uns herrlich.

Jemehr etwas verborgen iſt/ je herrlicher bildet man es ihm ein/ und je ferner was entlegen/ je begieriger iſt man darnach. p. 1191.

Noth ein Wetzſtein.

Noth iſt der beſte Wetzſtein der Tapfferkeit. p. 1192.

Furcht. Hertzhafftigkeit.

Furcht trägt als der geradeſte Fußſteig zum Tode/ die Hertzhafftigkeit aber dringt durch Tod und Leichen zum Leben. pag. 1192.

Zerrißne Liebe wird ewiger Haß.

Die zerrißne Bande der Liebe geben hernach deſto feſtere Ketten unverſöhnlichen Haſſes ab. p. 1194.

Feld-Herr ſey nicht ſicher. Verwegenh. ſchädlich.

Ein gemeiner Kriegsmann kan niemals zu kühn ſeyn/ ein Feldherr aber nie zu ſicher gehen. Pelopidas und Marcellus haben durch eines Tages Verwegenheit auf einmahl allen Ruhm viel jähriger Heldenthaten verſpielt. p. 1194.

Feinden den Vortheil abgewinnen.

Der hat einen groſſen Vortheil über ſeinen Feind erlangt/ der ſeine Pfeile noch im Köcher behält/ ſeines Feindes erſte Hitze aber verrauchen/ oder ſich wie ſtarcken Eßig überbeiſſen läſt. p. 1195.

Grauſamk. unerſättlich.

Grauſamkeit ſättigt ſich ſo wenig durch Blut als die Flamme durch Holtz p. 1202.

Schild verliehre Schände.

Bey den Teutſchen war es eine ſo groſſe Schande als bey einigen andern Völckern/ ſeinen Schild im Stiche laſſen. Epaminondas wolte ihm zwar noch in der

Matineiſchen Schlacht nicht ehe den Pfeil aus der Wunde ziehen laſſen/ bis er hörte/ daß ſein Schild nicht eingebüſt wäre. Und die Spartaner verwieſen den Archilochus aus ihrem Gebiehte/ weil er geſagt hatte: es wäre rathſamer den Schild wegwerffen als erſchlagen werden/ aber bey den Teutſchen war der ſeines Adels verluſtigt/ durffte in keine ehrliche Zuſammenkunfft/ zu keinem Gottesdienſt kommen/ der ſeinen Schild nicht aus der Schlacht mit zurück brächte. p. 1203. Schilde hochachten.

Furcht hat über verwirrtes Krieges Volck mehr Botmäßigkeit/ als ihr Oberſter. p. 1207. Furcht.

An der Hertzhafftigkeit/ als in der ſicherſten Feſtung der Bedrängten/ hängt das Leben/ die Zagheit aber hat den Tod zum Verfolger/ die Furcht reitzet zwar zur Flucht/ aber ſie hängt zugleich den flüchtigen Beinen eben ſo wol einen Klotz an/ daß ſie nicht von der Stelle kommen können/ als ſie den Armen die Krafft benimt ſich zu wehren/ und den Kopff verdüſtert was gutes zuerwählen. p. 1208. Hertzhafftigkeit. Zagheit. Furcht. Flucht.

Ein kluger Schiffer handelt thöricht/ wenn er das Ungewitter lieber pochen und zu Grunde gehen als beym Sturme in nechſten Hafen einlauffen will. Und

Starcken Feinden weichen.

wer nicht einem zu ſtarcken Feinde ausweichen will/ heiſt ſein im Rücken habendes Glücke verfolgen/ weil dis eine ſchädliche Vermeſſenheit iſt/ ihm an den Pfoſten der Unmögligkeit den Kopff zerſtoſſen. Die Römer ſelbſt haben nach der Canniſchen Niederlage den Paulus, eben ſo wol als Athen den Nicias geſcholten / daß ſo wol einer als der ander ohn Noth aus verzweiffelter Hartnäckigkeit umkommen. Dem fliehenden Varro aber gedanckt/ daß er an der gemeinen Wolfahrt und der Römer Erhohlung nicht verzweiffelt / ſondern dem Feinde gewichen wäre. p. 1208.

Erfahrung iſt in Noth der Heyland

Im gefährlichſten Zuſtande wirckt Erfahrung dis / was die Geſchickligkeit eines treflichen Mahlers / welcher mit vier Strichen und wenigen Schatten einem gantzen Gemählde ſeine Verſtellung benimmt/ es zu rechte bringt/ und andere Irrthümer verbeſſert. Und ein aus dem Stegereiff genom̃ner Rathſchlag iſt offt beſſer als ein langes Beſinnen. p. 1209.

Geſchwinder Rathſchlag in Noth heilſam.

Verzweiffelten Feinden goldne Brücken bauen.

Einem verzweiffelten Feinde mag man wol eine Brücken bauen / daher Hannibal als er ſchon das gantze Römiſche Heer beym Thraſymeniſchen See geſchlagen hatte/ denen umringten Teutſchen zu ihrer Flucht eine Oeffnung zu machen genöhtiget wurde. p. 1210.

Die

Die mit den Teutſchen 300 vom Gorgias zuſammen geleſene Thebaner, wurden der heilige Hauffe genennt / wegen ihrer Treu. p. 1211. Heil. Hauffe Treue Soldaten

Der Prieſter des Jupiters durffte keine Leiche ſehen / und die / welche der Iſis ſich weihen wolten / durfften 10 Tage keinen Wein trincken noch Fleiſch eſſen. p. 1211. Prieſter darff nicht Leichen ſeh̄. Prieſter Iſis darf nicht Wein trincken und Fleiſch eſſen.

Aller Welt Kräffte ſind nicht mächtig auch das ſchwächſte Volck ſo lang es nur an ſeiner Wolfahrt und Tugend nicht ſelbſt verzagt zu vertilgen / tapffere Leute aber haben die Eigenſchafft des Knoblauchs und der Zwiebeln / welchen bey ſchwimmendem Glücke das Hertz / wie dieſen Erdgewächſen bey abnehmendem Monden-Lichte der Safft wächſt und zunähmen. p. 1213. Schwaches Volck. Tapffrer Leute Eigenſchafft.

Der Römer Geſchencke waren ſchlechte Dinge / und gleich den Schalen ohne Kern / und gleichten den Baum-Blättern / die zu nichts als zur Zierde dienten. p. 1215. Römer Geſchencke.

Bey den Griechen und zu Rom war es die Gewohnheit / die Waffen / wormit was merckwürdiges ausgeübt war / den Göttern zuwiedmen. Alſo hat Olympias den Dolch / mit welchem Pauſanias den König Philip ermordet / dem Apollo, Ly- Waffen Göttern wiedmē.

ſimachus ſeine gantze Rüſtung dem Mars zugeeignet. p. 1215.

Ubereilung schadet. Ubereilung verderbt die beſten entſchlieſſungen. p. 1216.

Steinern Thurm auff der Wahlſtatt. Der Feinde güldne Ketten Göttern wiedmen. Domitius Enobartus und Fabius Maximus bauten auf der Wahlſtadt ſteinerne Thürme auf/ und hiengen daran der beſiegten Allobroger Waffen. Flaminius wiedmete dem Jupiter zu Rom der überwundenen Gallier güldene Ketten. p. 1217.

Menge nie zu erwegen. An die Menge hat ſich niemand zu kehren/ denn im Siege und in der Flucht zehlet niemand das Krieges-Volck/ weniger die erſchrocknen/ welche das Glücke dergeſtalt ihrer Sinnen beraubt/daß ſie weder die Wenigkeit ihrer Feinde / noch ihre eigne Menge warnehmen. pag. 1219.

Sieger. Ein Sieger ſiehet eben ſo wol als ein glücklicher Spieler mit ſcharffen Augen/ urtheilt mit mehrerm Verſtande/uñ ficht mit 2 Hertzen. p. 1219.

Geſchrey. Das Geſchrey vermehrt und vermindert wie die Ferngläſer eine Sache. pag. 1221.

Auffgeblaſt Gemühte. Ein vom Glück aufgeblähtes Gemühte iſt meiſt ein betrüglicher Warſager. p. 1221.

Ruff und Geſchrey im Kriege. Der Ruff im Kriege richtet offt mehr als 1000 Gewaffnete auf/ und verſetzt gantze

gantze Völcker in Furcht und Hoffnung. p. 1221.

Es iſt an dem nicht genug/ daß Müh und Menſchen Zwillinge ſind / welche mit einander gebohren werden und zugleich ſterben/ ſondern der meiſten Arbeit zielt auch nicht ſowol dahin ein Werck auszumachen/ als anderer Vorhaben zuzernichken/ und mehr das Menſchliche Geſchlechte zu vertilgen als ſelbigem güttlich zuthun. p. 1222. Müh und Menſchen ſind Zwillinge.

Die Mißlingen eines Streiches im Kriege ſchreckt nur Neulinge/ nicht erfahrne Kriegsleute/ welche wiſſen/ daß das Blat ſich nicht öffter als im Kriege zu wenden/ und der Sieg/ wie der Wind abzuwechſeln pflegt. p. 1222. Das Blatt wendet ſich offt im Kriege. Sieg wechſelt.

Kluge Anſchläge/ hertzhaffte Entſchlieſſungen ſind nur ſo lange nütze und werth zuhalten/ ſo lange ſie verborgen bleiben/ wenn ſie aber verrahten ſind/ helffen ſie ſo wenig als ein Fluß/ dadurch man einen Furth gefunden hat. p. 1222. Verborgne Anſchläge und Entſchlieſſungen.

Die ſich mit den Waffen ergebende Soldaten waren ſo wol bey den Teutſchen als Römern für unehrlich gehalten/ und nicht gelöſet/ und bey den Scythen wurden ihnen die Hände als untüchtige abgehauen. p. 1225. Ergebende Soldaten unehrlich.

Tapffere Leute müſſen ſich weder eite-

Ehr und Schande nicht achten. le Ehre noch falſch eingebildete Schande zur Verwegenheit verleiten laſſen / Der Tugend läſt ſichs leicht Mängel ausſtellen / aber ſchwer einen Schandfleck anhencken. Der gradeſte Weg zur Ehre iſt / die Eitelkeit der Ehre verachten. p. 1227.

Ehre-Weg.

bedachtſame Langſamk. nützlich. Es iſt beſſer mit ſicherer Langſamkeit / durch welche Fabius das verlohrne Rom wieder zu Stande gebracht / bey welcher Hannibal alle Feinde geführet hat / und niemahls betrogen worden iſt / über einem Werck 2 / als mit blinder Ubereilung einen Tag zubringen. p. 1228.

Mittel wider den Haß. Die Tugend des Gehorſams / die Mäſſigung des Eigenthumes ſind die einigen Mittel dem Haſſe zuentfliehen / und doch des Ruhms nicht zuentbehren / welcher insgemein wie beſeßne Schätze vergebens geſucht wird. p 1228.

Ruhm.

Mißtrauen ſtürtzt. Mißtrauen ſtürtzt die tapfferſten Leute in Grund / ſo daß Conon in Cypern, Iphicrates in Thracien, Timotheus auf Lesbos, alsdenn als gemeine Bürger leben; Chabrias ſein Vaterland Athen, und Xantippus das durch ſeine Siege erhaltene Carthago verlaſſen müſſen. p. 1228.

Mutterleib bringt böſe und gute Kinder. Mancher Mutter-Leib iſt gleich einer trächtigen Wolcke / welche nicht weniger kalten Hagel als brennenden Blitz gebiehret / i. e. ſowol ein Wunderwerck als auch

ein

ein Ungeheur/ ſo wol ein gutes als auch böſes Kind/ und bringt wie Hecuba, den ihr Ilium anzündende Fackel den Paris an die Welt; es geht aber zu wie mit einem Stamm/ da ſo viel gemeines als köſtliches Aloe oder Adler-Holtz wächſt. p. 1231.

Hoher Stand erhöhet wie ein Firniß eben ſo wol dis/ was heßlich als was ſchön iſt. p. 1231. — Hoher Stand erhöhet.

Manlius Torquatus tödtet ſeinen Sohn/ daß er wider Befehl vors Vaterland tapffer und glücklich gefochten. Scaurus wünſchte ſeines Sohnes Leiche und Beine auf der Wahlſtatt zuzertreten/ und der flüchtige durffte ihm nicht unter Augen kommen. Junius Brutus, Aulus Fulvius kunte ſeinen/ wider die Freyheit des Vaterlandes kämpffenden Sohn abzuſchlachten übers Hertz bringen p. 1231. — Väter tödten ihre Kinder.

Demaratus gab den Spartanern das Geſetze/ daß niemand fliehen/ ſondern ſtehend ſiegen oder ſterben müſte/ das wäre ihnen von Natur angebohren. p. 1199. — Flucht im Kriege verbohten.

Xerxes als ein Haſe ihm über den Weg vor ſeinem gantzen Kriegs-Heere lief/ ward ſo erſchreckt/ daß er ſeinen Zug zu ändern veranlaſt ward. p. 1232. — Haaſe erſchreckt Kriegsleute.

Nectanebus hat in einem Becken durch Uberſtürtzung wächſerner Bilder eine groſſe Kriegs-Flotte zu Grunde gerichtet. p. 1232. — Zauberſtücke.

Mitternacht Unterſcheidungen. Die Mitternacht unterſcheidet nicht weniger das gute und böſe Wetter / als das Ziel des einen und andern Tages. p. 1233.

Dräuungen ſchrecken. Die gröſte Tugend vermag nicht für den Dräuungen der Natur in die Länge ohne Entſetzun auszudauren. 1234.

Keuſche Luſtwald der Jungfern. Auf dem Felſichten Eylande Auſtrania und Actania, war der ſogenannte keuſche Luſtwald / der von denen ewig Keuſchheit gelobenden und ihn bewohnenden Jungfrauen den Nahmen hatte. p. 1235.

Kraut ſtillt Hunger und Durſt. In Calidonien ſoll ein Kraut ſeyn / welches den Hunger und Durſt ſtillt. p. 1237.

Meer Typhons Schaum. Die Ægyptier hielten das Meer vor den Schaum des ſchädlichen Typhons. p. 1238

Unauffhörl. Biß ins Bette der auffgehenden Sonnen folgen 1238.

Waſſer fürchten. Plato wolte ſeine Stadt nicht am Meer haben / weil es wild und betrieglich / und Menander wolte lieber auf der Erde arm / als zu Waſſer reich ſeyn. 1238.

Jupiters Bild mit der Weirauch-Schale. Jupiters Bild bey den Römern hatte eine Schale in der Hand / welche von einem verſteckten und durch ein Ertztenes Rohr dahin geleitetes Feuer erhitzt ward / und daher den darein gelegten Weyrauch der Opffernden wolriechend machte. pag. 1239.

Die ziehende Krafft des Magnets und

die

die Tapfferkeit des Kriegs-Heeres hat einerley Eigenſchafften/ nehmlich ihre Tugend nimmt durch ſeltenen Gebrauch ab/ durch öfftern aber zu. p. 1239. Tapfferkeit.

Der Ausſchlag öffnet insgemein einem erſt die Augen/ und die gantze Klugheit der Höffe iſt der Kunſt- und Wund-Aertzte zuvergleichen/ welche nicht ſo wol durch eignes Nachdencken/ als aus frembden Geſchwüren begriffen wird. p. 1242. Klugheit der Höffe.

Boßheit iſt nicht weniger ein unvermeidliches Fall-Bret der klügſten Herrſcher/ als ein verborgner Holtzwurm der Reichen. p. 1242. Boßheit.

Räthe laſſen wie die Waſſerbrenner Wein/ Ertzt und Kräuter alle Rathſchläge durch die Kolbe und das Feuer gehen/ und trachten durch Spitzfündigkeit den Schatten eines Dinges für ihr Weſen anzugewehren. 1244. Rähte.

Auch die gröſten Verbrechen finden ihm Entſchuldigung. Carthago hat ſeinen Hannibal, daß er nur dem Kriege un̄ ſeiner Gewalt nicht ein Ende zumachen/ Rom nicht erobern wollen/ entſchuldigt. Rom den Kayſer Julius und Auguſt beſchuldigt/ daß ſie nicht aus Geilheit/ ſondern Geheimniſſe zuerforſchen mit Römiſchen Frauen gebuhlet/ dieſer den Tiberius zum Nachfolger/ und eine War- Alles hat ſeine Entſchuldigung.

nigung die Grentzen des Römiſchen Rei-
ches zuerweitern zu dem Ende hinterlaſ-
ſen/daß dieſe ſo vielmehr wenn er tod ſeyn
würde nach ihm ſeufftzen/ und kein gröſ-
ſer Herrſcher als er geweſt/ nach ihm le-
ben ſolte/ vorgewandt. p.1244.

Rähte Beſchaffenheit. Zu wünſchen wäre/ daß eines Fürſten
Rähte/ wie die Sonne immerfort einer-
ley Bahn hielten/ nicht aber wie etliche
andere Irrſterne ſich zu einer einfältigen
Leichtgläubigkeit erniedrigten. p.1245.

Freündſchafft ergäntzẽ/auf zerfallen. Einmahl zerfallne und wieder erneu-
rete Freundſchafft gereichen manchmahl
wie die Knoten der Beinbrüche vielmehr
zur Verſtärckung neuer Freundſchaff-
ten/ und laſſen ſich eher bey hohen als
niedrigen wieder ergäntzen. p.1245.

Beleidigungen vergeſſen. Gott hat kein angenehmer Opffer als
wenn man das Unrecht ſeines Beleidi-
gers in dem alles verzehrendem Feuer der
Vergeſſenheit verbrennet/ und die Aſche
mit dem Oele des Friedens einbalſamt.

Zorniger Lohn. Kein unverſöhnlicher aber kriegt bey
GOtt Gehör/ ſondern die unerſättliche
Aſche iſt der Zunder und Magnet ſeines
alles einäſchernden Zorns. p.1246.

Heuchler Scheinheiligkeit. Heut zutage nehmen auch die/ welche
heiligen ſeyn wollen eine Larve zuweilen
für/ und keine iſt mehr ſcheinbarer in der
Welt/ als welche mit dem Scheine der
Gottes-

Gottesfurcht überfirnſet wird/ und dieſe Regungen laſſen ſich leichter als die Schwachheiten des Leibes verbergen/ allein die Aufrichtigkeit hat den Vortheil ſich leicht zu entdecken und ſich beglaubt zumachen/ dahingegen die Kunſt der Betriegerey ſich mit ihrer eignen Schwermühtigkeit verräht/ daß ſie mit was anderm hinter dem Berge halte/ als ſie einen mit ihrer gezwungnen Offenhertzigkeit bereden will. p. 1246. Aufrichtigk. Vortheil.

Kluge Verſtellungen ſind die rechten Schopff-Eymer frembder Gedancken/ dadurch man ausholt die rechte Meinungen/ und das iſt die Kunſt aller Künſte/ da man wie ein Luchs in die innerſte des Hertzens den verſchloſſenſten hinein ſieht. p. 1246. Verſtellungen heiſſen andern ausholen.

Nichts ungemeiners iſt/ daß Geſandten Freundſchafft und Friede im Munde/ Haß aber im Hertzen/ und zum Kriege geſiederte Pfeile im Köcher haben/ oder ihrem Vorgeben nach auf etwas zielen wider ihre Verſicherung. p. 1246. Geſandten Eigenſchafft.

Ein öffentlicher Krieg iſt nicht ſo ſchädlich als ein betrieglicher Friede. p. 1246. Betrügli-cher Friede ſchädlich.

Friede komt allemahl mit einem Krantze des Uberfluſſes und mit vollen Händen auf die Welt. p. 1247. Friedens-Geſtalt.

Kein

Verläumbdung zu überwinden. Kein Hercules wird vergöttert/ er muß zuvor eine vielköpffichte Schlange/ nemlich die Verleumbdung überwinden/ welches die ſchwerſte aller Helden-Thaten iſt/ dis aber kan durch ihre Verachtung uñ beſtändige Einhaltung der Tugendbahn geſchehen/ daher hat Hercules alle üble Nachrede ſo geringſchätzig geachtet/ daß

Opffer der Schandflecke. er auch bey ſeinem Opffer durch Schandflecke ſich hat verehrt wiſſen wollen 1248.

Rache. Die Rache ſchöpfft zwar aus ungeheuren Mordthaten/ aus grauſamen Einäſcherungen Wolluſt/ aber ſie hört darum nicht auf unmenſchlich zu ſeyn/ einen Greuel der Welt abzugeben/ und den Fluch der Nachkommen zuverdienen/ oder die gerechteſten Siege bebrandmahlen. 1248.

StraffeWirckung. Vielmahl hat die Verzeihung mehr nachdruck als die Straffe/ welche durch ihre Schärffe mehrmahls Hartnäckigkeit verurſacht/ da die eigne Scham mehr

Scham Effect. Reue und die Erkänntligkeit verdienter Züchtigung die ſchmertzhaffſte Fühle erwecket. p. 1249.

Staatshändel. Die Staatshändel haben ſo wol als andere Dinge ihre gewiſſe Zeit/ da ſie reif und vollkommen werden. p. 1249.

Friedens Nutz. Der gantze Rath Griechenlandes billigte/ daß ſie mit dem Wütrich Nabis aus Noth einen ehrlichen Frieden machen ſolten/

ten/ weil ſie ohn ſolchen Sparta zu erhalten nicht getraueten. p. 1249.

Staats-Kluge rahten denen in 2. Kriegen eingeflochtenen den Fuß aus der einen Dohne zuziehen/ ſolte man gleich darüber den Schu im Stiche laſſen. p. 1249. Siegs-Klugh. bey 2. Feinden.

Wie kein Feind zuverachten iſt/ alſo ſoll man auch keinen Freund verſchlagen/ deñ wie unter jenen keiner ſo ſchwach/daß er nicht ſchaden kan/ alſo ſind auch dieſe alle zu etwas zugebrauchen/ ja in Freunden beſteht unſer ander Weſen. p. 1249. Feind nicht zuverachten. Freunde nicht verſchlagen.

Wer ſeinem Feinde liebkoſet/ gibt ihm ſelber das Meſſer in die Hand/an ihm die Heucheley mit dem Leben zu ſtraffen. p. 1250. Freunde nicht liebzukoſen.

Kein gröſſer Gewinn iſt in der Welt zuerjagen/ als wenn man ſeinen Eigennutz dem gemeinen Weſen zum beſten aufopffert. p. 1250. Gröſte Gewinn.

Wie es groſſer Witz ſeiner Feinde Pfeile vor ſehen und ihnen ausweichen/ alſo verdient es den Nahmen einer groſſen Einfalt/ ſich mit einem Steine 2. mahl werffen und treffen laſſen. p. 1251. Vorſichtigkeit.

Neid und Mißgunſt ſind die rechten Holtzwürme des gemeinen Weſens. 1251. Neid und Mißgunſt.

Der Neid hat rechte Wunder-Augen/ die zwar ſcharffſichtig/niemahls aber ohne trübe Wolcken ſind. p. 1252. Neides Augen.

Als

Schweren über Pferde Geilen. Als Tyndareus den nachdrücklichſten Schwur wolte ſtellen/ließ er einen Hengſt werffen/und über deſſen Geilen verrichtete er ſeinen Schwur. p. 1252.

Wetterhane und Hoffſchrantzen. Wetterhahne / Lufftmenſchen / Hoffſchrantzen-Kinder ſind wie Schwämme/ die in einer Nacht wachſen und in einem Tage wieder vermodern. 1253.

Herrſchſucht Tulliæ ſchōt nicht des Vatern. Tulla hat aus Herrſchens-Sucht nicht ihres Vaters Romulus, nicht ſeines Bruders verſchont. p. 1255.

Gewalt und Eintracht nicht beyſammen. Gewalt und Eintracht ſind ſelten in einem Reich verträgliche Gefehrten. 1255.

Uneinigkeit und Zwietracht ſchädlich. Zwietracht iſt der ſchädlichſte Zanck-Apffel/ dadurch wäre die Schlacht im Iſthmus durch die widrigen Meinungen des Themiſtocles und Euridiades den Perſen bey nahe in die Hände geſpielt/ des Sempronius und Scipio Zwietracht hat Hannibaln bey Trebia, und die Händel des Terentius und Paulus bey Canna zum Obſieger gemacht/und Rom bey nahe verlohren. p. 1255.

Reiche brauchen nur einen Fürſten. Das Amt eines Fürſten erfodert mehr als zwo Hände/ aber ein gantzes Reich erfodert wie ein Leib nur einen Geiſt ſolches zubeſeelen/ und geht die Uhr einer Herrſchafft viel richtiger/ wenn viel Diener nach eines Fürſten Befehl/ als viel herrſchende Rathsherren nach ihrem eignen

nen Gutdüncken die unter ſich getheilte Geſchäffte verrichten. p. 1256.

Die Widerwärtigkeit der Meinungen verfälſcht wie gewiſſe Gläſer das Geſichte. p. 1256. Meinungen ſo widrig.

Rathſchläge gerahten offt wie die aller künſtlichen Uhren ins Stecken. p. 1256. Rathſchläge kommen ins Stecken.

In der Heimligkeit eines Rathſchlages/ welcher die ſicherſte Wache wichtiger Vornehmen iſt/ und durch die Blindheit des verſtockten Minotaurus fürgebildet wird/ beſteht mehrmals das Heyl eines Reiches/ und daher dem Theſeus nachdem er deſſen Meiſter worden nicht ſchwer gefallen den Minos ſeiner Tochter nemlich der Herrſchafft zuberauben. p. 1256. Rathſchläge heimlich zu halten.

Grauſamkeit iſt wol eines Phalaris, nicht aber der Könige/ ſondern vielmehr des Volckes Eigenſchafft. p. 1256. Grauſamk.

In der Einigkeit beſteht die Vollkommenheit/ in der Eintracht die Wolfahrt. Die Trennung aber ſo wol in Bürgerlichen als natürlichen Sachen ſey der Weg zum Verderben. p. 1258. Einigkeit Eintracht. Trennungen und Zwiſpalt

Die Teutſchen die einen Gott glauben/ erhärten dieſe Warheit/ daß wenn mehr als ein Gott der Natur vorſtünde/ in der Welt keine ſo herrliche Ubereinſtimmung zwiſchen ſo widrigen Dingen gefunden werden könte; woraus die Weltweiſen ver- Ein Gott.

Ein Herrſcher im Regiment.

vernünfftig geſchloſſen/ daß die Herrſchaft eines eintzelen Hauptes der Natur gemäß/ und ein Nachgemählde der Göttlichen die vielköpffichte Herrſchafft aber ein gemächte der Menſchen und im Prometheus abgebildet ſey. p. 1259.

Vieler Herrſcher Thun.

Viel Herrſcher gebahren wie Amtleute mit frembden Gütern. p. 1259.

Geld verbohten.

Eiſen ſtatt Geldes brauchen.

Die Lacedæmonier lieſſen den Gebrauch gemüntztes Ertz in ihrem Lande verbiehten. Lycurgus ließ zu Sparta zu Eiſen zugebrauchen nicht ſtaat Geldes/ ſondern nur zu Waffen. p. 1260.

Geld ſchafft alles.

Marius ließ etliche Seſſel Geld auf den Marckt tragen um der Römer Stimmen zuerkauffen. Und die Athenienſer ſprachen die Mytilener ums Geldes wegen frey/ die ſie ſonſt verdammt hatten. p. 1259.

Kinder hart gewöhnen.

Mars ſoll als noch ein Kind ſeine Füſſe aus dem kälteſtē Fluſſe Thraciens dem Strymon gewaſchen haben. Die Spartaner um ihre Kinder zu Erduldung der Schmertzen zugewöhnen/ peitſchten ſie bey dē Tempel der Diana bis aufs Blut/ etliche bis auf den Tod/ ohn daß eines darüber ſeufftzen durffte/ ihr beſtes Kleid war eine Wolffs-Haut. p. 1260.

Kleider Wolfshäute

Einigk. und Eintracht erhält ein Rath.

Der weiſe Scythe Scylurus ſtelte ein Gebund Pfeile/ und der Sertorius einen Pferde-Schwantz zum Sinnbild vor/

wel-

welche beyſammen nicht von den ſtärckſten/ einzelich aber von den ſchwächſten mit leichter Müh zerbrochen und ausgezogen werden können. p. 1261.

Reichsglieder ſind gleich den 4. Elementen.

Im gemeinen Weſen ſind ſo viel Elemēte als in der Welt. Das gemeine Volck gleicht der Erden/ welche alle ſchwere Laſt trägt/ und alle ernähret. Der Adel iſt das hochſteigende Feuer/ welches einem Reiche den Glantz giebt. Die Richter gleichen der Lufft/ welche das Land von böſen Feuchtigkeiten reinigt/ die Prieſter aber dem Waſſer/ über derer Dienſte alle andere ſchiffen. Wenn eines unter dieſen fehlt oder ſeines Amtes nicht thut/ muß alles zu Grunde gehen. p. 1261.

Gott ſchafft hohe und niedrige.

Die oberſten und unterſten Zweige eines Baumes wachſen aus einer Wurtzel/ und edle und unedle hat ein GOtt geſchaffen. p. 1262.

Vollmonds Krafft.

Im Vollmond vergröſſert ſich alles in der Natur. Alle Gewächſe haben mehr Safft / alle Gebeine der Thiere mehr Marck/ die Ungewitter mehr Stärcke. Die mit dem Vollmond gebohrne Kinder ſollen mehr Geiſt und Geſchicklichkeit / ja des Hercules Stärcke ſoll mit dem Monden ab- und zugenommen und er ſeine groſſe Thaten im Vollmond ausgeübt haben. p. 1262.

Zorn gleich dem Ungewitter.

Der Zorn hat die Eigenſchafft eines Ungewitters / denn wie dieſes hindert/ daß man im Meere nicht Ebb und Fluth unterſcheidet / alſo läſt jener die andere Regungen des Gemühtes auch ſich ſo bald nicht legen. p. 1262.

Ungehorſamen Thun.

Die welche einen Fuß auſſer den Schrancken des Gehorſams geſetzt/dringen bald mit dem Kopff und gantzem Leibe nach. p. 1262.

Der zum Verderben beſtimte Menſchen Art.

Die zum Verderben vom Verhängniß beſtimmte Menſchen/werden vorher entweder mit Unglauben gebländet / oder mit Hartnäckigkeit verhärtet. p. 1263.

Traurige Wahrſager.

Traurige Warſager ſind nicht viel beſſer als Schandflecker / denn jene haben immer andrer Unglück/ wie dieſe frembde Fehler auf der Zungen. p. 1263.

Zornes Geſellſchafft.

Der Zorn hat keine Gemeinſchafft mit der Klugheit / er vergeſellſchafftet ſich mit der Verwegenheit/ ſcheut keine Abſtürtzung und ſieht Berge für Flachen an. p. 1263.

Frauen verehrt.

Die Scythen verehren ihre Königin Tamyris an der nichts weibiſches als der Nahme war. Die Aſſyrier die Semiramis. Rom verehrte Clælien als ſeine Erhalterin. Und Teutſchland zieht die groſſe Auriniam allen Helden vor. p. 1265.

Zeit.

Die Zeit richtet ſich nicht nach uns/ſondern kluge Leute in ſie. 1265.

Die

Die Longobarden lieſſen ihnen mit Fleiß lange Bårte wachſen/damit man ſie von Weibern unterſcheiden kônte. p. 1265. Lange Bårte

Klugheit und Tapfferkeit ſind keine Schåtze/ welche in dem Geſchirre des weiblichen Hertzens verwahret werden / weswegen die Gôttin der Weißheit die Pallas kein Weib zur Mutter gehabt / ſondern aus dem Gehirne des Jupiters entſproſſen ſeyn ſoll. Der Weiber Rathſchlåge ſchlagen gemeiniglich unglůcklich aus/und ihre Thaten enden ſich mit Zagheit und Verzweiffelung. Ihre zarte Glieder ſind zur Arbeit zu ſchwach / ihr Mund zur Verſchwiegenheit zu ſchlipffrich/ihr Sinn zu beſtåndigen Entſchlieſſungen zu beweglich. p.1266. Klugheit und Tapfferkeit nicht bey Weibern. Pallas ohn Mutter. Weiber Beſchaffenheit.

Die Nahmen berůhmter Fůrſtinnen laſſen ſich auf einen Kirſchkern ſchreiben/ und unter denen ſind noch die meiſten / welche nicht ſo wol die Tugenden als ihren Schatten beſitzen und den guten Anfang mit einem ſchlimmen Ende verderben. Und einer guten Phile kan man 100 ſchlimme Laodicen, und ihre Reiche ins Verderben ſtůrtzende Cleoparren entgegen ſetzen/ weswegen Achilles aus einem allgemeinen Rathſchluſſe der Griechen die Amazonen Kônigin Penthaſilea in den Berůhmte Fůrſtinnen ſind wenig.

Fluß Scamander geſtürtz hat. pag. 1266.

Weiber Herrſchafft gefährlich. Die alten Teutſchen haben vernünfftig befunden / daß Tugendſame Weiber ſich ſicherer laſſen zu Heiligen als Herrſcherinnen machen. p. 1266.

Goldne Rocken und Spindel. Verachtung ſchmertzt. Evelthon ſchickte der Mutter des Arceſilaus Pheretim, als ihr Feind einen güldnen Rocken mit einer Spindel zu / zum Spotte. Tapffren Leuten iſt nichts unverträglicher / als veracht werden. 1266.

Jede Stadt hat ihren eignen Gottesdienſt. In Ægypten hielten die Ptolomeer dis für ein Staats-Geheimniß / in jeder Stadt einen beſondern Gottesdienſt oder Glauben zu unterhalten. p. 1267.

Gemühts-Neigungen unveränderlich. Jene Indianer antworteten Alexandro alſo: ihre Leiber wären zwar von einem Orte / ihr Gemühte aber nicht von ihren gefaſten Meinungen zubringen / und ehe jemand ſie zu was unliebigem zwingen ſolt / würden Holtz und Steine reden. p. 1267.

Andacht. Die Andacht iſt nie feuriger als wo ſie verbohten / hingegen offentliche Freyheit macht meiſt die Gottſeeligkeit gar kalt.

Verfolgung breitet den Gottesdieſt aus. Ja wie groſſe Platzregen mit groſſer Menge Kräuter und Blumen herfürbringen / alſo breitet die Verfolgung die Gräntzen eines vernünfftigen Gottesdienſtes aus. p. 1267.

Fürſten

Fürſten haben beym Volck ein ſolch Anſehen/ daß man auch ihre Fehlen nachzuthun für Tugend oder für Schuldigkeit hält. p. 1268. Fürſten Anſehn. Groſſer Herrn Laſter verehren.

Einem Reiche henckt kein gröſſer Unheil an/ als von zwiſtigem Gottesdienſte. Der einige Knecht Eunus hat mit den Haaren der Syriſchen Göttin durch Aberglauben ein Heer von 60000 Menſchen ihm anhängig/ und gantz Sicilien aufrühriſch gemacht. p. 1268. ReicheUnheil. Aberglauben bringt Gefahr.

Wie die angenommene Tugend viel ſchädlicher iſt/ als öffentliche Laſter/ alſo ſetzt eines Fürſten Gleißnerey eines Volckes Gottesdienſt durch ſeine heimliche Untergrabungen in gröſſere Gefahr / als wenn er ſolchem öffentlich zuwider wär. Denn ein widerſprechender Fürſt glaubt noch einen Gott/ ein Gleißner aber keinen. p. 1269. Fürſten Gleißnerey im Gottesdienſt gefährlich.

Pythagoras lehrte die Erkänntniß Gottes ſey die höchſte Tugend/ die gröſte Weißheit und die Vollkommenſte Glückſeeligkeit; auf dieſen Grund müſſen alle Geſetze gebauet/ durch dis Band alle Gemeinſchafften verknüpfft/ und die Gerechtigkeit befeſtiget werden. p. 1269. Erkäntniß Gottes.

Der iſt der rechtſchaffne Sohn eines Helden-Vaters / in deſſen Worten man ſeine Klugheit / in deſſen Wercken man Sohn der richtigſte.

ſeine Hertzhafftigkeit nachgemacht ſieht. p. 1270.

Unehliche Kinder verhöhen. Pyrrhus ſetzte ſeinen unechten Sohn Moloſſus in Epir zur Herrſchafft ein/und bey den Perſen war kein Unterſcheid unter unehlichen und ehlichen Söhnen.

Laſter. Tugenden. Wie die Laſter den Adel aber auswiſchen/ alſo vertilgen auch die Tugenden alle Flecken der Gebuhrt. p. 1270.

Hurenkinder ſtifften Unheil. Daß von Hurenkindern wenig Heyl komme/ erſcheint an Jugurtha, welcher Zweig Maſiniſſens gantzen Stamm vertilgt/und Numidien in Römiſche Dienſtbarkeit verſetzt hat. p. 1271.

Hurerey ſchädlich. Hurerey iſt ein rechter Wurm/ welcher den Kern der Reich ausfriſt/ daß ſie wie hohle Stöcke über einen Hauffen fallen. p. 1271.

Volcks Gewohnheit. Des Volckes Gewohnheit iſt / entweder knechtiſch zugehorſamen/ oder hoffärtig zuherrſchen. p. 1271.

Gewalt. Gewalt richtet in der Welt mehr aus als alle Vernunfft. p. 1272.

Aſche Zoroaſters. Aſche Oreſtens heilig aufgehaben. Zoroaſters Aſche war ein verſicherndes Pfand des Perſiſchen Reiches / und die Aſche und Gebeine Oreſtens der Stadt Aricia, die hernach zu Rom in des Saturnus Tempel ſorgfältig aufgehaben wurde. p. 1274.

Pallas Bild Reichspfand Roms. Der Römer Reichspfand war das Bild der

der Pallas, welches Chryſe von Minerven empfangen / dem Dardanus zum Brautſchatze zugebracht / Antenus dem Prieſter Theanus abgekaufft / und in Griechiſche Lager / Æneas aber in Italien gebracht haben ſoll; ſo hatten auch die Römer den Scepter des Priamus, welchen Æneas dem Könige der Latiner geſchenckt hätte / von welchem er zu den Hetruriern, und von dieſen unter dem Tarquinius nach Rom kommen wäre. So verwahrten ſie auch den Schleyer der älteſten Tochter des Priamus Iliona. Noch vielmehr Krafft aber eigneten die Römer der groſſen Nadel und dem ſchwartzen Steine der von Peſſimunt nach Rom gebrachten Götter Mutter und dem Anciliſchen Schilde zu / welcher zur Zeit des Numa mit dieſer Stimme vom Himmel gefallen ſeyn ſoll: daß die ihn beſitzende Stadt ſo lange die mächtigſte ſeyn würde in der Welt / ſo ihn hätte. Endlich hatten ſie auch die aus Thon gebackne 4. Pferde / welche die Vejenter nach Rom geſchickt / in nicht geringern Wehrte. p. 1274.

Schleyer heilig.

Nadel heilig.

Anciliſche Schild fält vom Himmel.

Pferde aus Thon heilig.

Die Stadt Mycene baute viel auf ihren güldnen Widder / Memphis auf das ſiegende Bild Memnons, die Sicilier auf die am Meerſtrande gegen die Brutier geſtelte Seule / welche immer Feur und Waſſer

Goldner Widder.

Städte Eigenthümer.

Säule ſpringt Feuer und Waſſer

Waſſer ausſpritzte/und ſo wol dem Brande des Ætna ſteuern/ als den Feinden zur See die Durchfahrt verwehren ſolte. Die

Roth Haar. Magarenſer auf das rohte Haar des Niſus, mit deſſen Abſchneidung ſeine Tochter Scylla auch ſeiner Herrſchafft ein Ende gemacht/ und glaubten ſie wären für derſelben Verluſte für dem Untergange befreyt blieben. p. 1275.

Beſchwerdē. Gemeine Beſchwerden ſind wegen Vielheit derer ſo ſie tragen nicht zufühlen. p. 1276.

Fürſten ſollen nicht Sclaven ihrer Diener werden. Ein Fürſt wird ſeiner Diener Knechte/ wenn er ſein fürnehmſtes Ehweib / nehmlich ſein Reich/ zu ſeiner Diener Sclavin macht; und Unterthanen lieben ihre Könige ſo denn rechtſchaffen/ wenn ſie ihnen niemand gebiehten laſſen/ wie Weiber ihre Ehmänner/ wenn ſie Männer ſind. p. 1276.

Fürſt ſoll viel treue Diener habē. Fürſten ſollen mehr als einen vertrauten Diener/ wie die Tempel viel Eingänge haben. p. 1277.

Freygebigkeit ſchadet nicht. Wie das abgeſchnittne Graß mehr wächſt als das ſich überſteht/ alſo verarmet kein Fürſt von Freygebigkeit. p. 1277.

Freygebigkeit. Frömmigk. Eine milde Hand iſt die kräfftigſte Schlusrede. Frömmigkeit gleicht der weiſſen Farbe/ Freygebigkeit der Röhte des Frauenzimmers/ indem durch beyde

viel

viel andere Flecken verdeckt werden pag. 1277.

Wol läſt ſichs als ein Fürſte leben / aber ruhiger wie ein Prieſter ſterben. p. 1277. Leben wohl wie / Sterbē wohl wie.

Eigennutz hat eine ſo durchdringende Wirckung / daß deſſen Herrſchafft in der Kugel des Mondens anfängt / und ſich bis in die ärmſte Schäffer-Hütten / ja bis ins unterſte der Erden erſtreckt / ſintemahl auch ein Ertz ſucht dem andern Abbruch zuthun. Und der Nutzen iſt in dem Thun der Menſchen eben dis / was das allgemeine Saltz oder der thätige Geiſt mit dem ſich die Lufft vermählet / daß ſie dadurch die Athem hohlenden Thiere ſpeiſen / die Flammen brennend erhalten / Saltz und Schwefel der Erde mit Salpeter trächtig machen. p. 1277. Eigennutz. Nutz.

Niemand als boßhaffte verlangen auſſer Geſetzen zu leben / und bey ſolcher Freyheit ſenckt ſich das Böſe Tropffenweiſe in die Hertzen der Frommen ein / daß ſie nach und nach das ihnen verhaßte Laſter für gar keines mehr halten. p. 1278. Ohn Geſetz wollen böſe leben.

Gewiſſe Menſchen haben dieſe Eigenſchafft / daß ſie dis / was ſie mit ihrer Hoffnung verſchlungen haben / für eine ihnen gebührende Schuldigkeit / und wenn ſie Geitziger Menſchen Eigenſchafften.

es nicht erlangen/ für ein ihnen angethanes Unrecht halten. p. 1278.

Fall der Freyheit.

Die Waſſer-Fälle des Nilus und des Rheins ſind wegen dem Falle der Freyheit nur für Kinderſpiel zuhalten/ welche in eine ſolche Dienſtbarkeit abſtürtzet/ daß die Heucheley ihr nicht genug Farben vorzuſchieſzen weiß/ damit ſie die Niedrigkeit ihres Gemühtes fürbilde. p. 1279.

Erobertes Reich wie zu regieren.

Ein mit Waffen erobertes Reich gleicht einem noch nicht gebändigtem Pferde/ welchem man zwar liebkoſen/ biß es aufſitzen läſt/ aber auch ſolches ſtets an einer Leine führen muß/ daß es nicht zu krumme Springe unverſehens machten. p. 1280.

Liebe der Unterthanen zugewinnen.

Ob ſchon die/ welche ein Herrſchafft durch Laſter an ſich bracht/ ſolches ſelten durch Tugend ausüben/ ſo iſt doch gewiß/ daß weil die Boßheit ohn Hülffe der Tugend lange nicht dauren kan/ ſolche durch dieſe erhalten; Und weil doch der überwundenẽ Dienſtfertigkeit eine bloſſe Heucheley iſt/ ſo muß ihre warhaffte Liebe hierdurch nach und nach gewonnen werden. p. 1280.

Doppelte Boßheit.

Die mit Laſtern verdrehte Tugend iſt 2. fache Boßheit/ und kan nichts als abſcheuliche Mißgebuhrten zeugen. p. 1281.

Fürſten müſſen Aertzte seyn.

Fürſten müſſen wie die Aertzte den Krancken ihre bittre Träncke auf einmal ein-

einſchütten/ daß ſie nicht lange daran zu käuen und zu koſten hätten/ das gute hingegen iſt ihnen nur Tropffenweiſe einzuflöſſen/ damit ihr Geſchmack lange unterhalten und ein Fürſt nicht erſchöpfft wird. p. 1282.

Böſe Diener ſind die Röhren durch welche böſe Rathſchläge flieſſen/ ihr Urſprung aber rühret aus jenem tieffen Brunnen her. p. 1282. Böſe Diener

Viel Fürſten bäten ihre Räthe um alles ihr Thun an/ indem ſie ihre Befehle thun und nicht ihre Herren ſondern Sclaven ſind/ ſind aber nicht beſſer als die Bildhauer/ welche ihre Götter mit eigner Hand fertigen/ und darnach anbeten. p. 1282. Fürſten ſollen nicht Sclaven ihrer Diener werden.

Es brauchen ſolche Räthe ihrer Herren nur ſtatt eines Bildes/ welches man auf eine Marmelne Seule ſetzt/ daß jederman für ſelbigem die Knie beugen muß/ ſie aber ſelbſt ihn nicht fürchten. p. 1283. Hochmühtige Rähte wie ſie ihre Fürſten ehren.

Neue Rähte machen es gemeiniglich nicht anders/ als die Baumeiſter der Feſtungen/ welche die alte Wercke einreiſſen/ des Fürſten Unkoſten zernichten/ die Zeit verſpielen/ nichts ausbauen und dem Feinde die Feſtungen öffnen. p. 1284. Neue Rähte

Wie die Unterhaltung langer Haare der Perſiſchen Könige gröſte Zierde war/ Lange Haare Zierde.

die

Haare im Leide abſchneiden. die überwundnen Argiver auch zu Bezeugung ihres groſſen Leides ihnen die Haar abſchnitten / alſo waren bey den Longobarden die langen Haare ſo wol / als

Lange Haare Adelszeichen. bey denen Ægyptiern, Spartanern uñ Galliern ein Kennzeichen des Adels / daher auch

Bart das erſte mahl abnehmen thun Edelleut und Fürſten. wenn einem jungen Edelmann oder Fürſten der erſte Bart abgenommen ward / ſolches von niemanden anders als einem Ritter / oder gar einem Fürſten geſchehen kunte / und deswegen ein Fürſt dem andern ſeinen Sohn zuſchickte. p. 1284.

Adelsruhm. Der Adel iſt der Kern eines Landes und Erhaltung des gemeinen Weſens / ſintemahl dieſes allezeit von ſeiner Vor-Eltern Tugenden wie die aus Ertzgebirgen entſpringenden Adern etwas von ihren edlen Adern mit ſich führt / weñ auch ſchon der Adel was böſes an ſich nimmt / läſt ſich doch ſelbiges von ihm viel leichter trennen / als den niedrigen Pöbel edel machen. p. 1284.

Groſſe Reiche ſind voll Gefahr. Die Reiche gerahten in den gefährlichſten Stand / wenn ſie am mächtigſten werden. p. 1284.

Was wider Vernunfft geſchehen / kan durch nichts als eine Hartnäckigkeit gerechtfertiget werden. p. 1285.

Fürſt was. GOtt iſt die Warheit / ein Fürſt aber der Warheit Wort. p. 1285.

Alle-

Alle mahl macht frembde Herrſchafft / wenn ſie auch ſehr leidlich iſt / ein Geſichte der Dienſtbarkeit. p. 1286. Frembde Herrſchafft furchtſam.

Die nackten Weltweiſen in Africa und Mohrenland bringen durch ihre Kunſt (Zauberey) Bäume dazu / daß ſie ihren Gipffel für ihnen bis zur Erde neigen / und wie Menſchen reden. p. 1287. Bäume reden und neigen ſich.

Ein Schutz-Geiſt ſoll dem Julius Cæſar den Weg durch den Fluß Rubico zu ſeinem Siege wider den Pompejus gewieſen haben / dem Marcus Cæditius in Rom der Einfall der Gallier, dem Hoſtilius Maminus die unglückliche Schlacht der Römer / und dem Titus Latinus Hannibals Einbruch in Italien durch das Geſichte einer alles verheerenden Schlange des dem Hannibal vom Jupitern zum Führer geſendeten Geiſtes / dem Brutus durch ſeinen böſen Geiſt der Untergang und aus dem Arſiſchen Walde nach der Schlacht zwiſchen den Hetruriern und Römern angedeutet wurde / daß dort einer mehr als hier umkommen würde / und die Römer die Oberhand behalten würden. p. 1288. Schutzgeiſter Erſcheinung gut. Sind Wegweiſer zum Siege. Geiſter deuten Sieg an.

Göttliche Verſehung hat von Ewigkeit her einem jeden Reiche ſeine Grentzen und Ziel / jedem Könige ſeine Herrſchafft auff ein Haar / und ſo richtig als der Sonne ihren jährlichen Lauff durch den geſtirnten Thierkreiß ausgemeſſen. 1288. Reichen und Königen hat GOtt ihr Ziel geſtellt.

Ta-

Städte Glück wahrſagen aus Steinen.

Tarutius Firmanus erkühnte ſich aus dem Geſtirne der Stadt Rom andern auch anderer Städte Zufall und Untergang zu weiſſagen/ gleich als wenn ihnen von einem Geiſte wäre offenbahret worden/ unter welchen Sternen dieſe oder jene Stadt ihren erſten Athem geſchöpfft/ wie ſelbige ihre Kräffte dem Kalcke und Steinen eingeflöſt hätte p. 1288.

Unglücks-Urſprung iſt Wolſtand.

Groſſes Unglück nimmt den Anfang von groſſem Wolſtande/ wie ſchwere Abſtürtzungen von hohen Orten. p. 1288.

Schrecken.

Erſchrockne Leute/ wenn ſie ſchon auff gebähnter Straſſe gehen/ bilden ihnen doch im Sande zu waten ein. p 1289.

Kleiner Anfang breitet ſich weit aus.

Gewiſſe Dinge haben einen kleinen Kopf wie Camele/ aber ziehen einen groſſen Leib und wichtige Folge hinter ſich. Etliche Geſchäffte hingegen zeigen ſich anfangs mit einem groſſen Wallfiſch Kopffe/ enden ſich aber mit einem kleinen Schwantze/ haben ſchlechten Nachdruck oder verſchwinden gar. p. 1289.

Groſſe Dinge enden ſich niedrig.

Böſe Zeitung verbergen.

Es läſt ſich zwar eine böſe Zeitung verdrücken/ aber wo die Augen das Amt der Ohren verrichten/ iſt die Bemühung vergebens. p. 1290.

Stimme vorm Erdbeben.

Zu Rom ſoll für einem Erdbeben aus der Juno Heiligthume/ und für Eroberung der Stadt aus dem Hayne der Vesta gehört

hört worden eine Stimme/ welche die Römer ermahnet Mauren und Thore auszubeſſern/ ſonſt würde die Stadt erobert werden. p. 1290.

Die Menge des Volckes wird meiſt von wenigen Aufrührern/ wie von einem Strome fortgeriſſen/ die nicht ſowol aus Vorſatz als blindem Beyfalle ſündigen. p. 1291. Aufruhr.

Einem Herren ſein Unheil verſchweigen iſt nicht eine kleinere Verrähterey/ als wenn ein Diener Geheimniſſe entdecket. p. 1291. Verſchweigen Unheil gefährlich.

Piſander fürchtete ſich auch für ſeiner ihm begegnenden Seele. p. 1292. Furcht.

Ein furchtſamer Haaſe iſt vermögend das unzehlbare Kriegs-Heer des Xerxes in Unordnung zubringen/ und ein Volck aus Schrecken auffliegender Rebhüner des Eylandes Samos bey dem Fluſſe Siris, wider die Sybariter ausgeſetztes Kriegsvolck zuerſchrecken/ daß ſie wider ihre Kriegs-Flotte beſtiegen und nach Hauſe ſeegelten/ und das geſchicht/ wenn GOtt ſchreckt auch durch das geringſte p. 1292. Haaſe ſchröckt ein Heer. Rebhüner erſchrecken Soldaten. Schrecken von GOtt.

Die Begierde zu herrſchen iſt mit der Wallfiſchen bis in die Tieffe des Meeres hinunter/ und mit dem Phaëton bis in Cirene der Sonnen empor geſtiegen. Die Adler reiſſen nicht nur die Königl. Gewalt Begierde zu herrſchen.

walt in der Lufft an ſich/ ſondern die Ameiſen richten auch in dem Staube der Erden gewiſſe Botmäßigkeit auf. 1294.

Hertz unerſättlich. Das menſchliche Hertz hat einen gröſſerm Umfang/ als der alles beſchlieſſende Himmel. Keine Speiſe kan es ſättigen/ noch der groſſe Klumpen der Welt füllen/ je mehr man drein ſchüttet / je mehr hungert es. 1295. 803.

Könige beſchweren Geſetze. Die Könige dee Perſer/ Epirer, Mohren und Ægyptier muſten gewiſſe Geſetze beſchweren/ als ihre Richtſchnur/ die doch als Götter angebetet wurden / und die höchſte Gewalt in Vollkommenheit beſaſſen. 1297.

Eid und verſprechen der Könige. Der Eyd und das Verſprechen eines Königes iſt zwar ein Zaum ſeines Gewiſſens/ aber keine Ruhte in der Hand des Volckes/ daß es ihn damit ſchlagen kan. p. 1297.

Nutzbarkeit bedacht. Ingemein grübelt man im Rathe der Fürſten nicht ſo ſehr über dem Rechte/ als über der Nutzbarkeit eines Vorhabens. p. 1299.

Aufrühriſche Unterthanen nicht zu ſtärcken. Wer fremdden Unterthanen wider ihre Könige beyſteht/ oder ihnen nur durch deſſen Bewilligung ein Hertz macht/ lehrt ſeine eigne/ abtrünnig werden. p 1299.

Unterthanē taug kein Herr. Einmahl verwehnten Unterthanen taug kein Herrſcher/ wie gut er auch wäre. 1300.

Kein

Kein vernünfftiger Fürſt wird mit 2. Feinden zugleich anbinden/ das beobachteten die Römer/ welche in Hiſpanien Aſdrubaln zuverſöhnen alle Mittel gebrauchten/ bis ſie die Gallier vom Halſe gelöſet. p. 1300. Feinde nicht zugleich angreiffen.

Fette Leiber und weite Reiche haben mehr Unbereglig keit als Stärcke/ weswegen der kluge Auguſt das Römiſche zuerweitern verbohten hat. p. 1300. Groſſe Reiche gefährlich

Nichts iſt ſo mächtig zu finden/ welchem nicht von einem ſchwächern Gefahr zuhängt. Ja Löwen werden vielmahl der Krähen und Ameiſen Speiſe/ und die Vergeſſenheit/ die Hoffarth und Verſchwendung ſind die gemeinſten Gefehrten/ aber auch das Gifft und die Aegeln groſſer Reiche/ alſo daß ſie entweder durch Wollüſte von ſich ſelbſt madig und Wurmſtichig werden/ oder durch Abzöpffung aller Kräffte in ohnmacht fallen. p. 1300. Groſſe Reiche fallen.

Fürſten wiegen nicht nur wie die Cameele/ was ihre Achſeln zutragen vermögen ab/ ſondern ſetzen auch auf ihre Nachfolger Kräffte und das Gewichte der Laſt/ die ſie ihnen verlaſten werden/ abſehen/ laſſen ſich die Freude über dem jetzt uns ſcheinendem Glücke nicht verleiten/ ſondern ſehen auch künfftige Zufälle vorher/ Fürſten Abſehen.

und müſſen die Sicherheit des Reichs immer auf die alten Grundſteine bauen. p. 1300.

Mäßigkeit nutzt.

Mäßigkeit iſt nicht nur dem Leibe/ſondern auch der Herrſchafft am geſundeſten/ hingegen die Uberfüllung eine Urſache der Trägheit und vieler Kranckheiten. p. 1301.

Glück verdächtig.

Wenn das Glück einem das freundlichſte Geſichte macht/ ſoll man ſelbiges am verdächtigſten halten. p. 1301.

Glücks Meiſter.

Wer ſeinem Glück einen Zaum anlegt/ bleibt deſſelben Meiſter. p. 1301.

Rathſchläge ſo zu Waſſer werden.

Kein ſchlimmer Verrähter unſers Vermögens iſt/ als die zu Waſſer werdende Rathſchläge. p. 1302.

Verſagung iſt Klugheit.

Eine groſſe Klugheit in der Welt iſt es andern was verſagen können/ aber eine noch gröſſere ihm ſelbſt. p. 1302.

Unterſcheide alles.

Alle Dinge haben in der Welt unterſchiednes Ausſehen/ nachdem man ſie wendet/ und die beſten einen Griff und eine Spitze/ daran man ſich verwundet/ allein man muß ſie mit dieſer nicht mit jenem faſſen/ und eines Dinges rechte Geſtalt von ſeinem Schatten unterſcheiden. p. 1302.

Mitleiden.

Neid und Gramſchaft.

Wie das Mi leiden eine unf uchtbare Gewohnheit gegen unglückſelige iſt/ alſo thut die eitele Gramſchafft des Neides nur

nur ihm/ dem wachſendem Glück aber keinen Schaden. p. 1303.

So bald die Tugend und ſein Reich nicht mehr wachſen/ fangen ſie an abzunehmen/ und wie ein nicht ſteigender Pfeil zu fallen. p. 1303. Reiche fallē wann ſie nicht wachſen.

Von anderer Reiche Brüchen werden andere gebauet/ und aus umgeworffner Bäume Wurtzeln wachſen junge Stämme hervor. p. 1303. Reiche Fall ſind andrer Wachsthum

Die Verſehrung der Freyheit können edle Gemühter ſo wenig als das Anrühren ihres Augapffels vertragen. p. 1303. Freyheits-Verliehrūg unerträgl.

Seinem Feinde giebt man mehr Hertz und Galle zu ſchaden/ wenn man ihm heuchelt. p. 1304. Feinden heucheln ſchadet

Vielen Völckern mangelt der Kalck/ nehmlich die Vertrauligkeit/ durch welchen ſo unterſchiedner Zeug muß aneinander gefügt werden. p 1304. Vertrauligkeit.

Die Stärcke eines Leibes beſteht nicht in der Gröſſe/ ſondern an den Spann-Adern/ und die Kräffte eines Reiches nicht in dem Umſchweiffe der Länder/ ſondern an der Hertzhafftigkeit der Einwohner/ und ſind dieſe Rieſen insgemein die warhafften Zwerge in der Welt/ die Helden aber niemahls Clyclopen. p. 1304. Hertzhafftigkeit des Reichs Kräffte.

Die erſte unter den Herrſchens-Künſten iſt/ Mißgunſt vertragen können. 1305. Mißgunſt vertragen Kunſt.

Reiche ſolle gröſſer als ſein Fürſte ſeyn.

Es iſt allzeit beſſer/ daß die Gröſſe eines Reiches ſeinem Haupte/ als ein Fürſt ſeinem Reiche überlegen ſey/ alſo kan ſich kein Reich wie kein Crocodil überwachſen. p. 1305.

Niedrige Herrſcher ſchaden einem Reiche.

Groſſe Reiche leiden Gefahr/ wenn ſie von einem niedrigen Geiſte beſeelt werden/ wie groſſe Schiffe/ welche keinen verſtändigen Steurmann oder zu ſchmahle Seegel haben / hingegen kleine werden von den gröſſern überſegelt/ wenn ſchon alles aufs beſte beſtellet iſt. p. 1305.

Eigne Kräfte beſſer als frembde.

Vereinte Kräffte ſind ſtärcker als zertheilte/ und eignes Vermögen uns gewiſſer als frembdes. Warum ſolte man ſich auf Steltzen behelffen/ da man auf ſeinen eignen Schenckeln weiter und ſicherer ſchreiten kan. p. 1306.

Polycrates wirfft den Ring ins Meer.

Polycrates warff ſeinen unſchätzbahren Smaragd-Ring ins Meer / in Meinung das Glück doch zubehalten. p. 1306.

Fürſten Fehler nicht herrſchen wollen.

Nicht herrſchen wollen / wenn man kan/ iſt eine Tugend der Unterthanen / aber eines Fürſten gröſter Fehler. 1306.

Lebendig ſich begraben laſſen.

Philen ließ ſich lebendig in Staub vergraben / dem Vaterlande ein Grentzmahl abzugeben. p. 1308.

ENDE des Siebende Buchs.

(o)

Aus-

Auszug
Des
Achten Buchs.

JN der Schiffahrt menſchlichen Lebens ſoll von Rechtswegen die Vernunfft der Steurmañ / die Gemüths-Regungen Ruder-Knechte ſeyn / allein es geſchicht / daß bald Rache bald Furcht die Vernunfft vom Steuer-Ruder wegſtöſt / aus welcher Unordnung nothwendig das Schiff in Gefahr des Strandes und Schiffbruchs gerahten muß. p. 1318. Schiffahrt menſchl. Lebens. Vernunfft.

Niemand muß ſein Glück ermüden / welcher wie die Sonne aus einem Zeichen ins andere Wandert / und ſich bey einem ſtreitbaren Löwen nicht länger als bey einem ſchwachen Widder und groben Ochſen aufhält / ſondern wenn er am höchſten geſtiegen / Krebsgängig wird. p. 1319. Glück rückgängig.

Das Glück hat gleichſam einen Zug groſſen Leuten auffätzig zu ſeyn und an einem unwehrten Thoren ſeine Güter verſchwenderiſch anzugewehren / hergegen die Tugend als ihre rechtmäßige Glau- Glück liebt Thoren mehr als kluge Leute.

digerin unbezahlt zu laſſen; Denn dieſe Göttin hat offt weder Vernunfft noch Augen / und verliebt ſich wie etliche geile oder mitzſüchtige Weiber ſo bald in einen Zwerg und Mohren / oder gar in einen Ochſen und Pferd / als in einen Hercules. 1319.

Verände-rung nöhtig. Es iſt zuweilen ſo ſehr nöhtig unſrer Tugend die Rennebahn/ als unſerm Leibe die Lufft zu ändern. p. 1319.

Kluge Leute müſſen nicht nur redlich seyn / ſondern ſich auch bearbeiten dafür angeſehen zu werden. p. 1321.

Gemühts-Regungen in Weibern hefftig. Die Gemühts-Regungen ſind in Weibern viel hefftiger als in Männern. 1321.

Thränen Krafft. Die Thränen unglücklicher Fürſtiñen haben gleichſam eine durchdringende Krafft des Scheide- und Königs-Waſſers/ ihre Feſſel aber ein gar zu groſſes Gewichte. p. 1322.

Leben. Tod. Für das Leben redet die Natur / für einen zu rechter Zeit kommenden Tod aber die Vernunfft. p. 1322.

Hoffnung. Die Hoffnung muß dem Menſchen nicht entfallen / ſo lange er noch eine Spanne von dem Abgrunde des Verderbens entfernet iſt. p. 1322.

Hoffnung. Hoffnung iſt zwar ein gutes Frühſtück aber ſchlechtes Abendbrod. p. 1322.

Ein kluger Schiffer weiß aus Aufſteigung

gung einer kleinen Wolcke ſchon die Gröſ- ſe des bevorſtehenden Sturmes zuerken- nen/ ſolte denn ein Weiſer ſo blöde Au- gen haben/ daß er bey allem Ungewitter den Schiffbruch aller ſeiner Hoffnung und Wolfahrt nicht für Augen ſehen ſol- te, p. 1323. Weiſer ſieht ſeine Begebenheiten, vorher.

Mit dem Tode ſterben auf einmahl Luſt und Schmertzen/ aber die Entfernung zweyer Verliebten macht alle mit dem To- de aufhörende Ubel lebendig. 1343. Verliebter Entfernung.

Die Abweſenheit von dem/ den man hertzlich liebt/ iſt der Anfang aller Schmer- tzen/ das Ende aller Vergnügung/ und alſo das unerträgliche Weh und ein kur- tzer Begriff aller Ubel, p. 1343. Abweſenheit Geliebter ſchmertzlich.

Abweſenheit iſt eine Mutter der Un- ruh/ eine Gebährerin der Schmertzen/ o- der vielmehr ein Anfang vieler folgenden Tode/ und gleich der Pein des Tityus, wel- chem in der Hölle eine Schlange oder Gey- er ſeine ſtets mit dem Monden wieder wachſende Leber aus dem Leibe freſſe. pag. 1324. Abweſenh.

Hoffnung iſt das Kraut/ welches die Fäule uñ das Gedächtnis des Böſen weg- nimmt. Die Wermuth alles böſen und das Saltz; Waſſer und Thränen verzu- ckert/ alſo daß man ſie mit Warheit die Blüte der Ergetzligkeit/ und den Zucker der Wolluſt neñen kan. 1324. Hoffnung.

Hoffnung. Mit der Hoffnung kan man ſich zwar eine Zeitlang ſättigen/ aber es langt ihre Nahrung nicht länger/ als das Saltz in der Lufft/ welche neben ſich kräfftigern Unterhalt erfodert. p. 1324.

Hoffnung. Hoffnung wird offt eine ſüſſe Einbildung/ ein vom Ungewitter gemachter und zerblaßner Schaum/ ein vom Winde zertheilter Rauch/ und ein verſchwindender Traum/ welcher dem Gemühte kein Weſen/ ſondern nur Geſpenſter und Undinge für Augen ſtelt. p. 1324.

Wohlthäter Der Caſtaliſche und bey der Stadt Neupactus hervorbrechende Brunn verſorgt alle Tage mit Waſſer die Gegend/ alſo N. N. mit Wolthaten die ſeinigen p. 1327.

Hoffnung. Hoffnung hat das Vorrecht/ daß ſie ein holder Blick des Glückes/ wie Kunſt und Feuer die Blumen aus ihrer Aſche wieder erwecken kan. p. 1326.

Wohlthaten Die Wolthaten büſſen allen ihren Wehrt ein/ wenn ſie den kleinſten Angelhacken des Eigennutzes an ſich haben. p. 1327.

Wohlthätigkeit. Wolthätigkeit verliehrt ihren Preiß/ wenn man damit wuchern will und auff Vergeltung abſehen ſetzt. p. 1327.

Wohlthaten vergeſſen iſt ſchändlich. Nichts heßlichers lebt auf Erden als ein unerkenntlicher oder vergeßlicher Menſch/ welcher die genoßne Wolthaten/ wie groſſe Meerwirbel die Schiffe verſchlingt/

ſchlingt / ohn daß man von ſelbigen jemals was wieder zugeſichte bekomt. p.1327.

Verſprechen und Worte ſind eine Zahlung der Bettler / oder Sinnbilder ohne Uberſchrifft / nemlich Dinge ohne Seele. p.1328. Verſprechen und Worte.

Eine Würckligkeit hat mehr Nachdruck als 10. Dancksagungen / wie eine Maaß Erde mehr Weſen als 10 Maaß Waſſer. p. 1328. Thätl. Dāckſagung.

Die Natur hat die Crocodile mit einem Pantzer / die Schildkröten und Schnecken mit feſten Schalen / die Krebſe mit Scheeren bedeckt / die Löwen und Panther mit ſcharffen Klauen / die Adler und Falcken mit Nägeln / die Schweine mit Zähnen / die Ochſen mit Hörnern / die Elephanten mit ſeiner langen Schnautze / den Igel mit Spitzen / die Schlangen mit Gifftе zur Beleidigung ausgerüſtet. Der unſinnige Menſch aber will wieder ſeine Eigenſchafft und den Willen der Natur des andern Wolff ſeyn / und den andern verfolgen. p.1328. Thiere gewaffnet von der Natur. Menſch des andern Wolf

Niemand iſt zum Frieden geneigter als großmächtige Leute / hingegen greifft niemand eher zum Waffen als die Kleinmühtigen / und welche ihrer ſelbſt nicht mächtig ſind. p. 1329. Friedens-Liebhaber.

Im Kriege hat man insgemein Frie- Krieg im Friede.

 de

de mit der Tugend/ im Friede aber Krieg mit ihr. p. 1329.

Ehre der Liebe vorzuziehen.

Die Ehre muß der Liebe/ nicht die Liebe der Ehre vorgezogen werden. p. 1330.

Gefängniſſe nicht ehrl.

In der Welt giebt es doch kein ehrlich Gefängniß/ alle miteinander ſind Gräber der Lebendigen/ in welchen die Hertzhafftigſten Thiere alle edle Regungen einbüſſen/ und ſich derer gerne zu entbrechen gerne ein Glied von ihrem Leibe im Stiche laſſen. p. 1330.

Für andern aus Liebe ſich opffern.

Alceſta in Griechenland hat auf Rath der Götter aus Liebe für das Leben des Admetus ſich zu einem Opffer dargegeben. p. 1332.

Kinder Saturno ſchlachten in Unglück.

Die Mütter zu Carchedan ſchlachteten dem Saturno ihre Kinder wenn ein Unglück war/ ihn damit zuverſöhnen. p. 1332.

Lob abſingt derer im Kriege geblieben.

Die Libyer ſungen derer Lob / die im Kriege/ oder auf der Elephanten Jagd waren umkommen. p. 1333.

Ehrenmale veralten.

Mittelmäßige aber verdiente Ehrenmahle werden mit der Zeit immer gröſſer/ die aber/ welche mit ihrer Pracht das Maaß der Verdienſte überſteigen veralten/ und werden endlich gar vergeſſen. p. 1333.

Danck- und Ehrenmahle muntern auf

Ehrliche Danckmahle ſind edlen Gemühtern eine ſo kräfftige Erfriſchung und Urſach ihres Wachsthumes als der Morgenthau den Kräutern. 1334.

Ni-

Nicias hat in Griechenland mit einem Friede mehr Ehre/ als Pericles mit allen ſeinen Helden-Thaten anfgehoben. 1334. — Friede.

Guter Freunde Brieffe erquicken das Gemůhte/ wie ihre Gemåhlde das Geſichte. p. 1334. — Brieffe der Freunde erquicken.

Wer um einen Fůrſten lebt/ ſchlept den Tod als eine Kette hinter ſich her. p. 1336. — Leben um Fůrſten iſt beym Tode ſeyn.

Die Feder der Geſchichtſchreiber iſt ein geheimer doch lebendiger Pinſel/ welcher die Flecken der Gemůhter ohne Heucheley und Furcht aus Licht ſtellt. Der Pinſel aber der Mahler iſt nur eine todte Feder. Daher hat ein Fůrſt ſo groß er auch iſt mehr die Feder/ als ein heßliches Weib den Pinſel zu fůrchten. pag. 1337. — Geſchicht-Schreiber Federn.

Der Fůrſten Gnade ruht kein mahl/ ſondern ſie ſteigt oder fållt. p. 1337. — Fůrſten Gnade.

Obwol Unſchuld den Zåhnen der Verfolgung hårter als Kieſelſtein iſt/ſo hilfft doch dis nicht zu ihrer Erhaltung/ ſondern ſie geråht nur darůber unter die Håmmer/ und da man ſie nicht zubeiſſen kan/ wird ſie gar zermalmet. p. 1337. — Unſchuld.

Man kan ſich beſſer ins Glůck als in Fůrſten ſchicken/ weil jenes mit allen/ dieſe nur mit etlichen des Umdrehens ſpielet. Jedoch haben ſich dieſes verkehr- — Fůrſten Gůnſt wie Glůck wechſelbahr.

ten

ten Spiels die gröſten Diener am meiſten zubeſorgen/ welche zwar auf Stelzen gehen/ und weit ſchreiten/ aber alle Augenblicke in Gefahr des Fallens ſind. p. 1337.

Staatsdiener Regel. Ein Staats-Diener muß den Willen ſeines Fürſten/ wie die Schiffleute den einigen Angelſtein für ihre Richtſchnur halten/ und ſich die viel ſchönere Geſtirne des gemeinen Nutzens nicht auf die Seite abwendig machen laſſen. p. 1337.

Treu als Göttin verehrt. Die Römer verehrten die Treu für eine Göttin. 1338.

Falſchheit der Römer. Die Falſchheit der Römer iſt bekandt/ die als anfangs den Pyrrhus für ſeines Artztes Gifft warnigten/ ſchickten hernach ſolches ſelbſt dem Pruſias ſeinen Gaſt

Ruhm des Betrugs. Hannibaln zutödten/ und rühmten den Sergius Galba, daß er durch Betrug ſich zum Meiſter der Luſitanier gemacht hätte. p. 1338.

Verſprechen nicht halten. Der welcher ſein Wort (Verſprechen) an Nagel hängt/ mangelts niemahls an Vorwand/ und das Wachs klebt meiſtentheils feſter am Pergament/ als der Wille was zuhalten/ am Verſprechen henckt; ſo daß ſich einige Fürſten wol verwundert/ was ein gemachter Schluß für ein ſeltſam Thier wäre/ daß es über Könige und ihre Fürſten herrſche/ oder ſie zu Sclaven ihrer Worte machen wolte. 1339.

Zeit

Zeit und Geduld machen viel Sachen reiff/ wo die Sonne gleich ſelbſt zu ſchwach iſt. p. 1339. Zeit und Gedult macht alles reiff.

Nachſtellungen kan man nicht glückli- cher als durch Anſtellung entgehen / daß man jene nicht mercke. p. 1340. Nachſtellungen entgehn.

Viel Menſchen müſſen ſich mit dem Brodte der Elenden / nemlich eitler Hoffnung ſpeiſen. p. 1340. Hoffnung Brodt der Elenden.

Wie der Stahl/ wenn er vorher glüend gemacht/ und alsbald aus der Feuer-Eſſe in Eiskaltes Waſſer getaucht wird/ die gröſſeſte Härte bekommt / alſo wird ein von der Freude erwärmtes Gemühte durch einen geſchwinden Trauer-Fall gleichſam verſteinert. p. 1340. Trauerpoſt bey Freude verſteinert.

Mercurius ſoll in Arcadien auf einem Berge bey drey Brunnen gebohren ſeyn. p. 1345. Mercurii Gebuhrts-Ort.

Die beſte Zauberey auf Erden iſt/ mit Freundligkeit Ertz/ Stahl und Stein entzwey zubrechen/ welche Tugend einen Schlüſſel hat zu aller Menſchen Hertzen. p. 1346. Freundligk. bricht Hertzen.

Amathuſien hat die beſten Muſcheln. p. 1348. Muſcheln zu Amathuſien.

Der Hahn wurde dem Eſculapio geſchlachtet/ er war von der Pallas erwehlt der Adel in Carien trug ihn auf ſeinen Lantzen. p. 1348. Hahn Eſculapii Opffer

Athen

Honig Milch berühmt. Athen rühmt ſeinen Honig / Surrent die Milch / wie auch Garumma. p. 1348.

Molch / wo Gold. Der Molch ſoll ſich nirgends als wo nur Gold iſt / aufhalten. p. 1349.

Papagoyen / Phaſanen. Ganges giebt Papagoyen / Colchis Phaſianen. p. 1350.

Beſte Weintrauben. Beſte Pfehrde. Tauben Botſchaffter. Rohte Rebhüner mit 2. Hertzen. Perſien reicht Citronen / Chios die beſten Reben / Syracuſa Weitzen / der Euphrat die Datteln / Scythien das Elends-Thier / Phrygien Ochſen / Africa die beſten Pferde / Athen Bienen / Paphos Tauben / welche ſie in Syrien ſtatt Botſchaffter haben / Cyrenen Ziegen / Cypern Fliegelwerck / Paphlagonien rohte Rebhüner / die 2. Hertzen haben. p. 1351.

Iſis Opffern Ganß / Kalb und Mohnh. Der Iſis wurde gebracht eine Ganß / ein Kalb und ein Mohnhaupt. p. 1351.

Geſchwindigkeit nutz. Es iſt nicht weniger rechters als der Klugheit gemäß / angedreuter Gewalt durch Geſchwindigkeit vorzukommen. p. 1351.

Wolthat. Wie nachfolgende Wolthat vorhergehende Beleidigung auswiſcht / alſo gleicht vorhergehende Gutthat das folgende Unrecht aus. p. 1352.

Böſe Anſchläge zu zernichten. Alle argliſtige Anſchläge muß man wie verbrennte Fädeme zernichten. p. 1352.

Rachgierige voll Gifft. Bey rachgierigen Gemühtern ergieſt ſich die Galle leicht / denn ſie verſtecken wie die Schlangen im Winter ihr Gift mehr als daß ſie es wegwürffen. 1352.

Ei-

Eines Geſandten Amt erfodert die herbſten Befehle ſeines Fürſten durch eine ſüſſe Beſcheidenheit zuverzuckern/ denn die von eitel Feuer und Schweffel angefüllten Köpffe ſind nur geſchickt die Geſchäffte in ihren Händen zuverwickeln / nicht zuvernichten/ ſie verrahten ohne Noth und für der Zeit ihrer Fürſten Abſehen/ jagen ſie in Harniſch / und ſtecken die Länder in Brand. p. 1353. Geſandten Amt.

Einige Fürſten gewehren die Ehre eines tapffern Dieners zum Fegeopffer ihres eignen Verbrechens an (i. e. geben ihm alle Schuld) und haben kein Bedencken ihre Flecken an deſſelben ſchönſtes Kleid zu wiſchen. p. 1354. Schuld andern zu.

Ubereilte Schlüſſe ſind ſo wenig tauerhafftig als frühzeitiges Obſt. p. 1355. Geſchwinde Schlüſſe nicht tauer=

Vorwitz iſt insgemein eine Gefährtin der Liebe. p. 1356. Vorwitz.

Die Augen ſind zwar die Fenſter nicht aber die Ketten der Liebe/ welche die Hertzen auch in der gröſten Ferne gefäſſelt halten. Der Kreiß ihrer Wirckung erſtreckt ſich ſo weit/ als die Gedancken / welche in einem Augenblicke von einem Ende der Welt bis zum andern fliegen/ uñ der Seele ihre geliebte Schönheit fürbilden. 1356. Augen der Liebe Fenſter

Ein Verliebter ſteckt ſich ſowol durch das beſtändige Anſchauen der liebenden Perſoh- Verliebten ſchadet das Anſchauen.

Perſohnen wie die in das Licht ſchwer- mende Mutte/ und durch die Küſſe wider die Flamme umarmende Satyrus nur in Brand/ verſetzt ſeine Begierden in gröſ- ſern Durſt und ſein Gemühte in ſtete Un- ruh. p. 1356.

Liebe Funcken ſchwer zu löſchen.

Die Funcken der Liebe/die in das Hertz fliegen ſind ſo wenig als das Grichiſche Feuer mit Waſſer zu leſchen 1357.

Beſtändig Hertz.

Ihr Hertz gleicht dem Porphier-Steine/ welcher das einmahl angenommene Bild ohne ſeine gäntzliche Zernichtung in ſich nicht vertilgen/ noch wie Wachs oder Ertz in ein anders eingieſſen läſt/ihr Hertz gleicht den Gefäſſen / die den einmahl an ſich gezognen guten Geruch des beherbergten Balſams nicht von ſich läſt / ſo lange von ihnen ein Scherben übrig iſt. p. 1357.

Verborgner Gottesdienſt und Liebe.

Manche Jungfer verbirgt den Zunder der Liebe in ihrem Hertzen ſorgfältiger als die Elevſiniſchen Prieſter das Geheimnis ihres Gottesdienſtes / alſo daß jederman ehe in den Ægyptiſchen Säul-Tempeln alle Bilder-Schrifft ausgelegt/als in ihren Augen einiges Merckmahl der Liebe warnehmen möchte. p. 1357.

Fürſten und Diener.

Diener ſind nichts anders als ein Zeug/ Fürſten die Künſtler/ welche ſolchen zwar ſchöner/ aber nicht beſſer / als er an ſich ſelbſt iſt/ alſo aus Holtze kein Elffenbein ma-

machen/ und Kupffer nicht in Bley verwandeln können. Manches Gemühte behält doch ſeine Tücke/ wie übergüldetes Holtz ſeine Wurmſtiche. p. 1388. Gemüth voll Tücke.

Paniſches Schrecken/ i. e. da einer vor ſeinen Schatten erſchrickt. p. 1359. Schrecken groß.

Welche Veränderung Urſache man ſo wenig als warum der Magnet nicht lieber Gold als Eiſen an ſich zieht/ zu geben weiß. p. 1359. Urſach zu geben ſchwer.

Zwiſchen einem Fürſten und ſeinem höchſten Diener iſt allezeit ein ſo groſſer Unterſcheid/ als zwiſchen der Spitze und dem Fuſſe eines Berges. p. 1360. Unterſcheid zwiſchẽ Fürſten uñ Räthen.

Oefters laſſen ſich Fürſten durch ihre eigne Miniſter beherrſchen und wie einen Zeidel-Bär herum führen. 1360. Fürſten Sclaven ihrer Diener.

Sich mit der Nachbarn ſchlauer Freygebigkeit bereichern/ iſt gleichſam ein Ehbruch groſſer Diener/ wodurch ſie gewonnen werden/ daß ſie wie ein geiles Weib mit dem ihrem Fürſten allein ſchuldigem Leibe/ andere Fürſten betheilen/ oder wenigſtens bey ihrer Kaltſinnigkeit frembden ſchädlichen Rathſchlägen nicht zuwider ſind. p. 1360. Freygebigk. der Feinde ſchädlich.

Philippus brachte mit Gelde zuwege/ daß Pythia zu Delphis allemahl was in ſeinen Kram diente/ ihm warſagte/ welches vom Demoſthene zu Athen dem Volcke Geſchenck und Gold beſtechen Oraculn und Prieſter.

cke öffentlich war geprediget worden. Cleomenes hat eben daſelbſt die oberſte Priſter in Berialla beſtochen / daß die Warſagerin die Spartaner wider die hernach ans Licht kommende Warheit beredt hat. Demeratus wäre nicht Ariſtons Sohn. Der verwundte und nun faſt die Seele ausblaſende Gabienus hat ſich für einen aus der Hölle zurückkommenden Geiſt ausgegeben / und den Sextus Pompejus durch ſeine Warſagung betrogen. Und Lentulus hat in der Verſchwerung Catilinens die Sibylliniſchen Bücher fälſchlich angezogen. Alcibiades hat durch Unterſchreibung falſcher Zettel / welche vom Ammoniſchen Jupiter ſollen herrühren / die Athenienſer zu dem unglücklichen Kriege in Sicilien verleitet / und die Feinde des Piſiſtratus haben durch Geld einen Befehl vom Apollo an die Spartaner zu wege gebracht / daß ſie Athen von ſelbigem Wüterich erlöſen ſolten. Lyſander hat zu Delphis, zu Dodona und Hammon wider die zu Sparta herrſchende Heracliden eine ihm dienende Warſagung erkaufft. Und die Netze der Boßheit ſind zärter als der Spinnen / daß ſie ſchwerlich durch menſchliche Vorſicht erkieſt werden können. Wo aber hinter Warſagungen gleich kein Betrug ſteckt / ſo

Wahrſagungen falſch.

Wahrſagūg ſind Rätzel.

bleiben

bleiben ſie doch verborgne Rätzel. Daher des Ammons eigne Prieſter bekennt/ daß ihres Gottes Antwort ſo verdreht als ſeine Widder-Höner ſchwer zuverſtehen/ und ſo ungewiß wären/ als des Amphiaraus Träume Auslegung/ der Ceres Sicht ſpiegel/ des Hercules 4. Würffel und Sybille zerſtreute Palmen-Blätter darauf ſie ihre Warſagungen nicht ſo wol ſchrieb als mit allem Fleiß verſteckte. So hat des Bachus Warſager-Geiſt die Libethrier geäffet/ als er ihnen angekündigt/ ihre Stadt würde von einer Sau verſtöhrt werden/ wann die Sonne des Orpheus Gebeine beſcheinen würde/ denn ob ſie zwar dis für unmöglich gehalten/ wäre ſie doch hernach von dem ſich ergieſſenden Fluß Sau/ als ein Hirte vorher durch Umfaſſung der Orpheus Seule ſein Grab geöffnet/ überſchwemt worden. Die Spartaner kitzelten ſich mit ſolcher Auslegung ſie würden die Tegeater und Pyrrhus er würde die Römer/ Alexander aus Epirus die Brutier überwinden/ Amilcar er würde Syracuſa einnehmen/ wären aber ſelbſt überwunden und Amilcar in Syracuſa gefangen gebracht. Den König der Mamertiner verſicherten die Warſager er würde den andern Tag in der Feinde Lager ſchlaf-

Traum Auslegung Amphiarius.

Warſagung die Sau ſoll die Stadt zerſtöhren.

ſen/ welches aber durch ſeine Gefangen-ſchafft wahr ward. Daher auch Cato zu Rom/ welcher doch in ihrer Zunfft war von denen/ welche aus der Lufft den Winden/ dem Blitz/ den Vögeln und andern Thiere künfftig Dinge warſagen ſahe/ ſagte: daß ſie einander niemahls ohne lachen begegneten/ weil die albern Leute ihnen alle Lügen glaubten/ und ſich durch ihre Zweydeutige Worte betriegen laſſen/ da ſie doch daſelbſt in hoher Würde und Anſehn leben/ daß ſie wegen der gröſten Laſter nicht einmahl geſtrafft werden können. p. 1364.

Cato verlacht die Wahrſagungen aus der Luft/ Vogeln Thieren.

Apollo hat zu Delphis, wenn man ihm die Warſagungen abnöhtigen wollen/ ſich mehrmahls verlauten laſſen/ daß er ihnen nichts als Lügen ſagen wolte; welcher auch wenn er wahr reden wollen/ in ſeinen Ankündigungen künfftiger Dinge mehr als die Sonne in ihrem himliſchen Thierkreiſe auf die Seite krümmete. Am aller zweiffelhaffteſten aber ſind die von Vögeln herrührende Warſagungen/ durch welche Philomelus und die Phocenſer ſind hinters Licht geführet worden/ denn da der im Delphiſchen Tempel ihnen vorkommend Adler/ welcher die Tauben vom Altar wegnahm/ ihnen Sieg zu verheiſſen ſchien/ giengen ſie darüber gar zu Grunde. p. 1364.

Wahrſagungen Lügen.

Wahrſagungen aus Vogeln falſch.

Die

Die berühmteſten Heiligthümer ſind offt mit Betruge/ wie Gold mit Schlacken vermiſcht. Daher haben die alten Weltweiſen der Warheit ihre Wohnſtat in einem tieffen Brunnen zugeeignet/ und ſie iſt nicht minder eine verſamlete als ſchöne Tochter; geht insgemein verſtopfft; ihren Schleyer kan ihr aber nicht jederman vom Geſichte ziehen/ ſondern wir können ſie von Blöndwercken offt ſo ſchwer/ als das rechte Auge der Welt von Neben-Sonnen erkennen. p. 1365. Warheit.

Pſaphon lehrte etlich 100. Vögel ſingen: Pſaphon iſt ein groſſer Gott. Durch dieſen Betrug ward er bey den Libyern ein Gott/ welchen Betrug aber Hannon ihm zu Carthago vergebens nachthät. p. 1365. Betrug Pſaphon durch Vogelgeſäg.

Iphiclus als er die dem Phalantus gegebne Warſagung vernahm/ er würde von Rhodus nicht vertrieben werden/ bis er würde weiſſe Raben in der Lufft fliegen und Fiſche in ſeinem Becher ſchwimmen haben ſehen. Ließ er Raben mit Kalche übertüncken/ und kleine Fiſchlein in das ihm zum trincken beſtimmte Waſſer ſpielen. p. 1365. Betrug auff Wahrſagūg

Die Bœotier worffen zu Dodona die warſagende Prieſterin ins Opffer-Feuer/ als ſie ihnen viel Glück angedeutet gehabt/ wenn ſie vorher etwas gottloſes ſtifften würden. p. 1366. Wahrſagerin ins Feuer werffen.

Voel-Flug und Geſchrey hochhalten.

Hannibal hatte dem Antiochus für übel/ daß er mehr einem Stücke Kalbfleiſche alls einem erfahrnen Feldhauptmanne/ mehr der Zungen eines Vogels als kluger Leute glaubt. p. 1366.

V[r]traulig[k].

Vertrauligkeit iſt der beſte Schlüſſel zu anderer Hertzen. p. 1367.

Schönheie Krafft.

Die Schönheit hat nach Eigenſchafft des Blitzes die Krafft der Einäſcherung/ bleibt in dieſer Aſche ihr Feuer im̃er glimmend/ daß die ſonſt alle Dinge/ ja ſich ſelbſt freſſende Zeit das gleichſam unſterbliche Bild einer geliebten Schönheit im Hertzen nicht vertilgen kan. p. 1367.

Schönheit verblendet.

Schönheit verblendet das Gemühte wie die Sonne das Geſichte. p. 1372.

Verliebter verliehrt die Freyheit.

Ein Verliebter büſt durch den Dienſt ſeiner eignen Augen/ welche das Verhängniß gleichſam zu dieſem Verluſte erkieſt hat/ und kein ander Geſetze als das der beliebten Schönheit annehmen/ ſeine Freyheit ein. p. 1372.

Gehör. Augen der Liebe Thor.

Das Gehör öffnet nur der Begierde den Eintritt/ die Augen aber ſind das rechte Liebes-Thor/ dadurch ſie ſich geraden Weges der innerſten Seele einverleibet. p. 1372.

Zeitung und Geſchrey vergröſſert alles.

Das ſich in die Ferne ausbreitende Geſchrey vergröſſert nur kleine Sachen/ groſſe aber verkleinert es. p. 1372.

Die

Die Augen haben die Geſchwindigkeit des Blitzes an ſich / deſſen Verwundungen auch das Geſicht übereilen / aber ſo viel heilſames doch an ſich haben / den ſie machen mit ihrem Blitze lebhafftig. 1372. Augen voll Blitz Krafft

Ein Courtiſan wünſcht den andern von ſeiner Liebſten weiter als den Himmel von der Erden entfernet / welcher beſchuldiget wird / daß er mit ihr eyffere / wenn er den Gegenſchein ſeiner Sternen in Wäſſern erblicket. p. 1373. Verliebter Wunſch.

Die Liebe wo ſie eingewurtzelt wird unauslöſchlicher als das Grichiſche Feuer. p. 1375. Liebe untilgbahr.

Thränen ſind nachdrücklichere Redner als die Worte / und dieſe zwar eine zum Mitleiden bewegē / jene aber zwingen. 1376. Trähnen.

Mit ſüſſer Hoffnung die Wermuth ſeines Nothſtandes überzuckern. 1377. Hoffnung ſtillt das Elend.

Daß Geſandten nicht zubeleidigen / weñ es auch Feinde ſind / haben die zu Zerſtöhrung der Stadt Carthago in Africa angenommene Burgemeiſter erwieſen / die ihren Geſandten im Römiſchen Lager für aller Gewalt Schutz gehalten. Und ſo haben auch die Römer des Tarquinii Geſandten / der doch ihr Feind war / kein Leid gethan. p. 1380. Geſandten nicht zu beleidigen / ſo auch Feinde

Die Liebe hilfft einem das Eiſen des gröſten Unrechts verdauen. p. 1383. Liebe erdultet alles.

Schlimmer Friede dienlich.

Wo man ſeinem Feinde nicht gewachſen iſt / da gewinnt man doch durch den ſchlimſten Frieden der keiner ohn dis ewig tauret / und ſein Bruch allemahl Gelegenheit giebt / das verlohrne wieder zugewinnen. p. 1383

Liebes-zwang in der Ehe bringt Feindſchafft.

Der Zwang der Liebe und Ehe ſind mehr als das Waſſer dem Feuer zuwider / und die anfängliche Abſcheu für einem Dinge drückt dem Gemühte eine unauslöſchliche Feindſchafft ein / ja die Seelen der Menſchen haben nicht weniger als die Pflantzen gantz abſondere Lufftlöcher oder Oeffnungen / welche aus dem Saffte der Erden nichts / als was ihrer Eigenſchafft gemäß iſt / an ſich ziehen. 1385.

Eifferſucht und Feindſchafft woher.

Wer ſeinem Nebenbuhler in Tugenden nicht gewachſen zu ſeyn ſcheint / der macht es wie die Thiere / welche in Mangel der Stärcke und Hertzhafftigkeit ſich mit Giffte behelffen / und trachten Eifferſucht und Feindſchafft zuerwecken. p. 1385.

Böſer Achitophel.

Ein böſer Achitophel dient nicht weniger zum Pfeiler eines Reiches / als faule Höltzer zu Seulen eines Gebäues. p. 1387.

Warſagung was?

Warſagungen ſind insgemein entweder ſchwer ausglegliche Rätzel oder Träume der Wachenden / und nicht ſelten haben ſie den Betrug zum Vater. p. 1388.

Die verführiſchen Irrlichter beſchämen

die

die klårſten Sterne/ und die trůbſten Wolcken prangen mit ſchőnern Farben als die vollkommenſten Dinge/ und die Menſchen ſind zu argliſtig. p. 1388. Menſchen argliſtig auch ſcheinheilig.

Warheit wird durch Verleumbdung der Boßheit verfolgt/ ihr warhafftes Fůrbild iſt die Sonne/der ſchreibt man eben ſo wol Flecken und Verfinſterung zu/ da beydes doch nur ein Betrug unſer Augen ſind. Allein beyde ſiegen doch über dieſe Dűnſte und Blendungen. p. 1388. Warheit fleckt Verlåumbdung.

Einer Sache muß man beſſer als ſchlechter nachdencken/ die Natur hat mit allem Fleiß das Gehirne weicher als Wachs gemacht/damit man die erſten Gedancken darinnen leicht verſtreichen/und den beſſern Platz geben kan. p. 1388. Nachſinnen. Gehirn.

Die Prieſter waren zu Rom keinem Gerichte unterworffen/ und durfften ſich weder dem Rahte noch dem Volcke von ihrem Thun Rechenſchafft geben. p. 1391. Prieſter frey von Gerichten.

Wahrſager (und Poeten) haben gefåhrliche und ſtachlichte Zungen/ laſſen ſich ſchwerlich zåhmen. Denn wirfft man ſie ins Waſſer/ ſo werden ſie zu Frőſchen/ verderbt man ſie in der Lufft oder durchs Feuer/ ſo werden ſie zu Vőgeln/ und laſſen ihnen Tag und Nacht das Maul nicht ſtopffen. Daher muß man zu ihren Fehlern ein Auge zudrůcken/ Warſager und Poeten mit ſtachlichten Zungen.

will man nicht mit denen / die in ein Weſpen Neſt blaſen / ein Unglücke gleiche werden. p. 1391.

Feindſchafft nicht hegen. Einem redlichen Gemühte ſteht nicht an / wenn es ſchon mit dem / der ihm Woltha-ten erwieſen / oder dem es durchs Geſetze der Natur verbunden iſt / zerfällt / ſich für ſeinen Feind zuerklähren. Themiſtocles uñ Camillus ſind aller verſtoßner Diener Fürbild / die ihrem Vaterlande unvergleichbare

Treu übel belohnt. Dienſte gethan / davor aber ward jener mit Unrecht und Schimpff aus Athen, dieſer aus Rom verjagt / doch wolte dieſer ſein Vaterland aus der Flamme uñ Verderben erretten. p. 1392.

Vaterland geliebt. Camillus tödtete ſich mit ausgetrunck-nem Ochſen-Blute / damit er nicht wider ſein Vaterland unter dem Xerxes fechten dürffte / und Themiſtocles errettete ſein Vaterland aus der Flamme des Verderbens. p 1392.

Ohne Freunde können wir nicht leben. Menſchen ſollen ihnen billig einen Gehülffen erwählen / Gott allein iſt ſo reich und kan alles ohn Werckzeug verrichten / aber Menſchen können nicht leben ohn Freunde / alſo hat Hercules nicht ohn den Jolas, Diomedes nichts ohn Ulyſſen, Agamemnon nichts ohn ſeinen Neſtor gethan / das ſchafft eine Erleichterung. p. 1392.

Die Glückſeeligkeit iſt ohne Freunde unvollkommen. p. 1392.

Groſſe

Groſſe Herren pflegen nach den Augen von anderer Thaten/ der Pöbel aber nur nach den Ohren zu urtheilen. p. 1392. — Urtheile der Menſchen.

Nicht alle/ die gleich groſſen Glantz der Tugend an ſich haben/ ſchicken ſich ſo wenig als die Sonne in den höchſten Kreiß des Saturnus, ſondern es müſſen offt unanſehnliche Leute das Steuer-Ruder einer Herrſchafft beobachten/ wie viel unſichtbare Sterne das höchſte Ziel des Himmels einnehmen. p. 1393. — Ungeſchickte kriegen offt die beſten Aempter.

Die Natur hat ſo wenig einem Menſchen alle Vollkommenheiten/ als einem jeden Gliede alle Sinnen eingepflantzet. p. 1393. — Menſch unvollkommen.

Man kan manchem ſo wenig an der Stirne anſehen/ als verfälſchtes Geld am Klange erkennen. p. 1393. — An der Stirn iſt nicht alles zu leſen.

Ein Donnerſchlag kan allen Vorrath/ ein Sturmwind eine gantze Schiffflotte zernichten/ ein Umſtand die beſte Gelegenheit aus der Hand ſpielen. Eine falſche Zeitung die gröſte Hoffnung erſäuffen/ und das tapfferſte Vorhaben hemmen. 1393 — Falſche Zeitung ſchädlich.

Ein Fürſt muß vielmahl der beſten Diener/ wie ein Schiffer ſich des ſinckenden oder auf eine Klippe getriebnen Schiffs entlaſſen/ wenn er ſieht/ daß ſie entweder dem Volcke ein Greuel in Augen oder ein Auswürfling des Glücks ſind. p. 1394. — Diener hoher Erlaſſung nöhtig.

Gedancken. Sich mit mehr Gedancken ſchlagen als das ſtürmende Meer mit Wellen. p. 1394.

Furcht und Hoffnung. Furcht und Hoffnung löſen einander ab bey böſen ſein Hertz zuzerſchlagen/ wie die Hämmer den Amboß. p. 1394.

Fall groſſer Diener ſchrecklich. Groſſer Diener Fall geſchicht ſelten Staffel weiſe / ſondern insgemein vom höchſten Wirbel des Glückes in den tieffſten Abgrund. p. 1395.

Verführiſch. Nichts iſt in der Welt ſo verführiſch als Irrlichte ſo in der Liebe. p. 1398.

Fall der Groſſen. Sincken und untergehen hängt bey Fürſten an einem Faden/ und pflegen der Diener Fall mit ihrem Blut zuverſiegeln. 1398.

Gehaßte haſſen. Alle kehren dem den Rücken/ welcher ſeines Fürſten Antlitz nicht mehr vertragen darf. 1399.

Tugend Magnetiſch. Die Tugend hat eine Magnetiſche Krafft in ſich/ daß/ ob eine zwar die andere zu überſteigen ſich bemühe/ ſie dennoch einander werth hält/ und zuſammen vereinbart ſeyn will. p. 1399.

Liebe vermagert. Liebe vermagert nicht weniger/ als andere/ der Nahrung bedürfftige Dinge/ bey abgehender Speiſe/ uñ wird krafftloß. 1399

Unterſcheiden Edelgeſteine ſchwer. Schwerer iſt es unter geſchickten Helden einen Unterſcheid zu machen/ als unter Edelgeſteinen. p. 1399.

Reichs Erweiterung ſchädlich. Durch Erweiterung werden Reiche ehe geſchwächet als verſtärcket / und gleichen

ſolche denen unbereglichen Rieſen oder Waſſerſüchtigen Leibern / welche inwendig wenig Kräffte und ſo viel Ohnmachten haben / daß ſie ihre eigne Laſt kaum tragen können / und von dem erſten Stoſſe über ihre eigne Füſſe ſtulpern und zu Boden fallen. Oder ihre euſerſte Glieder ſind auch ſo weit entfernet und zerſtreuet / daß ehe die natürliche Wärmbde aus dem Hertzen dahin komt / ſolche gefrieren und erſterben. p. 1400.

Die Vereinbarung 2. Reiche ſind des einen Untergang / denn wenn eines will zu einem ſo groſſen Ungeheur werden / muß es das ander wie die Schlangen / wenn ſie ſich wollen in Drachen verwandeln / einander freſſen. p. 1400. 2. Reiche Vereinbahrung gefähr lich.

Für Annehmung angebotner Hülffe ſoll man ſich ärger als für Schlangen und Hütten-Rauch hüten. Sintemahl ein Fürſt ihm gleichſam ſelbſt die Schwung-Federn ausreiſt / die Nägel an Klauen abſchneidet / und ſich bey aller Welt verächtlich macht / wenn er ſeine Schwäche durch Dürfftigkeit frembder Hülffe zeigt. Es iſt eines Fürſten gröſtes Unglück / in den Stand zugerahten / daß der Wolſtand ſeines Reichs an dem guten Willen eines andern hängt / der Urſprung ſeiner Wolfahrt aber nicht aus eignen Kräfften herrührt. Angebohtne Hülffe fliehen.

rührt. Denn weil die Schnecken mit fremder Hülffe insgemein die Wette lauffen/ wird man von einem mächtigen Feinde ehe über einen Hauffen geworffen/ ehe jene ankommen/ oder zukommen ſich entſchlieſſen können. 1401.

Kriegs Beſchaffenheit.

Im Kriege ſich wagen iſt nichts gewiſſers als groſſe Ausgaben / nichts ungewiſſers aber als einen guten Ausſchlag haben/ welcher allein von der Eigenſinnigkeit des Glücks herrührt. p. 1401.

Hülffs-Völcker gefährlich.

Frembde Schutzfliegel beſtehen vielmahl aus Adlers Federn / welche alle andere durch ihre Anrühr und Bedeckung zerrieben / oder es ſind darunter ſcharffe Klauen verſteckt/ welche den Beſchirmten blutiger als kein Feind zerfleiſchen / und die welche ſich durch weiche Lilgen zudecken vermeint haben/ ſich in Diſteln und Dornen eingewickelt befinden. Denn weil groſſe Gewalt weder Scham hat noch nach Geſetzen fragt / meinen die Hülffsvölcker daß ſie durch ihre Wohlthat die Freyheit / alles nach ihrer Wolluſt zuthun verdienten. p. 1401.

Anſchläge zergehn.

Mit den wichtigſten Anſchlägen geht es/ wie mit dem groſſen Geſchoß und andern ungeheuren Werckzeugen der Bau- und Kriegs-Kunſt/ welche/ wenn ein Fadem zerreiſt/ oder ein groſſes Sandkorn

darzwiſchen komt/ unbrauchbar werden. pag. 1401.

Hülffs-Völcker ſind ſchädlich/ weil ſie letzlich die Klauen ſelbſt in unſre Güter ſetzen. Dieſer Klugheit haben ſich die Römer bedienet/ daß ſie eher Friede mit Feinden gemacht als Hülffs-Völcker geſucht. Denn da ſie gleich durch etliche vom Pyrrhus erlittene Niederlagen in ziemlichen Nothſtand geriehten/ weigerten ſie ſich doch das von der Stadt Carthago ihnen angebohtene Kriegs-Heer/ welches ihnen Mago zu Hülffe führen ſolte/ anzunehmen. p. 1402. Hülffs-Völcker ſchädl.

Reiche und Erbſchafften werden lieber beſeſſen als erwartet/ und manchem Sohne wird die Lebenszeit des herrſchenden Vaters zu lang. p. 1402. Erbſchafften machen Begierde und Verlangen.

Die allerbeſten Hülffs-Vöcker ſind dennoch nicht beſſer als die reinigenden Artzneyen/ welche zwar die böſe Feuchtigkeit aus dem Leibe treiben/ aber doch auch alle mahl was böſes hinter ſich laſſen. 1402. Hülffsvölcker ſchädl.

Ariſtocrates wurde von den Arcadiern geſteinigt/ weil er eine Jungfer auf der Göttin Diana Altar geſchwächet. 1407. Hurenjäger geſteinigt.

Der Prieſter Coreſus liebt die unbarmhertzige Callirhoe mehr als kein Menſch/ und als die auf der Dodoniſchen Warſager Tauben Befehl dem Bachus ſolte aufgeopf- Coreſus ſchlachtete

Haß gegen Liebhaber. geopffert werden/ ſchlachtete er ſich ſelbſt für ſie ab/ welche lieber ſterben als ihn lieben wolte. p. 1408.

Heldenthat unſterblich. Heldenthaten verdienen die Unſterbligkeit/ und werden von der Zeit nicht wie andere Dinge vertilget/ ſondern gecrönet. p. 1408.

Götter Zeichen. Jupiter hat den Blitz. Neptun den 3. Zancks Stab. Pluto Schlüſſel. Apollo die Leyer. Mars den Degen. Vulcan den Hammer und Fackel. Bachus mit Reben-Laub und Epheu umwundnen Spieß. Mercur ein Schlangen-Stab. Glaucus einen Hamen. Nereus der 50. Töchter/ hat einen Sichtſpiegel. Proteus eine Larve. Pan eine Flöte. Die Faunen Pflugſcharen. Cybele Schlüſſel. Ceres die Sichel. Pallas eine Lantze. Juno 1. Scepter. Cynthia ein Thauhorn. Venus einen Bogen. Amphitrite eine Gabel. Diana den Jäger-Spieß. Proſerpina einen güldnen Zweig.

Vater 50. Töchter.

Götter Wagen was ſolchen ziehen. Den Saturn führen Drachen. Cybelen 4. Löwen. Jupiter 2. Adler. Juno 2. Pfauen. Apollo 4. Pferde. Cynthien 2. Ochſen. Vulcan 2. Hunde. Mars 2. Pferde. Die Pallas 2. Drachen. Bachus 2. Tieger. Ceres 2. Schlangen. Den Mercur 2. Habicht. Die Venus 2. Schwan. Neptunum 2. Waſſer-Pferde. Glaucum ein Seehund. Proteum ein Meerkalb. Nereus ein Wallfiſch. p. 1408.

Liebe

Liebe iſt der Wetzſtein der Tapfferkeit. p. 1411. Liebe.

Der Aberwitz der Hoffahrt macht ihre Rechnung nach langer Elle/ und vergieſt ihr Maaß und Ziel darüber. p. 1422. Hoffahrt.

Ægypten hielt das Waſſer vor den Kern und Seele aller Dinge und zog es dem Feuer vor. Die Perſier opfferten dem Feuer/ und iſt Choaſpens güldnes Waſſer wie auch des Ganges Königs Waſſer/ und das fett machende Nil Waſſer berühmter/ als der Po p. 1425. Waſſer geehrt. Feuer kriegt Opffer. Waſſer berühmte.

Helichryſe von Epheſus hat die Diana mit einem Krantz von gelben Schmaltz und Mooßblumen beziert. p. 1427. Diana beſchenckt.

Der Neid verräth allemahl den Abgang ſeiner eigenen Verdienſte. p. 1427. Neid.

Die Liebe miſt ihr gröſſere Kräffte zu/ als ſie hat. p. 1430. Liebe.

Daphne ſoll ſich in einen Lorbeerbaum/ Syrinx in Schilff verwandet haben/ jene um dem brünſtigen Apollo, dieſe dem geilen Pan zu entgehen. p. 1431. Verwandelung in Bäume aus Keuſchheit.

Das Grab Marmaces hatte die Eigenſchafft/ daß alle frembde Pferde darbey Scheu wurden. p. 1418. Grab macht Pferde ſcheu

Die zarte Regung der Liebe wird durch Keuſchheit wie das Griechiſche Feuer durch kaltes Waſſer nicht weniger als durch Oel entzündet. p. 1431. Keuſchheit entzündet die Liebe.

Lüſternheit. Lüſternheit wird durch Empfang eines Dinges wie das Feuer durch Holtz nicht geſättigt/ſondern nur mehr entzündet. 1433.

Cadmus erlegt Drachē. Cadmus erlegte den Drachen bey des Libethris Brunn/ der das Waſſer bewachte. p. 1437.

Götter werden Drachē. Phœbus ward in Epiro zum Drachen und Mars bey dem Brunn Iſmenius ein gleiches Thier. In Indien verehrt man den Bachus in Geſtalt eines Drachen. Saturnus und Ceres fahren mit Drachen.

Drachen trifft kein Donnerſchlag. Drachen trifft kein Donnerſchlag. p. 1437.

Eltern-Fluch ſchadet. Als Theſeus ſeinen Sohn Hippolytus verflucht/wurden des Sohnes Pferde von einem Meer-Ochſen ſchüchtern gemacht/ und er in Stücken zerſchmettert. p. 1446.

Meer-Ochs macht Pferde ſchichtern.

Schönheit. Nichts läſt ſich ſchwerer als ein ſchönes Weib verhöhlen. 1450.

Verborgne Geheimniß zu ſuchen. Verborgene Geheimniſſe pflegen die Menſchē eben ſowol als das Gold in Dingen zu ſuchen. p. 1456.

Tugend das beſte. Tugend iſt der geradeſte und ſicherſte Weg ſo wol zur Liebe als zu der Ehre/daher hat nicht nur Antæus, ſondern auch Danaus ihre Töchter dem zum Siegs-Preiſe aufgeſetzt / welcher denen andern Liebhabern an Tugend überlegen ſeyn würde. p. 1457.

Saltz. Wie das Saltz der Urſprung aller Fruchtbarkeit in der Erde und Thieren iſt/ in

in welchen eine der Saam-Adern von der/ die alles geſaltzene an ſich ſaugt/ herrührt/ und ſolche zu den Nieren befördert/ alſo iſt die Tugend auch der Brunn beſtändiger Liebe/ alle andere Quelle verſiegeln. Schönheit iſt nur eine mit der Zeit verdorte Wurtzel/ Reichthum und Würde dient nur zu Larven der Liebe p. 1457. Tugend. Schönheit.

Eines jeden Baumes und Krautes Wurtzeln haben beſondere Lufftlöcher/ welche nur den ihnen dienenden Safft der Erde in ſich ſaugen/ nichts ihnen ſchädliches aber in ſich laſſen/ alſo ſind auch alle edle Hertzen beſchaffen/ welche keiner ihnen unanſtändigen/ (gezwungenen) Liebe den Eingang öffnen/ und etwas widriges zu lieben über ſich ſelbſt keine Gewalt haben. p. 1458. Gezwungne Liebe iſt unmöglich.

Die vollkommenſte Liebe iſt ſo wenig als die ſchönſte Roſen ohne Waffen. 1459. Liebe nicht ohn Waffen.

Wie Antæus bey Anrührung der Erde ſtets neue Kräffte bekomt/ alſo ein Verliebter aus dem Andencken der Liebſten neue Kräffte. p. 1461. Andencken giebt neue Kräffte Verliebten.

Die Tugend hat eine ſolche Krafft in großmühtigen Seelen/ daß ſie den kälteſten Neid erwärmet/ und den bitterſten Haß in Freundſchafft verwandelt. pag. 1466. Tugend Krafft.

ENDE/ Des Achten Buchs.

Auszug
Des
Neundten Buchs.

Wolluſt Meiſter Tiberii.

Tiberius hatte Titum Cænoſium Priſcum mit dem Nahmen eines Wolluſt-Meiſters beſtelt/damit er zu aller Wolluſt anführen möchte. p. 1475.

Freyheit gibt Freude

Freyheit gibt aller Vergnügung das Leben und alle gegenwärtige Freude erſtirbt über der Frucht eines zukünfftigen Ubels. p. 1475.

Exilium wegen verachteten Triumphs.

Cnäus Fulvius Flaccus wurde ins Elend zugehen gezwungen/weil er den vom Römiſchen Rath angebotenen Triumph kaltſinnig ausgeſchlagen. p. 1478.

Löwen ziehen Triumph-Wagen.

Marcus Antonius wurde zu Rom von 4. Löwen in einem Triumph-Wagen gezogen. p. 1479.

Krieg ſchwer zu löſchen.

Das Kriegs-Feur läſt ſich nicht ſo leicht löſchen/ als anzünden. p. 1480.

Männer eigenſinnig.

Mancher Männer ſeltſames Gehirn komt einer Art Spiegel gleich/welche ein Geſicht krum und recht wercklich zerzerret vorſtellen/ das ſonſt nach den Regeln der natürlichen Schönheit aufs vollkommenſte eingerichtet und gebildet iſt. Die

Eifferſucht.

Eifferſucht iſt wie die Gelbeſucht / die alles vor gelbe anſieht / und wenns gleich der reinſte Schnee wäre. 1482. Wie

Wie Pelias von ſeinen 3. Töchtern Alceſtis, Amphiname und Evadne auf Rath der betrügeriſchen Medea, zerſtückt wurde/ damit die Zauberin ſeine Stücke wieder zuſammen ſetzen/ und dieſen gantz verlebten und getödteten König wieder lebendig machen und verjüngern könte/ ſo wird heut zu tage manch guter Poet zerſtückt/ in eine andere Forme bracht/ hernach aber ſolche verjüngte Mißgebuhrt vor ſein eigen Gemächt auszugeben ver kein Bedencken gehalten. p. 1488.

Pelias zerſtückt wegen Verjüngerung

Poeten werden zerſtückt

Ein Tyrann behält die Rache offt unter einem muntern Geſichte/ wie der Ætna ſein inwendiges Feuer unter dem äuſerlichen Schnee/ verborgen auf bequeme Gelegenheit. p. 1488.

Rache auff Gelegenheit verbergen Tyrannen.

Man hat die Undanckbarkeit der Welt zubeſeufftzen/ die der Warheit ein ewiges Stillſchweigen auferlegt/ und nur Hunde/ die ihr die Schwären lecken/ nicht aber Aertzte/ die ihr ſolche auffſtechen/ um ſich leiden wil. p. 1488.

Warheit verbohten.

Philoxenus ließ ſich eher zu den Blutſauren Steinſchneiden verdammen/ eh er dem Könige Dionyſius in Sicilien den Gefallen thun/ und deſſen übel gemachten Reime mit geduldigen Ohren anhören wolte. p. 1488.

Philoxenus Exilium.

Böſe Reime nicht hören bringt Exilium.

Die Partiſchen Könige prägten den

Liebhaber der Griechē. Nahmen: Liebhaber der Griechen/ auf ihre Müntzen. p 1489.

Herrſch-Sucht unerſättlich. Die Herſchſucht mit Ländern kan ſo wenig als die Waſſerſucht mit Geträncken erſättigt werden. p. 1490.

Sänffte groß Tiberii. Tiberius hatte eine weite Sänffte ſo von 8. Syriſchen Sclaven muſte getragen werden/ worin etliche Perſohnen ſitzen kunten. p. 1491.

Gäſte willkommen. Willkommenere Gäſte als Ceres beym Triptolemus. p. 1492.

Groſſe Furcht. Wie der Mann ſo die Laſt. Eine groſſe Furcht [hohe Gedancken] ſchickt ſich eben ſo wenig in eines kleinſtädtſchen Menſchen niedriges Gemühte als der groſſe Hercules in den Leib der kleinen Alcmena. p. 1491.

Reus. Hertzliche Reu iſt die beſte Müntze / die gröſten Schulden zubezahlen. p. 1493.

Schwamm löſcht alles aus. Ehren-Beleidigung löſcht alle Freundſchafft aus. Man kan mit einem Schwam̃ auf einen Zug ſo viel von einer Schrifft weglöſchen / als mit 1000 Zügen zuvor aufgeſchrieben hat. Und eine einige Ehrenrührige Beleidigung löſcht billig alle vorige Dienſte aus/die ſonſt in das Tage-Buch des Gedächtniſſes mit dem gröſten Fleiß ſind eingetragen worden. p. 1495.

Gut Gewiſſen. Ein unverletzt Gewiſſen iſt die beſte Rüſtung womit man ſeine Unſchuld ſchützen und ſeinen Feind zu ſchanden machen kan. pag. 1495.

Weil

Weil Tityus den keuſchen Diana Gewalt anzulegen ſich unterſtanden / ſoll ihm ein Geyer unaufhörlich das Hertz abnagen. p. 1496. — Geilheit Straffe.

Zeno ſagt wir haben 2. Ohren und eine Zunge/ das wir viel hören un̄ reden ſollen/ und es iſt beſſer mit denen Füſſen als mit der Zungen einen Fehltritt thun. p. 1497. — Hurenjäger Straffe.

Eine Fürſtin in Gallien aus dem Hauſe Luxenbourg hat ungeſchliffne Demante gehabt/ die andere ihres gleichen auſſer dem Mutterſchooß der Erden gebohren. Picinellus Mund. Symbol. Libr. 12 C. 11 n. 35. — Demant gebähren junge.

Und der König in Dännemarck zeigt in ſeiner Kunſtkammer ein Ey / in welchem ein anders ſteckt. p. 1498. — Ey heckt ein anders.

In Thüringen unweit Naumburg Ao. 1671. hat eines Müllers Weib im Dorff Betzgendorff eine Tochter gebohren / die am 8ten Tage ihres Alters eine andere in die Welt bracht/ jedoch ſind ſo wol die kleine Sechswöchnerin/ als dero noch kleinere Tochter folgendes Tages geſtorben. Ephimerites Curioſor. Anno 3. obſerv. 32. Alſo hat in Calabrien Anno 1683. ein Weib Urſula Dandalani des Lionardo caglicrini Ehfrau eine Tochter gebohren / welches Kind / als es die Hebamme gebadet / ſein kleines Söhnlein gebohren / und wenn dieſe an ſeiner Mutter geſogen/ habe her- — Kind gebührt ein ander Kind.

nach das Söhnlein auch an ſeiner Mutter ſich erhohlt. p. 1499. Conf Corn. Nord-Sterns *Digitum Dei*. Man meint aber die Natur habe in ſolchem Falle willens gehabt Zwillinge zuzeugen/davon aber eines als es noch ſehr zart geweſen in des andern Unterleib ſich verwirret/ und daſelbſt mit einem Häutlein wäre überwachſen worden. p. 1499.

Zwilling wo her.

Ehweib zu heyrahten Freunden zu laſſen.

Marcus Cato vergönte ſeinem Hertzens-Freunde Hortenſio bey Leben ſeine Frau die Martia zu heyrahten nach der Sitten-Regel: unter Freunden muß alles gemein ſeyn; und alſo verſchenckte er gleichſam ſein Eheweib. p. 1499. Julius Cæſar aber muthmaſſet der Geitz ſey in dieſer Heyrath Kupler geweſen/ und habe Cato nur zu dem Ende den Hortenſius ſeine Frau gegeben / damit dieſelbe / gleich einem Schwamm deſſelben Reichthum einſaugen / und nach ſeinem Tode in ihres vorigen Mannes des Cato Schooß wiederum ausdrücken könte. p. 1500.

Eydſchwüre damit wird geſpielet.

Der Eyd war bey Tiberio nur gültig wenn es ihm nützlich dauchte / ſonſt hielt ihn ein Haar feſter gebunden / als 1000. Eydſchwüre. p. 1501.

Auge.

Wie das Auge durch ein eintzig Stäublein/ wärs auch noch ſo klein / kan verletzt werden/ alſo iſt auch kein eintziger unkeu-

ſcher

ſcher Gedancken zu wenig/daß er nicht der Ehre einen unwiederbringlichen Schaden zufügen könte. p. 1503.

Unkeuſche Gedancken flecken die Ehre.

Zornige und Trunckenbolde ſind mit eben dem Rechte als Wahnſinnige an Ketten zu legen. p. 1504.

Zornig und Trunckene gleichen Wahnſinnigen.

Eines Fürſten Wille ſol ſich ſo wenig ändern / als der Lauff der Sonnen/der einmahl wie das andere bleibet / ob ſie gleich hierdurch groſſe Finſterniſſen am Mond und auf Erden verurſachen. p. 1505.

Fürſten Willen unänderlich.

Ein böſes Gewiſſen verdauet auch die gröſte Schmach viel leichter als der Strauß das Eiſen. p. 1505.

Böß Gewiſſen.

Ein Laſterhafftes Gewiſſen iſt eine ärgere Marter/ als des Phalaris glüender Ochſen. p. 1511.

Böß Gewiſſen die gröſte Marter.

Bey der Inſel Corſica war ein heffti-ger Sturm/ wodurch des Lucius Scipio Schiffsflotte bey nahe wäre untergangen/ zu deſſen Andencken und Abwendung dergleichen bevorſtehenden Ubels der Göttin Ungewitters in ihrem Tempel vor dem Capeniſchen Thor auf dem Appiſchen Wege/ am 1. Junio das jährliche Feſt-Opffer gebracht wurde. p. 1511.

Groſſer Sturm.

Göttin des Ungewitters

1. Junius heilig gefeyert.

Die Klugheit eines Fürſten iſt nicht weniger aus dero ſtetswährenden Erhaltung ſeiner Gläntzſteine als aus dero ehemahligen Setzung zuerſehen. p. 1513.

Verluſt der Königreiche. Weit ſchwerlicher iſt es/ den Verluſt eines groſſen Königreichs bey ſeinem Leben zuerfahren/ als etwa in einer geringen Bauerhütten ſowol den erſten Athem zu hohlen/ als den letzten auszublaſen. 1513.

Schlaffende leicht zu überwältigen. Einen ſchlaffenden Löw kan auch wol ein Kind/ einen ſchlaffenden Crocodil eine Mauß/ und einen ſchlaffenden Rieſen ein Zwerg umbringen. p. 1514.

Freund iſt rar aber groſſer Schatz. Ein Freund iſt ein lebendiger Schatz der lange geſucht aber ſelten gefunden wird/ und ſehr ſorgfältig bewahrt werden muß. Und niemand in der Welt iſt ſo reich/ ſo hoch/ ſo mächtig/ der nicht Freunde bedürffe. p. 1516.

Gunſt wird offt Haß. Der köſtliche Wein wird in den ſchärfſten Eßig/ und die dienſtfertige Gunſt in unverſöhnlichen Haß verwandelt; Kein Funcke Feuer iſt ſo klein/ der nicht könte einen gantzen Pallaſt anzünden/ und kein Menſch ſo ohnmächtig/ daß er nicht ſeinem Beleidiger einen Schaden wieder anthun könte p. 1516.

Menſchen mit Schaden ſchwanger.

Warheit hören iſt glückſelig. Wer von einem Freunde ſeine aufrichtige Meinung ohne alle Heucheley hören kan/ und doch die Freyheit behält/ das zu thun/ was ihn ſeine eigne Vernunfft lehren wird/ der iſt der glückſeligſte auff Erden/ denn jedweder ſterblicher braucht ſowol jemand die Fehler ſeines Gemühtes/

als

als einen Spiegel die Flecken ſeines Angeſichtes zuerkennen. p. 1517.

Das Glück iſt unbeſtändig. Briton verliehrt auf dem Block ſeinen Kopff. Wie wil man unter dem wandelbaren Monden was unwandelbares finden. Die ſchönſte Morgenröhte bringt mehrentheils einen trüben Tag. Und ein glücklicher Anfang im Regiment nimt öffters ein unglüchlich Ende. p. 1518. Glück unbeſtändig.

Mit unſern Freunden gehts wie mit den Arabiſchen Ziffern/ da man etwan nur eine Eins oder Zwey wegthun mag/ ſo ſind alle die nachfolgend/ obgleich unzehlichen Nullen nichts nütze. 1518. Freunde auf Erden.

Heuchler kommen gute Worte nicht ſauer an/ und heucheln und betrügen iſt ihr ordentlich Handwerck. p. 1518. Heuchler gute Worte.

Wer auf Menſchen ſein Vertrauen ſetzt/ der baut ein Schloß auf einen Hauffen Schnee/ oder auf einen gefrohrnen Strom/ den ſo lange man keine Hülffe bedarff iſt jederman darzu willig und erböhtig/ ſo bald aber die Noth an Mann geht/ ſo ſind die vorigen Freunde ſchwerlich zuerhalten/ und gebrauchen ſich ihres höhern und beſſern Zuſtandes mehr zu unſerm Schaden/ als Nutzen/ gleich wie etwan Queckſilber/ wenn es ein wenig Hitze ausſtehen ſoll/ davon und in die Hö- Auf Menſchen Hoffnung bauen gefährlich. Freunde wie Queckſilber.

he fleucht / in der Höhe aber zum ſchädlichſten Giffte wird. p. 1519.

Feinde ihre Feinde kund machen.

Fridrich Wilhelm der groſſe Churfürſt zu Brandenburg hat den Frantzöſiſchen Marchal Tourenne, der doch ſein Feind war / gewarnet für dem Meuchel-Mörder / der ihm angebohten hatte / jenen niederzumachen / (vide Rentſchens Cedern Hayn p. 531) Die Römer haben ihren offenbaren Feind den König in Epiro den Pyrrhus gewarnet / vor ſeinem Leib-Artzte / als ihr dieſer den Römern zu dienſte mit Gifft hinrichten wolte. p. 1520.

Leib-Artztes gifftiger Sinn.

Die Laſterhaffte Welt ſchämet ſich Laſterhafft zu heiſſen / nicht aber Laſterhafft zu ſeyn. p. 1520.

Welt Laſterhafft.

Der Schmäհungen ſo wenig achten / als der Mond das Anbellen der Hunde / oder die Sonne die Flüche derer Atlanten bey Cyrene die ſie wegn ihrer durch übermäßige Hitze verbranten Aecker täglich wider jene ausſchütten. p 1523.

Schmähũgẽ veracht.

Flüche auff die Sonne.

Gleich wie auf veralterten runtzlichten Geſichtern keine Schmincke mehr hafften will / alſo wäſcht die Zeit denen Laſtern ihren Anſtrich öffters ab. Die Tinte warhaffter Hiſtorien-Schreiber muß einen Tyrannen nach Verdienſt ſchwärtzen / ob er gleich bey ſeinen Lebzeiten ſich weiß gebrennt und durch falſche Zeugniſſe ſeiner

Zeit wäſcht der Laſter Heucheley

Hiſtorien-Schreiber Beſchreibũg

Mün-

Müntze und Gedächtniß ſeine die Nachwelt zu betriegen bemüht geweſen iſt. 1527.

Was dem Mond am eignem Schein und Licht fehlt / wird durch den Glantz der Sonnen leicht erſetzet. Und der Stand einer Frauē wird erſetzt durch eines Mannes. p. 1530. Mann erſetzt was der Frau fehlt.

Durch Kummer ſo abkommen / daß weñ man gleich vor einem ſtählernen Spiegel ſtünde / man ſich ſelbſt in ſich ſuchen müſte / und doch nicht finden könte. p. 1531. Kummer macht Elend

Die menſchliche Vernunfft erweiſet alsdenn ihr Meiſterſtücke / wenn ſie bey unänderlichen / ob gleich unangenehmen Dingen ihr Vergnügen findet / und auch bittern Kräutern ein ſüſſes Honig herausziehen kan. p. 1531. Kunſt im Unglück munter ſeyn.

Der Mond leidet nicht eh Mangel am Licht / als wenn er voll vom Licht iſt / und des Menſchen Hertz leidet mehrentheils eine traurige Verdüſterung / wenn es am meiſten voller Freude iſt. p. 1531. Traurigkeit bey Freude.

Der ſchöne Ehren-Titul eines Römiſchen Bundsgenoſſen iſt dem Schnee ähnlich / der anfänglich mit ſeiner Farbe die Augen blendet / ehe man aber es ſich verſieht / zu Waſſer und Unflath wird. p. 1534. Verſprechen werden zu Waſſer.

Sylla nennte ſich den Glückſeligen. 1534. Sylla glückſeelig.

Wer ſeine Zunge und Feder nicht regieren kan / der wird noch weniger Land und Leute zu regieren wiſſen. 1534. Regieren.

Den

Eiffer ſtillt nicht den Schmertz. Den Schmertz kan ein Wort des Eiffers ſo wenig lindern/ ſo wenig die Galle einen Wermuth-Wein verſüſſen kan. 1534.

Hochſchätzbahr was verlohrn. Man pflegt insgemein das am höchſten zuſchätzen/ was man vor verlohren hat/ und ein jedwedes Licht hat in der Ferne einen gröſſern Glantz als in der Nähe. 1534.

Gelegenheit zu obſerviren. Die Gelegenheit hat nur auf der Stirne einen Schopff/ wer den nicht ergreiffen will/ wenn er kan/ der kan ihn auch nicht faſſen/ wenn er will. p. 1534.

Liebhaber zünden einander an. Wie ein ausgeblaßnes und verrauchendes Licht/ wenn es nahe an ein noch brennendes gehalten wird/ jenes von dieſem die vorige Flamme gar leichtlich wieder empfähet/ alſo auch 2. Liebhaber. 1535.

Lieben an 2. Orten gefährlich. Die an 2. Orten lieben werden Æſopus Hunde gleich/ der da er nach anderem Fleiſche ſchnapt das verliehrt/ was er ſchon im Munde hat. p. 1535.

Schatten nützt Granat-Aepffeln. Welt Abſonderung nützlich. Ein Granatapffelbaum wird im Schatten am allererſten reiff/ und ein abgeſonderter von der Welt entzieht ſich wie ein Paradieß-Vogel der Erden damit er dem Himmel diene. p. 1537.

Böß Gewiſſen liebt Meineyde. Eines böſen Menſchen Gewiſſen iſt dermaſſen ausgedehnet/ daß ein ſchrecklicher und ungeheurer Meineyd gar guten Raum darin findet. p. 1539.

Böſe Geſellſchafft anfällig. Eine Laſterhaffte Geſellſchafft iſt anfäl-

fälliger als Auſſatz und Peſtilentz. pag. 1539.

Weiſſagungen auslegen / gleichen den Caſtanien-Nüſſen / an welchen man auswendig lauter Stacheln / inwendig eine angenehme Frucht findet. p. 1541. Weiſſagungen auslegẽ.

Zeuxis ſprach zu dem tadelnden Pöbel bey Anſchauung eines künſtlichen Bildes wirr: Wenn ihr mit meinen Augen ſähet / würdet ihr dieſes Gemählde mit der gröſten Luſt von der Welt betrachten. pag. p. 1541. Tadler tadeln.

Das beſchwerlichſte bey der Todes-Finſterniß iſt / daß man dero Zeit ſo eigentlich nicht wiſſen oder ausrechnen kan / als eine Sonnen und Monden-Finſterniß. Vor dem Donnerſchlag ſieht man den Blitz / vor einem Feuer den Rauch / vor einem Schiffbruch düſtere und ſtürmiſche Lufft. Der Tod aber komt öffters ehe er ſich durch einige Kranckheit als ſeinen Vorboten / die Herberge beſtellen laſſen. 1542. Todes-Zeit unwiſſend.

Der Himel borgt den Verächtern ſeiner Güte lange eine Schuld ab / aber er bezahlt zu rechten Zeit richtig / uud ſchreckliche Fälle betreffen wenige / doch erinnern viel Sünder / wie ein Comet nur etlichen ſchadet doch allen zum Schrecken vor Augen geſetzt wird. p. 1544. Fall andrer unſer Lehrmeiſter.

Dem Marcus Genucius Cipus wurde zu

Cornuti Wahrſagũg von einer Crone. — Rom/ als er unvermuhtet Hörner bekam/ gewahrſagt/ er würde ein König werdẽ. 1548

Abgeſchnitt-ne Ohren bringẽ ums Reich. — Smerdes brachte ſeine abgeſchnittene Ohren um das Perſiſche Königreich p. 1549.

Vergröſſerung der Reiche. — Der Spartaniſche Fürſt Agis, als ihm einer vorrückte/ der mächtige Macedoniſche König Philippus ſchnitte den Spartanern die Macht und alle Gelegenheit ab/ ihre Botmäßigkeit über andere Grichiſche Städte zuerweitern/ gab die Antwort: Unſer Land iſt groß genug vor uns darinnen zu leben und zu wohnen/ und unſer Hertz iſt jederzeit geſchickt beydes unſre Herrſchafft zuvergröſſern/ wenn es das Recht und Glück zulaſſen/ und auch nach Gelegenheit mit einem mittelmäßigem Zuſtande wol vergnügt zu ſeyn. p. 1550.

Ehrgeitz ſchadet. — Der Ehrgeitz kan in einem Tage mehr verbrennen/ und veröden/ als eine ämſige Landes-Vorſorge in 50. Jahren bauen oder erwerben. p. 1551.

Aufruhr gefährlich. — Wer die Hand an Fürſten legt verbrennt ſich mehrentheils ſchändlicher Weiſe/ und ein Land/ ſo eine innerliche Unruhe und Aufſtand anfäht/ hat keinen gröſſern Vortheil/ als wenn es ſich ſelbſt durch ein Erdbeben erſchüttert und verwüſtet. 1552.

Rache böſe. — So boßhafft ja iſt die Rache/ daß ſie wol ehe ihr eigen Hauß anſteckt/ um ein dabey gelegenes in Brand zubringen/ und ſelbſt

von einer vergifftelen Speiſe friſt / um ihren Feind zu verleiten / auch ſelbige zu koſten. p. 1554.

Keine Unthat iſt der Herſchſucht zu groß / und ihr höchſtes Geſetze iſt der Eigennutz. p. 1556. Herſchſucht.

Carl Emanuel I. Hertzog von Savoyen / der Anno 1630. geſtorben / war überaus argwöhniſch / aber dabey auch ſehr verſchwiegen / daß man ehe die Tieffe des Meeres als ſeine Gedancken hätte mögen ergründen / daher man von ihm ins gemein zu ſagen pflegte / ſein Hertz wäre mit mehr und höhern Gebürgen rings herumb beſetzt und verwahrt / als etwa ſein Land / und keines Menſchen Verſtand ſo groß / daß er ſelbige überſehen köute. p. 1557. Argwöhniſch. Verſchwiegner Hertzog.

Die beſten Freunde muß man nicht aus Noth zu lauter greßlichen Larven machē / womit wir uns ohne Noth quälen und furchtſamer als kleine Kinder werden. Man wirfft deswegen nicht alsbald alle güldene Müntzen oder Edelgeſteine weg / weil öffters falſche unter guten gefunden werden / ſondern man prüfft dieſelbē mehr als einmahl / und warum nicht eher rechtſchaffne Freunde / die nicht mit Gold und Edelgeſteinen zubezahlen ſind. Erſchrickt ein Weib von Hertzen / wenn ſie eine garſtige Mißgeburht gebiehrt / und ſucht die- Freunde prüffen.

ſelbe vor aller Welt je ehe je lieber/ ſorgfältig zuverbergen/ biß ſie folgends verrecket. Was iſt aber wol ein ungegründter Argwohn beſſer als eine Mißgeburt/ die unſre Vorſichtigkeit auch wider ihren Willen manchmahl ausheckt/ allein um ſo viel mehr von jederman verborgen werden muß/ biß ſie mit der Zeit in unſerm Gemüth wieder erſtärbt. p. 1557.

Argwohn.

Gute Worte leichter als gut Geld.

Wer Vögel fangen will muß keines weges rohter Beeren ſpahren / da gute Worte ſich leichter müntzen laſſen als gut Geld. p. 1560.

Ibis kan auſſer dem Vaterlande nicht leben.

Der Ægyptiſche Vogel Ibis hat ſein Vaterland ſo lieb/ daß er auſſer demſelben nicht leben kan. p. 1569.

Feindes Nahmen erſchrecklich.

Ein Feind / deſſen Nahmen auch erſchrecklich iſt/ als Philippus Athen, oder Pyrrhus und Antiochus dem altē Rom. 1572

Gewalt iſt unter Gewalt.

Keine Gewalt iſt ſo groß/ die nicht eine höhere zu fürchten habe/ und derjenige / der aller Welt Geſetze vorzuſchreiben vermochte/ bleibt dem Geſetze des göttl. Verhängniſſes unterworffen. p. 1572.

Herrſchafften ſo ſchnell ſteigen fallen ſchnell.

Alle Herrſchafften/ wenn ſie allzu ſchnell und zu ſehr zunehmen / können ſo wenig als Waſſerſüchtige Leiber lange beſtehen/ und die Reichs-Aepffel welche das Glück zu ihrer Luſt als Bälle gebraucht/ müſſen deſto jählinger fallen und zerfallen/ je hö-

her

her ſie zuvor geſtiegen waren. pag. 1573.

Cleopatra hat wohl zwey groſſe Perlen ſich getrauet zuverſchlingen / aber Herrſchſüchtige wohl noch leichter ein paar Welt-Kugeln oder Königreiche. p 1574. Herrſchſüchtige unerſät lich.

Ein reiffer Verſtand / tapffere Fauſt / und vergnügliches Gemühte laſſen ſich in einer einigen Perſohn ſchwerer und ſeltener als ſchwartze Schwane und weiſſe Raben in der Welt antreffen. p. 1574. Rar.

Keine Rede hat beſſere Wirckung als wo der Schall der Worte und der Klang des Geldes wohl zuſammen ſtimmen. 1574. Beſte Klang Worte und Geld.

Ein neu erworbnes Land muß man zu erſt nicht mit allzuviel Soldaten belegen / ſondern ihm wie neuem Mooſt Lufft machen. p. 1574. Neue Länder wie zu beherrſchen.

Die Moſcoviter, wenn bey ihnen ein Edelmann von ſeinen Fürſten oder Bauer vom Edelmann geprügelt wird / pflegt ſich noch zubedancken / daß der Herr ſich die Mühe genommen / ihn wohlmeinend zu züchtigen und gehorſamer zu machen. p. 1577. (v. Joh. Buno not. ad Phil. cluver. Geograph. p. 507.) Danckſagūg vor Schläge.

Chimæra war ein Ungeheuer / welches mit dem Kopff und Bruſt einem Löwen / mit dem Bauch einer Ziege / mit dem Schwantz einem Drachen ähnlich / wel- Chimæra.

ches von dem Bellerophon ſoll getödtet ſeyn. p. 1578.

Unruhige. Unruhe tragen Ixions Rad im Gehirne. p. 1581.

Königliche Thron. Jedweder Königlicher Thron hat die Art eines hohen Berges an ſich / wer einen von beyden beſteigt/dem kommen alle die Oerter klein und unanſehnlich vor/ aus welchem er gekomen/ ungeachtet dieſelben warhafftig noch ſo groß und anſehnlich ſich befunden. p. 1584.

Königreiche Wachsthum Groſſe Königreiche ſind denen Kindern gleich/ welche anfänglich kaum 2. Spannen lang ſind/ und niemand zu ſchaden vermögen/ nachgehends aber von Jahren zu Jahren ſtärcker/ und daher fähig werden auch wol diejenigen zubezwingen und über einen Hauffen zu ſtoſſen/ die ihnen in ihrer Schwachheit hülffreich geweſen. p. 1584.

Ruhm unmäßig. Ein unmäßiger Ruhm iſt eine Art einer unverſtändigen Schmähung. p. 1585.

Sonn zum Sinnbild. Ludwig XIV. König in Franckreich hat zum Sinnbild erwehlt eine Sonne auf einer Welt-Kugel mit den Worten: nec pluribus impar, ſie kan auch noch mehr überſtrahlen. p. 1585.

Aufwiegler wiegelt viel auf. Wie ein Gähnender viel kan zu gähnen machen/ daß ſie ſelber nicht wiſſen wie ihnen geſchicht / alſo kan ein Aufwiegler viele aufwiegeln. p. 1589.

Eine

Eine angethane Beleidigung iſt wie eine Pille/die ſo man im Munde lange käuet immer bittrer und bittrer ſchmeckt. 1590. Beleidigung bitter.

Die alten Meſopotanier hatten den Aberglauben / daß ſie von denen Häuptern der geopfferten erſtgebohrnen Söhnen / welche ſie Teraphin nennten ihr zukünfftiges Glück und Unglück erfahren könten. p. 1593. Glück und Unglück aus Köpffen erfahren.

Das Purpurrohte Wunder-Pferd des Cnæus Sejus hatte an Stärcke und Farbe ſeines gleichen nicht/ dabey die ſeltſame Eigenſchafft/ daß alle ſeine Beſitzer elendiglich ſterben und verderben muſten/ geſtalt nicht nur gedachten Sejus, ſondern auch nach ihm Cornelius Dolabella, Cajus Casſius, und Marcus Antonius zu ihrem groſſen Schaden erfahren haben. p. 1595. Purpur rohtes Wunder-Pferd.

Egeria ſoll in einen Brunnen verwandelt ſeyn/ da ſie ihren Numa Pompilius beweinte. p. 1597. In Brunn verwandelte Wittwe.

Die Begierde hat die Natur eines guten Weines an ſich/ welchen man ihn mehr zu prüffen Luſt bekomt / ſo bald man nur denſelben einmahl gekoſtet/ und wolſchmeckend befunden hat. p. 1604. Begierde.

GOtt iſt es ſo leicht eine verarmte und verachtete Wäyſe groß/ als eine wohl eingerichtete Welt aus einem unförmlichen Chaos zu machen. p. 1608. GOtt kan Arme groß machen.

Ehe der Geſchwiſter. In Morgenländern giebt es mehr als einen Macareus und eine Canace, die gleich wie ſie ehmahls unter einem Hertzen geruhet/ alſo in einem Ehbett zu liegen ſich berechtigt achten. Calixtus 3. Pabſt zu Rom hat dem Graffen Jean d'Armagnæ diſpenſation gegebē/ ſeine leibliche Schweſter Iſabelle de Armagnae zu heyrahten/ wie Pierre Bayle aux nouvelles de la Republ. des Lettres. Tom. 2. 147. aus Jac. Mayers und Pierre Matthien meldet.

Schweſter heyrahten.

Geſchwiſter heyrahten einander ihre Straffe. Hingegen erſtaunete Nauſimenes des Athenienſers Frau über der wircklichen Todt ihrer beyden Kinder/ die ſich geheyrahtet/ alſo/ daß ſie auch vor groſſem Entſetzen die Sprache auf ihre gantze Lebens-Zeit verlohren hat. 1613.

Irrthümer Liebe. Die Menſchen tragen insgemein eine rechte Affen-Liebe zu ihren alten Irrthümern. p. 1614.

Schiffe mit Brennſpiegel anzünden. Archimedes hat in der belägerten Stadt Syracuſa des Marcellus Schiffe mit einem Brennſpiegel angezündet. p. 1615.

Semele, Bachi Mutter Todt. Semel, des Wein-Gottes Mutter ſoll von ihrem Liebhaber/ dem Jupiter, mit Donner und Blitz getödtet ſeyn. Weil Lycurgus in Thracien alle Weinſtöcke ausgerottet/ ſoll deswegen raſend worden ſeyn/ und ſich ſelbſt ins Bein hauen und ermorden müſſen. p. 1617.

Lycurgi Todt.

Wein Ehre.

Die Angſt iſt ein Wetzſtein des Verſtandes. p. 1617.

Angſt.

Bey den Athenienſern hat ſich der König Godrus, die Helden Cratinus Ariſtodemus und Agraulus zu einem Verſöhn-Opffer des Volcks Wohlfahrt aufgeopffert. p. 1618.

Vor des Landes Wohlfahrt auffopffern.

Des Himmels Rache iſt gerecht / welche die Ubelthäter wie der Hirſch die Schlangen aus denen tiefſten Erdlöchern zu ihrem Verderbē hervor ziehen kan. 1619.

Rache Gottes gerecht über Böſe.

Liebhaber müſſen die Art haben eines Granat-Apffels / der uns wohlgefällt / wenn er noch grün und verſchloſſen iſt / weit angenehmer aber wird / wenn er ſich ſelber öffnet und ſeinen ehmahls verborgnen Purpur ſehen läſt. p. 1622.

Liebhaber gleich Granat-Aepffeln.

Als Marcus Gato des Platos Bücher von Unſterblichkeit der Seelen laß / bewegten ihn dieſe / daß er ſich darauff erſtach. 1624.

Seelen Unſterbligkeit bewegt den Gato.

So wenig ein Fluß deswegen ſaltzig ſeyn muß / ob er gleich aus der See entſpringt / ſo wenig auch ein Kind / ſo von böſen Eltern ſtammt böſe. p. 1627.

Böſe Eltern haben auch gute Kinder.

Selten kan man einen Ferſenſtich vermeiden / wenn man einer Schlangen den Kopff zertreten will / und wer im Kriege ficht / wird ſelten ohn wunden ſiegen. 1629.

Krieg gibt Wunder.

Oeffters wird ein Reich einer Mathematiſchen finſtern Kammer ähnlich / darinnen

Reich gleich den Camern Obſcuren.

nen alles um gekehrt ausſieht. pag. 1634.

Verrähter Verhaßt. Wütriche Lieben zwar die Verrähterey/haſſen aber den Verrähter. p. 1635.

Monden ab nehmen ſchädlich. Die übelriechende Zwiebeln nehmen bey zunehmenden Monden ab. p. 1636.

Undanck befreut Vaterland. Scipio Africanus als er von ſeinem Vaterlande aus Rom ſich begeben muſte wegen Undanckes / und zwar auf ſein Linternisches Landgut/ befahl/ wenn er geſtorben wäre/ dieſe Schrifft auf ſeine Grufft zu ſtellen: Undanckbares Vaterland / du ſolt nicht einmahl meine Gebeine haben. p. 1636.

Unerſättliche Herrſcher wollen ſtets mehr Reiche haben. Wer niemahls mit Reichs-Aepffeln erſättigt werdẽ kan/ iſt viel unſeliger als Tantalus, wer hingegen ſeine Herrſchſucht nach dem Befehl der geſunden Vernunfft beheſrrchet/ iſt gröſſer als wenn er die gantze Welt unter ſeiner Gewalt hätte. p. 1636.

Schachſpiel Erfünder. Palamedes hat ſchon zur Zeit des Trojaniſchen Krieges das Schachſpiel erfunden. p. 1643.

E N D E
Des II. Theils.

Regiſter des Andern Theiles des *Arminii Enucleati.*

Aale tragen Halßbändes 353
Aberglaube 114. 68. 99. 20. 24. 75. bringt Gefahr 517 Liebhaber 433
Abgott Thor Bildnüs 419
Abnehmung des Glücks nimt der Tugend nichts ab 466
Abweſenheit 535 geliebter ſchmertzlich 535
Abziehen im Kriege gefährlich 453
Acacien Baum 157
Ackerbau Erſinder 81 erlernt von Saturno 237 it. Bierbraun 237 Acker mit Ziegen Milch beſpritzen 90
Achatſtein Eigenſchafft 249
Achilles unüberwindlich 254
Adel 5 Urſprung 395. Ruhm 524
Adler Flug weiſt der Erde Mittel 49 tragen Seelen 440
Aepffel 141 tragen Wolle 155 ſchönſte in Gallien
Ægytier 50
Agat zeicht Spreü 415 mit todten Bein verwahret 412 Gebrauch und Wirckung 413 Urſprung 413
Alexander der gröſte Welträuber 455 Künſtler 442
Alles hat ſeine Entſchuldigung 505
Aloe Wachsthum ſchnell 484 wieder Faulnüß 135
Ambt ſuchen 282
Amme in ein Unthier verwandelt 91
Ammons Tempel 200
Amethiſt iſt wieder Trunckenheit 219
Ankunfft Hohn iſt herrlich 395
Antipathie 312. 281. 9. 78. 125. 145. 196. 212. 250. 251. 279
Antonius wird verführet 292
Andromeda erlöſt von Perſeo 414
Ameiſſen ſamlen Gold 412
Amphion bewegt Steine 430
Aenligkeit 6 der Liebe Urſprung 12
Ahnen Geringe werden groß 366 Vielheit zum Geſchlecht 177 Erinnerung ihres Urſprungs 368

Regiſter.

Ahornbaum 136 dabey ſchweren 140 hat ſtets grüne Blätter 141
Altar der Gottſeligkeit 114 Jupiters nimmt kein Balſam an 78 bekräntzen 71
Andacht 274. 516 beherſcht die Gemüther 493
Anfang kleiner breitet ſich weit aus 526. 50. 385
Anfechtungen vertragen 481
Angebotnes Reich verſchmähen 477
Anſchläge böſe zu vernichten 542 verbergen 209 betrüben 322
Anſtalt im Kriege ſey nicht ſchläffrig 487
Antlitz entdeckt was im Hertzen 209. 488
Andencken 294
Anemone 230
Angeſicht färben 333
Angſt 387
Antidotum 312
Apffel Eris 172 iſt Bräutigam an der Hochzeit 172 davon leben 173 Tranck köſtl. 173 ſpeiſen Weltweiſe 173 Baum 173 Kräntze 172 daraus Luculli Reichthum 173 Decimen davon 174. Harniſch damit bezeicht 174 tragen 2 mal im Jahr 174 Baum fruchtbar machen 174 Tantali ib.
Apollo Leyer mit 7 Seiten
Asbeſtus 72.
Arcas von ſeiner Mutter beweint 414
Argwohn 481. 385. 375. 310. 291. 308. 36.
Ariſtides Ehr 268
Armut Alter 412
Art läſt nicht von art 342
Artzney auf den Schiffen doppelt zu geben 172 vor Fieber 196 wieder fallende Sucht 249
Aſche Oreſtens heilig aufgehaben 518 Zeroaſters 518
Auferweckung der Roſen aus der Aſchen 279
Aſylum vor Eltern Mörder 38
Attalanta Wetlauff 172
Attalus Verſtand 334

Auf-

Aufputz 393 auf Schilden Adler 495
Aufſchub gefährlicher Schaden 472
Aufgeblaſene Gemüther 500
Aufrichtigkeit Vortheil 507
Aufruhr 527. 372 aufrühriſche Unterthanen nicht zu ſtärcken 528 Aufrühre vertilgen 370. 276
Augen der Liebe Feur 490 Fenſter 543 reden 464 groſſe ſchön 52 ausſtechen 116 zeigen der Menſchen Art 383 Weh 185 Strahlen machen verliebt 45 der Liebe 315
Auguſti Geburtstag 229 Ehrentag 439 Grabtuch unverbrennlich 447 Bette 44 Thaten 284 zeichen am Leibe 370. 390. 397. parentirt im zwölften Jahr 442 Bock ſein Geburts Stern 229.
Auslegungen dabey ſich nicht überſteigen 455

B.

Bachus verehrt 207. 121 aus 2 Leibern gebohren 417
Baden 3 mal des Tages 76
Bach lehret tichten 98
Bähren zehren vom Leibe 92
Barbe delicat ihr Mund 415
Bart erſtl. abnehmen thun Fürſten und Edelleute 524
Balgen Teuffels Opffer 274
Balſam Krafft 132. Garten 133 Baum 133
Barden mit Kräntzen von Fechten 339
Barmhertzigkeit ſchädlich 292 macht Gott gleich 324
Bäum anrühren Todſünde 418 der Götter 418 reden und neigen ſich 525 mit Golden Halßband zieren 138 goldner geſchenckt 138 gefallener ſteht auf 136 ohn grüne Aeſte 179 ſtets vol reiffer Früchte 181 von 400 Jahren 181 Blätter Schreibtaffeln 180 zu Dächern und Kleidern 18 Blüte 145 geben Milch Wein Waſſer 129 Alaun 129 Steiner an 129. Wunder 129 Wurtzel giſſtig 129 dicke 136 zeigen Schlangen/ Raupen 129 Honig / 30 tragen Butter/ Kohl/ Auſtern/ 130 it. Nehnadeln/ Wein/ Eßig/ Oel/ Ochſenhörner 130 Talch 131 it. Saltz 130 Papier / Wolle 131 tuch 131 Brod Meel/ Endten 131 werden angebetet 131 Gerichte drunter halten 137

vom ſchatten Zoll geben 138 der Sonnentiſch 132 trägt 12 mahl jährlich 188 Quitte läſt ſich auf keinen andern Baum pfropffen 188 liebt den Schatten 191 wächſt auf dem Grabe 191 ohn Geruch 171.
Beängſtes Hertz 387
Bedachtſame Langſamkeit nützlich 501
Beeidete Schüler die Lehr zu verſchweigen 339
Begierde 106. 35, 34 zu Fechten 106 herſchen 527 vernehmen 458 mäßigen 454 wachſen durch harte Haltung 460 Urſpruug 43
Beelzebub 86
Behertzter Vorſatz 119 Soldaten 119
Begräbnis Pfeiffen 441. Verbot 442 Muſic warum 441.
Bekümmernis 388 396
Beleidigungen 421 vergeſſen 421. 596 ſieht nach Rache 289
Beleidigten lieben ſchwer 226
Berathſchlagung 298
Beſcheidenheit 435
Berühmteſte Schiffe 425
Beſtändig Hertz 544
keit 489
Beſchwerden 520
aller Beſchwerlichſte 484
Beſte Sachen werden ſchlimm 327
Betrübnis braucht Vernunfft 398
Betriegerey im Kriege nicht verbothen 316
lich Friede ſchädlich 303. 4, 507.
Betrug Hoffart 408 und Laſter 470 Verfälſchung 458
Biene
Bienen Meiſterſtücke 231
Bild der Freygebigkeit 192 Welt 194 Kinder in Mutterleibe 177 des Heyls 21 Heucheley 171. 184 Ehegatten 178 wendet ſich von allen ab und ſchadet 488
Bilder Todten vortragen 441 ſchwitzen 17 der Götter in Flüſſen baden und reinigen 421 baden und ſalben 30
hauer berühmt 1
Birnbaum 171.

auß Birnen Wein und Eſſig 172 Speiſe der Tirynthier 17
Bittre Früchte ſüß machen 341
Bleyſchu machen kleine Füſſe 520
Blinde Chriſten 314.
curiren durch anrühren 392
Blicke entzünden 384
Blitzen vertreiben 14
Blöſſe/ 33. 384
Blumen/ 231
Blume/ Sonnen Augen/ 380
Blumen ſtehen kurtz als der Menſch/ 232
Eigenſchafft 232 voll Farben ibid.
und Kräuter Nutz 234
Bluth 80. 106 zu ſtillen 247 ſchreyet um Rache 54 zorniger und verliebter 479 und Wunden-Zierath des Soldaten 470 ſchänder Ende 482
Bock ſtrafft Unzucht 88 Statt GOttes ehren 88
Böſe Zeitung verſchweigen 104 verbergen 526
Diener 523
Böſes dienet uns zum Beſten 465 Stand-Recht 417 vom guten Scheiden 378. und Frommen ſtehen nicht beyſammen 379. Rathſchläge böſer Räthe. 360 Diener guter Fürſt 292. Gewiſſen 276. 3554. lernet man von Böſen. 330
Boßheit. 505. 37. 363. doppelte. 5 2 kommt endlich am Tag. 283. verräth ſich ſelbſt. 327. 283. iſt Mißtraulich. 300. Ausgang 328.
Boßhafften thun. 409.
Böſe lieben böſes. 293. erhöhen iſt böſe Boßheit. 363. böſer wird nicht beſſer 292. meiden 303 böſer Menſchen Art 303 Nachklang bleibt 307 loben 360
Bottmäßigkeit 18
Brandwein / Oel / Milch aus einer Frucht 182
Braut-Speiſe/ Quitten 188
reiſet wieder den Bräutigam 18.
Jungferſchafft Prieſtern zu laſſen 61
Brand 198

Bruder erwürgt ſeine Schweſter 229
Brun zum Warſagen 96 entdeckt künfftige Dinge 96 der beſte 36 ſchärfft das Gedächtniß 335 macht unſinnig 335 macht unfruchtbar 335. verzehret Fleiſch 336 vertreibt die Liebe 336. macht Zähne 336. macht Kröpffe 336 oben ſüß unten beiſſend 336
Bräutigam erwehlen aus Frembden 272
Brunſt 23. und Eifferſucht-Zunge ibid.
Brüſt 307
Bürgerrecht Fremden verſagt 271
Buhler nicht Wiederſpänſtige zu erwehlen 480

C

Calamus verbrennt ſich ſelbſt 44
Carmeſin Baum 153
Carniol 219
Capitolii Bau 229
Caſterirung des erſten Pferdes 253
Caſtanien-Baum 164. voller Bluhmen 183
Ceres Bild verbergen 407 Verlobte 77
Cedern in Libanon 135 Oel zu Mumien 136 Laub verwelckt 136
Cecrops halber Menſch und halber Drach 237
Chryſolith Krafft 219
Cither ziehet Mörder zurück 430 Erfinder 236
Cityſus 253
Citron-Baume 196 Eigenſchafft 197. Blätter-Bilder der unſterblichkeit 198. Nutz und Artzney 198 Safft heilſam 218
Cleopatra verführt Antonium 292
Complementen 322
Creutz ein Geheimniß 422
Crocodil Feinde 57 Ehret 58 taſten Niemand auf den zarten Rohr-Schiffen an 196
Corallen-Krafft 218
Coccos-Baum 180 Safft/ Krafft 182

Creta ohn Nacht-Eulen 115
Cypreſſen tragen dreymahl Früchte des Jahrs 151 Baum 152 groſſe zu Patra 418
Cytheæ Bild aus Alabaſter 415

D

Dattelbaum 433. 177 beſte 177 tragen erſt im 100 Jahr 390 Früchte wachſen 3 Jahr 179 Brod und Wein 179 ſchändlich 180
Darmgicht 196
Danck- und Ehren-mahle muntern auf 538
Deutſche Einfalt und Redlichkeit 215 Kriegerſche Gemüther 454
Demuth macht groß 293 erhöhet 365 behalten 362
Diana wird zur Katze 22 geweihete Jungfern heyrahten ibid.
Diener armen am geitzigſten 365
Dionyſius Periogetes 339
Diamanten Hecken Jung 70 erweicht Bocks-Bluth 70 Krafft 220 begraben 221 Bild verknüpfter Hertzen 223 groſſe ib. Vaterland ib. wie ein Ey ib.
Dienſtbarkeit 493 beweint der Elephant 492
Donner und Blitz Ehrbedeutung 491
Donnerſtag 419
Dornen mit Goldfarbe
Dronbaum trägt Seide 156
Drachen/ Fiſche/ Hunde/ Wölffe/ Gemſen 495 Zeichen am Leibe 309
Drauungen / Schrecken 504
Dün Papier 211
Dunckele Lehren 383
Duell oder 2 Kampf 280

E

Ebenholtz 151 riecht 152. Zinſen 152
Ehebruch berühmt 113
Ehr verſchmähen / ſtraffbar 107
Geitz 113. 211

Ehre 410 ein Augapfel 426
Ekel aus überfluß 459 vorm Wein zu machen 126
Ehegatten ſterben bey ihren Frauen 437
Ehre weg 502 und Schande nicht achten ib.
der Liebe vorziehen 538 im Friede 386
Ehrenmahle veralten 538
Ehrſucht 87. 35
Edelgeſtein 216 Erfinder ib. Krafft ib. Sorten ib.
Eheboden die Liebe 303 tilget Feindſchafft 317
Bruch erſte Straffe 38
Stand/Wehſtand 48
Ehrgeitz ſchadet 290
Ehrenbilder 49
Seule / gerechter Richter 38
Eichen heilig 275 groſſe Miſpel ib Ein Weiher in Eichwäldern Gericht des Nachts 275
Jupiters Baum 418
Eigenutz 298. 429. 521. 453
Einbildung 453. 382. 478. 485. 238 macht ſchön 37
liebet das was andere haſſen 461
Eingedruckte Liebe iſt nicht zu tilgen 303
Eiſen 192
Einſamkeit 42. 332
Element 2
Elephant beweint ſeine Dienſtbarkeit 390
Eliſiſche Felder/Felderfrüchte 191
Eltern opffern Töchter auf 209 Fromme zeugen böſe Kinder 367
Ende zu erwarten 385
Eigene Krafft beſſer als Frembde 532
Einerley Reden doppelte Wirckung 434
Einigkeit und Eintracht erhält ein Rath. 512 gut. 245.
Eiche Jupiters Baum 418
Eigenliebe 283. 238
Eibenbaum Schattten tödtet 199
Einfalt ſtehet in Einbildung 286
Eisvogel brühten 85

Elend

Elend wächſt 485
Endzweck 450
Elephant überſchrifft 280
Erdbeben verſchlingt 12 Städte 490
Erde ein Irrſter 478 Jupiters Thurm 492
Ergebende Soldaten unehrlich 501
Erfahrung iſt in Noth der Heyland 498
Erfinder der Jäger- und Fiſcher-Netze 488
Erkentniß GOttes 517
Erde 69. 2. 59
Erhaltung des Lebens 249.
Ertzverwandelung 70
Erſtlinge GOtt widmen 79
Erobertes Reich wie zu regieren 512
Eſel 91
Eſſen allein 354
Des Fleiſch Eſſens Anfang 354
Africaner Eyderen ibid.
Eſſen Scythen Pferde und Menſchen ib.
Römer Morgens und Abends 354
Fiſchthran 461
Rinddärme ib.
Eſche iſt Gold 415
Eulen Weiſſagung 210
Der Ewigkeit mahlen 413
Eyderen Haut Auſſatz Chur 34
Eyd und Verſprechen der Könige 528
Eyfferſucht der Fürſten 481. 105
hat viel Augen 488.
der Tugend Wetzſtein 242

F

Falſche Freunde gemein 468
Fall ſchwerer der Groſſen 290
Fält ein Hoher ſo ſtoſſen ihn alle nieder 290
Falſchheit und Untreu 47 Farben der Menſchen 52
Faſten 353

Fechter vergöttert 422
Fehler müſſen klug machen 471. Fehler 41
Fehlgeſchlagne Hoffnung 292
Feigen 169 Frieden zeichen beym Opffer 169 erwecken Krieg 169 wahrſagen 170 Baum Göttlich verehrt 170. wiederſtehen dem Donner 170 ſchädlich 171 Holtz zu Särchen 171 Bild der Heucheley 171
Feinde zwey erwehlt niemand zugleich 472 hitziger Zorn iſt nicht zu mäßigen 410 Nutzen 410 zu Erben ſetzen 48 ſchwächen 379 gut 329 heyrathen obthulich 48. 298. beſchirmen iſt was groſſes 459 nicht zugleich angreiffen 529 Goldne Ketten Göttern wiedmen 500 erboſte 424 herbergen gefährlich 487 nicht zu verachten 509 Feind ſchaden Wollüſte mehr als Waffen 475
Feldherr ſey nicht ſeher 496 Gegenwart bringet ein Hertz 425 Siegel 4
Feſte Städte vor Weiber 329
Fetteſte Leute der Welt 463
Feuer verehren 420. hohlen 428. 378 feurige Reiter helffen an keinen 470
Feyertage Arbeit 30. darin kriegen 473
Fichten 433. 60
Fieber 196. 198
Finſterniß ſchreckt 442 Auslegung 449
Fiſche wunderbahr 415 Accipenſer mit Flöten auftragen 125. teuer 371. Göttin 371
Fledermäuſe vertreiben 130
Flachsbaum 156
Fleiſch eſſen anfang 367
Flötho bekehrt einen Mordbrenner 430
Flucht 497. 410 ſchimpflich 471 im Kriege verbothen 503
Forellen mit Sternen 40
Friede 3. 218, 422 Nuz 508 Geſtalt 507 Schlüſſe 211 auf Leinwand 212 zu machen 387 Bild ung 328

Folter ob dadurch die Warheit zu erfahren 306
Freja 410
Fremden gutes thun 417 Herſchafft furchtſam 525
Frauen verehrt 514 ſterben mit Männern 436 Erbtheil 438 Zimmer gleichen Roſenſträuchen 460 Bild ohn Keuſchheit was 458 betrauren Ehgatten 249 Verbrennung mit Männern 19 art 50
Freude 486 Eigenſchafft 6 entdeckt Heimlichkeit 327 und traure der hohen iſt der Niedrigen Wahrſagung 471 und Zorn macht beredt 486
Freunde alte die beſte 3 0 ſo zu ehren gelangen 467 nicht verſchlagen 509 wie ihnen zu wilfahren 46
Freundſchafften 477. 467. 37. 12. 397 fodere Beſtändigkeit 468 in Noth erkant 394 aufrichtige der groſſen 467 ergäntzen 504. 225. falſche 214
Freyheit 309 beliebt 236 Tempel 16 Bild lieben Teutſche 316 Edel 492 Liebe macht hertzhafft 429 freygelaßner Privilegium 493
Freygebigkeit 298
Freytag 420
Frome und Böſe ſtehen nicht beyſammen 379 Frömmigkeit 204. 304 Krafft 304.
Fühlen 37
Furcht 285 24.
Fürſten Thaten 269 Rathgeber 268 Kinder 208 ohne Herrſchafft 54 heurathen nicht aus Liebe 19 Diener Bewandnis 365 verbergen Furcht und Argwohn 295 von Gott geſchmückt 395 ſeyn nicht zu offenhertzig 367 alberer Nachbarſchafft zuträglich 395 beſchatten Unterthanen 342 ſollen nicht liegen und alles glauben 317 Gnade 362 ſuchten Ergötzlichkeit in ſchlechten Dingen 321 vergehungen 991 vorſichtig 294 laſſe ſeine Diener nicht zu hoch werden 361 was ſolche macht 397 guter und böſer Diener 292 ſeyn nicht ſtoltz 357 Hertz 204 ohne Ehre 324 was ihnen nöthig 348 bereichern Furcht und Liebe 356 Furcht 24 gleichn Citron Bäumen gemüthen Kennzeichen 374 ohn Geſetz 303 gleich

dem Majoran 344 Sorge und Müh 39 tod 25 Eigenſchafft 293 ſind Brunnen des Geſetzes 326 Fürſtl. Ehen 27 55. Liebe wegen Nutzens 48 wann ſie ſich nicht ſollen ſehen laſſen 302 wie ihnen die Warheit zu ſagen 294 Worte 316 ohn Ehr 324 zu fürchten 324 was ihnen nöthig 348.

G.

Gaben auszwingen 369
Galle aus dem Ehſtand werffen 315
Gallier Eigenſchafft 470 Beſchaffenheit 376
Gänſe bewahren das Capitolium 480
Gaſtfreye Schweden 417
  Mahle 371. 20
Gäſte bringen Handtücher mit 370
Gebern gehört ein guter Wille 469
Geburtstag feyern 444
  Götter zum Ehſegen 330
Gedancken 43 machen im Schlaffe Träume
Gedult 388 eines Knaben 306
Gedächtnis Mahle nicht abzubrechen
Gefahr 6 Stündige 429
Gefängniß 492 nicht ehrlich 538
Gefangener Elend 477
Gefallner Staats Diener 289
Gegen Liebe 10 erwecken 57
Geheimnis verbergen 356 entdecken gefährlich 37
Gehör verliehren durchs Waſſer 314
Geiſter deuten Sieg an 521
Geitziger Menſchen Eigenſchafften ibid.
Geilheit Art 37
Geitz 365 tödtet 15
Geldſchafft alles 512 verboten 512
Gelindigkeit 24
Gemſen 331
Gemüths Regungen 433. 45. 297. 311. 323. 332 in
  Weibern 534

machen Unruhe 479
Neigungen unveränderlich 516
Veränderung 51 Ruhe 378
Gemüth macht Fürſten 410. 397
Gemüther entdecken 311
Hohe werden nicht ſtoltz im Glücke 396
Gemeines Heyl bedencken 312
Generals-Fall 492
Gerechts Verwaltung 401
Gerechtigkeit Bild 324 gröſte mit gleicher Müntze bezahlen 475
Gerichts Schiff 425
Geſandten Ambt 542 Eigenſchafft 507.
Geringſchätzigkeit erhöhet GOtt 345
Geſellſchafft vor Weiber 430
Geſellſchafft 333
Ohn Geſetz wollen böſe leben 521
Geſchenck 293
Geſchichtſchreiber Federn 539
Geſchlecht von Flüſſen führen 473
Geſchlechter gewiſſe Zeichen 391 und Völcker Eigenſchafften 391 Geburtszeichen ibid.
Geſpräch mit Göttern 487.
Geſicht 37
Geſichts Röthe zu vertreiben 464 Flecken auf den Wangen 30
Geſchrey 500
Geſchwinder Rathſchlag in Noth heilſam 498
Geſchwindigkeit Nutz 542
Gering nichts daraus nicht groſſes komme 469
Geſtirnte Ziege Uberſchrifft 280
Gewalt 518. und Eintracht nicht beyſammen 510
Gewiſſen 451 böſes 410 gutes 280
Gewohnheit 297 der Laſter ſchadet 297
Gifft in Pferde Huff 35
Gleichheit einiger Menſchen 347
Glieder des gemeinen Weſens 325

Glocken leuten was es helffe 351
Glück 46. 466. erwarten 378 Art voll Unglück 46 liebt Wechſel 396 bläſet auf geringe 396 aus Ungemach 349 Geſtelt 5 iſt Nepenthes 485 mit Flügeln 472 und Würde macht ſtolz 444 416 Verſagter Unglück 406 und Anſchläge Krebsgängig 540 und Unglück wenn zu zulegen 456. liebt thoren mehr als kluge Leute 533 rückgängig 533 verdächtig 530
Glücksmeiſter 530 Abnehmung ſtärckt das Hertz und Vorſicht 471
Glückliche Tage 406. 407
Glücklicher ſeyn wollen
Glückſelig 467
Gold und reichthum 412 und Silber die mächtigſten Geſchütze 458 der Fürſten Hertzblat 317 und Silbergruben 13
GOtt ſchafft hohe und Niedrige 513 ein GOtt 511
GOtt fluchen allein die Menſchen 513 erkennen die höchſte Weißheit 340 nicht am Finger-Ringe tragen 334
Gottesdienſt nöthig 380 verfälſcht 344 Furcht nötig 418 Dienſt zu beſchützen 418
Göttin der Schiff-Kauff- und Krieges-Leute Leva 451
Göttliche Verhängniß nicht zu hindern 483
Grabmahle die letzte Ehre 474 1. Freunde 413
Gräber beſuchen groſſe Herren 447 Raub Todten berauben 475 verunehrer geſtrafft 296
Grauſamkeit 292. 511 unerſättlich 496
Grimm 417
Grimmiger als jener 475
Groſſe Dinge enden ſich niedrig 526 Reich fallen 529 Verſprechen 419
Großmütter Liebe 401
Groſſen ſich nahen gefährlich 408
Groſſer Herren Laſter verehren 517
Gröſte Grimm 509 Thorheit 451 betriegungen an Pferden und Weibern 465 Gerechtigkeit mit gleicher

Müntze bezahlen! 475
Grachi Feſttage
Grichen Art 376
Guten Nahmen behalten 361. 362. Rath 308. Nachruhm 382 Gewiſſen 280
Guter Nahme und Nachklang 444
Güldene Ketten Gefangener 419 Ketten-Putz im Kriege 472 Dreyfuß gefangen im Netze 413 Siegsbild 452 Rocken und Spindel Widder 519

H

Haare im Leide abſcheiden 524 lange Zierde 523 Adels-zeichen 524
Puder Gold 53 einſtäuben 28
Haaſe ſchreckt ein Herr 627
erſchreckt Krieges-Leute 503
weiſſe und Thiere 463
Haſel-Hüner köſtlich 416
Haß 40
Habicht und Pferde-Köpffe opfern 420
Hahn 4 7 Geſchrey ſchrenckt Löwen 312 Eſculapii Opf-fer 541
Hände waſchen entdeckt Knaben 383
Häupter hohe nicht ohn traurigen Zufall 466
Haupt rundes und ſpitziges Bedeutung 34
Hefftige Liebe 490
Hepheſtion Leichbeſtattung 439
Heldenmüthig 443
Thaten nicht ſparen 472
groſſe ſeltſam Exempel
Heileger Hauffe 499
Heiſſeſter Orth der Welt 463
Heyrath adelt 49 gut geben Männer 321
Herculis Tempel zu Träume 494
Herrſcher im Regiment 512 zur See 404 vieler Thun 512
herrſchen nach Geſetzen 326
Herrſchſucht Tulliæ ſchont nicht des Vatern 510 raub frembde Länder 394

Hertz

Hertz 52 unerſättlich 528 klein 392 unerforſchlich 480
Mund und Hand 415. groß an Begierden 393. 394
warum ſo tieff im Leibe 327 Sitz 377
Hitz und Eiffer nicht tauerhafft 470
Hirſche mit güldenen Halßbänd 352
Hochmüthiger Feind 426 Räthe wie ſie Fürſten ehren
523
Hoffarth und Grauſamkeit 482
Hoheit nicht unſterblich 382
Hoher Demuth macht groß 293 Stand 467 erhöhet 543
Hoff 51
Hoffe Veränderung 307
Höffliche complimenten 297. 44. 204. 313
Hoffnung 535. 490. 534. 536 Brod
der Elenden 541
Holunderbaum 351
Honig Milch berühmt 542. das beſte 19 bitter 19
Hund 427 hencke 420
Hundsſtern opffern Menſchen 6
Syrius 58
Hure Flora macht durchs Huren Lohn ſich Göttlich 60
Hurenkinder ſtifften Unheil 18
Gewalt 26. u. Verrähthern
Gold in Halß gieſſen 409
Hurerey ſchädlich 518
Herrſchafft 408 ſey nicht ſtrenge 443. Schweißtuch des
Krieges 397
vom Himmel überreicht 487
die beſtändigſte 41 ohne Gottesfurcht 374
Groſſer Herren Fall des Glücks/ Luſtſpiel 312
Heuchler Scheinheiligkeit 506
Heucheln 361. 298. 56
Heucheley auch bey Freunden 493

J

Jahrs Anfang 58
Jährlich Meeropffer 424

Jahropffer vor die Obrigkeit 444
Zeiten abnehmen 352
Janus Tempel kriegt Jährlich einen Blumenkrantz 419
Ibis heilig 490
Impreſſion 303
Jndianerin unkeuſch 459
Jrren wie offt 297
Jungfern Härtigkeit 8 dienen Dianen 60
Opffer 60 Heyrathgut 44
Jüngſte Sohn dem Altern vorgezogen 294
Jupiters Bild köſtlich 415 mit der Weyrauchsſchale 504

K

Käfer ohne Weiber 494
Kauffmannſchafft 404
Keuſchlamm ein Kraut 355
Luſt-Wald der Jungfern 504
Keuſchheit Bilder 61
Kind wird ein Drache 486
Kinder Saturno ſchlachten im Unglück 538. hart gewehnen 512. opffern um Leben und Sieg zu erhalten. 421 treu 16 voll Laſter 27. waſchen mit Schnee 398 Wein ib. ehrliche Proben ib. die Eltern tödten 317. 318. ohn Zähne verbrennen 399. unartiger Bild 318 weglegen 399. Verluſt ſchwer zu erſetzen 367
Kirchen-Räuber unglücklich 452 und Verführer (Verunehrer) 295
Schätze angreiffen 295 Frembde unterſagt zu betreten 350
Klages Gerichts Urtheil 400
Kleider Wolffs-Häute 512. verbrennen bey Begräbniſſen 447. Erfindung woher 384 Putz ib. frembde Kleider / frembde Wolluſt 385
Kleine Sachen nicht zu verachten 377
Klug auf anderer Schaden werden 489. 356
Kluge Diſpoſition ein Weg zur Glückſeligkeit 471

TarantulenStich 431. curiret Kranckheiten 431 ſo nicht Muſic können vor ungelehrt halten 432
Muth von der Natur 495
Mütter tödten ihre Kinder offt 486
lebt in Blutſchande mit dem Sohn 482 Leib bringt böſe und gute Kinder 502

N

Nachſtellungen entgehen 541
Nadel heilig 519
Lange Nägel ſchön 461
Nahmen der Götter Fürſten geben 491
Nacht-Eule 427
Naſen mit Ringen behencken 461
ſtrumpfichte ſchön 461
Neid und Mißgunſt 509 und Gramſchafft 530
Neides Augen 509
Neu-Jahr Geſchenck 444
Niedrige Herrſcher ſchaden einem Reichen 532
Noth ein Wetzſtein 496
Nutz 521
barkeit bedacht 528

O

Ochſen-fette 461
Opffer 81 mit Ringen von Ertz 353 Kopffreichs-Wapen 81 Kopff æſtim 91 ziehen Häuſer fort 82 zum fahren 82. reiten 82 Poſtgeſchwinge 82 ein Brautſchatz 82: gebratene Stifftbündniß 83 ſtehende ſteinigen 88 æſtim. 88. rohte 89
Ohrgehencken 353
Ohren die ſchönſten 462
Olympiſche Spiel zu Ehren angeſtellt 448
Spiele 251 alle 5 Jahr 268
Orpheus Leyer 414
Ort unglücklich 106
Opffer der Schandflecke 508 wegen Träume 494
Iſis Gantz / Kalb und Mohnhaupt 541. vor

Schlach-

Schlachten um Sieg zuerhalten 424 geſange 484 für andern ſich aus Liebe 538 Opffer mancher Theile 95. Pferde 80 bey vermählung 315
Ovidii Exilium weswegen 439

P

Pallas bildreichs Pfand roms 518 ohn Mutter 515 aus jovis gehirne 485
Papagoyen Phaſanen 542
Parentation beſte 442
Pferde Erſte 542 ſcheren 442 Schiffe 423 aus Thon heilig 519 opffer 80
Phaſanen 542 hoheit 416
Phidias Minerven Bild 434
Pompeji Bild auf Perlen 411
Præſentirt Gold ausſchlagen 477
Prieſter darf nicht Leichen ſehen 499 Iſis nicht Fleiſch eſſen/ und Wein trincken ib. Betrug bey Opffern 487. pffern ſich vor andere auf 421, 7 biß 14 Jahr alt 420 wird der ſchönſte Knabe 420

Q.

Quitten Brautſpeiſe 188

R.

Rabe weiſſe 42 Artzney 154 Geſang 210
Rabinen Eigenſchafft 220
Rache 508 zu erhalten braucht man 6 Hände 445
Rachgier 465
Rachgieriger 416 voll Gifft 541
Räthe 505 neue 523 Beſchaffenheit 506
Rathſchläge heiml. zu halten 511 groſſe ſchlagen fehl 483 kommen ins ſtecken 511 tödl. 412 werden zu Waſſer 530 nicht alle zu verwerffen 458 Unfrieden und Kriege 466 Wirckung 464
Raſerey 266 geſtilt 421
Rebhüner hochgeſchätzt 416 erſchrecken Soldaten 527 rothe mit 2 Hertzen 543

Re-

437 und Ehrſucht ſchwer 408 ein König 408 vermagert und wächſt auch 481 angeborner 477 und Gegenliebe. 7 Meiſterſtücke 290 Wohnunge 7 bewährt die Härte 308 das beſte darin 319 Bewährung 319 Geburtſtadt, 309 gegen die Kinder 317 hat Bienen art 333 ſteckt an. 6 iſt geſchwind 385 Schmertz 388 iſt lüſtern 8 ſucht gegenLiebe 9 Pein ohne Gegenliebe ib. zwang 10 ſucht Schönheit 12 Urſach 36 liebt Einſamkeit 42 Lockungen ſchädlich 39 beſteht in Einbildungen 461 iſt nicht ohn betrüben 319 was nicht ohne Liebe 324 ſchwer zu vertreiben 50 zweyer unmöglich 47 Wachsthum im verbot 49 ein Feuer 55 ein Bild 61 recht zu lieben ſchwer 408
Liebhaber Untreu 389 gleich Jägern 390
Liebkoſungen zu vertödten 468
Liebes Waffen ſind ſtarck 443 angeln 435
Lilgen fruchtbar 368
Lincke Seite die ehrlichſte 338
linder Verweiß innerlich 356
Liſt der Soldaten zu überreden 494
Lob welches das beſte 442 abſingen derer die im Krieg geblieben 538 böſes und geringes 434 Redner welche die beſten 442
Leyen 459
Loß des Krieges 40
Lügen greulich 394
Lycurgi Tod 17

M.

Mächtigkeit der Reiche woher 375
Mächtiger König 417
Magnet blauer 7
Magnet Antipathia 9
Männer Thaten 26 Mörderin 28
Liebe gegen Ehegatten 436
Mantel zu Deckung hat ieder von nöthen 358
Marmel zu allen Bildern geſchickt 384 Seule des prahlens 15

Mäßige

Mäßigkeit nützt 530
Mauren Menſchen 410
Meer Tiphons Schaum 504
Strudel 419 Taube 417
Menge nie zuerwegen 500
nicht die Menge ſondern Tapfferkeit ſchlägt den Feind 456 gleichheit 38
Menſch gleicht den Magnet 332 voll unruhiger Begierden 349 ſind offenhertzig 359 ſind Verränderlich 359 ein Wunder 382 Müntze Gottes 320 Opffer 14 nicht ohne Trübſal 318 gleichen granatäpffeln 351 verwandeln ſich in Thiere 334. ſollen ſich in alles ſchicken 250 rennen in ihr eigen Unglück 41 voll Schwachheit 436. zum Verderben beſtimmte Menſchen Art 514 Art bey rathſchlägen 480 ſoll nicht Variabel ſeyn. 489 des andern Wolff 537
Mercurii geburts Ort
Mißgunſt 13 vertragen 531 bild 341 befleckt nicht 34
in Weiber Milch baden 34
Eſels Milch macht ſchön 34
Mißtranen 40 ſchädlich 388
Mißthäter helffen Miſſethaten häuffen 325
Mitleiden 530
Mitridates rührt der Blitz 491 Urthel von Römern
Mittel wieder den Haß 500 aller Dinge nützlich. 257
Mitternacht Unterſcheidungen 504
Mohren ſchwärtze von Eltern Fluch 462
Molch wo Gold 502
Mondes Altar 457
Mond Finſterniß bringt Sieg 407
Mörder erſchrickt 40
Müh und Menſchen ſind Zwillinge 50
Murena liebt Nattern 415
Muſcheln zu Amathuſien 541
Muſic Krafft 430 recht zum Grimm. 431 Verächter 432 Bewandniß 431 macht geſchickt 432. heilt

Ta-

Klugheit 295. 316. und Tapfferkeit nicht bey Weibern 515 ſich der Zeit zu gebrauchen 307 der Höffe. braucht Gelegenheit 480 die Böſen meiden 303
Knechtſchafft loß werden 495
König der gröſſeſte und ſchönſte erwehlet 418 beſchweren Geſetze 528 tranck Gold aus Waſſer. 482 ſchwur 434 würde ausſchlagen 477 Opffer jährlich der Sonnen 482 Krönung 418
Kraut ſtillt Hunger und Durſt 504
Kräuter Geſtalt.
Krebs im Tode mit Purpur 416
Krieg im Friede 537. 48
Auf Krig Friide 414
Krieg vor Männer 430 macht Pantertbier 373 ein Feuer 487 ſchont keines 451. gehet leicht an/ iſt ſchwer zu enden 328 nicht ohn Gold geführet 377 befäſtigt Länder 377
im Krieg wendet ſich offt das Blat 501 läſt es ſich nicht 2 mal irren 455
Kriegszeit hält Soldaten im Gehorſam 451 Liſt 412 Glück verändert ſich 41 Ende wie 411
Kriegsheere Ruhm 495 Gottes Vaterland 14 Recht 40 Glauben 428 Waffen 443 Zwang 465 Geſchrey mächtig 404 Vorzug 408 Zicheen der alten Ochſe/ Hen Adler 427 Ergebung zeichen 429 Verſchwiegenheit 455 helffer freſſen geholffenen auf 457
Kröpffe ein Zierath 461
Kunſt verachten iſt gemein 434 unmögliche Dinge thun 485
Kühne Rathſchläge.
Küſſe gifftig 386 Eigenſchafft 304 Thränen 319

L.

Labſahl der Traurigkeit 396
Länder Gewächſe 27 wie zu beſitzen 17
Ländlich ſittlich 52

Lange Bärte 515
Langſamkeit und Geſchwindigk. wie zu gebrauchen 456
Langſamk. ſchädlich 24
langſamer Anfang übereilt 349
Laſter. 518 Angſt 479 der groſſen und kleinen 488. 291 ſcheuen den Tag 386 erſticken die Tugend 459 Wie loß zu werden 451 nicht erwegen iſt gefährlich 476 Geſtalt 479. 282 der Fürſten offenbahren ſich 491 Gleichheit 191 am Fürſten am kennbarſten 298 der Menſchen von Thieren genommen 334
Laſterhaffter Regent ſchädlich 418 Staatsdiener ſchädlich 291
Laſtern folgen 326 Adeln ib. Hencker des Gewiſſens 327 Gewonheit ſchadet 287
Laute Pythagoræ ſtillt das Gemüth 430
Leben 534 nach Exempeln 6 beſchwerlich 433 im Fürſten iſt beym Tode ſeyn 539 wol wie 521 der Mohren des Nachts 462 Uberdruß 44.
Leva Göttin 458
Lebendig ſich begraben laſſen 532 wieder werden nach 10 Tagen 486
Legion wie groß 476
Lehrer vor die Lehre geehrt 339 güldene Zungen zu legen 339.
Leichen einſalbungen mit was 437 aller Menſchen Geſellſchafft 416 nicht bekriegen 474 beunruhigen grauſam 296
Leichtgläubigkeit 24
Liebe 45: 46. 388. 389. und Haß 389 Unterhalt der Welt 392 Freundſchafft nöhtig 332 übermäßige böſe 399 Kern der Weißheit 316 Tröſtungen 7 nackte gemahlt 8 Dämpffung entzündet deſto mehr 316 der Tugend ſchädlich 8 beſcheiden 435 der Unterthanen zu gewinnen 521 Funcken Schwert zu löſchen 444 ohne zwang. ehre ohne Flecken 280 verräth ſich 488 wird zu Eckel nach dem geniß 460 Verräther 437 gemein

Reben 215
Rede der liebenden Gedancken 240 hat wiedrige Wirckung 446
Redligkeit braucht kein verſichern 435
Rechte Hände der Gefangenen opffern 481
Regen Gottes 87 Bogen macht heilige Bäume 490
Regenten Baum 158 Geſtalt 447
Regungen 239
Reiche groſſe voll Gefahr 524. 529 beſäſtigen 444 brauchen nur einen Fürſten 510 fallen wenn ſie nicht wachſen 531 ſollen gröſſer als ſeine Fürſten ſeyn 532 Fall anderer Wachsthum 531 und Königen hat GOtt ihr Ziel geſtelt 525 Glieder ſind gleich den 4 Elementen 513
Reichthum ſchädlich 412
Reinigungs Schiff 421 der Prieſter durch Meſſe 76
Rheins Eigenſchafft 206
Reiten hochgeacht 227
Richter in ſeiner Sache 116 ohne Gerechtigkeit 274
Rieſe getödtet 254
Rindfleiſch nicht eſſen 81
Ringer Speiſe 168
Römer Gebet wieder Teutſchen 56 mit unüberwindlicher Waffen 476 Geſchenck 499 haben Gelddurſt und herſchens Begierde 454 wegen unerſätlichen Geitzes geſchimpfft 457
Roms Wapen 228 erſtes Schloß 228
Romuli Ernäher Wolff und Specht 254
Roß-Tantz Anfang 257
Roſen 230. 231 Krantz geſchenckt 235
Roß- und Waffentantz Erfinder 229
Rothe Farbe adlich 275 Haare veracht 80 Farbe reitzt zum Zorn 80 Jupiters Bart 129 Ruhr Chur 135.

S.

Saltz und Wein Bedeutung 235
Saphir auf der Bruſt 116 Eigenſchafft 219 Krafft 219
Satyri 285.

Saturnus Bild 251 Tiegel 271
Sau wirfft 50 Ferckel 212
Saule ſetzen 202 ſpritzt Feuer und Waſſer 519 Meranons klingt von der Sonne 100
Säuffer ſuchen Ehr im ſauffen 124 mit Kräntzen geziert 235
Saure Arbeit der Ehre Lohn 416
Scham Effect 580
Scharbocks Mittel 472
ſcharff ſehen 116
Scharlach Baum 153
Schatten ſchreckt Böſe 451
ſchein falſch 421 der Gottesfurcht Mantel vor Böſe 465
Schiffarth wiederrathen 147 Schiffart menſchlich Lebens 533 Nutz 457
Schiff Erfinder 423 mit viel Ruder Bäncken 423 ſchnablichte erfinden 422 Brücke 256 Schiffbruch leidende berauben 417
Schild hochachten 497 fält vom Himmel 519 darauf Kefer 494 allerhand Thiere und Bilder 260. 261. 263. 264. 266. 256. 257 bezeichnet 170 verliehren Schande 496
Schlaffen auf Blumen 236
Schlacht Zeichen 427
Schlangen lange 259 vertreiben 192. 135 in Libien am meiſten 252 Stiche dawieder Artzney 130 Erſcheinung unglückl. 408 Bezauberer 414
Schleyer heylig 519
Schlüſſe geſchwinde nicht tauerhafft 542
Schneppen Miſt delicat lecker Mäulern 416
Schönſter Saltz 252. ſchönheit verliebter Abgott 412 Anſehen 461 Beſchaffenheit 459 Lieben iſt hinfällig 462
Schreibfedern erſtlich 79
Schrecken 526 von GOtt 527
Schuld andern zulegen 543
Schutzgeiſter Erſcheinung gut 525

14

V.

Vaterland nicht allein zu dienen 328
Vater Kindermörder 17 zu ehren 25
Vater und Mutter-Mörder 38
Vaterland beſchedigen 225. Haſſer 225. Straffe 225. Wohlfart 171
Vater tödtet Ædipus unwiſſend 225. tödten ihre Kinder 503
Ubelthäter Bekäntnüs 282 Furcht 137 303 Geſtalt 327
Ubelthaten Ausgang 328
Ubele Nachrede 369. 307 übel einem folgt das andere 409
Ubereilung ſchadet 343. 443. 500.
Uberfluß ſchadet 3
Uberläuffer verliehren Ehre und Tugend 469
Ubermaß 20 übermäßige Freude 486
Uberdruß 41
Ubermäßige Liebe frieret 43
Uberwindl. Wunderpferd 428
Venus-Bild am Myrthen 162
Verachtung 6 ſchmertzt 516 die Läſterung 308
Veränderung nöthig 534
Verbothne Sachen erwecken Luſt und Begierde 308
Verborgne Feindſeligkeit bricht aus 476
Anſchläge und Entſchlieſſungen 501. Gottesdienſt und Liebe 544
Verbrennen ſich Fr. mit Männern 447
Verderbte Vernunfft 42
Verdacht 44
Verdinſt 205 und recht 316
Verdrüßliche 43
Vereinigung 378
Verfluchung der Todten 171
Vergalte Gemühter 23
Vergeſſen 285. vergeßlich 466 vergeſſenheit. 433. 389
Vergifftung 116
Vergnügung des Gemühts 103

Verhängnüß 41 Bild 440 Wercke 470
Verhaltung des Athens tödtet 469
Verläumbdung 282 überwunden 508 Labſal 342
Verliebte im Bild und Baum 16 verliebter überwitz 111 Hände 315 zwey in einem Grabe 281 Entfernung 535 ſchad das anſchauen 543
Vernunfft 239. 240. 241. 242. 533
vernünfftige Gründe 111
Verräther trifft GOtt 410. ſucht Gelegenheit 409 Verräther 37. Verrätherey Nutz 409
Verſagung iſt Klugheit 530
Verſchweren 22
Verſchweigen Unheil gefährlich 527
Verſchwendung 30
Verſchmähung 242
Verſehen ſchädlich 493
Verſtändige Leute dem Land und Fürſten nütze 483
Verſtand der Gröſte 308
Verſtellung 1390. falſch 390 heiſt andere ausholen 507
Verſprechen erwarten 322 nicht halten 374. 540 und Worte 527
Verſſe Nütz und Nutz 4
Verſtorbenen zu Ehren Spiel halten 442
Verſtörte Liebe wird ſtürmiſch 479
Vertraulichkeit 5316. wie weit 374
Vertröſtung 357
Verunreinigter an Leichen/ Reinigung 438
Verzweiffelten Feind goldne Brücken bauen 498
Verzweiffelter Liebhaber 320. 322. verzweiffelte reſolution die gefährlichſte 479. Gegenwehr 476. Verzweiffelung 484
Veſta Bild 71
Viel verſprechen 297
Vielheit verhinderlich im Kriege 119
Viehes Artzeney 160
Umbs Grab ſchwermen erwürgte 448
Ulmen-Baum 100

Un-

Tapfferkeit macht gros 343. verbergen 426 tapfferer Leute Eigenſchafft 499.
Tempel der Freyheit 236 Helenen 31 zu Upſal 417
Teppich 157 der Ehren 446. ſchimpffen Unglücklich 451
Terpentin-Baum grünet immer 151
Teutſche Reich 376
Teſtament im Tempel beylegen 295
Thaten 293 böſes Ende 410 thätliche Dankſagung 557
Thau 130
Theeſtrauch 183
Thiere vor Götter ehren 79 welche GOtt beliebig 89 martern Grauſamkeit 89 anbeten 93 gewapfent von der Natur 537
Thörichte Gedancken. Thorheit gröſte 451 unmögliche Dinge begehren 485
Tracier Eigenſchafft 13 gros Reich 14
Tiberii Rede 32
Tiſchzeuch Seiden 3
Tiefſſinnige Reden 392
Tochter fährt über ihres Vaters Leiche 288 ſchlept den Vater bey den Haaren 22
Todte wie zu Ehren 49. 242 vor Todten ſich entſetzen 246
Todt 246 waſchen im Ganges 246 Todte und Lebendige 246 Todt 534 Nutz 446 ruhig 433 Feindſchafft im Grabe 448
Thran 40
Thränen 315 Krafft 534
Trauen ſich ſelbſt viel 300
Trauerkleider 28 Poſt verſteinert 541 Brun 440 f. mäßig 449
Träume 301 Alexandri 301 hochhalten 301 Bilder der Nacht 301 Auguſti Mutter 440
Traurigkeit wegen verſagter Ehrenſtelle 234
Trauren wegen Fiſch und Raben 233
Traum der Kinder 392 Pythagoræ 432
Traurigkeit ſchädlich 318 des Elends Gefährtin 468
Treu und Glauben 24

Trin-

Trincken 126 aus Hörner 371 Geſchirr koſtbar 371 aus Cocos Nüſſen 181 aus Criſtallen un̄ Schmaragden
Tugend 215. 27. 28 Art 245 Speiſe Ehre 107 leid Schaden 366 das Heyrathgut 322
Tugendhaffte 268 ſeyn wollen 477
Tugend Wachsthum. lebt im Tode 382 anſehnlichſte zieht an ſich 17. 18. Kampff 47 und Ehre 474 verlohren 409
Tyrannen Handwerck 316 Thaten 434
Türckiße 483
Thurm bauen 473 auf Rädern 473
Tempel zu Upſal wann erbauet 417. Ehren 446. ſchimpffen unglücklich 451
Trauer Poſt verſteinert 541 Brunn 440
Trauren ſey mäßig 449 gezwungnes bey Todten 447 beym Begräbnüß 442 traurig 433 Hertz erfreuet ſchwer was 485 Wahrſager 514
Traurigkeit 433 des Elends Gefährtin 468 und unmäßige Sorgen 434
Trennungen und Zwieſpalt 511
Treu und Noth voll Verwandlung 479 als Göttin verehrt 540. Freunde 469. Freunde rar 468. Soldaten 499
Trompet bey Begräbnüſſen 441
Truncken ſchwatzen alles aus 455
Tod 5 4 Nutz 446 ruhig 433 Feindſchafft im Grab 448
Todten leben 442 führen Krieg 448 jährlich beſingen gröſte Ehre 448 Eilf Tage betrauren 448 Unruhe 448 Ehe 439
Tugend geehrt 484 verlohren 409 Troſt 479 zuſtälle 477 laſſen ſchädlich 457 bleibt beſtändig 466 Eyffer und vornehmen 484 ſcham beym Loben 478 lieben beſtändig 462
Tugendhafft ſeyn wollen 477

10

Schwaches Volck 499
Schwartz und weiſſe Farbe 441 ſchwartz machen 463
Schweigen nöthig in der Liebe 436
Schwein und Ochſen auf Müntzen 212 Göttlich verehrt 212 lehrt den Ackerbau 92 Zahn im Schilde 404
Schweren über Pferde Geilen 510
Schwimmen untrem Waſſer 424
Scorpion und Schlangen Vertreiber 126
Seebel Verehrung 254
Seeſchlacht groß 257 Blumen 251
Seelen zunehmen 278
Selbſterkändeniß zu Delphis 433 Mord 447. 481
Semiramis 353
Semmelbrodt von Baumfrüchten 187
Semnier Kraut wieder alle Kranckheit 253
Seſoſtris köſtlich Schiff 425
Seuchen zu meiden 409
Siebende Zahl heylig 84 ſiebenzig jährige Opffern 484
Sicherheit und Verwegenheit ſchädlich 453
Sieg 119. 494 und Friedenszeichen 146. mit Fliegeln 472 Tempel 266 giebt zwey Hertzen 472. wechſelt 501 ſey mäßig 452 über Bürger Hertzen 443 der gröſte 445. gegränge 257 Sieger ehre 211
Siegsbogen der Ewigkeit 447. Siegsklugheit bey 2 Feinden 509. Sieger 500
Sinenſer Glückszeichen ein Drach 487
Singmeiſter 255
Sinnen/ Gebrechen 110. abſcheu 278
Sohn der richtigſte 517
Soldaten haben ihr Recht in der Scheide 455 Zeichen am Arm 267 Schuldigkeit 104 behertzte 119
Sonne Schutzherr 407 Schiff 425 Opffer 77 Thier Ochſen 470 Aufgang Zeichen zum Kriege 492
Sorgfalt nöthig beym Glück 458
Sparſamkeit 443
Spinnen vertreiben 117

Spinnen Kunſtgewebe 237 Erfinder 73 Brautgeſchenck 73
Sprenckel heulen 195. Mittel 464
Spiel verderbt was geringes 449
Spielen mit Eyden 458
Staats Diener Regel 540. Klugheit 450
Händel 508
Stadt/ Götter Roſen Tiſch 234 Rede zu halten 446 jede hat ihren Gottesdienſt 516
Städte Eigenthümer 519 Glück/ Wahrſagen aus Steinen 526
Starcken Feinden weichen 498
Stein folgt Feuer 403. und Fieber Mittel 195. ſteinern Thieren auf der Wahlſtadt 500 ſtein Schmertzen 189
Sterben wohl wie 521 am Geburts-Tage 407 am Ehren-Tage 437 Sterblichkeit der Seelen 277
Stillſchweigens Nutz 239 in Kirchen 275
Stimme vorm Erdbeben 526
Stirn Farbe und Geberden entdecken das Gemüth 209 Gedancken offenbahrt 488
Straffe Wirckung 508
Strauſſen brüten Eyer mit Jungen aus 226
Sylla Ehſcheidung im Tode 469 Begräbniß oder verbrennen 437
Sympathie 99 148. 163. 190. 249

T.

Tage gute ſchädlich 414 böſe zum Heyrathen 115 ſonderbar 106
Tadeln 2
Tadlern 2
Tamerinden Baum 176
Täntze 20
Nach der Tauffe 331
Tauff Kertzen bey Nahmen Gebung 321
Taub und Stumm ſein 397 Tauben Botſchafft 542
Tapffer 266. 475. 429. 505

Unart böſe auszurotten 364
Unbeweglich 19
Unaufhörlich 504
Unbarmhertziger als die Zeit 475
Unbedachtſamkeit aus Verwirrung 49
Unbeſtändig 41 Unbeſtand hat nicht Vernunfft 437
Unbewehrte angreiſſen iſt ſchande 466
Unerſchrocken in Unglück 301
Undanckbahrer verhaſt 10. 482. 421
Unfruchtbarkeit mittel 302
Uneheliche Kinder erhöhen 518
Uneinigkeit ſchädlich 510
Ungedult 302 beſtillen 20
Ungehorſames thun 514
Unglaube 210
ungelehrt die davor halten ſo nicht Muſic können 432
Unglück 454 nützlich 481 zeigt die Tugend 478 überſteigt alles 488 zu entdecken 47 Urſprung iſt Wohlſtand 520 Anfang iſt Sicherheit 493 unglücklichſten Menſchen 485 Tage 404. 407 den Heyden 404.
Unbekäntlich 306
Unheil der Reiche 517
Ungerechtigkeit im Regiment 326
Unglück dabey verzagen ſchädlich 471 Erinnerung macht verzagt 471
unmögliche Dinge 375 unmöglich in der Liebe böſe 436
unruhige Gemühter 294 Unruh ſtillen 451. 450
Unrecht vergeſſen Wohlthaten gedencken 480
Unrecht angethan heilſam 271
Unüberwindlich iſt nichts 473
Unveränderlich 343
Unſchuld bricht aus 276 Unſchuld 539
Unſterblichkeit begierig 277
Untreu zu ſtraffen 155 folgt Mißtrauen 40
unterſchiedliche Art in allen Sachen 346
Unterſcheidungen ſchwer 47 alles 530

Unvergeßlich macht Unſterblichkeit der Seelen 49
Unterthanen ſo gelehrt ſchädlich 65 taug kein Herr 518 Eigenſchafft 432
Unheyl von Fürſten 446
Unwiſſenheit der Thorheit Urſprung 248
Unkeuſche Paſipha 240
Wolmondens Krafft 513 der Soldaten Auszug 408
Wolckes Art 39 Völcker Eigenſchafften 277. 391 Polirung 368 Gewohnheit 518
Vorſorge 277
Vorſatz behertzter 119
Vogelrede verſtehen lernen 43. 97
Urtheil über Waffen 88 der Todſchläger 88
Vorſichtigkeit 404. 509.
Vorſichtigkeit nöthig 345
Vartheil thörichtes 400 beliebig 309 zu obſerviren 310
Vorwitz 543

W.

Wacholderbaum 163 Holtz 164 Beeren Wirckungen 164
Wachsthum in andrem Boden 364
Waffen aus Leinwand 72. 38. Göttern widmen 499 Verdammen 240. Salbe 250
Wahl 44 des Menſchen 298
Walfiſche trauren 3 Tage 308 Liebe zum Jungen 398
Wahrheit 109 verbothen 56 bayn 158 bey Fürſten 273 im Brunnen 296 Nutz 361 ſelten vor Fürſten 493 Glantz 102 im reden 116
Wahrſagen langes Leben 331 Prieſter 398
Wahrſagung 98
Waſchen bey Tiſche 2 endeckt Geheimnis 8
Waſſerbad zur Heyligung 76 aus kräutern 103
Waſſer geſotten wird Wein 183 richt nach Wein 127 Tauffe 207 fürchten 504 Eigenſchafft 336 macht Haare weiß wachſend macht Schafe weis 33 reiniget von Laſtern 207 Kinder ins Waſſer tauchen 206 ſchafft weiſe Kuh und Rinder 463 Pferde. Hahne/ Habichte 495.

Was verborgen daucht uns herrlich 496
Wedung Anfang 74
Weiber andern überlaſſen 244. Tugend Nutz 2. junge betrieglich 193 gleich dem Meer 385
Weiber berühmt 390 Monden Thiere ſind veränderlich 25. zur ſtraffe der Welt 25. adelt den Mann 39. Arbeit 26. regieren 16. Herſchafft gefährlich 516 Beſchaffenheit 515. Fleiſch Krafft 4 7. Schiff 421 Bilder gleichen Bildern der Meiſter Künſte 420 Liebe groß. 436 verſchmitzt 300 lieben hefftiger als Männer 319. gleicht der Egel 299
Weigerung erweckt Begierde 287
Weyhewaſſer Aberglauben 76
nicht weichen wollen 109
Weißheit beſte Speiſe 415 gröſte 325 heylig 384 des Reiches Sonne 382
Weil erfordert alles 210
Weiſe Leute nützlich dem Muſiciren 432 ſieht ſeine Begebenheiten vorher 535 Menſchen 463
Weiſſagung trifft ein 440
Weiſſe Pferde opffern 414
Wein 24 verboten 475 abkiehlen 128 anbeten 124 trincken nach ſpat Balſam 126 aus Beinen 202 bedeutungen 215 der beſte 235 wo 201. 203 keiner in Ceilon 202 Eckel vor demſelben 126 Eßig 183 Flus 125 geſundeſter 203. 204 benimmt Gifft 120 iſt heilſam 123 Gottes Erziehung 200. wechſt Gold 204. aus Iſop 201 König 201 keinen trincken 202 Nectar 202. Reinwein 125. Weinſucht 185. ob er vor Soldaten 127. ſchmieren 127 Saurende 117. wird ſtärcker durchs Führen 117 von 200 Jahren Wein werden ſtarck und ſchwach 128. lieben Schlangen 123. weis 200 dauerhafft 202. geht und vertreibt den Schlaff 201. leidet keine Vermiſchung 201. 134 aus Reis 208. verbothen 120. 121 bey Weibern 121. vor der Schlacht trincken 120. bey

Bind-

Bündniſſen 121. Opffer damit beſprenget 121. 122. 123. Trauben groſſe 202. lange 201. beſte 542
Weinſtock und Lorbeer antipatie 161 große. 272 dicke 201 ſchwartze 203 wolhlriechender 203. wolriechender 203. ſüſſe 204. rein Brunnen 334. Beeren 61
Weißheit verborgen 68. im Garten leben 234. der Reichs Sonne 382
Weitzen Frantz Bedeutungen 235
Weltweißheit verboten 65. 383
Weißhaar 36. Farbe 275
Weite 43
Wegweiſer zum Siege 525
Wetterhan verachtet 489
Weltſchaffung aus Liebe 276. ein Ende 287
Liebe verwandelt ſich 287. viel Beſchwerde 58
Weyrauch 153 Libanus in Weyrauch verwandelt 133 Bild der Warheit 134. Krafft 139 läſt ſich nicht verfelſchen 139
Wiederwärtigkeit 147
Witterſohn und Hofſchrantzen 510
Weinen tödtlich 435
Wetzſtein zerſchneiden mit Scheermeſſer 493
Widder und Ochſen erſtes Opffer 77. guldne anbeten 79.
Wiedrige Dinge curiren 116
Wichtige Wercke 247
Sich in ſeine Wercke verlieben 462
Witwen Stand 179
Wille 42 gefährlich 57. nach dem freyen Willen thun 292
Windeln der Priſter Theil 331
Wiſchtuch zum Schweiß 311
Wiederſtehung 396
Winter 5
Wolthun Böſen ſchädlich 63
Wolverhalten bricht böſe Nachrede 308
Wolffskopff geſchickt 26

Wolluſt lieben 37. Antichoen ſtürtzet ſie
Wolſtand ſchädlich 350
Wort und Verſprechen 393
Wolthäter 395. lieben 10. 536
Wolthaten Bild 10. 55. 205. 516. 471. 542. 203
Wolle ſchön 71. Schaar feyren 79
Wolffinnen Ehren 93
Beſte Wolle 459
Wolthätigkeit 536
Wolthaten nicht zu verkauffen 483
Wolthaten vergeſſen iſt ſchändlich 536
Wollſtand wird nicht lang ertragen 466
Wolluſt und Herſchafft ſüße 482 anfällig 475 iſt ein Schwierigkeit am lieblichſten 460
Wort und Werck Unterſcheid 493. ohne Nachdruck 411
Wunder mahlberg 112 See brunn 335. 98. Geburth 230
Wunſch zu ſterben 126
Würme zu ferben 162
Neue Wunden im Schmertz 437

Z

Zagheit 497 herrſcht zu weilen 491
Zal der ſiebenden heilig 84 flüchtig 214 bleipt alles 105 erfordert alles 200
Ziegen zum reuten 88 Fleiſch delicat 89 Milch nehret Jupiter 89 paar 90
Im Zimtwalde iſt Bachus erzogen 184
Zinnober mahlen 30
Zucker Rohr 195 wird Gifft 196
Zunge 270. 488
Zauber König 417 Stück 503. 424
Zaubern worinn 424
Zunge iſt Mercur, 101
Zwang 270

Regiſter.

Zweiffel 112
Zwiebel nicht eſſen 65. wol wunder 231
Zeit und Glück 20 endeckt die Laſter 231. 283
Zähne gefärbte 53
Zeit verändert alles 316 zu obſerviren bey Menſchen 307
hat eigne Müntze 313
Zeit 514. Bild 440 beſänfftiget die Feinde 450. und Gedult macht alles reiff 541. Unglück hat ſeinen Lauff 404. ändert alles 433. ſchnell 407. nicht verſäumen 407 Freunde 435
Zeichen der Schlacht. 427
Zerriſſene Liebe wird ewiger Haß 496
Zorn ſchnell 465. moderiren 445. gleich den Ungewitter 514 anblaſen 323
Zornes Geſelſchafft 514
Zorniger Lohn 506
Rath des Zorns 314
Zorn mäßigen 323. zu und brund 323
Zwanck im Eheſtand iſt böß 315
Zufälle 41
Zunge abbeiſſen
Zugemüthete Schande 426
Zwietracht der Feinde 449 nützlich 456

ENDE.

Der geneigte Leſer wird wegen der *Hiſtorie* die *Errata corrigiren.*

Pag. 4 l. 8. Magius p. 6 l. 7. Cameleon p. 14 l. 14. Pliſtor p.
15 l. 8. Oeagrus p. 17 l. 6 Trieteriſchen p. 22 l. 20. Typhon
p. 26 l. 28 Solon p. 31 l. 16. Druſus p. 39. l. 14. Nil-Fall. p.
60 l. 14. Tauriſchen per Caneiſchen l. 31. Armenier p. 63 l.
4 folgen per folien p. 64 l. 22 Palladium p. 66 l. 24. Cappa
dociern p. 67. Leonidas l. 15 chiron p. 69 l. 3 Syriſchen l. 26
Rampſinitus p. 71 l. 27. Marſinger p. 74 l. 6. Sommer. p. 76
l. 9. Iſis p. 81 l. 3 Smyrner p. 87 l. ult. Atys oder Athud p.
88 l. 6 Crathin p. 92 l. 5. Laodiceiſchen l. 9. Empedocles p.
94 l. 4. Salacia l. 8 Chanzen p. 96 l. 9 Caſſotis p. 97 l. 15.
Ophion p. 100 l. 28 Hemnones p. 112 l. 17 Xeuxes p. 118 l. 5
Thebanern p. 126 l. 5 Amavil p. 130 l. 7 Neuhofs p. 133 l. 1
Syrien P. 136 l. 6 Mumien p. 137 l. 2 Lycien p. 144 l. 16
Tiburtus l. 21 Chanzen p. 162 l. 11 Poſthumius Tubertus p.
166 l. 22 Cephiſſus l. 24 Phytalus p. 167 l. 1 ſicaſus P. 174 l.
2 Patrenſer p. 189 l. 17 Pelasger p. 192 l. 5 Zopyren p. 194
l. 23 Zoroaſtres p. 200 l. 16 Marcia p. 202 l. 3 *Germanas* p.
223 l. 10 Deſarensſchen p. 236 l. 20 Terpſichore l. 240 l. 19
Areopagiten p 256 l. 9 Corſica p. 261 l. 13 Poſthumius p.
262 l. 14 Vocontier l. 21 Bituit l. 22 Rulhener p. 264 l. 22
Mithridater p. 265 l. 13 Ventidius l. 18 Arcadier p. 266 l. 13
Petronius P. 268 l. 25 Peones p. 278 l. 2 Buches Phodon p.
295 l. 30 Trinoleons p. 330 l. 28 p 28. Sentinus p. 337 l 27
Averniſchen l. 28 Cumaniſchen p. 352 l. 28 Diomedes p.
353 l. 27 Seriſche p. 391 l. Damitier p. 405 l. 23 Meragiti-
non p, 407. l. 5 Mithridates l. 11. Pelopidas p. 413 l. 30 *Ma-*
leagers p. 423 l. 26 Eriotebens p. 427 l. 26 Egeiſchen *p. 442*
l. 5 Hephæſtions l. 8. Publicola p. 448 l 17 Iſthum*us p. 490*
l. 27 Philadelphia p. 498 l. 19 Chanzen p. 500 l. 5 Enobar-
bus p. 510 l. 9 Tullia p. 519 l. 3 Antenor.

* * *

Der kluge Timantes, da er den herzhaften Agamemnon seine Tochter Iphigenia ſchlachtend abmahlen wolte, hat dem Antlitz des Vatters mit einem Schleyer bedeckete und diese Vorstellung mit deme gerecht-fertiget: Es ſeye nicht mögl: daß die Eltern ihre Kind mit offenem Angesicht opfern könten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Männling, Johann Christoph,

Arminius enucleatus Das ist: Des unvergleichlichen Daniel Caspari von Lohenstein herrliche Realia, köstliche Simalia, vortreffliche Historien, merckwürdige Sententien, und sonderbahre Reden
Bd.: 2

Stargardt u.a. (1708)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.13(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089916-6
VD18 11042346-003